Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons. 1744 ...

Dagobert von Rentzell

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

7.15

499653

Geschichte

des

Garde-Jäger-Bataillons.

1744 bis 1894.

Nebst einem Anhang:

Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons
im Feldzuge 1870/71.

Im Auftrage des Bataillons bearbeitet

von

von Rentzell,

Major im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2, Adjutant der Inspektion der Jäger und Schützen.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Mit zwei Bildnissen, sechs Uniformbildern, Karten und Plänen.

Berlin 1894.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68–70.

Digitized by Google

Digitized by Google

338

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

VINKHUIZEN COLLECTION
DRAPER FUND

Digitized by Google

Wilhelm I.

Digitized by Google

10 - 6 - 1
C. C.

Geschichte

des

Garde-Jäger-Bataillons.

1741 bis 1814.

Digitized by Google

Digitized by Google

19-6-
C. C.

Geschichte

des

Garde-Jäger-Bataillons.

1744 bis 1894.

Nebst einem Anhang:

Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons
im Feldzuge 1870/71.

Im Auftrage des Bataillons bearbeitet

von

von Kentzell,

Major im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2, Adjutant der Inspektion der Jäger und Schützen.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Mit zwei Bildnissen, sechs Uniformbildern, Karten und Plänen.

Berlin 1894.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
499669
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Die in den nachfolgenden Blättern enthaltene Darstellung, die auf Befehl des Bataillons geschrieben wurde, umfaßt den Zeitraum von achtzig Jahren der Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons.

Die Jugendzeit des Bataillons fällt in die stürmischen Jahre zu Beginn dieses Jahrhunderts, in die Epoche schwerer Bedrängniß, dann aber glänzender Erhebung unseres Vaterlandes, in die Zeiten hohen Aufschwunges und ungeahnter Kraftentwickelung des preußischen Heeres.

Nach ernster Theilnahme an den Kämpfen der Befreiungskriege, nach Zurücklassung zahlreicher Opfer mit reichen Lorbeeren aus jenen Kriegen heimgekehrt, verlebte das Bataillon unter den Augen seiner Könige die lange Friedenszeit, bis neue Kriegsstürme es wieder hinausriefen.

Auch an den Kämpfen der Jahre 1866 und 1870/71 hat das Bataillon ehrenvollen Antheil gehabt.

Soweit das nicht überreiche Material es gestattete, ist es versucht worden, allen diesen Abschnitten der Geschichte des Bataillons gerecht zu werden, um die wichtigsten Ereignisse aus der bisherigen Zeit seines Bestehens festzulegen, um seinen Angehörigen sowie allen früheren Kameraden ein Erinnerungsblatt zu bieten, welches die Thaten ihrer Vorgänger oder vergangene große Stunden ihnen vor Augen führt. Gleichwie bei der Bearbeitung der Geschichte des Yorckschen Jäger-Bataillons, welches mit dem unsrigen gleichen Stammes ist, habe ich für nothwendig gehalten, einen kurzen Abriß der Geschichte des Feldjägerkorps, der zum größeren Theil dem dort Gesagten entnommen ist, der eigentlichen Darstellung vorauszuschicken.

Digitized by Google

Die mir gestellte Aufgabe würde noch weniger, als es geschehen, erfüllt worden sein, wenn nicht gütige Beiträge zur Schilderung der Ereignisse in den jüngsten Feldzügen mir zu Theil geworden wären.

Allen, die durch freundliche Unterstützung das Buch gefördert haben, sei deshalb an dieser Stelle Dank gesagt. Insbesondere aber bin ich dem Sekondlieutenant Grafen zu Rantzau im Bataillon für seine mühevolle und sorgfältige Arbeit, die Aufstellung des Verzeichnisses der Offiziere des Garde-Jäger-Bataillons, zu Dank verpflichtet.

Im Vertrauen auf das Wohlwollen des Lesers übergebe ich das Buch mit dem Wunsche, daß es dazu dienen möge, den früheren Angehörigen des Bataillons angenehme Stunden zu bereiten, neue Freunde der grünen Farbe zu gewinnen und die jungen Jäger zur Nachfolge auf den Bahnen der Ehre und Pflicht anzueifern, sie zur unverbrüchlichen Liebe und Treue für ihren Kaiser, König und Herrn zu erziehen.

Potsdam, im Juli 1889.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1891 wurde der Stiftungstag des Feldjägerkorps, der 15. Juni 1744, als Stiftungstag des Garde-Jäger-Bataillons bestimmt.

Hierdurch und da die erste Auflage der Geschichte des Bataillons vergriffen war, wurde eine Neubearbeitung des Buches nothwendig, die zum Ziele haben mußte, den damals nur in Umrissen gegebenen Abschnitt über die Geschichte des Feldjägerkorps in den Rahmen der Geschichte des Bataillons einzupassen und diese bis heute zu ergänzen.

Soweit die Kürze der Zeit, die mir zugänglichen Urkunden und der begrenzte Umfang des Buches es gestatteten, habe ich versucht, diese Aufgabe zu erfüllen. Auch bei dieser Arbeit bin ich einem Offizier des Garde-Jäger-Bataillons, dem Sekondlieutenant Frhrn. von Maltzan, für die Ergänzung und Durchsicht des Verzeichnisses der Offiziere großen Dank schuldig.

Wenn ich am Tage der Feier des 150jährigen Bestehens des Garde-Jäger-Bataillons seinen Angehörigen und Freunden die zweite Auflage meiner bescheidenen Arbeit übergebe, thue ich es mit dem Wunsche, daß auch sie ihren Zweck erfüllen und ihren Weg gehen möge.

Berlin, im Mai 1894.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1891 1

Erster Abschnitt.

Das Feldjägerkorps.

1. Das Feldjägerkorps zu Fuß und das Bataillon Fußjäger. Von 1744 bis 1784 3
2. Das Regiment Fußjäger. Von 1784 bis 1805 16
3. Der Krieg von 1806 und 1807 und die Auflösung des Regiments 32

Zweiter Abschnitt.

Die Jahre 1808 bis 1815. Der Feldzug 1813 und 1814.

1. Errichtung des Garde-Jäger-Bataillons. Von 1808 bis 1813 50
2. Der Feldzug von 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen 57
3. Die Schlacht bei Groß-Görschen 60
4. Die Zeit bis zum Waffenstillstand. Schlacht bei Bautzen 67
5. Vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten bis zum Schluß des Jahres 1813. Die 1. und 2. Kompagnie 73
6. Die Theilnahme der 4. Kompagnie am Feldzuge von 1813 82
7. Die 3. Kompagnie vom Waffenstillstand bis zur Vereinigung mit dem Bataillon 95
8. Der Feldzug von 1814. Vormarsch auf Paris 104
9. Die Schlacht von Paris 110
10. In Paris. Der Rückmarsch 119

Dritter Abschnitt.

Die Friedensjahre.

1. Von 1815 bis 1817. Job Wilhelm v. Witzleben 124
2. Von 1817 bis 1847 131

Digitized by Google

Seite
3. Von 1848 bis 1858 147
4. Von 1859 bis 1863 161
5. Von 1864 bis 1866. Das Bataillon auf Rügen 1864 171

Vierter Abschnitt.
Der Feldzug von 1866.

1. Einmarsch in Böhmen 178
2. Gefecht bei Soor 186
3. Gefecht von Königinhof 190
4. Der Uebergang über die Elbe 197
5. Die Schlacht bei Königgrätz 202
6. Die Zeit bis zum Friedensschluß und der Rückmarsch 215

Fünfter Abschnitt.
Die Friedensjahre bis zum Feldzug von 1870/71.

1. Von 1867 bis 1870 221

Sechster Abschnitt.
Der Feldzug von 1870/71.

1. Mobilmachung und die ersten Tage 226
2. Die Schlacht bei St. Privat la Montagne 234
3. Von St. Privat bis Sedan 241
4. Die Schlacht bei Sedan 246
5. Vor Paris. Die Zeit bis zum Jahresschluß. Marsch nach Compiegne . . . 256
6. Vor Paris 1871 bis zum Waffenstillstand 275
7. Vom Waffenstillstand bis zur Rückkehr 280

Siebenter Abschnitt.
Die neueste Zeit.

1. Von 1872 bis 1880 290
2. Von 1881 bis 1888 302
3. Heimgang der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. 309
4. Von 1888 bis 1894. Weihe und Uebergabe der neuen Fahne 318

Anhang.

Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71 325

Digitized by Google

Beilagen.

Beilage 1. Seite

Kommandeure des Garde-Jäger-Bataillons 335

Beilage 2.

Verzeichniß der Schlachten und Gefechte, an denen das Garde-Jäger-Bataillon oder Theile davon in den Feldzügen seit 1813 theilgenommen haben 336
I. Krieg 1813 und 1814 gegen Frankreich 336
II. Krieg 1866 gegen Oesterreich 336
III. Krieg 1870/71 gegen Frankreich 337

Beilage 3.

Verlustlisten des Garde-Jäger-Bataillons 338
I. Im Feldzuge 1813 bis 1814 338
II. Im Feldzuge 1866 344
III. Im Feldzuge 1870/71 346

Beilage 4.

Verzeichniß der in den Feldzügen 1813/14, 1866 und 1870/71 durch Orden ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons . . 350
I. Im Feldzuge 1813/14 350
II. Im Feldzuge 1866 352
III. Im Feldzuge 1870/71 353

Beilage 5.

Rangliſten des Garde-Jäger-Bataillons 355
1. Rangliſte von 1808 355
2. Kriegsrangliſten von 1813 und 1814 355
3. Rangliſte vom November 1858 356
4. Kriegsrangliſte vom Juni 1866 357
5. Kriegsrangliſten von 1870/71 358
6. Rangliſte von 1889 359
7. Rangliſte vom Mai 1894 360

Beilage 6.

Verzeichniß der Offiziere des Garde-Jäger-Bataillons von 1808 bis 1894 . . . 361

Beilage 7.

1. Bericht Yorcks an den König vom 9. November 1808 391
2. Bericht Yorcks an den König vom 16. November 1808 393

Digitized by Google

Bilder und Karten.

1. Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
2. Bildniß König Friedrichs des Großen.
3. Uniformbilder: Feldjäger vom Feldjäger-Regiment aus dem Jahre 1760 und Garde-Jäger aus den Jahren 1808, 1830, 1842, 1870 und 1894.
4. Karte A. Marschkarte für den Feldzug 1866.
5. Karte B. Marschkarte 1870/71.
6. Plan 1. Zur Schlacht von Groß-Görschen.
7. Plan 2. Zur Schlacht von Paris.
8. Skizze a. Skizze zum Gefecht bei Soor.
9. Skizze b. " " " von Königinhof.
10. Plan 3. Plan des Gefechtsfeldes von Chlum—Lipa.
11. " 4. " " " " Ste. Marie—St. Privat.
12. " 5. " " " " Daigny—Givonne (Sedan).
13. " 6. " zur Einschließung von Paris.

Digitized by Google

Auf den Mir gehaltenen Vortrag beſtimme Ich, daß der 15. Juni 1744 als Stiftungstag des Garde-Jäger-Bataillons, des Jäger-Bataillons Graf Yorck von Wartenburg (Oſtpreußiſches) Nr. 1 und des Pommerſchen Jäger-Bataillons Nr. 2 anzuſehen iſt. Gleichzeitig verleihe Ich dieſen drei Bataillonen das Säkular-Fahnenband. Das Kriegsminiſterium hat das hiernach Erforderliche zu veranlaſſen.

Neues Palais, den 15. Juni 1891.

gegz. von Kaltenborn.

An das Kriegsminiſterium.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Abschnitt.
Das Feldjäger-Korps.

1.
Das Feldjäger-Korps zu Fuß und das Bataillon Fußjäger. Von 1744 bis 1784.

Die Jäger-Bataillone der preußischen Armee verdanken ihren Ursprung Friedrich II.

Der Gedanke, der den König bei seiner Schöpfung geleitet hat, mag wohl der gewesen sein, sich für den bevorstehenden Krieg mit Oesterreich eine besondere, für den Patrouillen- und Kundschafterdienst geschulte Truppe heranzubilden, da er in der tüchtigen Armee, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, einer Organisation dieser Art entbehrte. Daß der König eine derartige Verwendung seiner Jäger wünschte, hat er wiederholt ausgesprochen und auch in seinen „Generalprinzipien vom Kriege" angedeutet.

Bald nach seinem Regierungsantritt 1740 befahl Friedrich der Große die Errichtung einer Abtheilung Jäger aus besonders gewandten, zuverlässigen Leuten. Es war zunächst nur ein sehr bescheidener Anfang; das kleine Häuflein von 60 Jägern, das in jenem Jahre aufgestellt wurde, konnte nichts Hervorragendes leisten, seine Thätigkeit mußte, wenn sie der ganzen Armee etwas nützen sollte, eine sehr zersplitterte sein.

Nach dem ersten schlesischen Kriege wurde diese Abtheilung von Jägern wieder aufgelöst.

Im Jahre 1744 jedoch befahl der König von Neuem die Aufstellung einer ähnlichen Formation und damit die Errichtung des Feldjäger-Korps zu Fuß.

Digitized by Google

Die Stiftungsurkunden lauten:

„An den Generalmajor Graf v. Hacke.

Pyrmont, 3. Juni 1744.

... Da Ich auch, wie Euch bekannt ist, noch über das berittene Korps Feldjäger annoch 200 ohnberittene Jäger besonders haben will, so erwarte Euren Bericht deshalb, ob und wie Ihr solche zusammenbringen werdet und wie bald Ihr vermeinet, solche komplet zu haben, wie Ihr denn alles mögliche hierunter sonderlichst besorgen müßt ...“

und

„An den Generalmajor v. Hacke.

Potsdam, 15. Juni 1744.

... Auf dasjenige, so Ihr Mir in Eurer Darstellung vom 11. d. ..., die Korps Feldjäger betreffend, meldet, habe Ich Euch hierdurch in Antwort ertheilen wollen, wie Ich gerne die beyde Kompagnien der Feldjägers zu Pferde jede auf 100 Feldjägers und 5 Unteroffiziers setzen möchte, gleichergestalt Ich denn auch gerne die 200 Jägers zu Fuß auf 2 Kompagnien zu 5 Unteroffiziers und 100 Feldjägers eingerichtet haben möchte, welches wegen Ihr denn Alles erforderliche besorgen werdet.“

Zugleich, unter dem 15. Juni 1744, ging folgende Ordre an sämmtliche Kammerpräsidenten:

„Da Ich gesonnen bin, ein gewisses Korps Feldjäger zu Fuß, von lauter, so viel möglich ist, einheimischen Försterssöhnen, oder auch anderen Jägers zu errichten, so befehle Ich hierdurch, daß Ihr sofort durch die Halberstädtische Kriegs- und Domänen-Kammer denen sämmtlichen Försters in der Provinz bekannt machen lassen sollet, wie es Mir zu besonders gnädigem Gefallen gereichen würde, wenn sie sich alle Mühe geben würden, zu ermeldetem Korps Feldjägers einige geschickte und ehrliche Jägerbursche, auf welche man sich verlassen kann, zu engagiren, und welche sie alsdann an den Generalmajor Graf v. Hacke, als welchem Ich die Errichtung dieses Korps besonders aufgetragen, adressiren und abschicken sollen. Ihr habt hierunter alles dazu beizutragen, auch das Nöthige ohne Zeitverlust zu besorgen, und zweifle Ich nicht, daß die jungen Jägerbursche sich um so viel lieber dazu

Digitized by Google

engagiren lassen werden, als sie demnächst und wenn sie einige Jahre als Feldjäger gedient haben, sich gewißer Employ versichern können."

In dieser wichtigen Ordre sind die Grundzüge für die Bildung der Jägerwaffe enthalten, die auch noch heute die besonderen Merkmale aller preußischen Jäger-Bataillone ausmachen, und zwar einmal die Zusammensetzung des Korps aus gelernten Jägern und aus Leuten, die durch ihren Beruf für die Waffe vorgebildet sind und von denen man besonders Treue, Zuverlässigkeit und Gewandtheit erwarten konnte, und andrerseits die ihnen gewährte Aussicht auf Anstellung im Staats-Forstdienst nach zurückgelegter Dienstzeit im Jägerkorps.

Wie diese ursprüngliche Zusammensetzung des Korps aus Jägerburschen, die mit dem frischen Jägerblut ein treues, nur für ihren König schlagendes Herz, einen ehrlichen Sinn mitbrachten in den Dienst, mehr als alles Andere dazu beitrug, den Korpsgeist in hohem Grade zu schaffen, der ihm bis auf den heutigen Tag geblieben ist, so ist der Beruf der unteren Forstbeamten auch heute unzertrennlich vom Dienst im Jägerkorps, und somit bildeten die Jägerformationen von Anfang an eine Vorschule für eine gewisse Klasse der treuesten Diener des Staates.

Das edle Waidwerk und der Soldatenstand, das Eine das Andere vorbereitend und fördernd, stehen in enger Zusammengehörigkeit; sie mußten auch gute Soldaten werden, die jungen Jägerburschen, die schon frühzeitig die Waffe gebrauchen und ihre Unerschrockenheit erproben lernten.

So hatte das 300 Mann starke und zu zwei Kompagnien zusammengestellte Jägerkorps denn auch redlichen Antheil gehabt an dem zweiten schlesischen Kriege unter den Augen des Königs.

Die Schöpfung des Jägerkorps war eine der letzten Anordnungen zur Entwickelung seines Heeres, die König Friedrich noch in der Heimath traf. Bald darauf rückte er an der Spitze seiner Truppen in Böhmen ein, um zum zweiten Male mit Oesterreich die Waffen zu kreuzen und sich den Besitz Schlesiens zu sichern, das er sich im ersten schlesischen Kriege erworben hatte.

Im ersten Jahre des zweiten schlesischen Krieges scheinen die Feldjäger nicht thätig gewesen zu sein, erst 1745 wird ihrer Theilnahme erwähnt. Des

Digitized by Google

Angriffs der Oesterreicher gewärtig stand der König in Schlesien und hatte Beobachtungs-Abtheilungen im Gebirge vorgeschoben. Bei Landeshut hatte der Oberst v. Winterfeldt die Grenzwacht, bei seiner Truppe befand sich auch das Jägerkorps unter Major Cornelius. Am 22. Mai 1745 griffen die Oesterreicher hier an; nach kurzem, glänzendem Gefecht wurde der Angriff abgewiesen und der Feind zurückzugehen genöthigt. In seinem Bericht an den König*) erwähnt Oberst v. Winterfeldt der Theilnahme der Jäger an diesem Gefecht in folgender Weise:

„... Die Banduren folgten aber auf der Plaine nicht weiter, als bis ohngefähr auf 800 Schritt von meinem Hügel und zogen sich hinter einer andern Anhöhe verdeckt herum, und ob ich sie zwar wie meine Intention vorher war, auf der Plaine mit die Husaren hätte können attaquiren laßen, so durfte ich es doch, weil die feindl. Husaren den unsrigen schon weit überlegen, nicht hazardiren, sie angreifen zu laßen, sondern mußte ihnen zugeben, daß sie sich hinten herum zogen und einen Busch gewannen, durch welchen sie mir gantz verdeckt ziemlich nahe an meinem Berge kommen konnten, wenn ich nicht das Jäger-Corps dahin versteckt gehabt hätte, welche sie da bewillkommneten und in Respect erhielten, nicht ganz an mir heran kommen zu können, sondern in einen andern Busch vors erste bleiben, auch wiederum einige 100 Schritt, um dahin zu gelangen, über das freye Feld gehen mußten. Weswegen ich den Rittmeister Seidlitz mit 100 Pferden hinten herum schickte, welcher sie anfallen mußte, der sich auch so wohl darvor acquitirte, daß er 90 nieder gehauet, und noch mehr als 100 bekommen hätte, wann die schwartzen Husaren nicht so hitzig gewesen und zur Unzeit angefallen wären.

Die Jägers verfolgten sie von der andern Seite auch, da aber die Banduren von Husaren unterstützet wurden und sich Seidlitz retiriren mußte, so wurden dadurch die Jägers, welche sich wider Ordre zu weit hervor gemacht hatten, auch von ihren Busch abgeschnitten, und war ihnen keine andere Retraite übrig, als sich bey mir auf der Höhe zu retiriren. ..... die Jägers schickte ich aber in den Wald, als welche die Banduren und Husaren, so sich alsda theils auf die Bäume verkrochen, einholen mußten, und brachte zuweilen ein Jäger 3 Mann. Dieses sind dann auch die 72 Gefangene, so ich bekommen, was aber den Husaren in die Hände gefallen, ist alles niedergemacht worden. ..."

*) Heft 3 der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des großen Generalstabes 1884.

Digitized by Google

Lieutenant v. Barfuß vom Jägerkorps fiel in diesem Gefecht, Major Cornelius und vier Jäger wurden verwundet.

Ob die Jäger in den siegreichen Schlachten dieses Krieges, bei Hohenfriedberg, Soor, Katholisch-Heinersdorf u. s. w., die der König schlug, gefochten haben, läßt sich nicht nachweisen.

Am 25. Dezember 1745 schloß der König Frieden mit Oesterreich.

Die Friedensjahre, die nun folgten, hatte Friedrich II. benutzt, um seine Armee in den taktischen Formen, in der Fechtweise, die seine eigenste Schöpfung war, zu vervollkommnen und sicher zu machen. Gegen Ende der elfjährigen Friedenszeit, als die politische Lage bedrohlich wurde, fanden auch Truppenvermehrungen statt; die Feldjäger scheinen jedoch 1756 in ihrer bisherigen Stärke belassen gewesen zu sein, so daß ihr Anwachsen auf die Stärke eines Bataillons zu 800 Mann erst im Laufe des siebenjährigen Krieges sich vollzog.

Zur Wiedereroberung Schlesiens suchte Oesterreich und fand in Rußland und Frankreich Bundesgenossen, denen sich später auch Schweden und deutsche Länder anschlossen.

Der König kam ihrer Kriegserklärung zuvor und begann am 28. August 1756 seine Bewegungen.

Am 1. Oktober schlug er die Oesterreicher bei Lobositz und trieb sie wieder nach Böhmen zurück, am 14. Oktober kapitulirten die Sachsen im Lager von Pirna. Der Winter brachte dann einen Stillstand in den kriegerischen Unternehmungen; sobald aber im kommenden Jahre die Witterungsverhältnisse es zuließen, nahm der König den Krieg wieder auf. Er ließ die Armee in mehreren Kolonnen das Gebirge überschreiten, vereinigte sie bei Prag und schlug die Oesterreicher dort am 6. Mai. Prag wurde eingeschlossen und belagert, während dem österreichischen Feldmarschall Daun, der zum Entsatze Prags heranrückte, der Herzog von Bevern entgegengesandt wurde. Mit einem Theil der Einschließungstruppen zur Unterstützung des Herzogs von Bevern herbeieilend, griff der König am 18. Juni die Oesterreicher bei Kolin an. Die Schlacht wurde nach heldenmüthigem Kampfe unter großen Verlusten verloren. Alle Errungenschaften des bisherigen Feldzuges waren dahin. Mit seinen stark zusammengeschmolzenen Bataillonen und

Digitized by Google

Schwadronen sah der König sich genöthigt, nunmehr sich nach allen Seiten hin zu wehren. Im Osten nahten die Russen, im Norden traten die Schweden auf, im Westen hatte er gegen die Franzosen und die Reichsarmee sich zu vertheidigen.

Seine Angreifer aus der Vertheidigung heraus mit der Hauptarmee zu treffen, während an den weniger bedrohten Punkten schwächere Korps belassen wurden, war der Gedanke des Königs, den er in den folgenden Jahren trotz der erdrückenden Uebermacht seiner Gegner durchführte, bis diese, dem Feldherrngeiste Friedrichs, der Tapferkeit und Hingebung seiner Offiziere und Soldaten gegenüber ihre Ohnmacht einsehend, die Hand zum Frieden boten.

Ehe es aber so weit kam, sollte es noch viele harte Sträuße, viele blutige Kämpfe kosten, siegreiche Schlachten in großer Zahl wurden geschlagen, aber auch an Niederlagen fehlte es nicht. Aus der harten Bedrängniß, in der sich der König oft im Laufe des Krieges befand, riß ihn die Kraft und Ueberlegenheit seines glänzenden Geistes, die Macht und der Muth seiner Entschlüsse, das Vertrauen auf sein Heer, auf seine Generale und Offiziere, die er sich geschult hatte, die willige Werkzeuge waren zur Ausführung seiner großen Gedanken.

Als die Oesterreicher nach der Schlacht bei Kolin, die den König zum Rückzuge aus Böhmen nöthigte, sich sogleich nicht wieder stellen wollten, suchte er die Franzosen und die Reichsarmee auf und schlug sie am 5. November 1757 bei Roßbach. Dann kamen wieder betrübende Ereignisse. Der Herzog von Bevern, der zur Deckung Schlesiens zurückgeblieben war, wurde am 22. November von den Oesterreichern bei Breslau geschlagen; die Festung fiel den Oesterreichern in die Hände; Schlesien schien verloren, wenn nicht eine große That Aenderung brachte. Der König zögerte nicht; am 5. Dezember griff er bei Leuthen mit seinem kleinen zusammengeschmolzenen Heere den dreifach stärkeren Gegner an und erfocht in wenigen Stunden den vollkommensten Sieg. Am Schlusse des Jahres waren die preußischen Provinzen wieder frei vom Feinde.

Der Feldzug des Jahres 1758 begann mit dem Zuge des Königs nach Mähren zur Belagerung der Festung Olmütz, der ohne Ergebniß blieb. Nach Preußen zurückgekehrt, wandte er sich gegen einen seiner Gegner, mit dem er

Digitized by Google

selbst noch nicht die Waffen kreuzen konnte, gegen die Russen, die bis in die Gegend von Küstrin vorgedrungen waren und ihren Zug mit Zerstörung und Vernichtung gekennzeichnet hatten. Sie wurden in der sehr verlustreichen Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758 geschlagen. Dann ging er wieder nach Schlesien zurück, um dem Prinzen Heinrich von Preußen gegen die Oesterreicher zu Hülfe zu kommen.

Bei Hochkirch wurde in unmittelbarer Nähe des Feindes das Lager aufgeschlagen; am 14. Oktober in den ersten Morgenstunden überfielen die Oesterreicher unter Feldmarschall Daun das Lager und brachten dem Heere eine verlustreiche, empfindliche Niederlage bei. Dieser Sieg der Oesterreicher blieb aber ohne weitere Erfolge; als das Jahr zur Neige ging, lagen die Verhältnisse für Preußen ebenso günstig wie am Schlusse des vorigen.

Die Winterquartiere wurden zur Ergänzung des Heeres und seiner Kampfmittel benutzt, doch die Hülfsmittel hierzu waren nur spärlich vorhanden. Die verlustreichen Schlachten hatten den Bestand an alten Feldsoldaten aufgerieben, jugendliche Leute mußten ihre Stellen ersetzen und Ausländer die Lücken ausfüllen helfen. Mit um so stärkeren Kräften konnten die Gegner auftreten; treffliche Ergänzung fanden die österreichischen Heere aus den Ländern des Reichs; die Russen und Franzosen erschienen wieder in größerer Zahl und zu entschlossenerer Kampfweise. Mit den Franzosen wurde der Herzog Ferdinand von Braunschweig bei Minden am 1. August fertig; gegen die Russen, die sich der Oder wieder genähert hatten, wandte sich der König und griff sie am 12. August 1759 in ihrer außerordentlich festen Stellung bei Kunersdorf an. Nach hartem vergeblichen Bemühen, die Schanzen des Feindes zu erstürmen, erlahmte die Spannkraft der preußischen Truppen, der heiße Tag endete mit einer großen Niederlage. Alles schien verloren, und auch der König verzweifelte fast an seinem Stern und an einem guten Ende dieses Krieges.

Die siegreiche Schlacht bei Liegnitz am 15. August 1760 brachte wieder einen günstigen Umschwung, dann kam aber von Berlin die traurige Kunde, daß die Russen die Stadt besetzt hatten; es folgte die Schlacht bei Torgau am 3. November, die schließlich noch in später Nachtstunde zum günstigen Ausgange geführt wurde.

Digitized by Google

Torgau war das letzte größere Treffen in diesem Kriege. In den folgenden Jahren 1761 und 1762 kam es zu größeren Zusammenstößen nicht mehr. Am 24. November 1762 schloß der König mit Oesterreich einen Waffenstillstand, dem am 15. Februar 1763 der Friedensschluß folgte. —

Nach diesem kurzen Ueberblick über die Ereignisse des siebenjährigen Krieges zur Darstellung der besonderen Theilnahme des Jägerkorps an diesen Ereignissen übergehend, muß vorausgeschickt werden, daß das bis jetzt zugängliche Material aus der Zeit des großen Krieges hierüber wenig die Einzelheiten berücksichtigenden Aufschluß bietet.

Nachweisbar befand sich das Jägerkorps zu Beginn des siebenjährigen Krieges, damals noch in der Stärke von zwei Kompagnien, in der Heeresabtheilung, die der Herzog von Bevern führte. Sie gehörten auch zu dem Ringe, der die Sachsen im Lager von Pirna einschloß, und standen hier bei Hermsdorf und Kunersdorf auf Posten. Als der König im Jahre 1757 nach Böhmen ging und die Oesterreicher bei Prag schlug, waren die Jäger auch dabei; mit dem Korps des Herzogs von Bevern gingen sie von Prag aus den Oesterreichern entgegen, die unter dem Feldmarschall Daun noch im freien Felde standen. So hatten sie auch Antheil an der Schlacht bei Kolin. Auf dem Rückzuge der Armee aus Böhmen befanden sie sich bei der Heeresabtheilung unter dem Prinzen von Preußen und waren der Truppe zugetheilt, der die Aufgabe zufiel, den beschwerlichen, mit vielen Verlusten verbundenen Marsch rückwärts zu decken.

Mit diesen Abtheilungen des Heeres — unter Führung des Herzogs von Bevern — blieben sie in Schlesien zurück, als der König sich gegen die Franzosen und die Reichsarmee wandte, die er bei Roßbach schlug.

Der Herzog von Bevern nahm eine Stellung bei Görlitz; zwischen dem Dorfe Moys und den Vorstädten von Görlitz stand General v. Winterfeldt, bei dem sich die Jäger befanden. Der Feind griff hier am 7. September an (Gefecht bei Moys) und warf nach tapferer Gegenwehr die wenigen Bataillone, die hier fochten, zurück; General v. Winterfeldt wurde tödtlich verwundet. Wenn auch das Gefecht den Oesterreichern keine nennenswerthen Vortheile brachte, so gab der Herzog doch seine Stellung bei Görlitz auf und

Digitized by Google

ging nach Breslau, wo er am 1. Oktober eintraf. Am 22. November kam es hier zur Schlacht.

In der Stellung, die der Herzog von Bevern hier hinter der Lohe genommen hatte, hielten die Jäger auf dem rechten Flügel bei Pilsnitz, wo General v. Brandeis befehligte, einen Verhau besetzt. Als die Oesterreicher gegen den linken Flügel und die Mitte der preußischen Aufstellung durch ihre überlegene Artillerie Erfolge errungen und den Fluß größtentheils überschritten hatten, wies der rechte Flügel alle Angriffe ab, und bei Einbruch der Nacht stand er noch fest an seinen Plätzen. General v. Brandeis erwähnt in seinem Bericht, daß zwei feindliche Bataillone bei ihrem Vorgehen gegen den Verhau 22 Offiziere und über 400 Soldaten verloren hätten, was in erster Linie den im Verhau aufgestellten Fußjägern zu verdanken gewesen sei. Vielleicht hätte das muthige Ausharren und die kraftvolle Gegenwehr an dieser Stelle noch in später Nachtstunde zu einer günstigen Wendung geführt, doch gaben auch diese Truppenabtheilungen ihre Stellungen auf, als sie zu ihrer Linken das Feld geräumt sahen.

Unter Führung des Generals v. Zieten vereinigten sich die Reste der Bevernschen Armee mit dem Könige, der nach dem Siege von Roßbach zur Unterstützung herbeieilte und die Oesterreicher bei Leuthen traf. In der Schlachtordnung vom 3. Dezember waren die beiden Jäger-Kompagnien der Reserve zugetheilt, als aber am 4. Dezember der Vormarsch von Parchwitz aus angetreten wurde, kamen sie zur Avantgarde. In derselben Marschordnung ging es am 5. Dezember zur Schlacht; als die Avantgarde das Dorf Borne durchschritten hatte, blieben die Jäger mit drei Frei-Bataillonen hier zurück, so daß sie anscheinend nur unbedeutenden Antheil nahmen an der Schlacht, die in so glänzender Weise von dem Königlichen Feldherrn angesetzt, durch die vortreffliche Ausführung seiner taktischen Anordnungen, durch die unerschrockenen Angriffe der Infanterie und durch das muthige Einhauen der Schwadronen so glücklich endigte.

Im folgenden Kriegsjahre standen die Jäger-Kompagnien zunächst wieder bei der Grenzwacht am Gebirge südlich Landeshut. Von hier aus folgten sie dem Heere in der Marschabtheilung des Generals v. Puttkamer nach Mähren zur Belagerung von Olmütz. Auf dem Marsch kamen sie in

Digitized by Google

der Nacht vom 18. zum 19. Mai ins Gefecht. Zur Belagerung selbst wurden sie nicht herangezogen, sondern dazu bestimmt, die Verbindung mit der Heimath aufrecht zu erhalten. Eine erfolgreiche Verwendung fanden sie bei dem Rückmarsch des Heeres aus Mähren, nachdem sich der König veranlaßt gesehen hatte, die Belagerung von Olmütz aufzugeben. Der Abzug wurde in drei Kolonnen in der Weise bewerkstelligt, daß zwei von ihnen marschirten, während die dritte den nachdrängenden Gegner zurückhielt. Die Jäger, stets der Arrieregarde ihrer Marschkolonne zugetheilt, kamen zuerst mit dem Gegner bei Littau in Mähren in Berührung und hielten hier die feindlichen Husaren von dem nachfolgenden Wagenzuge ab.

Nach unbedeutenden Scharmützeln fiel ihnen am 26. Juli bei Czernilow, nördlich von Königgrätz, wieder eine wichtige Aufgabe zu. Es gelang ihnen, in den Gärten und Häusern verdeckt aufgestellt, die feindlichen Dragoner nachdrücklich zurückzuweisen. Ebenso kamen sie am 4. August bei Skalitz in ein ernstes Gefecht.

Ob die Jäger den Zug des Königs zur Oder, zur Schlacht von Zorndorf, mitgemacht haben, ist nicht nachzuweisen; dagegen wird von ihrer Anwesenheit bei Hochkirch berichtet. In dem Lager, das hier der König in den ersten Oktobertagen nahm, nachdem er vergeblich den österreichischen General Daun zum Kampfe herauszufordern versucht hatte, hielten die Jäger auf dem linken Flügel der Stellung das Dorf Lauska. Auch sie ließen sich überraschen, als der Gegner, dem es im Dunkel der Nacht gelang, bis auf kürzeste Entfernung unbemerkt heranzukommen, hervorbrach. Nachdem sie vor der Uebermacht Lauska aufgeben mußten, zogen sie sich mit dem Grenadier-Bataillon von Kleist nach Kotitz zurück, das sie längere Zeit zu halten verstanden.

> „Die Fußjäger entgingen, der großen Ueberlegenheit des Feindes ungeachtet, doch diesem Schicksal (gefangen zu werden). Da sie sahen, daß keine Hülfe mehr zu hoffen war, zogen sie sich mit so guter Ordnung und Standhaftigkeit zurück, daß die feindliche Kavallerie sich nicht traute, gegen sie anzusetzen, obgleich die Jäger nicht mehr als ungefähr 80 Mann stark waren. Wenn die Kavallerie anrückte, in sie einzuhauen, so gab die eine Hälfte ein so gut abgezieltes Feuer auf sie, daß der Verlust, den sie erlitten, ihnen den Muth benahm, indessen die andere Hälfte sich

Digitized by Google

nach dem Feuer gleich wieder in Anschlag legte. Dieser Entschlossenheit hatten sie ihre Freiheit und die Ehre zu danken, sich als wahre Preußen durch eine überlegene Macht durchgeschlagen zu haben.“ *)

Der Ueberfall bei Hochkirch hatte den Oesterreichern im Allgemeinen keine besonderen Vortheile gebracht; die preußischen Truppen konnten das Gebiet wieder besetzen, das sie sich wiederholt erkauft hatten. Im Winter des Jahres lagen die Jäger bei der Armee des Prinzen Heinrich, die später General v. Zieten führte, im Gebirge in Gürtelsdorf und Langen-Waltersdorf in Quartieren.

Bei den größeren Ereignissen des Feldzuges von 1759 waren die Jäger anscheinend nicht betheiligt; sie werden erwähnt bei Gelegenheit des Gefechts, das General v. Zieten am 2. September am Soraner Walde hatte, und früher schon am 15., 30. und 31. August bei Torgau; es ist anzunehmen, daß verschiedene Theile des Korps an diesen Gefechten betheiligt waren. Am Schluß des Jahres standen sie bei der Armee des Königs in Sachsen unter Zietens Befehl.

Im Jahre 1760 traf die junge Waffe ein schwerer Schlag. Bei den ersten Unternehmungen dieses Jahres hatten die Jäger sich sehr nützlich gemacht; am 13. Juli waren sie thätig bei der Belagerung von Dresden und bei dem Angriff auf diese Stadt. Mit dem Hülsenschen Korps, dem der Auftrag zugefallen war, Berlin gegen die vereinigten Russen und Oesterreicher unter Totleben und Lascy zu decken, gingen sie nach Berlin. Die Stadt mußte dem Gegner überlassen werden, und das Hülsensche Korps zog sich nach Spandau zurück. Die Jäger, das Frei-Bataillon Wunsch und 100 Reiter machten auf diesem Marsch auf dem rechten Ufer der Spree die Arrieregarde. Kaum hatten sie Berlin hinter sich, als Kasaken aus dem nahen Walde hervorbrachen und sie überfielen. Auf der weiten Ebene, die sie durchschritten, waren sie diesen Reiterscharen fast schutzlos preisgegeben. Viele von ihnen wurden niedergemacht, der Rest von den Kasaken in der Nähe von Charlottenburg gefangen genommen. Nur der Kommandeur, Major des Granges, und die berittenen Offiziere entkamen.

---

*) Tempelhof, Geschichte des siebenjährigen Krieges.

Digitized by Google

Die sofortige Neuaufstellung des Feldjäger-Korps und seine Vermehrung lassen darauf schließen, daß der König seine Thätigkeit als nutzbringend erachtet hatte. Es ist möglich, daß schon im Laufe der Kriegsjahre aus den zwei ursprünglichen Kompagnien mehrere geworden waren, doch läßt sich dies mit Sicherheit nicht feststellen. Erst 1761 wird ein Bataillon Feldjäger erwähnt. Ihre Thätigkeit beschränkte sich in den letzten Kriegsjahren auf die Sicherung der Marschkolonnen und der Lager, auf die Deckung von Transporten. Der Verlust zweier Offiziere ist uns aus dieser Zeit noch übermittelt worden; ein Lieutenant v. Wismar fiel im September 1761 bei Bunzelwitz und Lieutenant v. Britzke wurde im Gefecht bei Tannhausen am 14. August 1762 erschossen.

So durften auch die Jäger nach Beendigung des langen Krieges mit dem Bewußtsein in die Heimath zurückkehren, daß auch sie ihr Scherflein dazu beigetragen hatten, den Ruhm der preußischen Armee zu einem unsterblichen zu machen.

Nach dem Friedensschlusse wurde das allmählich auf 800 Mann angewachsene Korps durch Entlassung älterer Jahrgänge auf 300 Mann vermindert, zu zwei Kompagnien formirt und nach Mittenwalde und Teupitz in Garnison gelegt. Der grüne Rock, von jeher und in vielen Ländern die Farbe des Waidmannes, war ihnen als Erinnerung an ihren Wald gegeben worden; sie behielten ihn bis jetzt und werden sich immer glücklich schätzen, ihn zu tragen. Ihre Bewaffnung bestand in der Büchse, die sie in der Forst geführt und mitgebracht hatten, die nachträglich jedoch vom Staate ihnen abgekauft worden war. Ein besonderes Reglement besaßen die Jäger nicht; die größte Fertigkeit im Schießen zu erlangen, war ihre Hauptaufgabe. Von einer eingehenden Durchbildung wie bei der übrigen Infanterie konnte auch ebenso wenig die Rede sein, als der größere Theil der Mannschaften zehn Monate hindurch beurlaubt und nur zu den Herbstübungen im August und September eingezogen wurde.

Nebenbei gab es für die Jäger noch mancherlei andere Verwendung; in kleineren Abtheilungen wurden sie in die Forsten zur Vertilgung schädlicher Insekten kommandirt, ferner zur Absperrung gegen die Einschleppung von Viehseuchen, zum Aufsuchen von Fahnenflüchtigen u. dgl. m. Eine Reihe von

Digitized by Google

Ordres zur Ausführung solcher Kommandirungen sind aus den Jahren 1763 bis 1771 aufbewahrt.

1773, zehn Jahre nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, erfolgte die Vermehrung des Korps zu einem Bataillon von fünf Kompagnien, dessen Kommando dem Major des Granges, der es bereits seit 1760 führte, verblieb; der Generaladjutant v. Anhalt wurde Chef des Bataillons. Zu Chefs der Kompagnien wurden der Kommandeur, sein älterer Bruder Major des Granges und die Kapitäns v. Voß, v. Valentini und v. Nürnberg ernannt. Drei Kompagnien kamen nach Mittenwalde, zwei nach Zossen in Garnison.

Bald darauf trat auch eine Aenderung in der Bezeichnung des Korps ein. Von 1774 bis 1785 trug es die Benennung Bataillon Fußjäger.*)

Unter der Verwaltung des Generals v. Anhalt erfolgte in dieser Zeit eine Umänderung der Bewaffnung, die wenig Freude unter den Grünröcken hervorrief. Sei es, daß die Anschauungen von den großen Leistungen der preußischen Infanterie, die unter Friedrichs Leitung in der Taktik der damaligen Kriegführung so Herrliches vollbracht hatte, hier bestimmend wirkten, oder sei es, daß die Niederlage der Jäger bei Berlin 1760, wie vielleicht nicht ohne Grund angenommen wird, den Ausschlag gab, sie erhielten zum größeren Theil die Bewaffnung der Infanterie, die glatten Gewehre mit Bajonetten, und zwar in der Weise, daß von den 800 Jägern, die der Friedensetat des Bataillons 1779 zählte, 200 mit Kugelbüchsen ausgerüstet blieben. Sämmtliche Jäger bekamen jedoch den langen Hirschfänger mit der Inschrift: „Vive le roi et ses chasseurs“, der in einzelnen Exemplaren sich noch bis auf die neueste Zeit in den Bataillonen erhalten hat und als besondere Auszeichnung getragen wird.

Auch die Ergänzung der Jäger erlitt insofern eine Veränderung, als geworbene Ausländer eingestellt werden durften. Es waren dies besonders große, schön gewachsene Leute, während die gelernten Jäger, welche in das Bataillon eingestellt wurden, nicht über 5 Fuß 5 Zoll groß sein durften.

---

*) So benannt in der geschriebenen Ranglifte, deren sich der König bediente. Kriegsarchiv des Generalstabes.

Digitized by Google

Im Jahre 1778 wurde das Bataillon mobil gemacht und nahm an dem bayerischen Erbfolgekriege 1778 und 1779 theil.

Im Laufe dieses Feldzuges kam noch eine sechste Kompagnie hinzu, indem der Kapitän v. Spitznaß vom Könige die Erlaubniß erhielt, am Rhein eine Jäger-Kompagnie von Ausländern anzuwerben.

Der Feldzug war wenig thatenreich, und so konnten auch die Jäger sich keinen besonderen Ruhm dabei erwerben. Nach Rückkehr in die Garnisonen wurde die sechste Kompagnie dem Bataillon, dessen Etat nunmehr 25 Offiziere, 48 Oberjäger, 720 Jäger betrug, hinzugefügt.

Nach wie vor war der größere Theil des Bataillons auf zehn Monate im Jahre beurlaubt, so daß in dieser Zeit die Kompagnien höchstens 8 Oberjäger, 60 Jäger zählten, von denen noch 20 für Rechnung des Kompagniechefs beurlaubt werden konnten.

Es erübrigt, einen Blick auf das Aussehen der damaligen Feldjäger zu werfen. Im Allgemeinen entsprach ihre Bekleidung und Ausrüstung der gefälligen Ausrüstung aller preußischen Truppen in jener Zeit. Die Farbe ihres Rockes und der Weste war grün, Roth zierte die Kragen, Aufschläge und Rockschöße. Hohe schwarze Gamaschen umschlossen das gelbe Beinkleid, bis später hohe Stulpenstiefel getragen wurden. Ein dreieckiger Hut war ihre Kopfbedeckung.

Das Gepäck bestand zunächst in dem Büchsensack, später erhielten sie die Tornister der Infanterie, schließlich Dachstaschen.

Die gelben Achselschnüre, die ihnen der König bei ihrer Errichtung gab, haben die Feldjäger trotz manchem Wechsel in der Uniform nicht abgelegt.

2.

Das Regiment Fußjäger.*) Von 1784 bis 1805.

Schon im Jahre 1781 hatte der König die Vermehrung des Korps zu einem Regiment von 2 Bataillonen in 10 Kompagnien in Erwägung gezogen,

*) Fußjäger ist von 1787 ab der Name des Regiments in der Rangliste der Armee; daneben findet sich im dienstlichen Verkehr meistens die Bezeichnung Feldjäger-Regiment.

Digitized by Google

der Gedanke kam jedoch sogleich nicht zur Ausführung, sondern wurde erst zum Schluß des Jahres 1783 vom Könige von Neuem mit der Bestimmung, daß die Vermehrung mit dem 1. Juni 1784 vor sich gehen solle, durch nachstehende an den General v. Wartenberg gerichtete Ordre angeregt:

> Mein lieber General Lieutenant v. Wartenberg. Da Ich nun Meine Sachen etwas näher nachgesehen, so habe Ich gefunden, daß Ich mit der Augmentation der Jäger auf kommendes Jahr schon den Anfang machen, und zu deren Verpflegung vom 1. Juni an 12/m Taler auf den Etat bringen kann. Ich habe daher Euch solches hierdurch bekannt machen wollen mit dem Aufgeben Mir anzuzeigen, wieviel vor diese 12/m Talern an Jäger errichtet, und davon verpflegt werden kann. Ich rechne etwa 20 Mann per Compagnie. Indessen habt Ihr davon einen ordentlichen Etat zu machen. Zugleich gehet Meine Intention dahin, daß die Mondirungs- und Errichtungs-Kosten, die Ich nicht aparte bezahlen will, zuerst von diesen Verpflegungsgeldern bestritten werden sollen. Und verlange Ich von Euch zu wissen, wieviel Zeit dazu erfordert wird, um diese Mondirungs- und Errichtungskosten von den Verpflegungsgeldern erst zu bezahlen, und von welcher Zeit an also die Verpflegung ihren Anfang nehmen kann. Ihr werdet deswegen daher eine Berechnung formiren, und Mir darüber berichten, alsdann Ich das weitere disponiren werde. Ich bin Euer Wohl affectionirter König.
>
> Berlin den 28. Decbr. 1783.
>
> Friedrich.

Durch Ordre vom 1. Januar 1784 befahl dann der König die Vermehrung des Bataillons zu einem Regiment von zehn Kompagnien, jede zu 120 Mann. Wie aus der vorstehend angeführten Ordre hervorgeht, sollte Ersparnisse halber diese Verstärkung nach und nach durchgeführt werden; sie kam daher erst 1786 zum Abschluß. In dem Schriftwechsel, den der König mit dem Kommandeur, Oberst des Granges, darüber führte, wird zwar davon abgesehen, nur gelernte Jäger anzuwerben, der Hauptwerth jedoch nach wie vor auf die Einstellung von Leuten gelegt, die entweder durch ihren Beruf oder durch ihre bisherige Thätigkeit sich für die Jägerwaffe eigneten. Der König

Digitized by Google

befahl die Anwerbung böhmischer Jäger, um sie für einen etwaigen Feldzug mit Oesterreich verwenden zu können, oder hessischer Jäger, die in den Unabhängigkeitskriegen in Amerika gekämpft und dort Erfahrungen im „kleinen Dienst“ gesammelt hatten. In gleicher Weise legte er darauf Werth, daß aus Amerika zurückgekehrte hessische Offiziere in seinen Dienst traten.

In einer der über diesen Gegenstand erlassenen Ordres heißt es zum Schluß:

„. . . . . Wenn das auch nicht ausgelernte Jägers sind, das thut nichts, selbige können eben wohl auch mit Kugelbüchsen exercirt und solchergestalt dressirt werden. Ihr müßt vorzüglich auf starke robuste und gesunde Leute sehen, die was aushalten können, denn solche die eine enge Brust oder dünne Füße haben, taugen nichts. Hiernächst halte ich auch die Hirschfänger vor diese Leute unnöthig, denn solche sind zu kurz, umb sich damit zu wehren, und nur schwer, umb sich damit zu schlagen. Uebrigens und wenn diese 210 Jägers errichtet seyn werden, so wird das Regiment mit den 1200 Gemeinen Jägern complett. Was aber die Officiers und das übrige, was noch fehlet anbelanget, so kann das erst das darauf folgende Jahr nehmlich pro 1786 und 1787 errichtet werden. Alsdann Ihr einen förmlichen Etat auf ein complettes Regiment Jäger erhalten werdet . . .

Potsdam, den 16. Oktober 1784.“

Im Juni 1786, kurz vor dem Heimgang des großen Königs, war das Regiment, das zunächst wieder den Namen Fußjäger-Korps erhielt, nach seinem Etat vollzählig. Die vier neuen Kompagnien, denen Fürstenwalde und Müncheberg als Garnisonen angewiesen wurden, trugen die Namen v. Böltzig, v. Uttenhoven, Maver und v. Naumann.

So hatte der nie rastende König für das Feldjäger-Korps bis zu seinem Lebensende gesorgt und noch in seinen letzten Lebensjahren, als schon schwere körperliche Leiden den großen Helden ergriffen hatten, seine Schöpfung zu einem wesentlichen Bestandtheil des Heeres erhoben. An seinem Sarge konnte das Feldjäger-Regiment trauern. —

Zu jener Zeit wurden den Jägern auch die Infanteriegewehre wieder abgenommen, und zu ihrer nicht geringen Freude erhielten sie wieder gezogene Büchsen; auf Vorschlag des Kapitäns v. Böltzig wurden die Hirschfänger

Digitized by Google

zum Aufstecken auf die Büchsen eingerichtet. Die Wiedereinführung der Büchsen verdankte das Jäger-Regiment den unablässigen Bemühungen des Oberstlieutenants v. Valentini, der auch dafür sorgte, daß die Einstellung der Söhne sämmtlicher unteren Forstbeamten in das Regiment, die ja meistens den Beruf des Vaters ergriffen, zum Gesetz erhoben wurde.

Die Uniform des Regiments blieb mit geringen Abänderungen dieselbe, an Stelle der Kalbfelltornister kamen die Dachstaschen in Gebrauch.

Der Dienstbetrieb hing nach wie vor von der Fähigkeit und Thätigkeit der Kompagniechefs ab; von bestimmten Vorschriften und einheitlicher Ausbildung war auch jetzt noch nicht die Rede, und erst durch einen neuen Feldzug sollten die Grundzüge für die Taktik der leichten Truppe festgestellt werden.

Es war der Feldzug in Holland, zu dem 1787 zwei Kompagnien — v. Valentini und v. Böltzig — unter Führung des Majors v. Valentini mobil gemacht wurden. Der Krieg gestaltete sich in seinem Verlauf zu einem Parteigängerkrieg, in dem Ueberraschung, schnelles, entschlossenes Handeln bei unbedeutenden Verlusten glänzende Erfolge brachten. Zwar hatte die Armee es meist mit einem Gegner zu thun, der ihr wenig ebenbürtig war und ihr den Sieg leicht machte; aber die Jäger, die mit der Kavallerie immer an der Spitze und zu vielen kleinen Unternehmungen verwandt wurden, fanden doch Gelegenheit genug, ihr Können zu zeigen.

In die Zerwürfnisse der Stände Hollands mit dem Erbstatthalter Wilhelm V. griff König Friedrich Wilhelm II., der Bruder der Gemahlin des Statthalters, ein, indem er ein Heer von 26 000 Mann im August 1787 im Herzogthum Cleve sich versammeln und demnächst in Holland einrücken ließ.

Die preußischen Streitkräfte unter Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig waren in drei Divisionen eingetheilt, von denen die Division des linken Flügels (Nr. 3, General v. Knobelsdorff), bei der sich die beiden Jäger-Kompagnien befanden, bei Cleve, mit der Avantgarde unmittelbar an der Grenze, zum Einmarsch in das feindliche Gebiet bereit stand.

Am 13. September überschritt die Avantgarde unter Oberst v. Romberg, an ihrer Spitze 30 Husaren und 30 Jäger, denen die Jäger-Kompagnien folgten, die Grenze, ging durch Nymwegen hindurch und bezog,

Digitized by Google

nachdem sie über die Waal gesetzt worden war, ein Lager bei Lent. Am 14. September wurde der Marsch fortgesetzt; ein schnelles Vorgehen war geboten, um das Durchstechen der Dämme und andere Versuche der Holländer, das Land unter Wasser zu setzen, zu verhindern.

Kapitän v. Böltzig wurde am folgenden Tage mit seiner Jäger-Kompagnie nach Randwyck entsandt, um die Verbindung mit der Avantgarde der Division Nr. 2 unter General v. Eben aufzunehmen, die zu dieser Zeit dort eintreffen sollte. Die Division Nr. 3 setzte ihren Marsch über Asperen und Leerdam fort und traf nach einem sehr beschwerlichen Nachtmarsch bei starkem Regen mit der Avantgarde am 17. früh vor der Festung Gorkum ein, wo die Truppen sofort die ihnen angewiesenen Stellungen besetzten. Die Jäger-Kompagnie v. Valentini richtete sich am Rande des Dorfes Halem ein. Um 6½ Uhr begann die Beschießung von Gorkum und bald darauf kapitulirte die Besatzung.

Die Jäger, welche noch 20 Mann unter Lieutenant v. Bentheim nach einer Insel in der Waal übergesetzt und dort einige Gefangene gemacht hatten, gingen sogleich mit den Husaren nach Ameiden weiter; darüber hinaus wurde Rittmeister v. Bila mit 30 Husaren und 20 Jägern nach Nieuwpoort vorgeschoben, von wo er noch das am anderen Ufer des Lek gelegene Schoonhoven besetzte.

Die 2. Division (v. Gaudy) war am 15. auf dem rechten Rhein-Ufer bis Wegeningen gekommen, ihre Avantgarde unter General v. Eben hatte auf dem linken Ufer Wiel erreicht, wo am 16. die Kompagnie v. Böltzig zu ihr stieß. Die vorgesandten Kavalleriepatrouillen trafen bei Breswyk eine holländische Fregatte, die auf einer Sandbank im Lek festgefahren war und sich vergeblich bemühte, wieder flott zu werden. Am 17. kam General v. Eben heran, umstellte das Schiff mit einem Theil seiner Streitkräfte, zu denen auch die Kompagnie v. Böltzig gehörte, und ließ zur Uebergabe auffordern. Das gut ausgerüstete Fahrzeug mit seiner ganz stattlichen Besatzung wurde genommen.

Am nächsten Tage trat diese Avantgarde zur 3. Division, deren Avantgarde sie nunmehr mit zwei Husaren-Schwadronen und der Kompagnie v. Valentini bildete.

Digitized by Google

Theile der Kompagnie v. Valentini waren mit zwei Infanterie-Bataillonen zur Besetzung in Gorkum zurückgeblieben. Am 18. gingen 20 Jäger mit 100 Mann Infanterie, 20 Husaren und 2 Geschützen von dort nach Dordrecht. Unterwegs traf man mit Geschützen beladene Fahrzeuge an, die von den Jägern, die ihnen auf Kähnen nachfuhren, mit geringer Mühe in Beschlag genommen wurden. Dordrecht wurde am 19. genommen. Lieutenant v. Bentheim machte dabei mit 20 Jägern in zwei Kähnen die Avantgarde.

Der schnelle Verlauf der Ereignisse hatte die Dinge so gestaltet, daß man gegen den Hauptstützpunkt des Gegners, Amsterdam, vorgehen konnte. Die Truppen, deren Marschrichtung bisher unmittelbar nach Westen ging, mußten deshalb eine Rechtsschwenkung vornehmen, die von Schoonhoven und Gegend aus eingeleitet wurde. Ehe es zum Aufbruch in der neuen Richtung kam, wurden noch Streifabtheilungen nach verschiedenen Punkten entsandt. So mußte am 18. Lieutenant v. Pfeilitzer mit 16 Jägern (Kompagnie v. Bötzig) und 7 Husaren gegen die Göverweller Schleuse an der Yssel vorgehen. Seine Jäger hatte Pfeilitzer auf Wagen gesetzt; so kam er überraschend heran, nahm eine Abtheilung der Besatzung, die auf dem diesseitigen Ufer der Yssel Erholung im Kegelspiel suchte, gefangen und setzte dann mit dem Prahm, mit dem sie herübergekommen war, in starkem feindlichen Feuer, jedoch ohne Verlust, über die Yssel. Die Besatzung der Verschanzung in Stärke von 2 Offizieren und 44 Mann ergab sich. 12 Kanonen mit ausreichender Munition wurden auf den Wällen vorgefunden.

Am 23. wurde der Vormarsch auf Amsterdam angetreten; am 24. erreichten die Jäger-Kompagnien mit der Avantgarde Leimuiden.

Nach Ablauf eines kurzen Waffenstillstandes schritt der Herzog am 1. Oktober zum Angriff auf Amsterdam. Die Stellung der Holländer erstreckte sich vom Zuidersee bis an das Harlemer Meer und bestand in zahlreichen Schanzen, die durch schwimmende Batterien, durch Verhaue und andere Hindernißmittel verstärkt wurden. Die beste Deckung aber bot die Ueberschwemmung der ganzen Gegend; nur einzelne Häuser und Gehöfte ragten aus dem weiten Wasserspiegel hervor, und nur schmale Dämme bildeten die Zugänge und Angriffsstraßen.

Digitized by Google

Der Angriff wurde in der Frühe des 1. Oktober mit mehreren Kolonnen gleichzeitig unternommen; den Spitzen aller dieser Abtheilungen wurden Jäger in der Stärke von 10 bis 20 Mann beigegeben, während die Reste der beiden Kompagnien unter ihren Führern sich bei der Kolonne befanden, mit der der Herzog den Hauptstoß gegen den südlichen Ausgang von Amstelveen, dem wichtigsten Stützpunkt der Stellung, führte.

Bald nach Mitternacht brachen die Kompagnien von Kuddelstaart, wo sie gelegen hatten, auf; im Dunkel der Nacht ging es vorwärts auf der schmalen Straße oder über die nassen Wiesen; die Hindernisse mußten weggeräumt werden, und langsam kam man kurz vor Tagesanbruch dicht vor Amstelveen an. Die Holländer waren wachsam, beantworteten sehr lebhaft das Feuer der wenigen preußischen Geschütze, die auf der Anmarschstraße aufgestellt werden konnten.

Die Jäger machten sich hier nützlich, indem sie seitwärts vom Wege auf den im Wasser schwimmenden Heuhaufen Platz suchten und von dort aus ihr Feuer gegen die feindlichen Artilleristen richteten.

Als die anderen Kolonnen sich von der anderen Seite Amstelveen genähert hatten, wohin sie sich unter fortgesetzten Kämpfen den Weg bahnen mußten, wurde der Ort im Sturm genommen. Die Jäger verloren an diesem Tage an Todten 4 Jäger, verwundet wurden Major v. Valentini, Kapitän v. Böltzig und 9 Jäger.

Am folgenden Tage wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, und am 10. kapitulirte Amsterdam. Der Feldzug war beendigt.

Im Januar des folgenden Jahres kehrten beide Kompagnien wieder in die Heimath zurück; Major v. Valentini, Kapitän v. Böltzig und Lieutenant v. Pfeilitzer erhielten den Orden pour le mérite, außerdem waren Geldgeschenke an Offiziere und Mannschaften als Belohnung für ausgezeichnetes Verhalten vertheilt worden.

Das Jahr 1792 rief auch die Jäger auf einen blutigeren Kampfplatz hinaus. Es handelte sich um den Krieg der verbündeten Mächte gegen Frankreich.

Die Stürme der französischen Revolution hatten Oesterreich und Preußen zum Einschreiten veranlaßt. Ihrem Bündniß gegenüber aber antwortete am

Digitized by Google

20. April 1792 die Nationalversammlung, die bereits sich der Regierungsgewalt in Frankreich bemächtigt hatte, mit der Kriegserklärung.

Unter Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig rückte das Hauptheer der Verbündeten in Frankreich ein, nahm die Festungen Longwy und Verdun und traf mit dem Heer der Franzosen bei Valmy am 20. September zusammen. Zur Schlacht kam es nicht, nach erfolgloser Kanonade ging der Herzog zurück. Die Franzosen folgten bis zum Rhein und brachten Mainz in ihren Besitz; ebenso kamen die Niederlande durch den Sieg bei Jemappes über die Oesterreicher in ihre Hände. Den Anfang des Feldzuges des Jahres 1793 kennzeichneten mehrere glänzende Siege der Verbündeten; bei Neerwinden in den Niederlanden, bei Pirmasens und Kaiserslautern wurden die Franzosen geschlagen, Mainz wurde ihnen wieder entrissen; dann wendete sich das Kriegsglück.

Nach einer Reihe von größeren und kleineren Gefechten und Kämpfen mit wechselndem Ausgange, in denen die Franzosen, mit tüchtigen Führern an der Spitze, durch ihre Zahl, Entschlossenheit und Kampflust vielfach im Vortheil waren, schloß Preußen im April 1795 Frieden mit Frankreich.

Beim Ausbruch des Krieges befanden sich bei der Armee des Herzogs von Braunschweig die Kompagnien Leib-, v. Spitznaß, v. Tümpling, v. Uttenhoven und Nürnberg, und wurden den besonders gebildeten Abtheilungen und Korps, einzeln oder zu zweien, zugetheilt. Die anderen hatten 1792 den Kriegsschauplatz noch nicht betreten.

Zuerst kam die Kompagnie v. Uttenhoven bei der Avantgarde des Prinzen von Hohenlohe nach Ueberschreiten der französischen Grenze am 11. August bei Schloß Sierck mit dem Feinde in Berührung. Am 21. und 22. August sicherten die Jäger die Batterien, die Longwy bombardirten. Bald darauf, am 16. September, hatten sie ein erfolgreiches Gefecht mit der feindlichen Arrieregarde, wobei die Kompagnie Uttenhoven viele Gefangene machte. Bei Valmy, am 26. September, fiel den Jägern die harte Aufgabe zu, im feindlichen Geschützfeuer unthätig ausharren zu müssen. Sie standen in vorderster Linie der Infanteriestellung und erlitten nicht unbeträchtliche Verluste. Auf dem Rückmarsche aus der Champagne traf die ganze Armee schweres Ungemach; schlechtes Wetter, grundlose Wege, Mangel an Lebensmitteln

Digitized by Google

erschöpften die Truppen, und Krankheiten verringerten in erheblichem Maße ihre Zahl.

Nachdem sie sich im Lager bei Luxemburg etwas erholt hatten, brachen die Kompagnien Uttenhoven und Nürnberg mit dem Korps des Generals v. Kalckreuth am 27. Oktober nach dem Rhein auf; sie kamen am 21. November bei Koblenz an, wo sie an der Karthause Verwendung fanden. Die anderen drei Kompagnien verließen unter dem Prinzen von Hohenlohe am 29. Oktober das Lager von Luxemburg zum Marsch auf Frankfurt. Nach der Wegnahme Frankfurts kamen die Jäger mit dem abziehenden Feinde am 2. Dezember bei Ober-Ursel ins Gefecht. Am 17. Dezember wurde Mainz eingeschlossen, wobei die Kompagnie v. Spitznaß nach Biebrich, die Kompagnie v. Tümpling nach Nordenstedt, die Leib-Kompagnie nach Telkenheim gelegt wurden.

Im Feldzuge von 1793 wurde auch das 2. Bataillon des Regiments auf Kriegsfuß gesetzt. Drei Kompagnien — Oberstlieutenant v. Valentini, Kapitäns v. Valentini und Meyer — wurden mit den Kompagnien Uttenhoven und Nürnberg der Armee, die am Mittelrhein auf dem linken Rhein-Ufer in Thätigkeit trat, zugetheilt, die anderen beiden Kompagnien des 2. Bataillons — v. Böltzig und v. Rötecken — wurden in den Niederlanden beim Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels, später unter General v. Knobelsdorff, verwandt, die übrigen drei Kompagnien nahmen theil an der Belagerung von Mainz.

Auf diesen drei Kriegsschauplätzen werden wir die Erlebnisse der einzelnen Theile des Regiments zu verfolgen haben.

Bei Mainz gab es einen wichtigen Posten, der häufig der Schauplatz lebhafter Vorpostengefechte wurde, der Posten von Kostheim. Die Stellung wurde von Biebrich aus besetzt, wo vom März 1793 ab die beiden Jäger-Kompagnien Spitznaß und Tümpling lagen.

Einen Ausfall mit stärkeren Kräften machte der Feind in der Nacht vom 10. zum 11. April. Der Jägerposten an der Kurfürstenmühle wurde aufs Heftigste angegriffen und mußte mit Verlust aufgegeben werden. Schwer hatte die Kompagnie v. Spitznaß in dieser Stunde in den Laufgräben, die zur Verbindung mit Biebrich gezogen waren, durch feindliches Geschützfeuer

Digitized by Google

zu leiden. Der Gegner trat unverrichteter Sache wieder den Rückzug an, und die Kurfürstenmühle konnte von den Jägern von Neuem besetzt werden. Ein erneuter Angriff des Feindes gegen diesen Posten am 10. Juni wurde abgewiesen. Am 23. Juli, nachdem Mainz kapitulirt hatte, gingen die drei Jäger-Kompagnien über den Rhein zur Armee des Herzogs von Braunschweig und trafen am 28. Juli bei Deidesheim ein.

Hier hatten unsere Jäger unterdessen auch schon vielfache Arbeit gethan. Die drei Kompagnien des 2. Bataillons und die Kompagnie Uttenhoven bestanden am 27. März 1793 ein sehr glückliches Avantgardengefecht bei Waldalgesheim. Eine Reihe von Scharmützeln und Zusammenstößen mit dem Gegner folgte, deren Schauplatz hauptsächlich das Gebirgsgelände der Rheinpfalz in dem Raum Zweibrücken—Kaiserslautern und Pirmasens—Landau bildete. Die Kompagnien waren auf die einzelnen Detachements des Heeres, das ziemlich zerstreut in abwartender Stellung keine besondere Thätigkeit entwickelte, vertheilt. Die Zusammenstöße mit dem Gegner trugen daher auch nur den Charakter von Vorpostenkämpfen; es kam nur zu Patrouillen- und Postengefechten, zu Unternehmungen des kleinen Krieges, die aber nichtsdestoweniger vollste Anspannung der Jäger-Kompagnien erforderten, sie unausgesetzt in Athem hielten und für ihre kriegerische Ausbildung von großem Nutzen waren.

In den Tagen vom 20. bis 22. Juli hatte Oberstlieutenant v. Valentini mit seiner Kompagnie im Thal von Ramberg fortlaufende verlustreiche Gefechte zu bestehen, in denen die Jäger schließlich ihre Munition völlig aufgebraucht hatten. Am 14. September, im Treffen von Pirmasens, waren vier Kompagnien, die beiden Valentini, Meyer und Spitznaß insofern thätig, als Abtheilungen von ihnen gegen die abziehenden Franzosen erfolgreich zu wirken Gelegenheit hatten.

In demselben Monat trafen mit dem Korps des Generals v. Knobelsdorff die beiden Jäger-Kompagnien hier bei der Armee ein, die bisher in den Niederlanden gefochten hatten, so daß nunmehr das ganze Regiment auf dem Kampfplatz in der Rheinpfalz vereinigt war.

Auch für diese Kompagnien, Böltzig und Rötecken, hatte es in den Niederlanden hinreichende Thätigkeit gegeben. Sie waren nach einer schnellen

Digitized by Google

Fahrt auf dem Rhein und der Maas am 25. März 1793 in Hertogenbusch eingetroffen. In der Avantgarde des Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels marschirten sie von hier aus in die Gegend von Valenciennes, wo sich das Korps Ende April mit den Oesterreichern unter dem Prinzen von Koburg vereinigte. Letzterer hatte durch die Treffen bei Neerwinden und Löwen die Franzosen über die französische Grenze getrieben, wo sie sich unter dem Schutze der Festung Valenciennes in dem befestigten Lager von Famars wieder sammelten. Dieser Stellung des Feindes gegenüber standen unsere Jäger bei St. Amand auf Vorposten.

Nach kleineren Vorpostengefechten am 8. und 10. Mai waren beide Kompagnien bei dem Angriff auf die feindliche Stellung am 23. Mai thätig und setzten sich in den Besitz der Abtei Hasnon. Die Unternehmung dieses Tages hatte weiter keinen Erfolg, als daß die Franzosen das Lager von Famars räumten und weiter südlich bei Bouchain ein neues Lager bezogen. Die Heeresleitung der Verbündeten beschränkte sich darauf, die Festungen, die nunmehr in ihrem Rücken lagen, in ihren Besitz zu bringen, ohne gegen die feindliche Feldarmee, die größtentheils aus ungeübten Truppen bestand, die errungenen Vortheile auszunutzen. In den nächsten Wochen gab es daher wieder nur Vorpostengefechte, die den Jägern geringe Verluste, aber günstige Beurtheilung in den Gefechtsberichten ihrer Vorgesetzten eintrugen. Bei einer dieser Unternehmungen gerieth Major v. Böltzig in die Hände des Feindes, wurde aber bald wieder ausgewechselt.

Am 10. Juni kamen hier die beiden ansbachischen Jäger-Kompagnien hinzu, die später mit dem Regiment vereinigt werden sollten.

Am 22. August verließen die preußischen Truppen ihre bisherigen Stellungen, um zu der Armee am Mittelrhein zu stoßen. In der Avantgarde des Korps v. Knobelsdorff unter Oberst v. Blücher wurde über Condé, Mons, Namur, Arlon am 11. September die Gegend von Luxemburg erreicht. Am 17. brach das Korps von hier aus auf und traf am 27. bei St. Wendel ein.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Rheinpfalz traten nunmehr sämmtliche zehn Kompagnien des Regiments in Thätigkeit, und zwar standen auf dem rechten Flügel beim Korps v. Knobelsdorff zwei Kompagnien, beim Korps

Digitized by Google

Hohenlohe drei, beim Korps des Herzogs von Braunschweig fünf Kompagnien.

Auch hier gab es in der nächsten Zeit nur Vorpostengefechte und fast täglich Scharmützel mit dem Feinde. Größere Unternehmungen, bei denen die Kompagnien vom Korps des Herzogs von Braunschweig betheiligt waren, fanden am 11. und 13. Oktober gegen die Weißenburger Linien statt; ebenso wurden bei der Einschließung von Landau einige Kompagnien verwandt.

Zum Entsatz dieser Festung setzten sich die Franzosen Mitte November von der Saar aus mit stärkeren Kräften in Bewegung. Der Herzog von Braunschweig erwartete sie, nachdem die Vortruppen aus der Gegend von Saarbrücken—Blieskastel zurückgezogen waren, in einer Stellung bei Kaiserslautern. Hier kam es in den Tagen vom 28., 29. und 30. September zur Schlacht, in der die fünf Jäger-Kompagnien dieses Flügels thätig waren. Die siegreichen Kämpfe bei Kaiserslautern wurden nicht ausgenutzt; als die Oesterreicher bei Weißenburg eine Niederlage erlitten, wurde die Belagerung von Landau aufgegeben, und die Verbündeten gingen auf das rechte Rhein-Ufer zurück; nur preußische Truppen hielten noch den Raum auf dem linken Ufer besetzt, den der Rhein durch seine Biegung nach Westen umschließt. Bevor dies geschah, hatten zwei Kompagnien bei Weißenburg am 25. Dezember eine Aufgabe zu lösen, wie sie zu jener Zeit von einer Jägertruppe im Allgemeinen nicht gefordert zu werden pflegte: einen Sturm gegen eine von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzte Anhöhe. Die Jäger nahmen, einmal zurückgeschlagen, beim zweiten Anlauf den Berg,*) hatten aber ihren Erfolg theuer erkauft. Kapitän v. Bergier fiel, sämmtliche Offiziere der Leib-Kompagnie wurden verwundet, der Verlust an Mannschaften betrug 3 Oberjäger, 44 Jäger.

Auch die anderen Kompagnien hatten bei diesem unglücklichen Rückzuge, auf dem sie bei ihrer Kolonne stets die Arrieregarde machten, ernste Gefechte zu bestehen und zahlreiche Verluste zu beklagen. In der Neujahrsnacht 1794

*) Der Feldprediger Hufnagel des Regiments hielt im feindlichen Geschützfeuer eine Ansprache an die Jäger, bevor sie zum Sturm ansetzten.

Digitized by Google

gelang Major v. Spitznaß mit seiner Kompagnie und der Kompagnie Valentini eine glückliche That. Als er durch Dürkheim a. d. Hardt hindurch-wollte, fand er die Stadt schon vom Feinde besetzt; er erzwang sich den Durchzug, indem er den Ort erstürmte, und als er glücklich im Biwak seines Korps eintraf, erbat er sich die Erlaubniß, ein Dorf, das vor den Vorposten lag, nehmen zu dürfen, um nicht die kalte Nacht auf freiem, schneebedecktem Felde zubringen zu müssen. Er drang in das Dorf ein, vertrieb die Franzosen aus den ersten Gehöften und übernachtete darin, nur durch eine Barrikade und durch seine Posten vom Feinde getrennt.

Das Korps überwinterte hinter der Selz, die Jäger-Kompagnien lagen vor diesem Fluß in der Linie Westhoven—Alzey—Weinheim.

Im Mai 1794 gingen die Verbündeten wieder zum Angriff vor, der zwar zunächst durch die Gefechte bei Kaiserslautern dazu führte, die französische Linie zurückzuschieben, aber trotz der glücklichen Gefechte des Prinzen Hohenlohe im Hardtgebirge schließlich mit dem Zurückgehen der Verbündeten über den Rhein endigte. In den Gefechten bei Kaiserslautern, Deidesheim, Weidenthal, die alle am 23. Mai geliefert wurden, traten alle Kompagnien in Thätigkeit.

Nach dem verlustreichen Gefecht am Schänzel (bei Neustadt a. d. Hardt) am 13. Juli, kam es zu ernsterem und siegreichem Kampfe noch einmal in der Gegend von Kaiserslautern. Südlich dieses so oft umstrittenen Platzes kamen die Jäger am 18. bei Trippstadt zum letzten Male in diesem Feldzuge ins Feuer.

Die hiermit errungenen Vortheile blieben ohne weitere Folgen. Den vorangegangenen Oesterreichern folgten auch die preußischen Heerestheile über den Rhein. Am 23. Oktober hatten auch die letzten Jäger bei Mainz den Rhein überschritten. Im April des nächsten Jahres wurde der Friede geschlossen.

So wenig Ruhm in diesen Feldzügen, die von den Truppen mit so kühnen Hoffnungen begonnen wurden und die so erfolglos enden mußten, auch zu ernten war, die Jäger dürfen ein gut Theil davon in Anspruch nehmen. Die Verluste, 21 Offiziere, 468 Oberjäger und Jäger, legen Zeugniß davon ab. Reich an Auszeichnungen und in dem Bewußtsein, sich

Digitized by Google

eine Stellung in der Armee errungen zu haben, konnten die Jäger im folgenden Jahre den Rückmarsch in die Heimath antreten.

Durch Kabinets-Ordre vom 23. September 1794 wurde befohlen, daß das mit den neuen Provinzen überkommene Ansbach-Baireuthische Jäger-Bataillon, zu zwei Kompagnien eingetheilt, dem Regiment einverleibt werden sollte. Es hatte sowohl auf englischer Seite den amerikanischen Krieg mitgemacht, als später in holländischem Solde an den Kriegsbegebenheiten in den Niederlanden ehrenvollen Antheil genommen, so daß der Zuwachs, wenn auch nicht aus gelernten Jägern, doch aus kriegserfahrenen und für den Jägerdienst sehr brauchbaren Leuten bestand. Das Bataillon traf am 14. August 1794 in Mainz ein; es hatte in den Niederlanden und im nördlichen Frankreich gefochten und besonders an der Schlacht von Tourcoing theilgenommen. Der volle Uebergang dieser beiden Kompagnien in den Verband des Regiments vollzog sich erst im Laufe der nächsten Jahre. Sie behielten zunächst den Namen Bataillon v. Waldenfels, den sie bis dahin getragen hatten, und wurden 1795, als Major v. Tümpling zum Kommandeur beider Kompagnien ernannt wurde, Bataillon v. Tümpling genannt.

Ebenso ging die äußerliche Umformung beider Kompagnien in ihrer Bekleidung und Ausrüstung nur allmählich von statten, wie die Mittel dazu verfügbar gemacht werden konnten. Im Jahre 1802, als die Erhöhung des Etats des Regiments verfügt worden war, scheinen die Kompagnien in das Regiment ganz aufgegangen zu sein.

Das aus 12 Kompagnien bestehende Regiment, das seit 1787 den Namen Regiment Fußjäger führte, wurde zu drei Bataillonen formirt, mit einem Mannschaftsetat von 1440, seit 1802 von 1800 Jägern. Als Garnisonen hatten die Bataillone Mittenwalde für den Stab und vier Kompagnien, Zossen, Müncheberg und Beelitz für je zwei Kompagnien, während die beiden ehemals Ansbachschen Kompagnien bis zum Kriege von 1806 beim Beobachtungskorps in Westfalen und an der Weser verblieben.

In der Bewaffnung wurde im Jahre 1800 für die Büchse ein Stechschloß eingeführt; mit der Ergänzung blieb es wie bisher, und zwar erhielten auch die neuen Kompagnien seit ihrer Einverleibung nur gelernte Jäger aus den fränkischen Fürstenthümern.

Digitized by Google

Das Jahr 1800 bezeichnet einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Entwickelungsgeschichte der Jägerwaffe. Wenn auch in den ersten Jahren nach dem Kriege dessen mannigfaltige Erfahrungen im Dienstbetriebe mit Einsicht und Eifer verwerthet wurden, so blieben doch bei dem fortdauernden Mangel an allgemein verbindlichen Vorschriften und Instruktionen Ansicht und Thätigkeit der einzelnen Kompagniechefs nach wie vor für die Ausbildung maßgebend.

Eine Aenderung hierin sollte das Regiment erst durch den Major v. *York*, der im Jahre 1800 zum Kommandeur ernannt wurde, erfahren.

Der spätere Feldmarschall Graf *York* von *Wartenburg* war wie kein Anderer geeignet, der Ausbildung dieser Waffe die rechten Wege zu weisen.

In holländischen Diensten hatte er Gelegenheit gehabt, reiche Kriegserfahrung zu sammeln, den Grund gelegt zu seiner ausgezeichneten Kenntniß der neueren Taktik, der Lehre von der Geländebenutzung, die sich in der preußischen Armee, die in den Massenmanövern allein das Heil suchte, nur so schwer Bahn brach.

Nach Preußen zurückgekehrt, erhielt *York* 1787 ein Patent als Kapitän und eine Kompagnie im v. Pluskowschen Füsilier-Bataillon. Es boten sich ihm nun in der kleinen Garnison Ramslau Aufgaben dar, die für seine Jägernatur wie geschaffen waren, und mit unermüdlichem Eifer ging er ans Werk. Trotz der vielen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, da besonders Vorgesetzte und Kameraden sich immer noch nicht an die „neue Mode“ gewöhnen konnten, half ihm seine militärische Beanlagung doch, seine Füsiliere im leichten Dienst so heranzubilden, daß sie 1794 in Polen allen Aufgaben des kleinen Krieges gewachsen waren.

Nachdem 1792 die Beförderung *Yorcks* zum Major erfolgt war, erhielt er 1797 das neu errichtete Füsilier-Bataillon in Johannisburg. Hier in voller selbständiger Thätigkeit gelang es ihm, sein Bataillon auf einen sehr hohen Stand der Ausbildung zu bringen. Ein kundiger Beurtheiler aus späterer Zeit sagt: „Sein damaliges Bataillon mochte dem Ideal ziemlich gleichkommen, das die neuere Erfahrung und die verbesserte Taktik seitdem in unserer ganzen Infanterie eingeführt hat“.

Digitized by Google

Schon nach drei Jahren jedoch erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Fußjäger-Regiments, des „sehr interessanten Korps", wie Friedrich Wilhelm III. in der betreffenden Kabinets-Ordre es bezeichnet.

So brachte Yorck zu seiner neuen Aufgabe reiche Kriegserfahrungen und die Praxis aus seiner letzten Stellung als Kommandeur eines mit Auszeichnung genannten Bataillons mit.

Ein neues reges Leben begann mit seiner Uebernahme des Kommandos. Für die Uebungen im leichten Dienst und im Vorpostendienst wurden alsbald Vorschriften gegeben, welche von ähnlichem Gehalt waren, wie diejenigen, die er später als Inspekteur der leichten Truppen erließ, die als wahrhaft klassische bezeichnet werden können und noch heute ihren Werth behaupten. Auch für alle anderen Dienstzweige wurden eingehende Bestimmungen zu übereinstimmender Uebung eingeführt, Felddienstübungen in großem Maßstabe abgehalten, und auch dem Schießen wurde mehr Sorgfalt als bisher gewidmet.

Wie für die Ausbildung, so waren auch für die Disziplin und den Geist des Regiments die energische Persönlichkeit und die kraftvolle Wirksamkeit Yorcks von dem vorzüglichsten Einflusse. Der Korpsgeist, beruhend auf der eigenartigen Zusammensetzung der Truppe, auf ihrer besonderen militärischen Ausbildung und Verwendung, hatte im Laufe der Zeit Blüthen getrieben, die bisweilen mit den Grundsätzen der militärischen Unterordnung in Mißklang geriethen. Allgemein, nach damaligem Gesetz mit Spießruthen bestrafte Vergehen wurden, da nur gutgediente, zuverlässige Leute zur Forstversorgung gelangen konnten, der Grund zur Entfernung aus dem Regiment.*) Da diese Maßregel meist nur nicht berufsmäßige Jäger traf, so wurde von den gelernten Jägern auch jede andere Bestrafung als eine Art Ehrenkränkung angesehen und veranlaßte den Bestraften zu Widersetzlichkeiten oder seine Kameraden

*) Major v. Tümpling schreibt in einer Eingabe, in der es sich um einen Jäger handelt, der eines geringfügigen Diebstahls verdächtig ist, 1799: „Bei dem Feldjäger-Regiment ist das Gesetz, daß derjenige, so sich eines dergleichen Vergehens schuldig macht, abgegeben oder weggejagt wird, welches Gesetz ich auch bisher in ähnlichen Fällen bei dem mir anvertrauten Feldjäger-Bataillon (die beiden fränkischen Kompagnien) befolgt habe."

Ferner bemerkt Yorck in einem Schreiben an das Ober-Kriegskollegium aus Mittenwalde 1806: „Der Jäger W. ist wegen eines geringen Gelddiebstahls durch Standrechtliches Erkenntniß seines Rechts, fernerhin im Feldjäger-Regiment zu dienen, verlustig erklärt worden".

Digitized by Google

zu Ausschreitungen gegen ihn und zu dem Verlangen nach seiner Entfernung aus dem Regiment. Ferner waren die durch Wilddiebereien, deren sich häufig Angehörige des Jägerkorps schuldig machten, veranlaßten Vergehen sehr zahlreich geworden. Nach beiden Richtungen hin wirkten der militärische Sinn und die eiserne Entschlossenheit Yorcks mit bestem Erfolge.

So befand sich das Regiment nach den damaligen Verhältnissen in jeder Beziehung in musterhaftem Zustande, als es, wieder zu ernster Bestimmung berufen, nach vorübergehender kurzer Abwesenheit aus seinen Friedensgarnisonen diese verließ, um nie wieder dorthin zurückzukehren und um seine Formation mit vollsten kriegerischen Ehren zu Grabe zu tragen.

3.

Der Krieg von 1806 und 1807 und die Auflösung des Regiments.

War das letzte Zehntel des achtzehnten Jahrhunderts durch die große Umwälzung in der politischen Verfassung Frankreichs gekennzeichnet und durch die Kriege der Republik ausgefüllt, in denen sich der jugendliche General Napoleon Bonaparte einen hervorragenden Namen gemacht hatte, so brausten in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts die furchtbaren Stürme über Europa hin, die, aus dem Willen eines Mannes hervorgehend, ihn und sein Reich zur Herrschaft über fast alle Völker Europas erhoben, bis die Unterdrückten sich emporrafften, um durch neue blutige Kämpfe das Joch von sich abzuschütteln.

Im Jahre 1804 hatte sich Napoleon zum Kaiser der Franzosen gemacht.

Während des Krieges, den er im Jahre 1805 gegen Oesterreich und seine Verbündeten führte, blieb Preußen neutral. Die Uebergriffe aber, die sich Napoleon gestattete, Durchmarsch durch das neutrale preußische Gebiet Ansbach bei Beginn des Krieges von 1805, die Errichtung des Rheinbundes und andere selbständige politische Handlungen nach dem Friedensschluß mit Oesterreich, zwangen zu andern Entschlüssen. König Friedrich Wilhelm III. wählte den Krieg.

Digitized by Google

Am 9. August wurde die Mobilmachung derjenigen Theile der Armee befohlen, die sich nicht seit dem Vorjahre auf Kriegsfuß befanden.

Es wurden aufgestellt: 1. die Hauptarmee unter Herzog Ferdinand von Braunschweig mit einer Avantgarde unter dem Herzog von Weimar; 2. die Hohenlohesche Armee mit der Avantgarde unter dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen und einem Seitenkorps unter General Graf Tauentzien, unter ihnen die Truppen des verbündeten Sachsen; 3. das Rüchelsche Korps unter General v. Rüchel; 4. ein Reservekorps unter Herzog Eugen von Württemberg, in der Gesammtstärke von etwa 150 000 Mann.

Während diese Heerestheile den für sie bestimmten Sammelplätzen zumarschirten, setzte Napoleon seine Armee, die aus sechs Armeekorps (190 000 Mann) bestand, aus ihren Standquartieren in Süddeutschland in östlicher und nordöstlicher Richtung in Bewegung.

Zuerst am 7. und 8. Oktober drängte der rechte Flügel der Franzosen die Vortruppen des Generals v. Tauentzien auf Hof zurück, dann kam es am 9. zu dem verlorenen Gefecht bei Schleiz; der rechte Flügel stieß bei Saalfeld am 10., wo Prinz Louis Ferdinand fiel, auf die Avantgarde des Korps Hohenlohe und warf sie zurück; der linke Flügel der Aufstellung der Preußen war dadurch bald umgangen und zum Rückzuge genöthigt. Hohenlohe sammelte seine Streitkräfte bei Jena, während die Hauptarmee über Weimar heranrückte, um sich mit ersterem zu vereinigen. Es kam nicht dazu; am 14. Oktober wurden beide Heerestheile in den Schlachten von Jena und Auerstädt geschlagen. Der Rückzug führte zur Auflösung der Armee, zu den fortgesetzten Niederlagen im offenen Felde und zum Verlust der Festungen.

Das Regiment war schon im Herbst 1805 mobil gemacht worden, kehrte jedoch zu Anfang des folgenden Jahres mit zehn Kompagnien nochmals in die Garnisonen zurück.

Im Mai 1806 marschirten die Kompagnien Werner und v. Cronhelm in die Gegend von Anklam, von wo aus die letztere Peenemünde auf der Insel

Digitized by Google

Usedom besetzte, und um Mitte August 1806 traten alle zehn Kompagnien den Marsch nach Sachsen und Thüringen an.*)

Das Regiment traf die Bestimmung, für den Feldzug in seine einzelnen Glieder zerlegt und kompagnieweise den verschiedenen Heeresabtheilungen zugewiesen zu werden.

Bei der Hauptarmee und zwar bei deren Avantgarde unter dem Herzog von Weimar standen die Leib-Kompagnie und die Kompagnien v. Witzleben, v. Rougecambre und v. Eichler; vier Kompagnien: Werner, v. Cronhelm, v. Valentini und v. Massars gehörten zur Armee des Fürsten von Hohenlohe, davon befanden sich die Kompagnien Werner und v. Cronhelm unter General Graf Tauentzien, die anderen beiden bei der Avantgarde unter Prinz Louis Ferdinand; drei Kompagnien waren dem Korps des Generals v. Rüchel zugetheilt, und zwar standen die Kompagnien v. Lichtenhayn und v. Massenbach bei den vorgeschobenen Theilen dieses Korps unter General v. Winning, die dritte, v. Kalckreuth, beim Rüchelschen Korps selbst. Die Kompagnie v. Charcot stand unter General v. Lecoq in Westfalen.

Mit den einzelnen Heereskörpern, denen die Kompagnien angehörten, theilten sie deren Schicksale, und wie jene in verschiedener Weise von den Schlägen betroffen wurden, die die Oktoberschlachten über sie brachten, war auch ihr Loos verschieden.

Ohne auf die Kämpfe und Niederlagen jener Tage näher einzugehen, wollen wir die Erlebnisse der einzelnen Kompagnien verfolgen.

Wie erwähnt, kam zuerst die Abtheilung unter General v. Tauentzien bei Hof, am 7. und 8. Oktober, mit dem Feinde in Berührung, und mit ihr die Jäger-Kompagnie Werner. Auf Schleiz zurückgedrängt, leistete hier am 9. die Arrieregarde, die Jäger-Kompagnie und das Füsilier-Bataillon v. Rosen, kräftigen Widerstand. Nachdem die Jäger sich schon lange mit dem Feinde herumgeschossen hatten, erhielten sie um 11 Uhr den Befehl, sich abzuziehen und die Höhen hinter der Stadt zu besetzen. Nachmittags 2 Uhr

*) Bei Ausbruch des Krieges hatten die zehn alten Kompagnien eine etatsmäßige Stärke von 163 Mann, die beiden fränkischen von 127 Mann. Das Offizierkorps zählte nach der Rangliste von 1806 51 Personen.

Digitized by Google

rückten die Franzosen nach, es kam zum lebhaften Gefecht an der Bergkapelle, bis die Stellung gegen 5 Uhr vor dem überlegenen Gegner geräumt werden mußte. 5 Jäger waren verwundet worden, 3 wurden vermißt. In bester Ordnung kam die Kompagnie noch in der Stärke von 4 Offizieren, 8 Oberjägern, 145 Jägern am 12. in Winzerle an, wo sie mit der Kompagnie v. Valentini zusammentraf.

Diese hatte am 10. Oktober mit den Vortruppen des Prinzen Louis Ferdinand das Gefecht bei Saalfeld mitgefochten. Den vorgeschobenen Posten, den die Kompagnie noch am 7. bei Ilmenau innehatte, mußte sie an diesem Tage aufgeben, um sich näher an Saalfeld heranzuziehen. Dort gab sie die Vorposten. Bei Tagesanbruch am 10. kam der Prinz zu den Feldwachen und besichtigte ihre Stellungen. Bald darauf zeigten sich feindliche Patrouillen, um sofort wieder zu verschwinden. Im Laufe des Vormittags aber griff der Gegner mit stärkeren Kräften an, und nach hartem Kampf, nachdem der geliebte Führer gefallen war, mußte das Feld dem Feinde überlassen werden. Nur Schritt um Schritt ausweichend, gingen diese Abtheilungen in guter Ordnung zurück. Lieutenant de Marées, 1 Oberjäger, 2 Jäger waren verwundet worden, 4 Jäger wurden vermißt.

Die Kompagnie kam noch am 10. über Rudolstadt bis in die Gegend von Orlamünde. Am 11. traf sie vorübergehend mit der Kompagnie v. Cronhelm zusammen. Während diese am folgenden Tage ihren Marsch auf Jena fortsetzte, wurde Valentini bei Winzerle zurückgehalten, um den weiteren Rückzug zu decken. Die Kompagnie Werner stieß hier hinzu, und beide Kompagnien hielten sich bis zur Nacht. Die Kompagnie Werner hatte sich bei Schleiz und Winzerle fast verschossen; mehr wie fünf Patronen vermochten die Jäger nicht aufzuweisen; die Bagage und mit ihr die Munitionswagen waren fort, die Munition konnte nicht ergänzt werden. Beim weiteren Rückzuge wurden diese beiden Kompagnien wieder von einander getrennt, bis sie sich am 14. Oktober auf dem Schlachtfelde wieder zusammenfanden, um nun vereint, vom Glück begünstigt, dem Schicksal der übrigen zu entgehen.

Die andere Kompagnie der Avantgarde des Prinzen Louis Ferdinand, die Kompagnie v. Massars, stand am 10. Oktober bei Blankenburg und hatte dort bei Unter-Wirbach ein Rückzugsgefecht zu bestehen, bei dem sie

Digitized by Google

drei Verwundete verlor. Sie ging am 11. über Blankenhain auf Jena, wo sie sich am folgenden Tage den übrigen Truppen des Hohenloheschen Korps anschloß und mit der Kompagnie v. Crouhelm der Brigade Boguslawski zugetheilt wurde. Nach vielem Hin- und Herziehen kam die Brigade endlich gegen Abend des 13. auf der Höhe von Gr. Schwabhausen zur Ruhe.

Die Nacht war kühl, bei spärlichen Biwaksfeuern lagen die Jäger in ihren Feldwachen.

Als der Morgen des 14. anbrach, ließ sich lebhaftes Feuern in der Richtung von Jena her vernehmen; die Schlacht hatte begonnen. Gegen die weit ausgedehnte Stellung des Korps Hohenlohe, das an diesem Tage keinen Angriff erwartete, ließ Napoleon am frühen Morgen des 14. Oktober seine Armee vorgehen, deren einzelne Theile nahe zu einander aufgerückt waren und hier mit fast dreifach überlegener Stärke auftreten konnten. Zuerst traf das Korps Lannes auf die Abtheilung des Grafen Tauentzien bei Isserstädt und Klosewitz. Hier stand die Kompagnie Valentini.

Der dichte Morgennebel verhinderte jede Umsicht, beide Theile hielten deshalb zurück, und erst als gegen 9 Uhr der Nebel sich lichtete, gingen die Franzosen kräftiger vor und nöthigten durch ihre Ueberzahl die Truppen Tauentziens trotz deren heftigem Widerstande zum Rückzuge. Als die Kompagnie Valentini, die hier 14 Jäger auf dem Platze ließ, sich verschossen hatte, ging sie in Richtung auf Weimar ab über den Theil des Schlachtfeldes, auf dem sich die blutigen Kämpfe des Nachmittags abspielen sollten; sie vereinigte sich unterwegs mit der Kompagnie Werner, und beide Kompagnien begrüßten auf ihrem Weitermarsch die anderen beiden Kompagnien des Hohenloheschen Korps, die bald darauf von dem schwersten Loos getroffen wurden.

Diese mußten zunächst unthätig auf der Höhe bei Schwabhausen halten, dann gegen 10 Uhr traten sie hinunter auf die Chaussee und hatten von hier aus den vollen Anblick der Schlacht. Sie sahen das Hin- und Herwogen des Kampfes und endlich das muthvolle Vorgehen der preußischen Bataillone, die wie auf dem Paradefelde im Kugelregen marschirten, die Vorstöße der Kavallerie und dann das Zurückweichen der preußischen Truppen.

Theile der sächsischen Division standen auf der Schnecke; sie erhielten zu spät den Befehl zum Rückzuge; diesen zu decken, wurden die beiden Jäger-

Digitized by Google

Kompagnien um 3½ Uhr auf die Schnecke genommen, wo sie in den Wasserrissen und auf den Bergeshängen sich einrichteten.

Als die beiden sächsischen Bataillone, die hier standen, zwischen ihnen durch waren, gingen auch sie zurück, den Rückmarsch der Sachsen auf den Flügeln begleitend.

Sowie sie aus den Bergen heraus waren, sahen sie Kavallerie rechts und links vor sich, die auf nächster Entfernung ruhig hielt und den Marsch beobachtete.

Man hielt die französischen Husaren, die ähnliche Farben trugen wie die sächsischen Reiter, zunächst für sächsische Kavallerie, als der Irrthum eingesehen wurde, ließ Kapitän v. Reitzenstein, der die Kompagnie v. Massars führte, feuern. Auf dieser nahen Entfernung traf jede Kugel seiner Jäger, ihre Schüsse waren aber zugleich für die Franzosen das Signal zum Einhauen in diese Infanteriemassen, die sich ihnen schutzlos in langer Marschlinie preisgaben.

Die feindlichen Reiter antworteten mit einer Karabinersalve, dann setzten sie sich in Galopp, und wenige Sekunden später bluteten diese Abtheilungen unter den Säbelhieben der Franzosen und unter den Hufstritten ihrer Pferde.

Auseinander gesprengt, wehrten die Jäger sich noch eine Zeit lang, bis nur noch Trümmer von den Kompagnien übrig waren, die der Kavallerie in die Hände fielen. Von den Offizieren der beiden Kompagnien waren die Kapitäns v. Cronhelm und v. Reitzenstein, die Lieutenants v. Müller, v. Rauchhaupt, Mappes und v. Bose verwundet. Mit Ausnahme des Majors v. Massars, der als einziger berittener Offizier entkam, geriethen sämmtliche Offiziere in Gefangenschaft, mit ihnen sämmtliche Oberjäger und Jäger, die nicht todt oder schwer verwundet auf dem Schlachtfelde zurückblieben. Nach ungefährer Schätzung der Offiziere hatten die Kompagnien zusammen etwa 100 Mann an Todten und Verwundeten verloren; genau ist ihre Zahl nie ermittelt worden, die beiden Kompagnien waren nicht mehr. —

Die übrigen Kompagnien des Regiments hatten keinen Antheil gehabt an den Kämpfen des 14. Oktober. Die Kompagnie v. Kalckreuth des Rückelschen Korps war, als dieses am Nachmittag des 14. das Schlachtfeld

Digitized by Google

von Jena betrat, bei Weimar zurückgeblieben und hielt den Wabicht-Busch besetzt. Als die geschlagenen Regimenter und Bataillone vorbeigefluthet waren, trat auch Kalckreuth den Rückzug an und ging durch den herzoglichen Garten und durch die Stadt Weimar auf der Chaussee nach Erfurt. Zuerst konnte die Kompagnie auf der Straße noch geschlossen vorwärts kommen, bald aber war sie gezwungen, von der Chaussee abzubiegen, auf der die Bagage- und Munitionswagen, zurückgehende Geschütze, versprengte Kavalleristen in wilder Hast sich drängten. Feindliche Kavallerie folgte, hieb ein in die Ueberbleibsel des Heeres, die sich hier zu retten suchten, und machte leichte Beute. Wiederholt von den eigenen und feindlichen Reitern überritten,*) kam die Kompagnie im Dunkel der Nacht bedauerlicher Weise sehr auseinander. Erst in Erfurt gelang es, sie wieder einigermaßen zu sammeln. Sie setzte ihren Rückzug fort und traf am 20. Oktober, nur noch 2 Offiziere, 78 Oberjäger und Jäger stark, in Magdeburg ein. Hier mußte sie am 11. November mit der Garnison kapituliren.

Die anderen beiden Kompagnien des Rüchelschen Korps, die sich bei dessen Avantgarde unter General v. Winning befanden, hatten das Schlachtfeld von Jena nicht betreten. Sie befanden sich noch am 12. Oktober mit den vorgeschobenen Theilen des Rüchelschen Korps in der Gegend von Fulda, gingen dann am 13. in Eilmärschen auf Eisenach zurück, wo sie am 15. eintrafen und Kenntniß erhielten von der Niederlage der Armee am 14. Oktober.

Sie setzten ihren Rückmarsch fort, trafen am 16. Oktober bei Mühlhausen mit dem Korps des Herzogs von Weimar zusammen und vereinigten sich mit den vier Kompagnien des Regiments, die sich bei dieser Heeresabtheilung befanden.

Auch diese Kompagnien hatten keinen Antheil gehabt an den Kämpfen des 14. Oktober. Mit der Avantgarde des Korps hatten sie in den ersten Oktobertagen den Thüringer Wald überschritten und waren bis in die Gegend von Schweinfurt gelangt, als die rückwärtige Bewegung dieser vorgeschobenen Abtheilungen eingeleitet wurde.

---

*) Lieutenant v. Heidenaber wurde auf diese Weise schwer zugerichtet.

Digitized by Google

In Ilmenau am 14. eingetroffen, sollten die Truppen dort Ruhetag haben, aber um 5 Uhr früh kam der Befehl zum Weitermarsch nach Arnstadt. Unterwegs erhielten sie die Nachricht von den Kämpfen bei Jena und Auerstädt. Der Herzog von Weimar bog auf Erfurt ab und ging weiter bis Langensalza, wo die ermüdeten Bataillone spät in der Nacht ankamen und etwas ruhen durften.

Am 16. stießen, wie erwähnt, die Kompagnien v. Lichtenhayn und v. Massenbach, bei Mühlhausen hinzu, so daß nunmehr 6 Kompagnien des Regiments vereinigt waren. Sie erhielten die Aufgabe, unter dem unmittelbaren Befehl Yorcks, im Verein mit der Magdeburgischen Füsilier-Brigade und ½ Batterie den Rückzug des Korps zu decken. Ueber Weferlingen und Stendal erreichten sie am 26. die Elbe bei Altenzaun.

In dieser Zeit, wo Schlag auf Schlag eine Niederlage der anderen folgte, macht der Tag von Altenzaun eine erfreuliche Ausnahme. Das glückliche Gefecht gab den Beweis, daß die Tüchtigkeit der alten preußischen Armee nicht ganz geschwunden sei, und erweckte frohe Hoffnungen für die Zukunft.

Während der Herzog von Weimar das Gros seines Korps bei Sandau über die Elbe führte, sollte Yorck diesen Uebergang sichern. Er nahm dazu eine Aufstellung bei Altenzaun, eine halbe Meile oberhalb von Sandau gelegen. Die Franzosen unter Marschall Soult waren naheauf gefolgt und erschienen am Nachmittag des 26. vor seiner Stellung, die sich von dem Elb-Damm bis zum Dorfe Polkritz ausdehnte. Die Flügel dieser Stellung waren von je zwei Jäger-Kompagnien besetzt worden, dazwischen standen die Schützen zweier Füsilier-Bataillone, die weiter rückwärts zu beiden Seiten der Straße nach Sandau in Reserve hielten; zwei Kompagnien Jäger standen zur weiteren Unterstützung hinter diesen Bataillonen.

Als die gegen 4 Uhr nachmittags sich zeigenden feindlichen Reiter zurückgewiesen worden waren und der Gegner mit Infanterie und abgesessener Kavallerie zum Angriff vorging, wurden auch die beiden Jäger-Kompagnien der Reserve nach Kl. Osterholz, dem linken Flügel der Stellung, genommen, so daß alle sechs Kompagnien Gelegenheit fanden, sich an dem Gefecht zu betheiligen. Das Flankenfeuer der Kompagnien auf den Flügeln that bald seine Wirkung, die Vorwärtsbewegung des Gegners stockte, und nachdem das

Digitized by Google

Feuergefecht einige Zeit gewährt hatte, zogen sich die Franzosen nach Altenzaun zurück, wo sie lagerten.

Major v. Witzleben berichtet über das Gefecht in nachstehender Weise:

„ . . . Als diese Vertheidigungsanstalten getroffen waren, erschien bald nachher die feindliche Kavallerie und plänkerte mit den wenigen Husaren, die wir noch hatten; nachdem sich diese aber auch abziehen und den Fluß passiren mußten, wurden einige Jäger vorgeschickt, welche die feindlichen Plänker bald vertrieben. Der Feind ließ hierauf den größten Theil seiner Kavallerie absitzen und unsere Stellung angreifen, selbige wurde aber gleich zurückgewiesen; während der Zeit war die feindliche Infanterie herangekommen, das 26. leichte Infanterie-Regiment debouchirte aus dem Dorfe Altenzaun und griff mit der abgesessenen Kavallerie vereint unsern linken Flügel mit vieler Heftigkeit an, in diesem Moment ließ der Oberst v. Yorck die Reserve dieses Flügels vorrücken und warf solche dem mit Geschrei ankommenden Feind entgegen; durch die Verdoppelung des wirksamsten Büchsenfeuers, welches ihm viele Menschen kostete, stutzte derselbe sogleich und ergriff sodann schnell die Flucht; er formirte sich zwar wieder und nachdem er sich noch mehr verstärkt hatte, versuchte derselbe noch einen Angriff auf unsere Mitte, wurde aber ebenfalls wieder repoussirt und gab nun alle weiteren Versuche, unsere Stellung zu forciren, auf. Unser Verlust bei dieser Affaire bestand in einigen 30 Verwundeten . . ."

Hatte Yorck durch dieses Gefecht bewirkt, daß die übrigen Theile des Korps ungestört den Uebergang über die Elbe vollziehen konnten, so kamen auch die Abtheilungen, die hier gefochten hatten, nach Einbruch der Dunkelheit glücklich hinüber. Yorck ließ Wachfeuer in großer Zahl anzünden, um den Feind, dessen Vorposten unmittelbar gegenüber lagen, zu täuschen. Es gelang ihm; er brachte sein Detachement in Kähnen und mit der Fähre ohne weiteren Verlust auf das andere Ufer der Elbe.

In Sandau hatten die Kompagnien am 27. Ruhetag. Dann ging es weiter über Neustadt a. d. D., Zechlin und Mirow am 31. in die Gegend von Waren. Hier vereinigte sich das Korps, dessen Führung vom General v. Winning übernommen worden war, mit den Theilen der früheren Hauptarmee, die Blücher hierher geführt hatte.

Inzwischen hatte das Hohenlohesche Korps bei Prenzlau kapitulirt, überall fielen die flüchtenden Reste der Armee den Franzosen in die Hände,

Digitized by Google

nur Blücher hatte es bisher verstanden, sich mit der Nachhut des Heeres den Verfolgern zu entziehen. Da es bei dem schnellen Vorgehen der Franzosen, die bereits Berlin besetzt hielten, unmöglich war, über die Oder zu kommen, hatte sich Blücher westwärts gewandt und traf so mit General v. Winning zusammen. In vollster Ordnung in fest geschlossenen Verbänden setzten diese Heerestheile den Rückmarsch fort. Das Yorcksche Detachement wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung, mit der leichten Kavallerie verbunden, auch ferner als Arrieregarde verwendet.

Diese Nachhut kam zuerst wieder hinter Waren mit dem Feinde in Berührung. Am 1. November bei Tagesanbruch begann der Durchmarsch durch die Stadt. Jenseits zeigte sich feindliche Kavallerie, die Yorck mit vier Schwadronen angriff und in die Stadt zurückwarf. Unbehelligt erreichte man die Nossentiner Heide, die besetzt wurde, um den stark nachdrängenden Gegner etwas aufzuhalten und zurückzuweisen. Zwei Jäger-Kompagnien wurden im Waldrande aufgestellt, die anderen vier standen tiefer im Walde in Reserve. Der Feind näherte sich bald und trat in so starker Zahl auf, daß auch die Reserve-Kompagnien eingreifen mußten. Es kam hier zu einem hartnäckigen Waldgefecht, das an allen Stellen auf nächster Entfernung geführt wurde. Von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch wurde der Wald, der reichliche Deckung bot, nur schrittweise freigegeben. Als er geräumt worden war, nahmen die Kompagnien im Dorfe Nossentin von Neuem Stellung und hielten diese bis zum Abend. Als gegen Abend zum Rückzuge geblasen wurde, sah sich die Kompagnie v. Lichtenhayn, deren Führer schon früher verwundet worden war, und die der ebenfalls verwundete Lieutenant v. Spitznaß, der sein Pferd bestiegen hatte, führte, bei ihrem Abzuge von feindlichen Abtheilungen umgangen. Sie mußte sich mit großen Verlusten durchschlagen und wurde durch Major v. Katzler, der mit seinen Husaren den Bedrängten zu Hülfe kam, herausgehauen. Der Gegner folgte nicht, die Kompagnien bezogen ein Biwak bei Alt-Schwerin.

Außer den genannten Offizieren war noch Lieutenant v. Steinheil verwundet worden, Lieutenant v. Schütz gefallen; 70 Oberjäger und Jäger waren todt oder verwundet.

Digitized by Google

Am 2. biwakirten die Kompagnien in der Nähe von Goldberg. Lebensmittel wurden aus der Umgegend herbeigeschafft, so daß die Leute wieder einmal kochen konnten, was ihnen seit langer Zeit versagt gewesen war. Witzleben wurde am anderen Tage von hier aus nach Banskow entsandt; nachts um 11 Uhr mußte aber auf Befehl Yorcks wieder aufgebrochen werden; es gab einen Nachtmarsch, der die Kompagnien auf Schleichwegen an französischen Feldwachen vorbeiführte. Am 5. trafen die Kompagnien vor Lübeck ein und fanden in dem Dorfe Israelsdorf Unterkunft und lang entbehrte Verpflegung.

Ein schwerer Tag für die Jäger in diesem Feldzuge stand bevor.

Am 6. besetzten die Jäger-Kompagnien die Gärten zwischen der Stadt und Israelsdorf. Gegen Mittag erhielten sie Befehl, sich in der Stadt Unterkunft zu suchen. Bei der Umständlichkeit des damaligen Verfahrens dauerte es sehr lange, bis man sich mit den Behörden über die Unterbringung geeinigt hatte. Die ersten Nachmittagstunden waren herangekommen, als die Kompagnien bis auf einzelne Jäger, die noch umherirrten und ihre Wirthe suchten, Unterkommen gefunden hatten. Der lang entbehrten Ruhe sollten sich die Erschöpften nicht erfreuen. Kaum hatten sie sich niedergelassen, als Schüsse fielen und der Ruf „die Franzosen sind in der Stadt" durch die Straßen drang.

Bald nach dem Einrücken hatten die Franzosen die Truppen, die am Burgthor die Stadt decken sollten, angegriffen und sie geworfen und drangen gleichzeitig mit ihnen in Lübeck von drei Seiten ein.

Es wird immer schwer sein, auch wenn zahlreiche Berichte von Augenzeugen zur Darstellung benutzt werden können, ein anschauliches Bild der Straßenkämpfe zu geben, die einige Stunden hindurch in der Stadt wütheten, bis Blücher vor der feindlichen Uebermacht den Rückzug anzutreten sich genöthigt sah.

Als die ersten Schüsse fielen, liefen die Jäger, die noch nirgends von der Gastfreundschaft der Einwohner hatten Gebrauch machen können, auf die Straße und zum Kirchhof, der ihnen als Sammelplatz bezeichnet worden war. Major v. Witzleben traf hier sehr bald ein und eilte mit den Jägern, die er hier und auf dem Wege zum Sammelplatz vorfand, zum Burgthor. Es

Digitized by Google

war zu spät; in starken Kolonnen kam ihm der Gegner bereits entgegen. Er mußte, in eine Seitenstraße gedrängt, sich auf die Vertheidigung beschränken. Ein Zufall fügte es, daß er mit dem Oberst v. Yorck zusammentraf, der bereits schwer verwundet war, aber keine Hülfeleistung für sich in Anspruch nehmen wollte. Auch Witzleben wurde bald darauf verwundet, und beide Offiziere geriethen, nachdem die Jäger, die sie um sich hatten, verwundet oder todt am Boden lagen, in Gefangenschaft.

Unter ihren Offizieren und Oberjägern sammelten sich in allen Straßen die Jäger und vertheidigten sich wirksam gegen den Feind, bis dieser, von allen Seiten eingedrungen, die Stadt im Besitz hatte. Denjenigen Abtheilungen des Regiments, denen es geglückt war, das Holsteiner Thor zu erreichen, das lange Zeit hindurch von einigen Offizieren mit großer Auszeichnung vertheidigt wurde, konnten sich vor dem Thore den übrigen Truppen des Korps anschließen. Andere, die nach anderen Richtungen hin abgedrängt worden waren, fanden den Tod im Straßenkampf oder fielen dem Gegner in die Hände.*)

Der Verlust der sechs Kompagnien an diesem Tage wird auf 200 Mann angegeben. Als Anerkennung für das muthvolle Verhalten erhielten Yorck und Witzleben den Orden pour le mérite, 10 Oberjäger und Jäger wurden durch Verdienstmedaillen ausgezeichnet.

Am 7. Oktober schloß Blücher, durch die Unmöglichkeit, länger Widerstand zu leisten oder der Umklammerung der feindlichen Korps zu entkommen, dazu gezwungen, bei Ratkau eine Kapitulation, wodurch die Reste der sechs Jäger-Kompagnien, die sich bei ihm befanden, in französische Gefangenschaft geriethen und somit aufgelöst wurden.

Mit einigen Versprengten, etwa 50 Mann, war Lieutenant v. Seydlitz, der bisherige Adjutant des Chefs, diesem Schicksal der Kameraden entgangen; er entkam nach Hamburg durch damaliges dänisches Gebiet.**) In

*) Nach den Berichten von Augenzeugen sollen die Franzosen, wüthend über die hartnäckige Gegenwehr, hier nicht viele Gefangene gemacht, sondern die Jäger, die ihnen wehrlos oder mit Waffen entgegentraten, niedergemacht haben.

**) Der Durchmarsch wurde ihm von dem kommandirenden dänischen General mit den Worten gestattet: „weil er immer für das preußische Jäger-Regiment eine große Achtung gehabt habe."

Digitized by Google

Hamburg entließ er seine Leute, die sich verpflichteten, sich zur Armee zu begeben, und gelangte selbst über Kopenhagen nach Pillau, wo er im folgenden Jahre eine Jäger-Kompagnie sammelte.

Es bleibt nun noch von der Kompagnie v. Charcot zu berichten. Die Kompagnie, die seit sechs Jahren auf dem Feldetat stand, ihre eigentliche Friedensgarnison noch nicht gesehen hatte, befand sich, wie erwähnt, beim Korps des Generals v. Lecocq in Westfalen. Zur Zeit der entscheidenden Kämpfe stand sie in Münster. Hier traf sie die Bestimmung, mit Theilen des Korps sich der rückgängigen Bewegung der Armee anschließend, nach Pommern zu marschiren. Sie war schon am 2. November bis Gadebusch gelangt, als sie den Auftrag erhielt, eine Anzahl von Magazinschiffen, die nach Hamburg in Sicherheit gebracht werden sollten, zu begleiten. Die Stadt verweigerte der Kompagnie den Aufenthalt auf ihrem Gebiet; sie wurde in einem kleinen Kohlenschiff weiter befördert, das vor Stade vor Anker ging. Hier lag die Kompagnie vom 7. bis zum 11. November, indem sie vergeblich versuchte, ein Schiff zu bekommen, das sie nach Preußen befördern würde.

Am 11. November entschloß man sich, die Kompagnie auseinander gehen zu lassen, nachdem den Mannschaften die Verpflichtung abgenommen worden war, sich bei der Armee wieder einzufinden. Die Offiziere der Kompagnie, mit Ausnahme des Majors v. Charcot, der seines hohen Alters und körperlicher Leiden wegen sich der Kapitulation von Ratkau anschloß, der Stabskapitän v. Dobrowolsky und die Lieutenants v. Plagotiß, Ehrenberg und Bock hatten die Absicht, über Böhmen sich nach Preußen zu begeben. Sie erreichten ihre Ziele, wenn sie auch bald genöthigt waren, sich zu trennen.

Kapitän v. Dobrowolsky war erkrankt in Elze (Hannover) zurückgeblieben; von hier aus kam er, zu Fuß gehend, Anfang Januar 1807 in Colberg an und wurde von dort aus mit Wagen nach Danzig weiter befördert, wo er die Kompagnie Werner antraf. Auf Befehl des Königs ging er nach Colberg zurück, um dort aus alten Jägern, die sich bereits zahlreich eingefunden hatten, eine Kompagnie zu bilden.

Die Kompagnien Werner und v. Valentini, deren Erlebnisse wir bis zum Tage von Jena verfolgt haben, gingen mit dem Hohenloheschen Korps auf Magdeburg zurück, wo sie am 19. Oktober eintrafen. Am 21. bereits

Digitized by Google

verließ Hohenlohe die Festung, um die Oder zu erreichen. Beim Weitermarsch wurde zur Deckung der rechten Flanke ein besonderes Detachement unter General v. Schimmelpfennig, bestehend aus den Resten von 2 Füsilier-Brigaden, 25 Schwadronen und den beiden Jäger-Kompagnien, abgezweigt, das seinen Weg über Fehrbellin, Gransee und Zehdenick nahm. Am 25. und 26. erreichten die beiden Kompagnien Liebenberg und Liebenwalde und überschritten dort die Havel. Kleine Abtheilungen, die dort zurückgelassen worden waren, um die Brücken abzubrechen, hatten am 26. Gefechte mit dem nachdrängenden Gegner, wobei die Kompagnie Werner 1 Oberjäger, 5 Jäger, die Kompagnie v. Valentini 5 Jäger verlor.

Ueber Schwedt a. O. und Greifenhagen kamen die Kompagnien am 29. vor Stettin an, wo sie die Nachricht von der Kapitulation des Hohenloheschen Korps bei Prenzlau erfuhren. Glücklicherweise suchten sie nicht Unterkunft in der Festung, die bald darauf, ohne nur den Versuch eines Widerstandes zu machen, sich einer feindlichen Reiter-Brigade ergab, sondern wandten sich nach Graudenz, wo sie am 8. November eintrafen. Von hier aus wurde die Kompagnie Werner nach Danzig gesandt, das sie am 13. November erreichte. Es war ihren Führern geglückt, ihrem Könige und dem Vaterlande einen kleinen Theil des Regiments zu erhalten. Die Kompagnie Werner war noch 4 Offiziere, 6 Oberjäger, 123 Jäger stark, die Kompagnie v. Valentini zählte 3 Offiziere, 8 Oberjäger, 104 Jäger als sie in die genannten Festungen einrückten, an deren Vertheidigung sie rühmlichen Antheil nahmen.

Bei den wechselvollen, verschiedenartigen Erlebnissen der einzelnen Theile des Regiments, die auf verschiedenen Kriegsschauplätzen vor sich gingen, erübrigt es, in einem Rückblick der schließlichen Schicksale der einzelnen Kompagnien noch einmal zu erwähnen.

Auf dem Schlachtfelde von Jena wurden die Kompagnien v. Massars und v. Cronhelm vernichtet. Die Leib-Kompagnie und die Kompagnie v. Witzleben, v. Rougecambre, v. Eichler, v. Lichtenhayn und v. Massenbach geriethen bei der Kapitulation von Ratkau in Gefangenschaft, die Kompagnie v. Kalckreuth theilte das Schicksal der Garnison von Magdeburg, die Kompagnie v. Charcot löste sich auf, um der Gefangenschaft zu entgehen, die eben er-

Digitized by Google

wähnten Kompagnien v. Valentini und Werner hatten sich fast vollzählig erhalten.

Diese beiden Kompagnien blieben aber nicht der Rest des ehemaligen Fußjäger-Regiments. Schon gegen Ende des Jahres 1806 hatten sich aus Offizieren, Oberjägern und Jägern, die der Gefangenschaft entronnen waren, noch andere Abtheilungen gebildet, die sich fortlaufend ergänzten und vermehrten.

In Danzig sammelte Stabskapitän v. Rieben (von der Wernerschen Kompagnie) eine Kompagnie, die nach dem Rapport vom 31. August 1807 2 Offiziere, 9 Oberjäger und 63 Jäger zählte.

Das Depot des Regiments, das beim Ausmarsch 1806 gebildet worden war und das Stabskapitän v. Goffin führte, ging nach Königsberg, wo sich sehr bald alte Jäger in so reicher Zahl zusammenfanden, daß nicht nur die Kompagnien v. Valentini und Werner aus ihnen ergänzt, sondern auch infolge Kabinets-Ordre vom 17. Dezember 1807 eine dritte Kompagnie aufgestellt werden konnte.*) Im Februar schon war die Kompagnie 1 Offizier, 10 Oberjäger, 400 Jäger stark. Im April ging v. Goffin mit 100 Jägern zu Wasser nach Pommern zum Blücherschen Korps. Im Januar übernahm diese Kompagnie, die am 28. Juli 1807 2 Offiziere, 4 Oberjäger, 109 Jäger stark war, Major v. Lichtenhayn.

Aus den in Königsberg zurückgebliebenen Resten des „Augmentations-Korps" v. Goffin schuf Premierlieutenant v. Seydlitz auf Befehl des Königs eine Kompagnie, mit der er an den Gefechten vor Königsberg am 14. und 15. Juni 1807 sich betheiligte und die zu dieser Zeit 3 Offiziere, 16 Oberjäger, 116 Jäger zählte.

*) Auf eine Vorstellung Goffins, als ein Freiwilliger in seine Kompagnie als Portepee-Junker eingestellt wurde, antwortete ihm General v. Rüchel im Oktober 1806: „... Uebrigens ist diese Anstellung keineswegs als ein Einschub in die Kompagnie E. H. zu betrachten, indem Seine Majestät der König dieselbe als eine Pflanzschule betrachten, aus welcher bei zu erwartenden günstigen Umständen brauchbare Subjekte für leichte Truppen gezogen werden sollen, also auch nothwendig darin zuerst ausgebildet werden müssen ..."

Digitized by Google

Sehr zahlreich hatten sich in Pommern alte Jäger zusammengefunden und Antheil genommen an den kriegerischen Ereignissen in dieser Provinz. Hier hatte der damalige Lieutenant v. Schill ein Freikorps gebildet, mit dem er den hierher vorgedrungenen schwächeren feindlichen Abtheilungen erheblichen Schaden zufügte. Ihm schlossen sich sofort die Jäger an, denen es gelungen war, aus der Gefangenschaft zu entkommen, und die hierher ihre Schritte lenkten. Stabskapitän v. Dobrowolsky übernahm am 20. Februar 1807 die Jäger des Schillschen Korps und diejenigen, die von der Kommandantur Colberg gesammelt worden waren, und schuf daraus eine Kompagnie, die im Juli 1807 auf die Stärke von 1 Offizier, 10 Oberjägern und 150 Jägern angewachsen war. Ferner gelang es den Bemühungen des Forstmeisters, später Kapitäns Otto in Greifenberg, aus früheren Jägern und durch Neuwerbung eine Jäger-Kompagnie zu bilden, die zu Beginn des Jahres 1807 schon 85 Mann stark war, und deren Stärke im Juli des Jahres 4 Offiziere, 10 Oberjäger, 108 Jäger betrug. Seine Mannschaften wurden durch Kabinets-Ordre vom 1. Februar 1807 zu einer Kompagnie zusammengestellt und dem Schillschen Korps zugewiesen.

In Stralsund begann bald nach seinem Eintreffen beim Blücherschen Korps Stabskapitän v. Valentini, der im Juni 1807 zum Kapitän befördert wurde, aus dem bereits vorhandenen Jäger-Detachement des Lieutenants Beyer eine Jäger-Kompagnie zusammenzustellen, deren Stärke im Juli 1807 3 Offiziere, 4 Oberjäger und 49 Jäger betrug.

In den Festungen Schlesiens hatten sich ebenfalls Jäger in großer Zahl eingefunden. Beim Tilsiter Frieden standen in Kosel eine Abtheilung von 5 Oberjägern und 19 Jägern, in Silberberg 1 Oberjäger und 5 Jäger, in Glatz die Jäger-Kompagnie des Lieutenants Ehrenberg in der Stärke von 4 Offizieren, 9 Oberjägern, 124 Jägern. Die Kompagnie Otto übernahm zu derselben Zeit Major v. Witzleben, als er von seiner Verwundung geheilt aus der Gefangenschaft zurückkehrte.

Den Antheil näher zu schildern, den diese alten und neugebildeten Abtheilungen des Jäger-Regiments an den letzten Vertheidigungskämpfen der Preußen im Jahre 1806 und im darauf folgenden Jahre nahmen, würde

Digitized by Google

den für diese Darstellung gegebenen Raum weit übersteigen.*) In ehrenvollster Weise haben sie überall dort, wo noch muthvoll gekämpft wurde, ihre Pflicht gethan, und viele der Braven zahlten mit ihrem Leben und ihrem Blute, was sie ihrer Ehre, der Ehre ihres Regiments und ihrem Vaterlande schuldeten.

Namentlich in Colberg und Danzig, auf den Streifzügen Schills und auch in Graudenz und in der Grafschaft Glatz waren sie voll an ihrem Platze. Mit der Geschichte der Vertheidigung Colbergs sind die Thaten der Jäger-Kompagnien v. Dobrowolsky und Otto eng verknüpft; wenn die Namen Bullwinkel, Russenschanze, Maykuhle, Pulverschuppen genannt werden, muß auch der Jäger gedacht werden, die an diesen Vertheidigungspunkten sich rühmlichst auszeichneten. Die Kompagnie v. Dobrowolsky verlor in Colberg zwei Offiziere, die Lieutenants Fischer und Köhler. Der Erstere war aus dem reitenden Feldjäger-Korps hervorgegangen, hatte sich Schill angeschlossen und war sehr bald zum Offizier befördert worden. Lieutenant Köhler diente als Jäger im Regiment, er entkam bei Lübeck und war einer der Ersten in Colberg. In der Zeit von sechs Monaten avancirte er durch alle Chargen bis zum Offizier. Er fiel in der Nacht vom 26. zum 27. Juni bei einem Ausfall am Bullwinkel; als er bestattet wurde, traf der Orden pour le mérite für ihn ein.

Ebenso wird in allen Berichten über die Belagerung Danzigs der Jäger rühmlich gedacht; Major Werner, Kapitän v. Rieben und Lieutenant Claufius erhielten hier den Orden pour le mérite, 1 Feldwebel, 6 Oberjäger und 34 Jäger die Verdienst-Medaille.

Im Ganzen wurden an Angehörige des ehemaligen Feldjäger-Regiments für ihr rühmliches Verhalten in den Kämpfen der Jahre 1806 und 1807 6 goldene und 134 silberne Verdienst-Medaillen verliehen. 4 Offiziere waren gefallen, 16 verwundet, und der Verlust an todten und verwundeten Mannschaften während des Krieges beziffert sich auf etwa 700 Mann. Die meisten

*) Mit Bedauern muß ich darauf verzichten, die bemerkenswerthen Thaten Einzelner, an denen diese Zeit so reich ist und die für eine Truppengeschichte von besonderem Werth sind, wiederzugeben. In ausführlichster Weise sind Schilderungen dieser Art in dem Werke: Die Jäger und Schützen von Gumtau, I. Theil, niedergelegt.

Digitized by Google

Opfer hatten die Tage von Jena und Lübeck gefordert; demnächst weist Colberg die höchste Verluſtziffer auf.

Aus dem ſchweren Kampfe gegen Frankreich, aus der Reihe von Niederlagen, aus der Zeit muthvollen Widerſtandes, aber auch ſchmählicher Ergebung war das Fußjäger-Regiment mit Ehren hervorgegangen. Zunächſt faſt ganz zerſchmettert und aufgelöſt, wuchs es wieder empor aus kleinen Anfängen dank der Entſchloſſenheit ſeiner Offiziere, dank der Pflichttreue und Bravheit ſeiner Oberjäger und Jäger. Als es zum Friedensſchluſſe kam, waren neun Kompagnien und kleine Abtheilungen in der Stärke von ungefähr 900 Köpfen wieder vorhanden. Und doch ſollte der Name des Jäger-Regiments als ſolcher aus den Liſten der Armee geſtrichen werden.

Als nach dem Tilſiter Frieden eine veränderte Organiſation aller Theile des preußiſchen Heeres geplant wurde und zur Ausführung kam, ſchuf der König aus dem vorhandenen Stamm des Regiments zwei neue Jäger-Bataillone,

das Garde-Jäger-Bataillon und
das Oſtpreußiſche Jäger-Bataillon,

das jetzt den Namen des ruhmreichen Chefs des Regiments, Graf Yorck von Wartenburg, trägt.

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Die Jahre 1808 bis 1815. Der Feldzug 1813 und 1814.

1.

Errichtung des Garde-Jäger-Bataillons. Von 1808 bis 1813.

Die Urſachen der Niederlagen von 1806 und 1807 waren einſichtsvollen Männern jener Zeit nicht verſchloſſen geblieben.

Nach dem demüthigenden Frieden von Tilſit, welcher Preußen die Hälfte ſeines Gebietes nahm, die wichtigſten Feſtungen in den Händen des Feindes ließ und unerſchwingliche Kontributionen dem Lande auferlegte, begann die raſtloſe Arbeit zur Heilung der Schäden. Unter Leitung des Königs trat Stein für die Reorganiſation des Staatsweſens ein, entwarfen Scharnhorſt, Gneiſenau, Grolman die Grundlagen für die Neugeſtaltung der Armee.

Dieſer Neuformation fiel auch das Jäger-Regiment zum Opfer, um in zwei neuen Jäger-Bataillonen mit demſelben vortrefflichen Geiſte, eingedenk der ruhmreichen Vergangenheit, wieder aufzuleben.

Die Kabinets-Ordre, welche die Neubildung beſpricht, iſt vom 14. November 1808 datirt und an General Yorck gerichtet:

> Ich trage Euch hierdurch auf, Mir über die Zuſammenſetzung und Organiſirung des Garde-Jäger-Bataillons ausführliche Vorſchläge zu machen und bemerke dabei, daß Ich bei dieſem Bataillon den Premierlieutenant v. Witzleben vom Regiment Garde zu Fuß als Stabskapitän, den Sekondlieutenant v. Schierſtädt I von der Garde aber nach ſeiner Anciennität bei einem andern Jäger-Bataillon anſtellen will.

Digitized by Google

Ihr müßt Euren Ueberschlag zur Besetzung der Offizierstellen überhaupt auf 9 Kompagnien, nämlich auf das Garde-Jäger-Bataillon, auf das Jäger-Bataillon hier in Preußen und auf eine Kompagnie in Schlesien einrichten; die übrigen drei Jäger-Kompagnien werde Ich in Schlesien den Obersten Graf Götzen aus der dort schon bestehenden einen Jäger-Kompagnie und aus der leichten Infanterie formiren lassen, indessen erwarte Ich demnach Euren gutachtlichen Bericht, wie diese letztgedachten drei Kompagnien am füglichsten dadurch in das Verhältniß der übrigen Jäger-Kompagnien zu bringen sind, daß, wenn sie bei der ersten Formation nicht aus lauter gelernten Jägern vollzählig gemacht werden könnten, diese einstweilen ihnen zugetheilt werdenden Leute, welche keine Jäger sind, allmählich durch gelernte Jäger zu ersetzen und anderweitig anzustellen sein würden; jedoch könnten diejenigen derselben, welche junge Leute von Bildung sind, unbedenklich bei der Kompagnie bleiben und aussterben, so daß demnächst keine andern als gelernte Jäger den Abgang decken, welches für die Folge unabänderlicher Grundsatz bleiben soll. Ich bin u. s. w.

Königsberg, den 14. November 1808.

Friedrich Wilhelm.

An den Generalmajor v. Yorck.

Eigenhändig hatte der König dieser Ordre hinzugefügt:

Ich erwarte einen baldigen Vorschlag über die beim Garde-Jäger-Bataillon anzustellenden Offiziere.

Bald darauf erhielt General Yorck ein zweites Schreiben des Königs, in dem die Gründe, die für die Errichtung eines Garde-Jäger-Bataillons bestimmend waren, erläutert wurden:

Der lobenswerthe Gemeingeist, welchen das Feldjäger-Korps jederzeit unterhalten, und das besondere Wohlverhalten, welches dasselbe in dem letzten Kriege bei allen Vorfällen bewiesen hat, haben Mich zu dem Entschlusse bestimmt, dem Korps durch Formirung eines Garde-Jäger-Bataillons aus seiner Mitte ein öffentliches Merkmal Meiner Zufriedenheit und Achtung zu geben. Ich trage Euch auf, diesen Beschluß den schon bestehenden Jäger-Kompagnien bekannt zu machen, mit dem Beifügen, sie würden diese Auszeichnung durch ferneres tadelfreies Verhalten, und wenn

Digitized by Google

die Umstände es einst wieder erfordern sollten, durch rühmliche Mitwirkung zur Beschützung und Vertheidigung des Vaterlandes dankbar anerkennen.

Ihr seid übrigens mit Meiner Willensmeinung in Absicht der Formirung des Garde-Jäger-Bataillons schon bekannt, und sehe Ich nun Euren diesfälligen Vorschlägen entgegen als Euer wohl-affektionirter König.

Königsberg, den 16. November 1808.

Friedrich Wilhelm.

Die Vorschläge Yorcks,*) die darauf hinausgingen, das Garde-Bataillon aus sämmtlichen in Preußen und Pommern stehenden Kompagnien zu bilden, Auszeichnung im Kriege, musterhafte Führung und gute Bildung für die Auswahl entscheiden zu lassen, fanden am 21. November 1808 die Genehmigung des Königs.

Zum Garde-Jäger-Bataillon traten die neugebildeten Kompagnien v. Witzleben, v. Lichtenhayn, v. Valentini II. und v. Dobrowolsky als ein Stamm,**) aus dem sich zu Anfang des folgenden Jahres das Bataillon zu voller Etatsstärke: 23 Offiziere, 40 Oberjäger, 12 Hornisten, 448 Jäger entwickelte.

Die Uniform der beiden Jäger-Bataillone bestand in dem grünen Rock von dem Schnitt der übrigen Infanterie mit rothem Kragen und rothen schwedischen Aufschlägen; das Garde-Jäger-Bataillon erhielt Litzen auf Kragen und Aufschlägen, die bis 1811 von Goldtressen, späterhin von gelber Wolle waren. Als Kopfbedeckung wurde der Czako mit messingenem Stern, grünem Kordon und schwarzem Federbusch eingeführt. Das Bataillon behielt die Dachstaschen, die das Jäger-Regiment schon getragen hatte.

Zur Bewaffnung des Bataillons sollten in erster Linie die bereits vorhandenen Büchsen dienen, doch diese befanden sich in so schlechtem Zustande, daß nur ein kleiner Theil von ihnen benutzt werden konnte. Andere Büchsen

*) Vergl. Beilage 7.

**) Aus einem Vergleich der Stammrollen von 1804 und 1810 ergiebt sich, daß 170 Oberjäger und Jäger des früheren Jäger-Regiments zum Bataillon traten. Unter ihnen befanden sich noch 1810 5 Oberjäger und Jäger, die das Ehrenzeichen 1. Kl., 74 Oberjäger und Jäger, die das Ehrenzeichen 2. Kl. für den Feldzug von 1806/7 trugen.

Digitized by Google

gab es nicht, und deshalb mußten Privatpersonen aushelfen. Die Forstbeamten und andere Besitzer guter Büchsen wurden aufgefordert, ihre Gewehre bis zur Neubeschaffung einer einheitlichen Korpsbüchse dem Jäger-Korps zur Verfügung zu stellen, und nicht vergeblich war dieser Ruf ergangen, denn so zahlreich gingen die Büchsen ein, daß im April 1809 der Major v. Witzleben, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, dem Könige gleichzeitig mit der Vollendung der Errichtung des Bataillons auch Günstiges über dessen Bewaffnung berichten konnte.

Zu derselben Zeit aber fanden bereits Versuche für die zweckmäßigste Konstruktion einer Jägerbüchse statt. Sie hatten die Anfertigung von Jägerbüchsen nach einheitlichem Modell in der Gewehrfabrik zu Potsdam zum Ergebniß. Beim Ausmarsch zum Feldzuge von 1813 war jedoch erst ein kleiner Theil des Bataillons mit diesen sogenannten Potsdamer Büchsen versehen, noch mußte mit einigen alten Korpsbüchsen, mit vielen eigenen Gewehren verschiedenster Konstruktion ins Feld gerückt werden.

Für die Ergänzung traten gegen die zuletzt für das Jäger-Regiment erlassenen Bestimmungen keine Aenderungen ein. Das Bataillon hatte sich gleichfalls, wie aus der Kabinets-Ordre vom 14. November 1808 hervorgeht, ausschließlich aus gelernten Jägern und den Söhnen von Forstbeamten zu ergänzen. Dementsprechend wurde auch die Versorgung nach gleichen Grundsätzen gehandhabt, so daß diese Eigenthümlichkeit der Dienstleistung im Jäger-Korps, dieser innige Zusammenhang mit dem Beruf des preußischen Forstbeamten bestehen blieb. Die heutigen Bestimmungen über die Dienstverpflichtung der gelernten Jäger und ihre demnächstige Forstversorgung sind in ihren Grundzügen in jenen Bestimmungen bereits enthalten und nur den Verhältnissen entsprechend geändert und ergänzt worden.

Wie schon erwähnt, wurde Major v. Witzleben vom Feldjäger-Regiment zum Kommandeur des Bataillons ernannt; er verband mit dieser Stellung diejenige eines Sous-Inspekteurs der beiden Jäger-Bataillone und des gleichzeitig formirten Schlesischen Schützen-Bataillons. Als Kommandeur des Feldjäger-Regiments hatte er zum letzten Male in Lübeck am 6. November 1806, an Yorcks Seite mit einer kleinen Anzahl Jäger dem von allen Seiten in die Stadt eingedrungenen Feinde entschlossenen Widerstand leistend, mit größter

Digitized by Google

Auszeichnung gefochten und war, schwer verwundet, in Gefangenschaft gerathen. Im Juni 1809 zum Oberstlieutenant befördert, nahm Oberstlieutenant v. Witzleben noch in demselben Jahre den Abschied. Ihm folgte Major v. Jagow vom 1. Garde-Regiment als Kommandeur, der 1813 als Brigadekommandeur versetzt wurde.

Die Kompagnien, aus denen das Bataillon sich zusammensetzen sollte, lagen in weit zerstreuten Ortschaften in Pommern und Westpreußen und marschirten 1808 nach Berlin, wo sich das Bataillon formirte und wo es bis zum April 1812 in Garnison blieb.

Hier begann nun ein lebhaftes Treiben, ernste Arbeit in der Ausbildung im Sinne der Allerhöchsten Ordres und der Bestimmungen, die General v. Yorck als Inspekteur sämmtlicher leichten Truppen und unter ihm Major v. Witzleben gegeben hatten.*)

Yorck, der ernste Soldat, legte in seiner Instruktion die Grundlage für die Infanterietaktik der späteren Zeit und gab vor allen Dingen feste Anhaltspunkte für die Ausbildung, die bis dahin gänzlich gefehlt hatten. Er lehrte nicht Regeln, die für alle Vorfälle und bei allen Gelegenheiten gleiche Gültigkeit haben sollten, sondern legte Werth darauf, nachdem er die Grundzüge der zerstreuten Fechtart im Allgemeinen auseinandergesetzt hatte, daß auch der Unterführer in der Selbständigkeit des Handelns zu schulen, daß auch der Einzelne zur Selbständigkeit zu erziehen sei.

Für die Ausbildung der Jäger im Schießen gab es noch keine besonderen Bestimmungen. Major v. Witzleben sah sich deshalb veranlaßt, eine Anleitung dazu zu erlassen, die, den ursprünglichen Standpunkt kenn-

*) Die Ernennung Yorcks zum Inspekteur wurde in einer Kabinets-Ordre vom 14. April 1809 ausgesprochen. Die betreffende Stelle hat folgenden Wortlaut: „. . Um sowohl die beiden Jäger-Bataillone als auch das Schlesische Schützen-Bataillon in einer übereinstimmenden Dressur zu erhalten, ernenne ich Euch für alle die Verhältnisse, welche nicht zum Ressort desjenigen Brigadegenerals, welchem diese Bataillons untergeordnet sind, gehören, zum Inspekteur der oben genannten drei Bataillons, und werdet Ihr die Eigenthümlichkeit des Jägerdienstes und den richtigen Gebrauch der Büchsen zu einem Gegenstande Eurer fortdauernden Aufmerksamkeit machen, sowie auch alles das, was zum innern Dienst der Jäger und Schützen, ihrer besonderen Ergänzung und Verabschiedung gehört, Eurer Inspektion untergeordnet sein soll. . . . Ich bin Euer wohlaffektionirter König. Königsberg, den 14. April 1809.

Digitized by Google

zeichnend, auf dem sich dieser Dienstzweig noch befand, von geschichtlichem Werth ist und deshalb hier wiedergegeben wird.

> „Dem Rekruten", sagt er, „lehrt man die Theile der Büchse und ihren Zweck kennen, giebt ihm einen Begriff von dem Verhältniß der Ladung zur Kugel, ebenso eine richtige Anleitung zur Ladung selbst, wobei er zur möglichsten Vorsicht angehalten wird, lehrt ihn die Distanzen schätzen, eine gute Lage im Anschlag, richtiges Zielen. Bei dem letzteren kommt es vorzüglich darauf an, daß man nach Maßgabe der Distanzen Visir und Korn richtig einzutheilen weiß. Junge Leute und schlechte Schützen müssen zuerst beim Schießen auflegen und auf nahe Distanzen gut geübt werden; wenn sie darin firm sind, müssen sie sodann aus freier Hand und im Liegen schießen, weil sie dies in der Campagne am nöthigsten haben. Er muß sein Gewehr aus dem mehr oder minder Treffen beurtheilen können."

Und Yorck fügt in seiner Instruktion hinzu:

> „Er (der Jäger) muß von dem mit seinem Gewehre ausgeprobten Kernschuß an bis zum weitesten Bogenschuß nach einem stehenden oder sich bewegenden Ziele, erst auflegend, dann aus freier Hand und zuletzt im Gehen und Liegen schießen lernen. Die kürzeste Schußweite ist 100 Schritt, der weiteste Bogenschuß, der noch tödten kann, 600 Schritt. Es wird übrigens äußerst zweckmäßig sein, wenn man in der Schießübungszeit einmal aus einer Tirailleurstellung auf eine sich dazu eignende Bretterwand mit scharfen Patronen avancirt und dann wieder davon retirirt. Die Beobachtungen dabei werden fürs Ganze sehr unterrichtend sein und manchen praktischen Fingerzeig für den speziellen Unterricht geben."

Waren in dieser Anweisung auch schon die Grundgedanken für unser heutiges Gefechtsschießen gegeben, so machte sich doch andrerseits der Mangel an genauen Bestimmungen für das Scheibenschießen der Jäger sehr fühlbar. Den Kommandeuren und den Kompagniechefs blieb es überlassen, die weiteren Anordnungen nach ihren Erfahrungen, nach ihrer Sachkenntniß zu treffen. Unterstützt wurden sie durch den Eifer, den Ehrgeiz der Leute, die diesem Dienstzweige natürlich viel Lust und Liebe entgegenbrachten und dadurch auch Gutes leisteten.

In Berlin wurden die Truppen der leichten Brandenburgischen Infanterie-Brigade in den Jahren 1810 und 1811 zu Uebungen herangezogen, die 1810 der Oberst v. Corswand, im folgenden Jahre der Major

Digitized by Google

v. Krauseneck vom Regiment Garde zu Fuß leiteten, und die vom General v. Yorck geprüft wurden. Es waren das Garde-Jäger-Bataillon, das Füsilier-Bataillon vom Regiment Garde, das Füsilier-Bataillon vom Leib-Infanterie-Regiment und das 1. Brandenburgische Husaren-Regiment, die hier zu gemeinsamer Thätigkeit versammelt wurden.

Die Hoffnung, das Erlernte in absehbarer Zeit gegen den Unterdrücker gebrauchen zu können, beseelte diese Uebungen und erhöhte den Eifer der Offiziere und Soldaten, aber noch eine schwere Prüfungszeit mußte durchgemacht werden, ehe das Joch der Franzosen abgeschüttelt, ehe zum heiligen Kriege gegen Frankreich die Banner entfaltet werden konnten.

Napoleon rüstete zum Kriege gegen Rußland, durchschritt Deutschland mit seiner großen Armee und nöthigte Preußen, ein Hülfskorps zu stellen. General v. Yorck erhielt später das Oberkommando über die preußischen Hülfstruppen, und wenn diese auch mit schwerem Herzen den Franzosen Heeresfolge leisteten, so thaten sie doch in vollem Maße ihre Schuldigkeit, und viele preußische Soldaten tränkten die Schneefelder Kurlands mit ihrem Blute. Fast unendlich waren die Schaaren, die Anfang des Jahres 1812 durch Preußen hindurchzogen und dem armen, bereits so schwer mitgenommenen Lande unerschwingliche Opfer auferlegten. Mit dem ganzen Uebermuth der Eroberer zogen die Gallier über die Weichsel und nahmen dem preußischen Landmann noch das Letzte, was er sein Eigen nannte; überschritten endlich den Niemen, um dann nur einige Monate später einzeln, zerlumpt, krank, fliehend vor dem Feinde und dem russischen Winter zurückzukehren. An der zögernden Kriegführung der Russen, durch Hunger und Kälte waren Napoleons stolze Heere zu Grunde gegangen; es blieb von ihnen nichts übrig, als traurige Reste, die zuletzt das deutsche Mitleid kleidete, pflegte und denen es zu weiterem Fortkommen verhalf.

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo die seit 1807 getroffenen Vorbereitungen zur Abschüttelung der Fremdherrschaft, zur Befreiung von den harten Fesseln, in die seit jenen Unglücksjahren Frankreich unser Land geschlagen hatte und mit denen es für ewige Zeiten Preußens Lebensader unterbunden zu haben glaubte, zur Geltung kommen, wo das nach Verfassung und Ausbildung neu geschaffene Heer die Probe bestehen sollte.

Digitized by Google

Den ersten Anstoß zum Umschwung, zur Aenderung der Beziehungen Preußens zu Frankreich gab die Konvention, welche Yorck am 30. Dezember 1812 zu Tauroggen mit den Russen abschloß. Mit unendlichem Jubel wurde diese ruhmreiche That des Mannes, der zuerst es gewagt, dem Unterdrücker die Heeresfolge zu verweigern, im ganzen Lande begrüßt. Während der General sein Korps zur Unterkunft nach Ostpreußen führte, während er in dieser Provinz die Landwehr organisirte, drang in Aller Herzen die Hoffnung, daß der Tag der Befreiung nahe bevorstehe. Gleichzeitig aber auch waren die Angehörigen aller Stände von dem Bewußtsein erfüllt, daß die Befreiung noch schwere Opfer an Gut und Leben kosten würde, wie sie auch bereit waren, sie zu geben.

Bald darauf sagte sich auch der König von dem Bündniß mit Frankreich los und schloß einen Bündnißvertrag mit den Russen, die den Franzosen bereits bis zur Oder gefolgt waren. Ende Januar reiste der König nach Breslau ab und erließ daselbst am 17. März den Aufruf „An mein Volk", den Aufruf zur Bildung der Landwehr und des Landsturmes, den Aufruf „An Mein Kriegsheer".

Lebhaften Wiederhall fanden die Königlichen Worte in den Herzen Seines Volkes; die Brust mit Begeisterung erfüllt, strömten Jünglinge und Männer zu den Fahnen.

2.

Der Feldzug von 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen.

Schon im April 1812 hatte das Bataillon Berlin verlassen und war nach Breslau marschirt, wo es seine Formation und Ausbildung vollendete. Am 1. März 1813 wurde es mobil gemacht und durch Einziehung von Beurlaubten und Einstellung von Ersatzmannschaften aus dem in Berlin verbliebenen Depot auf Kriegsstärke gebracht. Gleichzeitig bildete sich auch ein Detachement freiwilliger Jäger, das sich aus jungen Leuten der besten Stände zusammensetzte und dem Bataillon für die ganze Dauer des Feldzuges zugetheilt blieb. Die Mobilmachung wurde noch unter Leitung des Kommandeurs Major v. Jagow vollzogen; bald darauf gab dieser, zu anderer Stellung berufen,

Digitized by Google

sein Kommando an den Major v. Witzleben ab, unter dessen vorübergehender Führung das Bataillon am 23. März in der Stärke von 17 Offizieren, 50 Oberjägern, 13 Hornisten und 695 Jägern, einem Detachement freiwilliger Jäger von 1 Offizier, 188 Jägern, seine in unmittelbarer Nähe von Breslau gelegenen Quartiere verließ. Beim Durchmarsche durch die Stadt wurde das Bataillon nebst anderen Truppentheilen eingesegnet, sämmtliche Glocken läuteten, ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde oder ruhmreiche Heimkehr verkündigend.

Im Verein mit dem 1. Garde-Regiment, Leib-Grenadier-Bataillon, 1. Ostpreußischen Grenadier-Bataillon und dem 3. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments bildete das Bataillon die Infanterie (unter Oberstlieutenant v. Tippelskirch) der Reserve-Brigade des Blücherschen Korps unter General v. Roeder, in deren Verbande die nächsten Bewegungen und Unternehmungen mitgemacht wurden.

Die Franzosen waren hinter die Elbe zurückgewichen, doch hatten sie noch die preußischen Festungen in ihrem Besitz, die nunmehr russische Truppen belagerten oder beobachteten. Unter dem Vizekönig von Italien standen 50 000 Mann in der Gegend von Magdeburg, in Thüringen und Franken versammelte Napoleon, der zur entschlossenen Vertheidigung der Elb-Linie bereit war, neue Streitkräfte. Auf der Seite der Verbündeten war Wittgenstein mit 30 000 Russen schon über Berlin hinaus vorgegangen. Ihm folgte Yorck mit 21 000 Mann; in Schlesien stand das Blüchersche Korps, 26 000 Mann stark, dem 12 000 Russen unter Winzingerode unterstellt waren. Der Plan ging dahin, Blücher unmittelbar auf Leipzig vorrücken zu lassen, während Wittgenstein oberhalb Wittenberg die Elbe überschreiten sollte, um sich mit Blücher zu vereinigen. Die russische Hauptarmee stand noch weit zurück bei Kalisch und brach erst im April aus ihren Standorten auf. Der Oberbefehl über die Streitkräfte beider Länder war dem Feldmarschall Fürsten Kutusow übertragen worden.

In dem vorerwähnten Verbande legte das Bataillon die nächsten, nicht starken Märsche über Liegnitz, Bunzlau, Löbau, Bautzen auf Dresden zurück, wo es am 4. April einrückte. Einige Tage vorher, am 30. März, war Major v. Seydlitz, bis dahin Adjutant und Generalstabschef des Generals v. Yorck, beim Bataillon eingetroffen und hatte dessen Kommando über-

Digitized by Google

nommen. Am 6. schon verließ das Bataillon Dresden und bezog in der Gegend von Rossen Quartiere, in denen es bis zum 15. April verblieb. Diese Ruhezeit ging nicht unbenutzt vorüber. Es wurde viel geschossen, fast täglich exerzirt, Vorpostendienst geübt, Nachtmanöver ausgeführt und häufig Alarmquartiere bezogen. Derartige Uebungen waren besonders für das Detachement freiwilliger Jäger von Nutzen und unerläßlich. Die jungen Leute, wenn auch von dem besten Geiste beseelt, entbehrten doch gänzlich der Schulung, und deshalb mußten die zu ihnen kommandirten Offiziere eifrig bestrebt sein, sie zu fördern. In der ersten Zeit besonders zeigte sich der Mangel der militärischen Ausbildung in den vielfachen Ausfällen auf dem Marsche; erst nach und nach waren sie auch diesen Anstrengungen gewachsen und leisteten später vortreffliche Dienste. Um den freiwilligen Jägern, deren Bereitwilligkeit, alle Strapazen des Bataillons zu theilen, der Kommandeur gern anerkannte, eine Erleichterung auf den sehr anstrengenden Märschen zu verschaffen, befahl Major v. Seydlitz, daß ihre Dächse, wenn irgend möglich, gefahren werden sollten. Sie genossen dadurch eine Vergünstigung, welche den übrigen Freiwilligen-Detachements der Armee bereits vielfach zu Theil geworden war.

Am 15., 16. und 17. wurden die Quartiere von Neuem gewechselt oder erweitert, und am 21. ging es nach Rochlitz und Gegend, wo das Bataillon bis zum 27. April wiederum liegen blieb. Am 28. April rückte das Bataillon nach Altenburg, Blüchers Hauptquartier. Die ganze Armee hatte in diesen Tagen enge Unterkunft bezogen, um für den Zusammenstoß mit dem Gegner bereit zu sein. Auch die Korps von Wittgenstein und Yorck hatten sich genähert und in der Gegend von Zwickau versammelt; Leipzig war von ihnen besetzt.

In Altenburg wurde das Bataillon am 29. abends alarmirt. Die 1. und 3. Kompagnie nebst dem Detachement marschirten mit zwei Kompagnien des Garde-Füsilier-Bataillons unter Major v. Seydlitz nach Zeitz, die 2. und 4. Kompagnie mit den anderen beiden Kompagnien des genannten Bataillons unter Major v. Block vom 1. Garde-Regiment nach Gera.

Das Bataillon Seydlitz traf in Zeitz um 11 Uhr in der Nacht ein; um 5 Uhr wurde jedoch wieder aufgebrochen und nach Borna gerückt, wo biwakirt wurde. Das Bataillon Block hatte Gera um 3 Uhr morgens erreicht

Digitized by Google

und auf dem Marktplatz der Stadt sein Biwak aufgeschlagen. Um 11½ Uhr erhielt Major v. Block vom General v. Gneisenau den Befehl, sofort nach Borna zurückzukehren. Das Gepäck wurde auf Wagen geladen, um 1 Uhr wurde angetreten und um 5 Uhr früh, nach fast ununterbrochenem 36 stündigen Marsche erreichte die Abtheilung Borna. Kein Mann war zurückgelassen worden. Von hier ging es am Nachmittag weiter nach Rötha, wo es sich mit dem Seydlitzschen Bataillon, das aus dem Biwak bei Borna ebenfalls dorthin marschirt war, wieder vereinigte.

3.

Die Schlacht bei Groß-Görschen.

Durch die zum Theil sehr beschleunigten Märsche der letzten Tage waren die Verbündeten dazu gelangt, ihre Korps bei Borna und Zwickau zu vereinigen, die Linie Halle, Merseburg, Weißenfels, Zeitz durch ihre Vortruppen zu besetzen; sie verfügten über 96 000 Mann, darunter 25 000 Reiter, und über 524 Geschütze. Napoleon stand ihnen mit an Zahl bedeutend überlegenen Kräften, den beiden Gardekorps unter Mortier und Bessières, den Korps Ney, Bertrand, Marmont, Oudinot und Macdonald, im Ganzen 120 000 Mann, darunter allerdings nur 5000 Reiter und 250 Geschütze gegenüber. Trotz dieser Ungleichheit der Stärkeverhältnisse beschlossen die Verbündeten, anzugreifen, um einen ersten Erfolg zu erzielen; General Wittgenstein erhielt den Oberbefehl.

Am 29. April drängte Ney bei Weißenfels, der Vizekönig von Italien bei Merseburg die schwachen Vortruppen der Verbündeten zurück; am 1. Mai übernahm Napoleon selbst die Oberleitung; er gedachte zunächst auf Leipzig zu marschiren, um das Korps Wittgensteins, das er dort vermuthete, zu schlagen und dann sich gegen Blücher zu wenden, von dem er glaubte, daß er noch bei Altenburg stände.

Das Korps Ney, das sich an der Spitze befand, traf am 1. Mai früh beim Ueberschreiten der Rippach auf dem Wege nach Lützen auf die Reiterei Winzingerodes, die durch die überlegene Infanterie zurückgedrängt wurde. Es folgte nunmehr die ganze französische Armee von Weißenfels aus, so daß am

Digitized by Google

Abend des 1. Mai die Garden bei Lützen, Ney mit vier Divisionen sich bei Kaja befanden. So hatte Napoleon den Verbündeten, deren Aufstellung hinter der Elster er nicht kannte, seine rechte Flanke preisgegeben, und diese beschlossen, am 2. Mai früh die noch nicht versammelten Franzosen mit Ueberraschung anzugreifen.

Infolge der Verspätungen, Truppenkreuzungen sowie dadurch, daß man den Truppen nach weitem Marsche Ruhe gönnen mußte, verzögerte sich der Angriff bis gegen Mittag; erst um 12 Uhr ließ Wittgenstein aus 30 Geschützen das Feuer auf Groß-Görschen und das dabei befindliche Lager (Neys Truppen) eröffnen. —

Aus dem Biwak bei Rötha war das Bataillon um 3½ Uhr früh am 2. Mai aufgebrochen und nach Pegau marschirt, wo es sich wieder mit der Reserve-Brigade des Generals v. Roeder vereinigte. Hinter Pegau wurde Halt gemacht und Brot und Branntwein zum Frühstück verabfolgt; der König ritt vorüber und wurde überall mit lautem Jubel begrüßt.

Von Pegau aus ging der Marsch weiter nach Karsdorf, wo die Brigade Roeder, das Bataillon in ihrer Reserve in Kolonne nach der Mitte, sich aufstellte. Auch die übrigen Heerestheile der Verbündeten hatten um die Mittagsstunde ihren vorgeschriebenen Platz in der Schlachtreihe eingenommen. Im ersten Treffen waren die Brigaden Klüx und Zieten des Blücherschen Korps, im zweiten Treffen die Brigade Roeder aufgestellt; in zweiter Linie standen die Korps von Berg und Yorck, dahinter die Kavallerie und die Infanterie Winzingerodes. Die Artillerie der Brigaden stand vor der Front, ihre Kavallerie war zurückgenommen.

Die Brigade Klüx ging um 12 Uhr gegen das von Kellermann vertheidigte Groß-Görschen vor, nahm das Dorf und verfolgte den Feind darüber hinaus, bis dieser in einer vortrefflichen Stellung jenseits Groß-Görschen, verstärkt durch das Gros der Division, neuen Widerstand leistete. Die Brigade Zieten folgte, und nach schwerem Ringen entrissen sie dem Feinde Klein-Görschen und Rahna, verloren beide Dörfer jedoch einige Zeit darauf wieder, um sie in hin- und herwogendem Kampfe, unterstützt durch die nachfolgenden preußischen und russischen Truppen, unter außergewöhnlichen Verlusten von Neuem zu nehmen, bis es der zähen Ausdauer und Tapferkeit

Digitized by Google

der Preußen gelang, gegen 6 Uhr abends die Franzosen aus Kaja zu werfen. Napoleon hörte auf seinem Marsche nach Leipzig den Kanonendonner, der aus der Richtung von Pegau herüberschallte. Die Gefahr sofort erkennend, die ihm von dort aus drohte, wandte er sich mit allen Kräften gegen die Verbündeten. Seine Truppen kamen in dem Augenblicke vor Kaja an, als die Lage sich für die Franzosen ungünstig gestaltete. — Fast schien es, als ob gegen 5½ Uhr mit der Einnahme von Kaja die französischen Heerestheile erschüttert seien und der Sieg sich den Verbündeten zuneigen würde. Schon war die russische Infanterie-Reserve zum entscheidenden Stoße in Bewegung gesetzt, als Napoleon, hinter Kaja ruhig abwartend, die Kräfte der Verbündeten sich im Kampfe um die Dörfer erschöpfen ließ und dann seine Garden zum Sturm auf Kaja ansetzte. Als dieses Dorf in seinem Besitze war, befahl er gegen 7 Uhr den allgemeinen Angriff, und als der Tag sich neigte, waren alle die Dörfer, um die sieben Stunden lang so erbittert gekämpft worden war, in seinen Händen. Nur Groß-Görschen wurde noch gehalten, und hier waren es unsere Jäger, die bis spät in die Nacht hinein ausharrten und das Dorf erst räumten, als sie den Befehl dazu erhielten.

Gegen 2 Uhr war auch der Brigade Roeder der Befehl zum Vorgehen zugegangen. Die Brigade ging vor und als sie die vorliegende Höhe erreicht hatte, bot sich dem Bataillon der volle Anblick der Schlacht, die nun schon seit zwei Stunden auf das Heftigste entbrannt war. Noch kurze Zeit mußte das Bataillon hinter Groß-Görschen, im feindlichen Geschützfeuer stehend aber nur geringe Verluste erleidend, halten, bis auch ihm endlich die Weisung zum Vorgehen wurde.

Major v. Seydlitz erhielt den Auftrag, 50 Jäger nach Groß-Görschen zur Besetzung des jenseitigen Ausganges zu schicken. Sie wurden vom Freiwilligen-Detachement gewählt und gingen unter Leitung des Lieutenants v. Marenholz dorthin ab. Kaum waren sie im Dorfe verschwunden, als der Befehl kam, eine Kompagnie links von Groß-Görschen zu entwickeln. Der Kommandeur ließ nicht eine geschlossene Kompagnie dorthin rücken, sondern bestimmte dazu von jeder Kompagnie einen Zug unter Führung des Kapitäns v Davier, des Chefs der 4. Kompagnie. Gleichzeitig wurde noch ein Zug der 1. Kompagnie unter Lieutenant v. Knebel den Freiwilligen zur Unter-

Digitized by Google

stützung nachgeschickt und die 2. und 3. Kompagnie des Bataillons unter Major v. Witzleben vorgezogen, um mit dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments unter Major v. Pogwisch zur Unterstützung der Brigade Klüx sich gegen Klein-Görschen zu wenden. Als man an Klein-Görschen herankam, fand man es bereits im Besitz von preußischen Truppen, und Major v. Pogwisch ging, Klein-Görschen rechts lassend, auf Kaja. Die beiden Jäger-Kompagnien warfen sich nach Rahna hinein, und am jenseitigen Ausgange, hinter einer Lehmmauer und hinter Gräben aufgestellt, hatten sie eine vortreffliche Feuerwirkung über ganz ebenes Feld auf drei große Vierecke feindlicher Infanterie, die zwischen beiden Dörfern aufgestellt waren. Mit dem in Kolonne vorgehenden Garde-Bataillon verließen auch die Jäger ihre Stellung bei Rahna und liefen mit vor. Waren die Verluste bis dahin gering gewesen, so wurden sie um so schwerer bei diesem Vorgehen, da die Avancirenden mit Kartätsch- und Gewehrfeuer überschüttet wurden. Zum Sturm auf die festgeschlossenen Infanteriemassen kam es infolge der großen Verluste nicht; man machte Halt und blieb über eine Stunde lang in dem feindlichen Gewehrfeuer liegen. Als nach Ablauf dieser Zeit ein preußisches Bataillon zur Unterstützung herankam, wurde von Neuem vorgegangen; der Feind wich zunächst zurück, verstärkte sich jedoch und drängte die preußischen Linien wieder zurück, so daß durch die hier und dort unternommenen Angriffsversuche ein Vor- und Zurückgehen entstand, bis gegen Abend, als die Dunkelheit bereits anbrach, der Rückzug auf Groß-Görschen angetreten werden mußte.

Bei dem Angriffe auf Kaja waren auch andere Theile des Bataillons thätig gewesen. Kapitän v. Davier sollte, wie erwähnt, links von Groß-Görschen vorgehen. Er hatte mit seinen noch in Kolonne befindlichen vier Zügen die jenseitige Dorfeinfassung erreicht, als er von einer am Floßgraben stehenden starken feindlichen Infanterie-Kolonne lebhaftes Feuer erhielt. Lieutenant Klamann wurde hier schwer verwundet. Die Jäger lösten sich auf, richteten sich hinter Zäunen und den einzeln stehenden Weidenbäumen ein und erwiderten das feindliche Feuer. Nach Verlauf einer Viertelstunde kamen zwei Eskadrons des 1. Ulanen-Regiments hinter dem Dorfe hervor in der Absicht, die feindliche Infanterie zu attackiren. Der Gegner zog seine Schützen ein und ging, den Angriff nicht abwartend, in Kolonne zurück. Die Jäger

Digitized by Google

folgten, umschwärmten das feindliche Bataillon im Halbkreise und schossen während des Vorgehens in die dichte Masse hinein, ohne selbst einen Schuß zu erhalten. Dann ritten die Ulanen zur Attacke an, wurden jedoch an der Ausführung durch einen breiten und tiefen Graben verhindert, um später, nachdem sie den Graben einzeln genommen hatten, den Versuch noch einmal zu wagen. Die zweite Attacke gelang vollkommen. Die Reste der Kolonne flüchteten in ein verlassenes, noch zum Theil stehendes Biwak, aus dessen Hütten die Jäger die Franzosen hinaustrieben und über den Floßgraben hinüberjagten. Ueber 50 Mann wurden hier von ihnen gefangen genommen und den Ulanen übergeben, und manch einer der Franzosen mußte hier noch die Kugel des preußischen Jägers kosten. Von der etwa 1000 Mann starken Kolonne war nur noch ein kleines Häuflein übrig geblieben, das sich jenseits des Floßgrabens in Sicherheit brachte.

An diesem Graben machten die Jäger Halt, vereinigten sich mit Schützen aller Truppen, die hier gefochten hatten, und gingen mit diesen gemeinsam gegen Kaja vor. Es war dies der Augenblick, als die preußischen Brigaden von Rahna und Klein-Görschen aus ebenfalls gegen Kaja vorbrachen.

Auf dem Wege dorthin erlitten diese Abtheilungen des Bataillons die meisten Verluste. Die Lieutenants v. Esebeck und v. Kröcher wurden kurz hintereinander schwer verwundet. Einen Augenblick schien es, als sei es nicht möglich, weiter Feld zu gewinnen, als ob die durcheinander gekommenen Linien, denen bereits die Offiziere fehlten, weichen wollten. Doch hierzu kam es nicht, das Beispiel vieler Tapferer ermunterte auch die Uebrigen zum braven Ausharren.*)

Als der Angriff auf Kaja von Rahna und Klein-Görschen aus erfolgte, griffen auch diese Jägerabtheilungen mit ein, nahmen die ersten Gehöfte und blieben eine Zeit lang in ihrem Besitz. Zwei Züge gelangten auch bis an den jenseitigen Ausgang des Dorfes und darüber hinaus, wo sie von feindlicher Kavallerie angegriffen und wieder zurückgedrängt wurden.**)

---

*) Unter Anderen wird der junge Graf Wartensleben vom Garde-Jäger-Bataillon genannt, der, noch nicht 17 Jahre alt, zur Mobilmachung eintrat, um für die Befreiung des Vaterlandes zu kämpfen.

**) Das Kriegs-Tagebuch erzählt hier: „Der Jäger Heinrich der 1. Kompagnie wurde von einem französischen Husaren hart bedrängt, als er eben abgeschossen und erst

Digitized by Google

Als Kaja geräumt wurde, gingen die Jäger bis zu der Stelle zurück, von der aus sie den Angriff gegen das Dorf mitgemacht hatten, und blieben dort, mit dem rechten Flügel am Floßgraben, noch längere Zeit halten, bis die allgemeine Rückzugsbewegung auf Groß-Görschen erfolgte.

In Groß-Görschen selbst waren die übriggebliebenen Züge der 1. und 4. Kompagnie, die nach Auflösung des Bataillons dorthin gesandt wurden, während des Kampfes stehen geblieben. Sie bildeten jetzt eine sichere Aufnahme für unsere zurückgehenden Truppen. Alles, was vom Bataillon im Gefecht gewesen war, fand sich in Groß-Görschen wieder zusammen, stellte sich am Eingang hinter den Zäunen und kleinen Erdaufwürfen auf, um den nachdringenden Franzosen einen guten Empfang zu bereiten. Auch die Freiwilligen und die Reste der 1. Kompagnie fanden sich ein. Sie waren bis nach Klein-Görschen vorgedrungen und hatten an dem Kampfe um dieses Dorf lebhaft mitgewirkt. Lieutenant v. Knebel war hierbei gefallen.

Kaum hatte das Bataillon sich in Groß-Görschen gesammelt und seine Plätze eingenommen, als sich die feindlichen Kolonnen schon näherten. Sie wurden mit lebhaftem Feuer empfangen, machten Halt und lösten eine Schützenlinie auf. Dann aber gingen sie von Neuem vor und gelangten bis in die Mitte des Dorfes. Hier erhielten die vordersten Züge so starkes und wirksames Feuer, daß sie umdrehten, die Uebrigen mit sich fortrissen und das Dorf verließen, um den Angriff nicht zu wiederholen. Aber auch an dieser Stelle blieb das Bataillon nicht ohne Verluste; als einer der Letzten wurde noch der Kapitän v. Davier, welcher über das Dorf hinaus vorgeritten war, erschossen; sein Schecke kam allein zurück.

Das Bataillon folgte um 10 Uhr den übrigen Heerestheilen der Armee, brachte die Nacht hinter Groß-Görschen auf einer Wiese zu und vereinigte sich am 3. Mai früh bei Pegau wieder mit der Brigade.

Wie das Bataillon vollen Antheil nahm an dem Ruhm, den sich die preußischen Truppen am Tage von Groß-Görschen erwarben, so hatte es auch Theil gehabt an ihren Verlusten. „Das Feld zwischen Groß- und Klein-

das Pulver ohne Kugel eingeschüttet hatte. Er wehrt die Hiebe des Husaren mit der Büchse ab, nimmt den Augenblick wahr, schießt ihm das Pulver ins Gesicht und entkommt glücklich."

Digitized by Google

Görschen, Rahna und Kaja sah aus wie ein Biwak, wo sich ganze Bataillone gelagert haben", sagt der Gefechtsbericht.

Der Gesammtverlust der Verbündeten in der Schlacht betrug 303 Offiziere, 8173 Mann, die Generale Blücher und Hünerbein waren leicht, General Scharnhorst war schwer verwundet.

Das Bataillon hatte an Todten 2 Offiziere, Kapitän v. Davier und Lieutenant v. Knebel, 4 Oberjäger, 18 Jäger verloren. Verwundet waren 11 Offiziere, 16 Oberjäger und 129 Jäger, von denen noch die Lieutenants v. Kröcher, v. Esebeck und Klamann, 3 Oberjäger und 8 Jäger starben, 11 Jäger wurden vermißt.

War man auch nicht Sieger geblieben, so wird doch der 2. Mai 1813 stets als einer der größten Ehrentage der preußischen Armee gelten können, und Major v. Seydlitz hatte wohl Recht, sich am Schlusse seines Gefechtsberichtes so günstig über die Haltung der Truppen und seiner Jäger insbesondere auszusprechen, wie er es gethan:

> „Es ist nackte Wahrheit, wenn man sagt, daß sich die Truppen mit beispielloser Bravour geschlagen haben. Nachdem durch den Verlust einer so großen Menge von Offizieren die Leitung etwas gehemmt war, sah man Truppenhaufen von allen Regimentern allein gegen den Feind gehen. Es war nichts neues, Blessirte ins Gefecht zurückkehren zu sehen, nachdem sie verbunden waren. Der Kapitän v. Boltenstern verließ erst bei der vierten, der Lieutenant v. Marenholz bei der zweiten Wunde das Schlachtfeld. Wir hatten Gelegenheit, einige interessante Bemerkungen über die Wirksamkeit des Büchsenfeuers zu machen. Beim ersten Vorgehen zweier Jäger-Kompagnien (der 2. und 3.) war es ohnfehlbar ihr mörderisches Feuer auf 200 Schritt, welches den Feind zum Weichen brachte. Zwischen 7 und 8 Uhr abends griff eine feindliche Kolonne Groß-Görschen an und drang bis auf den freien Platz im Dorfe vor, wo ohngefähr 40 Jäger postirt waren. Die Tete der Kolonne wurde mit einem concentrischen Feuer empfangen, wenige, vielleicht gar keine Kugeln mochten vorbeigehen; das Umdrehen und das Dorf Verlassen war eins."

Auch General v. Roeder läßt in seinem Bericht das Bataillon nicht unerwähnt; er sagt:

> „Der Major v. Seydlitz, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, ist mit 3 Kompagnien seines unterhabenden Bataillons bis zur gänzlich eingetretenen Dunkelheit der Nacht im Besitz des ersten Dorfes gewesen

Digitized by Google

und hat sich nicht eher zurückgezogen, als bis er sich überzeugt hatte, daß solches von der ganzen Armee geschehen ... Im Allgemeinen kann ich das gute und muthvolle Benehmen der ganzen Brigade nicht genugsam rühmen. Jedes Bataillon und jede Truppenabtheilung hat ihre Pflicht im ganzen Umfange des Wortes erfüllt. Besonders aber hatten die beiden Bataillons des Garde-Grenadier-Regiments, das Garde-Füsilier-Bataillon, das Leib-Grenadier-Bataillon und das III. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments sich mit Ruhm und Ehre zu bedecken Gelegenheit gefunden, und von dem Garde-Jäger-Bataillon sind 2 Kompagnien unter dem Major v. Witzleben von Anfang an im heftigen Feuer gewesen, ohne daß sie der Feind zum Weichen bringen konnte."

Am Morgen des 3. Mai im Biwak konnte man erst die Verluste feststellen. Nur noch 7 Offiziere, 29 Oberjäger und 560 Jäger bildeten den Bestand des Bataillons.

4.

Die Zeit bis zum Waffenstillstand. Schlacht bei Bautzen.

Im Hauptquartier wurde beschlossen, die Armee bis hinter die Elbe zurückzuführen. In zwei Kolonnen wurde bei Pegau und nördlich und südlich der Stadt die Elster überschritten und die Marschrichtung auf Borna genommen. Um das Nachdrängen der Franzosen zu verhindern, die, sowie sie den Abzug der Preußen bemerkten, die Verfolgung aufnahmen, wurde die schmale Straße von Groitzsch mit dem Bataillon, einem russischen Jäger-Bataillon und drei Geschützen besetzt. Doch der ermattete Gegner folgte nur langsam, Stunden vergingen, ehe sich feindliche Schützen vor dem Hinderniß zeigten. Es entstand hier ein kurzes Feuergefecht, in welchem drei Jäger verwundet wurden. Der Feind drang nicht weiter vor, so daß die Arrieregarde, deren äußerste Nachspitze Lieutenant v. Stockhausen mit 50 Jägern bildete, unbehelligt abziehen konnte. Hinter Borna fand das Bataillon das Blücherschen Korps gelagert und schlug dort ebenfalls in einem Eichenhain sein Biwak auf.

Ueber Kolditz und Döbeln wurde in den folgenden Tagen der Rückzug fortgesetzt, bis das Korps am 6. Mai bei Meißen die Elbe überschritt. An

Digitized by Google

diesem Tage machte Major v. Witzleben mit 200 Jägern die Arrieregarde, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen.

Die Russen waren bei Dresden über die Elbe gegangen, und beide Kolonnen näherten sich nun, die eine über Kamenz, die andre über Bischofswerda, der Stadt Bautzen, um hier in Stellung zu gehen und eine Schlacht anzunehmen. Am 12. trafen beide Heerestheile bei Bautzen ein und bezogen ein Lager hinter der Spree. Das Bataillon biwakirte bei Kanitz Christina.

Am Abend des 14. erhielt Major v. Witzleben den Befehl, mit einer Jäger-Kompagnie (der 3.), dem Reserve-Bataillon Luck und zwei Eskadrons Westpreußischer Ulanen zur Erkundung auf der Straße nach Kamenz bis Mariastern vorzugehen.

Das Detachement verließ das Lager um 11 Uhr, marschirte die ganze Nacht durch, bis es gegen Morgen bei Nieder-Weluka Halt machte, um etwas zu ruhen. Offizierpatrouillen der Ulanen wurden von hier aus gegen Mariastern und darüber hinaus bis Kamenz, nach Bischofswerda und Pulsnitz, nach Königswartha und Hoyerswerda vorgeschickt.

Um 4 Uhr am Morgen brach das Gros des Detachements von Nieder-Weluka auf, erreichte Belberitz und beobachtete von hier aus den Angriff der Franzosen auf die russische Nachhut unter General Miloradowitsch bei Nauslitz. Das Detachement blieb bei Belberitz halten und kehrte am 16., nachdem die ausgesandten Patrouillen bei Bischofswerda und Mariastern auf den Feind gestoßen, auf Befehl wieder ins Lager zurück. General Barclay de Tolly stieß mit 18 000 Russen zur Armee.

Napoleon hatte in diesen Tagen seine Korps vor der Stellung der Verbündeten vereinigt, Ney und Lauriston näherten sich von Norden her. Ein weiteres Vorgehen unterblieb, aber man konnte deutlich bemerken, wie sich die französischen Linien ausdehnten und in der Tiefe verstärkten.

Die Verbündeten standen bei Bautzen in folgender Stellung: Auf dem linken Flügel in und bei Bautzen standen im ersten Treffen die Russen unter General Miloradowitsch, Kavallerie-Detachements noch weiter links zur Beobachtung des Feindes vorgeschoben, rechts daneben das Kleistsche Korps, aus russischen und preußischen Truppen bestehend, in der Mitte dieser Auf-

Digitized by Google

stellung das Blücherſche Korps. Auf dem rechten Flügel hatte Barclay de Tolly Aufſtellung genommen. Im zweiten Treffen ſtand das ruſſiſche Hauptkorps unter Fürſt Gortſchakow, rechts davon das Yorckſche Korps und dieſem zunächſt die Brandenburgiſche Brigade unter General v. Roeder. Ein ruſſiſches Reſervekorps befand ſich im dritten Treffen in Reſerve. So erwartete man in einer Stärke von 95 000 Mann den Angriff der Franzoſen, die 180 000 Mann vereinigt hatten.

Am 19. war Napoleon von Dresden aus bei ſeinem Heere eingetroffen. Am Morgen des 20. beobachtete er die Stellung der Verbündeten und befahl dann den Angriff. Er gedachte, an dieſem Tage ſich in den Beſitz der Spree-Uebergänge bei Bautzen zu ſetzen, um dann am folgenden Tage, unterſtützt durch ein Eingreifen Neys gegen die rechte Flanke, den Hauptangriff zu führen.

Gegen Mittag eröffnete ein heftiges Geſchützfeuer die Schlacht. Macdonald und Marmont griffen Bautzen an und warfen die Ruſſen nach tapferer Gegenwehr aus der Stadt zurück. Das 1. Korps (Oudinot) ging oberhalb, das 4. (Bertrand) unterhalb Bautzen über die Spree. Am längſten hatte Kleiſt es vermocht, die Höhen von Burg zu halten, bis auch er, als der Gegner bereits in ſeinem Rücken ſtand, genöthigt ward, der Uebermacht zu weichen, und gegen Abend in die eigentliche, durch Schanzen verſtärkte Vertheidigungsſtellung hinter Kreckwitz zurückging. Am Abend beſaßen die genannten franzöſiſchen Korps die Spree-Uebergänge und hatten Stellung auf dem rechten Ufer des Fluſſes genommen.

Am 21. früh begann der Angriff des Oudinotſchen Korps gegen den linken Flügel der Verbündeten. Er wurde mit großen Verluſten abgeſchlagen, und auch die gegen die Mitte vorgehenden Franzoſen konnten keinen Erfolg erringen, dagegen war es Ney gelungen, den Uebergang über die Spree bei Klix zu erkämpfen und die Ruſſen unter Barclay zurückzuwerfen. Am Mittag befand er ſich im Beſitz des Dorfes Preititz und ſtand ſomit im Rücken der Verbündeten. Zur Unterſtützung der Ruſſen wurde General Kleiſt entſandt, vorher war die Brigade Roeder ſchon auf Preititz in Marſch geſetzt worden. Sie kam dort an, als das Dorf ſchon geräumt war, die Ruſſen ſich in unaufhaltſamem Rückzuge befanden.

Digitized by Google

Als die Brigade zum Angriff gegen Preititz vorging, erhielt das Bataillon Befehl, hinter dem Dorfe in Reserve zu halten. Ein Zug jeder Kompagnie jedoch sowie Theile des Detachements unter den Lieutenants v. Stockhausen und v. Griesheim lösten sich auf und drangen mit den Garde-Bataillonen unter Major v. Alvensleben ins Dorf.

In Preititz wurde der Brigade Roeder befohlen, zur Unterstützung der Mitte die Kreckwitzer Höhen zu besetzen, auf dem Marsche dorthin kam Gegenbefehl und die Weisung, die Dörfer Klein-Bautzen und Burschwitz zur Deckung des Rückzuges zu halten.

Um 3 Uhr ward der Rückzug befohlen, da durch Neys Umgehung die Stellung der Verbündeten unhaltbar geworden war.

Drei Kompagnien des Bataillons, die 1. und 2. und das Detachement, unter Major v. Seydlitz, besetzten Klein-Bautzen, die 3. und 4. Kompagnie und ein Häuflein freiwilliger Jäger, das dem Bataillon erst am 16. durch Lieutenant Beyer von Berlin aus zugeführt worden war, nahmen unter Major v. Witzleben in Burschwitz Stellung. Bald nach der Besetzung von Klein-Bautzen näherten sich dem Dorfe drei feindliche Bataillone von Preititz her.

> „Sie kamen näher als 100 Schritt in Kolonne heran. Auf dieser Seite von Klein-Bautzen war die ganze 2. Kompagnie postirt, welche das auf diesem Ende des Dorfes belegene herrschaftliche Gehöft und den links vom Schlosse ins Feld führenden, von einer steinernen Mauer eingefaßten Weg besetzt hatte. Ein Zug der 1. Kompagnie stand in den Ställen dieses Gehöfts, aus deren Fenstern und Luken sie gut schießen konnten. Die nächsten Theile des rechts daran stoßenden Erlenbusches waren durch Freiwillige des Detachements besetzt. Auf die vorgedachte Mauer nun liefen die feindlichen Bataillons los, wohin natürlich nun die meisten Jäger geworfen wurden. Den Erlenbusch kamen nur wenige Franzosen entlang. Die Mauer war eben so hoch, um bequem darauf anschlagen zu können; nach dem Schusse einige Schritte zurücktretend, konnte sicher und bequem geladen werden. Von unseren Kugeln fehlte selten eine; wir hatten es bequem und standen sicher. Besser konnte es nirgends geboten werden. Der Schwanz der feindlichen Bataillone von Blessirten wurde immer dicker, bis sie auf etwa 80 Schritt Kehrt machten und abgingen. Nun schossen wir aber erst recht sicher. Links von der 2. Kompagnie befand sich Kapitän Neuhauß mit Jägern der 1. Kompagnie

postirt, welche auch von 2 bis 3 Bataillons angegriffen wurden. Die Jäger, gleichfalls gut gedeckt, wirkten in ähnlicher Art wie die 2. Kompagnie und schlugen den Angriff der Franzosen ab."

Ueber die Thätigkeit der Abtheilung des Kapitäns v. Neuhauß berichtet Major v. Seydlitz in seinem Ordensvorschlag für den genannten Offizier:

„Als der unterzeichnete Kommandeur am 21. Mai gegen Ende der Schlacht den Befehl erhielt, das Dorf Klein-Bautzen zu besetzen, war bereits ein von Preitz her senkrecht auf das diesseitige Ende des Dorfes laufender und mit Bäumen und Gesträuch bewachsener Graben durch feindliche Tirailleurs genommen und unsere Tirailleurs waren mit zurückgedrängt. Ich schickte darauf, während ich meinen Vormarsch nach dem Dorfe fortsetzte, den Kapitän Neuhauß mit ca. 90 Jägern den feindlichen Tirailleurs in die rechte Flanke, wobei die Jäger ein so wirksames Feuer machten, daß der Feind schleunig seine Stellung verließ und unsere Tirailleurs Gelegenheit erhielten, wieder vorzugehen. Die feindlichen Tirailleurs zogen sich auf ihre Kolonnen zurück, und nun machten diese in Vereinigung ihres Geschützes ihren Hauptangriff auf das Dorf und besonders nach der Stelle, die der Kapitän Neuhauß eingenommen hatte. Das Kommando hielt nicht nur ein lebhaftes Kartätschfeuer mit Contenance aus, sondern behauptete auch in seiner vortheilhaften Stellung gegen eine weit überlegene Anzahl den Platz, bis ich den Befehl erhielt, das Dorf freiwillig zu räumen, was darauf, ohne gedrängt zu werden, geschah, vermuthlich weil der Feind die Wirkung des hierbei kennen gelernten Jägerfeuers scheute."

Die 3. und 4. Kompagnie kamen in Burschwitz nicht mehr mit dem Feinde in Berührung.

Der Abzug geschah in vollster Ordnung. Die Brigade Roeder ging über Wurschen in ein Biwak bei Weißenberg, das Bataillon verblieb in dem Orte selbst zur Sicherung des Hauptquartiers.

Der Verlust des Bataillons betrug 2 Jäger todt, 6 verwundet, 1 vermißt.

In den folgenden Tagen wurde der Rückzug über Görlitz und Bunzlau fortgesetzt; man suchte sich der österreichischen Grenze zu nähern, um mit Oesterreich, dessen Beitritt zur Sache der Verbündeten schon gewiß war, in Verbindung zu bleiben. Der Feind drängte nicht lebhaft nach, und wo er sich entschlossener heranwagte, wurde er blutig zurückgewiesen. So bei Waldau, wo die Truppen Kleists die Arrieregarde bildeten, so bei Haynau, wo Blücher am 26. Mai die feindlichen Kolonnen so kräftig zusammenhieb, daß ihnen für

Digitized by Google

einige Zeit das Nachfolgen verleidet wurde. In dem Reitergefecht bei Haynau fiel der frühere Adjutant des Bataillons, Premierlieutenant v. Schierstädt, der erst am 16. Mai als Adjutant zum Prinzen Carl von Mecklenburg kommandirt worden war.

Das Bataillon lag im Versteck bei Conradsdorf und genoß den Anblick des „schönen Kavalleriegefechtes von Haynau".

Von hier aus ging es weiter über Preilsdorf und Striegau nach Schweidnitz, wo am 31. Mai das Bataillon getheilt wurde. Die 1. und 2. Kompagnie sowie das Detachement blieben unter Befehl des Kommandeurs in ihrem bisherigen Verhältniß beim Blücherschen Korps, die 3. und 4. Kompagnie unter Führung des Majors v. Witzleben traten zum Yorckschen Korps.

Am 8. Juni erhielt das Bataillon im Lager zu Ludwigsdorf Kenntniß von dem am 4. Juni abgeschlossenen Waffenstillstand durch folgenden an die Armee gerichteten Tagesbefehl:

> „Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten. Ich habe ihn mit Meinen Alliirten bis zum 20. Juli cr. angenommen. Das ist geschehen, damit die Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, und wir konnten bei unserer Schwäche nur den alten Waffenruhm wiedergewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.
>
> Beharrt in Eurem festen Willen, vertrauet Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erreichen."

Die Gründe, welche die Verbündeten veranlaßten, dem Waffenstillstand zuzustimmen, sind in diesem Tagesbefehl ausgesprochen. Nur die Uebermacht des Gegners hatte bei Groß-Görschen und Bautzen den Sieg errungen, hellstrahlend war die Waffenehre der preußischen Truppen aus den Kämpfen dieser Tage hervorgegangen. Nicht zum Frieden sollte der Waffenstillstand

Digitized by Google

führen, neue Kräfte wollte man sammeln, um auch an Zahl und Ausrüstung stark zu sein.

Während der Waffenruhe standen die 1. und 2. Kompagnie in der Gegend bei Tannhausen und Charlottenbrunn, die 3. und 4. Kompagnie in Baumgarten.

5.

Vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten bis zum Schluß des Jahres 1813.

Die 1. und 2. Kompagnie.

Die Waffenruhe wurde benutzt, die Lücken auszufüllen, den Zustand der Bekleidung und Bewaffnung zu verbessern. Kapitän Bock und Lieutenant v. Klaß trafen mit Ersatzmannschaften vom Depot ein, Stabskapitän Graf Nieulant ging zur Führung des Depots nach Berlin ab. Schmerzlich war dem Bataillon die Nachricht von der Versetzung des Majors v. Witzleben als Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 2. Garde-Regiments zu Fuß; Kapitän v. Boltenstern wurde an seiner Stelle zum Major befördert und übernahm die Führung der 3. und 4. Kompagnie, Lieutenant v. Marenholz erhielt die Bestätigung als Führer des Detachements.

Während in den Standorten eifrig geübt und an der Wiederherstellung der Ausrüstung gearbeitet wurde, waren in der Heimath alle Hände thätig, um das Fehlende zu ergänzen. Neue Regimenter wurden aufgestellt und die alten auf ihren ursprünglichen Etat gebracht.

Infolge dieser Neuformationen wurde auch das Heer neu eingetheilt, und zwar in vier Armeekorps, deren Kommandos die Generale v. York, v. Kleist, v. Bülow und Graf Tauentzien erhielten.

Im Verlaufe des noch bis zum 16. August verlängerten Waffenstillstandes war auch Oesterreich, das am 12. August den Franzosen den Krieg erklärte, dem Bunde beigetreten. England hatte sich zur Leistung von Geldmitteln verpflichtet und Schweden 18 000 Mann Hülfstruppen unter seinem Kronprinzen Bernadotte gestellt.

Digitized by Google

Die Lage der Verbündeten änderte sich hierdurch in günstigster Weise. Drei gewaltige Heere konnte man jetzt dem Eroberer entgegenstellen. Die Böhmische oder Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg zählte 130 000 Mann Oesterreicher, 58 000 Mann Russen und das II. preußische Armeekorps, 48 000 Mann. Die Schlesische Armee unter dem General der Kavallerie v. Blücher bestand aus dem I. preußischen Armeekorps, 37 000 Mann, den russischen Truppen unter den Generalen v. Sacken und Graf Langeron, 45 000 Mann, und aus dem russischen detachirten Korps unter General St. Priest, 13 000 Mann. Die Nord-Armee war unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden aus dem III. und IV. preußischen Armeekorps, den schwedischen und russischen Truppen in einer Gesammtstärke von 150 000 Mann zusammengesetzt, von denen jedoch nach Abzug der Detachirungen nur etwa 80 000 Mann zur Verwendung auf dem eigentlichen Kampffelde zur Verfügung blieben.

Auf gegnerischer Seite waren, sobald Napoleon die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß aus dem Waffenstillstande kein Friede werden würde, die größten Anstrengungen gemacht worden. Nach Heranziehung aller auf den übrigen Kriegsschauplätzen entbehrlichen Truppen hatte der Kaiser im Ganzen 300 000 Mann hinter der Elbe versammelt, diesen Fluß zur Grundlinie für seine Operationen nehmend. Indem er sich auf die Elbe und auf die an ihr gelegenen Festungen stützte, die sich in seinem Besitz befanden, ging seine Absicht dahin, die Vereinigung der drei Armeen der Verbündeten, die diese in seinem Rücken anstrebten, zu verhindern. So erfolgten des Kaisers wiederholte Vorstöße gegen die Schlesische Armee, so die Entsendungen gegen die Nord-Armee und gegen Berlin, so sein schnelles Zurückgehen auf Dresden, um der Hauptarmee einen Schlag zu versetzen. In gleicher Weise aber verstand es auch Blücher, überlegenen Kräften auszuweichen, um dann dem ihm gegenüber gelassenen Macdonald die schwere Niederlage an der Katzbach zu bereiten, und ebenso gelang es im Norden General Bülow bei Groß-Beeren und bei Dennewitz, die Franzosen zu schlagen und sie zurückzutreiben, bis sich die drei Armeen zur großen Schlacht bei Leipzig vereinigten. —

Die Neueintheilung der Armee war auch von Einfluß auf die Formation der Reserve-Brigade, der das Bataillon bisher angehört hatte. Die Brigade

Digitized by Google

wurde aufgelöst und dafür das 1. und 2. Garde-Regiment sowie die 1. und 2. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons zu einer Garde-Infanterie-Brigade vereinigt, deren Führung am 10. August Oberstlieutenant v. Alvensleben vom 1. Garde-Regiment erhielt.

Die Garde-Infanterie-Brigade gehörte seit dem 1. Juni zum Kleistschen Korps und trat mit diesem zur Böhmischen Armee. Am 9. August schied jedoch die Brigade aus dem Verbande des II. preußischen Korps und wurde der russischen Reservearmee, und zwar dem russischen 5. oder Garde-Infanteriekorps zugetheilt. —

Wir haben zunächst die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Böhmen, soweit sie unsere 1. und 2. Kompagnie betreffen, zu verfolgen.

Am 12. August verließen die Kompagnien im Brigadeverbande ihren Standort Tannhausen, gingen am 14. über die böhmische Grenze, marschirten in den folgenden Tagen über Jaromier, Chlum, Scergenerz und Lautschin und überschritten am 20. August die Elbe bei Elb-Kosteletz.

Die Märsche waren für die Truppen außerordentlich anstrengend gewesen, und die folgenden Tage stellten an sie noch höhere Anforderungen. So hatte das Bataillon von seinem letzten Biwak bis Elb-Kosteletz fast vier Meilen schon zurückgelegt, als es nach kurzer Rast von wenigen Stunden in der Stadt am Nachmittag wieder aufbrach. Um 11 Uhr in der Nacht kam es im Biwak bei Klomie an, dann wurde um 3 Uhr nach Welwarn weiter marschirt, um von hier aus, wo man um 10 Uhr eintraf, nach zweistündiger Ruhe den Marsch fortzusetzen. Dazu fast immer Regenwetter und infolge dessen grundlose Wege. Auch die Verpflegung war sehr mangelhaft, da so große Truppenmassen — die Vereinigung mit der österreichischen Armee hatte an der Elbe stattgefunden — auf kleinem Raum sich zusammendrängten.

Ueber Georgenthal und Teplitz ging es am 25. in ein Biwak bei Kulm. Mit Tagesanbruch wurde weiter marschirt und über den Nollendorfer Paß in Sachsen eingerückt. Die Brigade erreichte die Gegend von Kotta und Ottendorf, die Jäger gaben die Vorposten gegen den Königstein. Kaum war man mit dem mühsamen Aussetzen der Feldwachen in diesem schwierigen Gebirgsland fertig, als wieder aufgebrochen werden mußte.

Digitized by Google

Prinz Eugen von Württemberg hatte mit den russischen Truppen unter seiner Führung den ganzen Tag über gegen Vandamme im Gefecht gestanden, bis es diesem gelungen war, sein Korps in der Nähe des Königsteins über die Elbe zu schaffen und den Prinzen gegen Abend zurückzudrängen.

Der Marsch wurde auf Dresden fortgesetzt, die Jäger traten zur Arrieregarde, die vom Gegner nicht beunruhigt wurde. Nur sehr langsam kam man in der regnerischen, stürmischen Nacht vorwärts, der Weg war zum Morast geworden und mit russischer Bagage verstopft. Endlich wurde etwas gerastet, und die Jäger-Kompagnien fanden in einem früheren russischen Biwak wenigstens einigen Schutz vor dem strömenden Regen.

Am anderen Morgen, den 27., kam man schneller vorwärts und erreichte gegen Mittag Dohna; hier trennten sich die Jäger-Kompagnien von der Arrieregarde, um wieder zur Brigade zu stoßen. Schon stundenlang hatte man von Dresden her lebhaften Kanonendonner gehört; es war der zweite Tag der Schlacht von Dresden, in welcher das Böhmische Heer vergeblich kämpfte. Die Garde-Brigade kam nicht zur Thätigkeit, sondern hatte in ihrer Aufstellung in der Reserve nur durch Geschützfeuer zu leiden. Die Nacht über blieben die Truppen auf dem Schlachtfelde, dort, wo sie bis zum Einbruch der Dunkelheit gefochten hatten. Der lehmige, aufgeweichte Boden schreckte die Müden nicht mehr vor dem Niederlegen zurück. Man schlief auf der naßkalten Erde, während der Regen unaufhörlich herniederströmte, bis zum anderen Morgen, um zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit zu sein.

Zur Erneuerung der Schlacht am 28. kam es jedoch nicht. Fürst Schwarzenberg gab den Befehl zum Rückzuge, der in der Richtung auf Dippoldiswalde angetreten wurde. Seit mehreren Tagen war man ohne Lebensmittel; die Jäger begrüßten daher ein abgeerntetes Kohlfeld, über das sie marschirten, mit Freuden; sie stillten ihren Hunger durch die Kohlstrünke, die sie aus der Erde rissen.

Nach einigen Stunden Ruhe bei Dippoldiswalde ging es in sehr beschwerlichem Marsche nach Altenberg. Streckenweise konnte die Infanterie auf den engen verfahrenen Wegen nur zu Einem vorwärts kommen; fast alle Viertelstunden mußte gehalten und dann stundenlang gewartet werden, ehe man den Marsch fortzusetzen vermochte.

Digitized by Google

Gegen Mittag am 29. kam die Brigade ermattet in Altenberg an; am 30. wurde nach Teplitz marschirt und dicht bei der Stadt die Nacht zugebracht. Die Brigade erfuhr hier die Niederlage des Vandammeschen Korps bei Kulm durch das Kleistsche Korps. Am Abend des Tages trafen auch noch die Meldungen ein von den Schlachten an der Katzbach und bei Groß-Beeren. Es waren diese Nachrichten wohl geeignet, den gesunkenen Muth der Truppen des Böhmischen Heeres von Neuem zu beleben und ihnen frohe Hoffnung auf die Zukunft einzuflößen.

Am 31. August richteten sich die Jäger-Kompagnien im Lager bei Teplitz häuslich ein. Ein mit Laubholz bestandenes Wäldchen wurde ihnen als Lagerplatz angewiesen; dort bauten sie ihre Hütten auf und fanden zu ihrer großen Freude einen bedeutenden Fasanenbestand im Gehölz. Die Fasanensuppen und -Ragouts gaben Mahlzeiten ab, die nach den vielfachen Entbehrungen der letzten Tage köstlich mundeten.

Am 1. September fand große Parade der Brigade und der russischen Garden vor den Monarchen und im Anschluß daran Dankgottesdienst statt. Am 3. September wurde im Biwak zum ersten Mal das durch Ordre vom 2. August befohlene Gebet beim Zapfenstreich und bei der Reveille gehalten. Die Ordre lautete:

„Da bei allen Armeen der mit uns verbündeten Mächte der Gebrauch stattfindet, des Morgens nach geendeter Reveille und Abends nach geendetem Zapfenstreich ein Gebet zu verrichten, und es auch Mein Wille ist, daß in Hinsicht der Gottesverehrung Meine Truppen keinen anderen nachstehen sollen, und daß überhaupt bei denselben dem so nothwendigen religiösen Sinn immer mehr Raum gegeben werde, wie jedes Mittel zur Belebung desselben angewendet werden möge, so befehle Ich hiermit, daß die Wachen, wenn Reveille oder Zapfenstreich geschlagen wird, ins Gewehr treten, sodann präsentiren, wieder schultern, das Gewehr ab nehmen, hierauf den Czakot mit der linken Hand abnehmen und hierauf ein stilles Gebet, ein Vaterunser lang, verrichten.

Digitized by Google

In den Feldlagern sollen die vor den Fahnen versammelten Trompeter oder Hautboisten gleich nach beendetem Zapfenstreich ein kurzes Abendlied blasen."

In den Lagern bei Teplitz blieben die Theile des Böhmischen Heeres liegen, um das Herankommen der russischen Reservearmee unter General v. Bennigsen abzuwarten. Der Vormarsch wurde jedoch schon früher, am 6. September, angetreten, da sich die Nachricht verbreitete, daß Napoleon Dresden verlassen habe, um der Schlesischen Armee entgegen zu gehen. Die Brigade legte zum zweiten Male die Straße über Kulm und Nollendorf zurück und biwakirte in der Nähe dieser Orte.

Am 9. September wurde die Vorwärtsbewegung wieder eingestellt, da Napoleon seine frühere Stellung von Neuem eingenommen hatte.

Gegen 4 Uhr nachmittags stieg die Brigade wieder den Paß hinunter. Bei Kulm angekommen, erhielt Major v. Seydlitz den Befehl, mit der 1. Kompagnie und den drei Freiwilligen-Kompagnien des 1. Garde-Regiments sich dem russischen General Bistram anzuschließen, der mit einem russischen Jäger-Regiment über Streckenwalde auf Neuendorf abgezweigt wurde. Es war ein höchst beschwerlicher Marsch auf einem schmalen Gebirgsweg, der immer bergan führte.

Streckenwalde fanden die vorgesandten Patrouillen schon vom Feinde besetzt. Auf die hierüber zurückgegebene Nachricht erhielt das Detachement Befehl, umzukehren. Wieder wurde der Paß überschritten und bei Sobotten biwakirt. Kaum war man im Biwak angekommen, als der Feind die am Geyersberg aufgestellten Vorposten angriff. Die Jäger-Kompagnien — auch die 2. Kompagnie war inzwischen herangekommen — entwickelten sich und lösten eine langausgedehnte Schützenlinie auf. Abends 10 Uhr, nachdem der Gegner auf der ganzen Linie zurückgeworfen war, rückten die Kompagnien in ein Biwak am Rumpelberg, indem sie Vorposten zwischen Graupen und Zinnwald in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments vorschoben.

In dieser Stellung, mit den Hauptkräften bei Teplitz, eine ausgedehnte, starke Postenlinie bis gegen den Kamm des Gebirges vorgeschoben, blieb die Armee bis zum Ende des Monats September. Napoleon versuchte einige

Digitized by Google

Male, seinem Plane getreu, sich abwechselnd mit ganzer Kraft gegen die getrennten Armeen der Verbündeten zu werfen und sie einzeln zu schlagen, das Gebirge zu überschreiten und die Böhmische Armee anzugreifen. Es kam infolge dessen zu heftigen Gefechten vom 16. bis 19. September, an welchem Tage Napoleon von weiteren Unternehmungen gegen die Hauptarmee Abstand nahm.

Die Jäger-Kompagnien befanden sich während der ganzen Zeit auf Vorposten, abwechselnd die Feldwachen besetzend.

> „Wir hatten das Angenehme, ein bei Weitem lustigeres Leben führen zu können, als die übrigen Truppen, welche in der Ebene vom Nollendorfer Paß bis hinter Teplitz in unabsehbaren Lagern standen. Die Franzosen erhielten uns, wir sie fleißig in Aktivität, da wöchentlich zweimal wenigstens die Vorposten alarmirt wurden."

Am 18. wurden auch die Vorposten des Majors v. Witzleben angegriffen. Die 2. Kompagnie ging zur Unterstützung vor, hatte aber keine Verluste.

Am 28. September fanden große Parade und Gottesdienst statt. Am Nachmittag gaben die russischen Garde-Infanterieoffiziere den preußischen ein Essen im Lager, dem auch der Kaiser von Rußland und der König beiwohnten. Mehrere Scheunen waren für diesen Zweck zu Speisesälen hergerichtet und mit Laub geschmückt worden.

Die russische Reservearmee unter Bennigsen nahte inzwischen heran, so daß nunmehr der Plan, in des Feindes Rücken vorzugehen und ihn zur Aufgabe der Stellung von Dresden zu zwingen, zur Ausführung kommen konnte.

Am 30. September marschirte die Garde-Brigade in ein Lager bei Brüx, wo sie bis zum 4. Oktober stehen blieb. Die Nächte begannen kalt zu werden, so daß sich die Offiziere vielfach in Brüx mit böhmischen Bauern-Schafpelzen versahen, die ihnen auf dem Marsche nach Paris noch sehr gute Dienste leisten sollten.

Ueber Kommotau, Marienberg, Penig, Altenberg, kam man am 15. nach Audegast, durchschritt am 16. Oktober früh Nötha und erreichte am Nachmittag die Höhen südlich von Güldengossa.

Am 3. Oktober war es Blücher gelungen, durch die Schlacht bei Wartenburg den Elb-Uebergang zu erzwingen und gleichzeitig die Verbindung

Digitized by Google

mit der Nord-Armee herbeizuführen, ein bedeutender Schritt zu dem großen Endziel, der Vereinigung der drei Armeen im Rücken Napoleons. Der Kaiser sah sich genöthigt, auf Leipzig zurückzugehen und dort seine gesammte Heeresmacht zusammenzuziehen. Um 8 Uhr früh am 16. eröffnete General Wittgenstein mit den Kolonnen von Kleist, Prinz von Württemberg, Gortschakow und Klenau den Angriff auf die französische Stellung bei Markkleeberg, Wachau und Liebertwolkwitz. Markkleeberg war schon von Kleist genommen, als Napoleon gegen die Mitte der Verbündeten vorbrach und über Wachau hinaus vordrang. Kurz vorher waren die russischen Reserven hinter Güldengossa angekommen; sie wurden nun ebenfalls vorgezogen. Gleichzeitig mit den russischen Garden trat auch die Brigade Alvensleben an und gerieth bei Gossa in das feindliche Kanonenfeuer.

> „Wir waren von 3 Uhr bis in die sinkende Nacht und selbst dann noch einem starken Geschützfeuer ausgesetzt. Das Bataillon hatte hier das Glück, keinen Mann zu verlieren, während die beiden Garde-Regimenter und die russischen Divisionen einen bedeutenden Verlust erlitten."

Die verlorenen Stellungen wurden zum Theil wieder erobert, und als am Abend die Schlacht abgebrochen wurde, hatten die Franzosen nur um ein Geringes vorzudringen vermocht.

Auf der nördlichen Seite von Leipzig errang an demselben Tage die Schlesische Armee bei Möckern einen blutigen aber glänzenden Sieg. Unsere 4. Kompagnie hatte dort im Verein mit den Ostpreußischen Jägern gefochten.

Der 17. Oktober verging, ohne daß die Schlacht erneuert wurde. In der Nacht zum 18. hatte Napoleon seine Truppen näher an Leipzig herangezogen und erwartete den Angriff. Die ganze Armee des Fürsten Schwarzenberg setzte sich um 9 Uhr in sechs Kolonnen in Bewegung, überall wichen die Franzosen zurück, bis sie die in der Nähe von Leipzig gelegenen Dörfer erreichten und festhielten. Ein schwerer Kampf entspann sich um Probstheida, das mehrmals genommen und wieder verloren und schließlich von den Franzosen in der Nacht erst geräumt wurde. Die Brigade Alvensleben befand sich mit den russischen Garden im dritten Treffen und kam nicht zur Thätigkeit. Die Nacht brachte die Brigade in der Nähe von Probstheida zu und biwakirte

Digitized by Google

auf dem Platze, auf dem zwölf Stunden vorher Napoleon mit seiner Garde gelagert hatte.

Napoleons Macht war gebrochen. Die Reste seines Heeres flohen der Grenze zu.

Im Verbande der Brigade marschirten die Jäger-Kompagnien am 19. mittags nach Pegau, von dort am 20. nach Teuchern und weiter über Naumburg, Hassenhausen nach Weimar. Seit dem 18. regnete es wieder fast ununterbrochen, die Wege waren daher in grundlosem Zustande, und im Biwak mußte man halb im Wasser liegen. Eine nachtheilige Wirkung dieser Witterungsverhältnisse auf den Gesundheitszustand der Jäger, der bis dahin ein sehr guter gewesen war, konnte nicht ausbleiben; es gab jetzt viele Kranke.

Am 28. wurde der Thüringer Wald durchschritten.

> „Mit Tagesanbruch brach das Reservekorps auf; der Marsch ging unerhört langsam, weil sich in den Hohlwegen alle Augenblicke die Kolonnen stopften und die Kanonen nicht fortgebracht werden konnten, weil die Wege gräßlich waren, sehr steil bergan gingen und die Pferde in den Knochen hingen. Es war Mittag geworden, ehe wir den ersten Berg erstiegen hatten. Es herrschte eine große Unordnung, und so groß auch die Menge der Befehlshaber war, die Mattigkeit der Truppen war grenzenlos, und als die Nacht anbrach, marschirten Russen, Preußen, Infanterie und Kavallerie, alles durcheinander. Auf den Höhen bei dem Dorfe Mehlis suchte sich jeder Kommandeur einen Biwakplatz, und im größten Schneegestöber, oben und unten naß, mußte hier die Nacht zugebracht werden."

Am anderen Tage kamen die Jäger nach Walldorf bei Meiningen ins Quartier; welche Wohlthat, nachdem man seit Ablauf des Waffenstillstandes fast ununterbrochen biwakirt hatte! Dann ging es nach Bayern hinein, und am 5. November wurde Würzburg durchschritten. Die auf dem anderen Ufer des Mains gelegene Citadelle befand sich noch in den Händen der Franzosen, aber diese unternahmen nichts, sondern ließen die Offiziere in dem gegenüberliegenden Gasthause ruhig ihr Frühstück verzehren.

Am 8. November gelangten die Kompagnien nach Obertshausen in der Nähe von Frankfurt, gingen am 10. durch Frankfurt, wo sie auf der Zeil vor den Monarchen vorbeimarschirten, und fanden in Obertshausen und Hausen Unterkunft. In diesen Quartieren blieben die Kompagnien fünf

Digitized by Google

Wochen liegen und hatten somit Zeit, sich wieder in angemessene Verfassung zu setzen.

Nur mit der Hälfte der Mannschaften war man durch Frankfurt gerückt, und der größere Theil der dem Bataillon verbliebenen Leute schritt barfuß über das Straßenpflaster. Nun galt es vor allen Dingen, neue Fußbekleidung anzufertigen und Tuchhosen zu beschaffen, da die leinenen Hosen den Dienst nach den vorhergegangenen Strapazen und in der winterlichen Jahreszeit nicht mehr leisten wollten. Durch Nachschub vom Depot und durch das Eintreffen von Wiederhergestellten wurde der Mannschaftsstand wieder gehoben, Frankfurt und Hanau lieferten hinreichendes Material für die Bekleidungsbedürfnisse der Kompagnien.

Am 28. November stieß die 4. Kompagnie, deren Schicksale wir nunmehr zu verfolgen haben, wieder zum Bataillon.

6.

Die Theilnahme der 4. Kompagnie am Feldzuge von 1813.

Während des Waffenstillstandes waren die 3. und 4. Kompagnie, wie erwähnt, vom Bataillon losgelöst und dem I. preußischen Armeekorps unter General v. Yorck überwiesen worden. Sie standen auf Vorposten in der Nähe von Breslau bis kurz vor Ablauf des Waffenstillstandes, als die Vorwärtsbewegung des Korps angetreten wurde.

Am 16. August übernahm Major v. Boltenstern das Kommando beider Kompagnien, wurde jedoch am 19. bereits mit der 3. Kompagnie und einigen Reitern zu besonderen Unternehmungen entsandt, die jene längere Zeit vom Verbande des Korps und dessen Thätigkeit entfernt hielten.

Der 4. Kompagnie dagegen sollte es beschieden sein, die großartigen Marschleistungen der Schlesischen Armee zu theilen, aber auch einen bescheidenen Antheil an dem hohen Ruhm, den sie sich unter Blüchers Führung erwarb, zu gewinnen.

Die Aufgabe, die der Armee nach dem gemeinsamen Kriegsplan der Verbündeten zufiel, war nur von untergeordneter Bedeutung. Den Feind in

Digitized by Google

Athem halten sollte sie, seine Flanken bedrohen, ihm möglichst Abbruch thun, jedoch jeder Schlacht gegen einen überlegenen Gegner ausweichen.

Weit über diese Ziele hinaus gelang es Blüchers Thatkraft, seinem eisernen Willen, die führende Stellung in den Unternehmungen der verbündeten Heere einzunehmen und, allerdings unter Anspannung aller Kräfte, mit den höchsten Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppen, unterstützt von der Hingebung seiner Generale, Offiziere und Soldaten, zur endlichen Niederlage des Feindes in glänzender Weise beizutragen.

Am 14. August brach die Schlesische Armee, das I. preußische Korps aus dem Lager von Wernersdorf, wo es in den ersten Tagen des August bereits sich versammelt hatte, auf, da von französischer Seite die Neutralitätsgrenze schon überschritten war. Die 4. Kompagnie des Bataillons marschirte zunächst im Verbande der 7. Brigade.

Der Feind, in erster Linie das 3., 5. und 11., in zweiter Linie das 6. französische Korps, hatte bei Annäherung der Schlesischen Armee seine Aufstellung hinter der Grenzlinie verlassen, ein Nachdrängen ohne Rast war dem Operationsplane entsprechend.

> „Alle Morgen um 5 Uhr wird aufgebrochen, bis 10 oder 11 marschirt, dann gehalten, gefüttert und gekocht. Um 3 Uhr wird weiter marschirt bis 7 oder 8 Uhr abends. Die Avantgarde muß an dem Feinde bleiben und vorzüglich die Abendstunden zum Kochen benutzen", heißt es in der Disposition vom 18. August.

Die Franzosen waren bis über den Bober zurückgegangen, während es schon heftige Zusammenstöße zwischen ihnen und den Avantgarden der einzelnen Marschkolonnen der Schlesischen Armee gegeben hatte. Seit dem 18. August war Regenwetter eingetreten, der schwere Lehmboden fast bis zur Ungangbarkeit aufgeweicht, und doch mußte gekämpft und marschirt werden. So traf es sich am 19. beim I. Korps:

> „Seit 2 und 3 Uhr morgens theils im Marsch, theils unter den Waffen stehend und des Befehls zum Weitermarsch gewärtig, dann wieder marschirend und endlich, selbst noch mitten in der Nacht, aus nur kurz gepflegter Ruhe aufgestört und auf schlechten Landwegen in andere Positionen verwiesen. Da war denn bei den Meisten weder zum Kochen noch zum Schlafen Zeit gewesen, und es bedurfte in der That jenes vortrefflichen Geistes, der diese Truppen beseelte, und jener freudigen Hin-

Digitized by Google

gebung, die man an ihnen kannte, um am nächsten Tage wieder neue, fast gleiche Anstrengungen von ihnen fordern zu können."*)

Am 21. August war Napoleon bei der Armee eingetroffen und sofort zum Angriff vorgegangen. Die Schlesische Armee, ihm ausweichend, ging zurück und setzte auch in den folgenden Tagen den Rückzug bis auf Jauer fort.

Am 24. August bildete das I. preußische Korps eine neue Avantgarde unter Befehl des Oberst v. Katzler; Major v. Hiller kommandirte unter ihm die Infanterie, die aus zwei Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons und der 4. Garde-Jäger-Kompagnie, 3 Infanterie- und 2 Landwehr-Bataillonen bestand, und deren Vortrab, 3 Jäger-Kompagnien, ein Jäger-Detachement und 300 Schützen der Infanterie, Major v. Klüx, Kommandeur des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, führte. Von diesem Tage an hat unsere 4. Kompagnie, fast überall im weiteren Verlaufe des Feldzuges unter unmittelbarem Befehl des Majors v. Klüx stehend, Arm an Arm mit den Ostpreußischen Jägern gefochten; die früheren Feldjäger, die noch in ihren Reihen standen, erneuerten die alte Kameradschaft, und die Jüngeren schlossen herzliche Waffenbrüderschaft auf dem Marsche und im Gefecht.

Als Napoleon sah, daß er den ausweichenden Blücher nicht zum Gefecht zwingen konnte, und als er die Nachricht von dem Vormarsch der Böhmischen Hauptarmee auf Dresden erhielt, wandte er sich mit einem großen Theil der Truppen nach Dresden zurück, Blücher gegenüber die drei Korps Macdonald, Lauriston und Ney unter des Ersteren Führung zurücklassend. Sofort befahl Blücher wieder den Vormarsch, und beide Gegner trafen am 26. August an der Katzbach zusammen.

Der schon mehrere Tage anhaltende Regen fiel am 26. in Strömen und ließ die Wasser der Katzbach und Wüthenden Neiße hoch anschwellen. Die über beide Flüsse vorgeschobenen Vorposten des I. Korps wurden gegen 12 Uhr von dem Korps Macdonald angegriffen und auf ihre Hauptstellung zurückgeworfen. Die Franzosen folgten nach und hatten mit vieler Mühe den jenseitigen Thalrand erstiegen, als gegen 3 Uhr Blücher die Korps von Yorck und Sacken vorrücken ließ.

*) Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1843.

Digitized by Google

Kein Schuß fiel mehr. Mit dem Bajonett wurden die feindlichen Vierecke angegriffen, und mit dem Kolben schlugen die preußischen Landwehrmänner drein, Alles vor sich nieder- und den Abhang wieder hinunterwerfend. Als die feindliche Kavallerie in die preußische Stellung hineinbrach, setzte sich Blücher selbst an die Spitze einiger Reiter-Regimenter, und im blutigen Handgemenge wurde die französische Kavallerie auf ihre eigene Infanterie geworfen. Unter Zurücklassung ihrer Geschütze stürzten sich die Franzosen der Katzbach, der Wüthenden Neiße zu. Hunderte, die den männlichen Hieben der Preußen entgangen waren, fanden ihren Tod in den Gewässern, Tausende wurden gefangen.

Rühmlichen Antheil hatten die Ostpreußischen Jäger an der Schlacht genommen, da sie von ihrer Vorpostenstellung aus die erste Annäherung der feindlichen Kavalleriemassen erfolgreich zurückwiesen. Unserer Kompagnie, die sich in der Reserve befand, wurde keine Gelegenheit, einen Schuß abzugeben.

Die Truppen biwakirten auf den Plätzen, wo sie zuletzt gefochten hatten, ohne Holz und Stroh, durchnäßt bis auf die Haut, bei fortdauerndem Regen, aber nach dem herrlichen Siege in bester Stimmung.

Mit dem folgenden Tage begann die Verfolgung des geschlagenen Feindes, eine harte Aufgabe für die erschöpften Truppen bei dem anhaltenden Unwetter, fast ohne Ernährung und ohne ausreichende Bekleidung. Die Wege waren grundlos, die Wasser der hochangeschwollenen Gebirgsbäche hatten die Brücken weggerissen, die Ortschaften waren verödet, zerstört, gänzliche Verwüstung bezeichnete den Weg, den die fliehenden Franzosen genommen hatten.

Am 30. August wurde eine neue Avantgarde aus 6 Bataillonen Infanterie, 3 Kavallerie-Regimentern, 2 Batterien und den 3 Jäger-Kompagnien unter dem bisherigen Kommandeur gebildet. Auch jetzt wieder führte Major v. Klüx den Vortrupp der Infanterie, der aus den Jäger-Kompagnien, 1 Füsilier-Bataillon, 2 Jäger-Detachements und 600 Schützen der Infanterie bestand.

Am Abend vorher waren die Vortruppen des I. Korps bis dicht vor Bunzlau gelangt, das der Feind mit seiner Arrieregarde noch besetzt hielt. Am 30. ging Oberst v. Katzler mit seiner Kavallerie und Artillerie bis an das Ufer des Bober vor und bewarf mit Haubitzgranaten die Brücke, über

Digitized by Google

welche die Franzosen abzogen. Die Bober-Brücke fing sehr bald Feuer, auch die über den kleinen Arm des Bober und über den Mühlengraben führende Brücke brannte. Unsere 4. Kompagnie und die Schützen der Infanterie ließen sich durch den Brand nicht zurückhalten, in schnellem Lauf kamen sie glücklich über die Mühlbrücke hinüber, drangen auch bis zur großen Bober-Brücke vor und hatten hier ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde, der wiederholt versuchte, von dem nahe gelegenen Tillendorf vordringend, sich wieder zur Deckung seines Rückzuges in den Besitz der Brücke zu setzen.

Die Kompagnie verlor hierbei 2 Jäger todt, Lieutenant v. Witzleben, der später an der erhaltenen Verwundung starb, und 1 Oberjäger und 8 Jäger wurden verwundet.

Nachdem die Brücken wieder hergestellt waren, folgten am 31. die Korps von Yorck und Sacken nach; ihre Avantgarden waren schon weit vorausgeeilt und holten gegen Abend den Feind bei Naumburg ein. Die Stadt war bereits vom Feinde verlassen, aber das jenseitige Ufer der Queiß, deren Brücke er abgebrochen hatte, hielt der Feind noch besetzt. Die Jäger-Kompagnien drangen in die Stadt ein, gingen bis zum Flußufer vor und vertrieben durch ihr Feuer die feindlichen Schützen von den jenseitigen Höhen. In der Nacht wurde eine neue Brücke geschlagen.

Am Abend des 3. September stießen die preußischen und russischen Vortruppen von Neuem auf die Arrieregarde des Feindes, die Hochkirch auf der Straße von Löbau nach Bautzen besetzt hielt. Vom 1. Korps hatte Major v. Klüx mit seinen beiden Kompagnien, unserer 4. Kompagnie, 1 Füsilier-Bataillon und 200 Schützen während der Nacht die äußerste Vorpostenlinie, Hochkirch gegenüber, gebildet. Früh am 4. um 6 Uhr ging Oberst v. Katzler mit seiner Kavallerie durch Hochkirch hindurch, das von den Franzosen bereits verlassen war, und Major v. Klüx folgte, die Garde-Jäger-Kompagnie an der Spitze. Schon war diese bis zur jenseitigen Dorfeinfassung gelangt, als die Avantgarden-Kavallerie, von mehreren feindlichen Infanterie-Bataillonen gedrängt, zurückwich. Das Dorf wurde, obgleich sich die Jäger hinter den Häusern möglichst zu halten versuchten, vom Feinde genommen. Unweit diesseits Hochkirch zog sich eine Schlucht hin, die nunmehr von den Jägern

Digitized by Google

und den Schützen der Infanterie besetzt wurde, während das Füsilier-Bataillon dahinter Aufstellung nahm. Es war 8 Uhr geworden. Der Feind zog Verstärkungen heran, deren Eintreffen der Kaiser veranlaßt hatte, und bald waren 10 Bataillone Infanterie und mehrere Geschütze vor Hochkirch und zu beiden Seiten des Dorfes entwickelt. Ein lebhaft geführtes Schützenfeuer wurde unterhalten; nur einige Abtheilungen feindlicher Schützen versuchten vorzudringen, wurden aber stets von den hinter guter Deckung liegenden Jägern zurückgewiesen. So hielt das Schützengefecht bis zum Nachmittag an, ohne daß es den Franzosen gelang, Feld zu gewinnen; nur einen vor dem linken Flügel liegenden Busch hatten sie besetzt. Um sie daraus zu vertreiben, ging Major v. Klüx mit drei Zügen Jäger vor, drang im Anlauf hinein und säuberte den Busch. Da kam vom Oberst v. Katzler der Befehl, die Jäger etwas mehr zurückzuziehen, „damit das Geschieße aufhöre". Es geschah, und um 3 Uhr nachmittags wurde eine etwa 600 Schritt weiter rückwärts gelegene Anhöhe besetzt. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte der Feind zu folgen, kam mit Kavallerie und Artillerie aus Hochkirch heraus und ging um 5 Uhr zum Angriff vor, der mit bedeutend überlegenen Kräften angesetzt wurde. Major v. Klüx zog sich darauf auf den Rückhalt der Avantgarde und weiter über den Mühlgraben zurück, an dessen Ufer er biwakirte, den feindlichen Feldwachen auf Büchsenschußweite gegenüber. Das langausgedehnte Gefecht hatte der 4. Kompagnie 7 Jäger, die verwundet wurden, gekostet.

Zu dem erneuten Vorgehen der Franzosen gab, wie bereits angedeutet, das Eingreifen Napoleons die Veranlassung. Mit neuen Kräften war der Kaiser von Dresden angelangt. Dem Plane getreu, befahl daher Blücher den Rückzug, den die bisherige Avantgarde decken mußte. So war das Gros der Schlesischen Armee am 6. bis hinter die Queiß gelangt, als die Angriffsbewegung der Franzosen bereits wieder ins Stocken gerieth. Die Böhmische Armee hatte sich Dresden abermals genähert, und Napoleon mußte mit den Verstärkungen wieder nach Sachsen zurückkehren. Am 8. wurde der Vormarsch der Schlesischen Armee von neuem eingeleitet; am 16. war mit dem Gros des Korps Bautzen erreicht; die Avantgarde des Yorkschen Korps stand bei Bischofswerda. In dieser Aufstellung blieb die Armee, einige Vorpostengefechte ausgenommen, stehen, um neue Kräfte zu sammeln.

Digitized by Google

In der Nacht vom 19. zum 20. September standen die Vorposten der Avantgarde bei Bischofswerda, die Stadt und das Flüßchen lagen vor ihrer Front. Ausgeschickte Patrouillen meldeten in der Frühe des 20. den Abzug des Feindes über Goldbach in Richtung auf Dresden. Sofort ließ Katzler seine Kavallerie aufsitzen, um ihm an den Fersen zu bleiben; die leichte Infanterie der Avantgarde folgte unter Major v. Klüx. Mit der 4. Garde-Jäger-Kompagnie an der Spitze marschirte Major v. Klüx nach Groß-Harthau, wo die Wessnitz überschritten wurde. Man war noch nicht weit über das Dorf hinausgekommen, als die Kompagnien sich zum Gefecht entwickeln mußten; der Gegner hatte wieder Front gemacht und einen hochgelegenen Wald hinter Harthau besetzt, von dem aus seine Schützen die Attacken der Reiter zurückwiesen. Gegen die durch das Gelände ungemein begünstigte Stellung des Feindes war ein Angriff in der Front schwierig; Major v. Klüx ordnete daher eine Umgehung in der linken Flanke des Gegners durch die Garde-Jäger und die 1. Ostpreußische Kompagnie an, denen das Ostpreußische Füsilier-Bataillon als Soutien auf größerer Entfernung folgte; gleichzeitig wurde ein Grund, der sich vor der feindlichen Stellung nach Klein-Harthau hinzog, durch die 3. Ostpreußische Kompagnie und durch Schützen der Infanterie besetzt, ein Bataillon blieb in Groß-Harthau zurück.

Die Umgehungsabtheilung hatte einen beschwerlichen Weg zurückzulegen, bis es ihr gelang, nahe an den Feind heranzukommen; als sich ihr Feuer vernehmen ließ, gingen auch die in der Front befindlichen Abtheilungen zum Angriff vor und drangen gleichzeitig mit der Kolonne des rechten Flügels in den Wald ein.

> „Der Busch und Berg von unserem rechten Flügel wurde bald vom Feinde, der hier durch das Büchsenfeuer viel verlor, verlassen. Doch nach wenigen Minuten rückte der Feind, der mit Tirailleurs gegen die Jäger vorzugehen nicht mehr wagte, mit Massen und Geschütz gegen unseren rechten Flügel vor und verdrängte die Jäger wieder aus dem Walde, welcher ihm jedoch nur Schritt vor Schritt, fechtend und mit großem Verluste für ihn, da man sich sehr nahe schlug, überlassen wurde."

Sobald der Gegner seine schwache Arrieregarde in ein Gefecht verwickelt sah, ließ er Front machen und sandte Verstärkung, der gegenüber die Jäger sich nicht zu behaupten vermochten. Sie zogen sich zurück, den Wald

Digitized by Google

nur Schritt für Schritt räumend, machten an diesem Tage bereits jenseits Groß-Harthau Halt und gingen am folgenden Tage nach Goldbach zurück.

In dem kurzen Waldgefecht hatte unsere Kompagnie 2 Jäger, verwundet, verloren.

Dicht auf war der Gegner gefolgt, so daß die Vorposten bei Goldbach sich nahe gegenüber standen; während der Nacht ging es sehr unruhig zu, da die Patrouillen sich unaufhörlich beschossen, bis dann nach Anbruch des Tages völlige Ruhe eintrat.

Am 22. September befahl Napoleon, der in Harthau eingetroffen war, den Angriff auf die preußisch-russischen Vortruppen in der Linie Goldbach—Pulsnitz.

Gegen 2 Uhr nachmittags trabte feindliche Kavallerie aus Harthau heraus und warf unsere Vorposten zurück. Staubwolken stiegen beim Feinde empor, und unmittelbar nachher zeigten sich starke Kolonnen. Während die 1. Ostpreußische Jäger-Kompagnie auf dem rechten Flügel der Avantgarde Stellung nahm, dort einen Wald besetzte und diesen stundenlang gegen feindliche Uebermacht auf das Hartnäckigste vertheidigte, wurden die anderen beiden Jäger-Kompagnien nebst einem Infanterie-Bataillon auf dem linken Flügel am Fuße der Höhe von Bischofswerda aufgestellt, um diese Stellung zur Aufnahme für den stark gedrängten rechten Flügel zu halten. Auch sie hatten hier ein lebhaftes Feuergefecht, in dem unsere Kompagnie 2 Verwundete verlor, zu bestehen. Als der rechte Flügel seinen Rückzug über die Wessnitz vollzogen hatte, war es den auf dem linken Flügel fechtenden Abtheilungen nicht mehr möglich, vor dem Feinde Bischofswerda zu erreichen. Sie gingen den Fluß hinab und überschritten ihn unterhalb der Stadt in der Nähe der Ueberreste einer Mühle, wo noch einige Balken der früheren Mühlenbrücke ihnen den Uebergang ermöglichten. Spät am Abend vereinigten sie sich wieder mit den anderen Theilen des Detachements.

Für den folgenden Tag, den 23., erwartete man die Erneuerung des feindlichen Angriffes, doch war es nicht beabsichtigt, ihm nachhaltigen Widerstand zu leisten; so erhielt auch Major v. Klüx den Befehl, sich auf Gödau zurückzuziehen, sobald er angegriffen würde, und sich in kein „so hitziges“ Gefecht wie am gestrigen Tage einzulassen.

Digitized by Google

Gegen 10 Uhr vormittags bemerkte man von den Vorposten aus Bewegung beim Feinde, drei Kolonnen zeigten sich und traten bald darauf an. Klüx ließ die ihm unterstellten drei Infanterie-Bataillone und drei Züge jeder Jäger-Kompagnie sofort den Rückmarsch antreten, den Rest die Arrieregarde machen. So ging es langsam durch den Wald zurück, während der Feind nur vorsichtig folgte. Hinter dem Walde erhielt die Arrieregarde den Befehl, mit der Infanterie von der Bautzener Straße abzubiegen, die Höhe zu besetzen und sich dem feindlichen linken Flügel entgegenzustellen.

Einige Schüsse mit dem Feinde wechselnd, wurde der Rückzug bis hinter Roth-Rauslitz und Potschalitz fortgesetzt. Die feindlichen Schützen waren ihren Kolonnen weit voraus; ihnen eine Niederlage zu bereiten, nahm Oberst v. Katzler die Kavallerie vor, deren Attacke die leichten Truppen unterstützen sollten. Mit seinen Jägern und den Schützen der Infanterie-Bataillone ging Klüx wieder vor, während ein Zug jeder Jäger-Kompagnie die Attacke der Kavallerie mitmachte. Zwischen den Reitern hindurch, die auf die feindlichen Infanteristen einhieben, trabten die Jäger munter herum, schossen und machten viele Gefangene. 10 Offiziere und 320 Mann fielen den Reitern und den Jägern in die Hände, dann wurde bis hinter Gödau zurückgegangen. Der Feind besetzte Roth-Rauslitz, ging dann aber am Abend noch gegen Gödau vor, wo es bei völliger Dunkelheit noch zu einem sehr heftigen Dorfgefecht kam. Die Garde-Jäger-Kompagnie, hinter dem Dorfe in Reserve aufgestellt, hatte keine Gelegenheit, thätig zu sein, und bezog eine Viertelstunde hinter Gödau, nachdem Alles ruhig war, spät in der Nacht das Biwak. Die Kompagnie verlor bei Roth-Rauslitz 1 Jäger, der verwundet wurde.

Am 24. September kehrte Napoleon, zwei Armeekorps mit sich führend, wieder nach Dresden zurück, mit ihm gaben seine Generale das gewonnene Gebiet wieder frei und suchten ihre früheren Stellungen hinter der Weissnitz von Neuem auf. General v. Blücher hielt nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, über die Elbe zu gehen, um die Vereinigung mit der Nord-Armee zu vollziehen und den Franzosen mit den so verstärkten Kräften in den Rücken zu fallen, und begann mit dem 26. September den Rechtsabmarsch seiner Korps in Richtung auf Elster.

Digitized by Google

Die bisherige Avantgarde des I. Armeekorps blieb auch jetzt in ihrer bisherigen Zusammensetzung und übernahm dessen linke Seitendeckung, folgte ihm dann und traf mit dem Korps am 3. Oktober wieder zusammen.

Am 2. Oktober erreichte das I. Armeekorps Elster, von wo aus der Uebergang über die Elbe bewerkstelligt werden sollte. Von Abtheilungen des Nordkorps war hier, Wartenburg gegenüber, seit einigen Tagen schon eine Brücke geschlagen, eine zweite wurde jetzt mit russischem Material gebaut, als das 4. französische Korps, Bertrand, herankam und das linke Ufer der Elbe besetzte. Am 3. Oktober ging Yorck über die Brücken und erkämpfte sich in einem Gelände, in dem nur die höchste Tapferkeit stürmender Infanterie den Erfolg herbeiführen konnte, in langem, heldenmüthigem Ringen, aber unter großen Opfern das jenseitige Ufer. Wie den Ostpreußischen Jägern war es auch unserer Kompagnie nicht gestattet, unter den Stürmenden sein zu dürfen. Der Feind hatte die jenseitigen Dörfer schon geräumt, als sie nachgezogen und zur Besetzung von Bleddin bestimmt wurden.

Der mit schweren Verlusten erkaufte Sieg brachte den großen Erfolg, die Vereinigung der Schlesischen Armee mit der Nord-Armee bewirkt zu haben. Am 5. Oktober befanden sich beide Heere auf dem linken Ufer der Elbe. Nunmehr folgte der Vormarsch auf Leipzig, der nur durch das zögernde Verhalten des Kronprinzen von Schweden und durch die langsame Bewegung des Böhmischen Heeres aufgehalten wurde. Napoleon hatte seine Schaaren um Leipzig versammelt.

Von Halle und Umgegend aus, wo der Schlesischen Armee einige Ruhe gestattet war, brach sie am 15. Oktober auf, um nach Schkeuditz zu gelangen. Die frühere Avantgarde des I. Korps nahm ihren Platz in der Marschordnung wieder ein. Gegen Abend wurde das Marschziel erreicht, die Avantgarde stieß auf den Feind; Major v. Klüx griff an, trieb den Feind zurück und setzte vorwärts Lützschena die Vorposten aus. Dicht vor sich hatte man die Vorposten der Franzosen.

Am Morgen des 16. ließ Major v. Klüx seine Bataillone antreten und bereitete sie durch kurze Ansprache auf die bevorstehende bedeutungsvolle Schlacht vor. Bald darauf kam auch der Befehl zum Angriff mit dem Auf-

Digitized by Google

trage, beständig an der Elster in gleicher Höhe mit der Kavallerie der Avantgarde gegen Leipzig vorzugehen.

Von jeder Jäger-Kompagnie wurde ein Zug unter Führung des Lieutenants de Marrées vom Ostpreußischen Bataillon sowie die Schützen zweier Kompagnien des Ostpreußischen Füsilier-Bataillons vorgenommen; ihnen folgten die Reste der Jäger-Kompagnien und die Infanterie-Bataillone zur Unterstützung. So wurde der Vormarsch auf Wahren und Möckern angetreten, während links davon das Korps im Lindenthal in heftiges Feuer gerieth.

Wahren, nur schwach vertheidigt, war bald in den Händen der Jäger, und nach kurzem Halt, bis die übrige Infanterie der Avantgarde aufgeschlossen war, ging es auf Möckern weiter. Die vorgeschobenen Abtheilungen drangen ohne Schwierigkeit in Möckern ein, wurden aber sofort wieder hinausgeworfen, nahmen das Dorf zum zweiten Male, um es zum zweiten Male zu verlieren. Da sandte Major v. Hiller das Leib-Grenadier-Bataillon zur Unterstützung und gleichzeitig den Befehl, Möckern mit Allem, was man habe, anzugreifen und zu nehmen.

Es wurde nun versucht, von der Flußseite her in das Dorf einzudringen. In dem schmalen Raum zwischen der Elster und dem Abhang, der vom Dorfe aus zum Flusse hinabfällt, trafen die Jäger-Kompagnien auf die zum zweiten Male aus dem Dorfe geworfenen Schützen, während sie gleichzeitig von feindlichen Abtheilungen am jenseitigen Ufer in der Flanke beschossen wurden. Die 1. Ostpreußische Kompagnie und zwei Züge Garde-Jäger unter Lieutenant v. Wulcnitz entwickelten sich nach der rechten Flanke und nahmen den Kampf mit dem Gegner am andern Ufer auf. Die 3. Ostpreußische Jäger-Kompagnie und der Rest der Garde-Jäger unter dem Kapitän v. Neuhauß blieben im Vorgehen auf Möckern. Links von ihnen war das Landwehr-Bataillon v. Wedell, seinen Kommandeur an der Spitze, in geschlossener Kolonne mit gefälltem Gewehr vorgegangen. Es gelang ihm, in das Dorf einzudringen, und mit ihm erreichten auch die Jäger zum dritten Mal die hart umstrittenen Gehöfte. Die Franzosen im Handgemenge vor sich hertreibend, kamen sie bis zur Elster-Brücke, wo frische, feindliche Bataillone sich ihnen entgegenstellten. Die Angreifenden wurden wieder zurückgedrängt,

Digitized by Google

aber aufgenommen von den Leib-Grenadieren, die herangekommen waren. Von Neuem gingen sie wieder vor, gelangten auch wiederum bis zur Brücke, als Artilleriefeuer in der Front, Gewehrfeuer in der Flanke sie abermals zur Rückkehr zwang. Noch zweimal wurde derselbe blutgetränkte Weg zurückgelegt.

Dann sah man sich genöthigt, die Dorfstraße frei zu machen und von Gehöft zu Gehöft den Kampf zu führen. Während die übrige Infanterie der Hillerschen Avantgarde in der linken Flanke vordrang, versuchte Major v. Klüx, abschnittsweise sich in den Besitz des Dorfes zu setzen.

> „Es wurde nun angefangen, von jedem einzelnen Hof erst die Gartenmauer zu nehmen, dann den Thorweg oder die Thür einzustoßen und auf diese Art Herr davon zu werden, was dann nun auch von allen Seiten im bunten Gemisch der Truppen stattfand. Kein Haus konnte ohne Verlust genommen werden; dafür wurde auch größtentheils die ganze Besatzung niedergemacht und nur Einzelne aus übertriebenem Mitleid gefangen genommen."

Auf diese Weise gelang es, Herr des vorderen Theiles des Dorfes bis zur Elster-Brücke zu werden. Das Landwehr-Bataillon Wedell rückte nun die Dorfstraße weiter hinauf bis zur Südspitze, wo ein großer Hof quer vor der Straße lag und noch einmal dem Gegner Gelegenheit zur Sammlung bot. Doch der letzte Ansturm konnte nicht aufgehalten werden, der Feind wurde gänzlich hinausgeworfen und noch bis zu den vorliegenden Höhen verfolgt. Die blutige Arbeit des Tages war an dieser Stelle gethan, Möckern genommen. 9 Offiziere und 300 Mann wurden von den Füsilieren und Jägern gefangen genommen. Die Dorfstraße, Höfe und Häuser waren mit Todten bedeckt. Die 4. Kompagnie hatte 1 Oberjäger und 2 Jäger todt, 3 Oberjäger 15 Jäger verwundet verloren.

Bis zum Abend währte der blutige Kampf um die Stellung der Franzosen in und bei Möckern; alle Bataillone des Yorckschen Korps waren im Feuer gewesen, die meisten bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Die Kavallerie, die sich glänzende Lorbeeren erwarb, hatte viel zur Entscheidung beigetragen. Auch der Ruhm dieses Tages ward allein den Fahnen des preußischen Korps zu Theil. Die Nacht über biwakirte das Korps auf dem Schlachtfelde, wurde jedoch am anderen Tage abgelöst und bei Wahren aufgestellt.

Digitized by Google

An dem Entscheidungskampfe am 18. Oktober nahmen die gelichteten Bataillone des I. Korps nicht Theil; sie blieben in Reserve.

Das I. Armeekorps setzte sich am 19. Oktober bereits zur Verfolgung des geschlagenen Feindes in Bewegung und erreichte am Abend die Saale. Bei Halle stand die Division Horn, bei ihr unsere 4. Kompagnie. Am 18. Oktober hatte die Auflösung der bisherigen Avantgarde stattgefunden, und die Jäger waren ihren ursprünglichen Verbänden wieder zugetheilt worden.

Diese Trennung sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Am 21. Oktober wurde unter Befehl des Oberst Graf Henckel v. Donnersmarck eine neue Avantgarde für das I. Korps gebildet, die aus 8 Bataillonen Infanterie, 1 österreichischen Jäger-Bataillon, der 1. und 3. Kompagnie Ostpreußischer Jäger, der 4. Garde-Jäger-Kompagnie, sowie aus 15 Schwadronen bestehen sollte.

Noch an demselben Tage traf die Avantgarde bei Freiburg auf den Feind, der hier die Unstrut zu überschreiten versuchte. Es kam zu einem Gefecht, in das schließlich das ganze I. Armeekorps eingreifen mußte, da die Franzosen noch mit starken Kräften die Ortschaften auf dem diesseitigen Ufer besetzt hielten. Die Avantgarde wurde gegen Zeipitz und Mücherode entwickelt. Während die Ostpreußischen Jäger gegen ein bei letzterem Ort gelegenes Wäldchen vorgehen und es vom Feinde reinigen sollten, wurden die Garde-Jäger zur Flankendeckung gegen die Unstrut vorgeschoben. Das Gefecht dauerte bei der entschlossenen Gegenwehr des Feindes bis zur Dunkelheit.

Unsere Jäger litten durch Artilleriefeuer aus den auf den jenseitigen beherrschenden Höhen gut aufgestellten Batterien des Gegners und kamen einmal in die Lage, auf anreitende polnische Kavallerie ihr Feuer abzugeben. Der Tag hatte ihnen 1 Jäger todt, 5 verwundet gekostet.

Mit großem Verlust wurden die Franzosen schließlich die Abhänge zur Unstrut hinuntergetrieben. Viele Gefangene, Geschütze und Munitionswagen ließen sie in Händen der nachdrängenden Preußen zurück.

Bei der fortgesetzten Verfolgung kam die Avantgarde nur einmal noch, am 26. Oktober, am Hörselberge mit der feindlichen Nachhut in Berührung, doch nahmen die Garde-Jäger keinen Antheil an dem am späten Abend geführten Gefecht.

Digitized by Google

Die Schlesische Armee war seit dem 14. Oktober ununterbrochen, ohne Ruhetag, bei schlechtem Wetter und auf schwierigen Wegen marschirt, endlich wurden ihr am 4. November in der Gegend von Gießen zwei Ruhetage gegeben. Von dort aus ging es weiter nach Wiesbaden und Mainz. Die Festung, die sich in Händen der Franzosen befand, wurde vom Yorckschen Korps eingeschlossen, und am 13. November kam hier bei Biebrich, Kastel gegenüber, unsere 4. Kompagnie auf Vorposten. Drei Tage vorher hatte die Trennung von den Ostpreußischen Kameraden stattgefunden.

Die Kompagnie gab gegen Kastel eine Feldwache an der Kurfürsten-Mühle, dort, wo im Rhein-Feldzug 1793 die Kompagnie von Spitznaß vom Feldjäger-Regiment längere Zeit auf Vorposten gestanden hatte. Beim Beziehen der Feldwache wurden mit den feindlichen Posten Schüsse gewechselt. Späterhin blieb es ruhig, da die Franzosen es vorzogen, sich nicht mehr zu zeigen.

Am 27. November marschirte die Kompagnie zum Bataillon ab, bei dem sie, wie erwähnt, am 28. November eintraf, in Hausen Quartiere beziehend.

7.

Die 3. Kompagnie vom Waffenstillstand bis zur Vereinigung mit dem Bataillon.

Während die 4. Kompagnie an den Kämpfen und Siegen des I. Armeekorps regen Antheil nahm, blieb unsere 3. Kompagnie auch nicht unthätig. Wie erwähnt, hatte Major v. Boltenstern am 16. August das Kommando beider Kompagnien übernommen. Am 19. August wurde seinem Befehl ein Streifkorps unterstellt, das zu besonderen Unternehmungen in der linken Flanke der Schlesischen Armee bestimmt war, um den Feind zu beunruhigen und seine Verbindungen zu stören.

Zu diesem Streifkorps gehörten die 3. Garde-Jäger-Kompagnie unter Kapitän Bock, 50 Reiter von der Neumärkischen Landwehr-Kavallerie und 30 Kosaken.

Digitized by Google

Das Detachement nahm aus dem Lager von Jauer seinen Weg durch das schlesische Gebirge über Schönau, Kupferberg, Schreiberhau und traf am 29. August auf den Höhen bei Flinsberg ein. Von hier aus entsandte Major v. Boltenstern mehrere Kavalleriepatrouillen nach Sachsen hinein, um Nachricht von der Stellung des Feindes einzuziehen. Auf die Meldung, daß der Feind bei Lauban und Görlitz stehe, entschloß er sich, dessen rechte Flanke zu umgehen und einen Ueberfall in seinem Rücken zu unternehmen. Er brach am 30. August aus dem Biwak bei Flinsberg auf, marschirte über Friedeberg und Mark-Lissa und traf gegen Mittag in der Gegend von Lauban vor dem Dorfe Pfaffendorf ein. Er hatte dorthin den Marsch genommen, da ihm die Mittheilung zugegangen war, daß Pfaffendorf mit einer Abtheilung feindlicher Artilleristen belegt sei.

Lautlos näherte man sich dem Dorfe; die Franzosen hatten keine Wachen ausgesetzt und wurden nun unangenehm in ihren Quartieren im Schlummer überrascht. Ihre Ueberwältigung machte wenig Mühe; 56 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und 72 angeschirrte Pferde erbeutet. Mit seiner Beute zog sich Major v. Boltenstern nach der böhmischen Grenze zurück und traf nach 30stündigem*) Marsch bei Rickersdorf in der Nähe von Neustadt ein.

Die genommenen Pferde hatten wohl schon auf diesem Marsche als Beförderungsmittel der Jäger dienen müssen; jetzt entschloß sich Major v. Boltenstern, eine berittene Abtheilung aus den Reihen der Jäger-Kompagnie zu bilden. Ein Oberjäger und 12 Jäger wurden mit Beutepferden beritten gemacht und der Kavallerie zugetheilt.

Es ist dies der erste und einzige und deshalb bemerkenswerthe Fall in der preußischen neueren Kriegsgeschichte, daß Jäger zu Pferde zur Verwendung gelangten. Der Maßregel des Majors v. Boltenstern lag der Gedanke zu Grunde, den vorgesandten Kavallerie-Patrouillen Gewehre beizugeben, die ihnen beim Vorgehen gegen Infanterie-Stellungen den Weg frei machen sollten. Leider läßt sich das Kriegstagebuch über die Ausrüstung und Wirksamkeit dieser berittenen Jäger nicht näher aus, daß sie aber von Nutzen gewesen

*) Nach dem Kriegstagebuch.

Digitized by Google

sind, geht aus dem Umstande hervor, daß ihre Zahl später noch beträchtlich vermehrt wurde. —

Auf die Nachricht, daß sich der Feind auf Bautzen zurückziehe, verließ das Streifkorps am 2. September das Biwak bei Rickersdorf, ging über Seitendorf, Ostritz auf Rumburg, wo es am 4. abends eintraf. Hier erfuhr Major v. Boltenstern, daß das Korps Poniatowski bei Schluckenau stehe. Noch in der Nacht brach er deshalb auf, um dem Feinde in den Rücken zu kommen.

Man mußte weit ausholen, um den rechten Flügel der feindlichen Vorpostenstellung zu umgehen, aber mit Tagesanbruch hatte man doch die waldigen Höhen bei Schluckenau erreicht. Hier stellte Major v. Boltenstern seine Leute verdeckt auf, so zwar, daß er das ganze feindliche Lager übersehen konnte.

Es war dies zu einer Zeit, als Napoleon wieder einmal, nachdem die Vortruppen am Tage vorher das nicht unbedeutende Gefecht bei Hochkirch gehabt hatten, von Blüchers Armee abließ, um sich nach Dresden zurück und gegen die Böhmische Armee zu wenden.

So sah Major v. Boltenstern auch am Mittag des 5. September im feindlichen Lager es sehr lebendig werden. Die Zelte wurden abgebrochen, und die Truppen marschirten in westlicher Richtung ab. Der Major beschloß, die Arrieregarde zu überfallen. Als der richtige Augenblick gekommen schien, verließ er sein Waldversteck, seine Reiter gingen in schneller Gangart durch Schluckenau und hieben auf die Nachtruppen ein. Das kühne Unternehmen blieb jedoch ohne Erfolg. Die feindliche Arrieregarde machte Front, und Major v. Boltenstern sah sich genöthigt, angesichts der geringen Zahl seiner Leute gegenüber der Uebermacht des Gegners weitere Versuche, diesem Abbruch zu thun, aufzugeben.

Er ging bis Schönlinde zurück, von wo aus er am 6. früh wieder in Richtung auf Neustadt abmarschirte, um dem Poniatowskischen Korps in der Flanke zu bleiben. Auf dem Wege fiel dem Detachement bei Hainspach ein feindlicher Zug von 12 Wagen, mit Mehl und Branntwein beladen, in die Hände, den der Major dem in Rumburg stehenden österreichischen Korps zuschickte. In Hainspach ließ er die Jäger-Kompagnie zurück und ging mit seinen Reitern über Neustadt bis Ottendorf vor. Hier hatte Major

Digitized by Google

v. Boltenstern das Glück, auf ein feindliches Kavalleriedepot zu stoßen, das, von Frankreich kommend, kurz vorher dort Quartiere bezogen hatte. Es wurde überfallen und überwältigt, 30 Gefangene und 56 Pferde fielen seinen Leuten in die Hände.

Nach dieser gelungenen Unternehmung zog sich das Streifkorps mit seiner Beute wieder nach Schönlinde zurück, wo abermals 20 Jäger beritten gemacht und der Kavallerie zugetheilt wurden.

Von hier erreichte man am 8. Hohenstein; die Stadt sollte vom Feinde nur schwach besetzt sein, doch fand man sie bei der Ankunft schon verlassen und ging von dort aus weiter nach Schandau, wo das Detachement am 13. abends eintraf. Major v. Boltenstern beschloß, einen Ueberfall gegen den Lilienstein zu unternehmen und noch in derselben Nacht zur Ausführung zu bringen.

Der Lilienstein ist ein Bergkegel auf dem rechten Elb-Ufer, dem Königstein gegenüber gelegen, von beträchtlicher Höhe. Er war befestigt und mit Artillerie und Infanterie besetzt. Um 2 Uhr morgens brach das Detachement auf und näherte sich der Bergfestung, ohne von feindlichen Patrouillen bemerkt worden zu sein.

> „Da der Feind", berichtet das Kriegstagebuch, „sich in die Verschanzungen zurückgezogen, und seine Vorposten bis kurz davor ausgestellt hatte, so konnte unser Unternehmen nicht ganz gelingen. Die Feldwache wurde zwar über den Haufen geworfen, und was nicht getödtet wurde, flüchtete sich in die verpallisadirte Redoute; wir drangen unter dem heftigsten Kartätsch- und Klein-Gewehrfeuer vor, wurden aber durch tiefe Gräben und mit Pallisaden versehene Verschanzungen verhindert, unseren Vortheil zu verfolgen. Die Jäger stellten sich so gut als möglich verdeckt auf und fügten dem Feinde durch ihr zweckmäßiges Feuer viel Schaden zu. Nach Aussage mehrerer Landleute hatte der Feind einige 30 Todte und Blessirte, worunter 2 Offiziere. Wir zogen uns nach einem Gefecht von zwei Stunden und dem Verlust von 2 Jägern todt, 2 blessirt nach Sebnitz über Schandau zurück."

Bis zum 13. biwakirte das Streifkorps auf der Höhe bei Sebnitz. An diesem Tage setzte es sich auf Tetschen in Marsch, um dort die Elbe zu überschreiten und nach Sachsen hinein vorzugehen. In Tetschen erhielt der Führer vom General v. Blücher den Befehl, stehen zu bleiben und die

Digitized by Google

Verbindung zwischen der großen Armee in Böhmen und der seinigen zu unterhalten.

In Tetschen stand der russische General Carbonge mit einer Abtheilung Garde-Marine, um von hier aus einen Versuch zur Zerstörung der Schiffbrücke zwischen dem Lilienstein und dem Königstein zu wagen. Der Major erbot sich, mit der Jäger-Kompagnie die Unternehmung zu unterstützen, was bereitwilligst angenommen wurde.

Am 19. abends schiffte sich die Kompagnie in mehreren Fahrzeugen ein, fuhr die Elbe abwärts und landete bei Schandau. Lautlos ging es dann weiter bis zur Schiffbrücke, die man unbemerkt vom Feinde erreichte. Während die Jäger die Posten ansetzten, verrichteten die Russen ihre Arbeiten; Alles ging so ruhig von statten, daß die Franzosen erst durch das Hochfliegen der Brücke von dem Unternehmen Kenntniß erhielten. Ohne Verlust zog sich das Detachement am 20. wieder nach Tetschen zurück.

Von Tetschen aus, wo Major v. Boltenstern bis zum 8. Oktober stehen blieb, wurden wiederholt Einfälle nach Sachsen gemacht, um den Feind an der Ausführung von Requisitionen zu verhindern. Es gelang hierbei einige Male, feindliche Requisitionskommandos zu überfallen, ihnen die geraubten Rinder und Lebensmittel abzunehmen, die alsdann der großen Armee in Böhmen zugeführt wurden.

Am 8. Oktober, als sich die Böhmische Armee bereits in Marsch gesetzt und Leipzig genähert hatte, brach auch Major v. Boltenstern auf, ging zunächst auf Pirna, um einen Handstreich gegen den nahegelegenen Sonnenstein zu unternehmen, und wandte sich dann, als der Kommandant der kleinen Festung die Uebergabe abgelehnt hatte, über Dippoldiswalde, Chemnitz, Altenburg auf Naumburg. Von Naumburg aus besetzte die Kompagnie am 19. Oktober den Uebergang über die Saale bei Kösen.

Am folgenden Tage trafen die Streifkorps Graf Platow und v. Thielemann ebenfalls ein und lagerten hinter dem Flußübergang. Außerdem waren von dem in Naumburg stehenden österreichischen Korps Gyulay zwei Kroaten-Kompagnien hinzugestoßen, so daß dieser wichtige Uebergang am 21. Oktober nun von drei Infanterie-Kompagnien besetzt war, die Kavallerie des Streifkorps stand dahinter. Zu dieser Zeit befand sich die französische Armee noch bei

499653

Digitized by Google

Freiburg. Napoleon entsandte sofort stärkere Kräfte nach Köien zur Deckung des weiteren Rückzuges.

Am 21. bei Tagesanbruch griff der Feind an, während er gleichzeitig mehrere Batterien auf den Höhen am linken Ufer der Saale in Thätigkeit treten ließ. Gegen die Uebermacht des Gegners, der durch seine Geschütze die Kavallerie nöthigte, sich auf Naumburg abzuziehen, vermochten die drei schwachen Kompagnien nicht lange die Brücke zu halten. Von unserer Kompagnie fiel ein Jäger; sie schloß sich dem Thielemannschen Streifkorps an, mit dem Major v. Boltenstern noch an demselben Tage bei Kamburg die Saale überschritt.

Da das Korps Thielemann nur aus Kavallerie bestand und seiner Bestimmung gemäß einen weiten Vorsprung zu nehmen hatte, so mußte sich Major v. Boltenstern am 22. wieder nothgedrungen von ihm trennen, durchschritt Weimar am folgenden Tage und nahm seinen Marsch durch den Thüringer Wald, um dem fliehenden Feinde in der linken Flanke zu bleiben.

Der Marsch ging über Ichtershausen und Salzungen. In der Gegend von Fulda traf das Detachement am 28. Oktober wieder mit dem Platowschen Korps zusammen, dem es sich für die Unternehmungen der nächsten Tage anschloß und dem es stets gut zu folgen vermochte.

> „Obgleich das Platowsche Korps, welches aus lauter Kavallerie bestand, sehr starke Märsche machte, um dem fliehenden Feinde immer auf dem Fuß zu folgen, so war die Jäger-Kompagnie doch immer da, wo es der General Graf Platow, unter dessen Befehl wir nun standen, wünschte; worüber er uns öfters seine Zufriedenheit und seine Bewunderung über das anhaltend schnelle Marschiren zu erkennen gab."

Am 1. November abends traf die Kompagnie in der Nähe von Frankfurt ein. Major v. Boltenstern erhielt den Auftrag, mit 2 Geschützen und der halben Jäger-Kompagnie die feindliche Vorpostenaufstellung zu erkunden. Die Franzosen hatten ein Lager auf den Höhen nördlich von Frankfurt bezogen, das sie aber bereits vor Anbruch des Tages wieder verließen. Das Detachement rückte am 2. November in Frankfurt ein und folgte von hier aus am folgenden Tage dem Platowschen Korps in Richtung auf Mainz. In der Nacht vom 3. zum 4. erhielt Major v. Boltenstern von dem kommandirenden General den Befehl, mit seinem Detachement nach Gießen zu

Digitized by Google

marſchiren und dort wieder zum Armeekorps zu ſtoßen. Als er in Butzbach am 6. eintraf, ging eine andere Ordre ein, die den ſofortigen Marſch nach Ehrenbreitſtein befahl. Das Detachement ſollte dort eine Abtheilung Koſaken ablöſen und die vom Rhein in den Ausfluß der Lahn gebrachten Fahrzeuge decken.

In Thal-Ehrenbreitſtein befand ſich das Detachement vom 9. bis 31. November auf Vorpoſten; ſeine Poſten ſtanden links bis zur Mündung der Lahn und hatten dort Fühlung mit den Kavalleriepoſten des Yorckſchen Korps, rechts den Rhein abwärts bis etwas über Coblenz hinaus.

Am 31. November traf General Graf St. Prieſt in Ehrenbreitſtein ein, nahm dort ſein Hauptquartier und beſetzte mit ſeinem Armeekorps das Rhein-Ufer von Lahnſtein bis Linz. Major v. Boltenſtern erhielt den Befehl, nach Königswinter zu marſchiren, und von dort aus die Verbindung zwiſchen dem St. Prieſtſchen und dem Winzingerodeſchen Korps zu unterhalten, das ſich von der Nord-Armee getrennt und den Unterrhein bei Weſel und Düſſeldorf beſetzt hatte.

Bis zum 14. Dezember blieb das Detachement in Königswinter. Während dieſer Zeit organiſirte Major v. Boltenſtern den Landſturm im Siebengebirge. Seine Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg, ſo daß er dadurch eine nicht unbeträchtliche Vermehrung ſeiner Streitkräfte gewann.

Am 15. Dezember ging es wieder weiter den Rhein hinunter. Das Detachement marſchirte nach Mühlheim und beſetzte das Ufer von dort aus bis zur Mündung der Sieg in den Rhein.

Ohne beſondere Vorfälle verliefen die letzten Tage des Jahres 1813. Die Franzoſen hatten das linke Rhein-Ufer auf der ganzen Linie noch beſetzt, verhielten ſich aber vollkommen ruhig. Gegen Ende des Jahres befand ſich ein franzöſiſches Korps in den Niederlanden, drei Korps waren am Rhein vertheilt, ein Armeekorps und die Gardetruppen ſtanden in Nancy, bei Châlons und in Paris. Die Feſtungen waren beſetzt; große Anſtrengungen machte Napoleon, um durch neue Aushebungen die Verluſte wieder zu ergänzen, neue Heere aufzubringen. Doch fanden die Anordnungen Napoleons nicht überall den erwünſchten Erfolg, ſeine Pläne kamen bei der ablehnenden Haltung des Volkes nicht in ihrem vollen Maße zur Ausführung, und ſeinen weit um-

Digitized by Google

fassenden Rüstungen machte der Einmarsch der Verbündeten in Frankreich bald ein Ende.

Die Verbündeten beschlossen, angesichts der kräftigen Thätigkeit des französischen Kaisers, den Aufbruch aus ihren Winterquartieren nicht länger zu verzögern. Um Mitte Dezember setzte sich die Hauptarmee in Bewegung, um von der Schweiz aus den Uebergang über den Rhein zu gewinnen und dann in gerader Linie auf Paris zu marschiren. Die Schlesische Armee sollte von ihren Standorten aus den Rhein überschreiten und gleichfalls unmittelbar auf Paris vorgehen. Da erstere einen bedeutend größeren Weg zurückzulegen hatte, mußte die letztere ihre Bewegungen später beginnen. In der Neujahrsnacht gingen die ersten Truppen des Yorckschen Korps über den Rhein. Ihnen folgte am 1. und 2. Januar die ganze Schlesische Armee, soweit sie zu dieser Zeit am Rhein versammelt war. Am 1. Januar ließ auch General St. Priest seine Truppen übersetzen und nahm Coblenz weg.

Von dieser Unternehmung vernahm Major v. Boltenstern am 2. Januar. Seine Thatenlust ließ ihn nicht länger zögern, sondern drängte ihn, auch seinerseits bei Mühlheim den Uebergang zu versuchen, obgleich Köln noch stark vom Feinde besetzt war.

Um die Aufmerksamkeit der Franzosen auf einen anderen Punkt zu lenken, entsandte er den Kapitän Bock mit 30 Jägern und 20 Mann des Landsturms nach Königswinter, um bei Nonnenwerth über den Strom zu gehen.

Am 3. Januar, 7 Uhr morgens, setzte Kapitän Bock mit diesen Mannschaften in mehreren Fahrzeugen über den Rhein. Die feindlichen Vorposten am jenseitigen Ufer wurden vertrieben und auf der Straße nach Bonn zurückgedrängt. Bis gegen Mittag vermochte sich Kapitän Bock dort zu halten, als stärkere feindliche Abtheilungen heranrückten und ihn nöthigten, die Schiffe wieder zu besteigen. Mit dem Verlust eines Jägers erreichte die kleine Abtheilung wieder das rechte Ufer.

Einen unglücklicheren Ausgang nahm die Unternehmung bei Mühlheim an demselben Tage.

Um 12 Uhr mittags war Major v. Boltenstern mit 20 Jägern, 150 bergischen Konskribirten und 20 russischen Dragonern in Kähnen und

Digitized by Google

Fähren über den Rhein gegangen. Das erste Hinderniß bildete eine Verschanzung auf dem Wege nach Köln, die aber im ersten Anlauf genommen wurde. Die französische Besatzung wurde bis an die Thore der Stadt verfolgt, wo nunmehr das Alarmsignal ertönte. Mehrere Infanterie-Kolonnen drangen sofort aus der Stadt und rückten dem Detachement entgegen, einige Geschütze folgten und fuhren in bequemer Schußweite vor den Fahrzeugen auf. So schnell wie möglich zog sich nun das kleine Streifkorps zurück, erlitt aber auf dem Wege zu den Schiffen schon große Verluste. Alles drängte nach den Fahrzeugen, so daß die Einschiffung unter dem feindlichen Artilleriefeuer nicht in Ordnung vor sich gehen konnte. Dennoch blieb kein unverwundeter Gefangener in den Händen des Feindes zurück.

Major v. Boltenstern, obwohl schwer betroffen von dem vollständigen Mißlingen seines Unternehmens, brachte durch sein Beispiel und durch sein entschlossenes Auftreten Ruhe hinein, seine Jäger bestiegen als die Letzten ein Fahrzeug, während er selbst es verschmähte, ihnen zu folgen. Erst als alle Kähne vom Ufer abgestoßen waren, gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte in den Strom, um sich schwimmend zu retten. Er hatte aber zu lange gezögert, die feindlichen Gewehrkugeln konnten ihn noch erreichen, während sein braves Pferd sich durch das Wasser arbeitete. Von mehreren Kugeln getroffen, sanken Roß und Reiter unter, und Major v. Boltenstern fand den Tod in den Fluthen des Rheins.

Außer ihm hatten die Jäger noch 4 Todte und 2 Verwundete verloren.

Lieutenant v. Stockhausen, der hierbei die Jäger geführt hatte, sandte sofort Nachricht von dem Vorgefallenen nach Königswinter. Kapitän Bock übernahm das Kommando, fand aber bei seiner Ankunft in Mühlheim den Befehl zur Auflösung des Detachements vor. Am 6. Januar verließ die 3. Kompagnie Mühlheim, ging am 1. Februar bei Basel über den Rhein und stieß am 18. Februar wieder zum Bataillon.

Digitized by Google

8.

Der Feldzug von 1814. Vormarsch auf Paris.

In der zweiten Dezemberwoche hatte sich die Hauptarmee in der Richtung auf Basel in Marsch gesetzt. Das Bataillon, zu dieser Zeit drei Kompagnien stark, blieb im Verbande der Brigade Alvensleben, die mit den russischen Garden in der früheren Ordre de Bataille zur Reservearmee unter dem Großfürsten Konstantin von Rußland gehörte. Somit war das Bataillon auf dem Weitermarsche in Frankreich wieder an die Schicksale der großen Armee gebunden, deren Thätigkeit infolge der zögernden, unentschlossenen Haltung des Fürsten Schwarzenberg nicht von hervorragender Bedeutung für die Entscheidungen auf dem Kriegsschauplatz wurde. Während Blücher unaufhaltsam vorwärts strebte, die Franzosen angriff, wo er ihrer habhaft werden konnte, bewegte sich die Hauptarmee langsam vor, bis Blüchers thatkräftige Kriegführung auch ihren Entschlüssen die Richtschnur gab und sie, den Weg auf Paris ihr frei machend, zum endlichen Eingreifen am Tage von Paris nöthigte. —

Die russischen Garden marschirten am 12. Dezember von Frankfurt ab. Ihnen folgte am 13. die Brigade Alvensleben, und mit dieser verließ auch unser Bataillon seine bisherigen Standorte. Der Winter hatte sich mit seiner ganzen Macht, mit strenger Kälte und Schneefall eingestellt, dennoch waren die Märsche nicht beschwerlich. Die herrliche Gegend, die beim Weitermarsch auf der Bergstraße durchschritten wurde, zur linken Hand der Odenwald, zur rechten die weite Rhein-Ebene mit zahlreichen Städten und Dörfern, gab sich in ihrem winterlichen Gewande wunderbar schön, und die Quartiere waren bis Basel hin vortrefflich. Der Wein ging nie aus, und nach anstrengendem Marsche erwärmte er wieder die halberfrorenen Glieder. Auch an kleinen Vergnügungen, Bällen und dergleichen fehlte es unterwegs nicht.

Am 17. Dezember ging das Bataillon durch Heidelberg und bezog in Neckargemünd Quartiere, wo es bis zum 29. Dezember blieb und wo es somit auch das Weihnachtsfest des Jahres 1813 verlebte. Am 19. Dezember ging dem Bataillon die Kabinets-Ordre zu, durch welche Major v. Seydlitz

Digitized by Google

unter Beförderung zum Oberstlieutenant zum Kommandeur des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments, an seiner Stelle Oberstlieutenant v. Witzleben zum Kommandeur des Bataillons ernannt wurde. Gleichzeitig wurde Stabskapitän v. Neuhauß zum Premierkapitän und Kompagniechef befördert, Kapitän v. Westphal in das 2. Garde-Regiment versetzt, Major v. Boltenstern zum Kommandeur des Schlesischen Schützen-Bataillons ernannt. Er hat diese Stellung nie angetreten, da ihn der Tod ereilte, ehe er die Nachricht von dieser Auszeichnung erhielt.

Mit großer Freude begrüßte das Bataillon die Ernennung des Oberstlieutenants v. Witzleben zum Kommandeur. Er war ja dem Bataillon kein Fremder mehr, sondern Alle kannten ihn als liebenswürdigen Menschen und ausgezeichneten Soldaten. Als er eintraf, ritten ihm alle Offiziere entgegen, und mit gemeinsamem Mahl im Gasthofe zu Neckargemünd wurde der Tag seiner Ankunft gefeiert.

Am 29. Dezember setzten die Truppen den Marsch fort, und am 31. kam das Bataillon nach Rastatt und Eberstein ins Quartier; hier stießen das Badensche Garde-Bataillon und eine Badensche Batterie zur Brigade.

Am 1. Januar, als die Brigade auf dem Raftplatze vereinigt war, wurde der Beginn des neuen Jahres durch ein dem Könige dargebrachtes Hurrah begrüßt. Dann wurde dem Bataillon die Kabinets-Ordre vom 24. Dezember 1813, die die Stiftung der Denkmünze für die Theilnehmer am Feldzuge betrifft, bekannt gemacht.

Am 13., dem Neujahrstage der Russen, versammelten sich die russischen und preußischen Garden beim Halt unweit Basel. Dann ging es, immer mit Hurrah, über die lange Rhein-Brücke. Jenseits der Stadt hielten die Monarchen und nahmen die Parade über das Korps ab. Am 15. Januar wurde die französische Grenze überschritten und das erste Quartier in Feindesland, St. Difiaire, bezogen. Die Einwohner sahen mit angsterfülltem Herzen dem Einmarsch entgegen, da die Schilderung, die man dem unwissenden Landvolke von den Preußen und Russen gemacht hatte, nicht günstig war. Aber diese Meinung besserte sich sehr bald, als sie nun selbst Gelegenheit hatten, unsere Truppen kennen zu lernen. Im preußischen Heere herrschte die größte Mannszucht; das eigene Wohlbefinden litt oft unter der Schonung

Digitized by Google

der Einwohner des feindlichen Landes. Oberstlieutenant v. Witzleben ganz besonders brachte in dieser Hinsicht seine menschenfreundlichen Gesinnungen, mitunter auf Kosten seiner Jäger, zur Geltung.

Nach anhaltendem Frostwetter trat in der Nacht zum 16. Januar plötzlich starkes Thauwetter ein, die Wege waren sehr bald überschwemmt, so daß große Umwege gemacht werden mußten. Ein starker Regen kam am 18. hinzu, der den Marsch noch beschwerlicher machte. An diesem Tage mußte Vesoul erreicht werden. Da ein bestimmter Marschbefehl nicht gegeben war, fanden sich fast alle Truppen des Reservekorps gleichzeitig an der einzigen Brücke ein, die hier über einen Nebenfluß der Saône führte. Es entstand natürlich ein heftiges Gedränge; in kürzester Frist war die Enge mit Truppen und Fahrzeugen aller Art so verstopft, daß nur mit Mühe und nach vielem Zeitverlust die Ordnung wieder hergestellt werden konnte. Am 19. und 20 hatte das Bataillon Ruhetag in Montigny les Dames.

Der einzige Gegner, der im Hochland von Langres dem Hauptheere gegenüberstand, Marschall Mortier mit drei Divisionen alter Garde, hatte am 19. Chaumont geräumt und sich bis zur Aube zurückgezogen. Langsam schloß die große Armee auf. Vom 23. bis 27. Januar wurden von der Reservearmee wieder Standorte bezogen. Dann ging es weiter über Piepape, Crenay auf Bar sur Aube.

Die Blüchersche Armee war inzwischen nach leichten Gefechten mit dem Gegner lebhaft vorgedrungen und stand am 27. in Brienne vor den Spitzen der Hauptarmee. Am 29. wurde Blücher dort von Napoleon angegriffen, nach langem, sehr blutigem Kampfe brach der Erstere in der Nacht das Gefecht ab und zog sich auf Trannes zurück, Fürst Schwarzenberg sandte Unterstützung und schob auch die Garden zur Reserve vor. Am 1. Februar griff Blücher an und trug den glänzenden Sieg von La Rothière davon. Die Garden rückten an diesem Tage durch Bar sur Aube nach Ailleville, wo sie während der Schlacht zur Unterstützung bereit standen. Es war stürmisches Wetter mit Schnee eingetreten, doch hatten die in der Nähe der Straße gelegenen Dörfer noch Weinvorräthe, die über die Ungunst der Witterung hinweghalfen. Bei Ailleville wurde ein Biwak, das erste seit langer Zeit, bezogen.

Digitized by Google

Am 2. Februar begann die Schlacht von Neuem. Die Garden rückten vor und nahmen die frühere Stellung der Blücherschen Armee ein. Dann trennte sich die Hauptarmee wieder von dieser, Blücher marschirte auf Châlons, die Hauptarmee auf Troyes.

Diese Bewegung wurde so langsam ausgeführt, daß die Garden erst am 10. Troyes erreichten. Nur geringe Kräfte ließ Napoleon der Hauptarmee gegenüber, mit dem Uebrigen warf er sich auf Blücher. Zunächst traf sein Schlag am 11. Februar das Korps Sacken bei Montmirail, dann griff er am 14. Blücher bei Vauchamps an und drängte ihn über Etoges zurück. Die Nachricht von diesen Unfällen der Schlesischen Armee wirkte im Hauptquartier sehr beunruhigend, und man beschloß, zunächst auf Arcis auszuweichen, entschloß sich dann aber, bei Mery eine Schlacht anzunehmen, zu der Blüchers Mitwirkung erbeten wurde. Blücher war sofort bereit und stand am 21. Februar bei Mery, aber Schwarzenberg empfand wieder Besorgniß und führte sein Heer zur Aube zurück, um nunmehr einen längeren Stillstand in seinen Unternehmungen eintreten zu lassen.

Als die Jäger am 5. Februar die Seine überschritten, glaubten sie, das Schwerste überwunden zu haben, und Paris, das Endziel aller Bewegungen, nicht mehr fern. Sie ahnten nicht, daß sie noch zwei lange Wintermonate mit den anstrengendsten Märschen, meist biwakirend und mit dem Hunger kämpfend, gebrauchen würden, um endlich dorthin zu gelangen.

Am 13. kam abends 6 Uhr der Marschbefehl; es wurde die Nacht hindurch nach Tremblay marschirt, im Gehen schliefen die Leute, nur mit Mühe war der richtige Weg zu finden. Dann kam am 15. abends wieder die Ordre, sofort aufzubrechen und im Eilmarsch über Mery zur Seine nach Arcis zu rücken. Um 4 Uhr morgens bei Mery angelangt, wurde abgekocht und dann der Marsch fortgesetzt, als Gegenbefehl erging und man nach Mery zurückmarschirte. Von dort weiter den Rest des Tages und die Nacht hindurch über Nogent und Gumery marschirend, waren 17 Lieues in 27 Stunden zurückgelegt worden.

Am 18. ging es dann wieder zurück, zunächst in ein Biwak bei Trainel, wo die 3. Kompagnie unter Major Bock eintraf; es war ein herzliches Wiedersehen nach langer Trennung. In den folgenden Tagen wurde die

Digitized by Google

Rückwärtsbewegung fortgesetzt. Zu dem Nebelwetter und der harten Kälte, gegen die sich die Leute, da die Mäntel theils an den Biwaksfeuern verbrannt, theils zerrissen waren, wenig schützen konnten, gesellte sich ein größeres Uebel, der Hunger. Die Armeen, die diese Ortschaften schon wiederholt gesehen, geplündert und verwüstet hatten, fanden jetzt nichts mehr, um ihren Hunger zu stillen. Oberstlieutenant v. Witzleben machte daher den Versuch, aus Mehl, das bisweilen sich noch herbeischaffen ließ, vermischt mit Wasser und Pulver, am Biwakfeuer Zwieback zu backen. Der Versuch gelang vollkommen; in einer Viertelstunde war der in die Asche gelegte Teig genießbar.

Mehrere Tage lang blieb dies Gebäck die einzige Nahrung der Offiziere und Mannschaften, und auch späterhin sah man sich genöthigt, bisweilen wieder davon zu leben. Das Aussehen der Truppen hatte unter diesen Verhältnissen nicht gewonnen. „Schreckliche Gestalten erblickte man jetzt schon, die schönsten seidenen gestickten Decken in Ermangelung von Mänteln umgehangen, oder ganz kurze Mäntel, die kaum noch das Gesäß bedeckten. Die Füße in Schaffelle eingebunden, da die Schuhe und Stiefel fehlten, große Brandlöcher von den Biwaksfeuern in den Kleidungsstücken.“ Es kam hinzu, daß die Stimmung durch die rückgängigen Bewegungen sich nicht verbesserte; nie an den Feind zu kommen und doch diese harte Lebensweise führen zu müssen, rief Mißstimmung hervor, die die Offiziere nur mit Mühe zu bekämpfen vermochten.

Am 26. bezog die Brigade Quartiere hinter Chaumont,*) wo sie, geringe Veränderungen in der Unterbringung abgerechnet, bis zum 12. März stehen blieb. Semontier, wo das Bataillon während der Zeit lag, war fast ganz von den Bewohnern verlassen. Die wenigen, die zurückgeblieben waren, ließen sich von den Jägern bewirthen, anstatt ihnen die Verpflegung

*) Im Tagebuch des Grafen Wartensleben findet sich folgende Erzählung: „Der Wagen des Oberstlieutenants hatte sich in dem Städtchen (Vendeuvre, 23. Februar) wegen des vielen Fuhrwerks in der Nacht festgefahren. Eine Köchin, die darauf stets ihren Platz hatte, gebar in dieser Nacht in dieser Umgebung einen Knaben; der Kutscher, der plötzlich hinter sich Gewimmer hört, fährt im Schlaf auf und glaubt, daß dem Spitz des Oberstlieutenants, Stallmeister mit Namen, etwas fehle, bemerkt dann aber bald, daß sich seine Gesellschaft um ein menschliches Wesen vermehrt hat.“

Digitized by Google

zu liefern.*) Die Jäger mußten hier dreschen, mahlen, backen; andere machten sich über die Fußbekleidung her. Es fehlte anfänglich in dieser Richtung sehr an Arbeitskräften, „aber gerade hierbei zeigte sich der gute Geist, welcher das Korps immer ausgezeichnet hat, am vorzüglichsten. In wenigen Tagen hatte jede Kompagnie 12 bis 16 Jäger, die im Stande waren, Sohlen aufzunähen und kleine Reparaturen zu machen".

Die Hauptarmee hatte mit ihren Vortruppen das rechte Ufer der Seine festgehalten; endlich setzte sie sich wieder in Bewegung und vereinigte am 20. März ihre Korps bei Arcis sur Aube. Hier kam es am 20. und 21. zur Schlacht. Am 9. und 10. hatte Blücher Napoleon bei Laon geschlagen und ihn auf Reims zurückgedrängt. Bei Arcis traf dieser nun mit dem Hauptheer zusammen.

Am 12. hatte die Brigade Alvensleben ihre Quartiere verlassen, am 14. berührte sie das Schlachtfeld von La Rothière, das noch die ganze Verwüstung, die Spuren des furchtbaren Kampfes vom 1. Februar zeigte. Am 19. ging die Brigade bei Lesmont über die Aube und marschirte querfeldein in Richtung auf Arcis. Als am 20. die Armee zum Angriff vorging, schien es, als ob auch unser Bataillon die Ehre haben würde, ernstlichen Antheil am Kampfe zu nehmen:

> „Das Garde-Jäger-Bataillon erhielt vom Fürst Schwarzenberg den Auftrag, die Schlacht in dem coupirten Terrain zu eröffnen, und alles brannte vor Begierde, der Erste zu sein, der vorgeschickt wurde. Schon war das Bataillon aus der Reserve gezogen und bei dem 1. Treffen angelangt, schon die 1. Kompagnie zum Angriff bestimmt, als der Oberstlieutenant v. Alvensleben heransprengte und dem Bataillon zu halten befahl, da er es bei dem Könige nicht verantworten könne, wenn dieses Bataillon aufgerieben würde oder viel Leute verlöre, da es nicht so schnell ergänzt werden könne und nur im äußersten Nothfalle gebraucht werden solle. Er sprengte zum Fürsten, ihm das zu wiederholen, und wir er-

*) In Semoutier schloß sich dem Bataillon der zwölfjährige Sohn des dortigen Schloßbesitzers, Andriot, mit Genehmigung des Vaters an und blieb während des Restes des Feldzuges im Gefolge des Stabes. Er ritt meistentheils auf einem kleinen, dem Kommandeur gehörenden Schimmelhengst, auf dem er auch die Schlacht von Paris mitmachte. In Paris holte sein Vater ihn wieder ab.

Digitized by Google

hielten den Befehl, nur das Dorf Menil la Comteſſe zu beſetzen, was auch geſchah.“*)

Dem Bataillon wurde ſomit wenigſtens der volle Anblick der Schlacht zu Theil, die mit dem Abzuge der Franzoſen am folgenden Tage endete.

Am Abend des 20. ging das Bataillon bei Lesmont wieder über die Aube zurück und biwakirte in der Nacht ohne Holz und Stroh. Den 21. früh wurde aufgebrochen, die Garden beſetzten die Höhen von Mesgrilettre dicht vor Arcis und gingen, als der Feind um Mittag Arcis räumte, wiederum nach Lesmont zurück, um dort von Neuem, aber zum letzten Male, die Aube zu überſchreiten.

Nach der Schlacht hatte Napoleon den kühnen Entſchluß gefaßt, nach St. Dizier zu marſchiren, um durch dieſe Bewegung im Rücken der Hauptarmee dieſe zum Rückzuge zu nöthigen. Hinter ihm aber vereinigten ſich beide Armeen am 23. März bei Sommeſous. Auf dem Wege nach Paris ſtanden ihnen nur noch die Marſchälle Marmont und Mortier entgegen, die am 25. bei Fère Champenoiſe geſchlagen wurden; ſie zogen ſich nach Paris zurück und gaben ſomit den Weg zur Hauptſtadt frei.

9.

Die Schlacht von Paris.

Ohne Rückſicht auf die Handlungsweiſe Napoleons hatte Blücher den Entſchluß gefaßt, auf Paris zu marſchiren. Schwarzenberg ſah ſich genöthigt, ihm zu folgen, und großer Jubel erfüllte das Lager am 24. März, als dieſe Abſicht der oberſten Heeresleitung bekannt wurde.

Am 29. März kam man durch Meaux und ſchlug bei Villeparisis das Biwak auf.

Erſt am Abend deſſelben Tages waren Marmont und Mortier mit den geringen Reſten ihrer Korps in Paris eingetroffen. Mit Einſtellung von Nationalgarden gelang es ihnen, die Zahl der Vertheidiger auf etwa

*) Aus dem Kriegstagebuch des Bataillonsadjutanten Lieutenants Graf Wartensleben.

Digitized by Google

40 000 Mann mit 150 Geschützen zu bringen, die sie zum Schutze der Hauptstadt auf den Höhen des Montmartre und auf der Hochebene von Belleville aufgestellt hatten. Im Jahre 1814 lagen der Montmartre sowie die Dörfer La Chapelle, La Villette, Belleville, die heute zu Stadttheilen von Paris geworden sind, noch außerhalb der Ringmauern der Stadt. Der Montmartre beherrschte die weite Ebene von St. Denis zwischen der Seine und dem Kanal de l'Ourcq, südlich des Kanals erstreckte sich das weitausgedehnte, zu beträchtlicher Höhe ansteigende Plateau von Belleville mit seinen zahlreichen Ortschaften und Gehöften. Zunächst unmittelbar neben der Straße herlaufend, die über Bondy und Pantin nach Paris hineinführt, war der Kanal, an Pantin herantretend, in nordwestlicher Richtung um dieses Dorf herumgeleitet, um sich dann wieder der Straße zu nähern, in seinem letzten Theile vor seinem Eintritt in Paris das Dorf La Villette südlich begrenzend. Das Gelände zwischen Pantin, dem Kanal und der Chaussee, eine sich zur Stadt hin verschmälernde Ebene, war das Schlachtfeld der preußischen Garde-Brigade; einzelne Häuser an der Straße, Les Maisonnettes, boten hier die einzige Deckung; südlich der Chaussee stieg das Gelände theils allmählich, theils steil zu dem Plateau von Belleville hinan, an dessen nördlichem Hange, fast in gleicher Höhe mit Pantin, das Dorf Pré St. Gervais und westlich von diesem das Dorf Romainville lag.

Die letztgenannten drei Orte waren am 29. bereits von der russischen 14. Division unter den Generalen v. Roth und v. Helfreich besetzt worden, als Marschall Marmont, der den rechten Flügel der Franzosen befehligte, bei Tagesanbruch seine Kolonnen vorrücken ließ, um diese für die Vertheidigung äußerst wichtigen Punkte zu nehmen. Es entspann sich hier somit in früher Morgenstunde ein lebhafter Kampf, noch ehe die Verbündeten ihre gemeinsame Angriffsbewegung gegen Paris unternehmen konnten. Nach dem Angriffsplan sollten von der Hauptarmee das VI. Korps (Rajewsky) gegen die Höhen von Belleville und gegen La Villette, das IV. Korps (Kronprinz von Württemberg) gegen den Wald von Vincennes vorgehen, ersterem die russischen und preußischen Garden, letzterem das III. Armeekorps (Gyulay) als Unterstützung folgen. Der Schlesischen Armee fiel die Aufgabe zu, den Montmartre zu erstürmen.

Digitized by Google

Im Verlauf des sehr heftigen Kampfes um die genannten Ortschaften waren allmählich fast alle Truppen des VI. Armeekorps in Thätigkeit getreten. Sie hatten unter dem Feuer der gut aufgestellten zahlreichen Artillerie des Gegners stark gelitten, und da sie infolge verspäteten Aufbruches der übrigen Heerestheile ohne Unterstützung auf den Flügeln blieben, schien der Kampf eine ungünstige Wendung zu nehmen.

So blieb nichts Anderes übrig, als auch die zur Unterstützung bestimmten Garden und Reserven eingreifen zu lassen. Während zwei russische Grenadier-Divisionen gegen die Hochebene von Belleville vorgesandt wurden, erhielt die preußische Garde-Brigade den Auftrag, den in Pantin fechtenden Theilen der 14. Division, die sich nur noch mit Mühe zu halten vermochten, Hülfe zu bringen.

Mit Tagesanbruch war die Brigade von Villeparisis aufgebrochen und auf der großen Straße von Meaux nach Paris vorgerückt. Beim Näherkommen ließ sich bereits der Kanonendonner deutlich vernehmen. War schon der Marsch durch die Aussicht, endlich an einer Schlacht theilnehmen zu dürfen, von Anfang an ein lebhafter gewesen, so wurde er jetzt zu einem beschleunigten; lange Strecken legte man im Trabe zurück, und die freudige Stimmung, die Alle beseelte, konnte durch den Anblick der Verbandplätze, über die man gehen mußte, und die von der harten Arbeit dort vorn Zeugniß ablegten, nicht getrübt werden.

Es war etwa 12 Uhr, als sich die Brigade dem Dorfe Pantin bis auf kurze Entfernung genähert hatte. Der Großfürst Konstantin erschien und wandte sich an den Brigadekommandeur mit der Frage: „Alvensleben, wollen Sie vor?“ Als sie freudig bejaht wurde, gab er den Befehl, zur Unterstützung der 14. Division nach Pantin vorzurücken. Schnell verbreitete sich diese Kunde durch alle Theile der Brigade und entflammte den Muth zur Begeisterung.*)

Die russischen Divisionen bogen von der Straße ab, die Brigade blieb im Marsch auf Pantin. Oberst v. Alvensleben war vorausgeritten, um sich Klarheit zu verschaffen; er fand den Ort nur noch von vier schwachen

*) v. Reinhard, Erstes Garde-Regiment zu Fuß.

Digitized by Google

Regimentern, in Schützen aufgelöst, besetzt, aber feindliche Kolonnen im Vorrücken dagegen begriffen und nur etwa noch 800 Schritt entfernt. Es war hohe Zeit, mit frischen Truppen einzugreifen.

Die an der Spitze der Brigade befindlichen Bataillone, das Füsilier-Bataillon des 1. und das I. Bataillon 2. Garde-Regiments, sandte Oberst v. Alvensleben sofort zur Unterstützung der russischen Truppen nach Pantin hinein; hinter dem Dorfe wurden das II. Bataillon 2. Garde-Regiments und das Badensche Garde-Bataillon als Reserve aufgestellt. Die beiden Grenadier-Bataillone 1. Garde-Regiments, das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon sollten unter Befehl des Oberstlieutenants v. Witzleben links des Dorfes Stellung nehmen.

Diese Kolonne durchschritt den zunächst gelegenen Theil des Ortes, zog sich dann links hinaus und machte hinter Anhöhen, die sie gegen Geschützfeuer deckten, Halt.

Vor Pantin selbst hatten die an der Spitze befindlichen Bataillone unter Führung des Oberstlieutenants v. Block sich den feindlichen Kolonnen entgegengeworfen, sie zurückgedrängt, kamen alsdann aber in so heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer, daß sie sich genöthigt sahen, wieder auf Pantin zurückzugehen. Die Bataillone hatten schon die schwersten Verluste erlitten, harrten jedoch in dieser Stellung aus, bis gegen 2 Uhr Oberst v. Alvensleben sich die Erlaubniß zum allgemeinen Angriff erwirkte.

Der Feind hatte zu dieser Zeit das Dorf Pré St. Gervais fast ganz wieder in seinem Besitz, auf den Höhen dahinter sowie auf den hohen Kuppen von Beauregard und Chaumont, die das Plateau von Belleville gegen Norden abschließen, zahlreiche Geschütze aufgestellt; auf dem anderen Ufer des Ourcq-Kanals standen ebenfalls einige Batterien. Der Kanal selbst war bis Villette hin stark mit Infanterie besetzt; feindliche Infanteriemassen standen zu beiden Seiten der Chaussee und in den Häusern und Gehöften an der Straße.

Zu dem allgemeinen Vorgehen wurde auch die Kolonne Witzleben mit herangezogen. Als die Bataillone ihre gedeckte Stellung am Kirchhofe von Pantin verließen und die kleinen Erhebungen, die sie bis dahin geschützt hatten, überschritten, erhielten sie Feuer aus den Batterien von St. Gervais, die ihnen

Digitized by Google

starke Verluste zufügten. Um sich diesem Flankenfeuer zu entziehen, zogen sich die Bataillone nach rechts und gingen zum Theil über die Chaussee hinüber.

Zum Angriff standen das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments im ersten Treffen, die beiden Grenadier-Bataillone des 1. Garde-Regiments im zweiten, das Garde-Jäger-Bataillon im dritten Treffen. Trotz des starken Flankenfeuers, das die Brigade von den Batterien auf den Höhen von Chaumont sowie vom Kanal her erhielt, war der Angriff in vollster Ordnung durchgeführt worden. Die feindliche Infanterie an der Chaussee, der er galt, ließ die Kolonnen bis auf nahe Entfernung herankommen, gab dann eine Salve ab und trat den Rückzug an. Ein großer Schritt vorwärts war gethan, aber noch hielt sich der Gegner in La Villette und hinter der Stadtmauer, noch war St. Gervais in seinen Händen und der jenseitige Kanaldamm stark besetzt.

Das I. Bataillon des 1. Garde-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon erhielten den Befehl, zur Deckung des weiteren Vordringens der Brigade in den ersten Häusern von Les Maisonnettes Halt zu machen. Von diesem Augenblick an beginnt die wirksame Thätigkeit unseres Bataillons an diesem Tage. Zwei Züge der 3. Kompagnie unter Kapitän v. Wülcknitz waren bereits mit dem ersten Treffen vorgegangen und mit den vorderen Bataillonen dem Feinde bis über Les Maisonnettes hinaus gefolgt. Nun wurden Schützen vom I. Bataillon 1. Garde-Regiments und die 1. Kompagnie unseres Bataillons, Kapitän v. Klaß, gegen den Kanal entwickelt. Sie gingen im Laufschritt bis an den Damm, besetzten diesen und eröffneten ihr Feuer gegen die dort stehende Artillerie sowie gegen die Schützen am anderen Ufer, von denen sie nur 15 Schritt entfernt waren. Bald entstand hier eine kurze Gefechtspause, da der Gegner, den man gegenüber hatte, sich gänzlich hinter dem hohen Erdwall verkroch und sich somit unsichtbar machte; dagegen erhielten die diesseits aufgestellten Jäger heftiges Flankenfeuer aus einem Hause, das vorspringend in den Kanal hineingebaut war und diesen auf Gewehrschußweite beherrschte. Um ein Ende zu machen, mußte versucht werden, hinüber zu kommen. Zwei Jäger der 1. Kompagnie, Francke und Bandelow, sprangen zuerst auf den Wall, ihnen folgte bald die ganze Kompagnie. Man

Digitized by Google

konnte nun wenigstens die Köpfe der drüben liegenden Franzosen sehen; die Kugeln, die im Lauf waren, wurden darauf abgegeben, dann sprang Alles ins Wasser, watete durch den nur flachen Kanal und erkletterte das jenseitige Ufer. Die Schützen des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments folgten, und so setzte man sich in den Besitz des rechten Ufers und der zunächst gelegenen Gärten und Häuser von La Billette.

Man begnügte sich jedoch hiermit nicht, sondern versuchte, weiter vorzudringen, bis sich eine starke feindliche Infanteriekolonne den schwachen Abtheilungen, die sich bereits verschossen hatten, in der Hauptstraße entgegenwarf und sie bis zum Kanal wieder zurückdrängte.

Fast zu derselben Zeit war auch an anderer Stelle um La Billette heftig gestritten worden. Gleichzeitig mit der Angriffskolonne des Oberstlieutenants v. Witzleben wurden auch das II. Bataillon 2. Garde-Regiments und das Badensche Garde-Bataillon unter Oberstlieutenant v. Müffling zum Angriff vorgezogen, sie hatten die in der Ebene rechts der Chaussee stehende feindliche Infanterie vor sich hergetrieben und waren dann gegen die Brücke von La Billette vorgegangen. Auch hier kam es zu einem schweren, verlustreichen Kampf. Als das letztgenannte Bataillon sich gänzlich verschossen hatte, ließ es Oberst v. Alvensleben durch das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments ablösen, dem sich zwei Züge der 2. Kompagnie unter Kapitän v. Werder hinzugesellten. Die Brücke wurde genommen, konnte aber nur unter schweren Verlusten behauptet werden.

Während dieser Zeit hatte ein anderer Theil des Bataillons nicht minder glückliche Ergebnisse erreicht. Die 4. Kompagnie unter Kapitän v. Neuhauß erhielt unmittelbar vom Brigadekommandeur den Auftrag, die hinter St. Gervais aufgestellten feindlichen Geschütze, die in ihrer Flankenstellung jedes weitere Vordringen der Brigade in hohem Maße belästigten, zu nehmen. Die Kompagnie löste sich in eine Schützenlinie auf und näherte sich entschlossen, durch Obstbäume zum Theil gedeckt, den Geschützen. Man traf zunächst auf eine Batterie, die aus 2 Festungs- und 2 bespannten Geschützen bestand; nur einzelne Infanteristen waren zu ihrem Schutze in der Nähe. Die Kompagnie, auf Schußweite herangekommen, feuerte und nahm im Anlauf die Kanonen. Weiter aufwärts, in einer Entfernung von 600 bis 700 Schritt, stand in der

Digitized by Google

Nähe einer Mühle eine Batterie von 10 schweren Geschützen, die von Schülern der Ecole polytechnique bedient wurden. Ein schwaches Bataillon der alten Garde und ein Bataillon Nationalgarde standen zur Deckung dabei.

Gedeckt durch Gärten und Weinberge, war die Kompagnie bis auf 300 Schritt an die Batterie hinangekommen, als Kapitän v. Neuhauß die Lage zu übersehen vermochte und bei seiner geringen Zahl kaum hoffen durfte, die Geschütze zu nehmen. Weiter rückwärts nach St. Gervais zu standen einige russische Bataillone; Kapitän v. Neuhauß ritt hin und bat um Unterstützung, die ihm indessen abgeschlagen wurde.

Seine Unterredung mit den russischen Offizieren hatte jedoch den Erfolg, daß etwa 20 Freiwillige, darunter ein kleiner Tambour, ein ganz junger Mensch, mit Zustimmung der Kommandeure, vortraten und ihm folgten. Der Tambour wurde veranlaßt, an verschiedenen Stellen seine Trommel zu rühren, um den Gegner drüben glauben zu machen, daß mehrere Kolonnen im Anrücken begriffen seien, während die Jäger lebhaft schossen.

Sowie die Jäger jedoch zum Anlauf sich erhoben, feuerte die Batterie mit Kartätschen, so daß wieder gehalten werden mußte. Kapitän v. Neuhauß sah, daß hier ein Angriff in der Front allein nicht zum Ziele führen würde; er beschloß deshalb, dem Feinde auch von der Flanke näher zu kommen, und ließ zu diesem Zweck den Lieutenant v. Knoblauch mit zwei Zügen den Versuch machen, sich an St. Gervais vorbei durch die Weinberge der Batterie zu nähern.

Es geschah dies ungefähr zu derselben Zeit, als links davon die russischen Truppen, die bisher in hartem Kampfe um die Höhe von Belleville gestanden hatten, den Feind aus den Gärten und Häusern von Belleville zurückzutreiben begannen und die Bergplatte erstiegen. Die an der Batterie haltenden feindlichen Bataillone räumten ihre Stellung und gingen gegen die Stadtmauer zurück. Dies bemerkend, zögerte Kapitän v. Neuhauß nicht länger, im raschen Anlauf war er mit seinen Jägern an den Geschützen, deren Bedienung mit dem Hirschfänger verjagt wurde; 10 Geschütze, die während der vergangenen Stunden der Garde-Brigade viel Schaden gethan hatten, waren somit von der 4. Kompagnie hier ruhmvoll erobert worden.

Allen voran legten Feldwebel Ockel, Oberjäger Probst und die Jäger Groll und Schnabel als die Ersten die Hand auf die Geschütze. Feldwebel

Digitized by Google

Ockel ließ ein Geschütz umdrehen und auf die abziehenden Bataillone richten; es war zum Glück mit Kartätschen geladen und sollte noch von großem Nutzen sein, denn in demselben Augenblick machte eins der Bataillone Front und ging wieder vor. Die Kartätschladung und das Jägerfeuer bewirkten jedoch, daß das Bataillon von weiteren Versuchen, den Unsrigen die Kanonen wieder zu entreißen, Abstand nahm.*)

So waren um diese Zeit — gegen 4 Uhr — in dem Gefecht der Brigade, die sich in mehrstündigem Kampfe in der Ebene von Pantin in die Mitte der Vertheidigungsstellung des Feindes hineingeschoben, sich unter den schwersten Verlusten gegen alle Anstrengungen des Gegners, das Verlorene wieder zu erobern, behauptet hatte, fast alle Theile des Bataillons in Thätigkeit getreten. Die 1. Kompagnie hatte mit zwei Zügen den Kanal de l'Ourcq überschritten und den Feind von dort vertrieben, zwei Züge der 3. Kompagnie standen in vorderster Linie gegen die Barriere von Pantin, zwei Züge der 2. Kompagnie waren in La Villette eingedrungen, die 4. Kompagnie hatte die Batterien bei St. Gervais genommen und hielt auf den Höhen. Die Reste der drei Kompagnien und das Detachement standen in Les Maisonnettes in Reserve.

In ihrer vorgeschobenen Stellung hielt die Brigade wacker aus, bis Unterstützung sich nahte. Noch einmal hatten die Franzosen versucht, von La Villette in Massen parallel mit dem Kanal hervorzubrechen. Die feindlichen Kolonnen stießen aber bereits auf die Avantgarde — General v. Katzler — vom Yorckschen Korps. Das 2. Leib-Husaren-Regiment, gefolgt von den Brandenburgischen Husaren, attackirte und warf sie in das Dorf zurück; die Infanterie folgte, drang mit hinein und nahm Gehöft um Gehöft.

*) „Als man eben im Begriffe war, eine der eroberten Kanonen umzuwenden und auf Paris zu richten, kam ein großer Reitertrupp: Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Wilhelm (Sohn) von Preußen." Freiherr v. Lüdinghausen gen. Wolff, Geschichte des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Kaiser Alexander ließ später diese Episode des Kampfes von Paris, deren Augenzeuge er, in ihrem letzten Augenblick wenigstens, dieser Mittheilung zufolge gewesen war, im Bilde verewigen. Eine Wiedergabe des Gemäldes, auf dem man im Vordergrunde das Vorgehen des Soutiens der Jäger-Kompagnie erblickt, an dessen Spitze der zu Tode getroffene russische Tambour, sterbend noch die Trommel schlagend und von zwei bärtigen Jägern unterstützt, mühsam vorwärts schreitet, befindet sich in den Räumen des Offizierkorps des Bataillons.

Digitized by Google

Durch Pantin war die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen vorgegangen, hatte sich rechts der Chaussee entwickelt und kam nun an die Brücke von La Villette, als diese soeben von dem I. Bataillon 1. Garde-Regiments und unseren Jägern genommen wurde. Mit dieser Unterstützung ward La Villette bald erobert, der Feind bis hinter die Stadtmauer zurückgedrängt.

Auf dem linken Flügel gelang es endlich den Russen, St. Gervais, dessen Batterien ihnen nicht mehr hinderlich waren, zu nehmen und auf dem Berge von Belleville Raum zu gewinnen. Der Widerstand der Franzosen war an diesen Stellen somit gebrochen; überall zogen sich die Vertheidiger hinter die Stadtmauer zurück und Marschall Marmont bat um Waffenstillstand.

Mit Mühe wurde das Feuer eingestellt und kurz nach 4 Uhr trat die Waffenruhe ein.

Die Brigade schlug bei Les Maisonnettes ihr Lager auf mitten unter den Todten und Verwundeten. Nach und nach näherten sich Einzelne der Stadtmauer, und über die Barriere hinaus reichten ihnen die Pariser und auch die Nationalgarden, die dort standen, die Hände und erquickten die Hungrigen mit Speise und Trank.

Die russischen Garden, die das schwere Ringen unserer Brigade mit angesehen hatten, entdeckten in den Häusern Weinkeller und bewiesen ihre Anerkennung für die Leistungen, deren Zeuge sie gewesen waren, indem sie unermüdlich die Weinflaschen herbeitrugen.

Es war für diejenigen, die den Tag überlebten, ein herrlicher Moment im Bewußtsein des großen, so blutig errungenen Sieges, in Hoffnung auf Beendigung des Kampfes, auf den bevorstehenden Einzug in Paris. Viele aber lagen auf dem Schlachtfelde mit für immer geschlossenen Augen, Viele mit blutenden Wunden.

Vom Bataillon war Lieutenant v. Marenholz gefallen, die Lieutenants Rink und v. Kleist verwundet. Außer ihnen waren 13 Jäger todt, 12 Oberjäger 45 Jäger verwundet, von denen noch 2 Oberjäger 9 Jäger starben.

Digitized by Google

10.

In Paris. Der Rückmarsch.

Eine warme, mildstrahlende Frühlingssonne beleuchtete am 31. März das Schlachtfeld; die Verwüstungen ringsum und die zahlreichen Opfer, die noch der Bestattung harrten, die Verwundeten, denen noch keine Hülfe gewährt werden konnte, legten Zeugniß ab von der ganzen Furchtbarkeit des Kampfes am vergangenen Tage.

Noch am Abend vorher war im Lager bekannt gemacht worden, daß die Garden am nächsten Tage in Paris einziehen würden. Nach Möglichkeit wurde versucht, sich hierzu äußerlich in vortheilhafte Verfassung zu versetzen, aber es nutzte nicht viel. Angesichts des Zustandes, in dem sich die Bekleidung und Ausrüstung befand, blieb alle Mühe vergebens. Anders war es mit den Russen bestellt, denen eine zweite Garnitur nachgeführt worden war, und die nun im vollsten Schmuck erscheinen konnten.

Gegen 7 Uhr morgens am 31. März trat die Brigade in der Nähe ihres Biwakplatzes an und stellte sich in Linie auf. Bald darauf erschienen der König, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, später auch der Kaiser von Rußland und seine Generale, um die Brigade zu begrüßen und ihre Anerkennung für deren Thaten auszusprechen. Dann setzten sich die Monarchen mit ihrem Gefolge zum Einzuge an die Spitze der Garden. Die Brigade folgte der 1. russischen Garde-Division, hinter ihr die 2. Division der Russen. Der Marsch ging durch die Barriere de Pantin, durch die Porte St. Martin, über die Boulevards nach den Champs Elysées, von freudigen Zurufen der Pariser Bevölkerung, von Blumenspenden begleitet. Bis zum Abend lagerten die Truppen auf den Champs Elysées, auf dem Marsfelde und auf benachbarten Plätzen. Dann wurden Kasernen bezogen; das Bataillon rückte um 11 Uhr abends nach der Kaserne Babylone in der Vorstadt St. Germain, mußte diese jedoch erst flüchtig reinigen, einige Todte — die Kaserne war bis dahin Lazareth gewesen — hinausschaffen, ehe es sich darin niederlassen konnte.

In diesem Hause blieb das Bataillon bis zum 18. April, an welchem Tage es die Kaserne Mouftard bezog.

Digitized by Google

Während des Aufenthalts in Paris wurde der Wachtdienst von den verbündeten Truppen und den französischen Nationalgarden gemeinsam gegeben. Wiederholt fanden große Paraden statt, so am 12. April zur Feier des Einzuges in Paris, wobei auf dem Konkordienplatz großer Gottesdienst abgehalten wurde, so am 14. April zur Begrüßung des österreichischen Kaisers, am 5. Mai vor dem Könige von Frankreich.

Am Tage vorher hatte König Ludwig XVIII. seinen feierlichen Einzug in Paris gehalten. Die Einnahme von Paris führte auch auf allen anderen Theilen des Kriegsschauplatzes, auf denen noch gefochten worden war, die Entscheidung und das Ende des Krieges herbei. Napoleon sah sich gezwungen, dem Throne Frankreichs zu entsagen, und die Verbündeten beriefen Ludwig, den rechtmäßigen Erben der Krone Frankreichs, in die Hauptstadt zurück, um ihn zum Herrn des Landes zu machen. Am 30. Mai wurde mit der neuen Regierung der Friede geschlossen und die Truppen, die Paris bis dahin besetzt hielten, rüsteten sich zur Heimkehr.

Sie waren glücklich in dem Gedanken, endlich den Weg zur Heimath antreten zu dürfen. In Paris hatten sie nicht viel Freude gehabt. Die Unsauberkeit in den Kasernen, die sich nicht sofort beseitigen ließ, die mangelhafte Einrichtung der Stuben machte das Wohnen darin für die Dauer fast unerträglich; die Verpflegung lieferten die Magazine in kaum zureichender Weise. Um Ausschreitungen, Zusammenstöße mit anderen Truppen, mit den Nationalgarden und den Parisern zu vermeiden, war die persönliche Freiheit des Einzelnen sehr beschränkt worden; so ist es denn natürlich, daß unsere Leute, nachdem sie die große und schöne Stadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten durchschritten hatten, das Interesse an ihr verloren und daß die Sehnsucht nach der Heimath die Herzen Aller und fast ausschließlich erfüllte. Am 3. Juni endlich sollte die Stunde zur Rückkehr schlagen. Früher schon, am 14. Mai, hatte das Freiwilligen-Detachement, mit sämmtlichen anderen Jäger-Detachements der Brigade zu einem Bataillon unter Major Bock vereinigt, Paris verlassen.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß die freiwilligen Jäger des Bataillons sich redlich bemühten, von Nutzen zu sein; daß viele von ihnen Tüchtiges geleistet haben, geht aus der Zahl derjenigen hervor,

Digitized by Google

die im Laufe des Feldzuges zu Offizieren befördert und als solche anderen Truppentheilen überwiesen wurden.*) Ganz besonders ist anzuerkennen, was sie im Feldzuge 1814 thaten, der so hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellte; wo es nur Märsche voll Anstrengungen und Entbehrungen gab, ohne belebenden Kampf, da konnte die Begeisterung schwinden, die Pflichttreue allein mußte an ihre Stelle treten.

Am Vormittag des 3. Juni trat die Brigade zum Ausmarsch an, sie marschirte an dem Könige vorbei und verließ dann die Hauptstadt Frankreichs durch die Barriere de Pantin und über das Schlachtfeld vom 30. März.

Noch einen Blick warf jeder auf Paris zurück, mit Wehmuth wurde der Kameraden gedacht, die hier in fremder Erde ein ruhmvolles Grab gefunden hatten, mit Stolz die Plätze gesucht, auf denen das Bataillon so reiche Ehren sammeln durfte; dann richteten sich die Augen heimwärts, dann erfüllte die freudige Zuversicht, in Bälde das befreite Vaterland wiederzusehen, die Brust.

Doch Viele kehrten nicht zurück, Viele mußten noch in den Lazarethen die Heilung ihrer Wunden, die Wiedergenesung von Krankheit abwarten, ehe auch sie die Heimath und die Ihrigen wiedersahen. 18 Offiziere, 312 Oberjäger und Jäger waren auf den Schlachtfeldern der beiden Kriegsjahre geblieben oder hatten ehrende Wunden davongetragen, 37 Jäger waren an Krankheiten gestorben. Reiche Ehrenzeichen hatte sich das Bataillon erworben: 3 Eiserne Kreuze 1. Klasse, 54 Eiserne Kreuze 2. Klasse brachte es heim, 20 Eiserne Kreuze wurden ihm durch Erbrecht verliehen. Der Kaiser von Rußland belohnte die Tapferkeit des Bataillons durch Verleihung von 6 Wladimir- und 2 Annen-Orden und 59 Georgenkreuzen.

Auf dem Heimwege wurden keine übermäßigen Marschleistungen von dem Bataillon gefordert; das Wetter blieb meistens günstig, und auch die Quartiere waren gut, da die durchschrittenen Gegenden bereits wieder ein geordnetes Aussehen gewonnen hatten. Der Marsch ging über Château Thierry, Châlons, Vaucouleurs, Nancy, Dieuze, Fenétrange,

*) Soweit die vorhandenen Listen Aufschluß geben, sind es 27 gewesen.

Digitized by Google

(Finstingen) und Zabern; am 1. Juli wurde der Rhein bei Fort Louis überschritten, dann ging es weiter über Oos, Durlach, Karlsruhe, wo sich das Badensche Garde-Bataillon von der Brigade trennte, über Bruchsal, Ebenbach, Bischofsheim, Würzburg, Schleusingen, Rudolstadt, Jena, Naumburg, Merseburg, Halle. Am 2. August bezog das Bataillon Quartiere in Schöpe bei Beelitz, und am folgenden Tage, am Geburtstage des Königs, hielt die Brigade ihren Einzug in Potsdam; das Bataillon kam nach Nowawes ins Quartier, wo die Kriegsdenkmünzen vertheilt wurden.

Am 6. August marschirten sämmtliche Gardetruppen nach Charlottenburg und Gegend, um sich für den Einzug in Berlin zu rüsten; das Bataillon kam nach Schöneberg.

Am 7. August, nach 10 Uhr, erfolgte von der Charlottenburger Chaussee der Einzug durch das Brandenburger Thor in Berlin. Beim Stern im Thiergarten setzte sich der König an die Spitze seiner Truppen, begleitet von den Königlichen Prinzen und seinen Generalen, auch der Feldmarschall Fürst Blücher fehlte unter diesen nicht. Glänzend waren die Straßen geschmückt, die Einwohner Berlins begrüßten die heimkehrenden Sieger mit unendlichem Jubel. Als sie durch das Brandenburger Thor hindurchgingen, blickte die Siegesgöttin wieder auf die Krieger hinab, die sie wiedergeholt hatten aus Paris, wohin Napoleon nach dem unglücklichen Kriege sie entführen ließ.

Im Lustgarten, wo die Bataillone sich in Kolonne aufstellten, fand Gottesdienst statt, dann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Viele festliche Tage folgten dem 7. August; am 14. fand große Parade Unter den Linden statt und im Anschluß daran machte der König den folgenden Tag zu einem besonderen Festtag für die ganze Garnison; die Mannschaften der russischen und preußischen Garden wurden Unter den Linden an langen, hierfür hergerichteten Tafeln gespeist, und die Offiziere waren zu einem glänzenden Ball im Opernhause geladen.

Die Opferwilligkeit unseres Volkes, die sich während des Krieges in so großartiger Weise bethätigt hatte, zeigte sich noch nicht erschöpft; auch jetzt noch gingen vielfach Gaben zur Unterstützung der Invaliden, für die Hinterbliebenen der Gefallenen ein. Bei der General-Militärkasse wurden namhafte Summen niedergelegt.

Digitized by Google

Die Dienstmädchen Berlins hatten der tapferen Krieger auch gedacht und überreichten der Brigade vier silberne, mit reichem Behang ausgestattete Trompeten; auch das Bataillon erhielt eine davon, die in den Speisezimmern des Offizierkorps unter den reichen Erinnerungen des Bataillons an frühere Tage aufbewahrt wird. Bei großen Paraden wird sie vom Stabs-Waldhornisten in Gebrauch genommen.

Ziemlich schnell und schroff vollzog sich dann, wie aus den Parolebüchern jener Zeit zu ersehen ist, der Uebergang aus dem mobilen Zustande in die Friedensverhältnisse. Glücklich in dem Gedanken, Großes geleistet zu haben, mit berechtigtem Stolz auf ihre Tapferkeit und ihre Ausdauer, aber sich nicht überhebend in dem Bewußtsein des erworbenen Ruhmes, ging die Armee wieder an die Arbeit des Friedens.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.
Die Friedensjahre.

1.
Von 1815 bis 1817. Job Wilhelm v. Witzleben.

Der heilige Krieg, der Deutschland von seinem Unterdrücker befreite, war beendet. Napoleon hatte sich auf die Insel Elba zurückgezogen und in Paris ergriff das angestammte Herrscherhaus wiederum die Zügel der Regierung Frankreichs.

Was in Tauroggen begonnen, vor Paris fand es seinen Abschluß. Von der Memel bis zur Seine ging der Kriegszug, der das weltbeherrschende Frankreich in seine alten Grenzen zurückwarf, das politische Gleichgewicht Europas wiederherstellte, Preußen den bisherigen Länderbesitz und seine frühere Stellung in Deutschland wiedergab. Was Großes geschehen, was Herrliches geleistet worden, es war zum größeren Theil der Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Führer der preußischen Armee, dem Heldenmuthe der Söhne Preußens zu verdanken.

Für unser Bataillon bildeten Groß-Görschen und Paris, die Anfangs- und Endpunkte dieses Krieges, glänzende ruhmreiche Tage, die das Bataillon mit dem Blute seiner Gefallenen und Verwundeten für ewige Zeiten in die Blätter eingetragen hat, auf denen die Geschichte der preußischen Armee verzeichnet steht. Auch die Tage, die dazwischen liegen, bedeuten Kampf und Sieg, aber sie bedeuten noch mehr ununterbrochene Märsche, auf ebener Straße und im Gebirge, bei drückendster Hitze und starker Kälte, Biwaks bei strömen-

Digitized by Google

dem Regen und auf mit Schnee bedeckten Feldern, und alles das bei knappester Verpflegung und kaum ausreichender Bekleidung. Wahrlich, auch im Ertragen von Strapazen aller Art ist damals das Höchste geleistet worden.

Bald nach dem Eintreffen in Berlin setzte sich das Bataillon auf seinen Friedensfuß und begann die Friedensübungen, die jetzt aber ganz besonders das Zeichen der Wiedervorbereitung für den Krieg trugen, von Neuem aufzunehmen. In der That sollte die Ruhe nicht von langer Dauer sein.

Napoleon hatte Elba verlassen, war in Frankreich gelandet und versuchte noch einmal, die Geschicke des Landes in seine Hand zu nehmen. Seine alten Truppen jubelten ihm zu, und als er nach kurzer Zeit in Paris eintraf, war er wieder Herr desselben Frankreichs, das ihn einige Monate vorher mit Verwünschungen scheiden sah.

Im Mai 1815 wurde das Bataillon wieder auf Kriegsfuß gesetzt. Am 31. desselben Monats ward die Fahne, die dem Bataillon durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Dezember 1814 verliehen wurde, in feierlicher Weise geweiht. Oberstlieutenant v. Witzleben hielt die Rede, und freudig schwur das Bataillon zu dem heiligen Zeichen. Die Fahne wurde nicht mit ins Feld genommen.

Durch Kabinets-Ordre vom 1. Juni ertheilte der König den unter Befehl des Herzogs Karl von Mecklenburg stehenden Truppen die Bezeichnung: Garde- und Grenadierkorps.

Mit den in Berlin garnisonirenden Truppen dieses Korps marschirte das Bataillon am 3. Juni nach Potsdam und von dort am folgenden Tage ins Feld.

Der Marsch ging unmittelbar bis Frankfurt a. M., wo sich das preußische Garde- und Grenadierkorps am 29. Juni mit der russischen Reservearmee vereinigte, und von hier weiter nach Paris; der Weg dorthin war offen, denn am 18. Juni war die Schlacht bei Belle-Alliance, die der Herrlichkeit Napoleons für immer ein Ziel setzte, geschlagen worden; eine französische Armee gab es nicht mehr.

Am 22. Juli zog das Bataillon mit dem Gardekorps zum zweiten Male in Paris ein. Der Korpsbefehl vom 21. Juli traf die Anordnungen für den Einmarsch. Es heißt darin:

Digitized by Google

„. . . . Das Korps steht um 11 Uhr auf den Boulevards, mit dem rechten Flügel 100 Schritt diesseits der Wohnung des österreichischen Kaisers.

Die Infanterie hat den rechten Flügel, und folgen die vier Regimenter wie gewöhnlich, dann das Garde-Jäger-Bataillon, das Garde-Schützen-Bataillon, dann die Kavallerie, sodann die Artillerie; auf die Artillerie folgen die freiwilligen Jäger der Grenadier-Bataillone zur Deckung derselben, indem sie beim Abmarsch die Arrieregarde machen; hinter ihnen folgen die Eskadrons der freiwilligen Jäger. . . . .

Der Vorbeimarsch findet in Zügen im Geschwindschritt auf der Place Louis XV. statt. . . .

Auf der Brücke Louis XV. lassen die Regimenter durch einen Fourier von jeder Kompagnie, welche aus der Parade zurückbleiben, sich erwarten, welcher sie, nachdem sie die Brücke ohne den geringsten Aufenthalt passirt, den nächsten Weg nach ihren Alarmplätzen in ihren Revieren führt, mit Ausnahme der Kompagnien, so die Fahnen in das Palais Sr. Majestät des Königs in der Rue de Lille (wo es das vorige Mal war) mit den gehörigen Honneurs zurückbringen. Von den Alarmplätzen gehen alsdann die Regimenter erst auseinander. Die Parole wird gleich nach der Parade an dem Palais des Corps législatif ausgegeben. . . .

Vor dem Einmarsch halten die Truppen Rendezvous auf den Straßen von Pantin und Montreuil mit den Teten an den Barrieren. Links dieser Straße darf Niemand ausbiegen, selbst nicht einzelne Leute, um nicht in den Bereich des Geschützes von St. Vincennes zu kommen. . . . Die Truppen treffen um 7 Uhr auf dem Rendezvous ein. Punkt ½9 Uhr wird von dem Rendezvous abmarschirt und das Signal dazu durch einen Wirbel gegeben, womit das 1. Garde-Regiment den Anfang macht. Die Mannschaften frühstücken auf dem Rendezvous, und wird zu diesem Zweck heute eine doppelte Portion Fleisch ausgegeben und gekocht, wovon die eine Portion zum kalt Mitnehmen bestimmt ist, da Kochen auf den Rendezvous nicht stattfinden kann. Ebenso wird eine doppelte Portion Branntwein verabreicht, wozu pro Bataillon ein Karren auf dem Rendezvous mitgenommen werden darf. . . ."

Der Parolebefehl vom 22. Juli brachte die Mittheilung, daß der König mit dem Einmarsch zufrieden gewesen sei; jeder Unteroffizier erhielt 12, jeder Gemeine 8 Silbergroschen Revuegeld.

Das Bataillon bezog Kasernenquartiere, in denen Aufsicht und Dienst mit großer Strenge gehandhabt wurden. Um 1 Uhr täglich war Parole, zu der alle Offiziere und Oberjäger erscheinen mußten; zweimal täglich, um

Digitized by Google

12 Uhr und abends um 8 Uhr, hielten die Kompagnien Appell ab; nach dieser Zeit durfte Niemand mehr aus der Kaserne beurlaubt werden. Der Wachdienst nahm die Kräfte in hohem Maße in Anspruch, so daß auch der diesmalige Besuch von Paris nicht viel Erfreuliches bot.

Nach zehnwöchigem Aufenthalt wurde Paris am 4. Oktober verlassen, und am 3. Dezember 1815 traf das Bataillon wieder in Berlin ein.

Oberstlieutenant v. Witzleben war es nicht vergönnt, sein Bataillon zum zweiten Mal nach Frankreich hinein zu führen. Sein Nachfolger wurde Major v. Neumann, Kommandeur des Schlesischen Schützen-Bataillons.

Bei der großen Liebe, die sich v. Witzleben im Bataillon erworben, in dessen Reihen er 1813 bei Groß-Görschen gefochten, an dessen Spitze er die Barrikaden von Paris erstürmte, dem er als Kommandeur und Inspekteur so Vieles gewesen, ist es wohl gestattet, bei seinem Andenken kurz zu verweilen.

Job Wilhelm v. Witzleben*) wurde am 20. Juli 1783 zu Halberstadt geboren, wo sein Vater als Kapitän beim Infanterie-Regiment des Herzogs von Braunschweig in Garnison stand. In seinem elften Jahre kam er in das Pageninstitut zu Potsdam, wo er bald Königlicher Leibpage wurde. Im Jahre 1799, im noch nicht vollendeten sechzehnten Lebensjahre, verließ Witzleben das Pageninstitut und trat als Fähnrich in das 1. Bataillon Leibgarde zu Potsdam ein. 1802 wurde er zum Sekondlieutenant befördert, marschirte 1806 mit den Garden ins Feld und theilte mit ihnen die Schicksale der preußischen Armee in den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt. In Erfurt gerieth er in Gefangenschaft und wurde auf sein Ehrenwort entlassen. Im Jahre 1807 erreichte ihn die Nachricht von seiner Auswechselung, worauf er sich sofort zu Blücher nach Pommern begab und von diesem zu Sendungen zu den gegenüberstehenden französischen Truppen sowie zum Könige nach Memel verwandt wurde. Hier angelangt, wurde er am 8. August zum Premierlieutenant befördert und erhielt eine Kompagnie in dem neu errichteten Bataillon Garde zu Fuß.

Unter den Augen seines Königlichen Herrn ergriff er mit der vollen Lebhaftigkeit seines Geistes, mit der ganzen Klarheit seines scharfen Verstandes

*) Nach Dorow, Job v. Witzleben.

Digitized by Google

die aus dem Unglück des Vaterlandes geborenen neuen Anschauungen und gestaltete sie zur Wirklichkeit bei der Ausbildung seiner Kompagnie. Daneben beschäftigte er sich mit gründlichen militärischen Studien, deren nächstes Ergebniß, eine Abhandlung über den leichten Dienst, den Beifall des Generals v. Scharnhorst erhielt und wahrscheinlich auch 1808 seine Versetzung zu dem soeben gebildeten Garde-Jäger-Bataillon veranlaßte. Von dieser Zeit an hat die wohlwollende Aufmerksamkeit des Königs Witzleben nicht mehr gefehlt.

Im Jahre 1811 wurde er zum Kapitän und im folgenden Jahre zum Major befördert. Mit dem Bataillon focht er bei Groß-Görschen und Bautzen; während des Waffenstillstandes mußte er sich jedoch für kurze Zeit vom Bataillon trennen, da er im Juni 1813 die Ernennung zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons im neu errichteten 2. Garde-Regiment erhielt.

Auf dem Marsche nach dem Rhein wurde er am 8. Dezember zum Oberstlieutenant befördert und am 14. desselben Monats zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt, von diesem mit hoher Freude begrüßt. Nachdem er das Bataillon nach Paris und wieder zurück nach Berlin geführt hatte, wurde Witzleben am 1. April 1815 unter Beibehalt der Geschäfte als Inspekteur der Jäger und Schützen zum Chef des Generalstabes beim vereinigten deutschen Armeekorps in Frankreich ernannt, am 31. Mai 1815 zum Oberst befördert und am 28. Dezember als Chef zum Generalstabe des 1. Armeekorps versetzt. In dieser Stellung leitete er die Belagerungen von Sedan, Mézières und Montmédy.

In die Heimath zurückgekehrt, widmete sich Witzleben mit größtem Eifer seinen Obliegenheiten als Inspekteur der Jäger und Schützen und der Ausbildung der unter ihm stehenden Truppentheile dieser Waffe. Ganz besonders ließ er sich den Schießdienst angelegen sein, und die von ihm 1816 gegebene Vorschrift für die Schießübungen der Jäger und Schützen war lange Zeit für diesen Dienstzweig maßgebend und wird stets von Interesse sein, da die Grundzüge für die richtige Schießausbildung in klarster Weise darin zum Ausdruck gebracht werden.

Auch sonst stellte Witzleben hohe Anforderungen an den Jäger, wie aus dem Bilde hervorgeht, das er sich von einem vollkommenen Jäger entwarf:

Digitized by Google

„Denken wir uns einen kräftigen Mann in der Blüthe seiner Jahre, dessen Körper gegen alle äußeren Eindrücke gestählt ist, dessen Gemüth kein Unglück niederdrücken kann, der der größten Gefahr mit eben der Leichtigkeit entgegengeht, als ginge er zum Feste, der mit der höchsten Kühnheit die höchste Besonnenheit verbindet, dem keine Schwierigkeit zu groß, kein Naturhinderniß unübersteiglich ist, dessen Falkenblicke nichts entgeht, was sich im Gesichtskreis des menschlichen Auges zuträgt, der ebenso fähig ist, Beweise einer ausharrenden Geduld zu geben, als die That blitzschnell auf den Entschluß folgen zu lassen, der die ausgezeichnetste Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Waffe mit der Kunst verbindet, sich in jedem Terrainabschnitt bei Tag und Nacht schnell orientiren und mit der größten Gewandtheit bewegen zu können, der so viel wissenschaftliche Bildung besitzt, daß er verständliche Berichte abzufassen im Stande ist und der endlich von einer so unbegrenzten Anhänglichkeit an König und Vaterland beseelt ist, daß er im entscheidenden Moment keine andere Wahl kennt als Sieg oder Tod.

Es bedarf kaum der Erinnerung, daß wahre Gottesfurcht, strenger Gehorsam und Moralität im weitesten Sinne überhaupt das Bild krönen müssen, welches vorher nur aus dem rein militärischen Gesichtspunkte betrachtet und entworfen wurde."

Im Jahre 1817 gab Witzleben die Inspektion der Jäger und Schützen ab; er wurde Direktor des 3. Departements im Kriegsministerium, 1818 Generalmajor und Generaladjutant, 1831 Generallieutenant, und 1833 berief ihn das hohe Vertrauen seines Königs an die Spitze des Kriegsministeriums.

Seine Ernennung zum Kriegsminister war die Folge seiner regen Thätigkeit in der Befestigung der dem Heere vor und nach dem Kriege gegebenen Organisation, besonders bei den Landwehrformationen. Auch auf anderen Gebieten hat Witzleben hohes Verständniß und Thatkraft bewiesen, so daß er sich stets in inniger Beziehung zu der Wirksamkeit seines Königs befand, der von ihm sagte: „Witzleben, den ich nicht als meinen Diener betrachte, sondern als meinen Freund; ich habe viele gute und ausgezeichnete Diener gehabt, habe aber nie einen besessen, der mich so verstanden und mir die Arbeit so erleichtert hat."

Nur einige Jahre noch war es Witzleben vergönnt, als Kriegsminister zu wirken. Er starb in dieser Stellung am 9. Juli 1837 am Schlagfluß. —

Reich an Erfahrungen, jung an Jahren war das Bataillon aus dem Kriege zurückgekehrt; ein schnelles Avancement infolge der Verluste und der

Digitized by Google

Abgänge älterer Offiziere hatte den in den Jahren 1808 bis 1810 eingetretenen Offizieren zu höheren Stellen in jugendlichem Lebensalter verholfen. Diese Verhältnisse konnten für den Dienstbetrieb nur von günstigster Wirkung sein.

Die Tage, die ruhmvolle Ereignisse des letzten Krieges in Erinnerung brachten, gingen nicht ohne Feier vorüber. So feierten am 30. März 1816, am zweiten Jahrestage der Schlacht von Paris, das Garde- und Grenadierkorps die Erinnerung an ihren Ehrentag durch Gottesdienst und große Parade auf dem Exerzirplatz am Thiergarten in Berlin. Am Tage vorher hatte zwischen Steglitz und Berlin ein Manöver stattgefunden, dem eine mit der zur Schlacht von Paris möglichst übereinstimmende Disposition zu Grunde gelegt war.*)

Im Laufe des Monats November fand die Aufstellung von Gedächtnißtafeln für alle Truppen des Garde- und Grenadierkorps in der Garnisonkirche zu Potsdam statt. Die Gedächtnißtafeln des Bataillons wurden am 3. November aufgestellt, und an diesem Tage empfing das Bataillon hoch beglückt das Bild des Königs, welches Seine Majestät die Gnade hatte, durch folgende Kabinets-Ordre ihm zu übergeben:

> Um dem Ihrem Kommando anvertrauten Garde-Jäger-Bataillon ein Denkmal Meiner Zufriedenheit und Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich beschlossen, demselben Mein Bildniß zu verleihen, welches Sie hierneben empfangen. Es ist Meine Absicht, daß dasselbe bei dem jedesmaligen Bataillonskommandeur als ein fortdauerndes Andenken an den beendigten Krieg und an die Feier des 3. November 1816 aufbewahrt werde, zu dessen glorreichem Ausgange dem Bataillon ein besonders ehrenvoller Antheil gebührt; daß es demselben zur steten Erinnerung an jene denkwürdige Zeit dienen solle, wo es darauf ankam, die Treue gegen König und Vaterland zu bewähren, und in der Ich von dem Wohlverhalten des Bataillons Augenzeuge war. Möge dies neue Zeichen der Zufriedenheit demselben eine fortdauernde Auf-

*) Diese wie auch einige nachstehende Notizen beruhen auf Mittheilungen in dem Werke: v. Reinhard, Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Digitized by Google

munterung bleiben, durch treue Pflichterfüllung eines Vorzugs würdig zu sein, den ihm dies Unterpfand Meiner Gesinnung gewährt.

Potsdam, den 3. November 1816.

Friedrich Wilhelm.

An den Major v. Neumann,
Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.

Gleichfalls mit besonderer Feierlichkeit wurden am 25. Dezember in derselben Kirche alle während der letzten Kriege von Truppentheilen der preußischen Armee mit den Waffen in der Hand dem Feinde entrissenen Fahnen, Standarten und Adler neben der Kanzel aufgehängt. Abordnungen aller Truppentheile des Gardekorps waren zugegen.

2.

Von 1817 bis 1847.

Das Herbstmanöver des Jahres 1817 fand bei Tempelhof statt. Es war das letzte, zu dem das Bataillon von Berlin aus sich in Marsch setzte.

Am 3. November 1817 marschirte das Bataillon nach Potsdam, um von diesem Tage ab hier sein Heim zu finden. Die Mannschaften wurden zunächst in Bürgerquartieren untergebracht.

Eine lange Friedenszeit, unterbrochen nur durch die Mobilisirungen ohne nachfolgende Kriegsereignisse der Jahre 1850/51 und 1859 und durch die Besetzung von Rügen im Jahre 1864, stand dem Bataillon bevor. Dieser lange Zeitraum ist in seinen einzelnen Abschnitten für die Geschichte der Armee, für den Gang ihrer Entwickelung von höchster Bedeutung. Der frische Geist, der nach den Befreiungskriegen die jugendlichen Köpfe erfüllte, die doch schon so reich an Kriegserfahrung waren, der das ganze militärische Leben der ersten Jahre nach dem Kriege durchwehte, verschwand allmählich, als die Jahrzehnte dahin gingen und aus den Männern alte Leute geworden waren, die noch immer sich auf denselben Plätzen befanden, die sie sich durch ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde erworben hatten. Die Armee wurde alt mit dem

Digitized by Google

Fortschreiten des Jahrhunderts, wurde starr und unbiegsam in ihren Formen, während ihr außerdienstliches Leben das Gepräge des spießbürgerlichen Daseins jener Zeit trug; nach dem patriotischen Aufschwung des Jahres 1813, nach jener nie vorher gesehenen Begeisterung begann eine Ermattung einzutreten, die nicht zum Vortheil für die Einrichtungen und die Lebensbedingungen unseres Vaterlandes dienen konnte. Erst mit dem Regierungsantritt König Wilhelms als Prinz-Regent von Preußen nahm die Armee wieder jenen Aufschwung, der sie zu Thaten befähigte, die denen von 1813, 14 und 15 zur Seite zu stellen sind.

Soweit es unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war, hat das Bataillon versucht, sich frisch zu erhalten und eingedenk der überkommenen Ueberlieferungen den Jägergeist sich zu bewahren. —

Es erübrigt, einen Blick auf die Uebungszweige jener Zeit zu werfen.

Im Allgemeinen wurde im Exerziren nach dem Exerzir-Reglement für die Infanterie der Königlich Preußischen Armee verfahren. Einige Abänderungen waren vorgeschrieben. Die Chargirung als Griff fiel fort,*) die Kompagnie in Friedensstärke wurde zu zwei Gliedern, die Kompagnie in Kriegsstärke zu drei Gliedern formirt. Für die Ausbildung in der zerstreuten Fechtordnung galten die Bestimmungen der Inspektion: „Die Instruktion über die Uebung in der zerstreuten Fechtart für die Jäger- und Schützen-Bataillone vom 18. Mai 1818.“ Einiges daraus sei erwähnt.

Die Vorschrift sagt einleitend:

> „Wenngleich die Waffe des Jägers und Schützen, die Büchse, ihrem Wesen nach nur Vertheidigungswaffe ist, und man ihre höchste Wirkung nur dann erwarten darf, wenn deren Führer im kupirten, ihn deckenden Terrain . . . mit Ruhe laden, mit Ruhe schießen kann . . ., so kommen dessen ungeachtet im Kriege Fälle vor, wo auch der Jäger und Schütze zum Angriff verwandt wird und gegen den Feind tirailliren muß. . .“

Zum zerstreuten Gefecht formirte sich die Kompagnie zu zwei Gliedern in vier Abtheilungen oder Zügen. Die Züge lösten sich nacheinander auf das Signal

*) 1817 kam zu den Griffen der Jäger-Bataillone auch das Präsentiren hinzu. Im Korpsbefehl vom 2. 1. 1817 heißt es: „Des Königs Majestät haben befohlen, daß bei allen Gelegenheiten, wo die anderen Truppen das Gewehr präsentiren, die Jäger und Schützen ein Gleiches thun sollen, und zwar geschieht das Präsentiren, da diese Truppen das Gewehr hoch im rechten Arm tragen, ohne Vorgreifen . . .“

Digitized by Google

„Schwärmen" auf; bei gleichzeitiger Auflösung von Zügen aller Kompagnien wurde vom Kommandeur des Bataillons ein Kapitän zur Führung der Schützen bestimmt. Auf „Halt" stellte sich Alles unter möglichster Benutzung der durch das Gelände gegebenen Deckungen auf, auf Richtung durfte dabei nicht gesehen werden; in der Ebene legten sich die Schützen hin und benutzten den Czako zum Auflegen der Büchsen.

Geschossen ward nur im wirksamen Bereich der Büchse. Auch im Vorgehen durfte nur unter Benutzung von Deckungen gefeuert und wieder geladen werden. Das Laufen war nur im höchsten Nothfall gestattet.

Die Bewegungen der Schützenlinie, das Verhalten der Soutiens, Verstärken und Verminderung der Feuerlinie, das Sammeln geschahen durchaus in der Weise, wie das frühere Exerzir-Reglement für die Infanterie es vorschrieb.

Als Schlußbemerkung fügte die Vorschrift hinzu, daß bei der Ausarbeitung des Jägers und Schützen der Werth darauf zu legen sei, ihn selbständig zu machen, daß Uebung im Patrouillen- und Vorpostendienst zu seinen wichtigsten Dienstzweigen gehören, daß eine gründliche Belehrung über Besetzung und Vertheidigung von Ortschaften mit diesen Uebungen Hand in Hand gehen müsse.

In der genannten Vorschrift, wie auch ganz besonders in einem Nachtrage zu ihr vom Jahre 1824, wird immer die Feuerwirkung des Jägers betont. In dieser Hinsicht spricht sich der erwähnte Nachtrag folgendermaßen aus:

> „Nur durch ein wirksames, sicheres Feuer und zweckmäßig gewählte Aufstellungen können Büchsenschützen ihren Feind schlagen. Gute Schützen werden, in einer Position fechtend, welche dem Feinde den Angriff mit der blanken Waffe erschwert, wo sie ihren mit der Pflasterkugel geladenen Schuß ruhig abgeben können, unüberwindlich sein und Berge feindlicher Leichen häufen. Auf 400 Schritt werden höchst selten ihre Kugeln eine feindliche Masse fehlen, auf 200 Schritt werden sie den einzelnen Mann mehr treffen als fehlen, und je entschlossener und braver sie der Feind in einer solchen Position angreift, je bedeutender wird sein Verlust sein."

Im Felde verlangt die Vorschrift die Verwendung der Jäger bei Besetzung von Dörfern, wichtigen Abschnitten im Gelände, von Defileen, Fluß-

Digitized by Google

übergängen u. s. w., überall nur zur Vertheidigung; im Vorpostendienst sollen sie hauptsächlich als Patrouilleure den verschiedenen Feldwachen zugetheilt, nicht als Posten verwandt werden.

Für den Felddienst war die Vorschrift des Generalkommandos des Gardekorps mit den von der Inspektion gegebenen Zusätzen und Bemerkungen maßgebend.

Natürlich mußte dem Schießdienst ganz besondere Sorgfalt gewidmet werden. Hierfür diente die schon oben erwähnte, 1816 gegebene Instruktion des Inspekteurs v. Witzleben als Anhalt.

Die Grundzüge unserer neueren Schießvorschriften sind darin bereits enthalten, wenn auch den geringeren Leistungen der damaligen Waffe die Anforderungen entsprechen mußten. Gleichen Schritt haltend mit der Vervollkommnung des Gewehrs, hat sich der Schießdienst auf Grund dieser Vorschriften entwickelt.

Bemerkenswerth ist folgende Auslassung in der erwähnten Instruktion:

> „Die ganze Kunst des Schießens besteht darin, den Moment der Explosion so wahrzunehmen, daß dieselbe in dem Augenblick erfolgt, wo man den zu treffenden Gegenstand am genauesten aufs Korn hat. Wer dies versteht, ist ein guter Schütze und wird mit seinem Gewehr leisten, was nach der Eigenthümlichkeit desselben möglich war. — Indeß scheint dies leichter, als es ist, und es gehört eine fortdauernde Uebung dazu, um den dafür nöthigen Takt zu bekommen, weshalb auch bei dem Unterricht im Festliegen im Feuer die Leute darauf aufmerksam zu machen sind, daß sie immer auf einen bestimmten Gegenstand zielen und sich bemühen, dann abzudrücken, wenn die Büchse am besten gerichtet war."

Wir finden ferner bereits die Bestimmung des allmählichen Fortschreitens von einer Entfernung zur anderen, von der leichteren zur schwereren Uebung nach Erfüllung einer bestimmten Bedingung; die Scheibe in derselben Form und Abmessung, wie wir sie auch heute in der Ringscheibe gebrauchen. Das Preisschießen fand damals schon statt und wurde mit großer Feierlichkeit vollzogen; die besten Schützen wurden mit Kränzen geschmückt, und die Kompagnie brachte die Scheibe in die Wohnung des Kapitäns. Auch die Anfänge des gefechtsmäßigen Schießens als Abschluß der Schießübung sind in der Vorschrift enthalten.

Digitized by Google

Die Entfernungen, auf denen in der Uebung geschossen wurde, waren 100 bis 300 Schritt, um je 50 Schritt vorschreitend. An Uebungsmunition wurden für den Kopf 60 Schuß berechnet. Blei, Pulver und Zündhütchen wurden geliefert, die Anfertigung der Geschosse war Sache der Jäger.

Auch auf die Schießübungen der Offiziere wurde Werth gelegt:

„Ich ersuche daher die Herren Kommandeurs, möglichst dahin zu wirken, daß die Herren Offiziere selbst häufig unter sich praktische Uebungen im Schießen anstellen und daß sie ihre dabei gemachten Bemerkungen über die verschiedenen Büchsen, deren sie sich bedienten, über die Güte des gelieferten Pulvers und dergleichen schriftlich aufsetzen; weil solche Beobachtungen, von gebildeten Männern angestellt, leicht zu interessanten Entdeckungen führen können."

Eine nicht unbedeutende Erweiterung erhielt der Schießdienst durch die einige Jahre später zu der Witzlebenschen Instruktion gegebenen Nachträge unseres Kommandeurs, des Majors v. Neumann, der 1817 Inspekteur wurde.

Die Bedingungen wurden erschwert und vermehrt, die Scheiben mit einer Mannsbreite versehen, Figur- und Kolonnenscheiben eingeführt, Zwischenübungen angeordnet.

Für die Hauptübung waren folgende Bedingungen festgesetzt:

auf 100	Schritt	5	Kugeln	40	Ringe,	5	Mannsbreiten,
oder				50	=	4	=
auf 150	=	5	=	35	=	5	=
oder				45	=	4	=
auf 200	=	5	=	30	=	5	=
oder				40	=	4	=
auf 250	=	5	=	20	=	3	=
oder				30	=		
auf 300	=	5	=	10	=	2	=
oder				20	=		

Es wurde am Schießpfahl oder Baum angestrichen und von der dritten Bedingung an mit Gepäck geschossen. Nach Erledigung vorgenannter Uebung wurde bei vorhandener Munition noch auf 100 und 150 Schritt freihändig geschossen und dabei für erstere Entfernung 40 Ringe und 4 Mannsbreiten, für letztere 35 Ringe und 3 Mannsbreiten mit je 5 Schuß gefordert. Hiermit war die Schießübung jedoch noch nicht beendet; um den besseren Schützen auch Gelegenheit zu geben, sich in den äußersten Leistungen ihrer

Digitized by Google

Büchse zu erproben, schossen die Jäger der ersten Klasse noch auf 350 und 400 Schritt nach Scheiben von doppelter Abmessung, und um auch ein sich bewegendes Ziel treffen zu lernen, wurde auf 100 und 150 Schritt gegen eine Zugscheibe, auf deren Mannsbreite eine Figur gemalt war, geschossen. Bedingungen waren hierbei nicht zu erfüllen. Ebenso fanden die Uebungen im gefechtsmäßigen Schießen Erweiterung, in dem richtigen Gedanken, auf die Vorbereitung für das Gefecht als ersten Zweck der Uebungen Werth zu legen.

In diesem Sinne hatte schon unter dem 6. Mai 1819 Major v. Neumann folgende Anweisung erlassen:

„Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß der Jäger und Schütze nicht bloß zum guten Scheibenschießen gebildet werde, d. h. daß er am Scheibenstande auf ihm ganz genau bekannte Distanzen durch richtige Eintheilung des Korns und durch den Gebrauch der Visire die Scheibe gut zu treffen lerne, sondern er muß hauptsächlich in Führung seiner Waffe für den Krieg gebildet werden, wozu nothwendig gehört, daß er es lerne, völlig bepackt auf Entfernungen, die er mit seinem Auge schnell abschätzen muß, sicher und richtig zu schießen.

Der Jäger und Schütze soll deshalb am Scheibenstande nur so viel Kugeln verschießen, bis er bis inkl. der Distanz von 300 Schritt den in der Instruktion bestimmten Forderungen mit strenger Beachtung, daß bis inkl. 200 Schritt alle Schüsse zwischen den beiden Strichen sitzen, welche 16 Zoll voneinander neben dem Centro der Scheibe gezogen sind, genügt hat.

Um für die hierauf folgenden Uebungen möglichst Munition zu sparen, sollen diejenigen Jäger und Schützen, welche schon eine Schießübung mitgemacht und sich in derselben auf die Distanzen bis inkl. 3 0 Schritt bestimmungsmäßig herausgeschossen haben, die diesjährige Uebung sogleich auf die Entfernung von 150 Schritt beginnen.

Sämmtliche Jäger und Schützen, welche bis inkl. auf 300 Schritt die Bedingungen erfüllt haben, gehen dann zu den anderweitigen Uebungen über, welche damit anfangen, daß ein jeder zur Vorbereitung nur fünf Kugeln aus freier Hand auf 150 Schritt im bequemen Anzuge ohne Gepäck gegen die Scheibe, so wie es bereits im vorigen Jahre bestimmt wurde, feuern soll, wobei die Leute geübt werden müssen, knieend und liegend zu schießen und zu laden und jeden, auch noch so kleinen Terrainvortheil zur eigenen Deckung und Sicherung ihres Schusses zu benutzen. . . .“

Digitized by Google

Es wird dann ferner das Gefechtsschießen als Vorübung für den Angriff gegen eine Festungsbesatzung empfohlen und dann zum Schießen im Walde übergegangen:

> „Es werden möglichst große und kleine Scheiben oder von Stroh gefertigte Puppen gleich einer feindlichen Tirailleurlinie an Bäumen befestigt. Nach Maßgabe der Dichtigkeit des Holzes stellt sich eine Abtheilung Jäger oder Schützen in einer Tirailleurlinie, wenn irgend möglich bis auf 200 Schritt und weiter, diesen Scheiben gegenüber, . . . verschießt eine Kugel gegen die Scheibe, avancirt dann gegen dieselbe bis auf höchstens 100 Schritt heran und verschießt dann auf diesem Wege noch vier Kugeln, im Ganzen also fünf Kugeln pro Mann.
>
> Bei dieser Uebung, bei der — wie es sich von selbst versteht — die Leute wie zum Gefecht angezogen und bepackt sind und aus ihren Pulverflaschen laden, ist streng darauf zu halten, daß die Leute sowohl im Vorgehen als beim Schießen sich decken, daß jeder gedeckt seine Büchse ladet, während der Sekundant ihm vorbeigeht und sich vor ihm postirt, u. dergl. m."

Bei der Klarheit, mit der hier der richtige Weg vorgezeichnet wurde, ist es nur zu bedauern, daß so wenig Munition zur Verfügung stand.

Eine Eintheilung in Schießklassen, wie sie heute besteht, war damals noch nicht eingeführt, doch sind in Uebereinstimmung mit den geringen Anforderungen überhaupt die Anfänge hierzu insofern schon vorhanden, als die Jäger, die auf 100 Schritt schossen, der vierten Klasse, die auf 150 Schritt der dritten, die auf 200 Schritt der zweiten und die auf 250 Schritt stehenden der ersten Schießklasse angehörten.

Die Schießstände, die das Bataillon heute benutzt, wurden bereits im Jahre 1818 eingerichtet. Nach einem Berichte des damaligen Kommandeurs, Majors v. Neumann, vom 29. April 1818 war hierfür zwar zunächst die „Pirschheide längs des Havel-Ufers, wo das sich hebende Terrain für Aufstellung der Scheiben die nöthige Sicherheit gewährt", in Aussicht genommen, aus Gründen für die Sicherheit sind dann aber „die im Jahre 1813 zur Vertheidigung Potsdams ganz kahl abgetriebenen Ebenen an der Beelitzer Straße, auf welchen früher das Garde-Regiment seine Schießübungen hatte", dem Bataillon überlassen worden. „Zum Schutz gegen Wind und Wetter für den Schützen wurden an das Bataillon bis zum Jahre 1823 von den in der Nähe befindlichen, mit schlechtem Kiefernholze bestandenen Anhöhen zur

Digitized by Google

Erbauung von Hütten etwas Reisig und Stangen alljährlich im Frühjahr verabfolgt, welche dann im Herbst wieder meistbietend verkauft wurden." Im Jahre 1823 traten an Stelle dieser Reiserhütten fünf Bretterbuden, für jeden Stand eine; die Hütte für die Offiziere wurde bereits 1834 nach vielem Hin- und Herschreiben durch Vermittelung des Prinzen Wilhelm erneuert.

Auch für gleichmäßige gute Bewaffnung wurde Fürsorge getroffen; allmählich konnte mit Aussonderung der Büchsen, die das Bataillon ins Feld mitgenommen hatte, vorgegangen werden, bis der ganze Friedensstand mit Büchsen aus der Potsdamer Fabrik, die zunächst noch das Feuersteinschloß hatten, versehen war. —

Für die Ergänzung galt die allgemeine Ersatz-Instruktion vom 30. Juni 1817. Zur Einstellung in das Bataillon gelangten nur junge Leute, die das Jagd- und Forstwesen in einem gewissen Umfange erlernt und darüber vorschriftsmäßige Lehrbriefe erlangt hatten. Der § 82 dieser Instruktion: „Für die Jäger-Bataillons bedarf es keiner Beschränkung des Maßes, da von ihnen Leute jeder Größe angenommen werden können, wenn sie sonst geeignet sind", erlitt für das Garde-Jäger-Bataillon insofern eine Abweichung, als diesem in der Regel nur Leute von 5 Fuß 4 Zoll und darüber überwiesen werden durften.

Die Dienstverpflichtung gestaltete sich folgendermaßen: Nach Ablauf der dreijährigen aktiven Dienstzeit verpflichteten sich die gelernten Jäger zu einer im Ganzen zwanzigjährigen Dienstzeit, und zwar erforderlichenfalls bis zur Erfüllung einer neunjährigen aktiven Dienstzeit, auch während des Friedens, bei der Fahne zu verbleiben. Durch die Verpflichtung zur zwanzigjährigen Dienstzeit erwarben sie sich Ansprüche auf Forstversorgung, und nach beendigter aktiver Dienstzeit traten sie zur Kriegsreserve über. Die auf Forstversorgung dienenden gelernten Jäger blieben hiernach meist 5 Jahre, späterhin bisweilen bis zur Erlangung des Forstversorgungsscheins im aktiven Dienst. Diejenigen gelernten Jäger, die nach abgeleisteter dreijähriger aktiver Dienstzeit sich nicht zum fortgesetzten Dienst verpflichteten, traten bei ihrer Entlassung in das Verhältniß der allgemeinen Dienstverpflichtung und gingen daher, nachdem sie zwei Jahre zur Kriegsreserve gehört hatten, in das Landwehrverhältniß über; sie verzichteten hiermit auf jegliche Ansprüche auf Forstversorgung und wurden

Digitized by Google

beim Uebertritt zur Landwehr zweiten Aufgebots, nach Ablauf einer im Ganzen zwölfjährigen Dienstzeit, aus dem Jägerkorps entlassen.

Die Anstellung der gelernten Jäger, Feldwebel, Oberjäger und Jäger, im Forstwesen erfolgte durch die Regierungen, nachdem sie von der Inspektion auf Grund ihrer aktiven Dienstzeit auf die verschiedenen Regierungsbezirke vertheilt worden waren; Gesuche um Notirungen für einen bestimmten Bezirk waren statthaft. Für die Befähigung zur Anstellung als Förster wurde anfänglich der bei der Einstellung in das Jägerkorps erforderliche Lehrbrief als genügend erachtet, später jedoch noch eine besondere Försterprüfung verlangt. Pflichttreue und tadellose Aufführung wurden nach wie vor zur Bedingung für die Anstellung gemacht; entgegengesetztes Verhalten konnte die sofortige Streichung von der Forstversorgungsliste zur Folge haben.

Die Anstellung geschah, auf Vorschlag der Inspektion, zunächst auf eine drei- oder sechsmonatige Probezeit; war sie nach Ablauf der Probezeit erfolgt, so wurde dem Angestellten von der Inspektion der Abschied vom Jägerkorps ausgefertigt.

Das Forstwesen des preußischen Staates ward bald nach dem Kriege zum Gegenstand eifriger Erwägungen zwischen den betheiligten Ministerien, bis die Organisation der Verwaltung im Jahre 1820 zum vorläufigen Abschluß kam.

Zu dieser Zeit gab es in Preußen 2050 Unterförsterstellen mit einem Diensteinkommen von höchstens 200 Thaler, 470 Oberförsterstellen mit 700 Thaler, 700 Waldwärterstellen mit höchstens 60 Thaler jährlichem Diensteinkommen.

Nach einem im Jahre 1822 berechneten sechsjährigen Durchschnitt belief sich die Anzahl der in einem Jahre im Forstfache untergebrachten Fußjäger auf 79. Aus einer Verhandlung, die 1821 in der Abtheilung des Königlichen Staatsraths für die Militär- und Finanzangelegenheiten über die Verhältnisse der Fußjägerkorps aufgenommen wurde, ergiebt sich, „daß der Fußjäger durch den Dienst im Fußjägerkorps sich Ansprüche auf Versorgung in den Forstpartien und namentlich zur Anstellung auf den unteren Forststellen erwirbt". Es wird dabei die Kabinets-Ordre vom 17. 2. 1820 angezogen, die sich dahin äußert, „daß die Stellen der Unterförster lediglich mit solchen invaliden

Digitized by Google

gelernten Jägern, welche bei den Jäger-Bataillonen gestanden haben, besetzt, und nur in Ermangelung solcher Individuen an andere dazu qualifizirte Subjekte vergeben werden sollen". Ferner geht daraus hervor, daß Fußjäger auch zum Besuch von Forstakademien zugelassen werden und zu Oberförsterstellen gelangen konnten, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse in der für Oberförster angeordneten Prüfung nachzuweisen vermochten.

Die Lehrzeit betrug 2 Jahre, nur für diejenigen, die die Forstakademie besuchen wollten, wurde sie auf $1^1/_2$ Jahre festgesetzt.

Ueber die erworbenen Kenntnisse: Fähigkeit zur waidmännischen Ausübung der Jagd, Begriffe von den Forstkulturarbeiten und „Zugutmachung" der Hölzer, stellte der Lehrherr ein Zeugniß aus, das sich auf eine in Gegenwart höherer Forstbeamten abgehaltene Prüfung gründete. —

Für die Pensionirung invalider Jäger war schon seit 1795, damals für die Invaliden des Feldjäger-Regiments, ein besonderer von den übrigen Pensionszahlungen der Armee getrennter Pensionsfonds vorhanden. 1809 ging dieser Fonds, jährlich 1008 Thaler, unverkürzt an die beiden damals errichteten Bataillone. Es wurden daraus 3 Oberjägerpensionen mit 4 Thalern und 24 Jägerpensionen mit 3 Thalern monatlich gezahlt.

Nach der Vermehrung des Jägerkorps sowie durch die infolge der Kriege eingetretenen zahlreicheren Invalidisirungen reichte der Fonds zur Zahlung der gesetzlichen Pensionen nicht mehr aus; der allgemeine Pensionsfonds mußte Beihülfe leisten, und außerdem wurde bei dem dringenden Bedürfniß zur Unterstützung der zahlreichen Kriegsinvaliden durch freiwillige, auf Anregung des Oberst v. Witzleben gegebene Beiträge von Königlichen Forstbeamten ein Fonds gebildet, woraus die chargenmäßigen Pensionen vollständig gezahlt werden konnten.

Das Bataillon hatte diesen Fonds bald nach seiner Gründung zur Beschaffung einer Bibliothek in Anspruch genommen; und zwar lieh die Inspektion dem Offizierkorps aus genannter Unterstützungskasse ein Kapital von 500 Thalern für diesen Zweck, das die Offiziere mit 8 vom Hundert verzinsen mußten. Im Jahre 1825 zahlte das Bataillon die geliehene Summe aus dem Rest der Gelder, die es für die vor Paris genommenen

Digitized by Google

Geschütze erhalten hatte.*) zurück; die Bibliothek wurde dadurch Eigenthum des Bataillons.

An der Uniform wurde in den nächsten Jahren nichts geändert. Sie bestand in dem grünen Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfen, rothem Kragen und Aufschlägen, letztere beiden mit gelben Litzen besetzt, grauem Mantel, grauen Tuchhosen; im Sommer wurden weiße Pantalons, zu Paraden weißleinene Kamaschenhosen getragen. Außer dem Waffenrock waren grüne Dienstjacken mit einer Reihe von Knöpfen mit grünem Kragen vorhanden. Der Czako mit schwarzem Haarbusch, wie der Infanterie-Czako geformt, mit gelben Schuppenketten und weißen Kordons, trug über dem gelben Gardestern das schwarz und weiße preußische Nationalfeldzeichen.

An Ausrüstungsstücken trugen die Jäger die Dachstaschen, die dem Garde-Jäger-Bataillon unmittelbar geliefert wurden, Patronentaschen, damals bereits dienstlich Kartuschen genannt, Kugeltasche und Pulverflasche, am Hirschfänger die Jäger die grüne Troddel, die Oberjäger das grüne, mit Silber durchflochtene Portepee.

Der Etat wurde für die Friedensstärke auf 23 Offiziere, 41 Oberjäger, 348 Jäger und 13 Waldhornisten, für die Kriegsstärke auf 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 904 Jäger und 17 Waldhornisten festgesetzt.

Im Verbande mit den übrigen Truppen des Gardekorps**) nahm das Bataillon theil an allen Uebungen des Korps, an den Paraden in Berlin und an den Frühjahrs- und Herbstmanövern.

Berichte über die Art des Dienstbetriebes aus den Jahren 1819 bis 1821 sind aufbewahrt worden, die darüber Aufschluß geben, daß das Bataillon mit dem durchaus nöthigen Exerziren und den Vorbereitungen zu den Kirchenparaden, Besichtigungen und Paraden vor dem Könige die Ausbildung im Felddienst wohl zu vereinigen verstand. Die Schießausbildung begann im Juni und reichte meist bis in den Oktober hinein.

*) Für die 24 Geschütze, die der Garde-Infanterie-Brigade vor Paris in die Hände fielen, wurden 1200 Dukaten gewährt, die an die sieben Bataillone der Brigade und an eine Garde-Batterie gleichmäßig vertheilt wurden. Das Garde-Jäger-Bataillon erhielt 165 Dukaten.

**) 1820 erhielt das Garde- und Grenadierkorps die Bezeichnung Gardekorps.

Digitized by Google

Im Jahre 1830 ward dem Bataillon die Freude zu Theil, einen Prinzen des Königlichen Hauses für kurze Zeit in seinem Verbande zu haben. Durch Kabinets-Ordre vom 10. August 1830 wurde bestimmt, „daß Prinz Wilhelm Adalbert, Königliche Hoheit, mit Beibehaltung seines Verhältnisses zum 2. Garde-Regiment zu Fuß, auf vier Wochen bei dem Garde-Jäger-Bataillon zur Uebung im leichten Dienst eintreten solle".

Eine Abwechselung in dem gleichmäßigen Verlauf dieser Zeit, zugleich eine längere Abwesenheit von Potsdam brachte das Jahr 1831. In erschreckender Weise trat die Cholera zum ersten Male in Europa auf: sie kam von Osten her und hatte bereits das Gebiet bis zur Oder erreicht, als das Bataillon nebst anderen Truppentheilen im August zur Absperrung an die Oder kommandirt wurde. Es stand in der Gegend von Schwedt und hatte von dort aus, in kleine Abtheilungen eingetheilt, alle Flußübergänge zu besetzen, den Strom entlang Posten aufzustellen und die Verbindung zwischen diesen durch Patrouillen aufrecht zu erhalten. Dennoch ließ sich die Cholera nicht zurückweisen und brach im Rücken dieser Schutzmaßregeln mit großer Heftigkeit aus.

Von Schwedt aus bezog das Bataillon gegen Ende des Jahres Unterkunft in Bernau und Alt-Landsberg mit je zwei Kompagnien und kehrte im Januar 1832 wieder nach Potsdam zurück.

Im Jahre 1835 fand eine große Revue bei Kalisch statt, bei der russische und preußische Truppen vereint waren. Die enge Freundschaft, die das preußische und russische Herrscherhaus verband, äußerte sich vielfach in den gegenseitigen Beziehungen der Fürsten zu den beiden Armeen. So sollten nach dem übereinstimmenden Wunsche beider Herrscher an der von dem Kaiser von Rußland befohlenen großen Heerschau auch Truppentheile der preußischen Armee theilnehmen. Zu diesem Zweck wurde aus allen Infanterietruppentheilen des Gardekorps ein Regiment, aus dem Garde-Jäger- und dem Garde-Schützen-Bataillon eine zusammengesetzte Kompagnie gebildet; zwei Kavallerie-Regimenter, 40 Mann Garde-Pioniere und vier Geschütze kamen hinzu.

Am 12. August rückte das ganze Detachement unter dem Befehl des Generals v. Roeder von Berlin ab, überschritt am 12. September die

Digitized by Google

russische Grenze und bezog ein Lager bei Wies-Koscielna. Es gehörte nach der Ordre de Bataille zu dem Reservekorps unter dem unmittelbaren Befehl des Kaisers Nikolaus. Die ausgedehnten Manöver dauerten bis zum 20. September. Am 18. Oktober trafen die Truppen von Kalisch wieder in Potsdam ein.*) —

Das wichtigste Ereigniß der dreißiger Jahre bildete die Einführung der Perkussionszündung an den Büchsen. Nachdem schon einige Jahre vorher vielfache Versuche stattgefunden hatten, wurde 1831 die Umänderung des Feuerschlosses in ein Perkussionsschloß befohlen und ausgeführt, im Uebrigen waren nur wenige Konstruktionsveränderungen, besonders an den Potsdamer Büchsen, von denen das Bataillon damals 948 Stück besaß, nöthig. Die Büchse hatte eine Länge von 3 Fuß 7¼ Zoll, sie war ganz geschäftet, der Schaft von Nußbaum hatte einen eisernen Ladestock, messingene Garnitur und am Lauf in der Nähe der Mündung einen Haken zum Aufpflanzen des Hirschfängers. Die Visirvorrichtung bestand aus dem Standvisir mit zwei Klappen und aus dem Korn von Messing. In den Lauf waren acht Züge eingeschnitten, der Abzug hatte die Stechervorrichtung. Büchsenriemen und Regendecken, diese so lang, daß sie Schloß und Visir zugleich bedeckten, waren von Leder und mit Pelz gefüttert.

Außer den Potsdamer Büchsen befanden sich noch beim Bataillon 33 Büchsen aus der Fabrik zu Neiße, die mit ersteren in allen Theilen übereinstimmten.

Zum kleinen Dienst und zum Exerziren waren sogenannte Exerzirkarabiner, zum Theil Kavalleriekarabiner, zum Theil abgeschnittene Infanteriegewehre, im Gebrauch. Der Hirschfänger hatte damals noch den messingenen Griff.

Die Kartuschen enthielten außer den Patronen, Kugeln und Pflastern ein blechernes Oelfläschchen und eine hölzerne Büchse zu Zündhütchen. Sie waren von schwarzem Glanzleder, hatten auf dem Deckel den Gardestern und wurden an einem Bandelier von schwarzem Leder getragen. Die Pulverflaschen von starkem Messingblech konnten 20 Loth Pulver fassen; ihr Verschluß diente

*) v. Reinhard, Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Digitized by Google

als Pulvermaß. Auf Märschen in den Seitentaschen des Dachses untergebracht, wurden sie bei Schieß- und Felddienstübungen an einem schmalen Riemen hängend getragen. —

1834 verlor das Bataillon seinen Kommandeur Oberst v. Neumann, der somit fast 19 Jahre lang an seiner Spitze gestanden hatte, und Major v. Knoblauch, der seit Bildung des Bataillons ihm angehörte, übernahm die Führung.

Der scheidende Kommandeur hatte das Schlesische Schützen-Bataillon*) im Feldzuge 1813 bis 1815 geführt, und die Ehrentage jenes Bataillons aus dieser Zeit sind mit seinem Namen eng verknüpft. Im Oktober 1815 übernahm Major v. Neumann die Führung des Garde-Jäger-Bataillons, wurde 1817 Inspekteur der Jäger und Schützen, 1827 Oberstlieutenant und 1829 Oberst. Im Jahre 1831 wurde er unter Beibehaltung seiner Stellung als Kommandeur unseres Bataillons mit der Führung der 2. Garde-Landwehr-Brigade beauftragt, 1835 zum Kommandeur dieser Brigade ernannt und 1836 zum Generalmajor befördert, während er noch Inspekteur bis zum Jahre 1841 blieb.

Er starb zu Berlin am 20. Mai 1865, nachdem ihm noch zwei Jahre vorher die Uniform des Garde-Jäger-Bataillons mit der Bestimmung, daß er à la suite des Bataillons zu führen sei, verliehen worden war, als Generaladjutant, General der Infanterie und Chef des reitenden Feldjägerkorps. Der Trauerfeierlichkeit in der Garnisonkirche wohnten der König die Prinzen des Königlichen Hauses, die Generale und die Offizierkorps der Garnison bei. Zwölf Oberjäger des Bataillons trugen den Sarg aus der Kirche zum Leichenwagen und späterhin zur Gruft.

Es ist im Laufe der Darstellung angedeutet worden, welche außerordentlichen Verdienste der General sich um die Entwickelung der Waffe erworben hat; die Anhänglichkeit für die grüne Farbe bewahrte er bis zum letzten Augenblick, und innige Beziehungen zum Bataillon hat er auch dann noch aufrecht erhalten, als er dienstlich nicht mehr mit ihm verbunden war.

*) Jetzt Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5.

Digitized by Google

Am 22. September 1837 starb Herzog Karl von Mecklenburg; Prinz Wilhelm wurde zunächst mit der Führung des Gardekorps beauftragt und dann am 30. März 1838 zum kommandirenden General ernannt. Von diesem Zeitpunkt ab hat also auch das Bataillon die Gnade genossen, unmittelbar unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn, unter dessen Führung die Armee sich unvergänglichen Kriegsruhm erwarb, leben und wirken zu können.

Noch eine andere bedeutungsvolle Erinnerung knüpft sich für das Bataillon an das Jahr 1838. Am 25. März dieses Jahres trat Otto v. Bismarck als Einjährig-Freiwilliger in das Bataillon und wurde in die 1. Kompagnie eingestellt. Das Bataillon ist stolz darauf, daß der erste deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck einstmals seinen Rock getragen hat, daß er zu seiner Fahne den Eid der Treue schwur. „Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässigste Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdientesten Generalen zählen zu dürfen.“ *)

Das Jahr 1840 brachte den Todestag des Königs, für die Armee und das Land ein Tag der größten Trauer. Am 7. Juni 1840 starb Friedrich Wilhelm III., der Gerechte. Was der König seinem Lande und Volke gewesen war, die er durch die schweren Stürme seiner Zeit sicher hindurch geführt hatte, bewahrt die Geschichte auf. Unendliches verdankt ihm die Armee. Was sie in den Jahren 1813, 1814 und 1815 geleistet, ist hoher, unvergänglicher Ruhm; daß sie aber so Großes zu erreichen vermochte, dazu befähigte sie ihre Neugestaltung und die Vaterlandsliebe, deren schönstes Vorbild der König und sein Haus waren. Die Pläne zur Reorganisation, theilweise von seiner eigenen Hand entworfen, entstanden unter seiner Leitung, die Kämpfer der Befreiungskriege fanden in ihm den Herrscher, der ihre Thaten anerkannte und lohnte.

Am 15. Oktober, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm IV., als in Berlin die Huldigung des Landes stattfand, erließ der König eine

*) Militär-Wochenblatt vom 24. März 1888.

Digitized by Google

Kabinets-Ordre, durch die als Zeichen der Anerkennung befohlen wurde, daß alle Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche die Kriege von 1813 bis 1815 mitgemacht und die Kriegsdenkmünze erworben hatten, um eine Charge avanciren sollten.

Mit dem folgenden Jahre hörten die großen Frühjahrsübungen im zusammenhängenden Korps bei Berlin und Umgegend auf.

Die Uniform erlitt insofern eine größere Veränderung, als durch Kabinets-Ordre vom 25. Oktober 1842 der Waffenrock nach heutigem Schnitt eingeführt wurde und die Czakos bei der gesammten Infanterie in Fortfall kamen. Somit erhielten auch die Jäger den Infanteriehelm.

Die Herbstübungen des Jahres 1843 wurden in großem Maßstabe bei Berlin abgehalten. Vom 7. bis 9. September fanden Paraden und Korps-exerziren der Garde und der unter dem Generallieutenant v. Wrangel vereinigten sechs Kavallerie-Regimenter unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen statt. Am 11. war die große Parade, der auch der Kaiser von Rußland beiwohnte, vom 14. bis 15. wurden die Feldmanöver des Garde- und III. Armeekorps zwischen Alt-Landsberg und Köpenick abgehalten, und am 17. endigten diese Uebungen mit der Parade beider Armeekorps, im Ganzen gegen 50 000 Mann, zwischen Friedrichsfelde und Lichtenberg.

Die Kabinets-Ordre vom 24. April 1845, obwohl für das Bataillon nicht von Einfluß, muß deshalb hier Erwähnung finden, weil sie für die übrigen Formationen der Jägerwaffe von wesentlicher Bedeutung ist. Sie verfügte die Bezeichnung der bisherigen vier Schützen-Abtheilungen als Jäger-Abtheilungen und die allmähliche, bereits am 25. Januar 1843 befohlene Verstärkung der Jäger-Abtheilungen. Letztere führte drei Jahre später zur Bildung der Provinzial-Jäger-Bataillone. Bei allen Provinzial-Bataillonen sollte ferner nach der genannten Ordre der Ersatz durch gelernte Jäger, durch Freiwillige und durch auszuhebende Rekruten, beim Garde-Jäger-Bataillon nach wie vor nur durch gelernte Jäger gedeckt werden.

Digitized by Google

3.

Von 1848 bis 1858.

Ohne Ereigniſſe von Bedeutung für das Bataillon verlief die nächſte Zeit, bis das traurige Jahr 1848 für die geſammte Armee Tage ernſter Prüfung brachte.

Die Februar-Revolution 1848 in Frankreich blieb nicht ohne Einfluß auf die Stimmung eines Theiles der Bevölkerung Deutſchlands. Auch in Preußen begannen, nachdem durch geſchickte Thätigkeit franzöſiſcher Revolutionäre darauf hingewirkt worden war, Anzeichen der Revolution durch aufrühreriſche Reden, durch Uebergriffe aller Art, durch Auflehnung gegen die Obrigkeit, namentlich in den weſtlichen Provinzen, ſich bemerkbar zu machen, bis dann dieſe Bewegung ſich weiter nach Oſten fortpflanzte und in Berlin einen bedenklichen Charakter annahm.

Rein und unantaſtbar ging aus den Stürmen jener Zeit die preußiſche Armee hervor. Treu ihrem Eide hielt ſie, trotz der vielfachen Verſuche, auch in ihren Reihen die Mißſtimmung zu erzeugen, feſt zu ihrem König. Als am 18. März der König in Berlin dem Volke die gewünſchten Freiheiten verhieß, antwortete der Pöbel, denn ein ſolcher nur beherrſchte damals die Stimmung der Hauptſtadt, mit dem Bau von Barrikaden. Es kam zum Kampf mit der Garniſon, der die ganze Nacht hindurch währte und den Truppen viele Opfer koſtete.

Unſer Bataillon war in Potsdam verblieben und hatte auch ſpäter keine Gelegenheit, mit Blut und Leben die Treue für den König zu beſiegeln. Die einzelnen Kommandos, die es zur Unterſtützung der Ortsbehörden im Laufe dieſer Tage ſtellen mußte, ſtießen nirgends auf Widerſtand; es zeigte ſich deutlich, daß ſich die aufrühreriſche Bewegung nur auf die größeren Städte beſchränkte, in denen die unterſten Volksſchichten, die den Umſtürzlern die Hülfstruppen ſtellten, überwiegend waren.

Am 14. März erhielt das Bataillon Befehl, zwei Kompagnien zum Abmarſch nach Berlin bereit zu halten.

Digitized by Google

Zum Marsch dorthin kam es zunächst nicht, dagegen wurde am 18. März auf Veranlassung des Militärkommandos zu Berlin und der Regierung zu Potsdam die 1. Kompagnie des Bataillons — Hauptmann v. Schlicht — 5 Offiziere, 8 Oberjäger, 73 Jäger, mit der 2. Kompagnie 1. Garde-Regiments unter Befehl des Hauptmanns v. Jagow von diesem Regiment mit der Eisenbahn nach Brandenburg entsendet und kehrte am 20. wieder nach Potsdam zurück.

Am 19. März ging auf Veranlassung des Generalkommandos ein Transport von Brot, auf Königlichen Wagen verladen, um 2½ Uhr morgens, begleitet von einem Zuge des Regiments der Gardes du Corps und einer Abtheilung Jäger der 2. Kompagnie, 1 Offizier — Lieutenant v. d. Hagen I. — 2 Oberjäger, 32 Jäger, nach Berlin. Nachdem das Brot ohne Zwischenfall im Königlichen Schlosse abgeliefert worden war, kehrte das Kommando an demselben Tage wieder zurück.

Die Wachen in Potsdam wurden erheblich vermehrt; sämmtliche Königlichen Schlösser erhielten starke Wachtkommandos, die Eisenbahn und die Brücken wurden durch Truppen gesichert. So mußte vom 23. bis 26. März die Glienicker Brücke durch eine Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, bei Nacht durch eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments, vom 28. März ab durch 1 Offizier, 2 Oberjäger und 30 Jäger während der Nacht besetzt werden.

Am 7. April gingen 3 Offiziere, 5 Oberjäger, 72 Jäger der 1. Kompagnie nach Zehlendorf, kehrten jedoch schon am folgenden Tage nach Potsdam zurück.

Am 8. April verließen die 3. und 4. Kompagnie unter Befehl des Hauptmanns Grafen v. Schlieffen Potsdam mit dem Auftrage, die Marschrichtung über Köpenick, Strausberg, Alt-Landsberg und von dort zurück zu nehmen und die Civilbehörden in den von ihnen berührten Ortschaften in der Aufrechterhaltung der Ruhe zu unterstützen. Das Kommando fand nirgends Veranlassung zum Einschreiten, sondern traf die beste Gesinnung bei den Bewohnern der Städte und Dörfer an. „Man findet", sagt der Bericht, „überall die beste Stimmung, eine wahre Wuth auf die Berliner. Man wünscht, daß mit Ernst dem dortigen Treiben ein Ende gemacht wird, und

Digitized by Google

will dies mit allen Kräften unterstützen. Die beiden Kompagnien sind überall mit Freuden aufgenommen, und ist ihnen der Wunsch ausgesprochen worden, ob sie nicht für immer bleiben könnten."

Mit demselben Auftrage ging am 26. April die 2. Kompagnie — Hauptmann v. d. Lancken — über Elsholz, Zinna nach Luckenwalde und zurück.

Außer den gewöhnlichen Wachen und Patrouillen wurden in den nächsten Monaten vielfache Kommandos in verschiedener Stärke, besonders zum Forstschutz, gegeben, bis dann vom 7. Juni ab Klein-Glienicke mit einer Kompagnie, welche die Wachen in Babelsberg gab, besetzt wurde. Die Kompagnien lösten sich in Klein-Glienicke wöchentlich bis zum Ausmarsch des Bataillons nach Berlin ab.

Am 17. Juni erging der Befehl zur Einziehung der Reserven, jedoch wurde das Bataillon nicht auf volle Kriegsstärke gesetzt.

Am 29. August marschirte das Bataillon mit Ausnahme der 3. Kompagnie, die am 6. Oktober nachfolgte, in der Stärke von 21 Offizieren, 50 Oberjägern, 13 Hornisten, 519 Jägern nach Berlin ab. Am Botanischen Garten um 12 Uhr eingetroffen, wurde es vom Kommandanten, von einer Abordnung der reitenden Bürgerwehr und der Bürger-Schützen-Kompagnie empfangen und unter großem Zudrang des sich durchaus ruhig verhaltenden Publikums in die Quartiere begleitet. Der Stab, 1. und 4. Kompagnie fanden in der Kaserne des Garde-Schützen-Bataillons, die 2. Kompagnie in der Kaserne des 2. Garde-Ulanen-Regiments Unterkunft.

Major v. Arnim, bisher Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, hatte schon die Führung des Bataillons übernommen, am 24. August war Oberst v. Knoblauch zum Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade ernannt worden. Wie sein Vorgänger, hat auch Oberst v. Knoblauch einen großen Theil seiner Dienstzeit im Bataillon verlebt. Vom Tage seines Eintritts in die Armee, vom 11. Dezember 1811, trug er die Uniform des Bataillons, dem er somit 36 Jahre, davon 14 Jahre als Kommandeur, angehörte. Nachdem v. Knoblauch das Bataillon zunächst in Vertretung geführt hatte, wurde er durch Kabinets-Ordre vom 30. März 1837 zum Kommandeur ernannt, am 30. März 1844 zum Oberst befördert und 1846 in der Führung

Digitized by Google

der Inspektion, mit welcher er seit 1837 beauftragt war, bestätigt. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bataillon erhielt Oberst v. Knoblauch die Erlaubniß, dessen Uniform auch fernerhin zu tragen, indem er gleichzeitig als dem Bataillon aggregirt geführt werden sollte. —

In Berlin betheiligte sich das Bataillon am Garnisonwachtdienst und hatte außerdem noch zeitweise das Königliche Schloß, das Kriegsministerium und das Zeughaus durch besondere Abtheilungen zu schützen. Auch hier fand das Bataillon keine Veranlassung, zur Unterdrückung von Unruhen von der Waffe Gebrauch zu machen.

Allmählich wendete sich die Stimmung wieder zum Bessern, an der festen Haltung der Armee scheiterten die Versuche, Gesetz und Ordnung zu untergraben und aufzuheben. Gegen Ende des Jahres 1848 konnten die Unruhen in Preußen als beendet angesehen werden. Die Berliner Garnison, von General v. Wrangel geführt, der seit dem Juni des Jahres den Oberbefehl in den Marken erhalten hatte, rückte am 10. November in Berlin wieder ein, und am 30. Dezember wurde auch dem Bataillon gestattet, nach Potsdam heimzukehren.

Da man zum 18. März 1849, dem Jahrestage des Barrikadenkampfes in Berlin, eine Wiederholung der Unruhen befürchtete, fanden von Neuem Zusammenziehungen von Truppen statt, und zwei Kompagnien des Bataillons, die 2. und 3., wurden am 16. März unter Befehl des Majors v. Holwede nach Weißensee, Heinersdorf und Hohen-Schönhausen gelegt, wo sie bis zum 25. März blieben.

Die Zeit, die dem Bataillon in Berlin außer zur Besetzung der Wachen übrig blieb, wurde zum Exerziren und endlich, nachdem ihm die Schießplätze im Karlsgarten zur Verfügung gestellt waren, zum eifrigen Schießen benutzt. Es mußte hierin um so mehr viel nachgeholt werden, da die Uebung von 1848 die erste war, die von allen Kompagnien des Bataillons mit den nach Thouveninschem System umgeänderten Büchsen durchgeschossen wurde. Die 3. Kompagnie hatte die Büchsen versuchsweise schon seit 1846 in Gebrauch. Ihre Konstruktion, soweit sie sich von der der früheren Büchsen unterschied, bestand darin, daß im Boden des Laufes sich ein Dorn befand, auf den das Geschoß aufgesetzt wurde. Durch Stauchungen mit dem Ladestock

Digitized by Google

wurde die Kugel ausgedehnt und erhielt genügenden Umfang, um ihr Einpressen in die Züge zu bewirken. Die Büchse zeichnete sich durch außerordentliche Treffgenauigkeit aus und erwarb sich, nachdem einige Uebelstände, hervorgerufen durch mangelhaftes Aufsetzen der Dorne infolge allzu schneller Anfertigung, beseitigt worden waren, bald großen, mit den Jahren sich steigernden Beifall der Jäger.

Kaum war im Innern des Landes die Ruhe wieder hergestellt, so schien es, als sollte Preußen Veranlassung haben, die Waffen auch zur Abwehr nach außen hin zu ergreifen. Ernste Störungen im Einvernehmen mit Oesterreich in Angelegenheiten des Deutschen Bundes nöthigten zur Rüstung, und am 6. November 1850 wurde die Mobilmachung der Armee befohlen.

Das Bataillon mußte damals noch die Einziehung seiner Reserven selbst veranlassen. Die Listen, nach den Garde-Landwehr-Bataillonen geordnet, wurden aufgestellt und an die Bezirkskommandos abgesandt. Am 7. Dezember hatte das Bataillon, und einige Tage später auch seine Ersatzkompagnie die volle Kriegsstärke erreicht; am 21. Dezember jedoch wurde auf Allerhöchsten Befehl ein Theil der Reserven wieder entlassen, so daß das Bataillon die Stärke von 802 und ferner, nach abermaliger Verminderung im Januar des folgenden Jahres, die Stärke von 602 Köpfen erhielt.

Am 3. Januar 1851 erging an das Bataillon Befehl, sich marschbereit zu halten und sich dem Generalkommando des III. Armeekorps zur Verfügung zu stellen, und am 15. Januar, nachdem es Parade vor dem Könige gehabt hatte, verließ das Bataillon Potsdam, um zu dem bei Perleberg in der Versammlung begriffenen Korps zu stoßen. Der Kommandeur, Oberstlieutenant v. Arnim, blieb als Kommandeur der 2. immobilen Garde-Brigade und als Inspekteur in der Garnison zurück, und der etatsmäßige Stabsoffizier, Major v. Holwede, übernahm das Kommando des Bataillons.

Auf den Märschen in die Quartiere bei Perleberg, die man am 23. Januar bezog, hatte das Bataillon zum ersten Male Gelegenheit, das neue Gepäck zu erproben, das seit dem vorigen Jahre von ihm in Gebrauch genommen war.

Der Dienstbetrieb wurde in diesen Ortschaften wie in der Garnison eingerichtet, Felddienst und Schießen in erster Linie vorgenommen, auch Uebungen im Divisionsverbande fanden statt.

Digitized by Google

Am 2. Mai hatte das Bataillon vor dem Könige Parade bei Wilsnack. Der König erschien in der Uniform des Bataillons, sprach Seine hohe Zufriedenheit über dessen Zustand aus und erinnerte an das ausgezeichnete ruhmreiche Benehmen des Bataillons in der Schlacht von Groß-Görschen, „deren Jahrestag Er nicht würdiger habe feiern können, als durch Besichtigung des Bataillons".

Dieser Besichtigung folgte am 6. Mai Parade der Division bei Perleberg: das Bataillon setzte sich bei der Aufstellung auf dem rechten Flügel in Kompagniefront-Kolonne. Unmittelbar nach dem Vorbeimarsch gab es die aus allen vier Kompagnien gebildete Ehrenwache vor dem Könige.

Am 15. Mai verließ es seine bisherigen Standorte, um den Rückmarsch anzutreten, und traf am 20. in Potsdam wieder ein, wo sogleich die Reserven entlassen wurden.

Bald darauf, am 31. Mai 1851, befand sich das Bataillon wieder in Berlin, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen beizuwohnen, bei der das ganze Gardekorps sowie sämmtliche Fahnen und Standarten aus der Zeit dieses Monarchen zugegen waren.

Der Tod Kaisers Nikolaus I. von Rußland im Jahre 1855 wurde auch von der preußischen Armee mit Theilnahme empfunden. Seine nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum preußischen Königshause führten ihn oft nach Berlin und Potsdam, und bei solchen Gelegenheiten verfehlte er nicht, den Truppen der Garnison sein Wohlwollen zu zeigen.

Von dem lebhaften Interesse, das der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Potsdam stets dem Bataillon zeigte, geben Aufzeichnungen eines damaligen Offiziers des Bataillons Zeugniß, die hier erwähnt sein mögen:

> „Der Kaiser Nikolaus I. von Rußland schenkte dem Garde-Jäger-Bataillon eine hervorragende Beachtung und Anerkennung und gab diesem Wohlwollen bei geeigneten Gelegenheiten durch bezügliche Aeußerungen einen Ausdruck.
>
> So sagte er bei einer Parade der Potsdamer Garnison, als das Bataillon zum Vorbeimarsch anrückte, indem er sich dem Könige zuwandte: „Ah, voilà ma passion!"
>
> Jedesmal wenn der Kaiser in Potsdam anwesend war, wurde auf seinen Wunsch ein Schießen nach Scheiben mit scharfen Patronen befohlen.

Digitized by Google

Die Jäger schossen in Gruppen, je nach der Bildung des Erdbodens aufgestellt, in feldmäßiger Ausrüstung, der Mann fünf Patronen.

Die mannsbreiten Scheiben, bunt gemalte türkische Soldaten darstellend, waren auf 200 Schritt aufgestellt, und auf 400 Schritt eine sechs Fuß breite Scheibe, auf der ein Geschütz mit der Bedienungsmannschaft in Farben ausgeführt war.

Bei anderen Gelegenheiten dieser Art wurde nach mannsbreiten weißen Scheiben, mit Spiegel und Strich versehen, geschossen.

Vor Beginn des Schießens ging der Kaiser nach den Scheiben, besah diese von der Vorder- und Rückseite, um sich zu überzeugen, ob sie auch aus neuem Material gefertigt seien, und erst nach dieser genauen Besichtigung kehrte er zu der Kompagnie zurück, das Signal Schwärmen wurde gegeben und, nachdem die Jäger die Stellung eingenommen hatten, das zum Feuern.

Das Bataillon war damals mit der Thouveninschen Dornbüchse bewaffnet.

Nach dem Signal Stopfen ging der Kaiser wiederum nach den Scheiben, denen sich vorher Niemand nahen durfte, und der Bataillonsadjutant mußte in seiner Gegenwart die Kugellöcher zählen und anstreichen.

Das Gesammtergebniß war stets ein ganz vortreffliches.

Eigenthümlicherweise aber gab der Kaiser nach dem Schießen keine Worte der Anerkennung, sondern er schien sich einem Nachdenken zu ergeben; vielleicht beschäftigte ihn der Gedanke, auf welche Art er das Schießen in seinem finnischen Garde-Scharfschützen-Bataillon auf eine höhere Stufe heben könne.

Daß ihn diese Erwägung beschäftigte, bewies der Czar dadurch, daß der Kommandeur des Scharfschützen-Bataillons, der Oberst v. Ramsen, auf drei Monate nach Potsdam kommandirt wurde, um die Ausbildung der Jäger genauer kennen zu lernen.

Nach Beendigung einer solchen Prüfung nahm der Czar eine Büchse in die Hand, betrachtete sie genau, ließ sich das ganze Getriebe sehr eingehend erklären und äußerte sich in hohem Grade anerkennend über die Waffe, von der Ansicht ausgehend, daß sie sich für seine Armee bei deren damaliger dienstlicher Ausbildung wohl noch nicht verwenden ließe."

Zu der Zeit, als die Jäger-Bataillone mit der Thouveninschen Büchse ausgerüstet wurden, bereitete sich eine große Umwälzung in dem Gewehrsystem Preußens vor. Nach reiflichem Nachdenken und nach vielfachen, durch Jahre hindurch ausgedehnten Versuchen war es Nikolaus Dreyse gelungen, ein Hinterladegewehr zu konstruiren. Das Verdienst der preußischen Armeever-

Digitized by Google

waltung ist es gewesen, die Wichtigkeit seiner Erfindung erkannt, sie trotz der entgegenstehenden Meinung vieler alter Soldaten angenommen und dem verdienstvollen Manne die Mittel zur Vervollkommnung seiner Waffe gegeben zu haben.

Das Modell des Gewehrs, das die preußische Infanterie in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 geführt hat, ging nicht mit einem Male fertig aus der Werkstatt des Meisters in Sömmerda hervor. Es bedurfte der sorgsamsten Prüfung, langjähriger Versuche, bis es ein brauchbares Armeegewehr wurde.

Schon 1848 waren einzelne Truppentheile mit dem neuen Gewehr versehen worden. Das Bataillon hatte zunächst keine Schießversuche damit abzuhalten, da einmal die Frage noch nicht entschieden war, ob die Jäger-Bataillone überhaupt mit dem Zündnadelgewehr auszurüsten seien, und da andrerseits, wenn diese Frage bejaht werden sollte, die Herstellung einer für die Jägerwaffe geeigneten Zündnadelbüchse noch in weiter Ferne lag. Dennoch mußte sich auch das Bataillon mit der neuen Waffe insofern beschäftigen, als mehreren Offizieren die Aufgabe zufiel, darüber zu berichten, ob die Thouvenin-Büchse beizubehalten oder eine Büchse nach Dreyseschem System wünschenswerther sei.

Wenngleich nun die Vorzüge der Thouvenin-Büchse im Vergleich mit den früher in Gebrauch befindlich gewesenen Büchsen unverkennbar waren, so sprach sich doch keiner der eingereichten Berichte für ihre Beibehaltung aus; die außerordentlichen Vorzüge eines Hinterladegewehrs wurden, trotzdem die Berichterstatter zum Theil nur ihre Ansichten auf theoretische Gründe stützen konnten, richtig erkannt und rückhaltlos ausgesprochen.

Wenige Jahre später jedoch, 1852, erhielt auch das Bataillon Gewehre nach Dreyseschem System. Durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 11. Dezember 1851 wurden ihm 981 leichte Perkussions-Jägergewehre M/49*) nebst Zubehör überwiesen, um damit die Uebung von 1852 durchzuschießen. Anfang des Jahres 1852 trafen die Gewehre vom Artilleriedepot Spandau ein.

---

*) Damalige Bezeichnung dieser Gewehre.

Digitized by Google

Die Versuche wurden inzwischen fortgesetzt, und 1854 konnte ein neues Modell des Gewehrs, das durch Kabinets-Ordre vom 22. März 1855 die Benennung Zündnadelgewehr und Zündnadelbüchse erhielt, fertiggestellt werden, die Zündnadelbüchse M/54. Von dieser Büchse erhielt das Bataillon zunächst, um Versuche damit anzustellen, 56 Stück, die später an die übrigen Jäger-Bataillone zur vorläufigen Unterweisung zur Vertheilung gelangten. Das Wesentliche der Konstruktion bestand darin, daß eine cylindrische Kammer, welche die Schloßtheile, Schlößchen, Spiralfeder und Zündnadel, enthielt und in einer im Schaft angebrachten Hülse zurück- und vorgeschoben werden konnte, den Lauf abschloß. Die Patrone enthielt in einer Papierhülse das Pulver und einen Führungsspiegel mit Zündpille, in dem das Langblei saß, und der durch Einpressen in die Züge dem Geschoß die Führung verlieh.

Beim Vorschieben der Kammer wurden die inneren Schloßtheile durch einen in die Hülse hineinragenden und mit dem Abzuge in Verbindung stehenden Stollen zurückgehalten, die Spiralfeder zusammengepreßt; wurde der Abzug zurückgezogen, so konnte sich die Spiralfeder ausdehnen und warf die Zündnadel nach vorn; diese durchstach die Zündpille und rief einen Funken hervor, der das Pulver der Patrone entzündete.

Der achtkantige Lauf blieb der Zündnadelbüchse M/54, doch das Stechschloß wurde zunächst nicht angewendet; zur Einrichtung als blanke Waffe diente der zur Pike umgearbeitete Entladestock. Im Jahre 1856 wurde das Bataillon mit Zündnadelbüchsen M/54 ausgerüstet, die es auch noch im Feldzuge 1866 führte.

1854 verloren die Jäger-Bataillone den Helm und erhielten dafür den Czako in seiner jetzigen Form.

In demselben Jahre wurde auch der bisherige Kommandeur des Bataillons, Oberst v. Arnim, zu anderer Stellung berufen. Am 26. Oktober 1854 erfolgte unter Beförderung zum Generalmajor seine Ernennung zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade.

Oberstlieutenant v. Plonski, bis dahin Kommandeur des 7. Jäger-Bataillons, wurde sein Nachfolger. Er hatte seine militärische Laufbahn im 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19, dessen Chef er späterhin wurde, begonnen, erhielt 1852 das Kommando des 7. Jäger-Bataillons und wurde

Digitized by Google

am 12. Juli 1855 zum Oberst befördert. Als durch Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1856 die Trennung der Inspektion der Jäger und Schützen von dem Kommando des Garde-Jäger-Bataillons sich vollzog, wurde Oberst v. Plonski des Kommandos des Bataillons enthoben, blieb jedoch Inspekteur unter Stellung à la suite des Bataillons. Am 22. Mai 1858 wurde Oberst v. Plonski zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, am 3. Juni desselben Jahres zum Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, 1863 zum Kommandeur der 12. Division ernannt und erhielt demnächst die Führung des IX. Armeekorps. Er starb am 14. Januar 1880 als General der Infanterie. Trotz der nur kurzen Zeit, die v. Plonski dem Bataillon angehörte, hatte er es doch verstanden, ein vortreffliches Andenken in ihm zurückzulassen. Er war ein kenntnißreicher, in hohem Grade thatkräftiger Soldat, ein ganzer Edelmann; mit großer Pflichttreue und ernster militärischer Strenge verband er volles Wohlwollen für Jedermann. Die Inspektion verdankte ihm die erste klar zusammengestellte Vorschrift über das Schützengefecht in der Ebene und im Gelände, die er auf Grund der von Yorck und Neumann in dieser Hinsicht gegebenen Grundzüge ausgearbeitet hatte.

Sein Nachfolger als Kommandeur des Bataillons, Major v. d. Lancken, früher etatsmäßiger Stabsoffizier im Bataillon, wurde bereits am 14. April 1857 in das 4. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 17 versetzt, und Major v. Oppell, Kommandeur des I. Bataillons 28. Landwehr-Regiments, zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt.

In felsenfester Treue zu König und Vaterland, mit reichen Erinnerungen an vergangene Zeiten, der Ueberlieferungen des alten Fußjäger-Regiments und der Kriegsjahre von 1813 und 1814 gedenkend, näherte sich das Bataillon dem Tage, an dem es vor fünfzig Jahren errichtet worden war. Da eine öffentliche Feier des fünfzigjährigen Stiftungstages nicht möglich war, wurde beschlossen, die Feier nur innerhalb des Bataillons unter Theilnahme seiner früheren Offiziere zu begehen.

Da der 14. November 1858 auf einen Sonntag fiel, wurde das Erinnerungsfest am 13. November anstatt am 14. gefeiert.*)

*) Die folgende Schilderung beruht auf der im „Soldatenfreund" von 1858 enthaltenen Darstellung.

Digitized by Google

Die Feier begann mit einem Preisschießen auf den Scheibenständen, die für diesen Zweck besonderen Schmuck angelegt hatten. Die Schießhütten waren mit Tannengewinden behängt, aus denen allerlei Thierköpfe hervorschauten; auf jedem Stande befand sich auf dem Platze, von dem aus geschossen wurde, eine Ehrenpforte mit einer Krone aus rothem Eichenlaub und Tannenzapfen, gleichfalls mit Thierköpfen, Schlachtennamen und Fahnen geschmückt; jede Scheibe zeigte sich in ähnlicher Weise bekränzt.

Nach beendigtem Schießen hielt, bevor die Preisvertheilung vorgenommen wurde, der Kommandeur, Major v. Oppell, folgende Ansprache an das versammelte Bataillon:

„Ehe ich an die Vertheilung der Preise gehe, will ich zuvor einige Worte über die Feier des heutigen Tages an Euch Jäger richten. Morgen sind es gerade fünfzig Jahre, daß Seine Hochselige Majestät Friedrich Wilhelm III. eine Ordre an den Generalmajor v. Yorck erließ, des Inhalts, daß Allerhöchstdieselben beschlossen haben, aus der Mitte des Feldjäger-Regiments ein Garde-Jäger-Bataillon zu formiren, »wegen des lobenswerthen Gemeingeistes, welchen das Feld-Jäger-Regiment jederzeit unterhalten, und des besonderen Wohlverhaltens, welches dasselbe in den Feldzügen von 1806 bis 1807 bei allen Vorfällen bewahrt hat«. Seine Majestät sprachen im weiteren Verlauf dieser Ordre die Erwartung aus, die Jäger würden diese Auszeichnung durch ferneres tadelfreies Verhalten und durch rühmliche Mitwirkung zur Beschützung und Vertheidigung des Vaterlandes dankbar anerkennen.

Und schon fünf Jahre später hatte das Garde-Jäger-Bataillon das Glück, diesen Königlichen Erwartungen entsprechen zu können. Denn von der Schlacht bei Groß-Görschen an eilte es im Siegesfluge der Armee voran bis zur Schlacht von Paris, eröffnete bei Groß-Görschen sein Feuer ausgeschwärmt vor dem I. Bataillon 1. Garde-Regiments und stand am Abend der Schlacht von Paris wiederum vor der Garde-Brigade an der Barriere von Pantin, inmitten von 14 von der 4. Kompagnie des Bataillons eroberten feindlichen Kanonen. Und wiederum geruhten Seine Hochselige Majestät dem Bataillon Seine Allerhöchste Zufriedenheit durch Verleihung einer Fahne und Dero Bildniß in der Uniform des Garde-Jäger-Bataillons mit den Worten auszusprechen, »weil dem Bataillon ein besonders ehrenvoller Antheil an dem beendigten Kampfe gebühre und Ich selbst von dem Wohlverhalten des Bataillons Augenzeuge war«.

So sind wir denn die Erben eines großen Ruhmes geworden und haben eine doppelte Verpflichtung, unsere Treue und Hingebung an unseren

Digitized by Google

König und Herrn in vollstem Maße zu bewahrheiten. Und wenn wir auch bis jetzt leider noch nicht Gelegenheit gehabt haben, uns unserer Vorgänger auch vor dem Feinde würdig zu zeigen, so kann ich doch nach dem Zeugniß unserer höchsten und hohen Vorgesetzten dem Bataillon das Lob ertheilen, daß es sich bemüht, sich immer mehr und mehr zu der Stunde vorzubereiten, wo unser König und Kriegsherr auch uns gegen seine Feinde aufrufen wird; daß es aber schon jetzt die Haupttugenden des Soldaten im Frieden, unerschütterliche Treue gegen unseren Herrn und König, musterhafte Disziplin und unbedingten Gehorsam nach besten Kräften auszuüben und sich seiner Stellung als Vorbild der ganzen Jägerwaffe immer würdiger zu machen sucht, und daß dem auch fernerhin so sei, das walte Gott. Wir aber wollen unserem Königlichen Herrn als Zeugniß unserer Treue und Liebe ein dreifaches Hoch bringen!"

Nachdem nunmehr der Inspekteur, Oberstlieutenant v. Werder, ein Hoch auf das Bataillon ausgebracht hatte, wurde die Vertheilung der Preise vorgenommen, von denen sechs, bestehend aus Büchsen, Hirschfängern, Jagdtaschen und dergleichen, für jede Kompagnie vorhanden waren; auch von den früheren Offizieren des Bataillons waren Preise und zwar für den besten Schützen der Oberjäger eine Büchsflinte, für den besten Schützen der Jäger eine Büchse ausgesetzt worden.

Alsdann ging es unter den Klängen der Hornmusik in die Stadt zurück, wobei alle früheren Offiziere des Bataillons, die der Einladung Folge gegeben, sowie eine große Zahl von Förstern und Jägern der Umgegend, die sich beim Preisschießen eingefunden hatten, mitmarschirten. Im Lustgarten marschirte das Bataillon bei dem Generallieutenant z. D. v. Cranach, der lange Zeit Chef der 1. Kompagnie gewesen war, vorüber.

Das Festmahl des Offizierkorps und seiner Gäste fand um 3 Uhr im Hotel Einsiedler statt, dessen Räume mit den Büsten der Könige, mit mancherlei Erinnerungen an das Feldjäger-Regiment, an die ersten Lebensjahre des Bataillons, mit Gewehren und Büchsen, mit Jagdgeräthschaften und Trophäen geschmückt waren.

Als Ehrengäste waren anwesend: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, welcher an diesem Tage das Bildniß des Generals v. Yorck dem Bataillon zum Geschenk gemacht hatte, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Generallieutenant

Digitized by Google

Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Gardekorps, Generallieutenant v. Bonin, Kommandeur der 1. Garde-Division, General der Infanterie und Generaladjutant v. Neumann, Generalmajor a. D. v. Schöning, Oberstlieutenant v. Werder, Garnisonprediger Bernhardi, ehemaliger Offizier des Freiwilligen-Detachements von 1813 bis 1814, Oberförster Koch, ehemaliger Feldwebel der 4. Kompagnie, Ober-Lazarethinspektor a. D. Brauer, Oberjäger aus der Zeit von 1813 bis 1814 (schwamm nach dem unglücklichen Gefecht bei Mühlheim durch den Rhein), Musikdirektor Reithardt, Stabshornist des Bataillons 1813 bis 1814; Rittergutsbesitzer Griebenow, Büchsenmacher im Feldjäger-Regiment 1806 bis 1807 in Colberg, und Andere.

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm wünschte bei seinem Erscheinen dem Kommandeur Glück zu dem Ehrentage des Bataillons und überreichte ihm im Auftrage des Prinzen von Preußen, Regenten, eine Kabinets-Ordre, in der als Beweis von der besonderen Zufriedenheit des Regenten mit dem Garde-Jäger-Bataillon dem Major v. Oppell der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Zahlmeister Sekondlieutenant a. D. Kraatz die 4. Klasse dieses Ordens verliehen wurden.

Unter den Klängen des Marsches, mit dem das Bataillon 1814 in Paris einmarschirte, setzte man sich zu Tische. Den ersten Trinkspruch brachte Major v. Oppell auf den König aus, Prinz August von Württemberg ließ alsdann das Garde-Jäger-Bataillon leben, „welches sich in musterhafter Verfassung befinde und seine hohe Stellung würdig einnehme", und hierauf antwortete der Kommandeur in längerer Rede. Zunächst für die eben gehörten Worte dankend, las er dann die Urkunde vom 16. November 1808 vor; er schloß mit einem Hoch auf die verstorbenen Inspekteure Generale Graf Yorck und v. Witzleben und auf die noch lebenden vom General v. Neumann ab.

Dann erhob sich General v. Neumann, um mit folgenden Worten zu erwidern:

„Meinen Dank für die eben ausgesprochenen freundlichen Wünsche fasse ich wohl am besten in einem Toast auf das Wohl der Gesammtwaffe der preußischen Jäger und Schützen zusammen, der ja mit dem

Digitized by Google

auf das Garde-Jäger-Bataillon ausgebrachten in naher Verbindung steht, da dieses Bataillon doch gewiß bestrebt sein wird, sich alle Eigenschaften einer Elitetruppe anzueignen und somit ein Vorbild für die ganze Waffe zu werden, und in dieser Beziehung spreche ich nun meinerseits die folgenden Wünsche aus:

Möge es in allen europäischen Armeen anerkannt werden, daß die preußischen Jäger und Schützen die besten Schützen sind, weil sie auf die Entfernung von 300 Schritt jedesmal ihre Kugeln ins Schwarze bringen, — und mögen sie sich diese wichtige Eigenschaft für den Krieg, namentlich für den Festungskrieg, die Vertheidigungsgefechte und manche andere Kriegslage zu erhalten wissen.

Möge man zu allen Zeiten sagen, daß unter dem Schutze einer preußischen Jägerpatrouille eine Ueberraschung durch den Feind unmöglich sei.

Möge es anerkannt bleiben, daß sie mit Muth und seltener körperlicher Gewandtheit die schwierigsten Terrainhindernisse zu überwinden verstehen, daß keine Truppe besser marschiren und keine mehr Ausdauer in Ertragung von Fatiguen und Anstrengungen bewahren könne.

Das sind die Eigenschaften, welche es vermögen, die preußischen Jäger und Schützen zu einer europäischen Elitetruppe zu machen, und daß es sich erfüllen möge, darauf lassen Sie uns die Gläser leeren.

Hoch leben die Jäger und Schützen der preußischen Armee!"

Oberförster Koch, der im Feldjäger-Regiment den Feldzug von 1806 und 1807 mitgemacht hatte, dann 1808 in das Bataillon eingestellt wurde und in diesem bei der 4. Kompagnie als Jäger, Oberjäger und Feldwebel diente, übergab den Säbel*) des Feldwebels Ockel, den dieser in den Feldzügen 1813 und 1814 getragen, unter Anderem mit folgenden Worten:

„. . . Mit dieser unansehnlichen Waffe spaltete Ockel zwei Feinden, die noch die feindlichen Geschütze vertheidigten, die Köpfe. Ich erlaube mir, diesen alten Säbel dem hochlöblichen Garde-Jäger-Bataillon zu übergeben, mit der gehorsamen Bitte, denselben geneigtest anzunehmen, mit dem Wunsche, daß jeder einzelne Jäger, Oberjäger, Feldwebel und Offizier bei vorkommenden Fällen seine Waffe in ähnlicher Art führen möge, damit das Bataillon den alten patriotischen Ruf aufrecht erhält, den sich dasselbe in der ganzen Zeit seit seiner Entstehung zu eigen gemacht hat."

Zahlreiche Grüße gingen von nah und fern ein. Das Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments hatte sich zu gemeinsamem Mahl versammelt

*) Der Säbel wird von dem jedesmaligen Feldwebel der 4. Kompagnie getragen.

Digitized by Google

und gedachte der Couleur, Oberstlieutenant a. D. v. Neuhauß sandte aus Liegnitz von seinem Krankenlager einen Gruß an das Bataillon. Meister Burger hatte ein Gedenkblatt gezeichnet, das alle Theilnehmer am Feste erhielten.

Für die Oberjäger und Jäger des Bataillons fanden am Abend Bälle statt, die noch spät von den Offizieren besucht wurden. So verlief in sehr gelungener Weise die Feier des fünfzigjährigen Stiftungstages. Fünfzig Jahre waren dahingegangen, in Krieg und Frieden hatte sich das Bataillon während dieses Zeitraumes bewährt, nun stand es an einem bedeutungsvollen Abschnitt seines Daseins, denn in demselben Jahre begannen die Vorarbeiten zur Armeereorganisation, durch welche die in einer schweren Zeit geschaffene Heeresverfassung neue Lebenskraft gewinnen sollte.

Mit der gesammten Armee ging auch das Bataillon, wenn auch nach wie vor in seinen Grundformen und besonderen Eigenthümlichkeiten sich gleich bleibend, der Verjüngung entgegen.

4.

Von 1859 bis 1863.

Infolge der schweren Erkrankung König Friedrich Wilhelms IV. übernahm Seine Königliche Hoheit Wilhelm, Prinz von Preußen, unter dessen Herrschaft und Führung Preußen und mit ihm Deutschland hohe Machtstellung erhalten, die Armee glänzenden Ruhm erringen sollte, 1858 die Regentschaft. Seine erste Sorge galt der Neubildung und Entwickelung seines Heeres, dessen Mängel der Prinz-Regent, der erste Soldat seiner Zeit, sehr wohl erkannt hatte. Ganz besonders nöthigten auch die politischen Verhältnisse dazu, auf eine Armee bedacht zu sein, die nicht nur an vortrefflichem, soldatischem Geiste stark, sondern auch an Zahl und Ausrüstung den Gegnern der Größe Preußens gewachsen sei.

Der Krieg Frankreichs gegen Oesterreich im Jahre 1859 zwang auch Preußen zur Mobilmachung. Nachdem am 21. April bereits die Kriegsbereitschaft für das III., VII. und VIII. Armeekorps ausgesprochen war, wurde

Digitized by Google

durch Kabinets-Ordre vom 29. April auch für die sechs übrigen Armeekorps die Kriegsbereitschaft befohlen. Die Infanterie-Truppentheile zogen ihre Reserven ein, doch wurden Ersatzabtheilungen noch nicht aufgestellt.

Am 14. Juni wurde die Mobilmachung befohlen; kurz vorher hatte das Bataillon seinen bisherigen Kommandeur, Oberstlieutenant v. Oppell, verloren, der zum Kommandeur des 4. Garde-Landwehr-Regiments ernannt wurde. Major Graf zu Dohna, bis dahin Kommandeur des 3. Jäger-Bataillons, wurde für die Dauer des Kriegszustandes zum Garde-Jäger-Bataillon versetzt und übernahm am 28. Mai dessen Führung.

Zum Ausmarsch kam es nicht, die Hoffnungen auf einen fröhlichen Krieg gingen nicht in Erfüllung. Der Friede von Villafranca beendigte die Kämpfe zwischen Oesterreich und Frankreich, und in Preußen konnte daher im Juli 1859 die Demobilmachung der Armee befohlen werden.

Mit der Abrüstung war aber nicht die Kriegsbereitschaft aller Truppentheile aufgehoben worden. Die Landwehr-Bataillone blieben noch bis zum November bestehen, um dann den Stamm für die neu zu formirenden Regimenter, die durch Abgabe der bereits bestehenden vollzählig gemacht wurden, zu bilden. Mit dem 5. Mai 1860 trennten sich die neugebildeten Truppentheile von ihren Stamm-Regimentern, um als selbständige Regimenter, vorläufig zwar noch unter anderen Namen als denen, die sie jetzt tragen, aufzutreten. Mit diesem Tage kann daher die Reorganisation der Armee, das eigenste Werk des Prinz-Regenten, das er mit Hülfe des Generals v. Roon, der Ende 1859 das Kriegsministerium übernahm, zum glücklichen Ende führte, als vollendet angesehen werden. Die Jäger-Bataillone nahmen an der Reorganisation nur durch Erhöhung ihres Friedensstandes von 402 auf 534 Köpfe Antheil.

Die Schilderung zweier Gefechtsschießen aus dieser Zeit ist uns überliefert worden und möge als Beitrag zur Entwickelungsgeschichte unserer Schießausbildung hier eine Stelle finden.

> Die Uebungen fanden am 16. und 31. August 1859 unter Leitung des Bataillonskommandeurs, Majors Grafen Dohna, statt. Der ersteren Schießübung lag der Gedanke zu Grunde, daß ein auf Kähnen befindlicher und im Uebersetzen eines Flusses begriffener Feind vom Ufer aus

Digitized by Google

beschossen wurde. Für diesen Zweck befand sich auf dem Griebnitzsee ein 40 Fuß langes und 4 Fuß breites Floß, aus Brettern zusammen geschlagen und mit zwei Figurscheiben und einer breiten Scheibe versehen. Eine 200 Schritt lange Leine verband das Floß mit einem Kahn, der von vier Jägern gerudert wurde, so daß das Floß in mäßiger Schnelligkeit den See hinauf und hinunter sich bewegte. Es wurde kompagnieweise im feldmarschmäßigen Anzuge nach vorhergegangenem Uebungsmarsch freihändig derartig geschossen, daß die 1. und 2. Schießklasse die mannsbreiten, die 3. Klasse die in der Mitte des Flosses stehende Jägerscheibe zum Zielgegenstand erhielten. Die Entfernung wechselte mit den Krümmungen, die der Uferrand machte, und betrug zwischen 200 und 300 Schritt. Die Ergebnisse waren: 1. Klasse 50, 2. Klasse 31, 3. Klasse 81 Prozent Treffer.

Der Schauplatz der zweiten Schießübung war das Bornstedter Feld, sie galt einem Schießen auf anreitende Kavallerie. Die Scheibe war aus vier kleinen Kolonnenscheiben (8 Fuß hoch und 6 Fuß breit) zusammengestellt und auf einem Rollwagen befestigt. Dieser wurde an einer 700 Schritt langen Leine, die um ein Drehrad gelegt worden war, von zwei Artilleriepferden bewegt. Der Scheibenwagen rollte auf der Erde, ohne weitere Schienenunterlage, und zwar so glücklich, daß während der ganzen Uebung keinerlei Störung eintrat.

Die Attacke wurde viermal wiederholt, die ersten 100 Schritt wurde Schritt geritten, dann 250 Schritt Trab, 200 Schritt Galopp und schließlich in der Karriere, jede Attacke in 1¾ Minuten ausgeführt.

An der Schießübung nahmen alle 4 Kompagnien des Bataillons theil; jede von ihnen stellte 60 Jäger, die in nachfolgender Art schossen. Die 1. Kompagnie schwärmte ganz aus und eröffnete, als sich die Scheibe in Bewegung setzte, Schützenfeuer dagegen. Es fielen 554 Schuß, davon 357 Treffer.

Die 2. Kompagnie gab Salvenfeuer zu 2 Gliedern; es erfolgten 6 Salven, 347 Schuß — 218 Treffer.

Die 3. und 4. Kompagnie schossen zusammen. Als die Scheibe anfing, sich zu bewegen, gab die 4. Kompagnie eine Salve, kniete dann sofort nieder, um der als 3. und 4. Glied dahinter stehenden 3. Kompagnie Raum zur Salve zu geben. So schossen die beiden Kompagnien abwechselnd und gaben im Ganzen 10 Salven ab, 564 Schuß — 294 Treffer.

Bei der 4. Attacke stand das Bataillon in Kompagniefront-Kolonne, die 1., 2. und 3. Kompagnie schwärmten auf 100 Schritt Entfernung aus und feuerten, als die Attacke begann. Dann wurde Signal „Kolonne formiren" gegeben, und erstgenannte drei Kompagnien formirten sich hinter der 4. zum Karree, inzwischen war die Scheibe auf 400 Schritt

Digitized by Google

herangerollt und wurde mit Salvenfeuer der in der Front befindlichen Kompagnie empfangen. Es fielen 588 Schuß, davon 393 Treffer.

Prinz Friedrich Wilhelm, Kommandeur der 1. Garde-Division, Generalmajor Hiller v. Gaertringen, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, und Oberst v. Werder, unser Inspekteur, wohnten der sehr interessanten und ergebnißreichen Uebung bei.

Der Anregung des Kommandeurs Grafen Dohna verdankt das Bataillon seine reiche Sammlung von Geweihen und Gehörnen, die jetzt die Räume der Offizierspeiseanstalt und die Flure der Kaserne schmücken. Graf Dohna hatte bald nach Uebernahme seiner Stellung dem Gedanken, durch Widmung von Geweihen ꝛc. bleibende Erinnerungen an die Dienstzeit der Jäger im Bataillon zu schaffen, Worte geliehen und sich zunächst an die früheren Angehörigen des Bataillons gewandt. Seiner Aufforderung wurde bereitwilligst entsprochen, so daß bei Beginn des Jahres 1860 bereits eine stattliche Zahl von Elchschaufeln, Hirschgeweihen, Damschaufeln und Rehgehörnen vorhanden war.

Die Kompagnien ließen die Geweihe ꝛc. mit den Namen der Geber, deren Zahl 154 betrug, und der Jahreszahl ihrer aktiven Dienstzeit versehen und brachten sie an ihren Schießhütten an. Der 5. Mai 1860 wurde dazu ausersehen, die Eröffnung der Sammlung dieser Andenken durch besondere Festlichkeit zu begehen, und zwar wurde ein Preisschießen, dessen erster Preis ein silberner Becher war, abgehalten. Graf zu Dohna ließ vor dessen Beginn das Bataillon im Viereck zusammentreten und brachte den Gebern der Geweihe ein Hoch, nachdem er darauf hingewiesen, daß die zahlreich eingegangenen Schenkungen einen erfreulichen Beweis der Anhänglichkeit der früheren Kameraden an ihr altes Bataillon gegeben hätten.

Da das Bataillon selbst keinen geeigneten Raum zur Aufbewahrung besaß, wurden die Geweihe im Winter im langen Stall untergebracht und alljährlich bei Beginn der Sommerschießübung wieder auf die Scheibenstände hinausgeschafft, um dort die Schießhütten der Kompagnien und des Offizier-Schießstandes zu zieren. Stets fand auch bei dieser Ueberführung der Sammlung, also meistens in den ersten Tagen des Monats Mai, ein Preisschießen statt, zu dem das Bataillon als ersten Preis einen silbernen Becher, die Kompagnien weitere Preise lieferten.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre 1861 bestand die Sammlung bereits aus 2 Elch-, 70 Rothhirsch-, 32 Damhirschgeweihen und 139 Gehörnen. Major Graf zu Dohna machte dem Bataillon vor Beginn des Schießens die Mittheilung, daß der König die Gnade gehabt habe, einen herrlichen Sechzehnender dem Offizierkorps als Geschenk zugehen zu lassen, und daß ferner die Sammlung durch einzelne, sehr schöne Geweihe, Schenkungen des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, des Prinzen August von Württemberg, des Generalfeldmarschalls v. Wrangel, der Generale v. Neumann und v. Arnim, vermehrt worden sei.

Das Preisschießen bei Gelegenheit der Ueberführung der Geweihe auf die Scheibenstände nach beendigter Winterschießübung wurde noch mehrere Jahre lang fortgesetzt und fand auch noch statt, als das Bataillon sich schon in der glücklichen Lage befand, sein eigenes Heim mit seinen Geweihen schmücken zu können.

Seit jener Zeit erfährt die Sammlung alljährlich Zuwachs, und die Kompagnien führen genaue Verzeichnisse über ihren Bestand unter Angabe der Namen der Stifter. —

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums hatte das Bataillon den Wunsch ausgesprochen, auch in den Besitz eines Bildes des zur Zeit regierenden Königs und Herrn zu gelangen. Am 14. Juni 1860 nun wurde dem Bataillon das wohlgelungene Oelgemälde Seiner Majestät mit nachstehendem Begleitschreiben übersandt:

> Nachdem das Portrait Seiner Majestät des Königs, welches Allerhöchstderselbe als ein Geschenk für das Königliche Garde-Jäger-Bataillon zu bestimmen geruht hatte, nunmehr vollendet ist, übersende ich Euer Hochwohlgeboren dasselbe auf Allerhöchsten Befehl beifolgend zur gefälligen weiteren Veranlassung.
>
> Berlin, den 10. Juni 1860.
>
> v. Manteuffel,
> Generalmajor und General à la suite
> Seiner Majestät des Königs.

Digitized by Google

Zufolge der hohen Gabe versammelte sich das Offizierkorps zum gemeinsamen Mahl, wobei Graf Dohna das Wohl des Königs ausbrachte; das festliche Zusammensein bildete zugleich eine Abschiedsfeier für fünf Offiziere des Bataillons, die in diesen Tagen zu verschiedenen Regimentern der Garde versetzt worden waren.

Wenige Monate später weilte der König nicht mehr unter den Lebenden. In der ersten Morgenstunde des 2. Januar 1861 starb König Friedrich Wilhelm IV., tief betrauert von dem Volke und der Armee, die auch ihm reiche Beweise seiner Gnade verdankt, mit der auch er eng verwachsen gelebt und gearbeitet hatte.

König Wilhelm bestieg den Thron Preußens.

Am 2. Januar früh hatte der König den Befehl zur sofortigen Eidesleistung der Truppen des Gardekorps erlassen.

Auf Befehl des Kommandanten, Generalmajors Hiller v. Gaertringen, standen am 2. Januar früh 8½ Uhr das 1. Garde-Regiment, die Schloßgarde- und Garde-Invaliden-Kompagnie, die zum Kadettenkorps und zur Kriegsschule kommandirten Offiziere und Mannschaften und das Bataillon im Paradeanzuge in Mänteln mit Tornister im langen Stall zur Vereidigung bereit.

General v. Hiller theilte der Garnison unter präsentirtem Gewehr in kurzen Worten das Dahinscheiden Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und den Regierungsantritt Seiner Majestät des Königs Wilhelm mit und brachte hierauf ein dreimaliges Lebehoch auf Seine Majestät den König aus. Demnächst wurde Gewehr abgenommen und zur Ableistung des Eides geschritten.*)

Am 7. Januar fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Hochseligen Königs statt. Die Potsdamer Garnison, sowie die übrigen Truppen des Gardekorps, die nur, soweit ihre Unterbringung in Potsdam ermöglicht werden konnte, herangezogen worden waren, bildeten die Trauerparade. Das Bataillon fand seinen Platz in der Kette, die von der großen Rampe des Schlosses Sanssouci auf dem Wege, der von dort zum Brandenburger Thor

*) v. Kessel, Geschichte des 1. Garde-Regiments z. F.

Digitized by Google

und weiter zum Grünen Gitter führt, aufgestellt war. Die 1. Kompagnie folgte mit einer Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons und den Fahnen beider Bataillone dem Trauerzuge. —

Auch Graf zu Dohna sollte dem Bataillon nicht lange als Kommandeur verbleiben. Schon unter dem 18. Oktober 1861 wurde er zum Kommandeur des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29 ernannt. Große Fürsorge für die Jägerwaffe hat Graf Dohna sowohl als Kommandeur des Bataillons, wie auch in seiner späteren Stellung als Inspekteur bewiesen, so daß sein Wirken für die Entwickelung der Waffe von großem Nutzen gewesen ist. Er war ein tüchtiger Soldat, der mit großer Strenge seine Absichten durchführte, milde Beurtheilung nicht kannte. 1863 wurde er noch als Oberstlieutenant Inspekteur, 1863 zum Oberst, 1866 zum Generalmajor befördert und 1868 zum Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt.

Major und Flügeladjutant v. Werder folgte ihm in der Führung des Bataillons.

Unter seiner Leitung ging das Bataillon an die neuen Aufgaben eifrig heran, die ihm durch die im Vorjahre von der Inspektion festgesetzten Bedingungen für die Hauptschießübung gestellt worden waren. Diese Bedingungen, seit 1850 erprobt und auf Grund der gewonnenen Erfahrungen gegeben, blieben bis zum Jahre 1869 in Kraft. Die Festsetzung der Bedingungen für die Zwischenübung blieb den Bataillonen überlassen.

Am 31. März 1861 starb zu Berlin Generallieutenant v. Stockhausen, vormals Kriegsminister. Er war im Fußjäger-Regiment als Junker eingetreten, gerieth bei Jena, noch nicht 14 Jahre alt, verwundet in Gefangenschaft und wurde vor Napoleon geführt, dessen Beifall er sich durch seine von großer Entschlossenheit zeugenden Antworten erwarb. Vom Kaiser in Freiheit gesetzt, wurde v. Stockhausen 1808 als Sekondlieutenant dem Garde-Jäger-Bataillon überwiesen; er machte in dessen Reihen den Feldzug von 1813 bis 1814 mit Auszeichnung mit und gehörte ihm bis zum Jahre 1830 an, wo er als Major in den Generalstab versetzt wurde.

Der fünfzigjährige Erinnerungstag der Schlacht von Groß-Görschen, der 2. Mai 1863, sollte nach dem gnädigen Willen des Königs einen besonderen Glanz erhalten. Zu der alljährlich an diesem Tage stattfindenden Vorstellung

Digitized by Google

des 1. Garde-Regiments hatte der König für dieses Mal auch das Regiment der Gardes du Corps und unser Bataillon befohlen.

Um 9 Uhr standen die genannten Truppentheile auf dem Borustedter Felde in der Höhe des Ruinen-Berges, Front gegen die Jäger-Allee, in Linie, das 1. Garde-Regiment und die Jäger im ersten, das Regiment Gardes du Corps im zweiten Treffen, zur Parade aufgestellt. Um 9½ Uhr erschien Seine Majestät in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Nachdem der König die Front der präsentirenden Truppen hinuntergeritten war, erfolgte der Vorbeimarsch in Kompagniefront nach den Klängen des Pariser Einzugsmarsches und des Yorkschen Marsches. Alsdann formirten sich das 1. Garde-Regiment und das Bataillon zum Exerziren. Bevor der Beginn des letzteren jedoch befohlen wurde, geruhten Seine Majestät an die versammelten drei Offizierkorps ungefähr folgende Worte zu richten:

„Ich habe den heutigen Tag nicht hingehen lassen wollen, ohne die Truppen um Mich zu versammeln, die sich heute vor 50 Jahren durch ihren Heldenmuth so ausgezeichnet haben. Mir war es leider nicht vergönnt, persönlich Antheil an der Schlacht bei Görschen zu nehmen, doch weiß Ich sehr wohl, was die Truppen an diesem Tage geleistet. Im Laufe eines halben Jahrhunderts tritt eine neue Generation auf, aber zu Meiner großen Freude finden sich heute unter den hier Versammelten in dieser neuen Generation viele der Namen wieder, die damals in Anerkennung ihrer großen Auszeichnung Meinem unvergeßlichen Vater genannt wurden. Doppelt freut es Mich daher, unter Ihnen, Meine Herren, auch die Söhne der Männer wiederzusehen, deren Namen für ewige Zeit als Muster und als Beispiel zur Nacheiferung dastehen werden. Da ist vor allen der Vater des Grafen Brandenburg, des Obersten v. Alvensleben, des Oberstlieutenants v. Werder, der Majors v. Block und v. Roeder und so fort. Was Mein seliger Vater und Bruder von der Armee und den hier gegenwärtigen Truppen hielten, ist Ihnen, Meine Herren,

Digitized by Google

bekannt, und auch Ich kann gewiß die volle Erwartung im Herzen tragen, daß, wenn es einst nothwendig sein sollte, Sie mit derselben Freudigkeit, Ausdauer und Tapferkeit für König und Vaterland kämpfen werden wie Ihre Vorfahren in der glorreichen Zeit vor 50 Jahren."

Um 3 Uhr nachmittags fand im Stadtschlosse Tafel statt, wozu die Offizierkorps der drei am Morgen besichtigten Truppentheile sowie frühere Offiziere und das Gefolge des Königs befohlen waren.

Bei Tafel geruhten Seine Majestät folgenden Toast auszubringen:

„Ich kann den heutigen Tag nicht besser weihen, als daß Ich Ihnen, Meine Herren, einen Theil des Berichtes vorlese, den der General v. Roeder, zu dessen Brigade die Gardetruppen gehörten, an den General v. Blücher über die Schlacht von Groß-Görschen abgestattet und der den schönsten Belag für die musterhafte Haltung der Truppen bildet."

Hierauf lasen Seine Majestät folgenden im Auszuge wiedergegebenen Bericht vor:

„Euer Excellenz überreiche ich in der Anlage ganz gehorsamst die Berichte des Brigadekommandeurs der Reserve-Brigade über das Benehmen der Truppen am 2. Mai mit der Bekanntmachung derjenigen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, welche sich ganz vorzüglich durch Unerschrockenheit und Thätigkeit im Gefecht ausgezeichnet haben.

Die beiden Brigadekommandeure, Oberstlieutenant v. Tippelskirch und v. Katzler, haben mit ebenso viel Eifer als Geschicklichkeit die ihrem Befehle untergebenen Truppen gestellt und geführt und durch ihr Beispiel wesentlich sehr Gutes gewirkt. Letzterer hat verschiedene Angriffe des Westpreußischen Ulanen-Regiments auf die feindliche Infanterie selbst angeführt.

Vor allen Anderen muß ich aber Euer Excellenz die Majors v. Alvensleben, Kommandeur des Regiments Garde zu Fuß, und v. Witzleben, vom Garde-Jäger-Bataillon, als diejenigen nennen,

Digitized by Google

welche sich auf das Ehrenvollste hervorgethan haben. Beide haben gemeinschaftlich den Angriff auf die vorliegenden Dörfer ausgeführt und nicht nur den Feind aus solchen delogirt, sondern auch seine wiederholten Attacken fortwährend abgeschlagen, beide haben sich nicht damit begnügt, die Infanterie zu führen, sondern sie haben sich auch vor Kavallerietruppen gesetzt und mit diesen eingehauen. Mit einem Wort, diese beiden Stabsoffiziere haben sich auf eine so heldenmüthige Art benommen, und ihre unermüdete Anstrengung hat so wohlthätig auf die Truppen gewirkt, daß ich es für eine heilige Pflicht halte, sie der Gnade Seiner Majestät und Euer Excellenz Protektion vorzugsweise zu empfehlen. . . .

Der Major v. Seydlitz, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, ist mit drei Kompagnien seines unterhabenden Bataillons bis zur gänzlich eintretenden Dunkelheit der Nacht im Besitz des ersten Dorfes geblieben und hat sich nicht eher zurückgezogen, als bis er sich davon überzeugt hatte, daß solches von der ganzen Armee geschehen war. . . .

Im Allgemeinen kann ich das gute und muthvolle Benehmen der ganzen Brigade nicht genugsam rühmen. Jedes Bataillon und jede Truppenabtheilung hat ihre Pflicht im ganzen Umfange des Wortes erfüllt, besonders aber haben die beiden Bataillone des Garde-Grenadier-Regiments, das Garde-Füsilier-Bataillon, das Leib-Grenadier-Bataillon und das 3. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments sich mit Ruhm und Ehren zu bedecken Gelegenheit gefunden, und von dem Garde-Jäger-Bataillon sind zwei Kompagnien unter dem Major v. Witzleben von Anfang an im heftigsten Feuer gewesen, ohne daß sie der Feind je zum Weichen bringen konnte."

Nach Mittheilung der Verlustlisten fügten Seine Majestät noch ungefähr Folgendes hinzu:

„Wir sehen hiermit, daß die Garde ungeheure Verluste zu beklagen hatte. Viele Namen sind mit Ehren genannt, wie Viele einer gleich ehrenvollen Erwähnung würdig gewesen wären, beweisen die heute noch anwesenden Ritter

Digitized by Google

des Eisernen Kreuzes, die sich dasselbe an dem Tage erwarben. Wir wollen neben den Tapferen von damals, die wir heute noch in unserer Mitte zählen, aber auch der Braven gedenken, die bereits heimgegangen, aber keinen geringeren Antheil an dem Ruhm jenes Tages haben. Ich trinke aber ferner auf das Gedächtniß der Armee von damals, auf das Wohl der heute hier versammelten Regimenter, auf das der gesammten Armee!"

Nach dieser in Begeisterung vernommenen Königlichen Ansprache erbat sich der General der Kavallerie Frhr. v. Wrangel das Wort von Seiner Majestät und dankte im Namen der versammelten Offiziere.*)

Wahrlich nicht weniger reich an Ehren als der 2. Mai 1813 selbst ist dieser Tag seines 50jährigen Gedächtnisses für das Bataillon, an welchem seine Offiziere aus dem Munde ihres Königs so anerkennende Worte hören durften.

5.

Von 1864 bis 1866.

Das Bataillon auf Rügen 1864.

Das Jahr 1863 ging zu Ende, als aus den nördlichsten Theilen Deutschlands, den Herzogthümern Schleswig und Holstein, der Ruf nach Schutz gegen die Unterdrückung Dänemarks erklang. Oesterreich und Preußen, die wichtigsten Staaten im Deutschen Bunde, nahmen sich der Rechte der Elbherzogthümer an, und als ihre Vorstellungen bei der Krone Dänemarks ohne Erfolg blieben, erklärten sie Anfang 1864 gemeinsam Dänemark den Krieg.

Preußen und Oesterreich machten einzelne Theile ihrer Armeen mobil, die unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel ins Feld zogen. Zu den Truppentheilen des Gardekorps, die das Glück hatten, an diesem Kriege theilnehmen zu dürfen, gehörte das Bataillon leider nicht,

*) Nach v. Kessel, Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Digitized by Google

aber es erhielt eine Verwendung, die mit dem Feldzuge selbst doch in einiger Verbindung stand.

Durch Kabinets-Ordre vom 16. Januar 1864 wurde das Bataillon auf den Kriegsetat von 802 Köpfen gebracht, ohne mobil zu werden und ohne die Ersatz-Kompagnie zu bilden. Die Jahrgänge 1860 bis 1858 und zum Theil 1857 und 1856 gelangten in der Weise zur Einziehung, daß vier Wochen später der volle Etat erreicht worden war. Da das Bataillon jedoch, wie auch die alten Garde-Regimenter, nicht zum Ausmarsch auf den Kriegsschauplatz bestimmt worden war, entließ es infolge Kabinets-Ordre vom 17. Mai die ältesten Jahrgänge wieder.

Am 28. Juni in der Nacht erhielt das Bataillon telegraphisch den Befehl zum sofortigen Ausmarsch nach der Insel Rügen. Die wenigen Stunden, die bis zum Ausrücken blieben, mußten allerdings eifrigst benutzt werden, um sich fertig zu machen, und so war denn in den Morgenstunden des 29. Juni der Verkehr der Jäger zur Montirungskammer und in den Straßen ein äußerst lebhafter. Indeß um 10 Uhr standen die Kompagnien auf der Plantage, ihrem bisherigen Exerzir- und Turnplatz, zum Abrücken bereit und marschirten zum Bahnhof. Um 11 Uhr verließ das Bataillon Potsdam in der Stärke von 17 Offizieren, 43 Oberjägern, 21 Waldhornisten und 509 Jägern, deren Zahl sich im Laufe der Zeit durch Heranziehung von Beurlaubten, von Kommandirten und aus dem Lazareth Entlassenen auf 21 Offiziere, 47 Oberjäger und 526 Jäger erhöhte.

Nachdem in Berlin die Kriegschargirung empfangen worden war, wurde die Fahrt mit der Eisenbahn bis Stralsund fortgesetzt, wo das Bataillon abends 11 Uhr eintraf. Von dort aus ging es am 30. Juni auf Dampfbooten und Segelfahrzeugen über den Sund nach Rügen, und um 2 Uhr nachmittags wurde Putbus erreicht.

Zur Besetzung Rügens war unter Befehl des Generalmajors v. Alvensleben ein Detachement gebildet worden,*) dessen Aufgabe im Schutz der

*) Garde-Füs. Regt., Garde-Jäger-Bat., I. und Füs. Bat. des 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14, II. Bat. 5. Pomm. Inf. Regts. Nr. 42, 1. und 3. Esk. 2. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 9, 1. 6pfdge und 2. 12pfdge Garde-Battr., 3. 6pfdge Battr. des Pomm. Art. Regts. Nr. 2.

Digitized by Google

Insel Rügen gegen Ueberfälle durch dänische Truppen, die eine Landung versuchen konnten, insbesondere in Abwehr von Angriffsversuchen durch dänische Kriegsschiffe bestand.

Aus dem Bataillon, dem II. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, mit dem Standquartier in Bergen, der 5. Kompagnie Regiments Nr. 42 (Mönchgut), der 3. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 9 (Bergen), der 2. 12pfündigen Garde-Batterie (Tribbratz) wurde unter Befehl des Oberstlieutenants v. Werder ein besonderes Detachement gebildet, dem die Besetzung und der Schutz der Landschaft Rügen oblag.

Weder dem Bataillon noch irgend einem anderen der hier kommandirten Truppentheile ward die Gelegenheit geboten, mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Dänische Kriegsschiffe zeigten sich vielfach, aber sie blieben außer Schußweite, Annäherungsversuche wurden nirgends gemacht.

Der Dienst, den das Bataillon zu versehen hatte, bestand in Wachdienst an der Küste, Beobachtung des Meeres; er forderte keine großen Anstrengungen und war auf diesem schönen Flecken deutscher Erde durchaus angenehm.

Abwechselnd wurde eine Kompagnie zur Küstenbewachung von Mönchgut bis zur Schmalen Heide verwendet, eine zweite diente in ihren Quartieren jener zur Unterstützung. Die erstgenannte Kompagnie lag zugweise in den Ortschaften nahe der Küste, beschränkte bei Tage ihre Sicherheitsmaßregeln auf einen Beobachtungsposten im Jagdschloß Granitz, das eine weite Aussicht auf die See darbot; bei Nacht fand Patrouillengang an der Küste statt, die Ortsbesatzungen blieben im Alarmzustand.

Das Bataillon bemühte sich, in der Nähe von Putbus Schießstände zu erhalten, was auch sehr bald gelang, so daß schon in der zweiten Woche des Aufenthalts die nicht im Wachdienst beschäftigten Kompagnien die Schießübung, wenigstens auf den nahen Entfernungen, fortsetzen konnten. Der übrige Dienst bestand in Marsch- und Felddienstübungen; am 8. und 9. Juli wurden die verfügbaren Kompagnien mit Kanonenbooten von Lauterbach aus nach dem Zicker befördert, wo sie Geschützstellungen bauten.

Dänische Kriegsschiffe beobachteten diese Arbeiten aus einer Entfernung von einer Viertelmeile, ohne sie zu stören.

Digitized by Google

In seinen Standorten in Putbus und Gegend blieb das Bataillon bis zum Waffenstillstand. Am 19. Juli wurde das Bataillon nach Silenz, Trent und Gegend verlegt, eine Abtheilung in der Stärke von 1 Offizier und 40 Jägern kam nach Wittow. Dorthin folgte am 30. Juli das ganze Bataillon, der Stab wurde in Altenkirchen untergebracht. Auf der Halbinsel Wittow bot sich zu Versuchs- und Gefechtsschießen gute Gelegenheit, die jetzt, wo vollständige Ruhe eingetreten war und nur die nöthigen Ortswachen gegeben werden mußten, nach Möglichkeit ausgenutzt wurde.

Am 13. August verließ das Bataillon Rügen und traf am 14. wieder in Potsdam ein. Es hatte eine schöne Zeit verlebt, bei den Inselbewohnern sehr freundliche Aufnahme gefunden, und der Gesundheitszustand war während der ganzen Zeit ausgezeichnet gewesen.

Die Kompagnien suchten bei ihrer Rückkehr zunächst noch ihre alten Quartiere wieder auf, um dann am 1. Oktober 1864 die jetzige Kaserne zu beziehen. Das langgestreckte, in der Elisabethstraße gelegene Gebäude diente früher als städtisches Krankenhaus, dann als Kaserne des Garde-Husaren-Regiments; als die Husaren es verließen, stand das Haus längere Zeit leer, um nunmehr ausgebaut und zur Kaserne des Bataillons hergerichtet zu werden. Natürlich wurde die schöne Geweihsammlung aus dem langen Stall in die neuen Wohnräume übergeführt; die dem Offizierkorps gehörenden Geweihe und Gehörne zierten von jetzt ab die Versammlungsräume der Offiziere, die Kompagnien schmückten ihre Reviere mit den ihrigen aus.

Am 24. November marschirte ein Wachkommando, bestehend aus 1 Offizier — Lieutenant v. Alvensleben —, 4 Oberjägern und 63 Jägern, nach Brandenburg a. H., wo es bis zur Rückkehr der beiden Bataillone Füsilier-Regiments Nr. 35, die dort in Garnison standen, blieb.

Am Einzuge der Regimenter des Gardekorps, die in Schleswig-Holstein gefochten hatten, in Berlin am 19. Dezember, nahmen auch Abordnungen aller übrigen Truppen des Gardekorps theil. —

Das Jahr 1864 brachte ein Werk von höchster Bedeutung für die Jäger aller Bataillone, die sich den Beruf des Forstmannes erwählt hatten: Das Regulativ von 1864. Unter der Anregung und Förderung des Inspekteurs Generals Grafen zu Dohna entstanden, gab es in gesetzmäßiger Form im

Digitized by Google

Einklang mit der allgemeinen Wehrpflicht stehende Bestimmungen über den Dienst im Jägerkorps, über die Erwerbung der Berechtigung zur Forstversorgung und die Anstellung nach erlangtem Forstversorgungsschein.

Es war darin zunächst die Grundbedingung festgehalten, daß die Berechtigung zur Anstellung als Forstschutzbeamter nur durch den Dienst im Jägerkorps erworben werden konnte. Der Jägerlehrling mußte, ehe seine Einstellung in ein Jäger-Bataillon erfolgte, zwei Jahre in der Lehre gewesen sein und durch ein Lehrzeugniß sich über diese Zeit ausweisen. Nach ihrer Anmeldung wurden die Jägerlehrlinge durch die Inspektion auf die einzelnen Jäger-Bataillone vertheilt. Im ersten Dienstjahre hatten sie die Jägerprüfung zu machen; die Bestandenen erhielten einen Lehrbrief, diejenigen, die den Anforderungen nicht genügt hatten, einen Abweisungsbescheid, eine Wiederholung der Prüfung war nicht statthaft. Nach den Prüfungsverzeichnissen der Bestandenen sämmtlicher Bataillone stellte die Inspektion eine Gesammtrangliste auf, in die sie nach den Prüfungsurtheilen eingereiht wurden. Nach abgeleisteter gesetzmäßiger Dienstzeit (3 Jahre) bildeten die gelernten Jäger die Klasse A, sobald sie den Wunsch aussprachen, weiter auf Forstversorgung zu dienen. Die Inspektion bestimmte auf Grund der Gesammtrangliste und auf Grund der in den letzten fünf Jahren vorgekommenen Anstellungen und des jährlichen Anwärterbedarfs diejenige Zahl der gelernten Jäger, die zum Erdienen einer unbeschränkten Forstversorgungs-Berechtigung zugelassen wurden, die Klasse A I. Diese wurde zur zwölfjährigen Dienstzeit im Jägerkorps verpflichtet, von der die ersten vier Jahre aktiv, die übrigen in der Reserve mit der Verpflichtung, bis zu achtjähriger Anwesenheit bei der Fahne verfügbar zu sein, abzuleisten waren.

Im vierten Dienstjahre wurden sie zur Verwendung im Forstschutzdienst zur Disposition und nach dessen Ablauf, sofern sie nicht zu Oberjägern befördert worden waren, zur Reserve beurlaubt.

Während der Reservezeit hatten sich die gelernten Jäger berufsmäßig zu beschäftigen, und im achten Dienstjahre waren sie verpflichtet, sich bei der Regierung zur Beschäftigung anzumelden und jede angebotene dauernde Beschäftigung mit mindestens 120 Thaler jährlichem Einkommen anzunehmen. In diese Zeit fiel auch die Ablegung der Försterprüfung, die in einer sechsmonatigen Beschäftigung als Hülfsaufseher und demnächst in einer mündlich und schriftlich abzuleistenden Prüfung bestand.

Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit (Oberjäger nach einer neunjährigen) erhielten die Reservejäger der Klasse A I von der Inspektion den unbeschränkten Forstversorgungsschein und dadurch die Befähigung, im Staats- und Privatforstdienst vereidigt zu werden, die Befugniß zum

Digitized by Google

Waffengebrauch sowie die Berechtigung zur Anstellung. Der Anwärter war alsdann verpflichtet, sich bei der Regierung, in deren Bezirk er angestellt zu werden wünschte, zur Notirung anzumelden, und nach der Reihenfolge in der Anwärterliste der betreffenden Regierung fand die Anstellung auf den erledigten Försterstellen ꝛc. statt. Jede mit mindestens 220 Thaler jährlichem Einkommen ausgeworfene Stelle mußte angenommen werden. Gleichzeitig mit dem Forstversorgungsschein erhielten die Jäger der Klasse A I den Abschied vom Jägerkorps.

Die gelernten Jäger, welche die Jägerprüfung zwar bestanden, aber nicht zum Erdienen einer unbeschränkten Forstversorgungs-Berechtigung zugelassen wurden, konnten nach dreijähriger Dienstzeit eine weitere Kapitulation auf ein Jahr eingehen und wurden nach Ablauf des letzteren bei guter Führung zur Klasse A II und damit zur zwölfjährigen Dienstzeit wie Klasse A I und zur Erwerbung der beschränkten Berechtigung zur Anstellung im Forstdienst verpflichtet. Verblieben sie jedoch unter Beförderung zum Oberjäger noch weiter im aktiven Dienst, so erhielten sie ebenfalls nach neunjähriger Dienstzeit den unbeschränkten Forstversorgungsschein.

Die Jäger der Klasse A II erhielten den beschränkten Forstversorgungsschein nach zehnjähriger, den Abschied vom Jägerkorps nach zwölfjähriger Dienstzeit. Ihre Anstellung auf Staatsforststellen und auf Stellen im Kommunaldienst von 220 Thaler Einkommen konnte nur erfolgen, wenn Anwärter der Klasse A I nicht vorhanden waren, und nur die geringer besoldeten Stellen im Kommunalforstdienst fielen ihnen zu.

Dieses Regulativ vom 1. Dezember 1864 ist mit wenigen Abänderungen, die im Regulativ von 1872 enthalten sind, bis zum Jahre 1879 in Kraft geblieben.

Ferner wurde zu jener Zeit in den preußischen Gewehrfabriken an einem neuen Modell einer Jägerbüchse gearbeitet. An der Zündnadelbüchse M/54 hatten sich noch einige Mängel herausgestellt, denen im Einklang mit den von den Bataillonen gemachten Vorschlägen abgeholfen werden sollte. Die vorgenommenen Aenderungen betrafen zunächst die Pike; diese fiel als durchaus unbrauchbar weg und der Lauf erhielt dafür eine Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers. Ferner wurde, um das Zielen zu erleichtern, das Visir weiter vom Auge entfernt angebracht, was um so einfacher bewerkstelligt werden konnte, als dem Lauf die achtkantige Form belassen blieb; dieser erhielt sechs Züge, und das Stechschloß kam wieder zur Einführung.

Digitized by Google

Es entstand somit die Zündnadelbüchse M/65. Ihre Anfertigung nahm jedoch längere Zeit in Anspruch, so daß das Bataillon zum Feldzuge von 1866 noch mit der Pikenbüchse ausrücken mußte. Erst 1868 wurde das Bataillon mit der neuen Büchse versorgt.

Daß ein Krieg nahe bevorstand, konnte gegen Ende des Jahres 1865 noch nicht erwartet werden, doch nach fünfzigjähriger Friedensthätigkeit sollte die Stunde schlagen, in der mit der gesammten Armee auch das Bataillon den Beweis zu liefern berufen war, daß es in seiner Friedensarbeit das Kriegshandwerk nicht verlernt habe. Der Armee, die unter der Leitung ihres hohen Kriegsherrn in allen Dienstzweigen fortgeschritten war, stand ein glänzender, ruhmreicher Feldzug bevor.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Der Feldzug von 1866.

1.

Einmarsch in Böhmen.

Aus kleinen Verhältnissen hatte sich im Laufe der Jahrhunderte der brandenburgisch-preußische Staat durch die kraftvolle Regierung seiner Fürsten zu einem mächtigen Königreiche innerhalb der zahlreichen Staaten, die Deutschland bildeten, emporgeschwungen. Durch seine geographische Lage, durch seine Machtstellung, begründet durch eine starke, wohl organisirte und trefflich geschulte Armee, durch die gesunde Gestaltung aller politischen und ökonomischen Verhältnisse war Preußen dazu bestimmt, die erste Stelle im Reiche einzunehmen. Auf diesem Wege aber trat Preußen in ernsten Gegensatz zu Oesterreich, das bis dahin die Führung in Deutschland beansprucht hatte, obgleich seine Beziehungen außerhalb der Grenzen des engeren Deutschland lagen und die verschiedenartige Zusammensetzung seiner Länder zur Sammlung der Kräfte im eigenen Reiche nöthigte.

Während Preußen die Kraft in sich fühlte und in Wirklichkeit auch besaß, unter seiner Leitung Deutschland wieder zu der politischen Stellung zu erheben, die es ehemals in Europa eingenommen hatte, vermochte Oesterreich freiwillig nicht das aufzugeben, was es nur der Form nach besaß. Es mußte zwischen beiden Ländern zum Kampfe kommen, denn nur ein Krieg konnte die Entscheidung bringen.

Digitized by Google

Den unmittelbaren Anlaß zum Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen gaben die Herzogthümer Schleswig und Holstein, die im Jahre 1864 beide Völker, noch gemeinsam kämpfend, den Dänen entrissen hatten. Der Besitz der neu erworbenen Länder war für Preußen eine Nothwendigkeit, während für Oesterreich so weit entfernt liegende Provinzen nur hinderlich, jedenfalls nicht nutzbringend sein konnten. Dennoch wollte Oesterreich von einer Abtretung nichts wissen, und wenn auch durch den Vertrag von Gastein im Jahre 1865 noch einmal eine Verständigung erzielt wurde, so führte doch sehr bald Oesterreichs politisches Verhalten in Holstein zu neuen Verwickelungen.

Bereits im Februar 1866 begann Oesterreich zu rüsten und Truppen nach Böhmen zu entsenden, so daß sich auch Preußen zu Gegenmaßregeln genöthigt sah; die Verhandlungen, die auf preußischer Seite die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht ausschlossen, zogen sich indeß noch bis zum Mai hin, als die militärischen Maßnahmen Oesterreichs auch die Mobilmachung der preußischen Streitkräfte nothwendig machten.

Durch Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1866 wurde die Kriegsbereitschaft der gesammten Artillerie und Kavallerie der Armee, sowie der Infanterie des Garde-, III., IV., V. und VI. Armeekorps befohlen; eine Kabinets-Ordre vom 5. Mai verfügte die vollständige Mobilmachung dieser und des VIII. Armeekorps, und am 7., 8., 10. und 12. Mai wurde auch die Mobilmachung der übrigen Korps verfügt.

Auf Oesterreichs Seite stellten sich fast alle übrigen Staaten Deutschlands, während Preußen nur auf geringe Unterstützung zu rechnen hatte; doch im Vertrauen auf die Kraft seiner Armee befahl der König ihre Versammlung an den bedrohten Grenzen, als der Krieg sich nicht mehr vermeiden ließ. —

Am 3. Mai erhielt das Bataillon den Befehl, sich auf die etatsmäßige Kriegsstärke zu setzen und die Ersatz-Kompagnie zu bilden; am 6. Mai trafen schon die ersten Reserven ein. Allmählich vollzog sich der Uebergang zur Kriegsformation, und am 1. Juni, nachdem die ältesten überzähligen Reservisten wieder entlassen worden waren, konnte die Mobilmachung als abgeschlossen angesehen werden.

Digitized by Google

Der Befehl zum Ausmarsch sollte nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Letzterer erfolgte unter Führung des neuen Kommandeurs des Bataillons, Oberstlieutenants v. Roeder, der durch Kabinets-Ordre vom 20. Mai zu dieser Stellung berufen, während Oberstlieutenant v. Werder gleichzeitig zum Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments ernannt wurde.

Bernhard Franz Wilhelm v. Werder ward am 23. Februar 1823 geboren, trat 1840 vom Kadettenkorps aus als Sekondlieutenant in das 1. Garde-Regiment z. F., in dem er bis zum Jahre 1857 verblieb. Im Oktober 1857 wurde Hauptmann v. Werder zur Dienstleistung bei dem Könige kommandirt, bald darauf zum Flügeladjutanten, 1870 bei seiner Beförderung zum General zum Generaladjutanten ernannt. 1869 wurde Oberst v. Werder Militärbevollmächtigter in St. Petersburg, welche Stellung er bis zu seiner Ernennung zum Gouverneur von Berlin im Jahre 1886 innehatte. 1888 nahm General der Infanterie v. Werder den Abschied. Das Bataillon verdankte seinem früheren Kommandeur, der es zu einer Zeit führte, in der die Armee in allen ihren Theilen mit frischem, regerem Geiste vorwärts strebte, sehr viel; besonders hatte er es verstanden, durch seine liebenswürdigen, von Wohlwollen für jeden Einzelnen zeugenden Eigenschaften, die ihm im Fluge die Herzen seiner Offiziere gewannen, durch seinen regen Verkehr mit dem Offizierkorps für dessen enges Zusammenhalten zu sorgen. Unterstützt wurde er in seinen Bestrebungen in dieser Hinsicht dadurch, daß dem Offizierkorps zu gleicher Zeit, als das Bataillon die Kaserne erhielt, ein eigenes Kasino gegeben wurde, dessen Einrichtung durch seine Bemühungen zu Stande kam. Das Bataillon erhielt späterhin auch noch zahlreiche Beweise, daß General v. Werder seine Anhänglichkeit ihm bewahrte. —

Am 3. Juni, 6 Uhr morgens, verließ das Bataillon in voller Kriegsstärke Potsdam und marschirte nach Trebbin. Die Anstrengungen dieses weiten Marsches auf schattenlosen, sandigen Wegen bei glühender Hitze blieben nicht ohne Folgen; die Nachzügler, deren es einige gab, fanden sich jedoch bald nach Ankunft des Bataillons in Trebbin ein, und die freundliche Aufnahme durch die Wirthe sorgte für schnelles Vergessen der Mühsale des ersten Marschtages.

Digitized by Google

Von hier ging es weiter nach der Lausitz, wo sich den ersten Bestimmungen zufolge das Gardekorps versammeln sollte. Am 9. Juni wurden in der Gegend südlich von Kottbus vorläufig Quartiere bezogen; am 12. jedoch erhielt das Bataillon Befehl, nach Sommerfeld zu marschiren, um von dort aus mit der Eisenbahn nach Brieg zu fahren. Die Kompagnien hatten Gelegenheit gehabt, sich einzumarschiren, so daß in der Folge auch die größten Marschleistungen von ihnen mit Leichtigkeit überwunden wurden. Am 15. Juni in Sommerfeld eingeschifft, erreichte das Bataillon am folgenden Tage Brieg und belegte Ortschaften der Umgegend, in denen es bis zum 21. blieb. —

Die oberste Heeresleitung hatte die Versammlung der preußischen, für den Feldzug gegen die Oesterreicher bestimmten Korps, die in drei Armeen eingetheilt wurden, in der Lausitz, in Nieder-Schlesien und in Thüringen angeordnet. Das Gardekorps war anfänglich der Ersten Armee unter Führung des Prinzen Friedrich Karl zugetheilt und sollte sich in der Lausitz versammeln, nunmehr wurde es der Zweiten Armee, die von dem Kronprinzen geführt wurde, überwiesen und veränderte demgemäß seine Unterkunftsorte und seine Marschrichtung.

Der Aufmarsch der Ersten und Zweiten Armee in den ihnen angewiesenen Abschnitten erfolgte so rechtzeitig, daß am 22. Juni das Einrücken beider Armeen in Böhmen befohlen werden konnte; die Elb-Armee unter General Herwarth v. Bittenfeld hatte bereits am 16. Juni die sächsische Grenze überschritten, während sich die sächsischen Truppen nach Böhmen zurückzogen. Die Hauptmacht der Oesterreicher stand in Mähren versammelt; von hier aus rückte am 17. Juni Feldzeugmeister Benedek nach Böhmen ab und ließ seine Korps allmählich an der Grenze aufmarschiren.

Inzwischen, am 15. Juni, hatte in den westlichen Theilen Deutschlands bereits der Kriegszustand begonnen. General Vogel v. Falckenstein rückte in Hannover ein, General Bever nahm am 19. Juni Kassel, und am 29. mußten die Hannoveraner kapituliren.

Diesen Ereignissen entsprach das Vorgehen der an der böhmischen Grenze versammelten Heerestheile, für die auch mit dem 20. Juni der Kriegszustand begann.

Digitized by Google

Sobald dies geschah, fand auch die Sicherung der belegten Orte in kriegsmäßiger Weise, die Ausführung der Märsche unter Anwendung von Sicherheitsmaßregeln statt, die einzelnen Theile der Korps marschirten in geschlossenen Verbänden. —

Am 21. Juni verließ das Bataillon seine Quartiere bei Brieg, marschirte in der Reserve der 1. Garde-Division, seinen Marsch selbst sichernd, und erreichte, das schöne Bergland dieser Gegend durchschreitend, dessen Reize doch nicht genügende Entschädigung für die unvermeidlichen Anstrengungen bieten konnten, am 23. Schönhaide. Nahe an der böhmischen Grenze sicherte sich die Division in ihren Stellungen an diesem Tage durch Vorposten, die in der Linie Weigelsdorf—Silberberg ausgesetzt wurden. In Schönhaide gab das Bataillon Ortswachen.

In der Nacht gegen 2 Uhr ertönte plötzlich aus der vorderen Linie das Alarmsignal. Es wurde auch in Schönhaide aufgenommen und in dem über eine halbe Meile langen Dorfe fanden sich die Kompagnien bei strömendem Regen auf ihren Sammelplätzen ein; Patrouillen wurden entsandt und brachten nach einiger Zeit die Nachricht von einem falschen Alarm. Um 4 Uhr erhielten die Kompagnien Befehl, wieder in die Quartiere zu rücken, in denen sie am 24. Ruhetag hatten.

An diesem Tage wurde zu dem bevorstehenden Vormarsch in feindliches Gebiet die Ordre de Bataille des Gardekorps in der Weise festgesetzt,*) wie

*) 1. Garde-Infanterie-Division: Generallieut. Frhr. Hiller v. Gaertringen.
Avantgarde: Oberst v. Kessel.
Die Füsilier-Bataillone 1., 2. und 3. Garde-Regiments z. F.
III. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.
1. Komp. Garde-Jäger-Bataillons.
4. Esk. Garde-Husaren-Regiments.
1. 4pfdge Garde-Batterie.
2. und 4. Komp. Garde-Pionier-Bataillons.
1. leichtes Feldlazareth.
Gros: Generalmajor v. Alvensleben.
2. Garde-Infanterie-Brigade: Oberst v. Pape.
I. und II. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F.
I. " II. " Garde-Füsilier-Regiments.
2. Komp. Garde-Jäger-Bataillons.
1. Esk. Garde-Husaren-Regiments.
1. 6pfdge Batterie.

Digitized by Google

sie bis zum Ende Juni bestehen blieb. Das Bataillon mußte sich theilen, eine Kompagnie zur Avantgarde, eine Kompagnie zur vorderen Brigade des Gros, zwei zur zweiten Brigade abgeben; die Wahl dieser Kompagnien entschied die Reihenfolge ihrer Nummern.

Für den Vormarsch war bestimmt worden, daß das I. Korps über Liebau, Trautenau auf Arnau, das Gardekorps über Braunau, Eypel auf Königinhof, das V. Korps über Reinerz, Nachod auf Gradlitz marschiren, das VI. Korps demnächst folgen sollten. Der 2. Garde-Infanterie-Division wurde der Weg über Politz auf Kosteletz zur Unterstützung des V. Armeekorps, der 1. Division der Paß von Braunau auf Eppel angewiesen, um dem I. Armeekorps im Bedarfsfall zur Unterstützung zu dienen.

Am 25. brach die Division in ihrer Ordre de Bataille auf; unsere Kompagnien hatten schon um $2^1/_2$ Uhr morgens ihr Quartier Schönhaide verlassen und reihten sich in der befohlenen Weise in die Marschkolonne ein. Bis zum Nachmittag regnete es ohne Unterbrechung, die kleinsten Rinnsale wurden zu schäumenden Gebirgsbächen und überflutheten häufig genug die Wege. Der Marsch war mühsam, wurde aber in bester Stimmung zurückgelegt, galt es doch, endlich vorwärts zu kommen und den Feind im eigenen Lande aufzusuchen. Die Verpflegung war schon in den letzten Tagen dürftig gewesen, von jetzt ab hörte die Magazinverpflegung vorläufig ganz auf und die Requisition mußte an ihre Stelle treten. Leider lieferte diese Verpflegungsart in den ärmeren Gegenden, und besonders da die Bewohner des feindlichen Landes meistens geflüchtet waren und ihre bewegliche Habe mit sich geführt hatten, nur geringe Ausbeute, so daß der Soldat reichliche Gelegenheit hätte, sich im Ertragen von Hunger und Durst zu üben.

Am 26. Juni überschritt die Division die Grenze, die alle Truppen mit Hurrah begrüßten. Braunau, das erste Städtchen in Feindes Land, wurde mit Musik durchschritten; man sah hier die ersten Anzeichen des bevor-

1. Garde-Infanterie-Brigade: Oberst v. Obernitz.
   I. und II. Bataillon 1. Garde-Regiments z. F.
   I. " II. " 3. " "
   3. " 4. Komp. Garde-Jäger-Bataillons.
   2. " 3. Esk. Garde-Husaren-Regiments.
   5. 4pfdge und 4. 12pfdge Garde-Batterie.

Digitized by Google

stehenden Kampfes: auf einem Wagen an der Straße lagen einige feindliche Dragoner, die ein arg zerhauener 3. Garde-Ulan bewachte. Avantgarde und ein Theil des Gros biwakirten an diesem Tage, die 3. und 4. Kompagnie bezogen mit anderen Truppentheilen in Dittersbach Ortsunterkunft.

Am folgenden Tage setzte die Division den Marsch fort; da große Marschleistungen bevorstanden, wurde das Gepäck gefahren; die Kompagnien des Gros brachen um 2½ Uhr morgens auf. Als die Division Qualitsch erreichte, wurde Halt gemacht, um abzukochen und während der heißesten Stunden des Tages zu ruhen. Die 3. und 4. Kompagnie, die fast am Ende der Kolonne marschirten, sahen, den Berghang hinuntersteigend, der zum Thale von Qualitsch hinabführt, die vorderen Bataillone schon in emsigster Beschäftigung, sich das Essen zu bereiten. Als auch sie ihre Kochlöcher gegraben hatten, und hier und da die Feuer bereits brannten, entlud sich ein heftiges Gewitter mit strömendem Regen über dem Lager, und während der Donner verhallte, ließ sich von westlicher Richtung her Geschützfeuer vernehmen.

Sofort wurde wieder angetreten, die Kochkessel mußten entleert werden. Das I. Armeekorps befand sich im Kampfe bei Trautenau, und die 1. Garde-Division schritt dem Kanonendonner zu, um zur Unterstützung in das Gefecht einzugreifen. Jedes Bataillon, das sich in Bewegung setzte und an General v. Hiller vorbeimarschirte, der auf das bevorstehende Gefecht hinwies, brach in Hurrahrufe aus; unsere 3. und 4. Kompagnie aber durften den jubelnd abrückenden Bataillonen nicht folgen. Sie erhielten den Auftrag, mit der 12. Kompagnie 2. Garde-Regiments zur Bewachung der Bagage zurückzubleiben, und marschirten nach Albendorf.

Die Avantgarde der Division hatte gegen 1 Uhr mittags nach stark beschleunigtem Marsch Parschnitz erreicht und stand, hier Halt machend, in der rechten Flanke der Oesterreicher. General v. Hiller war nach Trautenau geritten, um seine Unterstützung anzubieten. Sie wurde abgelehnt, da zu dieser Zeit die österreichischen Reserven auf dem Schlachtfelde noch nicht eingetroffen waren, und da das Gefecht, das sehr günstig für das I. Armeekorps stand, allem Anschein nach siegreich beendigt zu sein schien.

Sehr enttäuscht setzte die Division um 3 Uhr ihre Bewegung auf Eypel fort und erreichte den Ort nach sechzehnstündigem, nur durch zwei-

Digitized by Google

maliges zweistündiges Rasten unterbrochenem Marsch gegen 7 Uhr abends. Die 1. Kompagnie wurde hier ganz aufgelöst, drei Züge zu Feldwachen verwandt, der vierte gab die Wache für das Quartier des Divisionskommandeurs, das dieser in einer Wassermühle der Vorstadt von Eppel aufgeschlagen hatte; die 2. Kompagnie bezog Ortsunterkunft in Schwadowitz.

Hatten die 3. und 4. Kompagnie unseres Bataillons an diesem Tage auch nicht die Marschanstrengungen der anderen zu ertragen, so war ihre Lage doch durchaus keine erfreuliche gewesen. Sie mußten die Erfahrung machen, daß der Aufenthalt im Rücken der Armee nicht zu den Annehmlichkeiten im Kriege gehört, und ganz besonders nicht zur Zeit einer Schlacht, die ungünstig verläuft.

In Albendorf, wo die Kompagnien ihrem Auftrage gemäß hielten und vergeblich auf die Bagage warteten, die sie bewachen sollten, sah man zunächst die Scenen, die sich hinter jedem Schlachtfelde abspielen: die zurückgehenden Verwundeten, die noch marschfähig waren, die mit Verwundeten und Sterbenden beladenen Wagen. Dann aber gab es bald mancherlei Anzeichen, daß die Gefechtslage vorn nicht günstig stand; Militärbeamte, deren Aufgabe es nicht ist, sich in der vorderen Linie fechtend aufzuhalten, suchten die weniger bedrohten rückwärtigen Plätze auf und erzählten, daß es den Unsrigen schlecht ginge. Ihnen folgten die Fahrzeuge der 2. Division, sie gaben den unerfreulichsten Anblick an diesem Tage; um ihnen vorwärts zu helfen, mußten die Jäger eingreifen, denen es endlich gelang, die Straße wieder frei zu machen. Schließlich kamen Truppentheile der 2. Division in durchaus guter Ordnung durch Albendorf hindurch; sie machten keineswegs den Eindruck, geschlagen zu sein, und ließen darauf schließen, daß unsere Sache durchaus nicht so schlimm stehe, wie es zuerst schien.

Gegen 9 Uhr abends besetzten die Kompagnien die nach Trautenau führende Straße und gaben Feldwachen auf den Höhen zu beiden Seiten. Die Nacht war hier oben im Gebirge empfindlich kalt, was sich nach der hohen Temperatur während des Tages um so fühlbarer machte.

Digitized by Google

2.
Gefecht bei Soor.

Während der Versuch des I. Armeekorps, bei Trautenau das Gebirge zu überschreiten, mißglückte, hatte gleichzeitig links des Gardekorps das V. Korps den glänzenden Sieg bei Nachod erfochten. Von einer Unterstützung dieses Korps wurde deshalb abgesehen und das ganze Gardekorps dazu bestimmt, im Verein mit dem I. Armeekorps den Kampf bei Trautenau am 28. zu erneuern. Letzteres hatte sich jedoch inzwischen bis Liebau zurückgezogen, so daß dem Gardekorps allein die Aufgabe zufiel, den Weg freizumachen.

Die 2. Garde-Division wurde von Kosteletz auf Eppel in Marsch gesetzt; sie traf hier gegen 8 Uhr morgens ein, als die 1. Garde-Division schon ihre Bewegung in westlicher Richtung angetreten hatte. Der Erfolg des V. preußischen Korps bei Nachod und das Vorgehen des Gardekorps in der rechten Flanke der Oesterreicher, die bei Trautenau gefochten hatten, verhinderten diese, ihren Sieg vom 27. zu verwerthen. Feldmarschalllieutenant v. Gablenz erhielt den Befehl, Trautenau zu räumen und den Rückmarsch auf Prausnitz anzutreten. Der Marschlinie der Oesterreicher standen aber die Spitzen des Gardekorps bereits so nahe, daß es unbedingt zum Kampfe kommen mußte, und zwar in einem Gelände, in dem schon einmal preußische Waffen einen glänzenden Sieg*) erfochten hatten.

Als die der Avantgarde der 1. Garde-Division vorausreitenden Husaren vor Burgersdorf gelangten, glaubten sie starke feindliche Kolonnen im Marsch von Königinhof auf Trautenau zu sehen; ihre Beobachtung erwies sich jedoch später als falsch, denn es waren die Fahrzeuge des österreichischen Korps, die sich in umgekehrter Richtung bewegten.

Die Avantgarde entwickelte sich westlich von Raatsch, Front gegen Staudenz, während das Gros der Division zunächst auf die erstere Meldung eine Stellung bei Eppel hinter der Aupa einnehmen sollte. Sobald man die

*) Schlacht bei Soor am 30. September 1745. Deshalb erhielt auch das Gefecht am 28. Juni den Namen von Soor.

Digitized by Google

Sachlage richtig erkannt hatte, wurde die rückwärtige Bewegung des Gros aufgehalten und der Befehl zum Vorgehen über Staudenz auf Burgersdorf gegeben.

Auch der Gegner hatte die vorgeschobene Stellung der Preußen erkannt und seine Wagenkolonnen von der Straße in Richtung auf Pilnikau abbiegen, bei Burgersdorf die Artillerie auffahren lassen, als gegen 10 Uhr die Spitzen der Avantgarde aus Staudenz hervortraten. Sieben feindliche Batterien eröffneten bald darauf von den Höhen von Burgersdorf ihr Feuer auf die aus Staudenz hervorbrechenden Bataillone, während die Truppen der Brigade Knebel des österreichischen Korps die Waldstücke zwischen beiden Dörfern zu erreichen suchten.

Der überlegenen Wirkung der österreichischen Artillerie gegenüber, der von uns nur zwei Batterien entgegengestellt werden konnten, bei der Treffsicherheit ihrer gezogenen Geschütze war das Vorgehen der Bataillone der Avantgarde über das Gelände westlich Staudenz sehr verlustreich; dennoch erreichten sie, häufig im Laufschritt vorgehend, die vorliegenden Waldstücke vor den Oesterreichern, durchschritten sie und setzten sich an der Chaussee Neu-Rognitz—Kaile sowie am Westrande der Waldstücke fest, wo sie ein ruhiges Feuer mit dem Gegner aufnahmen.

Hinter den Avantgarden-Bataillonen war auch unsere 1. Kompagnie gefolgt und in die vordere Linie eingerückt. Als sie durch das schon brennende Staudenz hindurchging, kam General v. Hiller heran und gab dem Kompagniechef, Hauptmann Graf Carmer, den Auftrag, sich Major Graf Walderſee, dem Kommandeur des III. Bataillons Garde-Füsilier-Regiments, ihm die Stellung des Bataillons genau beschreibend, zur Verfügung zu stellen. Durch diesen unmittelbaren Befehl des Divisionskommandeurs blieb die Kompagnie von der weniger erfreulichen Aufgabe, die ihr bevorstand, der Artillerie als Bedeckung zu dienen, verschont, und in schneller Gangart ging es, der einschlagenden Granaten nicht achtend,*) über das unebene Gelände in die

*) Bei diesem Vorgehen hatte die Kompagnie einige Verwundete durch Granatsplitter; Oberjäger Herrmann wurde am Arm verwundet, er ließ sich verbinden und trat dann wieder zur Kompagnie, in deren Reihen er auch die Tage von Königinhof und Königgrätz mitmachte.

Digitized by Google

Stellung des genannten Bataillons südlich Burgersdorf, wo sich die Kompagnie neben der 12. des Garde-Füsilier-Regiments, sich ganz auflösend, einnistete und ebenfalls das Feuer gegen den etwa 500 Schritt entfernten Gegner aufnahm.

Um 11 Uhr entwickelte sich auch das Gros der 1. Garde-Division aus Staudenz; die vordersten Abtheilungen rückten sofort in die Gefechtslinie ein; zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments waren in Richtung auf Neu-Roguitz abgebogen und kamen hier, unterstützt von dem II. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments mit Truppen der Brigade Mondl in Kampf, indem sie durch ihr Vorgehen an dieser Stelle die rechte Flanke des Angriffes auf Burgersdorf deckten.

In stetigem, ruhigem Feuergefecht wartete die vordere Linie den Aufmarsch des Gros der Division ab, um dann zum gemeinsamen Angriff vorzugehen. Als um 11½ Uhr der Rest der Division herangekommen war zwischen den beiden Grenadier-Bataillonen des 2. Garde-Regiments unsere 2. Kompagnie unter Hauptmann Graf Pourtales, gab General v. Hiller den Befehl zum Angriff. Oberst v. Pape ließ das Signal „schnell avanciren" geben, und unter dem fortgesetzten Blasen der Hornisten, unter lautem Hurrah stürzte sich Alles auf den Feind, der nach kurzem Widerstand Burgersdorf und die südlich davon gelegenen Waldstücke räumte und theils auf Soor, theils auf Altenbuch zurückging.

Mit den Schützen der Infanterie waren von der 1. Kompagnie die ausgeschwärmten Züge der Lieutenants v. Alvensleben I. und v. Niebelschütz stürmend mit vorgelaufen, die anderen beiden Züge sammelte Hauptmann Graf Carmer und führte sie als Soutien nach; die 2. Kompagnie blieb geschlossen und erreichte mit den Grenadier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments die Chaussee nach Königinhof.

Westlich Burgersdorf und an der letztgenannten Chaussee hielten die siegreichen preußischen Abtheilungen, an weiterem Vorgehen gegen den anscheinend stark besetzten Wald durch ihre große Ermüdung verhindert. Die 1. Kompagnie ließ bei Burgersdorf die Gewehre zusammensetzen und Wasser aus dem Dorfe holen. Als der Kompagniechef nach einiger Zeit die Erlaubniß zum Trinken gab, gingen sämmtliche Jäger aus eigenem Antriebe zu den

Digitized by Google

verwundeten Oesterreichern, die in großer Zahl in der Nähe lagen, um diese zuerst zu erquicken, ehe sie an sich selbst dachten. Soweit es möglich war, trugen sie die Verwundeten aus der glühenden Mittagssonne in den Schatten.

Noch einmal mußte die Kompagnie zu den Gewehren greifen. Um gegen einen etwaigen Angriff von Trautenau her bereit zu sein, wurden die 9. und 11. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments und die 1. Kompagnie des Bataillons auf der Chaussee nach Trautenau bis südlich von Neu-Rognitz vorgeschoben; während die zuerst genannten beiden Kompagnien an der Chausseegabelung und in der Waldspitze südlich des Ortes sich aufstellten, ging die 1. Kompagnie auf die Graner Koppe hinauf, wo sie noch Gelegenheit hatte, gegen auf Altenbuch sich abziehende feindliche Kolonnen zu feuern. Gegen 6 Uhr abends wurden diese Kompagnien zurückgezogen und trafen wieder bei Burgersdorf ein.

Die Waldungen nördlich von Soor lichteten sich allmählich vom Feinde, und die Division setzte die Vorposten aus, sich zur Ruhe auf dem eroberten Gefechtsfelde einrichtend. Die 2. Kompagnie, die an der Chaussee lagerte, gab eine Feldwache unter Lieutenant v. Alvensleben II. in einem Waldstreifen westlich der Chaussee. Lieutenant Graf Poninski ging noch mit seinem Zuge gegen Weiberkränke vor, um Lebensmittel zu holen, mußte jedoch, da er überall auf den Feind stieß, unverrichteter Sache zurückkehren. Die zahlreichen in der Nacht entsendeten Patrouillen brachten die Meldungen, daß Soor noch vom Feinde besetzt gehalten werde.

Zu der Zeit, als der Kampf bei Burgersdorf sich seinem Ende nahte, war es auch der 2. Garde-Infanterie-Division vergönnt, an anderer Stelle einen großen Erfolg zu erringen. Feldmarschalllieutenant v. Gablenz hatte zur Deckung seines Abzuges die Brigade Grivicic seines Korps nach Rudersdorf entsandt, die hier Theilen der 2. Division, welche von Raatsch aus auf Trautenau in Marsch gesetzt worden war, in die Hände fiel. Nach heldenmüthiger Gegenwehr wurde die Brigade zersprengt und gerieth größtentheils in Gefangenschaft.

So war der Tag von Soor für das 10. österreichische Korps äußerst verlustreich gewesen; der Gesammtverlust der beiden Garde-Divisionen betrug an Todten und Verwundeten 28 Offiziere und 685 Mann, die 1. Kompagnie

Digitized by Google

unseres Bataillons hatte 11, die 2. Kompagnie 3 Verwundete verloren, deren Verwundungen sich meist als schwere, durch Granatsplitter verursacht, erwiesen.

Obwohl das Gefecht frühzeitig zu Ende und Muße genug vorhanden war, im Biwak bequem sich einzurichten, so fehlte es doch am Nöthigsten. Die Verpflegungswagen blieben aus und die von ihren Bewohnern verlassenen Dörfer in der nächsten Umgebung lieferten wenig, die Freude über den ersten errungenen Sieg mußte über den Hunger hinweghelfen. Die Nacht war kalt und regnerisch, und wenn auch der Gegner sie in keiner Weise störte, so blieb sie doch unruhig, denn man vernahm das Marschiren von Truppen und das Rasseln von Wagen auf der Straße während der ganzen Nacht. Gegen 2 Uhr morgens fielen in nächster Nähe des Lagers Schüsse, und eines Ueberfalls gewärtig, wurden die Gewehre ergriffen; es waren Oesterreicher in beträchtlicher Zahl, die den Weg verfehlt hatten und plötzlich auf das preußische Lager stießen; sie wurden, nachdem einige Kugeln gewechselt, gefangen genommen.

An Fortsetzung der so unterbrochenen Ruhe war nun nicht mehr zu denken; die folgenden Stunden des Tages wurden dazu benutzt, das Gefechtsfeld nach allen Richtungen abzusuchen und die Gefallenen zu bestatten.

Gegen 12 Uhr mittags wurde der Befehl zum Antreten gegeben und bald darauf brach die Avantgarde auf.

3.

Gefecht von Königinhof.

Den voranreitenden Husaren folgte zunächst das III. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, die 11. Kompagnie an der Spitze, und jenem unsere 1. und 2. Kompagnie, beide Truppentheile unter dem Kommando des Oberstlieutenants Grafen v. Walbersee, dann das Gros der Avantgarde und dann das Gros der Division.

Das Marschziel war Königinhof; zuerst durchschritt man Ober-Soor, das von den Oesterreichern am frühen Morgen geräumt worden war, dann ging es durch den ausgedehnten Königreichwald, der die Chaussee bis Retten-

Digitized by Google

dorf begleitet. Seine hohen Nadelholzbestände traten dicht heran an die steilen Bergränder, die den Weg einschließen, und verhinderten somit jeden Luftzug, der Staub sammelte sich in der schmalen, einem überaus langgestreckten Hohlwege ähnlichen Straße, die Hitze war unerträglich, und daher der Marsch, obgleich von geringer Ausdehnung, sehr anstrengend. Denselben Weg hatte der Gegner, aber anscheinend in trauriger Verfassung, zurückgelegt, Gewehre, Tornister und Bekleidungsgegenstände aller Art bedeckten die Straße, der Rückzug des Feindes mußte zum Theil ein fluchtartiger gewesen sein.

Endlich wurde Rettendorf erreicht, man konnte wieder, aus dem Walde heraustretend, freier athmen und sich umschauen. Man sah in das Elb-Thal hinab, in dessen Grunde Königinhof liegt, und jenseits der Stadt erblickte man hohe, fast steil ansteigende, am oberen Rande bewaldete Berghänge; aufsteigender Staub daselbst ließ auf die Bewegung von Truppenmassen schließen.

Die Avantgarden-Batterien fuhren südlich Rettendorf auf und feuerten auf die marschirenden Kolonnen, während die Husaren die Meldung brachten, daß Königinhof besetzt sei. Es standen hier, nicht lange vor Annäherung unserer Avantgarde eingetroffen, 10 Kompagnien des Regiments Coronini, welche die Arrieregarde des 10. österreichischen Korps bildeten und die Stadt nothdürftig zur Vertheidigung eingerichtet hatten.

Die Infanterie der Avantgarde blieb im Marsch auf der Chaussee, bis die Kompagnie an der Spitze plötzlich Feuer aus einer Ziegelei erhielt, die am Ende der Schindelvorstadt, einer langgestreckten Häuserreihe an der Chaussee nach Trautenau, liegt. Von der Ziegelei aus senkt sich das Gelände östlich der Stadt allmählich hinab, um dann in einem breiten Wiesenstreifen, den die Elbe durchschneidet, auszulaufen. Es war dies das Gefechtsfeld unserer Kompagnien.

Als die vorderste Abtheilung so lebhaft von der Ziegelei her begrüßt wurde, ließ Oberstlieutenant Graf Waldersee sie dagegen in Stellung gehen, beide Jäger-Kompagnien sich links davon entwickeln, um den Angriff der Füsilier-Kompagnien von der Flanke her zu unterstützen.

Beide Kompagnien lösten zwei Züge auf und gingen, die 1. Kompagnie mit dem rechten Flügel an der Chaussee, die 2. links von ihr, in dem hohen Getreide vor, während die Granaten der Batterien hoch über ihren Köpfen

Digitized by Google

hinweg die Luft durchschnitten, um an dem jenseitigen Höhenrande einzuschlagen. Zwei kleine Gehöfte, 200 und 600 Schritt östlich des Weges gelegen, gaben den Kompagnien vortrefflich geeignete Stellungen, von wo aus sie den Feind in der Schindelvorstadt und in gerader Linie vor sich gut unter Feuer nehmen konnten. Es entspann sich hier ein Jägergefecht, dessen wesentlichste Bedeutung in bester Ausnutzung der Schießfertigkeit lag: die Verhältnisse waren dazu angethan, auf angemessener Entfernung, die sich bei dem späteren weiteren Vorschreiten bis auf 250 Schritt verkürzte, gute Ziele vor sich zu haben; durch das Feuer des Gegners litten die Jägerzüge wenig, da in der ersten Stellung die feindlichen Kugeln zu kurz einschlugen und späterhin meist über sie hinweggingen.

Dagegen hatte die 1. Kompagnie sehr bald mit einem anderen Gegner zu kämpfen, gegen den jeder Widerstand vergeblich war und der sie nöthigte, ihre ausgezeichnete Stellung aufzugeben. In dem Garten am Gehöft standen mehrere Bienenstöcke, deren Insassen plötzlich sich ihres guten Rechtes, hier allein zu herrschen, erinnerten und sich wüthend auf die Eindringlinge stürzten; wahrscheinlich waren einige Kugeln in die Stöcke eingeschlagen und hatten die Bienen erregt. Niemand dachte mehr an den Feind dort drüben, Alles trat heraus aus der Deckung ohne Rücksicht auf die Vorgänge vor der Front und suchte sich der kleinen Feinde zu erwehren, deren Stachel Gesicht und Hände trafen, und das um so nachhaltiger, je mehr die Jäger sie abzuschütteln sich bemühten. Kein Schuß fiel mehr in der Schützenlinie, das Feld mußte geräumt werden; weiter vorwärts suchte sich die Kompagnie eine andere Stellung.

Fast gleichzeitig hatte auch die 2. Kompagnie ihren ursprünglichen Platz verlassen. Ihre beiden ausgeschwärmten Züge unter den Lieutenants v. Alvensleben II. und Behrend durcheilten im Laufschritt den etwa 150 Schritt breiten Raum, auf den die Kugeln der Oesterreicher fortgesetzt einschlugen, und erreichten einen Graben, der fast gleichlaufend zur Chaussee lag. Hier blieben sie nur kurze Zeit liegen, da ihnen die Entfernung bis zum Gegner noch zu weit schien. Mit linksum gingen beide Züge vollkommen gedeckt in dem Graben vor, bis sie an einen etwa 80 Schritt breiten Wiesenstreifen gelangten. Im Marsch, Marsch! ging es hinüber und dann wurde wieder

Digitized by Google

jenseits hinter einem Roggenfelde Stellung genommen. Am Wege nach Gradlitz standen die Oesterreicher; sie schossen vielfach übereilt, sich nur wenig hinter dem wogenden Aehrenfelde zeigend; ein eigenthümliches knisterndes Geräusch verursachten ihre Kugeln, während sie durch die Roggenähren hindurchgingen. Hauptmann Graf Pourtales erlitt hier einen Prellschuß; die Gewalt, mit der das Geschoß ihn traf, war so groß, daß er, beide Arme über den Kopf werfend, zu Boden stürzte. Die Jäger, die ihren Kompagniechef schon verloren glaubten, eilten ihm zum Beistande und hatten die Freude, ihn sehr bald wieder sich erholen zu sehen. Er blieb bei der Kompagnie.

Neben der 2. Kompagnie hatte auch die 1., ihre Front mehr zur Chaussee hin gerichtet, Platz gefunden, Oberstlieutenant v. Roeder befand sich mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Jagow, in der vordersten Reihe.

Während dieser Zeit war es den Garde-Füsilieren gelungen, den Feind in der Vorstadt von Haus zu Haus zurückzudrängen; nicht unwesentlich hatte das Feuer der Jäger ihr Vorgehen erleichtert.*) Das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments war herangekommen und griff sehr wirksam in den Kampf um die Vorstadt ein. Auch der Gegner versuchte seiner braven Arrieregarde Unterstützung zu verschaffen; drei Eskadrons Mensdorf-Ulanen überschritten wieder die Elbe und attackirten die Füsiliere, mußten aber ihr heldenmüthiges Vorgehen mit den schwersten Opfern bezahlen; auf den jenseitigen Höhen fuhren die Batterien des 10. österreichischen Korps auf, warfen ihre Granaten auf die anrückenden Marschkolonnen und in die Stadt hinein; unsere Batterien verließen deshalb, um den Kampf mit der feindlichen Artillerie aufzunehmen, ihren bisherigen Platz und protzten südlich der Podharder Vorstadt ab.

Der Weisung des Oberstlieutenants Grafen v. Waldersee gemäß, rechts zu umfassen und, sobald sich die Gelegenheit bieten würde, zum kräftig fortgesetzten Angriff zu schreiten, machte die 2. Kompagnie aus ihrer zuletzt erwähnten Stellung zwei Anläufe mit Hurrahruf. Mit dem letzten Sprunge

*) „Die 9. Kompagnie (Garde-Füsilier-Regiments) trat hier in Verbindung mit der 2. Garde-Jäger-Kompagnie, welche ebenfalls an den Mühlbach gelangt war und durch ihr Feuer wie durch ihr energisches Vorgehen sehr erheblich auf das an der großen Straße geführte Gefecht eingewirkt hatte." von der Mülbe, Das Garde-Füsilier-Regiment.

Digitized by Google

gelangte sie bis auf 160 Schritt an den Gegner heran, der sich nun langsam zum Rückzuge erhob und bei dieser Bewegung durch das ruhige Jägerfeuer ganz außerordentliche Verluste erlitt; fluchtartig setzte er alsdann seinen Rückzug bis hinter die deckenden Häuser fort; die 1. Kompagnie entsandte zwei Züge unter dem Lieutenant v. Alvensleben I. bis zur Elbe vor. Hinter der 2. Kompagnie weggehend, gelangte Lieutenant v. Alvensleben, durch die Getreidefelder gut gedeckt, bis an den Wiesengrund, welcher östlich Königinhof das Thal der Elbe bildet. Abtheilungen der Oesterreicher zogen schon zu dieser Zeit über die untere Elb-Brücke und konnten von den Jägerzügen bei günstiger Entfernung unter Feuer genommen werden. Da das sumpfige Wiesenland jedoch eine weitere Annäherung an die Brücke an dieser Stelle nicht gestattete, versuchte Lieutenant v. Alvensleben späterhin, die Elbe abwärtsschreitend, einen Uebergangspunkt aufzufinden, doch fanden sich weder Brücke noch Fahrzeuge, und nach Beendigung des Gefechts kehrten die beiden Züge auf demselben Wege wieder zur Stadt zurück.

Der Kampf um den Besitz der Stadt nahte sich seinem Ende. An dem Flankenangriff von der Ostseite her hatten sich drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments betheiligt und waren bis zum Gradlitzer Wege vorgedrungen. Oberstlieutenant v. Roeder ließ nunmehr die 2. Kompagnie auf der Vorstadt-Straße zusammenziehen. Hauptmann Graf Carmer folgte ihr mit dem 1. und 2. Zuge seiner Kompagnie.

Von der Schindelvorstadt und von der West- und Ostseite aus drangen die Garde-Füsiliere und die Füsilier-Kompagnien des 1. Garde-Regiments in die Stadt; in den Straßen und auf dem Marktplatze kam es noch vielfach zu blutigem Handgemenge, in einzelnen Häusern vertheidigten sich die Oesterreicher noch bis zum Aeußersten, bis ihre wenigen Reste der südlichen Brücke, dem einzigen Uebergange, der ihnen noch geblieben war, zueilten. Zahlreiche Gefangene wurden in dem Straßenkampfe gemacht und aus den Häusern hervorgeholt.

Auch der 2. und 1. Kompagnie fielen auf ihrem Wege in die Stadt noch viele Gefangene in die Hände. Da aus einzelnen Häusern noch dann und wann Schüsse fielen, wurden einige Züge wieder aufgelöst, um sie abzusuchen. Bei solcher Gelegenheit traf beim Durchsuchen eines Hauses der

Digitized by Google

Jäger Müller III. der 1. Kompagnie, eine Thür aufstoßend, 11 Oesterreicher in einem Zimmer an; seiner Aufforderung, sich zu ergeben, wurde sofort Folge geleistet, und so machte er hier 1 Unteroffizier und 10 Mann zu Gefangenen.

Gegen 5 Uhr war das Gefecht beendet, Königinhof genommen. Oberstlieutenant Graf v. Walbersee besetzte die Brücken und sammelte, dem Feinde auf dem jenseitigen Ufer nur Husaren zur Beobachtung nachsendend, seine Abtheilungen auf dem Marktplatz. Königinhof bot in natürlicher Folge des Kampfes ein Bild der Zerstörung, die Todten lagen in den Straßen überall umher, die Häuser, deren Dächer vielfach abgedeckt waren, zeigten die Spuren der Granaten, Fenster waren zerbrochen und die Thüren eingeschlagen, die Einwohner hatten den Ort verlassen. Die Läden, die Nahrungsmittel enthielten, mußten ihren Inhalt hergeben.

Ein Wein- und Branntweinladen am Marktplatz stillte den großen Durst der Jäger. General v. Hiller kam hinzu und ließ sich auch ein Glas geben, aus welchem er das Wohl der Jäger trank: „Jäger", rief er laut, „Ihr habt Eure Sache brav gemacht; es lebe der König und seine Jäger!"

Der große Erfolg des Gefechtes war mit verhältnißmäßig geringen Opfern erkauft worden. Der Verlust betrug auf unserer Seite 17 Mann todt, 2 Offiziere und 50 Mann verwundet. Die Oesterreicher verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen 590 Mann. Vom Bataillon blieb der Jäger Czerwitzki der 2. Kompagnie, die Jäger Schiers und Kranepuhl derselben Kompagnie starben später an ihren Wunden; außerdem hatte die 2. noch 2 Jäger, die 1. Kompagnie 1 Jäger verwundet.

Während das 2. Garde-Regiment die Stadt selbst und die Elb-Brücken besetzte, wurden die übrigen Truppentheile der Division aus der Stadt herausgezogen, um ihre Biwaks zu beiden Seiten und nördlich davon aufzuschlagen.

Hier waren kurz vor Beendigung des Gefechts auch die 3. und 4. Kompagnie eingetroffen. Wir hatten sie in ihrem Biwak bei Albendorf in der Nacht vom 27. zum 28. Juni verlassen. Am Vormittag des 28. Juni hörte man dort den Kanonendonner des Gefechts von Soor; Hauptmann v. Lettow sah sich veranlaßt, wahrscheinlich durch falsche, ungünstig lautende Nachrichten

Digitized by Google

bewogen, die Bagage bis Bertelsdorf zurückzuführen. Schon hatte man dort mit dem Abkochen begonnen, als sichere Nachrichten über den günstigen Verlauf des Gefechtes eingingen, während gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß eine Proviantkolonne nicht vorwärts könne, weil versprengte feindliche Abtheilungen das Gelände unsicher machten. Daraufhin beschloß Hauptmann v. Lettow, mit den beiden Jäger-Kompagnien eine Erkundung gegen Trautenau zu unternehmen. Das Abkochen wurde unterbrochen und bis Parschnitz marschirt; auf dem Wege dorthin konnten einige versprengte Oesterreicher ergriffen werden, feindliche Abtheilungen fanden sich jedoch nicht vor. Um 9 Uhr abends waren die Kompagnien wieder in Bertelsdorf, wo die Jäger in Scheunen Unterkunft erhielten.

Am anderen Vormittag 10 Uhr verließen beide Kompagnien, nachdem die 2. Division vorbeimarschirt war, Bertelsdorf, um ihre Division wieder aufzusuchen. Sie nahmen den Weg über die Schlachtfelder des 27. und 28. Juni; viele Todte lagen noch auf den Plätzen, auf denen sie gefallen, und verbreiteten infolge der großen Hitze einen fast unerträglichen Geruch. Auch an den übrigen Zeichen, daß hier gekämpft worden, fehlte es nicht, Gewehre, Lederzeug, Tornister, letztere bereits ihres Inhalts entleert, waren überall verstreut, und in der Ferne sah man die Hyänen des Schlachtfeldes bei der Arbeit.

Bei der großen Hitze und dem gänzlichen Mangel an Wasser war der Marsch sehr anstrengend, aber der Kanonendonner trieb vorwärts, und endlich trafen die Kompagnien auf der Höhe vor Königinhof ein. Es war zu der Zeit, als die beiderseitige Artillerie noch im Kampfe lag, als unten in der Stadt die letzten Gefechtsmomente vor sich gingen. Leichtverwundete wurden die Höhen hinaufgeführt, Gefangene trafen bei den oben stehenden Truppentheilen ein; überall herrschte großer Jubel und die Hurrahrufe tönten aus dem Thal herauf.

Als die Biwaks bezogen wurden, gab die 3. Kompagnie die Lagerwachen, gleichzeitig wurde Lieutenant v. Birckhahn mit seinem Zuge nach Königinhof hineingeschickt, um Lebensmittel zu beschaffen. Was in der kurzen Zeit bei schnellem Durchsuchen herbeigeholt werden konnte, lag auf dem Marktplatz zusammengetragen und wurde hier an die Truppentheile verausgabt.

Digitized by Google

Reichlich mit Lebensmitteln versorgt, kehrte Lieutenant v. Birckhahn wieder in das Biwak zurück, wo sich bald reges Leben trotz der großen Strapazen der letzten Tage entfaltete.

4.
Der Uebergang über die Elbe.

Am 30. Juni und während der beiden folgenden Tage blieb die 1. Garde-Division im Allgemeinen in ihrer Aufstellung bei Königinhof. Als der Morgen des 30. anbrach, konnte man vom Lager aus deutlich die eingeschnittenen Batterien des Feindes auf dem rechten Elb-Ufer erkennen. Bald darauf begannen sie auch zu feuern, ohne jedoch Schaden zu thun; die vorderen Theile der Division machten sich kampffertig. Unsere 3. Kompagnie wurde bis an den Südrand von Königinhof vorgeschoben, dann aber wieder zurückgeholt, um mit den anderen drei Kompagnien des Bataillons gemeinschaftlich auf einer sumpfigen Wiese hinter der Stadt zu biwakiren. Zur Mittagsmahlzeit, die zwar nur aus Kaffee bestand, konnten sich alle Offiziere des Bataillons, nach langer Zeit wieder zum ersten Mal, vereinigen.

Lieutenant v. Alvensleben II. erhielt den Befehl, die Todten auf dem Gefechtsfelde der Jäger-Kompagnien zu beerdigen, wozu ihm 3 Unteroffiziere und 48 Arbeiter von der Division zur Verfügung gestellt wurden. Mit dem Jäger Czerwitzki der 2. Kompagnie wurden 43 Oesterreicher, darunter 4 Offiziere, in die Gräber gesenkt.

Im Laufe des Tages traf die Kabinets-Ordre ein, durch die Lieutenant v. Heydweiller zu dem neugebildeten 9. Jäger-Bataillon versetzt wurde. Er ging sofort zu seinem neuen Truppentheil ab.*)

Gegen Abend erhielt die 4. Kompagnie den Auftrag, Königinhof zu besetzen und Patrouillen über die Elbe hinüberzusenden, um den erwarteten

*) Gleichzeitig mit ihm wurde Premierlieutenant v. Arnim als Kompagniechef zum 9. Jäger-Bataillon versetzt. An seiner Stelle übernahm Hauptmann der Landwehr v. Riffelmann die Führung der Ersatz-Kompagnie, die ferner überschießende Reserven zur Bildung des genannten Bataillons abgeben mußte.

Digitized by Google

Abmarsch der Oesterreicher rechtzeitig in Erfahrung zu bringen. Die Meldungen der Patrouillenführer, besonders der Gefreiten Gitzlaff und v. Kondratowitz, lauteten so verständig, daß General v. Alvensleben und Oberst v. Pape, zu deren Kenntniß sie gelangten, nicht mit ihrer Anerkennung zurückhielten.

An anderer Stelle war die 3. Kompagnie gleichzeitig mit ähnlichem Auftrage thätig. Um 6 Uhr abends hatte sie mit großer Befriedigung den feuchten Biwaksplatz verlassen und war nach Renuzähn, am Wege nach Schurz gelegen, gerückt. Der Zug des Lieutenants Grafen v. d. Goltz gab eine Feldwache und einen Oberjägerposten, die Verbindung hatten mit den Vorposten des V. Armeekorps. Schurz war noch vom Feinde besetzt, denn einzelne Patrouillen der Kompagnie erhielten noch bis 3 Uhr morgens Feuer, sobald sie gesehen wurden. Eine halbe Stunde später brachten Patrouillen die Meldung, daß der Feind sich abziehe. Hauptmann v. Arnim gab die Meldung durch Husaren des ihm beigegebenen Zuges an Oberst v. Pape und General v. Steinmetz weiter und schickte Lieutenant v. Birckhahn und Grafen Goltz mit ihren Zügen über die Elbe, um über Schurz weiter zur Erkundung vorzugehen.

An der abgebrochenen Elb-Brücke angelangt, trafen die Genannten mit einer Abtheilung 5. Jäger unter Lieutenant v. Brandenstein zusammen. Der mit vereinten Kräften unternommene Versuch, die Brücke wieder herzustellen, mißlang; auch die Bemühungen der Offiziere und Jäger, die im Wasser umherschwimmenden Balken und Bretter, auf ihre guten Schwimmkünste vertrauend, herauszufischen, brachten nicht den erwarteten Nutzen, und so entschloß man sich kurz, durch das Wasser hindurchzugehen, das an einer Stelle nur bis zur Brust reichte. In Schurz trafen die Jäger mit Abtheilungen des 2. Garde-Regiments zusammen. Gegen 2 Uhr morgens war nämlich infolge der Meldungen der Jäger und der übrigen Vorposten-Kompagnien von der nur schwachen Besetzung der bewaldeten Höhen ein Detachement, bestehend aus der 10. und 12. Kompagnie 2. Garde-Regiments und zwei Eskadrons Garde-Husaren unter Befehl des Oberst v. Werder, von Königinhof aufgebrochen, um über den Verbleib des Feindes sichere Nachrichten einzuziehen. Die 10. Kompagnie 2. Garde-Regiments hatte von Burg aus

Digitized by Google

Schurz erreicht, den Ort unbesetzt gefunden, erhielt aber am südlichen Ausgange heftiges Feuer vom Eisenbahndamm her.

Als nun gegen 6 Uhr die beiden Züge der 3. Kompagnie in Schurz eintrafen, denen sehr bald der Rest der Kompagnie auf demselben Wege folgte, nahm Oberst v. Werder die Kompagnie des 2. Garde-Regiments zurück und ließ die 3. Jäger-Kompagnie deren Stelle einnehmen.

Sobald die Züge der Lieutenants v. Birckhahn und Grafen Goltz sich am Südrande des Dorfes zeigten, erhielten auch sie heftiges Feuer; sie besetzten daher zunächst die Südeinfassung, gingen aber nach kurzer Zeit, als Lieutenant v. Birckhahn sich überzeugt hatte, daß der Eisenbahndamm geräumt sei, wieder vor; Hauptmann v. Arnim folgte mit dem Rest der Kompagnie, indem er einen Halbzug unter Führung des Feldwebels Hoffmann an der Kirche in Schurz zurückließ.

Am Eisenbahndamm zeigte sich nichts mehr vom Feinde, aber der dahinter aufsteigende Wald war noch besetzt, Kommandos, Rufen, verwirrtes Geschrei drang von dort her herüber. Geschickt wurde von den Jägern beim weiteren Vorgehen der todte Winkel am Eisenbahndamm benutzt und dann in breiter Front dieser schnell überschritten. In diesem Augenblick feuerte der Gegner noch einmal lebhaft, dann verstummte sein Feuer, die letzte feindliche Abtheilung verschwand im Walde.

Der steil ansteigende Berg wurde in der Richtung, in der man den Feind hatte zurückgehen sehen, erklettert; oben hatte man freies Feld vor sich, doch war vom Feinde nichts mehr zu bemerken. Lieutenant v. Birckhahn ging weiter vor, und als er Sibojed hinter sich hatte, brachte ihm ein Jäger der Spitze, die die Abtheilung auf dem rechts seitlich ansteigenden Gelände begleitete, die Meldung von einer langen, im Marsch befindlichen feindlichen Kolonne. Der Zug nahm die Richtung dorthin, die Entfernung wurde auf 600 bis 700 Schritt geschätzt und dann Schnellfeuer abgegeben. Die Kolonne verschwand, im Gelände Deckung nehmend, und beantwortete das Feuer, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen. Bald darauf aber trat in naher Entfernung in der rechten Flanke eine feindliche Abtheilung auf, die sich in einem Waldstück aufgestellt hatte.

Digitized by Google

Lieutenant v. Birckhahn zog sich darauf zurück, traf bei Sibojed auf Abtheilungen des 2. Garde-Regiments und vereinigte sich mit der Kompagnie in Schurz, wo gute Verpflegung herbeigeschafft wurde.

Zu einer weiteren Erkundung der Bewegungen des Feindes war um 9 Uhr Major v. Petery mit dem I. Bataillon 2. Garde-Regiments, der 4. Garde-Jäger-Kompagnie und der 1. Eskadron Garde-Husaren-Regiments in Richtung auf Sibojed vorgeschickt worden. Es waren dies die Abtheilungen, mit denen Lieutenant v. Birckhahn auf seinem Rückwege in Sibojed zusammentraf. Die 4. Kompagnie begleitete das Vorgehen des Majors v. Petery auf der rechten Seite, stieß wiederholt im Walde auf feindliche Patrouillen oder Nachzügler, mit denen Schüsse gewechselt wurden, und zog sich dann an die Truppenabtheilung heran, als diese bei Sibojed hielt.

Noch im Laufe des Nachmittags des 1. Juli überschritt die gesammte Avantgarde*) der 1. Garde-Division die Elbe, um die Vorposten auf dem rechten Ufer auszusetzen.

Es war ein sehr schwüler, heißer Tag, drohende Gewitter standen schon lange am Himmel und entluden sich, als die Truppen die Bewegung antraten. Die Abtheilung des Majors v. Petery blieb bei Sibojed stehen und gab hier die Vorposten. Südöstlich vom Dorfe in einer Waldecke richtete sich die 4. Kompagnie ein, die eine Feldwache vorschob. Sie hatte somit den linken Flügel der Aufstellung und Fühlung mit den Posten des V. Armeekorps. Rechts davon zog die Postenkette sich gegen Liebthal und Silberleit hin. Hier stand unsere 3. Kompagnie mit Feldwachen an den einzelnen westlich von Liebthal gelegenen Häusern. Ihre Posten hatten Verbindung links mit denen des 2. Garde-Regiments und rechts mit denen des Garde-Füsilier-Regiments.

---

*) Die Avantgarde war neu formirt worden:
Kommandeur: Generalmajor v. Alvensleben.
2. Garde-Infanterie-Brigade: Oberst v. Pape.
I. und II. Bat. 2 Garde-Regiments z. F.
I. = II. = Garde-Füsilier-Regiments.
3. und 4. Komp. Garde-Jäger.
2. = 3. Esk. Garde-Husaren.
5. 4pfdge } Garde-Batterie.
1. 6 = }

Schon auf dem Marsche von Schurz nach Silberleit traf die 3. Kompagnie auf die Ortsbewohner, die nun, mit ihren Habseligkeiten beladen, zu ihren Wohnsitzen zurückkehrten. Es entspann sich dann auch bald ein ganz freundschaftliches Verhältniß zwischen den Bewohnern und ihrer Einquartierung, nachdem erstere eingesehen hatten, daß die Preußen sich besser zeigten, als man sie ihnen geschildert hatte.

Der Regen hielt während der Nacht an und durchweichte die Mannschaften gründlich, die auf Feldwache im Freien sich befanden, im Uebrigen aber Ruhe hatten. Nur feindliche Wachtfeuer, die anscheinend über eine Meile entfernt waren, wurden gesehen und gemeldet. Die weit vorgesandten Jäger-Patrouillen stießen nirgends auf den Feind. —

Während das Gardekorps durch die glücklichen Gefechte bei Soor und Königinhof die Oesterreicher zurückdrängte, hatte auch das V. Armeekorps bei Nachod am 27., bei Skalitz am 28. Juni mit glänzendem Erfolge gekämpft, und ebenso war es den beiden anderen Armeen gelungen, überall siegreich vorzuschreiten. Bei Hühnerwasser und Podol wurde der Gegner am 26., bei Münchengrätz und Podkost am 28., bei Gitschin am 29. Juni geschlagen.

Am 30. Juni entschloß sich Feldzeugmeister Benedek, seine Armee, die bereits durch die stattgefundenen Gefechte große Verluste erlitten hatte, bis in die Gegend von Königgrätz zurückzuführen. Die preußischen Armeen, nur auf kurze Tagemärsche voneinander entfernt, mit voller Verbindung untereinander, folgten in breiter Formation.

Daß die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen würde, stand zu erwarten. Der König war bei der Armee eingetroffen.

Digitized by Google

5.
Die Schlacht bei Königgrätz.

Am 2. Juli blieb die Division in ihrer Aufstellung bei Königinhof. Die Ruhe im Biwak wurde benutzt, die Sachen und Waffen instandzusetzen, soweit es bei dem anhaltend regnerischen Wetter möglich war.*)

Die preußischen Heeresabtheilungen standen an diesem Tage in einer Ausdehnung von fünf Meilen in der Linie Smidar—Königinhof. Den rechten Flügel der Aufstellung nahm die Elb-Armee ein mit der Avantgarde bei Smidar, daran schloß sich die Erste Armee, welche die Avantgarden der 8. und 7. Division bis Milowitz und Cerekwitz, dem Feinde am nächsten, vorgeschoben hatte; auf dem linken Flügel, weiter zurück, befand sich die Armee des Kronprinzen. Von dieser stand das I. Armeekorps bei Ober-Prausnitz, das Gardekorps in und vor Königinhof, das V. und VI. Armeekorps bei Gradlitz.

Prinz Friedrich Karl beschloß für den 3. Juli den Angriff des Feindes, den man mit starken Kräften in einer Stellung bei Sadowa, mit dem Rücken gegen die Elbe, erkundet hatte. Auf die Meldungen von dem beabsichtigten Angriff und auf Grund weiterer Nachrichten über die Versammlung der Hauptkräfte des Feindes befahl der König ein gemeinsames Handeln aller drei Armeen.

Der Angriffsdisposition gemäß waren gegen 8 Uhr die Spitzen der Elb-Armee und die 7. und 8. Division mit dem Feinde in Berührung gekommen, der seine Stellung hinter der Bistritz durch eingeschnittene Batterien nicht unwesentlich verstärkt hatte. Noch mußte ein hinhaltendes Gefecht geführt werden, da das Eingreifen der Zweiten Armee und ihre Einwirkung auf den rechten feindlichen Flügel abzuwarten war.

Zunächst überall Feld gewinnend, hatten die Divisionen der Ersten Armee die Bistritz überschritten und jenseits davon trotz des furchtbaren Geschützfeuers gegen 11 Uhr Fuß zu fassen vermocht, ebenso hatte die Elb-Armee auf

*) „Vor allen Dingen wurden heute die Gewehre gründlich gereinigt und gefettet und hierin dem Beispiel der Garde-Jäger eifrig nachgeahmt, deren Büchsen sich in der vortrefflichsten Verfassung befanden." v. Lüdinghausen gen. Wolff, Geschichte des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Digitized by Google

dem rechten Ufer der Bistritz sich entwickelt. Auf ihrem linken Flügel sich auf die Vertheidigung beschränkend, waren die Oesterreicher mit größter Ueberlegenheit gegen den Wald von Maslowed angreifend vorgegangen und hatten die Division Fransecky, die ihn in stundenlangem, wechselvollem Kampfe gegen den Ansturm der überlegenen Massen vertheidigte, in die äußerste Gefahr gebracht. Es war Zeit, daß die erwartete Hülfe nahte. Von den Höhen bei Sadowa, wo der König hielt, der Granaten nicht achtend, die um ihn einschlugen, richteten sich die Blicke Aller nach der Richtung, in der die Zweite Armee erscheinen mußte.

Da endlich gegen 12 Uhr sah man in weiter Ferne zwei kleine Rauchwölkchen emporsteigen, bald folgten ihnen mehrere: es war die Artillerie des Gardekorps, die das Gefechtsfeld erreicht hatte. Die Schlacht war gewonnen. —

In den Biwaks bei Königinhof wurde es schon frühzeitig am 3. Juli lebendig. Der Morgen war trübe, kalt und nebelig, ein dichter Regen rieselte hernieder und ließ die Leute nicht länger ruhen. Gegen 7 Uhr vernahm man einzelne Kanonenschüsse und bald darauf rollte in schneller Folge der Donner der Geschütze in der Ferne. Diejenigen, die in der glücklichen Lage waren, sich Kaffee bereiten zu können, beeilten sich mit dem Frühstück, man verließ die spärlich brennenden Biwakfeuer und rüstete sich zum Aufbruch. Als der Befehl zum Antreten der Avantgarde gegeben wurde, bedurfte es keiner weiteren Vorbereitung, die Truppen standen zum Abmarsch bereit.

Infolge der Nachrichten, die General v. Alvensleben über das Gefecht der Ersten Armee, insbesondere der Division Fransecky, sowie über das erwartete Eingreifen der Zweiten Armee erhalten hatte, beschloß er mit der Avantgarde sofort anzutreten und befahl um 8½ Uhr den Vormarsch. Um 9¼ Uhr konnte Oberst v. Pape mit seiner Kolonne*) bereits Sibojed verlassen, und in lebhaftem Schritt ging es Jericek zu; gleichzeitig hatte sich auch der andere

*) 2. Eskadron Garde-Husaren.
4. Kompagnie Garde-Jäger.
1. 6pfdge Batterie.
I. und II. Bataillon 2. Garde-Regiments.
3. Kompagnie Garde-Jäger.

Digitized by Google

Theil der Avantgarde unter Oberst v. Werder von Daubrawitz aus in Bewegung gesetzt und dieselbe Marschrichtung genommen.

Trotz der Grundlosigkeit der Wege wurde der Marsch so beschleunigt, daß die Kolonne des Oberst v. Pape schon kurz nach 11 Uhr in Zizelowes, wohin von Wilantitz aus die Richtung genommen worden war, eintraf, während zu gleicher Zeit Oberst v. Werder Zelkowitz erreichte.

Sofort fuhren die bereits vorgezogenen beiden Batterien der Avantgarde zu beiden Seiten des Weges Zizelowes—Wrchowniz auf und eröffneten ihr Feuer gegen die österreichischen Batterien am Walde von Maslowed.

Oberst v. Pape entsandte auf Befehl des Divisionskommandeurs das I. Bataillon 2. Garde-Regiments und unsere 4. Kompagnie nach Wrchowniz zur Besetzung des Ortes, während das II. Bataillon des genannten Regiments und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie auf Benatek zur Unterstützung der sich in schwerer Lage befindenden 7. Division geleitet wurden.

Die 4. Kompagnie ging nach Wrchowniz hinein, wo sich die 1. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments bereits befand, während das II. Bataillon und der Rest des I. Bataillons des Regiments nördlich des Ortes Aufstellung genommen hatten.

Schon war Oberst v. Pape nach Benatek gelangt, das mausgesetzt mit Granaten beworfen wurde und zahlreiche Spuren harten Kampfes zeigte, als er nach Horenowes zurückberufen wurde. Die Avantgarde mußte in der erreichten Stellung halten, um das Herankommen des Gros der Division abzuwarten.

Im Biwak des Gros war um 7½ Uhr das Alarmsignal gegeben worden. Sehr bald wurde aufgebrochen, um zunächst der Avantgarde zu folgen; an der Spitze des Gros der Division marschirte die 1. Garde-Infanterie-Brigade, dann die Füsilier-Brigade des Oberst v. Kessel, mit ihr unsere 1. und 2. Kompagnie. Beim Durchschreiten von Königinhof ließ der Kronprinz die Division an sich vorbeimarschiren und richtete ermunternde Worte an die lebhaft ausschreitenden Bataillone; auch der Marsch des Gros wurde in dem Bestreben eines Jeden, rechtzeitig ins Gefecht zu kommen, auf das Aeußerste beschleunigt. Ueber Daubrawitz, Dubenetz ging es nach Luzan, wo die Trotina überschritten wurde, und von hier aus über das Feld in

Digitized by Google

gerader Richtung auf die hohen Lindenbäume zu, die sich deutlich von dem mächtigen Höhenrücken bei Horenowes abhoben, der jede weitere Aussicht verdeckte.

Hinter der 1. Garde-Division ging bald darauf die 2. durch Königinhof und näherte sich dem Schlachtfelde.

In den blutigen Kampf um den Wald von Maslowed gegen die 7. Division hatten auch das 4. und 2. österreichische Korps, die den äußersten rechten Flügel der Aufstellung bilden sollten, eingegriffen und somit die rechte Flanke des österreichischen Heeres zum Theil preisgegeben. Während die 1. Garde-Division gegen diese vorging, mußten beide Armeekorps aus dem Gefecht, in das sie sich gegen die Absichten der Oberleitung verwickelt hatten, herausgezogen werden, um ihre eigentliche Vertheidigungsstellung in der Linie Chlum—Nedelist, die durch Geschützstellungen und Erdschanzen wesentlich verstärkt worden war, einzunehmen. Durch diese Bewegungen sowie durch die vorgeschobenen Stellungen des Gegners von Horenowes bis zur Trotina, die von der 1. Garde-Division und links von ihr von den Spitzen des VI. Armeekorps mit dem unaufhaltsamen Drange nach vorwärts angegriffen wurden, kam es zu fortlaufenden Einzelgefechten um die Ortschaften dieses Theiles des Schlachtfeldes, in deren Verlauf die Truppentheile der Division, aus ihren Verbänden losgelöst, sich untereinander mischten, Infanteriekämpfe mit Kavallerie-Attacken und mit dem Sturm auf Batterien, deren Granaten alle Momente dieser Kämpfe begleiteten, abwechselten.

Als gegen 1 Uhr das Gros der 1. Division das Schlachtfeld betrat und die Batterien des Garde- und VI. Armeekorps das Feuer gegen die zahlreichen österreichischen Geschütze aufnahmen, hatte Major v. Petery den Befehl erhalten, mit seinem Bataillon und der 4. Garde-Jäger-Kompagnie Horenowes zu nehmen. Das Dorf war von zwei Bataillonen besetzt und zur Vertheidigung vorbereitet, die österreichischen Batterien auf dem südöstlich davon sich erstreckenden Höhenzuge feuerten mit Granaten und Schrapnels, als die fünf Kompagnien, die vordersten von ihnen in Schützen aufgelöst, dagegen vorgingen. Ohne einen Schuß zu thun, wurde auf kurze Entfernung herangegangen, dann aber lebhaft gefeuert. Das wohlgezielte Feuer war so wirksam, daß sehr bald zum Angriff geschritten werden konnte. Während eine Füsilier-

Digitized by Google

Kompagnie westlich von Horenowes sich gegen die Fasanerie wendete und die Oesterreicher daraus vertrieb, drangen die anderen drei Kompagnien und die Jäger, über die Verhaue und Barrikaden hinwegkletternd, in das Dorf hinein, folgten dem zurückweichenden Gegner, der an der Kirche noch einmal Stand zu halten versuchte, bis zu den südlichen Ausgängen und sandten den Oesterreichern ihre Kugeln nach, bis diese hinter den nächsten Kuppen verschwanden.

Beim weiteren Vorgehen nach Verlassen des Dorfes mußte sich die 4. Kompagnie theilen, um die vorgehenden Abtheilungen auf den Flügeln zu sichern; die eine Hälfte unter Hauptmann v. Lettow wandte sich, östlich an Maslowed vorbeigehend, in ununterbrochenem Gefecht mit feindlichen Abtheilungen, die in dieser Zeit in allen Richtungen sich zeigten, bald hinter den Bergkuppen hervortraten, bald in den vielfachen Mulden und Senkungen verschwanden, und unter heftigem Granatfeuer auf Nedelist und gelangte im Verlaufe des Gefechts bis an den Weg, der von Chlum nach Nedelist führt.

Mit den anderen beiden Zügen der Kompagnie ging Premierlieutenant v. Waldow in gerader Linie auf Maslowed zu, drang im ersten Anlauf hinein und besetzte den südlichen Ausgang des Dorfes. Fast zu derselben Zeit, 2 Uhr, erstieg die 1. Garde-Division das Hochfeld von Maslowed. Noch gedeckt durch die Höhe von Horenowes, hatte sich das Gros der Division zum Kampfe formirt; die 1. Garde-Infanterie-Brigade — Oberst v. Oberuitz — mit den Grenadier-Bataillonen des 3. Garde-Regiments im ersten Treffen überschritt zunächst den Bergrücken, ihr folgte links seitwärts die Füsilier-Brigade des Oberst v. Kessel, die im Vortreffen die Füsilier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments und die Jäger-Kompagnien auf dessen Flügeln, die 1. auf dem rechten, die 2. auf dem linken Flügel, entwickelt hatte. In dieser Formation ging es unter heftigem feindlichen Geschützfeuer, dennoch ohne nennenswerthe Verluste, vorwärts bis in den Grund nordöstlich von Maslowed. Hier stießen, von Benatek herkommend, das I. und II. Bataillon Garde-Füsilier-, sowie das II. Bataillon 2. Garde-Regiments und unsere 3. Kompagnie zur Division; sie mußten auf Befehl des Divisionskommandeurs hier zunächst halten. Die erstgenannten Brigaden setzten inzwischen, auch den breiten Bergrücken, der sich von Maslowed bis Ober-Nedelist hinzieht, überschreitend, unbeirrt den Vormarsch fort und gelangten bis in

Digitized by Google

den schmalen Wiesengrund, der sich halbwegs zwischen Maslowed und Chlum von Cistowes bis Nedelist in flachem Bogen erstreckt. Das Bataillon Petery vom 2. Garde-Regiment, das dies Vorgehen der Division gesichert hatte, mußte zunächst hier stehen bleiben, nur einzelne Züge sowie die Theile der 4. Jäger-Kompagnie unter Hauptmann v. Lettow, die bereits weiter vorgedrungen waren, blieben in ihrer Vorwärtsbewegung. Auch die Brigade Obernitz hielt in dem Wiesengrunde, um ihre Bataillone auseinander zu ziehen, und so kam es, daß die Füsilier-Brigade v. Kessel, in ihrer bereits genommenen Gefechtsordnung an den haltenden Abtheilungen vorbeigehend, in die vorderste Linie trat, indem sie die Richtung auf den Kirchthurm von Chlum einschlug. Bei diesem Vorgehen zog die 2. Jäger-Kompagnie sich weit nach links und gerieth zwischen die kurz hintereinander auffahrenden Batterien des Korps, die nun den Angriff auf Chlum aus naher Entfernung unterstützten.

Im Vorgehen auf Maslowed kamen auch die beiden Züge der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Waldow auseinander; Oberjäger Jacob war mit 16 Jägern im Eifer des Gefechtes schon etwa 1000 Schritt über Maslowed hinaus vorgedrungen, als der Adjutant, Lieutenant v. Jagow, ihn zurückholte, um ihn seinem Zuge wieder anzuschließen. Auf dem Rückwege fuhren mehrere Geschütze, von Cistowes her heraufkommend, in naher Entfernung vor den Jägern auf, protzten ab und feuerten in die sich in gleichem Augenblick bei Maslowed zeigenden Kolonnen der Division. Oberjäger Jacob hielt und ließ Schnellfeuer abgeben, dessen Wirkung in kürzester Frist sich zeigte. Drei Geschütze blieben stehen und wurden von ihm und seinen Jägern genommen; fast sämmtliche Bedienungsmannschaften waren durch das Feuer der Jäger kampfunfähig gemacht, die Pferde bis auf zehn erschossen worden.

Wie an dieser Stelle, so hat überall am Tage von Königgrätz, mit dem Heldenmuthe der österreichischen Infanterie und Kavallerie wetteifernd, die Artillerie des Gegners wahrhaft Großes geleistet. Zur Unterstützung ihrer Infanterie gegen die bessere Schußwaffe der preußischen ging sie unerschrocken oft noch in den letzten Augenblicken in Stellung und nahm den Kampf auf, der überall zu ihrem Nachtheil ausfallen mußte. So kam es, daß hier, bei Chlum und an anderen Punkten zahlreiche Geschütze den stürmenden Preußen

Digitized by Google

in die Hände fielen, und als Alles bereits für den Gegner verloren war, versuchten seine Batterien unter eigener Aufopferung noch zu retten, was nicht mehr gerettet werden konnte.

Als die 1. Garde-Division zum Angriff auf Chlum ansetzte, befanden sich das österreichische 2. und 4. Korps noch in der Bewegung zur Einnahme der Stellung Chlum—Nedelist. Nur geringe Theile des 3. Korps standen in Chlum und rechts neben dem Dorfe, doch waren die vorwärts aufgeworfenen Schanzen und die Zwischenräume zwischen ihnen von der noch intakten Brigade Erzherzog Joseph besetzt, und in die Geschützeinschnitte waren die Batterien eingefahren, eine große Zahl von Geschützen stand westlich von Nedelist in Stellung.

Das Vorgehen der Division war so ungestüm trotz des starken Feuers der österreichischen Batterien, daß die hinteren Treffen die vorderen erreichten und die Bataillone durcheinander kamen. Bei Annäherung dieser unaufhaltsam vordringenden Linien wichen die feindlichen Schützen von der vorliegenden Höhe zurück, indem sie die Front freimachten vor den Schanzen, die jetzt plötzlich vor den vordersten Bataillonen, aus dem Nebel auftauchend, sichtbar wurden. Schützen wurden aufgelöst, und dann ging es trotz des Kartätschhagels, der aus nächster Nähe die Stürmenden begrüßte, mit Hurrah vorwärts.

Die Brigade v. Obernitz stieß auf die Verschanzungen, welche die Oesterreicher, das Handgemenge nicht abwartend, im letzten Augenblicke verließen; rechts davon war auch die Brigade v. Kessel herangekommen, und alle Abtheilungen wandten sich nun, durch die Verschanzungen hindurchgehend, weiter vorwärts, ohne sich an den Geschützen aufzuhalten, die in großer Zahl in ihren vorbereiteten Stellungen genommen wurden.

Die 1. Kompagnie unseres Bataillons erhielt den Befehl, Chlum zu nehmen, aus dem jetzt Schüsse fielen. Die vordersten aufgelösten Züge, die Hauptmann Graf Carmer führte, warfen sich nieder und erwiderten das Feuer, aber nur kurze Zeit, dann wurde herangelaufen und der Nordeingang des Dorfes erreicht, während der Feind diesen räumte und sich an den Gehöften entlang in das Innere zurückzog. Das Soutien der Kompagnie, der 3. und 4. Zug, das Lieutenant v. Arensleben 1. den vorancilenden Schützen im Laufschritt nachführte, hatte das Dorf noch nicht erreicht, als plötzlich die

Digitized by Google

Aufmerksamkeit des Führers auf feindliche Kavallerie gelenkt wurde; von rückwärts her jagten mehrere Eskadrons Husaren heran, Lieutenant v. Alvensleben ließ halten, einschwenken und Schnellfeuer geben. Die Schwadronen bogen ab, erlitten jedoch, ehe sie hinter den Bergen in Richtung auf Lipa und Cistowes verschwanden, erhebliche Verluste.*)

Hauptmann Graf Carmer wartete das Herankommen der anderen beiden Züge ab und ging dann im Dorfe vor, in dem sich nunmehr noch ein kurzes Gefecht entspann; in den ersten Gehöften wurden 1 Offizier und 125 Mann gefangen genommen. Im Innern des Dorfes traf die Kompagnie mit dem I. Bataillon 1. Garde-Regiments zusammen, das fast gleichzeitig von Osten her in den südlich gelegenen Theil von Chlum eingedrungen war und nach heftigem, auf nächster Entfernung geführtem Gefecht viele Gefangene gemacht und den Gegner aus dem Dorfe vertrieben hatte.

Chlum war — um 2¾ Uhr — im Besitz der 1. Garde-Division, Abtheilungen von ihr hielten das Dorf selbst und die nach Nedelist, Sweti und Rosberitz führenden Hohlwege besetzt.

Die frühere Avantgarde hatte, wie erwähnt, im Grunde von Maslowed halten müssen, um das Gros der Division zum Sturm auf die Höhen von Chlum vorbeizulassen. Sie folgte nun hinter dem rechten Flügel in Richtung auf das Nordende von Chlum. Als sie gegen 2½ Uhr den schmalen Wiesenstreifen zwischen beiden Dörfern überschritt, traten rechts von ihr aus dem Walde von Lipa starke Infanteriekolonnen, begleitet von einer Batterie und mehreren Eskadrons Husaren, hervor. Es war die Brigade Fleischhacker des 4. Korps, welche jetzt, zu spät bereits, versuchte, von Cistowes aus nach Nedelist zu gelangen. Die Brigade wurde sehr bald durch das I. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, das auf dem rechten Flügel sich befand, in den Wald zurückgetrieben, die Geschütze ihr abgenommen, und das 7. Husaren-Regiment entkam nur mit geringen Resten, in weitem Bogen um die Flügel der Garde-Division herumgehend.

*) „Bei dem Versuche, bei Chlum sich durchzuschlagen, gerieth es (das 7. österreichische Husaren-Regiment) in das Feuer der 1. Garde-Jäger-Kompagnie, und Abtheilungen von ihm wandten sich nun, gefolgt von zwei Geschützen, im Bogen gegen Maslowed." Feldzug von 1866, herausgegeben von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.

Digitized by Google

Der Antheil unserer 1. Kompagnie an dieser Episode der Schlacht ist oben erwähnt worden.

Unbekümmert um diese Vorgänge in der rechten Flanke hatte das I. Bataillon 2. Garde-Regiments, zur Unterstützung des Gefechtes bei Chlum befohlen, sich unmittelbar gegen das Dorf gewandt und bog dann gegen das Lipaer Wäldchen ab, links von ihm blieb das II. Bataillon des Regiments und unsere 3. Kompagnie im Vormarsch gegen die Höhen zwischen Chlum und dem Gehölz von Lipa. Auch die Avantgarde der 2. Garde-Division war herangekommen und ging gegen die Nordseite des Wäldchens vor. Von Chlum aus wendete die 1. Garde-Jäger-Kompagnie sich ebenfalls gegen den nördlich gelegenen Theil des Gehölzes, die 3. Kompagnie war herumgegangen, näherte sich ihm von der Seite von Lipa her und richtete ein außerordentlich wirksames Feuer gegen den Waldrand. Das Wäldchen war stark besetzt und vom Rande aus wurden die vorgehenden Kompagnien mit lebhaftem Schützen- und Salvenfeuer empfangen, ohne jedoch sich dadurch in ihrem entschlossenen Vordringen aufhalten zu lassen. Dem umfassenden, von drei Seiten gleichzeitig angesetzten Angriff erlag der Vertheidiger, die Kompagnien drangen in den Wald und machten darin nach hartnäckiger Vertheidigung des Gegners viele Gefangene; der 3. Jäger-Kompagnie fielen dabei 1 Offizier und 340 Mann in die Hände; zwei Züge der Kompagnie hatten sich weiter südöstlich gewandt, waren einschwenkend in die Waldstücke eingedrungen und trieben nun die Oesterreicher den anderen beiden Zügen unter Hauptmann v. Arnim entgegen. So von allen Seiten eingeschlossen, ergab sich der Gegner, ohne Widerstand zu leisten.

Während 2 Oberjäger 20 Jäger die Gefangenen zurückbrachten, wandte sich Hauptmann v. Arnim gegen Lipa selbst und erreichte ohne Verlust den südlich gelegenen Theil des Dorfes. Von Norden her drangen gleichzeitig mit der Avantgarde der 2. Garde-Division die Garde-Schützen hinein; ihnen folgten Theile der Regimenter Kaiser Franz und Kaiser Alexander; unter nicht unbedeutenden Verlusten wurde das Dorf genommen und nach ebenfalls verlustreichem Kampfe der Gegner in der Dorfstraße überwältigt.

Von unserer 3. Kompagnie hatte sich Feldwebel Hoffmann mit seinem Zuge losgelöst und war, sich der 1. Kompagnie anschließend, gegen die Schanzen südlich von Lipa vorgegangen.

Digitized by Google

Der Theil der 4. Kompagnie, der unter dem Kompagniechef die Richtung nach Nedelist eingeschlagen hatte, machte, wie erwähnt, am Wege Chlum—Nedelist Halt und ging dann, nachdem sich noch Gelegenheit gefunden, auf ein aus Nedelist heraustretendes Bataillon Schnellfeuer abzugeben, mit Theilen des 3. Garde-Regiments in Richtung auf Sweti weiter, befand sich somit während des Angriffes der Division auf die Chlumer Höhen auf deren linkem Flügel. Als gegen Ende des Kampfes Theile des VI. Armeekorps über Nedelist hinaus sich so weit vorgeschoben hatten, daß sie das Feuer der Jägerzüge verdeckten, zog sich Hauptmann v. Lettow wieder nach rechts hinüber, um das Bataillon aufzusuchen, das er bei Wsestar fand.

Premierlieutenant v. Waldow der 4. Kompagnie war, nachdem er seine Geschütze zurückgeschafft hatte, von Maslowed aus auf Lipa gefolgt; er kam hier in Berührung mit Theilen der 2. Garde-Division und schloß sich dem Regiment Kaiser Alexander an.

Auch die 2. Kompagnie betrat das eigentliche Gefechtsfeld in Verbindung mit Bataillonen der 2. Garde-Division. Es war erwähnt, daß sie beim Auseinanderziehen der 1. Division im Vormarsch auf Chlum weit nach links gedrängt worden und hier zwischen die Garde-Batterien gerathen war. Sie wurde zunächst zu deren Bedeckung festgehalten, erlitt in dieser Stellung den größten Theil ihrer Verluste am heutigen Tage und gelangte später ebenfalls nach Lipa, wo sie sich mit der halben 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Waldow vereinigte.

Das Eintreffen dieser zuletzt erwähnten Abtheilungen des Bataillons fand zu der Zeit statt, als durch die Kämpfe der 1. Garde-Division um die Chlumer Höhen und durch das Eingreifen des VI. Armeekorps links der Garde der Gegner, das 4. und 2. österreichische Korps, sich überall zurückgeworfen und, nachdem sein heldenmüthiges Vorbrechen an einzelnen Punkten abgewiesen worden war, bis zur Linie Wsestar—Sweti—Predmeritz zurückgedrängt sah. Die dritte Nachmittagsstunde war herangekommen.

Nur wenige Stunden seit dem Augenblick, als die 1. Garde-Division mit ihren Batterien in den Entscheidungskampf eingriff, waren verflossen, aber Großes hatte sie erreicht. In fortlaufendem Gefechte, bald Dörfer mit stürmender Hand nehmend, bald gegen Kavallerieangriffe sich vertheidigend, hier

Digitized by Google

feindlichen Angriffskolonnen mit dem gefällten Gewehr begegnend, dort Schanzen erstürmend und feindliche Geschütze erobernd, hatte sie einen Raum von fast dreiviertel Meilen durchschritten. Die Dörfer Cistowes, Lipa, Chlum, Rosberitz und Nedelist befanden sich in ihrem Besitz und ihre vordersten Abtheilungen standen an der Chaussee Lipa—Wsestar, der Rückzugslinie der feindlichen Hauptstellung.

Damit war aber auch zunächst das Aeußerste erreicht. In der Tiefe zwischen Wsestar und Sweti befanden sich, enggeschlossen, die gewaltigen Massen der österreichischen Armeereserve, zwei Infanteriekorps, auf 2000 Schritt Entfernung; in der Richtung auf Langenhof hielten mächtige Reiterschaaren, und zahlreiche Batterien, Blitz auf Blitz schleudernd, standen auf den Höhen, die sich in flachem Bogen von Langenhof nach Wsestar hinziehen.

Diesen feindlichen Kräften gegenüber hielten in ihren siegreich gewonnenen Stellungen nur wenige Bataillone der 1. Garde-Division,*) zu deren Unterstützung bis jetzt nur die Avantgarde der 2. Garde-Division**) bereit stand. Das Gros dieser Division erstieg um diese Zeit erst den Höhenrand östlich von Maslowed, noch weiter zurück waren das I. und V. Armeekorps.

Wenn zu dieser Zeit auch durch das Vorgehen der österreichischen Reserven die Herbeiführung einer günstigen Wendung der Schlacht ausgeschlossen blieb, so mußte Feldzeugmeister Benedek doch sie gebrauchen, um sich einen geordneten Rückzug zu sichern. Ein wahrhaft furchtbares Feuer richtete der Gegner aus seinen hier verfügbaren Batterien auf Rosberitz, Chlum und das Gelände zwischen beiden Dörfern, und als er die geringe Besatzung in ihnen genügend erschüttert glaubte, ging er gegen 3½ Uhr zum Angriff dagegen vor.

In Rosberitz standen die Füsiliere des 2. Garde-Regiments, das II. Bataillon und je eine Kompagnie des I. und Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments, eine Kompagnie 3. Garde-Regiments. In dem brennenden

*) Die I. und II. Bataillone des 1. und 2. Garde-Regiments, I. Bataillon 3. Garde-Regiments, I. und III. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Garde-Jäger-Bataillon, von diesem die 1., 2., 3. und halbe 4. Kompagnie.

**) Die Füsilier-Bataillone der Regimenter Kaiser Franz und Alexander und das Garde-Schützen-Bataillon.

Digitized by Google

Trümmerhaufen, in den die Granaten in unaufhörlicher Folge einschlugen, der mit Kartätschen und Schrapnels überschüttet wurde, hielten diese Abtheilungen, allerdings unter größten Verlusten, unentwegt aus und schlugen wiederholt feindliche Angriffe ab. Als aber der Gegner, auch seinerseits das auf nächste Entfernung abgegebene Infanteriefeuer und das Geschützfeuer von den Chlumer Höhen nicht achtend, mit zwei Brigaden zum Sturm vorging, zogen sich die übrig gebliebenen Reste jener Kompagnien fechtend aus dem Dorfe bis südlich Chlum zurück.

Noch ein Angriff des Gegners von Rosberitz aus wurde abgeschlagen, dann kam sein Vordringen ins Stocken, und überdies nahten neue Unterstützungen der Garde. Das I. Armeekorps kam heran. An der Spitze seiner Avantgarde eilten die ostpreußischen Jäger durch Chlum hindurch bis zum jenseitigen Rande, und mit frischen Kräften warfen sie und die Regimenter Nr. 1 und Nr. 41 den österreichischen Kolonnen sich entgegen. Alle Angriffsstöße, die der Gegner gegen die Höhen von Chlum noch versuchte, wurden zurückgewiesen, und um 5 Uhr war Rosberitz wieder in den Händen der Garden und Ostpreußen, die auch darüber hinaus bis Wsestar und Rosnitz gelangten.

Während dieser Zeit hatten unsere Kompagnien nicht unthätig in Lipa gehalten. Wie erwähnt, war es ihnen gelungen, trotz der großen Zwischenräume, die sie in den ersten Gefechtsstunden trennten, sich hier bis auf einen kleinen Theil und nur noch auf kurze Strecken voneinander entfernt zusammenzufinden.

Die 1. Kompagnie und ein Zug der dritten gingen vom Lipaer Walde aus sehr bald bis zur Chaussee vor und erreichten zu der Zeit, als um Rosberitz so blutig gestritten wurde, Langenhof. Der Rest der 3. Kompagnie folgte dorthin. Langenhof war bereits von der 7. und 8. Kompagnie 2. Garde-Regiments genommen, und bald darauf trafen auch Theile des II. Armeekorps dort ein.

Es war zu der Zeit, als der König das Vorrücken der ganzen Armee befohlen hatte und selbst in die vorderste Linie eilte.

Das Vorgehen der Infanterie zu unterstützen und die Verfolgung aufzunehmen, setzte sich nun auch die Kavallerie in Bewegung, die so lange hinter

Digitized by Google

Sadowa, den Augenblick zum Eingreifen sehnsüchtig erwartend, gehalten hatte. Die Brigade Graf Groeben der Kavallerie-Division v. Hann erreichte zuerst die Gegend von Langenhof, attackirte dort im Rückzuge befindliche Infanterie, als von Rosberitz her eine feindliche Kavalleriemasse erschien, die Reserve-Kavallerie-Division Prinz Holstein, die jetzt vorging, um den letzten Abtheilungen der österreichischen Armee den Rückzug zu ermöglichen.

Die 2. Kompagnie des Bataillons und mit ihr die halbe 4. Kompagnie befanden sich in diesem Augenblick auf freiem Felde im Marsch auf Streseticz: Hauptmann Graf Pourtales ließ dieser gewaltigen festgeschlossenen Reiterschaar gegenüber, die sich stätig näherte, Karree formiren und erwartete jeden Augenblick den Anprall, als von rückwärts her neumärkische Dragoner, das Viereck fast streifend, vorüberjagten und sich den österreichischen Kürassieren entgegenwarfen. Während des Reitergefechts zog sich die Kompagnie nach Langenhof heran und besetzte die in der Nähe gelegene Schäferei.

Vor den Augen der hier versammelten drei Kompagnien entspannen sich nun die großartigen Kavalleriekämpfe, die den letzten Abschnitt der Schlacht von Königgrätz bildeten.

Nacheinander, wie es ihnen möglich gewesen war, über die Bistritz zu kommen und durch die schon weit vorgerückten Infanterie-Bataillone sich hindurch zu winden, warfen sich die einzelnen Regimenter des Kavalleriekorps unter Leitung des Prinzen Albrecht Vater auf den Feind, der ihnen in geschlossener Masse entgegentreten konnte. So kam es hier zu den hin- und herwogenden Reitergefechten, in welche die Infanterie wiederholt eingreifen konnte, und die schließlich mit dem Rückzuge der österreichischen Kavallerie in aufgelöster Ordnung endeten.

Auch unsere 3. Kompagnie hatte wiederholt Gelegenheit, in die Reiterschaaren hineinzufeuern, die an Langenhof vorbeijagten. Gegen 6 Uhr war der Kampf an allen Punkten beendet, die Kavallerie geworfen, von der feindlichen Infanterie auf dem weiten Felde nichts mehr zu sehen; nur die Artillerie hielt hinter Rosnitz noch aus, um den Abzug der Armee zu schützen. In großer Auflösung gingen die Oesterreicher an Königgrätz vorbei über die Elbe zurück.

Digitized by Google

Hurrahrufen und lauter Jubel verkündigten das Herannahen des Königs, der das Schlachtfeld beritt und die Truppen begrüßte.

Dann sammelten sich die vielfach zerstreuten Abtheilungen, um unter den Todten und Verwundeten ihre Biwaks aufzuschlagen. Die 1. Garde-Division biwakirte zwischen Langenhof und Westar, bei diesem Ort unser Bataillon. Nach und nach trafen die Kompagnien hier ein, so daß das Bataillon gegen 8 Uhr abends in vollem Verbande sein Lager aufschlagen konnte. Die Kompagnien waren lange voneinander getrennt gewesen und konnten sich nun am Abend des Schlachttages um so herzlicher und freudiger begrüßen, da auch sie ihren Theil beigetragen hatten zu dem großen soeben erfochtenen Siege.

Der Verlust der 1. Garde-Infanterie-Division, die so reichen, entscheidenden Antheil hatte an den ruhmreichen Erfolge der preußischen Waffen, betrug 38 Offiziere, 1022 Mann, der unseres Bataillons 4 todte und 23 verwundete Oberjäger und Jäger. Als es Abend wurde und Stille eintrat nach dem Getöse des Kampfes, begannen die Musikkorps das Lied „Nun danket Alle Gott!“ zu spielen, und hier und dort fielen die Stimmen ein in die Melodie des herrlichen Dankliedes.

Dann legte sich Alles zur Ruhe nieder; an Verpflegung war nicht zu denken, kaum konnte der heiße Durst nothdürftig gestillt werden. Während die Kämpfer aber ruhten, waren auch während der Nacht die Aerzte und ihre Hülfskräfte bemüht, den Verwundeten, deren Stöhnen und leise Klagen die Nacht durchzitterten, Hülfe zu bringen.

6.

Die Zeit bis zum Friedensschluß und der Rückmarsch.

Der Tag von Königgrätz hatte der österreichisch-sächsischen Armee 44 200 Mann, darunter fast 20 000 Mann an Gefangenen, gekostet. An Trophäen waren dem Sieger 160 österreichische, 1 sächsisches Geschütz in die Hände gefallen, 5 Fahnen wurden dem Gegner abgenommen, bedeutende Massen von Waffen, Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial ließ er auf dem

Digitized by Google

Schlachtfelde zurück. Doch auch mit beträchtlichen Opfern hatte die preußische Armee den Sieg erfochten, 359 Offiziere und 8794 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Den ermüdeten und im Laufe des Kampfes vielfach durcheinander gekommenen Truppen verblieb der 4. Juli zur wohlverdienten Ruhe, zur Herstellung der Ordnung und der richtigen Verbände und zur Bestattung der Todten.

Am Nachmittag um 5 Uhr fand in Gegenwart des Königs und von Abordnungen sämmtlicher Truppentheile der Division bei Chlum in der Nähe der Stätte, wo er gefallen war, die Beerdigung des Generals v. Hiller statt. Nach Beendigung der ernsten Feier hatte Seine Majestät die Gnade, folgende Worte an die versammelten Offiziere und Mannschaften zu richten:

„Ich habe von Meiner Armee viel erwartet, aber Ihr habt Meine höchsten Erwartungen bei Weitem übertroffen. Ich sage Euch dafür Meinen Königlichen Dank, Ich werde das nicht vergessen! Wenn der Herr will, daß wir unseren Weg noch fortsetzen, so beharrt in diesem Geiste, und der Sieg wird nie fehlen."

Am Abend ritt der König mit dem Kronprinzen und zahlreichem Gefolge durch das Biwak der Division, auch zu den Truppen noch gnädige Worte sprechend. Hurrahs aus dankerfüllten Herzen klangen dem geliebten Könige entgegen.

Die Oesterreicher hatten ihren Rückzug nach Olmütz angetreten, um sich in dem dortigen verschanzten Lager zu sammeln; ihnen folgte nur eine der preußischen Armeen, die Zweite, während die Erste und die Elb-Armee unmittelbar gegen Wien marschirten.

Am 5. Juli mittags verließ das Bataillon im Verbande der 1. Garde-Infanterie-Brigade das Schlachtfeld von Königgrätz und gelangte an diesem Tage nach Opatowitz, wo sich auch das Hauptquartier des Kronprinzen befand; zwei Züge der 2. Kompagnie gaben hier die Wache.

Der Weg, den das Bataillon zurückgelegt hatte, bot ein Bild von der Auflösung der geschlagenen österreichischen Armee. Die Straße war bedeckt mit Waffen und Uniformstücken, mit Munitions- und Bagagewagen; das zu beiden Seiten in beträchtlicher Breite niedergetretene Getreide gab Zeugniß

Digitized by Google

davon, daß die Fliehenden in breiten Schaaren die rettenden Uebergänge über die Elbe aufgesucht hatten.

Die Verpflegung für die Truppen war auch heute noch sehr mangelhaft und blieb es auch in den nächsten Tagen. Besonders fühlbar machte sich der Mangel an Brot, während Fleisch schließlich immer noch ausgegeben werden konnte.

Vom 8. ab bildete das Bataillon mit dem 1. Bataillon des 3. Garde-Regiments, 1 Eskadron Husaren und 1 Batterie die Avantgarde der Division, die sich in ihren Unterkunftsorten selbst zu sichern hatte, und die bis zum 15. Juli diese Zusammensetzung beibehielt.

Am 14. ging von der Vorpostenstellung in Charlottendorf aus die 2. Kompagnie, mit Husaren in einzelne Abtheilungen eingetheilt, zur Ausführung einer größeren Requisition in weit entlegene Orte. Die Unternehmung glückte durchaus, denn nach 16stündiger Abwesenheit konnten 300 Scheffel Hafer, 1500 Brote, Bier, Wein und Tabak abgeliefert werden. —

Feldzeugmeister Benedek sah sich in der Hoffnung, durch seinen Marsch auf Olmütz die verfolgenden preußischen Armeen von Wien abzuziehen, getäuscht und wandte sich nun mit dem größten Theil seines Heeres auf Wien zur Deckung der Hauptstadt. Infolge dessen beschloß der Kronprinz, von der Zweiten Armee auch nur das I. Armeekorps vor Olmütz zurückzulassen, die übrigen Theile der Zweiten Armee dem Heere des Königs zur Unternehmung gegen Wien zuzuführen.

Demgemäß bog am 15. Juli die Division von der Marschrichtung auf Olmütz ab und schlug den Weg in südlicher Richtung auf Wien ein. Das Bataillon folgte von jetzt ab wieder im Gros der Division.

Die Märsche waren nach wie vor in hohem Maße anstrengend, doch entschädigten die Abwechselung und die Reize der durchschrittenen Landschaft für die Strapazen des Marsches, und die Aussicht, sich Wien zu nähern, erhielt die Truppen in guter Stimmung.

Am 21. Juli erreichte das Bataillon Dobermannsdorf, wo es am folgenden Tage rastete, und wo die Nachricht von der bis zum 27. Juli abgeschlossenen Waffenruhe eintraf.

Digitized by Google

Das Bataillon erhielt als Unterkunft für diese Zeit Eibesthal angewiesen, ein großes Dorf, das vielfache Einquartierung schon stark mitgenommen hatte; am 23. Juli marschirte es dorthin ab.

Hier fand sich Lieutenant Graf v. Keller mit einem Transport von Genesenen aus Potsdam ein und trat auf Befehl des Königs zum mobilen Bataillon.

Auch unser Bataillon blieb nicht verschont von der grausamen Krankheit, die zu dieser Zeit sich überall ausbreitete und unter den Truppen in Böhmen viele, viele Opfer forderte. Noch ehe es Eibesthal verließ, starb 1 Jäger der 3. Kompagnie, einige Tage später auf dem Marsche 1 Jäger der 1. Kompagnie an der Cholera, und von denen, die in die Lazarethe aufgenommen wurden, mußten noch 8 Jäger in fremder Erde gebettet werden. Dennoch war der Gesundheitszustand im Bataillon im Vergleich zu den Strapazen, die überstanden werden mußten, leidlich günstig.

Am 30. Juli wurde Eibesthal verlassen. Der Waffenruhe folgte die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien im Schlosse zu Nikolsburg, dem Hauptquartier des Königs, und damit der Abschluß eines endgültigen Waffenstillstandes. Die Truppen rückten in die ihnen angewiesenen Unterkunftsgebiete in Böhmen und Mähren.

Auch die Rückmärsche waren noch anstrengend genug, die Quartiere höchst mangelhaft. Am 17. August erreichte das Bataillon Prag. Die 1. Garde-Division sammelte sich in der Vorstadt Karolinenthal, um im geschlossenen Verbande in die Hauptstadt Böhmens einzumarschiren. Auf dem Roßmarkt fand der Vorbeimarsch der Division vor den Prinzen Friedrich Karl, Albrecht Vater und Sohn statt und dann rückte sie in die Quartiere. Der Stab und die 4. Kompagnie blieben in Prag selbst, der übrige Theil des Bataillons fand in der Vorstadt Smichow Unterkunft.

Nach einem Ruhetage in Prag wurde am 19. der Marsch fortgesetzt, der das Bataillon am 23. in seine vorläufigen Standquartiere Bleiswedel (4. Kompagnie) und Auscha (Stab, 1., 2. und 3. Kompagnie) führte.

Am 27. August ging hier dem Bataillon die Nachricht zu, daß das Gardekorps in nächster Zeit den Fußmarsch in die Heimath antreten würde. Der kurze, aber so glänzende Feldzug in Böhmen war beendet; während hier

Digitized by Google

die Armee von Tag zu Tag siegend vorwärts schritt, hatten die preußischen Waffen auch auf dem Kriegsschauplatz im Westen und Süden Deutschlands mannigfache Erfolge errungen. Gleichzeitig mit dem Waffenstillstand in Böhmen trat auch hier die Waffenruhe ein, der im August der Friede folgte. Am 30. August fand die Unterzeichnung des in Prag abgeschlossenen Friedens mit Oesterreich statt.

So war der Krieg mit Oesterreich beendet, aus dem ehemaligen Gegner Preußens entstand in der folgenden Zeit ein herzlicher Freund und treuester Bundesgenosse.

Am 29. August verließ das Bataillon seine bisherigen Quartiere, um in die Heimath zurückzukehren. Am 3. September wurde Dresden erreicht, und am 7. die preußische Grenze bei Wainsdorf unter endlosem Hurrahruf überschritten. Oberstlieutenant v. Roeder ließ gleich darauf das Bataillon zusammentreten und hielt, indem er der Todten im fremden Lande gedachte, eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf den König endete. Elsterwerda, das erste Quartier in der Heimath, hatte sich zum Empfange des Bataillons reich geschmückt und bereitete den heimkehrenden Siegern das gastlichste Willkommen.

Mit gleicher Freudigkeit wurde das Bataillon in den folgenden Quartieren begrüßt, bis es am 19. August in Tempelhof eintraf, wo es ebenfalls auf das Vortrefflichste aufgenommen wurde.

Am folgenden Tage stand die Division um 10½ Uhr im Paradeanzuge auf dem Königsplatze zum Einzuge in Berlin bereit. Vor dem Abmarsch aus Tempelhof hatte der Kommandeur die am Abend vorher eingetroffenen Orden und Ehrenzeichen ausgegeben, die noch zum Einzuge angelegt werden sollten.

Um 11 Uhr erschien der König, setzte sich an die Spitze der Division und führte sie durch das Brandenburger Thor in die festlich geschmückte Stadt, deren Bevölkerung sie mit unendlichem Jubel empfing, hindurch durch die eroberten Geschütze, die zu beiden Seiten des Mittelweges der Linden aufgepflanzt waren. Vor dem Standbilde des Fürsten Blücher nahm der König den Parademarsch ab, und dann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Digitized by Google

Dem Einzuge in Berlin und den festlichen Tagen daselbst folgte am 23. August der Einzug in Potsdam. Um 6 Uhr früh marschirte das Bataillon vom Botanischen Garten in Berlin ab, und um 11½ Uhr rückte die Potsdamer Garnison, unter Befehl des Prinzen Albrecht Sohn, von der Glienicker Brücke aus in die Stadt, die den Heimkehrenden ebenfalls den herzlichsten Empfang bereitete.

Nachdem Seine Majestät im Lustgarten die Parade abgenommen hatte, suchte das Bataillon seine Kaserne auf, wo der Kommandeur die Kompagnien nach kurzer Ansprache entließ. In den folgenden Tagen wurden die Reserven entlassen, die Ersatz-Kompagnie aufgelöst und die weiteren Anordnungen zur Abrüstung getroffen.

Vom 28. August ab befand sich das Bataillon wiederum auf Friedensfuß; es begann das dienstliche Leben im alten Geleise, wenn die Erinnerungen an den kurzen, ruhmreichen Feldzug auch mächtig blieben.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Die Friedensjahre bis zum Feldzuge von 1870/71.

Von 1867 bis 1870.

Noch vor Ablauf des Jahres 1866, am 30. Oktober, verlor das Bataillon wiederum seinen Kommandeur. Oberstlieutenant v. Roeder wurde mit der Führung des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 beauftragt, Oberstlieutenant v. Kamecke ward sein Nachfolger.

Oberstlieutenant v. Roeder war 1838 als Sekondlieutenant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß aus dem Kadettenkorps eingetreten und blieb im Regiment, bis er im Mai 1866 die Führung des Garde-Jäger-Bataillons übernahm; am 18. Mai 1867 zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt, fiel Oberst v. Roeder am 18. August 1870 bei St. Privat vor der Front seines Regiments.

Der Feldzug von 1866 hatte dem preußischen Staat einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs gebracht; Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. waren hinzugekommen. Damit stand eine Vergrößerung der Armee, die sich auch auf Vermehrung der Jäger-Bataillone erstreckte, in Verbindung; die Jäger-Bataillone Nr. 10 und Nr. 11 wurden errichtet, nachdem das, wie erwähnt, aus überschießenden Reserven zusammengestellte 9. Bataillon schon am Feldzuge der Main-Armee theilgenommen hatte.

Zur Aufstellung der beiden erstgenannten Bataillone gaben die bereits bestehenden Offiziere und Mannschaften ab, und zwar hatte unser Bataillon

Digitized by Google

am 27. September 1866 zum 10. Bataillon 12 Oberjäger, 78 Jäger, zum 11. Bataillon 1 Oberjäger, 29 Jäger gestellt, während die hierdurch entstandenen Ausfälle durch Mehreinstellung von Rekruten für 1866/67 gedeckt wurden.

Die Fahne erhielt noch vor Jahresschluß das Band des Erinnerungskreuzes mit Schwertern für den Feldzug gegen Oesterreich, das der König den Fahnen aller im Felde gewesenen Truppentheile durch folgende Kabinets-Ordre vom 12. Dezember 1866 verlieh:

> Ich will zur bleibenden Erinnerung an den diesjährigen ruhmvollen Feldzug den Truppentheilen, welche an demselben theilgenommen und ein Gefecht mitgemacht, oder vor dem 2. August d. Js. die Grenzen eines der mit Preußen im Kriege gewesenen Länder überschritten haben, eine Auszeichnung an ihren Fahnen und Standarten gewähren.
>
> Zu diesem Zweck verleihe Ich denselben das Band für Kombattanten des für diesen Feldzug gestifteten Erinnerungskreuzes mit den vorschriftsmäßigen Quasten in Silber und Schwarz und, sofern sie an Gefechten theilgenommen haben, mit zwei aufrecht übereinander stehenden Schwertern von Metall oberhalb der beiden Quasten. Die Truppentheile, welche an ihren Fahnen oder Standarten bereits das Band der Kriegsdenkmünze für 1813 bis 1815 oder eins der Bänder für die Feldzüge 1848, 1849 und 1864 führen und nunmehr das Band für 1866 erhalten, führen Letzteres dergestalt, daß dasselbe unter den früher erworbenen Bändern angebracht ist ꝛc.
>
> Wilhelm.

Gleichzeitig ward bestimmt, daß die neuen Fahnenbänder überall in feierlichem Gottesdienst geweiht, die Einweihung der Fahnen- und Standartenbänder in Berlin und Potsdam am Neujahrstage des kommenden Jahres stattfinden sollte. Die Feier gewann dadurch an Bedeutung, daß an diesem Tage der König das sechzigjährige Dienstjubiläum beging.

Durch Abordnungen der Truppentheile der Potsdamer Garnison war die Garnisonkirche gefüllt, als die Fahnen, von der Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments aus dem Schlosse geholt, zu beiden Seiten des Altars

Digitized by Google

Aufstellung nahmen, und als bald darauf der König in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses erschien. Hof- und Garnisonprediger Rogge hielt in seiner zum Herzen gehenden Weise die Predigt, nach deren Beendigung Feldpropst Thielen die Fahnen einsegnete.

Später fand im Schlosse die Ueberreichung des von der Armee dem Allerhöchsten Kriegsherrn dargebrachten Ehrengeschenkes durch den Kronprinzen statt.

Den neugebildeten Regimentern hatte der König Fahnen verliehen, die am 3. Juli 1867 im Lustgarten die Weihe erhielten. Vor der Mitte der Kastanienpflanzung war ein Altar errichtet, um den sich die Truppen der Garnison, das 1. Garde-Regiment und das Garde-Jäger-Bataillon mit dem Rücken gegen das Regierungsgebäude, im Viereck aufgestellt hatten. Der König erschien in Begleitung des Kronprinzen von Italien und der Königlichen Prinzen. Hofprediger Rogge hielt die Weiherede, nach deren Beendigung Seine Majestät die Front der Truppen abschritt, und die Fahnen wieder in das Schloß zurückgebracht wurden.

Unter den Fahnenträgern fremder Truppentheile, die sich in diesen Tagen in Potsdam aufhielten, erregte der Oberjäger Wegener vom 9. Jäger Bataillon seines Alters wegen besondere Aufmerksamkeit. Wegener trat 1824 bei der 1. Kompagnie unseres Bataillons ein, wurde nach seinem Abgange Förster in Pommern und nach langer Dienstzeit pensionirt. 1864 meldete er sich freiwillig beim 3. Jäger-Bataillon, machte in diesem den Feldzug gegen Dänemark mit und erhielt das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse; zum Feldzuge 1866 sich wieder freiwillig meldend, wurde er dem 9. Bataillon überwiesen, in dessen Reihen er auch an diesem Feldzuge theilnahm und in dem er auch jetzt noch diente. Sein Sohn, Oberjäger der 4. Kompagnie unseres Bataillons, wurde bei Königgrätz schwer verwundet. —

Einer inneren Feierlichkeit im Bataillon, und zwar der Enthüllung des Denkmals, das die 1. Kompagnie ihren Todten von 1866 erbaut hat, muß noch Erwähnung geschehen. Auf Anregung des Kompagniechefs, Hauptmanns Graf Carmer, wurden unter den Offizieren, Jägern und den nach dem Feldzuge entlassenen Reservisten der genannten Kompagnie Beiträge gesammelt, welche die Herstellung eines Erinnerungszeichens an den vergangenen Feldzug

Digitized by Google

möglich machten. Das kleine Denkmal, bestehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler krönt und der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen sich erhebt, hat seinen Platz am Eingang zum Scheibenstande der 1. Kompagnie gefunden. Der Adler ruht auf einer Platte mit der Inschrift und den Namen Soor, Königinhof und Königgrätz; die vier Seiten des Marmorwürfels tragen die Namen der im Feldzuge Gefallenen und Verstorbenen der Kompagnie.

Am 28. Juni, dem Tage von Soor, wurde das Denkmal, ein ehrendes Zeugniß kameradschaftlicher Liebe und Treue, vor der Kompagnie durch eine Ansprache des Hauptmanns Grafen Carmer enthüllt.

Auch die 4. Kompagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten gedacht und ihnen, wenn auch in bescheidenerer Form, ein Andenken gewidmet. An der Querwand, die ihr im rechten Flügel der Kaserne gelegenes Revier abschließt, ließ sie ein gefällig erdachtes und gut ausgeführtes Gemälde entwerfen, das die plastische Darstellung eines Denkmals ersetzen mußte, indem es ein solches im Bilde wiedergab. Der Verfertiger, Jäger Huhn, hatte in den Reihen des früheren Hannoverschen Garde-Jäger-Bataillons bei Langensalza gefochten und beendigte jetzt seine Dienstzeit bei der 4. Kompagnie unseres Bataillons.*)

Die Frühjahrsbesichtigungen des Jahres 1868 wurden durch die Anwesenheit des Königs ausgezeichnet. Am 4. April besichtigte Seine Majestät die 1. Kompagnie, am 13. das Bataillon im Lustgarten, beide Male in der Uniform des Bataillons erscheinend.

In der ganzen Zeit, die zwischen beiden Feldzügen liegt, wurde überall in eifrigster Weise gearbeitet, um nach den Erfahrungen des letzten Krieges die kriegerische Ausbildung zu fördern. Im Jahre 1868 erhielten auch die Jäger-Bataillone im Anschluß an das Exerzir-Reglement für die Infanterie gegebene Dienstvorschriften, die „Allerhöchsten Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger und Schützen". Einem großen Uebelstande ward hierdurch abgeholfen, denn mancherlei Unsicherheiten in der Exerzirtaktik, die sich aus dem Ueberkommenen aus früherer Zeit im Laufe der Jahre entwickelt hatte, wurden nunmehr beseitigt.

*) Die Malerei ist jetzt verschwunden; sie hat den Einflüssen der Zeit nicht Widerstand geleistet.

Digitized by Google

1869 wurde die erste gedruckte Schießvorschrift gegeben.

Bei der Kirchenparade am 2. Mai stand Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, König und Herr, zum ersten Male in der Front, und zwar als schließender Offizier des ersten Zuges des 1. Garde-Regiments. Am Sonntage vorher, am 25. April, hatte das Bataillon mit dem Lehr-Infanterie-Bataillon und der Unteroffizierschule Parade gehabt. Nachdem die erste Aufstellung im Lustgarten genommen war, rückten die Abtheilungen in die Kirche; nach Beendigung des Gottesdienstes formirten sie sich wieder zur Paradeaufstellung im Lustgarten, Se. Majestät begab sich mit Gefolge zum rechten Flügel, um den Frontrapport entgegenzunehmen, und schritt alsdann die Front der Truppen ab; ein zweimaliger Vorbeimarsch beendete die Parade.

Der Kirchenparade war am 16. April die Bataillonsvorstellung vor dem Könige vorangegangen. Die Jäger erschienen hierbei zum ersten Mal mit den Troddeln an den Stegen der Koppel, anstatt wie bisher am Hirschfänger befestigt, eine Maßnahme, welche die neuen Büchsen nothwendig machten, die eine Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers erhalten hatten und die, wie an früherer Stelle bemerkt, 1868 zur Ausgabe an das Bataillon gelangten.

So neigte sich in gewohnter Friedensarbeit das Jahr 1869 seinem Ende zu, und Niemand dachte daran, daß so bald von Neuem die Tüchtigkeit der Armee auf blutiger Walstatt erprobt werden sollte.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Der Feldzug von 1870/71.

1.

Mobilmachung und die ersten Tage.

Klar und ruhig, wie der Julihimmel des Jahres 1870 über unser deutsches Vaterland sich wölbte, schien auch der politische Horizont zu dieser Zeit still und von keinen Wolken getrübt; König Wilhelm war in Ems, die Armee und die Bevölkerung lebten in ihrer Friedensarbeit, gingen ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Niemand dachte an ernste politische Zerwürfnisse, und dennoch sollte sehr bald von Westen her ein Sturm heraufbeschworen werden, der unser ganzes Volk mit allen seinen Kräften zur Abwehr rief. Unsere Erfolge im Jahre 1866 hatten Frankreich in hohem Grade beunruhigt und erregt; mit Neid und Mißgunst blickten die Franzosen auf die wachsende Macht Preußens, und der Wunsch, auch ihre Kräfte mit den unserigen zu messen, getragen von der festen Zuversicht auf das Glück ihrer Waffen, drängte schließlich alle vernünftigen Anschauungen in den Hintergrund und führte zur Vereinigung aller Parteien und Stände des unruhigen Landes in dem Gedanken: Kampf mit Preußen und — was gleichbedeutend schien — Vernichtung Preußens.

Es galt nur noch, einen Grund zum Kriege zu finden; er mußte weit gesucht werden, aber es glückte den Franzosen, die Veranlassung herbeizuschaffen, als einmal bei ihnen der Krieg beschlossene Sache war. Spanien hatte dem

Digitized by Google

Erbprinzen Leopold von Hohenzollern die Krone angetragen, und dieser sie mit Genehmigung des Königs, des Hauptes der Familie Hohenzollern, angenommen. Sofort stellte Frankreich das Ansuchen an den König, die Annahme der Krone Spaniens dem Erbprinzen zu verbieten, während dieser sogleich, um nicht die Veranlassung zum Zwiespalt zwischen Frankreich und Preußen zu werden, verzichtete. Damit schien die Angelegenheit abgethan, doch entsprach eine derartige Erledigung nicht den Wünschen und Absichten der französischen Regierung, letztere ließ vielmehr durch den französischen Botschafter, Grafen Benedetti, in Ems am 13. Juli die Forderung an den König richten, „die Versicherung zu ertheilen, daß auch in Zukunft diese Kandidatur (des Erbprinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron) nicht wieder aufgenommen werden würde".

Der König lehnte diese Zumuthung ab und kehrte am 15. Juli nach Berlin zurück; Frankreich machte sich kampfbereit und sandte am 19. Juli die Kriegserklärung.

In Potsdam verbreitete sich noch am Abend des 15. Juli, als der König vom Ems nach Berlin zurückkehrte, die Nachricht von dem großen Ernst der Lage. Im Laufe des Tages hatte die Regierung durch die Meldungen des Telegraphen aus Paris die Gewißheit erlangt, daß in Frankreich die Reserven einberufen würden; es handelte sich darum, den Franzosen keinen Vorsprung zu lassen, und so wurde noch in der Nacht zum 16. Juli die Mobilmachung der Armee befohlen.

Der Kriegsrüstung Preußens und der übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes schlossen sich auch sofort die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden an, und so geschah es, daß das ganze waffengeübte Deutschland zu den Fahnen eilte, um sie unter der Führung unseres Königs zum Schutze des Vaterlandes gegen den frevelhaften Angriff der Franzosen dem Feinde entgegenzutragen.

Der Jubel, der damals ganz Deutschland durchhallte, war ein unbeschreiblicher; die Reserven warteten selten die Einberufungsordre ab, Freiwillige eilten in großer Zahl zu den Fahnen, gern verließen sie ihre Lieben, ihr Haus und ihre Heimstätten, willig ließen die Mütter ihre Söhne, die Frauen ihre Gatten ziehen. Und wer nicht selbst dabei sein konnte, trug zu seinem Theil dazu

Digitized by Google

bei, durch Gaben für die Unterstützung der zurückgelassenen Familien, für die Erquickung der Soldaten, für die Pflege der Verwundeten und Kranken zu sorgen. Nie zeigte sich die Vaterlandsliebe unseres Volkes in schönerer Gestalt, nie war die Begeisterung, die alle Herzen entflammte, größer. Nur unsere Väter hatten schon etwas Aehnliches erlebt, und zwar im Jahre 1813, als es galt, das Joch der Franzosen abzuschütteln. Auch jene Zeit ist würdig, immer von Neuem in unser Gedächtniß zurückgerufen zu werden, denn der Opfermuth unseres Volkes von 1813 kann nie genug zur Nacheiferung und zur Erstarkung unseres Pflichtgefühls geschildert werden.

Doch jene Zeit war ernst und hart, denn nur mit schweren Opfern eines Jeden war es möglich, die Kraft zu finden, um die Franzosen aus dem Lande zu jagen. Jetzt aber kam das Bewußtsein der Stärke, der bereits in zwei Feldzügen bewiesenen Leistungsfähigkeit des Heeres hinzu, das unter erprobten Führern in den Kampf zog, und jubelnde, freudige Hoffnung mischte sich in die begeisterte Stimmung des Volkes. In der Erinnerung an die Befreiungskriege hatte auch der König für Auszeichnung vor dem Feinde den Orden des „Eisernen Kreuzes“ von Neuem geschaffen, und die Erinnerung an die Thaten unserer Vorfahren an der Katzbach, bei Leipzig, bei Etoges, vor Paris und bei Belle-Alliance wurde wieder im Heere mächtig. —

Es waren 500 000 Mann, die nach beendeter Mobilmachung in erster Linie dem Feinde entgegengestellt werden konnten. Sie wurden nach dem für einen Krieg gegen Frankreich vorbereiteten Plane in drei Armeen eingetheilt, die sich in drei verschiedenen Abschnitten an der Grenze, wohin sie mit der Eisenbahn befördert wurden, versammelten. Die Truppentheile, die in der Nähe der Grenze in Garnison standen, übernahmen den ersten Schutz des Aufmarsches.

Während in Deutschland die Mobilmachung in größter Ordnung bewerkstelligt wurde, so daß jeder Truppentheil in vollster Kriegsausrüstung, versehen mit allem Bedarf, den Eisenbahnzug bestieg, hatte man in Frankreich die Mobilmachung vielfach übereilt und einen großen Theil der Kräfte in unfertigem Zustande, ohne das Eintreffen aller Reserven, die volle Ausrüstung mit allem Kriegsmaterial abgewartet zu haben, an die Grenze geschickt. Man hoffte diesen großen Fehler durch die Möglichkeit eines frühzeitigen Eindringens in

Digitized by Google

Deutschland, die man damit gewann, und somit durch Störung unserer Rüstungen auszugleichen. Es geschah nicht zum Vortheil der Franzosen.

Bald trat ein Stillstand in ihren ersten Bewegungen ein; nur Truppenabtheilungen in geringer Stärke, die mit Leichtigkeit zurückgewiesen wurden, zeigten sich hier und dort; die Deutschen hatten vollständige Ruhe, ihren Aufmarsch in geplanter Weise zu vollziehen. —

Ein so lebhaftes Treiben, wie damals in den ersten Tagen nach der Mobilmachung, hatte die Kaserne des Bataillons noch nicht gesehen. Sofort wurde mit der geordneten Arbeit begonnen, die, in planmäßiger Weise und mit größter Sorgfalt im Frieden vorbereitet, eine vollständige und in allen Theilen kriegsmäßige Ausrüstung möglich macht. Täglich trafen Reserven ein, von den bereits Angekommenen immer mit neuem Jubel empfangen. Kameraden, die sich seit vielen Jahren aus den Augen verloren hatten, sahen sich dort wieder und erneuerten die Freundschaft, die sie zu jener Zeit, als sie gemeinsam im grünen Rock einhergingen, geschlossen hatten.

Auf den Kammern, die damals noch nicht in den Kasernenräumen selbst sich befanden, ging es am lebhaftesten zu, und in der Charlottenstraße sah man die Jäger einzeln oder in Abtheilungen zu den Kammern eilen oder schwer beladen zur Kaserne zurückkehren. Gegen Ende der gegebenen Zeit stellten sich die Kompagnien zusammen, machten Uebungsmärsche und übten Gefechtsbewegungen, um den Reservejägern das früher Erlernte wieder in Erinnerung zu bringen und die neu Zusammengestellten miteinander einzuarbeiten. Der gute Wille half nach, und in kurzer Zeit konnte man nur an dem Aeußern der Einzelnen die verschiedenartige Zusammensetzung der Kompagnien erkennen.

Die letzten Reservejäger trafen am 27. Juli ein, an welchem Tage sie die Zahl von 680 Köpfen erreichten. Am 21. Juli schon war die Ersatz-Kompagnie gebildet worden, der die ältesten Jahrgänge (1858 und 1859) der Klassen A und B, die Kranken und Schwächlichen zugewiesen wurden.

Als am 28. Juli die Mobilmachung des Bataillons vollendet war, setzte es sich aus 21 Offizieren, 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 73 Oberjägern, 17 Waldhornisten und 906 Jägern, 4 Lazarethgehülfen und 24 Trainsoldaten zusammen. Die Stärke der Ersatz-Kompagnie betrug an diesem Tage

Digitized by Google

2 Offiziere, 157 Jäger und 12 Oekonomiehandwerker. Zu ihrer Führung traf sehr bald Hauptmann a. D. v. Lewinski ein.

Die Mobilmachung des Bataillons vollzog sich bereits unter Leitung des Majors v. Arnim, der durch Kabinets-Ordre vom 18. Juli zum Kommandeur ernannt worden war, während Oberstlieutenant v. Kameke das Kommando des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 erhielt, an dessen Spitze er am 16. August den Heldentod starb.

Nachdem am 27. abends die Quartiermacher unter Lieutenant v. Brietzke bereits nach Mannheim vorausgefahren waren, verließ das Bataillon am 29. Juli früh 4 Uhr die Kaserne, um nach Berlin zu marschiren, wo es eingeschifft werden sollte.

Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine große Menschenmenge vor der Kaserne versammelt. Die Einwohnerschaft Potsdams wollte es sich nicht versagen, ihren Grünröcken noch einen Scheidegruß, für Manchen vielleicht den letzten, zuzurufen, noch einmal Abschied zu nehmen von Angehörigen und Bekannten; und viele Bürger begleiteten das Bataillon noch eine weite Strecke auf seinem Marsch. Um 11 Uhr traf es in Berlin ein, bezog in der Nähe des Anhalter Bahnhofes Unterkunft und wurde auf diesem am folgenden Tage um 6 Uhr abends eingeschifft.

Auch hier war eine zahllose Menge versammelt, aus deren Mitte begeisterte Hochrufe den Jägern folgten, während das Tücherschwenken kein Ende nehmen wollte. Und so war es auf der ganzen Fahrt. Ueberall, wo das Bataillon nur Aufenthalt hatte, in Halle, in Minden, Kassel, Frankfurt a. M., überall begeisterter Empfang, Erfrischungen wurden gereicht, und Leute, die sich nie gesehen, wechselten Händedruck, äußerten, der eine den Wunsch auf Wiedersehen, der andere das Versprechen, mit Unerschrockenheit für den Schutz des Vaterlandes einzustehen. Ueberall sah man in diesen Tagen hell auflodern die Flammen der Begeisterung, kein Ort blieb hinter dem anderen darin zurück.

Am 1. August um 11 Uhr vormittags traf das Bataillon in Mannheim ein und bezog dort Quartiere.

Am folgenden Tage um 5 Uhr früh wurde die gastliche Stadt verlassen; mit lautem Hurrah überschritt das Bataillon den deutschen Rhein, den die

Digitized by Google

Franzosen so gern den ihrigen nennen wollen, und kam um 11 Uhr in Erpolsheim an. —

Das Gardekorps, das in diesen Tagen im Aufmarschgebiet eintraf, war der Zweiten Armee unter Führung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zugetheilt worden, das Bataillon wurde aus dem Verbande der 1. Garde-Infanterie-Brigade losgelöst und der 1. Garde-Infanterie-Division unmittelbar unterstellt. Am 31. Juli hatte auch der König mit dem großen Hauptquartier Berlin verlassen und war in Mainz eingetroffen. Von hier aus erließ Seine Majestät am 2. August nachstehende Ansprache an die Armee:

> Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes.
>
> Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.
>
> Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.
>
> Wilhelm.

An demselben Tage versuchten die Franzosen mit nicht unbedeutenden Kräften einen Vorstoß bei Saarbrücken, begnügten sich aber damit, die kleine dort aufgestellte Grenzwacht zu verdrängen, und gingen sehr bald wieder in ihre alten Stellungen zurück. Diesem schwächlichen Versuch, zum Angriff zu schreiten, folgte alsbald der entschlossene Vormarsch der deutschen Heere in das Elsaß, um im feindlichen Lande die Entscheidung herbeizuführen.

Im Verbande des Gardekorps brach das Bataillon schon am 3. August aus der Gegend von Mannheim auf, marschirte nach Dürkheim und von dort weiter in den folgenden Tagen über Kaiserslautern, Mühlbach, in ein Biwak bei Homburg der Grenze zu, während schon Nachrichten von großen Siegen unserer Heere die Daheimgebliebenen mit freudigster Hoffnung erfüllten. Am 4. August war der Kronprinz in das Elsaß eingerückt, hatte die Franzosen bei Weißenburg und am 6. August bei Wörth geschlagen, während gleichzeitig die Erste Armee den Sieg bei Spicheren erfocht. Auch in die Reihen des

Digitized by Google

Bataillons, das im Biwak bei Homburg den dumpfen Schall des Kanonendonners von den Spicherer Bergen her vernommen hatte, war die Kunde hiervon gedrungen.

Am 5. August befahl General v. Pape die Bildung der Avantgarde*) der 1. Garde-Infanterie-Division unter Führung des Obersten v. Erkert, Kommandeurs des Garde-Füsilier-Regiments. Das Bataillon wurde ihr zugetheilt und blieb im Allgemeinen bei allen Marschbewegungen der Division während des Krieges in diesem Verhältniß.

Am 8. August wurde gegen 8 Uhr morgens bei Obergailbach die Grenze überschritten und dann zum Gefecht aufmarschirt, weil man glaubte, auf Theile der bei Wörth geschlagenen Mac Mahonschen Armee zu stoßen. Doch diese, unfähig zu weiterem Widerstande, hatte es vorgezogen, in südwestlicher Richtung auszuweichen. Man sah nichts vom Feinde, so daß gegen Mittag der Befehl zum Einrücken ins Biwak, das die Avantgarde bei Bahnhof Bliesbrücken aufschlug, gegeben werden konnte. War bisher das Wetter meist günstig, wenn auch sehr heiß gewesen, so trat am 10. August heftiger und anhaltender Regen ein, der sich besonders in dem bei Herbitzheim von der ganzen Division aufgeschlagenen Biwak sehr unangenehm fühlbar machte; an Holz und Stroh war großer Mangel und der gänzlich durchnäßte Boden lud nicht zum Niederlegen ein. Die ganze Nacht über standen die Jäger an den spärlichen Feuerstellen, deren Feuer nur mühsam in Brand gehalten werden konnte, aber der gute Humor litt nicht unter der Feuchtigkeit der Witterung. Die Belohnung blieb auch nicht aus, denn am folgenden Tage gab es zwar enge, aber ausreichende Unterkunft in zwei Gehöften in Bertringen, wo sich die Jäger in den mit Stroh gut gefüllten Scheunen prächtig einrichteten.

So erhielten in diesen Tagen die jungen Jäger, die den Krieg noch nicht kannten, einen Vorgeschmack von dem Leben im Felde. Bald anstrengende Märsche im Sonnenbrand oder auf weichem, durchnäßtem Boden, bald Märsche

*) Garde-Husaren-Regiment,
Garde-Jäger-Bataillon,
2. leichte Garde-Batterie,
Garde-Füsilier-Regiment.

Digitized by Google

von geringer Ausdehnung, bald gute Quartiere, bald kalte Biwaks, heute reichliche Verpflegung und morgen kärgliche Mahlzeit. Mit Freuden wurden die Entbehrungen und Strapazen ertragen, um nicht zurückzubleiben, sondern am Tage der Schlacht zur Stelle zu sein.

Es sah noch nicht so aus, als ob es sehr bald dazu kommen sollte. Infolge der Kämpfe am 4. und 6. August waren die französischen Streitkräfte, soweit sie an der Grenze gestanden hatten, überall zurückgewichen, und erst die weit vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen brachten die Meldung vom Abzuge des Feindes bis hinter die Mauern von Metz. Es war dies die französische Rhein-Armee, die Marschall Bazaine, nachdem Theile davon auf den Spicherer Höhen die Angriffskraft der Preußen kennen gelernt hatten, bei Metz sammelte. Da es nach diesen Nachrichten schien, als ob der Gegner die Absicht habe, das linke Mosel-Ufer zu gewinnen, so wurde vom großen Hauptquartier ein schnelles Vortreiben der Spitzen der Zweiten Armee zur Besetzung der Mosel-Linie beschlossen.

Immer im Verbande der Avantgarde der 1. Division ging es nun in starken Märschen in Richtung auf Metz und südlich der großen Festung weiter, bis das Bataillon am 15. August bei Dieulouard die Mosel überschritt. An jedem Tage konnte ein Zusammenstoß mit dem Feinde erwartet werden, und bei jedem Aufbruch wurde mit der Erwartung im Herzen, daß es zum Kampfe kommen würde, angetreten. So am 17. August, als das Bataillon in der Nacht um 12½ Uhr in Bernecourt alarmirt wurde. Um 3⅓ Uhr wurde aufgebrochen und das Schlachtfeld von Mars la Tour im weiteren Vormarsch durchschritten. Die ersten Verwundeten kamen den Jägern zu Gesicht und die zahlreichen Spuren des so blutigen Kampfes, der hier am Tage vorher gekämpft worden war, zeigten sich auf dem Schlachtfelde. Um 4 Uhr nachmittags bezog die Division, nachdem sie vom Aufbruch an fast ununterbrochen im Marsch gewesen war, bei Suzemont ein Biwak. Die Verpflegung war spärlich, bald lag Alles im Schlummer, in welchem die Eindrücke, die der Tag gebracht hatte, zu Traumgebilden von Kampf und Sieg sich gestalteten.

Digitized by Google

2.

Die Schlacht bei St. Privat la Montagne.

Nachdem das Zurückweichen der französischen in Lothringen versammelten Heerestheile (Rhein-Armee) auf Metz erkannt worden war, hatte die deutsche Heeresleitung eine Rechtsschwenkung der gesammten Armee befohlen. Noch östlich der Mosel wurde ein Zusammenstoß mit dem Gegner vermuthet, doch ungehindert erreichten die Spitzen der Zweiten Armee den Fluß und überschritten ihn; die Vermuthung lag nahe, daß der Feind seinen Rückzug weiter zur Maas hin fortgesetzt habe. Da trafen am 14. August die Vortruppen der Ersten Armee noch östlich von Metz bei Colombey auf den Feind und hielten durch die Schlacht an diesem Tage seine in der That beabsichtigte Rückwärtsbewegung auf; die Zweite Armee setzte ihren Vormarsch fort, überschritt die Mosel, als am 16. morgens das III. Armeekorps auf französische Truppen stieß: es war die Hauptmasse der Rhein-Armee, die zum Weitermarsch mit der Front nach Westen aufmarschirt stand. Die blutigste Schlacht des Krieges entwickelte sich auf dem Gelände von Vionville. Gegen die französische Rhein-Armee, die fast ganz am Kampfe theilnahm, fochten unter den schwersten Verlusten das III. und X. Armeekorps, die nur von geringen Theilen des VIII. und IX. Korps unterstützt werden konnten. Die preußischen Heerestheile behaupteten das Schlachtfeld, als die hereinbrechende Nacht dem ungleichen Kampfe ein Ziel setzte.

So war der Gegner durch die Kämpfe am 14. und 16. August in seiner Rückwärtsbewegung aufgehalten worden und der König beschloß, mit allen westlich der Mosel befindlichen Streitkräften nun zum Angriff vorzugehen. Der Morgen des 18. August, der das Schicksal der französischen Rhein-Armee besiegeln sollte, brach an.

In langer Linie, in einer Ausdehnung von 20 Kilometern, von der Mosel bis westlich Mars la Tour, erstreckte sich das Lager der Heerestheile — Zweite und Theile der Ersten Armee, im Ganzen sieben Armeekorps —, die hier der König zur Schlacht unter eigener Leitung versammelt hatte.

Schon frühzeitig wurde es im Biwak der Division lebendig, und um 6 Uhr, nachdem der Divisionsprediger Rogge eine kurze, aber ergreifende

Digitized by Google

Ansprache und Gebet gehalten hatte, ordnete sich die Division zum Gefecht und trat mit der in bisheriger Weise gebildeten Avantgarde den Vormarsch über Mars la Tour in Richtung auf Doncourt an. Bei Doncourt wurde Halt gemacht und Wasser geholt, aber nach halbstündiger Rast wieder aufgebrochen, da der Kanonendonner von rechts her den Beginn des Kampfes verkündete und zur Antheilnahme aufforderte. Westlich von Metz, auf der Hochfläche von Amanvillers, erwartete in starker, befestigter Stellung der Feind den Angriff. Doch kannte man mit Sicherheit noch nicht die Aufstellung der Franzosen und ihre Absicht, sich bei Metz zu schlagen; noch lag die Möglichkeit vor, daß sie den Tag benutzen würden, um nach Westen abzumarschiren. Deshalb wurde zunächst der Marsch der Korps staffelweise nach Norden eingeleitet, um entweder die Franzosen bei ihrem Abzuge anzugreifen, oder, wenn es nöthig wurde, gegen die Festung einschwenken zu können. Während der Mitte der feindlichen Aufstellung gegenüber das IX. und VIII. und späterhin das VII. und II. Armeekorps den Kampf aufnahmen und vorwärts Feld gewannen, setzten das Garde- und XII. Korps den Marsch beschleunigt nach Norden fort, um gegen den feindlichen rechten Flügel vorzugehen, der noch bei Amanvillers vermuthet wurde, und diesen zu umfassen. Doch noch weit über Amanvillers hinaus, bei St. Privat und nördlich davon bis Roncourt standen die Franzosen, und so mußte zu der Zeit, als das IX. Korps schon im heftigen Gefechte stand, der Marsch noch weiter fortgesetzt werden, um nicht unmittelbar auf die starke Front des Feindes zu stoßen. Während das Gardekorps im Allgemeinen in Richtung auf St. Privat angesetzt wurde, hatten die Sachsen noch weiterhin nördlich auszuholen, um dann gegen die Linie der Franzosen einzuschwenken. An der Spitze des Gardekorps marschirte die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division, zunächst das Garde-Husaren-Regiment, ihnen folgten die Garde-Füsiliere, die Batterie und das Garde-Jäger-Bataillon auf St. Ail und Ste. Marie aux Chênes. Es war 12 Uhr. Der Kanonendonner hatte an Lebhaftigkeit zugenommen, und auch Gewehrfeuer ließ sich unterscheiden. Querfeldein ging der Marsch, in die Schlucht hinein, die von Habonville nach Ste. Marie führt, und um 12½ Uhr wurde der Rand der Schlucht südwestlich von St. Ail erstiegen. Hier machte sich die Avantgarde gefechtsbereit.

Digitized by Google

Wenige Minuten wurde auf dem Bergrücken gerastet, um nach dem beschleunigten Marsche Athem zu schöpfen und um — zu laden.

Dann ging es in Kompagniekolonnen, lebhaft ausschreitend, weiter am Schluchtrande entlang. Auf der Höhe südlich von St. Ail standen schon die Batterien des Gardekorps; hinter ihnen vorbei mußte das Bataillon, und so fehlte es nicht an Granaten, die für unsere Batterien bestimmt waren, aber über ihr Ziel hinaus gingen und in der Nähe des Bataillons einschlugen. Ste. Marie war vom Feinde besetzt; es mußte zunächst genommen werden, ehe zum Angriff auf St. Privat geschritten werden konnte. So entwickelten sich denn die Bataillone der Avantgarde gegen ersteres Dorf. Dicht bei St. Ail und nördlich davon nahmen das III. und II. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments Stellung. Links von diesen eilte das Garde-Jäger-Bataillon in die Feuerlinie. Etwa 1600 Meter in südwestlicher Richtung von Ste. Marie entfernt erstreckt sich ein kleines Gehölz am Rande der langgedehnten Schlucht. Hier hinein gingen die Kompagnien, durchschritten das Wäldchen und besetzten die jenseitige Einfassung: in vorderster Linie wurden die 1., 2. und 4. Kompagnie aufgelöst, weiter zurück hielt sich die 3. geschlossen als Soutien. Schon als das Bataillon aus der Schlucht hervorkam und sich für kurze Augenblicke dem Feinde zeigte, wurde es mit Gewehrfeuer begrüßt, jetzt, als sich die Jäger am Waldrande niederwarfen, stiegen die Rauchwolken bei Ste. Marie immer zahlreicher auf und die Chassepotkugeln prasselten gegen die Bäume. Das Feuer zu erwidern, war bei der großen Entfernung des Gegners nicht angezeigt. Die Füsiliere zur Rechten hatten auch bereits ihren ersten Platz verlassen und waren vorgegangen; ihnen folgten die Jäger sofort und gingen, das Gelände benutzend, wie die sorgsame Schulung es gelehrt hatte, bis auf 700 Meter an Ste. Marie hinan. Schon wie die 2. Kompagnie sich zum ersten Male zum Vorgehen erhob, fiel Premierlieutenant v. Gersdorff, der Feldwebel Schwandt derselben Kompagnie wurde unmittelbar darauf schwer verwundet. Auch die anderen Kompagnien erlitten einige Verluste.

Die Strecke zwischen dem Wäldchen und Ste. Marie ist ganz eben, fast ohne jede Deckung, nur hin und wieder zeigten sich niedrige bewachsene Erdaufwürfe, die bei dem weiteren sprungweisen Vorgehen einigen Schutz gewährten und zur Abgabe des sparsamen Feuers benutzt wurden. In der vorher er-

Digitized by Google

wähnten Entfernung vom Dorfe zog sich eine dünne Hecke über das freie Feld; hinter der Hecke, die zwar keine Deckung bot, auch kaum unsere Jäger den Blicken des Gegners entzog, wurde zunächst Halt gemacht, um den Angriff auf Ste. Marie vorzubereiten.

In Höhe der Jäger lagen rechts von ihnen die beiden erwähnten Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments. Links von uns entwickelte sich das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, das an der Spitze des Gros der Division den Schluchtrand ebenfalls sehr bald erstiegen hatte, und griff in das Gefecht der Avantgarde ein.

Ehe die Infanterie zum Sturm gegen das stark besetzte, von hohen steinernen Mauern umgebene Dorf vorbrach, veranlaßte General v. Pape die Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie. Einige Geschütze der Korpsartillerie wechselten ihren Platz und richteten ihr Feuer auf Ste. Marie, und auch sächsische Batterien fuhren hinter der Schlucht auf, die Batterien des Gardekorps unterstützend.

Kein Feind war auf dem ebenen Felde und in Ste. Marie selbst zu sehen, hinter den hohen Mauern standen die Franzosen völlig gedeckt, und nur die weißen Rauchwolken, die unaufhörlich über die Dorfeinfassung emporstiegen, die in unsere Reihen einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel über den Ernst dieser Stunde. Da es nur selten glückte, ein brauchbares Ziel auf dieser weiten Entfernung für die Büchsen zu finden, wurde nur langsam geschossen. Die Jäger hielten sich sehr ruhig und waren bei bester Stimmung.

Endlich gegen 3 Uhr kam der ersehnte Befehl zum Angriff. Die lange Linie der Schützen lief sprungweise, gefolgt von den Unterstützungstrupps, bis auf etwa 300 Schritt gegen Ste. Marie hinan; dann wurde noch einmal gehalten, gefeuert, die Hirschfänger aufgepflanzt und mit lautem Hurrah! stürzte sich Alles, was hier in vorderer Linie stand, auf das Dorf. Kein Schuß mehr fiel von drüben; die Franzosen warteten das Handgemenge nicht ab, sondern räumten ihre Stellung, sowie sie den Anlauf sahen, indem sie sich auf St. Privat abzogen.

Unsere 1., 2. und 4. Kompagnie waren von der Westseite in Ste. Marie eingedrungen; sie sammelten sich in einem großen Garten, dessen Teich durch sein wenn auch sehr trübes Wasser den von den Anstrengungen des Tages

Digitized by Google

Erschöpften einige Erquickung bot. Dann gingen sie bis zum Ostausgange vor und nahmen dort Stellung. Die 3. Kompagnie war dem stürmenden Bataillon gefolgt, traf in Ste. Marie mit den Füsilieren zusammen und durcheilte mit ihnen, in der Dorfstraße vorgehend, den Ort bis zum Ausgange nach Roncourt. Auf dem eben zurückgelegten Wege war die Kompagnie nicht ohne Verluste geblieben, denn der Feind richtete jetzt seine Geschütze auf Ste. Marie, und Granaten sowie Chassepotkugeln schlugen in den Dorfstraßen auf.

Am jenseitigen Ausgange löste Hauptmann v. Waldow seine ganze Kompagnie in Schützenschwärme auf und griff in das Gefecht der sächsischen Bataillone ein, die hier, nachdem sie gleichzeitig mit den Gardetruppen von der Nordseite Ste. Marie genommen hatten, sich starken feindlichen Infanteriemassen gegenüber befanden. Auch einen Anlauf versuchte der Gegner, der jedoch schon auf weiterer Entfernung zurückgewiesen wurde.

Zu den versammelten Kompagnien des Bataillons ritt General v. Pape heran und begrüßte sie mit ehrenden Worten der Anerkennung; mit Hurrah antworteten die Jäger dem verehrten General. Er bestimmte das Bataillon, zugleich mit dem Garde-Füsilier-Regiment, zur Besetzung des Dorfes; die 1. und 2. Kompagnie stellten sich hinter den Gartenmauern auf, hart an der Chaussee nach St. Privat; die 4. Kompagnie wurde rechts seitwärts vorgeschoben und nahm hier noch lebhaften Antheil an den Gefechten, die die wiederholten Versuche der Franzosen, gegen Ste. Marie vorzugehen, hervorriefen, bis um 5 Uhr nachmittags das Feuer auf diesem Theile des Schlachtfeldes allmählich fast verstummte und eine kurze Gefechtspause eintrat.

Hell beleuchtet von der noch sengende Gluth ausstrahlenden Nachmittagssonne lag St. Privat mit seinen massiv gefügten Gebäuden, umgeben von hohen steinernen Mauern am Rande des glacisartig ansteigenden Geländes, das die Angriffskolonnen durchschreiten mußten. Das Dorf war bis zu den Dächern mit Infanteriemassen angefüllt, Kopf an Kopf lag hinter den Wegeeinfassungen zu beiden Seiten, Schützengräben verstärkten die kaum einnehmbare Stellung der Franzosen, und die feindliche Artillerie hatte gerastet, um ihre Kraft für den Augenblick des eigentlichen Sturmes aufzubewahren.

Digitized by Google

Ein schwerer Kampf stand bevor; ehe deshalb zum entscheidenden Frontalangriff gegen St. Privat und den Höhenrand, den das Dorf krönte, geschritten werden konnte, mußte die Umgehung des rechten französischen Flügels durch das XII. Armeekorps abgewartet werden.

Als bald nach 5 Uhr das Eingreifen der Sachsen bei Roucourt bemerkbar schien, wurde der Befehl zum Angriff gegeben. Um 5¼ Uhr hatte General v. Budritzki die 4. Garde-Infanterie-Brigade in Richtung auf den Pachthof Jerusalem in Bewegung gesetzt, nun befahl auch General v. Pape das Vorgehen seiner Division. Die 1. Garde-Infanterie-Brigade wurde über die Chaussee Ste. Marie—St. Privat hinübergezogen und entwickelte sich um 5¾ Uhr nördlich davon; ihr folgten sehr bald auch das 2. und 4. Garde-Regiment. Unserem Bataillon war es nicht vergönnt, an dem Kampfe der nächsten Stunden, in denen sich die Garde unvergleichliche Lorbeeren errang, theilzunehmen. Mit den Garde-Füsilieren blieb es zur Besetzung von Ste. Marie zurück; und nachdem auch die 3. und 4. Kompagnie zurückgenommen worden, nahmen alle vier Kompagnien Stellung in den Gehöften südlich der Chaussee.

In keineswegs angenehmer Lage, als Kugelfang dienend für die Geschosse, die über die Stürmenden hinweg Ste. Marie erreichten, blieb es hier Zuschauer der wechselvollen Momente des blutigen Kampfes um St. Privat. Ehe die Entscheidung fiel, wurde auch noch das Garde-Füsilier-Regiment, das nördlich der Chaussee von Ste. Marie gestanden hatte, vorgezogen; es erreichte St. Privat in dem Augenblick der Einnahme durch die in Trümmer geschossenen Garde-Bataillone. Gegen 8 Uhr war endlich das schwere Werk vollendet; fast gleichzeitig brachen die Sachsen von der Nordseite her, im Westen und Süden die preußischen Garden in das Dorf. Auch auf den anderen Punkten des weit ausgedehnten Schlachtfeldes waren die deutschen Waffen zu dieser Zeit überall im Vortheil, der Feind nach hartnäckigster Gegenwehr geschlagen.

Nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtete das brennende St. Privat mit seiner bis zur Thurmspitze glühenden Kirche weithin die blutige Walstatt, auf der so viele Tapferen zum ewigen Schlummer sich gelagert hatten. Allmählich verstummte das Getöse des Kampfes, nach dem heißen Tage suchten die Erschöpften die wohlverdiente Ruhe.

Digitized by Google

Das Bataillon wurde vorgenommen und erhielt seinen Biwaksplatz halbwegs nach St. Privat nördlich der Chaussee; einige Biwaksfeuer wurden noch angezündet, dann legte sich Alles nieder, um zu schlafen oder um es wenigstens zu versuchen. Lebensmittel waren nicht vorhanden, doch sollten sie sich in nächster Nähe des Lagers finden. Während der Schlacht sah man eine Schafherde friedlich und unbekümmert zwischen den beiden Dörfern weiden, dann, als das Massenfeuer der Franzosen das ebene Feld bestrich, bemerkte man sie nicht mehr. In kurzer Zeit lagen die Thiere, von Kugeln getroffen, auf dem Platze, wo sie sich ihre Nahrung gesucht hatten, und Major v. Arnim entdeckte sie jetzt unmittelbar neben dem Biwak. Er ließ die todten Hammel heranholen; und wenn an demselben Abend auch Niemand mehr daran dachte, sie herzurichten, so lieferten sie doch am anderen Morgen reichliches, gutes Fleisch zur Mahlzeit.

Bald lagerte sich die Nacht über das Schlachtfeld. Trotz der Abspannung aller Kräfte wollten sich nicht die müden Augen zur Ruhe schließen; die Schmerzenslaute der Verwundeten, die bald lauter und durchdringender die Stille der Nacht unterbrachen, bald in leisem Stöhnen und Wimmern erstarben, vor Allem aber das markerschütternde Schreien der verstümmelten Pferde verscheuchten immer wieder den ersehnten Schlaf. Es kam hinzu, daß man noch keine Ahnung hatte von der Größe des Sieges am heutigen Tage, man wußte nur von einem mit furchtbaren Opfern erkauften Erfolge.

Und doch war am 18. August der große Sieg erfochten, der die Reihe der Kämpfe um Metz beendete und die französische Armee zurücktrieb in den Schutz der Festung. Der Verlust der deutschen Armeekorps, die theilhatten an der Schlacht, betrug 899 Offiziere und 19 260 Mann an Todten und Verwundeten, das Gardekorps allein hatte 307 Offiziere und 7923 Mann verloren. Vom Bataillon war Premierlieutenant v. Gersdorff gefallen, 8 Jäger blieben todt auf dem Schlachtfelde oder starben später an ihren Wunden, 39 Oberjäger und Jäger wurden verwundet.

Digitized by Google

3.

Von St. Privat bis Sedan.

Im Biwak des Bataillons hatte auch Prinz August von Württemberg, der kommandirende General des Gardekorps, die Nacht zugebracht und von hier aus am 20. einen Korpsbefehl erlassen, in dem er des blutigen Kampfes vom 18. August und der Theilnahme der Truppen an diesem Tage gedachte.

Am folgenden Tage sprach auch der König zu seinen Soldaten:

Armeebefehl.

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feind entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen dem großen Armeeverbande angehörenden Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten Königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland, erreichen werden.

H.-Q. Pont à Mousson, den 21. August 1870.

Wilhelm.

Als die anbrechende Morgensonne des 19. August die Schatten der Nacht verjagte, wurde es sehr bald lebendig im Lager, und auch auf der Chaussee, an der das Bataillon sich befand, entwickelte sich reges, kriegerisches Treiben. Von St. Privat hinab kamen lange Züge Gefangener, Verwundete, Lazarethwagen, Karren, Marketender in buntem Gemisch. Dann erhielt das Bataillon, noch ehe es Zeit gehabt hatte, seine Todten zu begraben, den Befehl, mit dem Regiment Elisabeth, dem 2. Garde-Ulanen-Regiment und einer Batterie unter Befehl des Obersten Prinz von Hessen nach Montigny la Grange vorzurücken.

Digitized by Google

Um 12 Uhr wurde das Biwak verlassen und in Richtung auf Amanvillers angetreten. Es war noch ein schwerer Marsch querfeldein über das Schlachtfeld des vergangenen Tages; bei Amanvillers stieß man auf ein Lager, das die Franzosen augenscheinlich in größter Hast geräumt hatten. Unseren Leuten wurde hier gestattet, sich mit Decken zu versorgen, die ihnen späterhin gute Dienste leisteten.

Von Amanvillers aus begleitete die 1. Kompagnie das Bataillon zur Deckung der linken Seite auf dem Wege nach Châtel, der hier in einem tief eingeschnittenen Waldthal sich hinzieht. Die Kompagnie stieß dabei auf feindliche Schützen, die mit einigen Schüssen zurückgetrieben wurden; auch die 2. Kompagnie mußte einen Zug schwärmen lassen, um Nachzügler des Feindes vom Thalrande zu verjagen; zum Gefecht kam es nicht.

Zwischen Montigny la Grange und La Folie bezog die Abtheilung des Prinzen von Hessen ein Lager mit Vorposten im Anschluß an das IX. Korps. Bei La Folie übernahm unsere 4. Kompagnie mit einer Ulanen-Eskadron die Sicherung, die übrigen Kompagnien bereiteten sich hinter dem Pachthof unter erbeuteten französischen Zelten das Biwak; spät am Abend trafen auch die Bagage- und Lebensmittelwagen ein.

Der Höhenrücken bei La Folie gestattete unseren Posten eine weite Umschau, und so lange es noch hell war, sahen sie in der Ferne, am Walde von Châtel vorbei, das ausgedehnte Zeltlager des Feindes auf dem Mont St. Quentin. In der Nacht gingen Patrouillen durch Châtel, das kurz vorher die Franzosen noch besetzt hielten, durch das zerklüftete und dicht bewaldete Gelände gegen den Mont St. Quentin und Plappeville vor und brachten genaue Meldungen über die Stellungen des Gegners. —

Der Tag von St. Privat hatte das Schicksal der französischen Rhein-Armee entschieden. Es galt, sie bei Metz einzuschließen, um ihr den Weg zu weiterer Thätigkeit im freien Felde zu verlegen, mit allen verfügbaren Kräften jedoch, im Verein mit der Dritten Armee sich gegen Mac Mahon zu wenden, der nach seinen Niederlagen bei Weißenburg und Wörth in gerader Linie eiligst zurückgegangen war und bei Châlons neue Kräfte sammelte. Vor Metz blieben die Erste und Zweite Armee, diese nach Lostrennung des Garde-, IV. und XII. Armeekorps, unter dem Prinzen Friedrich Karl zurück.

Digitized by Google

Die drei genannten Armeekorps wurden unter dem Befehl des Kronprinzen von Sachsen zu einer Vierten Armee, die später den Namen Maas-Armee erhielt, vereinigt.

Während die Dritte Armee, der sich der Feind nach den Kämpfen vom 4. und 6. August gänzlich entzogen hatte, den Auftrag erhielt, an der Maas Halt zu machen, um das Herankommen der Maas-Armee abzuwarten, trat diese schon am 20. August den Weitermarsch an.

Um 5 Uhr früh an diesem Tage zog das Bataillon seine Vorposten ein, vereinigte sich bei Berneville mit den übrigen Theilen der Division und erreichte in deren Verbande an diesem Tage Xonville, am 21. August Hattonville und Billy, wo Quartiere bezogen wurden. In Xonville wurden die Dächse wieder aufgenommen, die das Bataillon am 17. abgelegt hatte; der Ruhetag in Hattonville am 22. war zur Ergänzung der Munition benutzt worden und zur Instandsetzung der Sachen sehr willkommen. Dann ging es weiter in meist anstrengenden Märschen, wobei sich das Bataillon nunmehr wieder in der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division befand, in Richtung auf Châlons. Die Quartiere waren fast immer gut, die Verpflegung in ihnen ausreichend; durch starke Wachen mußten die Standorte gegen Ueberfälle gesichert werden.

Am 23. überschritt das Bataillon bei St. Mihiel die Maas und bezog in Les Paroches Quartier. Hier erreichte das Bataillon der Befehl zur Abgabe von drei Offizieren an das Garde-Schützen-Bataillon; Premierlieutenant Graf Keller, der die Führung der 2. Kompagnie des Bataillons übernahm,*) die Sekondlieutenants v. Winterfeld und Lutteroth gingen dorthin. Am 25. August wurden Griguy und Gumont erreicht. Kaum hatte man sich hier eingerichtet, als lebhaftes Schießen aus dem benachbarten Dorfe Passavant, einem Bergdorfe am Fuße des Argonner Waldes, herüberschallte. Die Kompagnien wurden alarmirt und rückten im Laufschritt nach Passavant; im Dorfe selbst fielen keine Schüsse, aber in den benachbarten Weinbergen knallte es unaufhörlich. Man sah viele Garde-Dragoner, die hier im Quartier lagen, die meisten nur nothdürftig bekleidet, theils mit dem

*) Lieutenant Graf Keller erhielt vor Paris die 1. Kompagnie, an deren Spitze er bei Le Bourget am 30. Oktober schwer, durch den Hals geschossen, verwundet wurde.

Digitized by Google

Karabiner, theils nur mit dem blanken Säbel bewaffnet, am Berghange und in den Gärten umhereilen. Bald wurde der Sachverhalt aufgeklärt. Ein Bataillon gefangener Mobilgarden, das unter dem Geleit von einigen Ulanen den Ort berührte, hatte die Gelegenheit zu einem Fluchtversuch für günstig erachtet und war auf ein verabredetes Zeichen im Dorfe nach allen Seiten geflohen. Die Dragoner zögerten nicht, in der Verfassung, in der sie sich gerade befanden, den Ulanen bei der Ergreifung der Entsprungenen behülflich zu sein, und nun betheiligten sich auch unsere Kompagnien an der Jagd. Nach kurzer Zeit war der größte Theil der Mobilgarden wieder eingebracht, aber Viele von ihnen hatten den Fluchtversuch mit ihrem Tode oder mit Wunden bezahlt. Lieutenant v. Hövel blieb, als die Kompagnien wieder in ihre Quartiere abrückten, mit zwei Zügen zurück und übernahm die Weiterführung der Gefangenen.

Schon standen die Kompagnien zum Ausmarsch am 26. früh bereit, als der Befehl einging, wieder einzurücken; doch um 11 Uhr wurde unter Zurücklassung der Dächse aufgebrochen, aber nicht in westlicher Richtung wie bisher ging der Marsch, sondern nach Norden wurde die Richtung genommen. —

Die Armee Mac Mahons, die die oberste Heeresleitung nach allen eingegangenen Nachrichten bei Reims vermuthen mußte, stand am 25. August nördlich des deutschen Heeres, nur zwei Tagemärsche von dessen rechtem Flügel entfernt. Durch die Forderung des französischen Kriegsministers und durch eine Mittheilung des Marschalls Bazaine, der seinen Abmarsch von Metz aus nach Norden ankündigte, dazu gedrängt, hatte Mac Mahon den Entschluß gefaßt, nördlich an den Deutschen vorbeizumarschiren und die Vereinigung mit Bazaine zu versuchen. Als aus den Bewegungen der Franzosen diese Absicht erkannt worden war, beschloß die oberste Heeresleitung ohne Zögern den Rechtsabmarsch der beiden Armeen nach Norden, der zum Tage von Sedan führen sollte. —

Die Division versammelte sich bei Brizeaux, ging um 10 Uhr abends nach sehr beschwerlichem Marsche auf aufgeweichten Feldwegen durch Clermont, wo sich das Hauptquartier befand, und wo das Bataillon das Glück hatte, seinen König zu sehen. Gegen Mitternacht wurde bei Dombasle

Digitized by Google

ein Biwak bezogen. Von hier ging es am 27. weiter in ein Biwak bei Septsarges, am 28. nach Banthéville in enge Quartiere. Am 29. hatte das Bataillon über Buzancy Bar les Buzancy erreicht, als unsere Ulanen stärkere feindliche Kavallerie meldeten. Bar les Buzancy wurde zur Vertheidigung eingerichtet, doch kam es nicht zum Gefecht, da vor der Versammlung aller Armeetheile ein Zusammenstoß mit dem Gegner vermieden werden mußte. Die 1. und 2. Kompagnie besetzten während der Nacht die Vorposten bei Harricourt, schwachen feindlichen Abtheilungen gegenüber, die anderen Kompagnien lagen im Orte in Alarmhäusern.

Die Meldungen der vorgeschobenen Kavallerie bestätigten die Nachrichten über die Stellungen des Feindes bei Beaumont und berichteten auch, daß er theilweise bereits die Maas überschritten habe. Um ihn noch diesseits des Flusses festzuhalten, wurde für den 30. der Maas-Armee der Angriff befohlen.

Die Avantgarde der Division marschirte demgemäß am 30. August über Bar les Buzancy zurück. Hier wurde längere Zeit gehalten, um das IV. Armeekorps, dem das Gardekorps als Reserve folgen sollte, vorbeizulassen. Bei Beaumont traf das IV. Korps auf die Arrieregarde der feindlichen Armee, das 5. französische Korps, das dort nach Gewaltmärschen lagerte und sich hier vollständig überraschen ließ.

Bald hörte man den Kanonendonner von Beaumont her, und auch das Knattern der Mitrailleusen und Gewehrfeuer ließ sich vernehmen. Bei Nouart marschirte auch das Gardekorps zum Gefecht auf, durchschritt den dichten Wald von Belval und eilte dem Gefechtsfelde zu. Zum Gefecht kam es jedoch an diesem Tage für das Gardekorps nicht; das IV. Armeekorps trieb bereits den Feind vor sich her, als Ersteres aus dem Walde heraustrat, aber in der Ferne sah man noch die letzten Scenen des Kampfes sich abspielen. Die Folge der Schlacht war der Entschluß Mac Mahons, seine Armee bei Sedan zu versammeln.

Die Division durchschritt das Schlachtfeld und bezog gegen 8 Uhr südöstlich von Beaumont das Biwak, wo ohne Lebensmittel die Nacht zugebracht werden mußte.

Am 31. vormittags 9 Uhr trat die Division den Vormarsch über Pouilly, wo sie die Maas überschritt, auf Inor an. Von hier aus wurden

Digitized by Google

die 1., 2. und 3. Kompagnie nach Carignan und Linay am Chiers gesandt, um die Uebergänge über den Fluß an diesen Orten zu erkunden und im Bedarfsfalle wieder herzustellen.

Als die 1. Kompagnie nach Carignan kam, fand sie die dortige Brücke unbeschädigt, den Ort vom Feinde nicht besetzt, aber auf dem Bahnhofe einen Verpflegungszug, den der Feind nicht mehr fortschaffen konnte und deshalb in Brand gesetzt hatte. Der Brand konnte gelöscht werden, und die Lebensmittel wurden für die Division mit Beschlag belegt. Die 2. und 3. Kompagnie fanden die Brücken zerstört, stellten sie jedoch in kurzer Zeit wieder her. In Carignan sammelte sich das Bataillon und marschirte mit Sicherheitsmaßregeln nach Pouru St. Remy, wo es am Abend um 8 Uhr Alarmquartiere bezog.

Die angenehme Nachricht von einem bevorstehenden Ruhetage hatte sich im Bataillon schnell verbreitet, und mit dem Vorsatze, den in den letzten Tagen versäumten Schlummer gründlich nachzuholen, legte sich Alles zur Ruhe nieder. Es sollte jedoch anders kommen; bald nach 5 Uhr ertönte das Alarmsignal durch die stillen Straßen des Ortes.

4.

Die Schlacht bei Sedan.

Am Abend des 31. August umgaben die Dritte und Maas-Armee in weitem Bogen von Francheval über Douzy und Douchery den Feind, der seine Truppen bei Sedan versammelt hatte. Auf dem rechten Flügel, auf dem rechten Ufer des Chiers, stand das Gardekorps bei Pouru St. Remy und Gegend, links davon auf dem linken Ufer des Flusses das XII., dahinter das IV. Korps, auf dem linken Ufer der Maas die Dritte Armee. Der Befehl, den Feind hier anzugreifen, um den Rückzug auf Mézières ihm zu verlegen, wurde gegeben, und die einzelnen Heerestheile setzten sich schon in früher Morgenstunde des 1. September in Marsch.

Das Bataillon marschirte nach Pouru aux Bois zum Versammlungsplatz der Division, um von dort aus auf Villers Cernay vorzugehen. Auf dem Wege dorthin vernahm man Kanonendonner in westlicher Richtung, doch

Digitized by Google

zu sehen war noch nichts, das hügelige Gelände und die Waldungen beschränkten den Blick. Die Bayern waren bei Bazeilles bereits in früher Morgenstunde auf den Feind gestoßen und standen dort im heftigen Kampf, bei La Moncelle griffen sehr bald die Sachsen zur Unterstützung ein.

Der Kanonendonner, der aus dieser Gegend herüberschallte, beschleunigte den Marsch des Gardekorps, und bald nach 7 Uhr traf die Avantgarde der 1. Garde-Division bei Villers Cernay ein. Das Bataillon, das sich an ihrer Spitze befand, eilte, den Ort zu erreichen, und stieß hier noch mit feindlichen Schützen zusammen, die mit wenigen Schüssen daraus vertrieben wurden. Als die Kompagnien sich an der jenseitigen Einfassung zeigten, erhielten sie Feuer und sahen auf einem Höhenrücken in etwa 600 Schritt Entfernung feindliche Infanterie in beträchtlicher Stärke; die 1. und 3. Kompagnie nahmen sofort das Feuer auf und zwangen dadurch den Gegner zum Abzuge. Ohne Verlust erstieg das Bataillon die vorliegende Höhe, durchschritt den schmalen Waldstreifen, in welchem das Bois Chevalier hier nach Norden hin ausläuft und der den Blick in westlicher Richtung begrenzte. Das Garde-Füsilier-Regiment folgte dem Bataillon.

Auch jetzt war das Schlachtfeld nur theilweise zu übersehen; fast in gerader Linie über dem Bergrücken hinweg, der zwischen den Waldstücken von Villers Cernay und Chevalier allmählich zum Thal der Givonne sich hinabzieht, erblickte man ein Stück des jenseitigen steilen Thalrandes, auf dem feindliche Batterien standen, die unablässig feuerten; in südwestlicher Richtung stiegen dicke Rauchwolken aus der Thalsenkung empor, und das ununterbrochene Geschütz- und Gewehrfeuer, das aus jener Gegend herüberschallte, ließ die Lebhaftigkeit des Kampfes an jener Stelle erkennen.

Auf Befehl des Oberst v. Papstein, Kommandeurs der Avantgarde, mußte die 1. Kompagnie sich am Waldrande sammeln und vorläufig halten. Die drei anderen Kompagnien gingen mit dem I. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments über den Höhenrand zur Givonne hinab. Sie erreichten sehr bald den sich nach Haybes hinabziehenden Waldstreifen des Gehölzes von Villers Cernay, wanden sich mühsam hindurch durch das an dieser Stelle außerordentlich dichte Gestrüpp, und während die 2. Kompagnie bis zur Südwest-

Digitized by Google

ecke des Waldes vorging, nahmen die 3. und 4. an der Westseite, Haybes unmittelbar gegenüber, Stellung.

Haybes, das aus Fabrikgebäuden mit größeren Parkanlagen bestand, liegt in der Thalsohle der Givonne, auf deren linkem Ufer; jenseits erhebt sich der Thalrand, zunächst steil ansteigend, zu beträchtlicher, das östlich davon gelegene Gelände weit überragender Höhe. Die Straße von Fond de Givonne nach Givonne, die Haybes gegenüber nach Norden umbiegt, ist hier tief eingeschnitten in die Schluchtwand und bietet somit ein ausgedehntes und vortreffliches Schützenlager. Haybes selbst schien nur mit schwachen feindlichen Kräften besetzt, aber starke Abtheilungen befanden sich auf der jenseitigen Höhe, und der erwähnte Straßeneinschnitt zeigte sich dicht gefüllt mit feindlichen Schützen.

Gegen den Gegner in diesen Stellungen eröffneten die Kompagnien sofort das Feuer. Die 2. Kompagnie richtete ihr Augenmerk hauptsächlich auf den Hohlweg und hatte sich an der Waldecke so eingerichtet, daß sie die Straße selbst mit einzelnen Zügen bestreichen konnte. Sie blieb in dieser Stellung bis zum allgemeinen Vorgehen der Division über den Givonne-Bach; ehe sie ihren Platz verließ, bot sich noch Gelegenheit, auf geschlossene Infanterietheile, die in nordwestlicher Richtung auszuweichen versuchten, Schnellfeuer abzugeben; ihr Feuer war von außerordentlicher Wirksamkeit, die Beschaffenheit des Geländes gestattete die genaue Bestimmung der Entfernungen, und späterhin zeigte sich der mehrfach erwähnte Straßeneinschnitt mit Todten und Verwundeten angefüllt.

Die 3. und 4. Kompagnie wurden mit lebhaftem Feuer von den jenseitigen Höhen und aus Haybes empfangen, als sie sich im Verein mit den Füsilieren an den Schluchträndern, Haybes gegenüber, einnisteten. Auch sie begannen das Feuer zu erwidern, hielten sich jedoch nicht lange an dieser Stelle auf. Die 4. Garde-Füsilier-Kompagnie versuchte zuerst nach Haybes hineinzukommen, ihr schloß sich der 1. Zug unserer 3. Kompagnie unter Lieutenant v. Brietzke an; ohne ernste Verluste wurde der Ort erreicht, der Feind ließ sich mit leichter Mühe daraus vertreiben und beeilte sich, die deckenden Straßenränder jenseits des Baches zu gewinnen.

Digitized by Google

Den vorgeeilten Abtheilungen ließ Major v. Arnim sehr bald den Rest der 3. und die 4. Kompagnie folgen, mit einigen Verlusten drangen auch sie nach Haybes hinein und warfen sich in das umfangreiche Fabrikgebäude, von dessen oberem Stock aus der jenseitige Thalrand sehr günstig unter Feuer genommen werden konnte.

Der 1. Kompagnie war der Auftrag geworden, der Divisions-Artillerie, die sehr bald nach der Avantgarde, dem Gros der Division vorauseilend, den Grund bei Villers Cernay überschritten hatte und nun am Westrande des Waldes, Givonne gegenüber, in Stellung ging, zur Bedeckung zu dienen. Sie folgte den Batterien und stellte sich links von ihnen auf.

So standen um die Mittagsstunde die Kompagnien des Bataillons, zum Theil weit von einander getrennt, in vorderster Linie des Gardekorps, die 2. Kompagnie in der Südwestspitze des Gehölzes von Villers Cernay, die 3. und 4. Kompagnie in Haybes, alle drei in lebhaftem Feuergefecht voll wechselnder Momente, die 1. Kompagnie weiter zurück bei Givonne zum Schutze unserer Artillerie. In diesen Stellungen blieben sie, bis gegen 3 Uhr nachmittags die 1. Garde-Infanterie-Division den Givonne-Abschnitt zu überschreiten begann. —

Von allen Seiten angegriffen, sahen sich die Franzosen schon um die Mittagszeit auf einen kleinen Raum beschränkt. Im Süden waren die Bayern schon bis Balan, dicht unter die Mauern von Sedan, vorgedrungen, die Sachsen schritten das Givonne-Thal aufwärts und waren im Begriff, die Höhe jenseits von Daigny zu ersteigen; im Westen und Norden gewannen das V. und XI. Korps immer mehr Feld und wiesen alle Versuche der Franzosen, sich wieder in den Besitz des Verlorenen zu setzen, zurück; hinter Haybes und Givonne standen die Batterien des Gardekorps, ihre Granaten hineinschleudernd in das Bois de la Garenne, in dem die feindlichen Massen vergeblich Schutz suchten.

Da glaubte General v. Wimpffen, der jetzt den Oberbefehl über die französische Armee führte, noch einmal den Versuch wagen zu dürfen, an der Stelle, an der heute schon so viel Blut geflossen war, durchzubrechen und den Weg nach Carignan zu gewinnen.

Von Fond de Givonne aus gingen gegen 2 Uhr die Kolonnen, die der französische Oberbefehlshaber für diesen Zweck zu sammeln vermocht hatte,

Digitized by Google

gegen die vorliegenden Höhen vor. Sie traten zuerst mit den Sachsen in Berührung, die über Daigny thalaufwärts marschirten, um den Ring um Sedan fester zu schließen. Theile des Regiments Nr. 101 erstiegen die Höhen und warfen nach heftigem Kampfe den gegenüberstehenden Feind nach Fond de Givonne zurück.

Auch ein kleiner Theil des Bataillons hatte Gelegenheit gehabt, sich an dem Sturm der sächsischen Bataillone zu betheiligen. Als das gegnerische Feuer zu erlahmen schien, und fast nur noch die Mitrailleusen in einer kleinen Schanze westlich von Haybes unermüdlich thätig waren, sandte Hauptmann v. Waldow den Oberjäger Luther seiner Kompagnie mit einem Halbzuge zur Erkundung über den Bach hinüber. Oberjäger Luther kam jenseits an, als das I. und III. Bataillon Regiments Nr. 101 den Höhenrand erstiegen; er eilte mit ihnen hinauf und half in ihren Reihen den Feind zurückwerfen.*) Während ein Theil des Gegners nach Fond de Givonne zurückeilte, hatten Andere, durch das Feuer der genannten Abtheilungen — es waren vier Kompagnien Regiments Nr. 101, bayerische Jäger und der Halbzug unserer 3. Kompagnie, unter Oberstlieutenant v. Schimpff — über die Straße hinübergetrieben, in einem Steinbruch nordöstlich des Ortes Schutz gesucht. Oberstlieutenant v. Schimpff folgte ihnen dorthin und erstürmte mit der kleinen Schaar, die sich unter seinem Kommando hier zusammengefunden hatte, den Steinbruch; 18 Offiziere und gegen 900 Mann wurden darin gefangen genommen. —

Angesichts der Fortschritte der Dritten Armee im Norden und Nordwesten wurde auch das Vorgehen der an der Ostseite kämpfenden deutschen Heerestheile gegen das Bois de la Garenne angeordnet. Gegen 3 Uhr setzte sich die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division, I. und III. Bataillon

*) Als Oberjäger Luther mit seinen Leuten den steilen und felsigen, hier und da mit Gestrüpp bewachsenen Hang mühsam zur Hälfte erklommen hatte, stieß er auf eine Kompagnie des sächsischen Regiments, meldete sich bei deren Führer und bat um die Erlaubniß, sich bei dem Sturm gegen die Höhen anschließen zu dürfen. Die Franzosen in dem Schiefersteinbruch wurden erst bemerkt, als man dicht herangekommen war; mit Hurrah warf man sich ohne zu zögern auf den Feind, der nach kurzer Gegenwehr die Waffen streckte. Oberjäger Luther erhielt für sein muthvolles und umsichtiges Benehmen das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die goldene Medaille des Königlich Sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens.

Digitized by Google

Garde-Füsilier-Regiments und 1. Garde-Jäger-Kompagnie, gefolgt von den Grenadieren des 4. Garde-Regiments, von Givonne aus gegen den genannten Wald in Bewegung; die in Haybes noch befindlichen Theile des Bataillons sollten dies Vorgehen in der Flanke begleiten.

Unsere 1. Kompagnie verließ bald nach 2 Uhr ihren Platz neben der Artillerie, als diese ihres Schutzes nicht mehr bedurfte, und eilte nach Givonne. Beim Vorgehen der Angriffskolonne folgte sie zunächst dem III. Bataillon der Garde-Füsiliere; als jedoch die Thalsenkung überschritten und der diesseitige Waldrand erreicht war, wurde sie vorgezogen und durchschritt, zum Theil in Schützenschwärme aufgelöst, den Wald. Das Feuer unserer Artillerie, das erst in dem Augenblicke schwieg, als die Bataillone den Höhenrand erstiegen, hatte in der That die starken feindlichen Infanterie-Abtheilungen, die im Walde Schutz suchten und von einer Stelle zur anderen umherirrten, auf das Höchste erschüttert. Mit Leichtigkeit wurden von allen preußischen Abtheilungen, die hier eindrangen, zahllose Gefangene gemacht. Unserer Kompagnie fielen bei dem Durchstreifen des Waldes mühelos etwa 100 Gefangene in die Hände. So wurde der Wald bis zum Pachthof Querimont durchschritten, wo es noch einmal zum Gefecht kommen sollte.

Der Pachthof war bereits von einer Garde-Füsilier-Kompagnie genommen, die sich damit beschäftigte, ihre dort gemachten Gefangenen zu entwaffnen, als Hauptmann Freiherr v. Wilczeck mit der 1. Kompagnie an der Waldblöße vor Querimont eintraf. Der Kompagniechef ließ es sich hier angelegen sein, die im Walde auseinander gekommenen Züge wieder zu sammeln; zur rechten Zeit war es geschehen, denn plötzlich brach ein geschlossenes französisches Bataillon gegen den Pachthof vor, die Gefangenen bemächtigten sich wieder ihrer Gewehre, und die Füsiliere sahen sich genöthigt, das Gehöft wieder zu räumen. Da ließ Hauptmann v. Wilczeck in die feindlichen Massen hineinfeuern, und mit anderen herangekommenen Kompagnien der Füsiliere wurde der Pachthof von drei Seiten erstürmt. Viele Offiziere und etwa 5000 Mann wurden hier von der Kompagnie im Verein mit dem III. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments zu Gefangenen gemacht, entwaffnet und später in Sicherheit gebracht.

Digitized by Google

Auch die anderen Kompagnien des Bataillons verließen bald nach 3 Uhr ihre Plätze in und bei Haybes, erstiegen den rechten Thalrand und vereinigten sich mit den sächsischen Abtheilungen, die in der Südspitze des Garenner Waldes vordrangen; auch sie hatten Gelegenheit, viele Gefangene zu machen, die sich bereitwillig ergaben. Der Widerstand des Feindes war gebrochen, und so kam es hier nirgends mehr zum ernsten Kampf.

An allen Fronten waren die Franzosen bis unter die Festungswälle von Sedan zurückgedrängt, auf den Höhen von Frénois fuhren die Batterien der Bayern und Württemberger auf und richteten ihr Feuer gegen die Stadt, auf deren Mauern die weiße Flagge erschien. Gegen 5 Uhr wurden die Verhandlungen eingeleitet, die am folgenden Tage mit der Uebergabe der französischen Armee enden sollten.

Die deutsche Heeresleitung befahl, die Truppen zur Lagerung von der Festung etwas zurückzuziehen und nur die Vorposten auf den vorgeschobenen Plätzen stehen zu lassen, die sie sich im Kampfe errungen hatten. Das Bataillon bezog sein Biwak östlich von Givonne; gegen 9 Uhr traf auch die 1. Kompagnie, nachdem sie ihre Gefangenen abgeliefert hatte, dort ein. Der Verlust des Bataillons, der besonders die 3. und 4. Kompagnie betraf, während die 1. in ihrer vollen Stärke am Schlusse des Tages gemeldet werden konnte, betrug 11 Jäger todt, 15 verwundet.

Wie anders der Schluß des heutigen Schlachttages gegenüber den letzten Stunden des 18. August, als auch dort der Sturm sich zur Ruhe beschwichtigt hatte.

Heute war Niemand mehr im Zweifel über einen großen Erfolg, dafür sprachen das allgemeine Vorgehen am Nachmittag, die verzweifelte Verfassung, in der man den Gegner überall angetroffen, und die Beendigung des Kampfes bei völliger Tageshelle. Zu dem Jubel über den Sieg kam noch die Freude, daß er anscheinend nicht mit so großen Opfern erkauft worden sei.

Das Wetter war klar und schön, und die Nacht im Biwak verlief ruhig.

Schon in den ersten Vormittagsstunden des folgenden Tages verbreiteten sich Siegesnachrichten im Lager, die fast ungeheuerlich erschienen und die sofort zu glauben der bescheidene Sinn der Deutschen sich scheute. Aber diesmal bestätigte sich, was erzählt wurde: die Gefangennahme des Kaisers Napoleon,

Digitized by Google

von dessen Anwesenheit in Sedan man jetzt erst Kunde erhielt, und seiner ganzen Armee.

Um 11 Uhr vormittags war im Schloß Bellevue bei Frénois zwischen den Bevollmächtigten beider Theile die Kapitulation der französischen Armee unterzeichnet worden, und bald darauf fand auch in dem Schlosse die Begegnung des Kaisers Napoleon mit unserem Könige statt. 17 000 Franzosen waren in der Schlacht getödtet oder verwundet, 21 000 Mann gefangen worden, 83 000 Mann wurden durch die Kapitulation kriegsgefangen; 558 Geschütze, 1072 Fahrzeuge aller Art, 1 Adler und 2 Fahnen geriethen in die Hände der Deutschen, die 460 Offiziere und 8500 Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten.

Zu derselben Zeit, zu welcher gestern der Donner unserer Geschütze die Luft erschütterte, erklangen heute die Hurrahs unserer Truppen, sobald die sichere Kunde von der gänzlichen Niederlage der Franzosen sich verbreitete. Die Musikkorps nahmen ihre Instrumente zur Hand, und auf den Höhen ringsum ertönten ihre vaterländischen Lieder. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als der König das Schlachtfeld beritt. Gegen 6 Uhr abends erschien Seine Majestät auch im Lager des Gardekorps. Das Bataillon stand in Kompagniekolonnen, die Offiziere vor der Front, an dem Wege, auf dem der König, gefolgt von dem Kronprinzen und seinen Generalen, sich nahte; ein stürmisches Hurrah begrüßte den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Um 7 Uhr fand feierlicher Dankgottesdienst in der Division statt, an dessen Schlusse General v. Pape in einer Ansprache von den Errungenschaften des gestrigen und heutigen Tages Mittheilung machte.

Wenn auch mit der Niederlage bei Sedan die letzte Feldarmee der Franzosen vernichtet worden war oder sich in Gefangenschaft befand, so sollte hiermit jedoch der Krieg noch nicht beendet sein. Die Armeetheile, die bei Sedan gefochten hatten, setzten den Marsch auf Paris fort.

Am 3. September mittags brach die Division aus dem Biwak auf; das Bataillon kam abends gegen 8 Uhr nach Matton ins Quartier, wo es am folgenden Tage verblieb. Major v. Arnim erhielt hier das Eiserne Kreuz 2. Klasse, das erste, das an das Bataillon gelangte.

Digitized by Google

Die folgenden Märsche waren im Vergleich zu den bisher geforderten Marschleistungen meist nur kurz, auch dann und wann von Ruhetagen unterbrochen. Dennoch blieben sie anstrengend genug, da andauernder Regen den Boden erweichte und das Fortkommen erschwerte. Am 6. September wurden in Vendresse die Dächse wieder an die Kompagnien ausgegeben und von diesem Tage an ununterbrochen getragen. Von Vendresse aus ging Lieutenant Graf Rantzau mit 50 Kriegsgefangenen nach Sedan, lieferte sie im Gefangenenlager bei Sedan ab und kehrte am 9. September wieder zum Bataillon zurück.

Die Oertlichkeiten, die man berührte, waren zum größten Theil von Truppendurchmärschen schon stark mitgenommen, so daß die Verpflegung durch die Wirthe oder durch Requisition, welche Arten der Versorgung beim weiteren Vormarsch fast ausschließlich zur Anwendung gelangten, mancherlei zu wünschen übrig ließ. Kurz vor Paris gestalteten sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht noch schlimmer, da die Ortschaften im Umkreise von einigen Meilen um die Stadt von den Bewohnern gänzlich verlassen waren; wie ausgestorben, öde und still lagen die Straßen der Städte und Dörfer, die man durchschritt. Zurückgelassener oder auf dem Wege verlorener Hausrath zeugte von der Eile, mit der die Bürger ihre Wohnungen geräumt hatten, um sich vor den Preußen zu flüchten; auf den Feldern brannten noch die Getreidehaufen, die angezündet worden waren, um in Händen des Gegners keine Existenzmittel zurückzulassen, die Straßen waren aufgerissen und mit Gräben durchzogen, mit Bäumen und Verhauen bedeckt, um dem Feinde das Vordringen zu erschweren.

Von Vendresse aus, fast gerade nach Westen, bis Montaigu, wo das Bataillon am 10. September eintraf, und von hier in südwestlicher Richtung ging der Marsch, welcher durch die Schwierigkeiten der Unterbringung und die Hindernisse, die ihm der Gegner zu bereiten versuchte, um nichts verzögert werden konnte.

Am 16. September wurden von der 1. Kompagnie in La Ramée, von der 3. und 4. Kompagnie in Douy la Ramée, von der 2. Kompagnie in Fleury Ferme Rougloire Unterkunft genommen. Hier war am 17. Ruhetag, und hier traf unter Führung des Lieutenants v. Rantzau der erste

Digitized by Google

Ersatz — 7 Oberjäger und 138 Jäger — ein. Am 30. August, zugleich mit den Ersatzmannschaften des 1. Garde-Regiments von Potsdam abgefahren, hatten sie nach sechstägiger Eisenbahnfahrt am 4. September Pont à Mousson erreicht, waren noch am Nachmittag desselben Tages von dort abmarschirt und stießen nach ziemlich anstrengenden Märschen am genannten Tage zum Bataillon.

Wie überall war auch die Ferme Rongloire, ein großer Gutshof, den die 2. Kompagnie belegte, von den Bewohnern gänzlich verlassen, alle Lebensmittel, Pferde und Vieh von ihnen mitgeführt worden. Nur der Hühnerhof zeigte sich unangetastet, und bald entstand hier eine lebhafte Jagd, deren reiche Beute eine angenehme Ergänzung zu den kleinen Portionen des empfangenen Kalbfleisches lieferte.

In ähnlicher Weise hatte man sich auch in den anderen Unterkunftsorten zu helfen gewußt, und in bester Stimmung vereinigte sich das Bataillon am 18. September zum Weitermarsch.

Die Armeetheile der Maas-Armee näherten sich Paris, um es im Norden einzuschließen. Der voraneilenden Kavallerie folgte die 1. Garde-Infanterie-Division in der Richtung auf Goneſſe. Das Bataillon kam gegen 1 Uhr mittags mit dem Stabe, der 1. und 2. Kompagnie nach Bilette aux Aulnay, mit der 3. und 4. Kompagnie nach Tremblay ins Quartier. Von hier aus marschirte das Bataillon um 5 Uhr früh am 19. zum Versammlungsplatz der Avantgarde der Division bei Roiſſy, mit dieser zunächst bis zum Gehöft La Patte d'Oie bei Goneſſe und von dort aus bis Bonneuil.

Von Bonneuil aus konnte man die Thürme von Paris, das in dieser Richtung gesehen, durch die Höhen des Montmartre zum größten Theil verdeckt wurde, erblicken; noch eine kleine Strecke Weges, und man sollte die Stadt in ihrer ganzen unendlichen Ausdehnung vor sich haben.

Digitized by Google

5.

Vor Paris.

Die Zeit bis zum Jahresschluß. Marsch nach Compiègne.

Ein französisches Armeekorps, das die Vereinigung mit dem Heere Mac Mahons nicht rechtzeitig herbeiführen konnte, entging der Katastrophe von Sedan und bildete nun den Kern der Vertheidigungstruppen der Hauptstadt Frankreichs. Waren zwar auch die französischen Feldtruppen beseitigt oder in Schach gehalten, so verstand es doch die Regierung der nationalen Vertheidigung, die an die Spitze des Landes trat, nachdem die Volksvertretung den Kaiser Napoleon und seine Dynastie des Thrones für verlustig erklärt hatte, in kurzer Zeit neue Armeen aufzustellen, um den Krieg bis ans Aeußerste fortzusetzen. In Paris sammelten sich um die wenigen dort vorhandenen Truppenkörper der regulären Armee Mobil- und Nationalgarden aus der Stadt und den anschließenden Bezirken; im Süden Frankreichs entstanden neue Armeen von beträchtlicher Stärke; in den besetzten Landestheilen traten Franktireurbanden auf zur Störung der Verbindung der Deutschen mit der Heimath. Metz und Straßburg hatten ihre Thore noch nicht geöffnet, eine Anzahl kleiner Festungen, die an den großen Eisenbahnlinien lagen, befanden sich ebenfalls noch im Besitz der Franzosen und trugen nicht wenig dazu bei, den Deutschen das weitere Eindringen in Frankreich zu erschweren.

So lagen in dem weiten Gebiet zwischen der Grenze und Frankreichs Hauptstadt noch mancherlei Aufgaben, die ihrer Lösung harrten und den größeren Theil der deutschen Streitkräfte in Anspruch nahmen. Für Paris selbst, das eng eingeschlossen werden mußte, um ihm jede Verbindung nach außen, jede Zufuhr an Lebens- und Existenzmitteln abzuschneiden, dessen Besatzung an jedem Durchbruchsversuch verhindert werden mußte, standen die Maas-Armee und die Dritte Armee, diese zunächst noch mit Ausnahme der bei Sedan zur Bewachung der Gefangenen zurückgelassenen Theile, im Ganzen etwas mehr als sechs Armeekorps, zur Verfügung. Nach den am 15. September gegebenen Bestimmungen sollten die drei Korps der Maas-Armee die Hauptstadt auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer einschließen, die Dritte Armee auf den

Digitized by Google

linken Ufern der genannten Flüsse sich Paris nähern. Innerhalb dieser großen Abschnitte wurden den einzelnen Armeekorps die Räume, die sie zu besetzen hatten, zugetheilt.

Die zahlreichen Wälle und Festungswerke der Stadt waren zur Vertheidigung eingerichtet, bei Beginn der Einschließung wurde zur Anlage neuer Befestigungswerke geschritten, und etwa 400 000 Mann Truppen, allerdings von zum größten Theil sehr zweifelhafter Leistungsfähigkeit, befanden sich zur Besetzung in den Werken und innerhalb der Umfassungswälle der Stadt.

Nach mehr oder weniger lebhaften Gefechten am 19. September wurden die Franzosen aus allen Vororten, in denen sie noch Widerstand leisteten, auf ihre Vertheidigungsstellung zurückgeworfen, und am Abend dieses Tages standen die deutschen Armeekorps in einer Frontausdehnung von elf Meilen den französischen Befestigungslinien gegenüber: der Ring um Paris war geschlossen.

Dem Gardekorps war der Platz zwischen dem XII. und IV. Armeekorps angewiesen worden, die Avantgarde der 1. Garde-Division besetzte die Ortschaften Arnouville, Garges und Dugny und ging noch darüber hinaus vor, um zur Unterstützung des IV. Armeekorps, das an diesem Tage den Auftrag hatte, den Gegner auf St. Denis zurückzuwerfen, bereit zu sein.

Den vorgetrabten Husaren-Schwadronen der Avantgarde folgte das Bataillon. Die 1. Kompagnie bog sofort in westlicher Richtung ab, ging durch Arnouville durch, nahm westlich des Ortes eine Stellung, in der sie bis 6½ Uhr abends verblieb, und rückte dann nach Garges. Die 2. Kompagnie blieb in Garges, zunächst gefechtsbereit in der Hauptstraße lagernd, und bezog alsdann im Orte Alarmquartiere, die 4. Kompagnie rückte nach Dugny und setzte an den Ausgängen nach Stains und La Courneuve Feldwachen aus.

Ueberall vollzog sich die Besetzung ohne auf Widerstand zu stoßen, da die genannten Orte bereits vom Feinde geräumt waren. Nur die 3. Kompagnie mußte mit den Nachzüglern des Gegners einige Schüsse wechseln. Mit drei Halbzügen hatte sie den West- und Südwestausgang von Garges besetzt, als ihr vom Generalmajor v. Pape, der auf einer Höhe südlich von Garges hielt, der Befehl wurde, zu ihm zu stoßen. Hier erhielt die Kompagnie mündlich den Auftrag, Stains zu erkunden. Sie ging mit einigen aus-

Digitized by Google

geschwärmten Halbzügen gegen Stains vor, erreichte den Ort, nachdem sie vereinzeltes Feuer vom Eingange her mit einigen Schüssen erwidert hatte, und durcheilte ihn bis zum Château und zur jenseitigen nach St. Denis zu gelegenen Umfassung.

Das Städtchen mußte kurz vorher verlassen worden sein; in den Häusern brannte noch das Feuer in den Kaminen, und einzelne Nachzügler des Feindes verschwanden in den vorliegenden Obstgärten, nachdem sie bedeutungslose Schüsse abgegeben hatten. Stadtumfassung und das etwa 300 Schritt weiter vorliegende Schloß wurden besetzt; von diesem aus sah man die meist in großer Auflösung auf St. Denis zurückgehenden französischen Bataillone, die von den Truppen des IV. Armeekorps aus Pierrefitte und von den Höhen von Montmagny vertrieben wurden; einzelne Abtheilungen näherten sich hierbei auf gute Gewehrschußweite unseren Jägern im Château, wodurch es hier gegen 5 Uhr abends noch zu einem kurzen Feuergefecht kam.

Um 6 Uhr wurde die Besatzung von Stains durch das I. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments verstärkt. Die 3. Jäger-Kompagnie gab infolge dessen für die Nacht nur zwei schwache Feldwachen in den Obstgärten vor der Westecke des Ortes.

Die Nacht verlief an allen Punkten, die wir besetzt hatten, ruhig. Am folgenden Tage blieben die Kompagnien zunächst in ihren Stellungen, begannen aber sofort damit, diese zur Vertheidigung mit den geringen zur Hand liegenden Mitteln einzurichten.

Es war ein sonniger, warmer Tag, der 20. September. Von Garges aus, das unmittelbar am Rande des Höhenzuges liegt, der Paris in weitem Bogen umgiebt, entfaltete sich ein herrliches Bild vor unseren Augen. Es war Paris, das wir sahen; in friedlicher Stille lag die große, die Millionenstadt vor uns. In gerader Richtung über Stains hinweg erblickte man zwei Thürme mit abgestumpfter Spitze, sie gehören der Kirche Notre Dame; weiter rechts erhob sich die hohe Kuppel des Invaliden-Doms, und noch weiter zur Rechten überragte der gewaltige Bau des Arc de Triomphe mit seinen Steinmassen das ihn umgebende Häusermeer.

Der klare, wolkenlose Himmel, der sich über der Riesenstadt ausbreitete, die scheinbar in ungestörtem Frieden ruhte, gestattete eine weite Umschau. Aus

Digitized by Google

dem deutlich erkennbaren Häusergewirr erhob sich in flachem Bogen das Stadtviertel des Montmartre, das sich gegen Norden zu einer weit vorspringenden Zunge auszudehnen schien: St. Denis, das sich dem Schauenden wie mit der Hauptstadt verbunden zeigte. Verfolgte man die Linie des Montmartre weiter nach Osten, so fiel eine andere nicht unbeträchtliche Erhöhung dem Auge auf, die Buttes Chaumont, an deren Fuße die Vorstädte St. Gervais und Pantin liegen, deren Namen mit den schönsten Ruhmestagen unseres Bataillons unvergänglich verbunden sind.

Unabsehbar weit dehnte sich die grüne, mit Kulturanlagen aller Art reich gefüllte Ebene aus, die im Norden Paris bis zum Höhenzuge von Montmorency umgiebt. Dicht gedrängt lagen die zahlreichen Ortschaften darin ausgebreitet, in unzählbarer Menge blickten die weißen Mauern der Gehöfte und Villen aus dem Grün der Gärten und Parks hervor. Weiterhin im Westen zeigte sich ein schmaler Silberstreif, die Seine, die, nachdem sie die Stadt verlassen, am Fuße des Mont Valerien vorbeigehend, in zwiefachem Bogen das leicht gewellte Gelände bis zum Walde von St. Germain durchschneidet, als könne sie sich so schnell nicht trennen von diesem schönen Flecken Erde. Das Hochland von Bougival und St. Germain begrenzte den Blick.

In dem warm leuchtenden, frischen und schmucken Bilde gab es gerade Linien, scharfe Kanten, die besonders unsere Aufmerksamkeit erregten: es waren die Wälle und Forts, die Paris umgaben, die sich vor St. Denis zeigten und sich im Osten der Stadt und westlich an der Seine scharf gegen den Himmel abhoben.

Rechts von unserem Beobachtungsplatze lag auf dem hohen Kegel des Mont Valerien, wie aus festen Mauern geformt, das Fort gleichen Namens; vor St. Denis, dicht an die Stadt gefügt, Fort de la Briche, dann Double Couronne du Nord, das die Straßen nach Pierrefitte und Stains bestrich, und Fort de l'Est, ein mächtiges, fest geschlossenes Werk. Diesem zunächst, an der Straße nach Le Bourget, lag in der Ebene das Fort Aubervilliers, und daran schlossen sich, die Höhen östlich der Hauptstadt krönend, die Forts Romainville, Noisy und Rosny.

Die Forts und die sie verbindenden Schützengräben, Wälle, Einschnitte und Schanzen, an denen fleißig gearbeitet wurde, mahnten allein daran, daß

Digitized by Google

wir vor einer feindlichen, befestigten Stadt uns befanden; heute noch, an diesem ersten Tage der Einschließung, waren keine Anzeichen des regen kriegerischen Lebens bemerkbar, das bald darauf diese gesegneten Fluren erfüllen und ihnen seine Spuren hinterlassen sollte. Nur seltsam, eigenthümlich schien die feierliche Stille, die über der ganzen Gegend ausgebreitet lag; kein Wagen belebte diese Straßen und Wege, kein fleißiger Landmann arbeitete auf dem Felde, keine Rauchsäule entstieg aus den zahlreichen Schloten der Landhäuser und Hütten; einsam und verlassen lagen die Ortschaften und Wege, die Felder und Gärten, und doch strahlte die Sonne so warm, und doch schien die Natur sich dieses prächtigen Herbsttages, den langen Winterschlaf ahnend, in vollem Leben so recht zu erfreuen.

Als der Abend sich neigte, als die Sonnenscheibe hinter den Bergen im Westen verschwunden war und der dunkle Schleier der Nacht die Landschaft einhüllte, da zeigte sich, daß Paris nicht schlummerte. Ueberall tauchten Lichter auf, in kürzester Frist kündigten viele Tausende kleiner Lichtpunkte die Stelle an, wo die große Stadt sich befand, und glühend roth färbte sich der Himmel über ihr. Signale und Märsche, zu deren Uebung die Franzosen in der folgenden Zeit immer einige Stunden der Nacht ausersehen zu haben schienen, belebten die friedliche Stille.

Hatte schon Garges durch seine verlassenen Wohnstätten einen traurigen Eindruck gemacht, so trug Stains noch vielmehr den Stempel der Oede. Eigenthümlichen Wiederhall erweckte der Schritt unserer Jäger in den in Grabesstille ruhenden Straßen. Offen stehende Thüren, einzelne Möbelstücke in den Straßen, in der Hausflur, zerbrochene Fensterscheiben sah man überall. Dem Anschein nach hatte ein sehr eiliger Aufbruch stattgefunden, und von den eigenen Landsleuten war der Ort nach Möglichkeit noch verwüstet worden, ehe er den Preußen überlassen wurde. Hin und wieder schlich eine Katze scheu über das Pflaster. Mit diesen Thieren, die von allen lebenden Wesen allein in ihren Heimstätten treu ausharrten, haben wir nachmals große Freundschaft geschlossen; sie kamen zu uns, als der Hunger sie hierzu nöthigte, und blieben für die dargereichte Nahrung dankbare Hausgenossen.

Wie in Stains sah es überall in den innerhalb der Vorposten gelegenen Ortschaften aus; dennoch boten diese, in der ersten Zeit wenigstens,

Digitized by Google

so lange die Franzosen sich noch ruhig verhielten, durchaus angenehme Unterkunft. Hausgeräth war in Menge vorhanden, auch an Matratzen fehlte es nicht, und die nach versteckten und vergrabenen Weinvorräthen angestellten Nachforschungen, Beschäftigungen, in denen durch vielfache Uebung eine große Geschicklichkeit erlangt wurde, blieben nicht ohne Erfolg. —

Am 20. abends rückte noch die 2. Kompagnie nach Stains, hatte jedoch keine Wachen zu geben, sondern beschäftigte sich mit der Vertheidigungseinrichtung des Ortes. Beide Kompagnien wurden am 21. September durch die 1. Kompagnie abgelöst, die das Schloß und das dahinter liegende Orangeriegebäude besetzte. Den folgenden Tag verblieb die 1. Kompagnie in Stains, die 2. in Garges, die 3. belegte Arnouville, die 4. wurde gegen Abend durch ein Bataillon Regiments Elisabeth in Dugny abgelöst und nahm in Bonneuil Unterkunft.

Mit vereinzelten Granaten waren unsere Vorposten bereits von den Franzosen begrüßt worden; lebhafteres Geschützfeuer, von der Südseite der Stadt herüberschallend, ließ sich am Morgen des 23. September vernehmen, und nachmittags 4 Uhr ging von St. Denis gegen Pierrefitte eine Infanteriekolonne in der Stärke eines Bataillons vor, die eine Kompagnie gegen das Schloß von Stains abzweigte. Die 1. Kompagnie besetzte ihre Stellung und entsandte einen Zug nach dem Schweizerhäuschen, in der Westecke von Stains, wo dieser Zug sich hinter einer niedrigen Mauer aufstellte. Als die feindliche Abtheilung bis auf etwa 400 Schritt herangekommen war, ließ der Zugführer das Feuer eröffnen, veranlaßte dadurch den Gegner zum Halten, der nun seinerseits in Stellung ging und das ruhige Feuer unserer Jäger auf das Lebhafteste, aber ergebnißlos, erwiderte. Bald darauf erschien vor dem Schlosse selbst, hinter Erdwällen hervortretend, eine gleichfalls in der Stärke einer Kompagnie geschätzte feindliche Abtheilung. Sie wurde sofort mit wohlgezieltem Feuer aus dem ersten Stockwerk des Schlosses empfangen und ließ sich dadurch ebenfalls in ihrem weiteren Vorschreiten aufhalten Etwa eine Stunde lang dauerte das Feuergefecht, von uns ruhig, auf gegnerischer Seite sehr heftig geführt, während zwei Geschütze von Double Couronne aus unterstützten, dann zog sich der Gegner ab.

Digitized by Google

Eine Stunde später traf die 4. Kompagnie in Stains ein und übernahm die Stellung der 1., indem sie noch einen Halbzug nach Le Moulin Neuf, an der Chaussee nach St. Denis gelegen, vorschob. —

Die Zahl der Granaten, welche die Franzosen herübersandten, begann sich zu mehren, und des Nachts stiegen Leuchtkugeln auf, dann und wann wurde das Gelände durch elektrisches Licht weithin auf kurze Augenblicke erleuchtet. Am 29. September bereits schienen die französischen Kanoniere das richtige Abkommen auf das Schloß gefunden zu haben, denn gegen 4 Uhr nachmittags gingen zunächst einige Granaten dicht über das hohe Gebäude hinweg, dann trafen vier Granaten, die ohne Zwischenpause aufeinanderfolgten, ihr Ziel; eine davon krepirte in dem oberen Stockwerk, wo der Jäger Leschinski der 3. Kompagnie auf Beobachtungsposten stand, und verletzte ihn an der Schulter, die übrigen durchschlugen die Decken der unteren Räume und blieben in dem Zimmer liegen, in dem die Feldwache sich befand, wo sie noch arge Verwüstung anrichteten. —

Am 25. September abends wurde die 4. Kompagnie durch die 2. in Stains abgelöst, und in achtundvierzigstündigem Wechsel folgten in dieser Verwendung die Kompagnien bis zum 5. Oktober. In den Standorten der nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien, in Garges und Arnouville arbeiteten die Jäger an der Vervollständigung der Vertheidigungseinrichtung, die Sachen wurden in Stand gesetzt, und zur Ergänzung der Fleischlieferung wurden Feldfrüchte gesammelt.

Inzwischen traten im Rücken der Einschließungs-Armee Franktireurbanden immer zahlreicher und unangenehmer auf, indem sie die Feldpost wegnahmen, Requisitionskommandos, Kranken- und ähnliche Transporte angriffen. Zur Abwehr dagegen beschloß das Oberkommando der Maas-Armee die Entsendung kleiner Abtheilungen rückwärts der Stellungen des Garde- und IV. Armeekorps. Mit der Leitung einer derartigen Unternehmung für das Gardekorps wurde der Oberst Frhr. v. Brandenstein, Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments, betraut, das Bataillon ihm zur Verfügung gestellt.

Das Bataillon erhielt am 5. Oktober den Befehl, am folgenden Tage in Verbindung mit einer Schwadron Kürassiere in die Gegend von Senlis—

Digitized by Google

Verberie—Compiègne abzurücken, das dortige meist waldige Gelände abzusuchen und Requisitionen vorzunehmen. An demselben Tage verließ das Bataillon ein Theil seiner Kameraden, um zum Garde-Schützen-Bataillon überzutreten. Zur Ergänzung dieses durch seine großen Verluste am 18. August so sehr geschwächten Bataillons sollte der ganze erste Ersatz abgegeben werden; die Jäger der Klasse A blieben jedoch zurück, und an ihrer Stelle kam eine gleiche Zahl Jäger der Klasse B, die durch das Loos bestimmt wurden, zu dem genannten Bataillon. Es mag hier gleich erwähnt werden, daß unsere Jäger, die schmerzlich bewegt dem alten Truppentheil Lebewohl sagten, regen Antheil hatten an den ehrenvollen Tagen des Garde-Schützen-Bataillons, die den Namen Le Bourget tragen.

Am 6. Oktober früh 7 Uhr verließ das Bataillon Garges und erreichte, nachdem es Roissy durchschritten hatte, um 2 Uhr Vémars, wo gute Quartiere bezogen wurden. Wenn auch die Kompagnien bei der bevorstehenden Unternehmung nicht in die Lage kamen, von ihren Büchsen gegen den Feind Gebrauch zu machen, so bot der Marsch nach Compiègne doch so mancherlei, was ihn zu einer angenehmen Abwechselung in der Gleichförmigkeit des Vorpostendienstes machte.

Nachdem am folgenden Tage die 4. Eskadron Garde-Kürassier-Regiments zum Bataillon gestoßen war, marschirte es zunächst nach Survilliers, wo die 3. Kompagnie mit dem Auftrage zurückblieb, den Ort zu besetzen und die Eisenbahn nach Chantilly zu decken. Die 1. und 2. Kompagnie mit einer halben Eskadron unter Befehl des Hauptmanns Grafen Pourtales nahmen von hier aus den Weg über Pontarmé, die 4. Kompagnie mit der anderen Hälfte der Eskadron durch den Wald von Ermenonville und über Mont l'Evêque nach Senlis. Beide Abtheilungen trafen um 3 Uhr nachmittags dort ein und lagerten in Alarmhäusern. Die Einwohnerschaft von Senlis kam dem Bataillon auf das Freundlichste entgegen und bemühte sich, durch gute Unterbringung und Bewirthung die Zufriedenheit ihrer Gäste zu erlangen. Stärkere Patrouillen unter Führung von Offizieren wurden am folgenden Tage in die umliegenden Wälder entsandt, doch stießen sie nirgends auf Anzeichen, die das Vorhandensein von Freischärlern vermuthen ließen.

Digitized by Google

Am 9. Oktober wurde der Marsch unter Zurücklassung eines Kommandos von 2 Offizieren, Lieutenants Graf v. d. Goltz und Schoenbeck, und 150 Jägern nach Verberie fortgesetzt. Auf dem Marsch dorthin fanden sich noch zahlreiche Spuren der Straßenbeschädigung, durch welche die Franzosen unseren Vormarsch auf Paris zu erschweren gehofft hatten; das Pflaster der breiten alten Landstraße war aufgerissen, gefällte Alleebäume lagen quer darüber. Der Bataillonskommandeur ließ infolge dessen den Maires von Senlis und Villeneuve den Befehl zugehen, binnen drei Tagen die Straßen bis zur vollen Gangbarkeit für alle Truppengattungen wieder herzustellen. Es geschah in ausreichendster Weise.

Von Verberie aus erreichte das Detachement am 16. Compiègne. Den wunderbar schönen Wald, der bis dicht an die Stadt herantritt, verlassend, betraten die Kompagnien die Vorstadt St. Germain.

> „Der erste Eindruck, den wir erhielten, war ein sehr günstiger, weniger durch die Straßen, die auffallend eng und schmutzig waren, als durch das Benehmen der Bevölkerung. Denn anstatt in reservirter Haltung unserem Einmarsch beizuwohnen, drängte sich Alt und Jung an uns heran. Besonders übte der heitere Marsch, den unsere Musik spielte, einen so bezaubernden Eindruck aus, daß wir stellenweise nur mit Mühe vorwärts kommen konnten."

Nachdem mit dem äußerst bereitwilligen Maire das Erforderliche für die Unterbringung und Verpflegung vereinbart worden war, wurden die Mannschaften in der großen Kaserne der Karabiniers untergebracht, die Offiziere nahmen im Schlosse, das so reich ist an Erinnerungen an die Kaiserliche Familie, Quartier. In dem prachtvollen, geräumigen Speisesaal saßen nicht lange darauf die Offiziere des Bataillons mit den Kameraden vom Kürassier-Regiment beim Mahl, und als der Kommandeur sein Glas erhob, um unseres geliebten Königs zu gedenken, da hallte das französische Kaiserschloß wieder von den donnernden Hochs der preußischen Offiziere.

In den beiden folgenden Tagen wurden Patrouillen unter Offizieren und Oberjägern zur Absuchung der sehr ausgedehnten Waldstrecken entsandt, die Kürassiere nahmen die Verbindung mit den zu gleichen Zwecken in Creil befindlichen Abtheilungen auf.

Digitized by Google

Die nicht dienstlich verwendeten Offiziere jagten in diesen Tagen im Park und Walde von Compiègne und brachten große Jagdbeute heim. —

Am Morgen des 13. Oktober wurde der Rückmarsch auf demselben Wege angetreten, und am 17. nahm das Bataillon wieder seinen Platz in der Einschließungs-Armee ein, kehrte jedoch nicht mehr in die am 6. verlassenen Unterkunftsorte zurück, sondern belegte mit dem Stabe und mit der 1. Kompagnie Sarcelles, mit der 2. und 3. Kompagnie Gravlay, mit der 4. Kompagnie Moulin du Haut Roi.

Ein Unfall, der einem verehrten Offizier des Bataillons auf dem Marsche nach Compiègne zustieß, ist noch zu erwähnen. Hauptmann Frhr. v. Wilczeck erlitt durch einen Sturz mit dem Pferde eine schwere Verletzung, die seine Ueberführung in die Heimath nothwendig machte. Er sollte für den Rest des Feldzuges nicht mehr zum Bataillon zurückkehren, sondern übernahm nach seiner Wiederherstellung die Führung der 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons.

Das Bataillon fand bei seiner Rückkehr die Verhältnisse vor Paris nicht unwesentlich verändert. Aus dem mehr harmlosen Charakter, den die Dinge in den ersten Tagen der Einschließung vor der Nordfront trugen, hatte sich die Lage zu einer außerordentlich feindseligen gestaltet. Der Vorpostendienst nahm die Kräfte der Infanterietruppen in hohem Maße in Anspruch; des Ueberfalls jeden Augenblick gewärtig, waren die Stellungen unserer ersten Linien zu vorläufiger Festhaltung durch Barrikaden, Schützengräben und Verhaue eingerichtet; Erdarbeiten größerer und mehr vollkommener Art kennzeichneten die eigentliche Vertheidigungsstellung der Einschließungs-Armee. Die Franzosen unterließen nicht, ihre jungen Truppen durch kleine Vorstöße in kriegerischer Thätigkeit zu üben, ihre Hauptbeschäftigung suchten sie jedoch darin, unsere äußersten Vorposten mit Granaten zu überschütten und auch darüber hinaus in unsere Standorte Granaten zu entsenden, mit denen sie sich äußerst freigebig zeigten.

Vom 19. Oktober ab nahmen die Kompagnien wieder, nunmehr ununterbrochen bis zum Waffenstillstand, am Vorpostendienst und zwar zunächst in nachstehender Weise theil.

Digitized by Google

Die 1. Kompagnie erhielt den Südausgang von Pierrefitte nach St. Denis — Barrikadenwache — zur Besetzung durch 1 Offizier, 4 Oberjäger, 40 Jäger zugewiesen. Die Wache war der am weitesten vorgeschobene Posten, gefährdet durch Ueberfälle, die am Tage durch einzelne an der Straße Pierrefitte—St. Denis gelegene Häuser, bei Nacht auch durch die Weinfelder zu beiden Seiten des Weges begünstigt wurden. Die nächsten feindlichen Posten standen etwa 600 Schritt, das Fort Double-Couronne lag 1800 Schritt davon entfernt. Die Wache zog wie alle übrigen stets nach eingetretener Dunkelheit auf, den Weg dorthin durch die Gärten nehmend, in deren Zwischenmauern schmale Durchgangsöffnungen geschlagen waren. Eine Barrikade, aus Steinen und Erde aufgeworfen, schloß die Chaussee ab. Hier standen am Tage ein, bei Nacht zwei Doppelposten, ferner befanden sich Doppelposten auf den Böden der rechts und links der Barrikade liegenden Häuser. Links der Chaussee unmittelbar an der Barrikade lag in einem Hause die Feldwache, rechts davon in einem anderen ein Oberjägerposten in der Stärke von 1 Oberjäger und 9 Jägern.

Die 4. Kompagnie besetzte mit 1 Offizier, 3 Oberjägern und 40 Jägern den Bahnhof von Pierrefitte zur Verbindung mit Stains und zur Sicherung des Geländes zwischen beiden Ortschaften. Die Feldwache hatte einen Posten in der Stärke von 1 Oberjäger und 10 Jägern zu der 300 Schritt weiter vorliegenden Wegüberführung über die Eisenbahn vorgeschoben. Die 2. und 3. Kompagnie besetzten abwechselnd alle vier Tage Le Barrage als Vorpostenpiket. Le Barrage, ein Gasthaus mit Nebengebäuden am Schnittpunkt der Chausseen Pierrefitte—St. Brice und Pierrefitte—Sarcelles, lag auf einer Anhöhe und bot somit den französischen Kanonieren eine bequeme Zielscheibe. Die besetzende Kompagnie gab hier eine Ortswache in der Stärke von 1 Oberjäger und 12 Jägern und schickte 1 Oberjäger und 15 Jäger während der Nacht nach der weiter zurückgelegenen Maison Blanche. Die Besatzung von Le Barrage sollte zur Verstärkung der Vorposten in Pierrefitte im Falle eines Angriffes oder zu deren Aufnahme dienen.

Diejenige der beiden Kompagnien, die in Groslay zurückblieb, gab täglich 1 Oberjäger und 20 Jäger zum Patrouillendienst nach Montmagny, wo sie hauptsächlich zum Patrouilliren nach dem unmittelbar vor Montmagny

Digitized by Google

liegenden Villetaneuſe, das zu dieſer Zeit noch vom Feinde beſetzt war, benutzt wurden. — Wiederholte Zuſammenſtöße mit feindlichen Patrouillen ſind hier vorgekommen.

Die Unterbringung der Kompagnien war zum Theil eine recht gute, zum Theil auch ſehr dürftig. Sehr ungünſtig traf es die 4. Kompagnie in Moulin du Haut Roi; in den Räumen des Hauſes fehlten Thüren und Fenſter, deren Holztheile vermuthlich Anderen als Brennmaterial gedient hatten, das ganze Gehöft konnte nur nach angeſtrengter Arbeit von dem Unrath befreit werden, der in den Zimmern und auf dem Hofe lagerte; ſpäter ſtellte ſich das Quartier als ſehr ungeſund heraus, ſo daß es aufgegeben werden mußte. Kaum weniger mangelhaft war Le Barrage als Standort, in dem die betreffenden Kompagnien ſtets vier Tage und vier Nächte hintereinander zubringen mußten. Auch hier war erſt gründliche Reinigung nöthig, ehe man ſich häuslich einrichten konnte. Die Offiziere wohnten in den Gaſtzimmern, kleinen feuchten Räumen, die Leute lagen in den Ställen, da es an anderem Raum gebrach. Wegen der ſehr gefährdeten Lage des Gehöftes war die Vornahme der meiſten täglichen Beſchäftigungen erſt zur Nachtzeit geſtattet, und ſo mußte auch das erforderliche Waſſer, da der Brunnen ſehr bald verſiegte, nach Eintritt der Dunkelheit aus Sarcelles geholt werden. Als Le Barrage ſpäterhin gänzlich durch Granaten zerſtört worden war, ging die Kompagnie auf Befehl der Diviſion nach Pierrefitte ſelbſt.

In Sarcelles waren die Quartiere zwar eng, aber gut, in Graulay vorzüglich.

Bald nach Rückkehr des Bataillons zur Einſchließungs-Armee traten nachſtehende Veränderungen im Offizierkorps ein: Lieutenant Graf zur Lippe ging mit einigen Oberjägern und Jägern zur Erſatz-Kompagnie, Hauptmann Frhr. v. Wilczeck, die Lieutenants v. Hobe und v. Winterfeld wurden dem neu zu bildenden I. Reſerve-Jäger-Bataillon für die Dauer des mobilen Verhältniſſes überwieſen, Lieutenant v. Alvensleben I. übernahm die Führung der 1. Kompagnie, Lieutenant v. Brietzke an ſeiner Stelle die Adjutantengeſchäfte.

Am 20. Oktober eröffneten die Nordforts eine überaus heftige Kanonade gegen unſere Vorpoſtenſtellungen, und auch darüber hinaus, in Sarcelles und

Digitized by Google

Graulay, schlugen Granaten ein. Besonders zahlreich wurde die Barrikadenwache und deren nächste Umgebung mit Geschossen bedacht; die Jäger König und Wunderlich der 1. Kompagnie erhielten hier durch Granatsplitter leichte Verwundungen.

Eine kühne, jedoch bald ins Stocken gerathende Unternehmung wurde am 28. von den Franzosen ausgeführt. Ein Offizier, begleitet von einigen Zouaven, drang im Laufschritt, von Zeit zu Zeit sich hinter den Häusern deckend, auf der Chaussee gegen die Barrikade vor. Die Jäger ließen die Franzosen bis auf 250 Schritt herankommen und feuerten dann, wodurch sie den Führer und 2 Mann verwundeten und wodurch sich die Patrouille zur schleunigsten Umkehr bewogen fühlte.

Diese Unternehmung sollte jedoch der Vorläufer eines mit stärkeren Kräften angesetzten Angriffs sein. Theile der 1. Kompagnie unter Lieutenant Schoenbeck hatten am 29. Oktober die Wache an der Barrikade besetzt. Um 2 Uhr nachmittags begann starkes Geschützfeuer gegen Stains, Pierrefitte und Montmagny, eine halbe Stunde später meldete der Oberjägerposten dem Offizier, daß etwa zwei feindliche Kompagnien, in Schützen aufgelöst, westlich der Straße gegen Pierrefitte vorgingen. Lieutenant Schoenbeck ließ sofort seine Jäger in Stellung gehen und erblickte nun auch vor sich auf der Chaussee und zu beiden Seiten davon feindliche Schützen, deren Stärke er gleichfalls auf zwei Kompagnien schätzte.

Der Gegner kam bis auf 400 Schritt heran, machte dann Halt und eröffnete das Feuer, das lebhaft erwidert wurde. Eine Stunde lang dauerte das Feuergefecht, von den Granaten aus Double-Couronne begleitet, die sich, diesmal nicht ohne Glück, das Haus des Oberjägerpostens zum Zielpunkt ersehen hatten. Dann erschien rechts der Stellung der Feldwache eine Kompagnie 1. Garde-Regiments, die so wirksam in das Feuer eingriff, daß der Feind wieder den Rückzug antrat; gegen Abend wurden durch französische Lazarethwagen seine Verwundeten abgeholt.

Am 28. Oktober hatten die Franzosen einen Angriff auf Le Bourget unternommen und die schwachen Abtheilungen, die es besetzt hielten, daraus verdrängt. Am 30. wurde der Ort von der 2. Garde-Infanterie-Division nach schwerem Kampfe unter großen Verlusten wieder erobert. Zum Rückhalt

Digitized by Google

für diesen Angriff standen Theile der 1. Garde-Division zwischen Arnouville und Bonneuil, auch unsere 4. Kompagnie erhielt den Auftrag, sich zum Eingreifen bereit zu halten, und entsandte nach Arnouville einen Zug unter Lieutenant Graf Goltz. Die Abtheilungen der 1. Garde-Infanterie-Division gelangten nicht zur Mitwirkung, dennoch hat das Bataillon in gewissem Sinne an dem Tage von le Bourget auch Antheil gehabt. Von den von uns zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirten Offizieren und Jägern wurde der Premierlieutenant Graf Keller, Führer der 1. Kompagnie, schwer verwundet, 2 Jäger fielen in dem hartnäckigen Kampfe um den Ort, 5 Jäger wurden dabei verwundet.

Mit der Nachricht über die Waffenthat vom 30. Oktober ging den Truppentheilen vor Paris auch die Mittheilung zu, daß Metz gefallen sei. Am 27. Oktober hatte Metz kapitulirt, ein für die Fortführung des Krieges bedeutungsvolles Ereigniß.

Im Laufe des Monats November fanden einige Veränderungen im Bataillon statt, die hier vorweg erwähnt werden mögen. Die Lieutenants v. Oppen und Zinnius wurden zur Dienstleistung zum Garde-Schützen-Bataillon kommandirt, die Portepeefähnrichs Reichenau, Graf Keller, v. Sommerfeld, von der Marwitz und v. Hagen, letztere Drei unter Versetzung zum Garde-Schützen-Bataillon, zu Sekondlieutenants ernannt; Lieutenant v. Niebelschütz traf mit 7 Oberjägern, 76 Jägern von der Ersatz-Kompagnie beim Bataillon ein, Lieutenant v. Mack wurde der Ersatz-Kompagnie überwiesen.

Im Dienst der Kompagnien änderte sich in dieser Zeit wenig; soweit sie sich nicht auf Vorposten befanden, waren sie mit der Einrichtung für den Winter, mit der Sorge für Waffen und Bekleidung beschäftigt. Die Angabe „. . . Oberjäger und . . . Jäger sammelten Kartoffeln ein“ findet sich häufig in den Tagebüchern der Kompagnien und wechselt mit den Bemerkungen ab: „Nachts heftiger Kanonendonner in südlicher Richtung, am Tage Granaten nach Pierrefitte und Le Barrage“ oder „von 12 Uhr an lebhaftes Geschützfeuer“. Auch die Franzosen bemühten sich, die Feldfrüchte einzusammeln, die ihnen erreichbar schienen; der Hunger trieb sie, in dieser Hinsicht immer kühnere Versuche zu wagen, und da sie von unseren Vorposten beschossen

Digitized by Google

werden mußten, hörte das Gewehrfeuer in der Postenkette nicht auf. Späterhin wurden die französischen Kartoffelsucher nicht selten von bewaffneten Abtheilungen begleitet, die unsere Schützen während der Arbeit der Anderen zurückhalten sollten, so daß kleine Vorpostengefechte daraus entstanden; die Forts unterließen nicht, bei solchen Gelegenheiten mit ihren Geschützen einzugreifen. Das Bataillon erhielt 150 Chassepotgewehre und 20 000 Patronen zur Verwerthung bei den Vorposten, doch wurden sie selten zur Hand genommen. Das nebelige, vielfach regnerische Wetter in dieser Zeit erschwerte den Vorpostendienst ungemein.

Eine Aenderung in der Unterbringung der Kompagnien machte sich durch die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse der 4. Kompagnie nothwendig. Seit ihrer Belegung von Moulin du Haut Roi stellten sich fast täglich Erkrankungen an typhösem Fieber und Typhus ein, Erkrankungen, die sich in besorgnißerregender Weise — gegen Ende November war die Zahl der Kranken auf 56 gestiegen — mehrten, so daß eine anderweitige Unterbringung der Kompagnie nothwendig erschien. Am 23. November bezog die 4. Kompagnie die Quartiere der 2. in Graulay, während diese nach Sarcelles gelegt wurde und infolge dessen die Bahnhofswache in Pierrefitte übernahm.

Am 29. November mittags wurde die Division in Erwartung eines Ausfalls ohne Signal alarmirt. Die 3. Kompagnie war in Le Barrage, die 4. blieb in Graulay, die 2. in Sarcelles als Besatzung zurück. Die 1. Kompagnie, die bis 4 Uhr am Ausgang nach Pierrefitte gestanden hatte, erhielt den Befehl, mit Theilen der 1. Division nach Garges zu rücken. Um dem in südöstlicher Richtung, gegen die Württembergische Division erwarteten und in der That auch unternommenen Ausfall mit stärkeren Kräften zu begegnen, ordnete das Oberkommando der Maas-Armee eine Linksschiebung einzelner Korps der Armee an. Infolge dessen besetzte die 2. Garde-Division die Vorpostenstellungen von Sevran, und die 1. Garde-Division trat an Stelle der 2. Am 30. früh 5 Uhr ging die 1. Kompagnie nach Le Bourget, wo sie eine Schützen-Kompagnie ablöste.

Schon um 9 Uhr vormittags begannen sämmtliche Forts der Nordfront das Feuer zu eröffnen, während sich Infanteriemassen bei Drancy und Stains und Pierrefitte gegenüber aufstellten. Gegen Mittag erreichte das

Digitized by Google

Geschützfeuer seinen Höhepunkt. Die Kanonen der einzelnen Forts gaben ihre Schüsse salvenweise ab, die ganze Linie von Fort de l'Est sah man zugleich aufblitzen, dann erreichte der schwere, dumpfe Donner der Geschütze und zugleich mit ihm das Sausen und Zischen der Granaten das Ohr, um bald darauf mit dem eigenthümlichen Krachen der in Häusern und an den Mauern krepirenden Geschosse zu endigen. Und während hier die Granaten einschlugen, gingen drüben andere auf und zertheilten zischend die Luft; Pausen gab es nicht, ohne Unterbrechung wurde bis gegen 5 Uhr nachmittags gefeuert. Stains und Pierrefitte hatten durch das Bombardement sehr gelitten; dort sah man den Kirchthurm allmählich sich neigen und einstürzen, in Pierrefitte war kaum ein Haus ungetroffen geblieben.

Hier befanden sich Theile der 2. Kompagnie auf Bahnhofswache; sie gingen gegen Mittag, als sich feindliche Infanterie zeigte, in ihre Stellung, einen in Höhe des Oberjägerpostens aufgeworfenen, niedrigen Schützengraben, in dem die Feldwache das Bombardement aushielt. Zum Nahgefecht kam es nicht, da der Feind in gemessener Entfernung blieb.

Die Kanonade des 30. November stand in Verbindung mit einem größeren Ausfall der Franzosen, der, wie erwähnt, in südöstlicher Richtung stattfand und unternommen worden war, um der Loire-Armee, den von Gambetta mit großer Thatkraft geschaffenen neuen Heeresmassen, deren Annäherung an Paris erwartet wurde, die Hand zu reichen. Doch die Erste und Zweite Armee, die so lange vor Metz standen, waren zur rechten Zeit frei geworden, um im Norden und Süden von Paris allen Entsatzversuchen entgegenzutreten; am 28. November schlugen Theile der Zweiten Armee die Loire-Armee bei Beaune la Rolande und zwangen die Franzosen wieder zum Rückzuge auf Orléans; der Ausfall der Franzosen am 30. war vergeblich unternommen worden.

Im Norden von Paris erfocht General v. Manteuffel mit der Ersten Armee am 27. November bei Amiens einen glänzenden Sieg über die französische Nord-Armee. Am 3. und 4. Dezember schlug Prinz Friedrich Karl die Loire-Armee bei Orléans. Im Osten Frankreichs gelangte General v. Werder nach siegreichen Gefechten bis Dijon und schützte somit die bedrohten Theile Süddeutschlands. —

Digitized by Google

Der Vorpostendienst im Bataillon wurde Anfang Dezember in der Weise geregelt, daß stets zwei Kompagnien ihn versahen, während die anderen beiden 24 Stunden lang vollständige Ruhe hatten. Bis zum 21. Dezember blieben die Verhältnisse vor der Nordseite von Paris fast unverändert. Die milde Witterung der letzten Wochen wurde unfreundlicher, der Winter schien sich auch hier einstellen zu wollen. Indessen brauchte das Bataillon ihn nicht zu fürchten, da es mit warmen Bekleidungsstücken gut versehen war; die Intendantur hatte wollene Decken ausgegeben, für die Vorposten gefütterte Wachmäntel geliefert; durch Sendung von Liebesgaben sorgten Fremde und Angehörige des Bataillons für Abwechselung in der Verpflegung, für wollene Sachen zum Schutz gegen die Kälte. Den Posten, die bewegungslos hinter den Barrikaden, Mauern oder Erdaufwürfen sich verhalten mußten, wurden späterhin, als große Kälte eintrat, außer den Wachmänteln noch Schafpelze geliefert, zu denen die zahlreichen Hammel, die täglich dem Schlachtmesser verfielen, die Felle hergegeben hatten. In Sarcelles befand sich eine große Gerberei, in der von Jägern des Bataillons durch vereinfachtes Verfahren die Felle binnen vierzehn Tagen gegerbt wurden. So zusammengenäht, daß oben eine Oeffnung zum Durchstecken des Kopfes blieb, boten sie einen ausgezeichneten Schutz für den oberen Theil des Körpers, während für die Füße ebenfalls aus Schaffellen eine Art Fußsack hergestellt wurde.

Der geringe Frost der ersten Dezembertage mußte sehr bald wieder warmem, nassem Wetter weichen, um dann gegen Ende des Monats sich wieder und heftiger einzustellen und seine Macht für längere Zeit zu behaupten; Schneefall trat ein und hüllte die ganze Landschaft in eine leichte weiße Decke. Meist war die Luft nebelig, wodurch der Vorpostendienst sehr erschwert wurde, aber es gab auch schöne klare Tage, an denen die Festungswerke näher gerückt zu sein schienen, an denen jede Thätigkeit der feindlichen Vorposten auf das Deutlichste zu erkennen war. An solchen Tagen hatte der Posten im Oberjägerhäuschen der Barrikade von Pierrefitte einen schönen Platz. Das Haus selbst war ganz zerschossen, auch von der Treppe, die nach oben führte, gab es nur noch geringe Reste, die lose in der Mauer saßen. Die Mannschaften der Wache hatten es sich im Keller bequem gemacht, für den Beobachtungsposten im Hause blieb nur eine kleine Kammer übrig, der einzige unbeschädigte

Digitized by Google

Raum im ganzen Gebäude. Nachdem der Posten mit Hülfe einer Leiter die weiten Lücken der Treppe glücklich überwunden hatte, saß er ganz behaglich, in seine Pelze eingehüllt, in jener Kammer und schaute durch das einzige, jeder Spur von Glas entbehrende Fenster nach St. Denis hinüber. Bis zu den Wällen von Double Couronne war auf der weiten, ebenen, mit Schnee bedeckten Fläche kaum ein lebendes Wesen zu entdecken, nur hin und wieder sah er einen feindlichen Posten, der augenscheinlich unter der Kälte litt, sich unruhig auf seinem Platz bewegen. Auf den Wällen des Forts aber konnte er deutlich die Artilleristen bemerken, wie sie sich an den Geschützen beschäftigten. Dann blitzte es wohl drüben auf, senkrecht stieg der Rauch des Geschützes in die klare Luft empor, und eine der vielen üblichen Granaten durchschnitt zischend die Luft, um dann wie gewöhnlich unschädlich irgendwo niederzufallen.

Noch konnten die französischen Kanoniere unbehelligt ihr Handwerk üben, aber die Zeit war nicht mehr fern, wo es ihnen gelegt werden sollte. Das Belagerungsgeschütz, das vor Straßburg und anderen Festungen nicht mehr nöthig war, konnte, da auch die Eisenbahnen jetzt zu unserer Verfügung standen, herangeschafft werden; im Osten von Paris wurden die ersten Batterien gebaut, um den Mont Avron, eine vorgeschobene Stellung der Franzosen, unter Feuer zu nehmen.

Bis zu Beginn der Beschießung trat zu dieser Zeit, abgesehen von den größeren Ausfällen, die von den Eingeschlossenen noch einige Male unternommen wurden, eine gewisse Ruhe, eine Art von Waffenstillstand zwischen den Vorposten ein. Die Franzosen schienen sehr von der Kälte zu leiden und wagten sich kaum noch hinter ihren Deckungen hervor; zahlreich waren die Ueberläufer, die sich täglich bei unseren Vorposten einfanden und um Aufnahme baten, aber abgewiesen werden mußten; unsererseits wurde nur noch geschossen, wenn es sich um Abwehr eines feindlichen Angriffes handelte. Fast freundschaftlich hatte sich das gegenseitige Verhältniß vor Villetaneuse gestaltet.

Wie früher erwähnt, mußte das Bataillon täglich 1 Oberjäger und einige Jäger zum Patrouillendienst nach Montmagny stellen. Von hier aus patrouillirten sie nach dem fast unmittelbar angrenzenden Villetaneuse, und als dieser Ort gänzlich von den Franzosen geräumt war, wurden sie nach Villetaneuse hineingelegt, das sie während der Nacht mit drei Posten, an den

beiden südlichen Ausgängen und am Wege nach Pierrefitte, besetzten. Kaum 500 Schritt vom letzten Hause von Villetaneuse entfernt, an dem eine hohe, zumeist aus Steinen aufgeführte Barrikade die Straße sperrte, lag das Schloß Villetaneuse, das, so weit man sehen konnte, gut befestigt und stark besetzt war. Zwischen Schloß und dem Städtchen, in einer Entfernung von 200 Schritt von diesem, befand sich ein ebenfalls besetztes Gehöft. In den letzten Tagen, ehe unsere Granaten die Franzosen daraus vertrieben, standen dort ihre Posten frei sichtbar, und auf der Chaussee gingen Offiziere und Mannschaften unbehindert einher; sie hatten nichts zu fürchten, denn unsere Posten schossen nicht mehr. Späterhin wurde von den Infanterie-Abtheilungen, die in Montmagny lagen, mit der Besatzung von Schloß Villetaneuse zur Erlangung von Nachrichten aus Paris Verkehr eingeleitet.*) —

Am 20. Dezember theilte das Oberkommando mit, daß für den folgenden Tag ein Ausfall gegen das Gardekorps erwartet würde; abends wurde der Marsch starker Kolonnen von St. Denis aus in westlicher Richtung gemeldet. Die ersten Morgenstunden des 21. Dezember verliefen ohne jede Störung, dann begann plötzlich um 6½ Uhr früh von allen Nordforts eine heftige Kanonade, die bis um 4 Uhr nachmittags in gleicher Stärke anhielt. Der Ausfall galt Le Bourget und war in der Hoffnung unternommen worden, hier durchzubrechen und der französischen Nord-Armee, die nach der Schlacht bei Amiens sich bedeutend verstärkt und die Offensive wieder ergriffen hatte, entgegenzugehen.

Die Franzosen begnügten sich nicht mit dem Angriff auf Le Bourget, sondern machten auch einen Scheinangriff gegen Stains, um die hier befindlichen Truppentheile festzuhalten. Sie wurden bei Stains von Theilen des 1. Garde-Regiments zurückgewiesen, und vor Le Bourget ließ die 2. Division sie keinen Schritt breit Feld gewinnen. Auch dieser mit bedeutenden Kräften unternommene Durchbruchsversuch scheiterte an der Widerstandskraft der Unsrigen, und fast gleichzeitig — am 23. und 24. Dezember — ähnlich den Ereignissen vor wenigen Wochen südlich von Paris, wurde die französische Nord-Armee von unserer Ersten Armee an der Hallue geschlagen.

*) v. Bagensky, Geschichte des 4. Garde-Regiments z. F.

Digitized by Google

Unter den zahlreichen Granaten, die am 21. in Pierrefitte einschlugen, traf eine die Gartenmauer an der Barrikade; der Gefreite Gießmann der 4. Kompagnie wurde getödtet, 1 Oberjäger, 4 Jäger derselben Kompagnie verwundet.

Auch Le Barrage hatte an diesem Tage sehr zu leiden, zuerst krepirten einige Granaten in Höhe des Gebäudes auf der Straße, dann trafen sie fortgesetzt das Haus selbst, so daß es fernerhin nicht mehr bewohnbar war.

Den Weihnachtsheiligabend des Jahres 1870 feierten Offiziere und Mannschaften des Bataillons durch Anzünden des Christbaumes. Die Offiziere der 1. und 2. Kompagnie, die in Sarcelles zurückgeblieben waren, während die 3. und 4. Kompagnie den Abend auf Vorposten verlebten, hatten sich zur Feier vereinigt; die Stimmung war eine ernste, die Gedanken schweiften heute unbezwinglich der Heimath zu und weilten bei den Lieben daselbst. Der Glanz der Lichter, die unsere deutschen Bäume zierten, erhellte die sonst so dunklen Straßen Sarcelles', aber auch bei den Vorposten fehlte der Weihnachtsbaum nicht, und die Franzosen unterließen es, unser schönes Fest zu stören.

Nachrichten über den bevorstehenden Beginn des Bombardements von Paris, die schon so häufig verbreitet worden waren, gewannen in diesen Tagen an Gewißheit; und am 27. Dezember früh 8 Uhr wurde aus 70 preußischen Geschützen das Feuer gegen den Mont Avron eröffnet. Das Ergebniß der Beschießung war die Räumung des Avron nach kurzer Zeit und dessen Besetzung durch das XII. Armeekorps. Am 31. Dezember begann die Beschießung der Ostforts Nogent, Rosny und Noisy, und so schloß das alte Jahr mit dem wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Einschließung, der Einleitung des Bombardements, so schloß es, indem es zugleich die Hoffnung auf baldige Unterwerfung der Hauptstadt in uns erweckte.

6.

Vor Paris 1871 bis zum Waffenstillstand.

Die ersten Tage des neuen Jahres brachten noch im Vergleich zu der Durchschnittstemperatur dieses Landstriches heftige Kälte, 6 bis 8 Grad. Die Häuser, die wir bewohnten, waren darauf nicht eingerichtet, man vermißte

Digitized by Google

sehr den deutschen Kachelofen, und die an seiner Stelle vorhandenen Kamine vermochten nicht, selbst bei beträchtlichem Verbrauch von Feuerungsmaterial, die Zimmer gleichmäßig zu durchwärmen. Infolge dessen war der Bedarf an Holz ein sehr bedeutender; bald waren die Pfähle der umliegenden Weinberge verbrannt, und so mußte denn dazu geschritten werden, Holzschuppen und Ställe abzudecken und einzureißen, und schließlich fielen auch die Holztheile der leer stehenden Häuser dem Bedürfniß an Heiz- und Kochmaterial zum Opfer.

In dem Vorpostendienst unserer Kompagnien trat zunächst keine Unterbrechung ein; an den Belagerungsbatterien wurde auch auf unserer Seite kräftig gearbeitet, aber bis zu ihrer Fertigstellung sollten noch einige Tage vergehen, während auch im Süden von Paris schon unsere schweren Geschütze donnerten. Tröstlich war es für uns, die langen Wagenreihen heranfahren zu sehen, welche die schweren Geschosse herbeibrachten; es waren kleine Karren mit 6 bis 7 der schwerfälligen französischen Pferde bespannt, die, von ihren in Blusen gehüllten Führern nur mit dem Zuruf geleitet, die schwere Last mühsam durch die Straßen von Sarcelles bewegten. Der jetzt häufig aufsteigende dichte Nebel begünstigte den Bau der Batterien, so daß er auch am Tage gefördert werden konnte, und am 20. Januar waren die Geschützstellungen, die die Forts der Nordfront in einem weiten Bogen umgaben, vollendet und armirt.

Ehe der erwünschte Tag, der auch auf unserer Seite die Beschießung bringen sollte, heranbrach, vollzog sich in Versailles die große Errungenschaft des Krieges, die Vereinigung aller Staaten Deutschlands zu einem Reiche. Am 18. Januar nahm unser König auf Antrag der Fürsten und freien Städte Deutschlands im Schlosse zu Versailles, umgeben von den deutschen Fürsten und vor den Vertretern des Heeres, die Würde eines Deutschen Kaisers an.

Der Armee machte Kaiser Wilhelm das bedeutungsvolle Ereigniß, das die Wünsche der Nation verwirklichte, ein neues Deutsches Reich von hellerem Glanze, von größerer Machtfülle schuf, als sich das Deutsche Kaiserreich in den besten Zeiten seiner Geschichte erfreuen durfte, mit folgenden Worten bekannt:

Digitized by Google

Mit dem heutigen, für Mich und Mein Heer denkwürdigen Tage, nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Eurem Blute und mit Einsetzung Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H.Q. Versailles, den 18. Januar 1871.

Wilhelm.

Als Abordnung des Bataillons zu der weltgeschichtlichen, feierlichen Handlung, die im Herzen des Landes, dessen Bestrebungen von je her auf Zersplitterung Deutschlands gerichtet waren, sich vollziehen sollte, hatte sich der Kommandeur, Major v. Arnim, den Oberjäger Köhn der 1. Kompagnie begleitete, nach Versailles begeben.

Am folgenden Tage fand der letzte und größte Ausfall der Pariser statt, der gegen die Stellungen des V. Armeekorps gerichtet war. Von dem Gouverneur von Paris, General Trochu, zwar ohne Hoffnung auf Erfolg eingeleitet, wurde der Ausfall doch mit bemerkenswerther Entschlossenheit durchgeführt, um aber wie alle übrigen an der Tapferkeit unserer Truppen zu scheitern.

Am 20. wurde uns mitgetheilt, daß am andern Morgen die Beschießung beginnen würde. Die auf Vorposten ziehenden Abtheilungen mußten sich mit Lebensmitteln für zwei Tage versehen für den Fall, daß die Heftigkeit des Feuers die Rückkehr am 21. abends verbieten könnte.

Am 21. Januar 8¾ Uhr morgens begannen in der Nordfront 78 Geschütze ihre Granaten in die Vorpostenstellungen des Feindes, in die Forts

Digitized by Google

und nach St. Denis hineinzuwerfen. Schon die ersten Geschosse trafen, und die augenscheinlich sehr überraschten Franzosen räumten nach kurzer Zeit ihre vorgeschobenen Stellungen; in wilder Hast sah man die Besatzung von Schloß Villetaneuse aus den Gebäuden hervorbrechen und über das freie Feld zur Stadt eilen. Die Forts verhielten sich dem Morgengruß unserer Batterien gegenüber zunächst stumm, dann aber, etwa 25 Minuten nach Beginn des Schießens, begannen sie zu antworten und nahmen den Geschützkampf auf, der sehr bald mit großer Heftigkeit entbrannte, sich mehrere Tage lang auf gleicher Höhe erhielt, um dann auf feindlicher Seite, wie die Geschütze der Franzosen allmählich zerstört wurden, schwächer und schwächer zu werden.

Halbwegs zwischen Garges und Stains lagen vier Batterien, zwei befanden sich auf dem hohen Berge zwischen Montmagny und Pierrefitte, eine Batterie von drei 21 cm-Mörsern, die schon vor Straßburg gute Dienste gethan hatten, war in nächster Nähe des Bahnhofes von Pierrefitte in einem Park eingegraben, über dessen hohe Bäume hinweg man nur die äußerste Spitze des Thurmes der Kathedrale von St. Denis sehen konnte; dennoch verfehlte keins ihrer schweren Geschosse das beabsichtigte Ziel. Infolge der verdeckten Stellung dieser Batterie währte es sehr lange, ehe die Franzosen auch sie bekämpften; als sie sich aber Klarheit verschafft hatten, schlugen ihre Granaten mit ziemlicher Sicherheit vor und hinter der Batterie ein. Auch das Bahnhofsgebäude, das in der Schußlinie lag und bis dahin fast ganz unbehelligt geblieben war, wurde jetzt mit Granaten bedacht, und an Sprengstücken war kein Mangel.

Die mehrere Monate hindurch täglich abgehaltenen Schießübungen der Franzosen, die geringen Erfolge, die sie erreichten, hatten unsere Truppen an das Granatfeuer gewöhnt, so daß sie schließlich das Feuer in vollkommenster Sorglosigkeit über sich ergehen ließen. Dennoch war es ein gewisses Gefühl der Befreiung von lastendem Druck, das unsere ersten Kanonenschüsse in uns hervorriefen. Mit voller Sicherheit konnte man jetzt von irgend einem gut gelegenen Punkte aus dem Artilleriekampfe zuschauen, denn nur dorthin, wo unsere Batterien standen, gingen jetzt die feindlichen Geschosse. Unsere braven Artilleristen aber hatten um so schwerere Tage.

Digitized by Google

Gewiß eine Erscheinung, wie sie selten ein ernstes Kampffeld geboten hat: mitten im Feuer zu stehen, umtost von dem Donner der Geschütze, von dem Ziſchen der Granaten, die, den Boden berührend und zerplatzend, Feuergarben und hohe Erdtrichter aufwarfen, und doch das Gefühl des unbetheiligten Zuſchauers eines intereſſanten, die Nerven anregenden Schauſpieles zu empfinden.

Zu beſonderer Lebendigkeit wurde dieſer Eindruck im Schloß Villetaneuſe, das wir jetzt beſetzten. Denn kaum hatten die Franzoſen ihre vorderen Stellungen verlaſſen, ſo richteten wir uns in ihnen ein; die Barrikadenwache ſchob ſofort ihren Oberjägerpoſten bis zur Eiſenbahnbrücke, dem Schnittpunkt der Chauſſee nach St. Denis und der Eiſenbahn, vor, Patrouillen gingen nach Schloß Villetaneuſe, und am 23. Januar wurde dies mit zwei Infanterie-Kompagnien und zwei Zügen Jäger zum Schutz der Batterien, die auch jetzt in dieſer vorgeſchobenen Linie errichtet wurden, beſetzt.

Wir erhielten hier einen Begriff von der außerordentlichen Geſchicklichkeit der Franzoſen in der Anlage von Befeſtigungswerken und von dem Fleiß, den ſie auf ſolche Arbeiten verwenden. Das Schloß und ſeine Umgebung war zu einem ſturmfreien Werk mit hohen Wällen, tiefen Gräben und Hinderniſſen aller Art vor ihnen, mit bombenſicheren Hohlräumen und Laufgräben, die nach Moulin de Stains und zu rückwärtigen Stellungen führten, umgeſchaffen worden. Wie kümmerlich erſchienen dagegen unſere Vertheidigungseinrichtungen und Deckungsmittel der vorderſten Linie: die zum Schutz der Bewegungen der Poſten errichteten Bretterzäune, die Schützengräben und Barrikaden, deren weſentliche Beſtandtheile umgekehrte Wagen, Sophas und Pianinos waren. Der Drang unſerer Armee nach angriffsweiſer Kampfform macht es ihr ſchwer, die Kunſt des Baues von Feldbefeſtigungen zu erlernen, aber wenn ſie dergleichen Anlagen nicht in der Vollendung herſtellen konnte, ſo hat ſie doch ſtets verſtanden, die geringfügigen Deckungsmittel gegen jeden Anſturm zu vertheidigen.

Das arg zerſchoſſene Schloßgebäude von Villetaneuſe lag genau in der Schußrichtung der Batterie Nr. 28 bei Montmagny und des Forts de la Briche. Vom Bodenraum des Hauſes aus konnte man den Kampf beider, beſonders am letzten Tage, dem 26. Januar, der klares ſchönes Wetter brachte, ſehr günſtig beobachten. Während der ganzen Nacht hatte man die Granaten

Digitized by Google

gehört, die den Eindruck hervorriefen, als ob sie unmittelbar über das Dach des Hauses hinweggingen, und nun am Tage sah man Schuß auf Schuß unserer Batterie in La Briche einschlagen; man sah andererseits einen Artilleristen in ganzer Figur auf der Brüstung der Batterie Nr. 28 stehen, man glaubte fast den Ruf „Bombe“ zu hören, den er ausstieß, um die Bedienungsmannschaften von der Annäherung eines französischen Geschosses zu benachrichtigen; man sah ihn verschwinden und fast gleichzeitig das Feuer und den Rauch der krepirenden feindlichen Granate meist unmittelbar neben der Stelle, wo er soeben stand.

Fort de la Briche antwortete mit gleicher Kraft bis zum letzten Augenblick, der Mitternachtsstunde des 26. Januar. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar wurde das Feuern auf beiden Seiten eingestellt, dem Kanonendonner folgte plötzlich fast beängstigende Stille: Paris hatte kapitulirt.

Am 29. Januar erhielten wir die Mittheilung von dem auf drei Wochen abgeschlossenen Waffenstillstand. Uebergabe sämmtlicher Forts, Kriegsgefangenschaft der Pariser Armee, Auslieferung aller Waffen, Zahlung von 200 Millionen Franks waren die Bedingungen. Die Forts sollten noch an diesem Tage besetzt werden; die Division wurde deshalb alarmirt und sammelte sich bei Garges, von wo aus die einzelnen Bataillone und Kompagnien, nachdem die zur Besetzung der Forts bestimmten Truppentheile dorthin abmarschirt waren, wieder in ihre Quartiere rückten. Der Vorpostendienst hatte aufgehört.

7.

Vom Waffenstillstand bis zur Rückkehr.

Die mit großen Hoffnungen begonnene Vertheidigung der Hauptstadt hatte nach 130 Tagen, nachdem jede Aussicht auf Hülfe von außen sich als trügerisch erwies, nachdem jeder Durchbruchsversuch zurückgeschlagen worden war, als Entmuthigung die Bevölkerung ergriff, Hungersnoth und Krankheit eintraten und als unsere Geschütze das entscheidende Wort sprachen, ihr Ende erreicht. Der Hauptstadt nahten die bereit gehaltenen Verpflegungszüge, die

Digitized by Google

hungernden Einwohner eilten zu den Barrieren, um die Preußen zu sehen, und nahmen dort dankbar das Brot in Empfang, das von unseren mitleidigen Soldaten ihnen gereicht wurde. Die Bewohner der Umgegend suchten ihre Heimstätten auf, richteten ihre verlassenen Wohnungen wieder ein oder sahen mit Schrecken die Verwüstungen, die an ihren gefälligen Häusern, an ihrem schönen Besitzthum die Geschosse der Ihrigen angerichtet hatten.

Außerordentlich regsames Leben herrschte in St. Denis, dessen Besuch sehr bald gestattet wurde. Zunächst warf man einen Blick in die Forts. Vortrefflich hatten unsere Artilleristen gezielt, die bombensicheren Räume waren durchschlagen, von den Kasernements im Innern der Forts nur Mauern übrig geblieben, auch einzelne Geschützrohre lagen zersprungen neben ihren Lafetten. Einige Kanonen waren gegen die Stadt gerichtet worden. Im Uebrigen gewährten die Forts einen wenig erfreulichen Anblick, die überall herrschende Unsauberkeit verlockte nicht zu längerem Aufenthalt. Dagegen gab es in St. Denis viel zu schauen; die Straßen, die Kaufläden und Gasthäuser zeigten sich sehr bald mit Menschen überfüllt, und für den Belagerer war es höchst seltsam, nachdem er monatelang nur seine Kameraden gesehen hatte, jetzt plötzlich in das lebhafteste Menschengewühl versetzt zu sein. —

Noch kurz vor dem Waffenstillstand erhielt das Bataillon Verstärkung durch Ersatzmannschaften, mit denen — 58 Jäger — Hauptmann v. Lewinski von Potsdam eintraf.

Durch das Ausscheiden des IV. Armeekorps aus dem Verbande der Maas-Armee zu anderweitiger Verwendung änderte sich auch am 8. Februar die Unterbringung des Gardekorps. Die 1., 2. und 3. Kompagnie verließen Sarcelles, die 1. und 3. Kompagnie, letztere mit Ausnahme eines Zuges, der zum Schutze des dortigen Lazareths nach Domont ging, belegten Margency zur Deckung des Hauptquartiers des Kronprinzen von Sachsen, die 2. Kompagnie Andilly; die 4. Kompagnie blieb in Ecouen, Le Mesnil Aubry und Ezanville, wohin sie bereits am 27. Januar zur Deckung der dort aufgestellten Fuhrparks gerückt war. Da die Quartiere in Margency sich zu eng erwiesen, ging die 1. Kompagnie bereits am 11. Januar nach Montlignon, der Stab des Bataillons nach Château Latour.

Digitized by Google

Einige Tage später genossen die Offiziere der 1., 2. und 3. Kompagnie die Ehre, dem Kronprinzen von Sachsen vorgestellt und zur Tafel befohlen zu werden.

Die wohlverdienten Tage der Ruhe wurden vielfach benutzt, um sich auch auf anderen Plätzen der herrlichen Umgegend von Paris umzuschauen. Fahrten nach St. Germain, nach Versailles wurden unternommen, und schönes warmes Wetter begünstigte diese kleinen Ausflüge. Wir hatten uns eines prächtigen Herbstes zu erfreuen gehabt und sollten nun auch des köstlichsten Frühlings genießen; wir sahen die Bäume sich entlauben und begrüßten jetzt das Erwachen der Natur aus kurzer Winterruhe. —

Während unsere Geschütze vor Paris das letzte Wort redeten, hatten auch die Kämpfe auf den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes ihr Ende gefunden. Trotz der Niederlagen, die der Schluß des Jahres 1870 überall für die Franzosen gebracht hatte, erlahmte Gambetta nicht in seinem Widerstande, in seinen Versuchen, eine Wendung herbeizuführen. Im Süden von Paris stand die 2. Loire-Armee unter General Chanzy, mit der Eisenbahn wurde die 1. Loire-Armee unter Bourbaki auf den südöstlichen Kriegsschauplatz befördert, im Norden sollte die Nord-Armee unter General Faidherbe von Neuem gegen Paris vorrücken, auch in der Normandie bildeten sich neue Truppenkörper.

Im Süden von Paris fiel zuerst die Entscheidung. Am 10., 11. und 12. Januar schlug Prinz Friedrich Karl die 2. Loire-Armee bei Le Mans, drängte sie über die Mayenne zurück und führte somit an dieser Stelle den Krieg zu Ende. Im Osten hielt an der Lisaine General v. Werder mit seinen geringen Kräften drei Tage lang Stand gegen die Angriffe Bourbakis. Dann traf hier auch General v. Manteuffel mit dem II. und VII. Armeekorps ein; durch eine Reihe siegreicher Gefechte trieb er die Franzosen zur Schweizer Grenze bei Pontarlier und schließlich zum Uebertritt auf das Gebiet der Republik, wo sie entwaffnet wurden. Ebenso gab es im Norden von Paris noch am 3. Januar bei Bapaume und am 19. Januar bei St. Quentin hartnäckige Kämpfe, wo schließlich General v. Goeben die feindliche Armee bis zur Auflösung schlug.

Digitized by Google

So blieb den Franzosen nichts Anderes übrig, als endlich zum Frieden zu drängen; der Waffenstillstand wurde verlängert, und am 26. Februar wurden die Friedenseinleitungen unterzeichnet.

Am 1. März hielten das XI. preußische Armeekorps und die Bayern ihren Einzug in Paris. Auch das Gardekorps rüstete sich für den Einmarsch, doch sollte seine Hoffnung, in Paris einzurücken, vergeblich gewesen sein; um Zusammenstöße zu vermeiden, die bei der Stimmung des schlechteren Theils der Bevölkerung unvermeidlich gewesen wären, und um einen schleunigeren Abschluß der Friedensverhandlungen durch Anerkennung der Bedingungen durch die Nationalversammlung herbeizuführen, verzichtete der Kaiser auf die Besetzung der Stadt. Reichlich wurde das Gardekorps dafür durch eine Parade vor dem Kriegsherrn entschädigt.

Am 2. März marschirte das Bataillon in einer Stärke von 530 Köpfen nach Colombes und bezog dort Quartier. Die Erlaubniß, die von unseren Truppen belegten Theile von Paris betreten zu dürfen, wurde ertheilt, und Viele machten noch am Abend des 2. März davon Gebrauch. Still waren die sonst so geräuschvollen Straßen, nur belebt von deutschen Soldaten, die ihre Helme mit grünen Zweigen geschmückt hatten; die Fenster der Häuser waren verhängt, spärliche Lampen brannten und erleuchteten im Vereine mit dem Biwakfeuer nur dürftig das seltsame Bild.

Am 3. März fand für das Gardekorps, die Garde-Landwehr-Division und das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 die Parade auf dem Longchamp statt. Um 6¼ Uhr früh verließ das Bataillon feldmarschmäßig ausgerüstet Colombes, überschritt bald nach 7 Uhr im Verbande der Brigade die mit deutschen Fahnen geschmückte Brücke von Neuilly und nahm dann seinen Platz in der Paradeaufstellung auf dem linken Flügel der 1. Garde-Infanterie-Brigade, in geschlossener Kolonne aufgestellt, ein. Dichter Nebel lagerte auf dem weiten Felde, dem historischen Paradeplatz der Pariser Garnison; als aber gegen 10 Uhr Se. Majestät der Kaiser und König mit seinem glänzenden Gefolge erschien, zerriß plötzlich der Nebelschleier, und eine warme Frühlingssonne strahlte hernieder auf die fast unübersehbar langen Reihen unserer siegreichen Truppen, übergoß das schöne landschaftliche Bild, das sich unseren Blicken bot, mit ihrem Glanze.

Digitized by Google

Sobald der Kaiser den Fronten sich nahte, als unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen ein dreimaliges Hurrah der Truppen den geliebten hohen Kriegsherrn begrüßte, verließen auch die letzten Nebelwolken den Mont Valerien; klar und scharf lag das mächtige, festeste Werk der Festung, auf dessen Mauern die deutsche Fahne wehte, uns gegenüber.

Mit einem Vorbeimarsch schloß die Parade; die Regimenter und Bataillone rückten in ihre Quartiere; unsere 1. und 2. Kompagnie kehrten noch am Nachmittag in ihre Standorte zurück, die 3. und 4. folgten ihnen am anderen Tage. Nach Beendigung der Parade hatte Seine Majestät der Kaiser sämmtliche Generale und Stabsoffiziere des Korps zu sich befohlen und die Versammelten mit folgenden Worten beglückt:

„Sie werden mit Mir fühlen, Meine Herren, unter welchen Eindrücken Ich heute das Gardekorps wiedergesehen, nachdem es sich mit einem Heldenmuth geschlagen, der Meine höchste Anerkennung verdient und die Ich Mich gedrungen fühle, gerade hier auszusprechen. Mit Schmerz vermisse Ich viele Tapfere in Ihren Reihen; denn solche Thaten, solche Erfolge verlangen Opfer! Wie Ich es immer vom Gardekorps erwartet, hat es auch diesmal das Beispiel in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben, aber die ganze Armee hat auch untereinander gewetteifert in Leistungen, die nicht allein den ruhmreichsten in der Geschichte sich anreihen, sondern auch zu einem Ziele geführt haben, welches durch den gestern vollzogenen ehrenvollen Friedensschluß für alle Zeiten in der Geschichte unseres Vaterlandes fortleben wird. Daher gebührt dieser heldenmüthigen Armee und Ihnen, Meine Herren, insbesondere Mein tiefgefühlter Dank und Meine Anerkennung. Vergessen wir aber nicht, daß wir Alle der Vorsehung unseren Dank schulden, welche es gewollt, daß wir das Werkzeug sein durften, um so große welthistorische Ereig-

Digitized by Google

nisse herbeizuführen. Leben Sie wohl bis zum Wiedersehen in der Heimath.“*)

Der Kronprinz von Sachsen hatte am 3. März in einem Tagesbefehl von der Maas-Armee, deren Auflösung bevorstand, Abschied genommen.

Am 11. März wurde sein Hauptquartier nach Compiègne verlegt, und die 4. Kompagnie kam infolge dessen ebenfalls nach Margency.

Der Aufenthalt gestaltete sich hier zu einem durchaus angenehmen. Die Zurückhaltung der Einwohner wich sehr bald einem freundschaftlichen, fast herzlichen Verkehr mit unseren Jägern, und die Offiziere hatten sich in einer Villa in Margency eine Art Kasino eingerichtet, das ihnen ein häufiges Beisammensein ermöglichte. Mit Erstaunen sahen die Franzosen, daß diese siegreiche Armee nicht auf ihren Lorbeeren ruhte, sondern daß sie Friedensübungen mit größtem Eifer betrieb; es wurde exerzirt und geschossen, Uebungsmärsche gemacht und Appells abgehalten.

Durch Ordre vom 14. März wurde der Verband der Maas-Armee aufgelöst; das Gardekorps trat zur Dritten Armee über, deren Führung der Kronprinz von Sachsen übernahm, so daß demnach das Gardekorps auch fernerhin die Freude hatte, unter den Befehlen seines bisherigen verehrten Führers zu stehen.

Die Feier des Geburtstages des Kaisers begann mit einem Festgottesdienst, der für die 1. Garde-Infanterie-Brigade im Park von Soisy abgehalten wurde. Um 12 Uhr gaben sämmtliche von deutschen Truppen besetzten Forts je 101 Salutschüsse ab. Die Offiziere vereinigten sich zu einem Festmahl im Schlosse von Margency, und die Mannschaften des Bataillons feierten den schönsten Festtag des Soldaten durch Aufführung von Theaterstücken in einer für diesen Zweck hergerichteten Scheune; im gemeinsamen heiteren Beisammensein wurde der 22. März des Jahres 1871 beschlossen.

Der Kaiser war an diesem Tage nicht mehr in Frankreich. Auf der Rückreise nach Deutschland nahm Seine Majestät mit folgendem Armeebefehl Abschied vom Heere:

---

*) v. Kessel, 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Digitized by Google

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert, und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theuere Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

Wilhelm.

Noch über zwei Monate sollten das Garde- und andere Armeekorps verweilen, während dieser Zeit aber vor ihren Augen ein trauriges, das Land entwürdigendes Bild sich entrollen sehen. Schon am Einzugstage hatten Unruhen in Paris begonnen, die Kommune erklärte ihre Herrschaft, bildete ein Heer aus den bewaffnet gebliebenen Nationalgarden und kennzeichnete durch Raub, Mord, Plünderung und Brandstiftung ihre Entschlüsse. Die regulären Truppen mußten sich nach Versailles zurückziehen, wo sie sich ergänzten, um dann den Kampf gegen die Kommune zu führen. Unter den Augen der Deutschen eröffneten am 2. April die Versailler das Bombardement gegen Paris, und am 21. Mai, nachdem durch tägliche, erbitterte Kämpfe die Aufständischen von einer Stellung in die andere zurückgedrängt worden waren, nahmen erstere die Enceinte der Stadt. Nun begann der blutige Straßenkampf, der endlich, nachdem ganze Stadtviertel zerstört, große Gebäude, die

Digitized by Google

Denkmäler der reichen Vergangenheit Frankreichs, in Flammen aufgegangen waren, am 29. Mai mit der vollen Niederlage der Kommune endete. —

Zahlreiche Veränderungen im Bataillon sind aus dieser Zeit zu verzeichnen. Portepeefähnrich v. Natzmer und Feldwebel Peterek der 3. Kompagnie, dieser unter Versetzung zum 4. Jäger-Bataillon, waren zu Sekondlieutenants, Premierlieutenant v. Alvensleben zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenant v. Alvensleben zum Premierlieutenant befördert worden. Hauptmann v. Waldow wurde à la suite des Bataillons gestellt und zum Dirigenten der Central-Turnanstalt ernannt; Hauptmann v. Wilczeck kehrte nach Auflösung des I. Reserve-Jäger-Bataillons zum Bataillon zurück und übernahm die Führung seiner alten Kompagnie, die Lieutenants Graf zur Lippe und v. Winterfeld traten wieder zum mobilen Bataillon.

Ehe das Bataillon sich zur Heimkehr rüstete, fand noch in Enghien eine Begrüßung unserer Offiziere mit dem Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments statt. Die herzliche Freundschaft zwischen beiden Truppentheilen, die ihr Alter bis auf die ersten Tage nach ihrer Stiftung zurückführen kann, der innigen Waffenbrüderschaft in Kriegszeiten ihren Ursprung verdankt und durch sie wiederholt bekräftigt worden ist, durch nahen Verkehr in Friedenszeiten immer neue Nahrung gewinnt, wurde hier in ungezwungenem Verkehr gefeiert.

Am 2. Juni schied das Gardekorps aus dem Verbande der Dritten Armee, und von diesem Tage an begann die Rückfahrt in die Heimath. Am 4. Juni nachmittags 3 Uhr marschirte das Bataillon von Margency über St. Denis nach Pantin, wo es am anderen Tage den Eisenbahnzug bestieg.

Die Mühseligkeiten der langen Eisenbahnfahrt wurden gern ertragen in dem Bewußtsein, nun bald die Heimath wiedersehen zu dürfen; am 8. Juni mittags fuhr der Zug in den Bahnhof Brandenburg ein; das Bataillon bezog in der Stadt Quartiere, von den Wirthen aufs Beste verpflegt. Dann ging es weiter nach Potsdam, und am 13. Juni vormittags 11½ Uhr stand das Bataillon mit den anderen Truppen der Garnison vor dem Brandenburger Thore zum Einzuge bereit. Das Kommando über sie führte Prinz Albrecht Sohn.

Digitized by Google

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm begrüßten die Truppen, und um 11¾ Uhr erschien auch der Kaiser, setzte sich an die Spitze des 1. Garde-Regiments, dem das Bataillon folgte. Unter dem Läuten der Glocken, begleitet von nimmer enden wollenden Jubelrufen der Einwohner, hielt die Garnison durch die Brandenburger und Nauener Straße ihren Einzug in die Stadt.

An der Kommandantur ließ Seine Majestät die Truppen an sich vorbeimarschiren, im Lustgarten fand Parademarsch statt, zu dem das Bataillon sich in Kolonne in halben Kompagniefronten gesetzt hatte. Nach dem Vorbeimarsch berief Seine Majestät die Offiziere der Garnison und sprach ihnen seine Zufriedenheit und seinen Königlichen Dank für die Haltung und Leistungen in dem beendeten Kriege aus.

Um 4 Uhr gab die Stadt den Offizieren der Potsdamer Garnison ein Mahl im Schützenhause, das der Kaiser und die Königlichen Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten.

Am Abend waren die Häuser glänzend erleuchtet; die Mannschaften wurden am folgenden Tage von der Stadt bewirthet. Dann ging es am 15. nach Steglitz, wo das Bataillon sich zum Einzuge in Berlin rüstete; am 16. Juni früh gelangten die Kriegsdenkmünzen zur Vertheilung und wurden sofort angelegt, und um 10 Uhr standen das Gardekorps und die Abordnungen der Armee auf dem Tempelhofer Felde in Paradeaufstellung zum Einzuge bereit.

Welch ein ereignißreiches Jahr lag zwischen den letzten Friedensübungen des Gardekorps auf diesem Platze und dem heutigen Tage! Gewaltige Schlachten, geführt von Heeren in einer Stärke, wie die Kriegsgeschichte sie bis dahin nicht kannte, durchgekämpft unter Opfern, wie sie nur die Waffen der Neuzeit fordern konnten, zahllose Gefechte, Belagerungen von Festungen in größtem Maßstabe und nur Siege, nur Ruhm und Glanz bedeuteten die Tage des Jahres 1870/71. Wahrlich, der Stolz war berechtigt, mit dem unsere Truppen heimkehrten, mit dem sie an diesem Tage durch das Brandenburger Thor einzogen in Berlin. Und so viel Großes auch erlebt worden in Feindes Land, so unvergeßlich auch die Tage sind von St. Privat, von Sedan, die unter den Mauern von Paris verlebten Monate, der Tag des 3. März

Digitized by Google

1871, so wird der glänzende Einzug in Berlin doch stets fortleben in der Erinnerung Aller, die damals in Reih und Glied hineinmarschirten in die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches.

Nachdem der Kaiser um 11 Uhr die Truppen begrüßt hatte, erfolgte der Einzug durch die Königgrätzer Straße und das Brandenburger Thor; an der Spitze seiner Krieger ritt Seine Majestät, begleitet von den deutschen Fürsten, dann folgten 81 eroberte französische Adler, getragen von Unteroffizieren aller Truppentheile. Daß sich Berlin prächtig geschmückt, daß die Berliner Kopf an Kopf dicht gedrängt die Straßen füllten, daß die Fenster und Balkone, selbst die Dächer vom frühen Morgen an mit Menschen besetzt waren, die nun in unaufhörlichen Jubelrufen ihren freudig erregten Herzen Luft machten, alles das bedarf nicht der Erwähnung; schwer auch läßt sich die Begeisterung schildern, die ein sonst ernstes Volk an solchen Freudentagen ergreift.

Bei dem Denkmal des Fürsten Blücher ließ der Kaiser die Truppen an sich vorbeimarschiren. Das Bataillon rückte in seine Quartiere, die in der Nähe des Alexanderplatzes lagen; nur der 1. Zug der 1. Kompagnie blieb noch zurück, um an der Enthüllungsfeier des Denkmals des Königs Friedrich Wilhelm III. theilzunehmen.

Dem Einzuge folgten mancherlei Feste für Offiziere und Mannschaften, und am 19. Juni kehrte das Bataillon nach Potsdam zurück. Die Demobilmachung begann sofort, am 20. und 21. Juni wurden die Reserven entlassen.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Die neueste Zeit.

1.

Von 1872 bis 1880.

Das aus Feindes Land zurückgekehrte Bataillon fand sich sehr bald wieder in seiner Friedensarbeit zurecht, die jetzt nach dem dritten ruhmreichen Feldzuge innerhalb weniger Jahre mit um so größerem Eifer aufgenommen wurde, als es galt, mancherlei Erfahrungen für die Ausbildung und die Fechtweise zu verwerthen. Neue und große Aufgaben traten an die Armee heran, deren Bestreben es sein mußte, sich zur Vertheidigung der Errungenschaften des letzten Krieges bereit zu halten. In ganz Europa wuchsen die Anstrengungen zur Entwickelung auf militärischem Gebiete; waren es auf der einen Seite die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges, die so ganz neue Erscheinungen in der Kampfweise der einzelnen Truppengattungen gebracht hatten, die Anregung zu Versuchen, zur Umwandlung der Formen, zu neuen Uebungs- und Dienstzweigen boten, so gewährten andererseits die hohen Fortschritte der Technik die Möglichkeit, die Bedürfnisse nach besseren Waffen befriedigen zu können.

Deutschland bedurfte um so mehr hoher Anstrengungen in allen Theilen seiner Armee, als der Gegner, mit dem es zuletzt die Waffen gekreuzt hatte, sein Heer ganz neu gestaltete und bei den reichen Hülfsquellen seines Landes in vortrefflicher Weise ausrüstete.

Digitized by Google

Ihrer Ziele wie immer sich bewußt, ging deshalb die Armee unter Führung ihres ruhmreichen Kaisers sofort an die neuen Aufgaben heran. Es gab kein Ausruhen nach den Tagen des Kampfes; im altgewohnten Geleise emsiger Thätigkeit bewegten sich sehr bald wieder die kleinen und großen Körper des Heeres. —

Einige festliche Tage der nächsten Jahre waren den Erinnerungen an die große Zeit des letzten Krieges gewidmet. Durch Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871 erhielten die Fahnen, die noch nicht das Eiserne Kreuz von 1813/14 besaßen, das Eiserne Kreuz in der Spitze. So wurde auch an der Fahne des Bataillons das Eiserne Kreuz, von einem Lorbeerkranz innerhalb eines herzförmigen Rahmens umgeben, an der Spitze der Stange befestigt, und am 19. Mai 1872 dieser neue Schmuck feierlich geweiht.

Bald nach Beendigung des Feldzuges hatte das Bataillon Schritte gethan, um seinen Todten ein Zeichen bleibender Erinnerung zu widmen. Die Beiträge, welche im Offizierkorps des Bataillons, unter dessen früheren Offizieren sowie unter den alten Jägern gesammelt wurden, gestatteten schon im Jahre 1872 die Errichtung eines zwar einfachen, aber gefälligen Denkmals, zu dessen Aufstellung der Platz am Eingang der Scheibenstände ausersehen wurde. Das Denkmal, von einem niedrigen Gitter umgeben, besteht aus einem viereckigen hohen Granitblock, über den ein Adler seine Schwingen breitet; die Seiten des Blockes tragen die Widmung, die Schlachttage und die Namen der Gefallenen und Verstorbenen des Bataillons.

Am 1. September 1872 konnte die Einweihung stattfinden. Das Bataillon marschirte zu dieser Feier, nachdem die 1. Kompagnie die Fahne abgeholt hatte, in seiner vollen Stärke um 11 Uhr vormittags zu den Schießständen und nahm vor dem Denkmal Aufstellung. Als der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Pape und der Inspekteur General Freiherr v. d. Goltz erschienen, wurde Gewehr auf genommen, Oberstlieutenant v. Arnim hielt die Weiherede. Dann präsentirte das Bataillon, und der Kommandeur gab das Zeichen zum Lösen der Schnüre, welche die verhüllende Leinwand hielten.

Im Anschluß an die Feier wurde am folgenden Tage ein Preisschießen abgehalten.

Digitized by Google

Am 19. Januar des nächsten Jahres fand die Aufstellung der Trophäen des letzten Krieges, der 86 eroberten Fahnen und Standarten in der Garnisonkirche zu Potsdam statt. Abordnungen der ganzen Armee, sämmtlich dekorirte Mannschaften, trafen dazu ein. Während sie sich am 19. Januar zur Kirche begaben, nahmen die Truppen der Garnison mit ihren Fahnen im Lustgarten Aufstellung zur Parade; das 1. Garde-Regiment hatte sich hierfür zu einem Bataillon, das Garde-Jäger-Bataillon zu einer Kompagnie formirt, während die Kavallerie-Regimenter sich zu einem Regiment zusammensetzten.

Die kirchliche Feier schloß mit einem Tedeum, worauf die Abordnungen im Lustgarten den Truppen gegenüber aufgestellt wurden. Als Seine Majestät mit den Prinzen und Generalen erschien, nahmen die Truppen das Gewehr auf und standen so während der Ansprache des Kaisers, die folgendermaßen lautete:

„Ich habe die Vertreter Meiner ganzen Armee um Mich versammelt, damit sie Zeugen sein möchten, wie die durch den Heldenmuth aller ihrer Truppentheile eroberten Fahnen unseres Feindes an heiliger Stätte zu dauerndem Gedächtniß aufgestellt wurden. Daß es gerade an dieser Stätte geschieht, beweist, daß wir Gott die Ehre geben, der uns auserwählt, so Großes vollbringen zu sollen. Allen hier Versammelten aber spreche Ich wiederholt Meinen tiefgefühlten Königlichen Dank aus für den Heldenmuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer ohne Gleichen, mit welcher Meine Armee in Verbindung mit Meinen Verbündeten Siege erkämpft, die von Erfolgen gekrönt wurden, welche für ewige Zeiten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet bleiben werden."

Hierauf befahl der Kaiser Präsentiren mit dreimaligem Hurrahruf. Es galt der Armee, deren Vertreter hier versammelt waren. Dann erfolgte der Vorbeimarsch in Zügen.

An das Heer richtete aus Anlaß des Tages Seine Majestät nachstehenden Tagesbefehl:

Digitized by Google

Soldaten Meiner Armee!

Ich habe den heutigen Tag — durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und durch die Schlacht bei St. Quentin einer der neuen Ehrentage der Armee — gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonkirche in Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns und hat Großes an uns gethan. Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden wie Ich vor Allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem Danke aber gedenke Ich mit Stolz und Rührung Meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer ausdauernden Hingebung und tiefbewegt ihrer Opfer. Die dankbare Erinnerung an Alles, was die Armee in diesem Feldzuge geleistet, wird in Meinem Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortleben; der Nachwelt aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute aufstellen, ein redendes Zeugniß bleiben. Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die Waffenehre der Armee ebenso treu hüten, wie Ihr es gethan habt.

Potsdam, den 19. Januar 1875.

Wilhelm.

Diesem feierlichen Vorgange folgte am 2. September die Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatze in Berlin. Das Denkmal, das 1865 begonnen worden war, um den Waffenthaten des Jahres 1864 zur Erinnerung zu dienen, gewann an Ausdehnung in Anlage und Ausführung, als so bald darauf es galt, neuen und größeren Kriegsruhm zu verherrlichen.

Der Platz, der das Denkmal umgiebt, war damals noch frei von den Anlagen, die heute ihn schmücken, und gewährte somit ausreichenden Raum für die Aufstellung der Truppen. Wie gewöhnlich zu dieser Zeit war das ganze Gardekorps in Berlin und Umgegend versammelt und konnte in voller Stärke an der Feier theilnehmen.

Der Anmarsch der Regimenter und Bataillone war so befohlen, daß sie alle gleichzeitig, von allen Richtungen herkommend, den Platz betraten und im Viereck vor dem noch verhüllten Denkmal ihre Aufstellung nahmen. Als Seine Majestät den Degen zog und sein Kommandowort: „Achtung! Prä-

Digitized by Google

sentirt das Gewehr!“ laut erklang, senkte sich langsam die Leinwand, und vor den Augen Aller zeigte sich die Siegessäule, hell beleuchtet von der warmen Herbstsonne, zum ersten Male in ihrer ganzen reichen Pracht.

Ein Vorbeimarsch in der Siegesallee schloß die Feier. —

Im Laufe des Jahres 1874 erfolgte die Ausrüstung des Bataillons mit der Jägerbüchse M/71. Die Bestrebungen der deutschen Heeresverwaltung galten in erster Linie der Sorge für eine bessere Bewaffnung. Schon vor dem Kriege war erkannt worden, daß das Zündnadelgewehr bereits von anderen zweckmäßiger konstruirten Gewehren überflügelt sei; der Ausbruch des Krieges mit Frankreich unterbrach zunächst die angestellten Versuche, die jedoch sehr bald wieder aufgenommen und 1871 abgeschlossen wurden. Das Ergebniß war die Herstellung des Infanteriegewehrs und der Jägerbüchse M/71. Die Nothwendigkeit, ein neues Gewehr zu schaffen, hatte sich durch die Erfahrungen des letzten Feldzuges als dringend ergeben, das Chassepotgewehr zeigte sich in Tragkraft, Ladefähigkeit und nach mancherlei anderer Richtung hin dem Zündnadelgewehr bedeutend überlegen.

Um bis zur Fertigstellung des neuen Gewehrs der Infanterie eine kriegsbrauchbarere Waffe, als die bisherige es war, in die Hand zu geben, wurde am Zündnadelgewehr eine Verbesserung des Verschlusses vorgenommen; das Bataillon erhielt bereits 1872 die hiernach „aptirte Zündnadelbüchse M/65“. Dieser Uebergangsbewaffnung folgte dann 1874 die Ausrüstung mit der Jägerbüchse M/71.

Allen Anforderungen an Tragkraft, Trefffähigkeit, Dauerhaftigkeit, leichter Ladefähigkeit, die an eine Kriegs-Handfeuerwaffe gestellt werden können, schien mit dem neuen Modell genügt. Das Kaliber war auf 11 mm verringert, die Schloßtheile, im Grunde dieselben wie die des Zündnadelgewehrs, gestatteten ein schnelles Laden durch leichtere Handhabung und Selbstspannung; die Metallpatrone gelangte zur Einführung. Bei der Jägerbüchse kam das Stechschloß, das sich als unzweckmäßig für den Feldgebrauch ergeben hatte, in Fortfall.

In Verbindung mit der neuen Bewaffnung fand auch die Ausgabe einer neuen Schießvorschrift statt, die mit dem Jahre 1876 in Kraft trat.

Digitized by Google

Die Bestrebungen zur Entwickelung des Schießens der Infanterie hatten neue Gesichtspunkte eröffnet; diese fanden ihren Ausdruck in der Infanterie-Schießinstruktion von 1877, die vor Allem eine den Gefechtsverhältnissen angepaßte Vereinfachung der Uebungen verlangte. Ein Haltepunkt für alle Entfernungen mit Ausnahme der nahen gegen kleine Ziele, die Wahl von Scheiben, die kein Präzisionsschießen, sondern nur ein Schießen innerhalb gewisser Grenzen verlangten, die Bestimmungen über sachgemäße Leitung des Feuers durch die Führer brachten die Richtung, in der sich die neuen Lehren der Schießkunst bewegten, zum Ausdruck. Dem gegenüber hielt die Schießvorschrift der Jäger fest an dem Gedanken, den größten Werth auf die Ausbildung des Einzelnen zu legen, nach wie vor das Präzisionsschießen zu betonen und in dieser Richtung immer Besseres zu fördern. Die Bedingungen wurden deshalb auch, unter gleichzeitiger Vermehrung der Zahl der Uebungen, bedeutend verschärft.

Andererseits wurden seit 1876 Mittel gewährt, dem Gefechtsschießen der Jäger-Bataillone größere Ausdehnung zu geben. Da die Geldmittel so bemessen waren, daß die Bataillone einige Tage außerhalb ihrer Garnison zubringen konnten, gewährten die Uebungen, in unbekanntem Gelände abgehalten, reiche Belehrung. Das Bataillon ging zu diesem Zweck nach Belzig, Trebbin und Treuenbrietzen, fand in den genannten Städten freundliche Aufnahme und in der Umgegend sehr geeignetes Gelände.

Durch Kabinets-Ordre vom 28. Oktober 1875 wurde Oberst v. Arnim zum Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ernannt; wie mehrere seiner Vorgänger hat auch Oberst v. Arnim seine Soldatenlaufbahn im Bataillon begonnen und diesem vom Jahre 1848 an mit kurzer Unterbrechung bis zu seiner Ernennung zum Regimentskommandeur angehört. Unter seiner Führung ging das Bataillon in den Feldzug von 1870/71 und kämpfte auf den Schlachtfeldern des 18. August und 1. September und vor Paris.

Groß geworden in den Ueberlieferungen des Bataillons, in das er zu der Zeit eintrat, als sein Vater es führte, war Oberst v. Arnim stets bemüht, den Geist der Lebendigkeit und Frische, der das Bataillon immer auszeichnete, aufrecht zu erhalten und das Gute, das ihm aus der alten Zeit

Digitized by Google

anhaftete, zu bewahren. 1850 wurde Oberst v. Arnim Sekondlieutenant, 8 Jahre später Premierlieutenant, 1859 bereits Hauptmann und 1860 Kompagniechef, 1868 wurde er dem Bataillon mit dem Charakter als Major aggregirt und im folgenden Jahre zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 versetzt, von dem aus er 1870 das Kommando des Garde-Jäger-Bataillons erhielt.

Zum Nachfolger des scheidenden Kommandeurs wurde Major und Flügeladjutant Graf Finck v. Finckenstein ernannt. Major Graf Finckenstein, aus dem 1. Garde-Regiment hervorgegangen, dem er bis zum Jahre 1871, zuletzt als Kompagniechef angehörte, wurde im genannten Jahre als Militär-Attaché zur Botschaft in Wien kommandirt, in welcher Stellung er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons verblieb.

Von besonderer Bedeutung für die gelernten Jäger war die Herausgabe des Regulativs vom Jahre 1879. Das Regulativ von 1864 enthielt trotz der im Laufe der Zeit getroffenen und im Regulativ von 1872 aufgenommenen Aenderungen mancherlei Unzuträglichkeiten, die eine Durchsicht dringend wünschen ließen. Unter dem 15. Februar 1879 erschien das neue „Regulativ über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienste im Jägerkorps".

Seine wesentlichste Aenderung lag in den veränderten Bestimmungen über Zutheilung zur Klasse A I und A II. Während früher die Ueberweisung zur Klasse A I sich nach der Gesammtrangliste und dem Anwärterbedarf richtete und von der Inspektion geregelt wurde, gab jetzt allein das in der Jägerprüfung erhaltene Prädikat den Ausschlag. Das Prädikat „genügend" erwarb die Berechtigung zur Verpflichtung zur Klasse A I und somit zum Erdienen einer unbeschränkten Forstversorgung; das Prädikat „ziemlich genügend" hatte die Ueberweisung zur Klasse A II zur Folge.

Aufgehoben wurde die Bestimmung, daß die Jäger der Klasse A II durch den Dienst beim Bataillon als Oberjäger nach neunjähriger Dienstzeit sich die unbeschränkte Forstversorgungs-Berechtigung erwerben konnten; blieben sie nach Ableistung ihres aktiven Militärdienstes als Oberjäger bei der Fahne, so

Digitized by Google

erhielten sie schon nach achtjähriger Dienstzeit den beschränkten Forstversorgungsschein.

Von großem Einfluß wurde es ferner, sowohl für die jungen Leute selbst, die sich den schweren Beruf des Forstmannes erwählen, als auch für die Bataillone, die jene in ihre Reihen aufnehmen und sie zu tüchtigen Männern und Beamten heranbilden sollen, daß das neue Regulativ vor ihrem Eintritt in die Lehre eine Prüfung auf körperliche Tauglichkeit und Schulbildung verlangte.

Wichtige Maßregeln wurden bald darauf für die Weiterbildung der gelernten Jäger in ihrem Berufe während ihrer aktiven Dienstzeit getroffen. Die Fürsorge in dieser Hinsicht war stets vorhanden; in der ältesten Zeit unterrichteten Oberjäger in allen Zweigen des Forstwesens, dann gaben Offiziere den Unterricht. Auf den Scheibenständen wurden Pflanzgärten angelegt, um durch Arbeiten in ihnen die Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten zu fördern, Ausflüge in die benachbarten Forsten fanden zu passender Jahreszeit statt. Nun geschah in dieser Beziehung noch mehr, da es gelang, geeignetere Lehrkräfte für den Unterricht heranzuziehen. Dieser liegt jetzt ausschließlich in Händen der hierzu kommandirten Offiziere des reitenden Feldjägerkorps oder der von der Forstverwaltung zur Verfügung gestellten höheren Forstbeamten und wird in den Wintermonaten ertheilt.

Vorgreifend sei an dieser Stelle erwähnt, daß unter dem 1. Februar 1887*) ein neues Regulativ erlassen wurde, das eine sehr wesentliche Aenderung den früheren Bestimmungen gegenüber durch Aufhebung der Klasse A II brachte. Die §§ 13 und 14 dieses Regulativs bestimmten, daß diejenigen, welche die im dritten, von Einjährig-Freiwilligen im ersten Dienstjahre abzulegende Prüfung bestanden haben, bei ihrer Verpflichtung in die Jägerklasse A aufzunehmen sind und die Aussicht erlangen, seiner Zeit im Forstschutzdienst angestellt zu werden. Diejenigen, die — zutreffendenfalls, auch bei einer Wiederholung, die einmal statthaft ist — die Jägerprüfung nicht bestanden haben, bilden gleich den ausgehobenen Jägern, welche die vorschriftsmäßige Forstlehre nicht durchmachten, die Jägerklasse B.

*) Unter dem 1. Oktober 1893 ist ein neues Regulativ erschienen, das nur wenige, durch die zweijährige Dienstzeit nothwendig gewordene Aenderungen enthält.

Digitized by Google

Diese einschneidende Bestimmung dient im Verein mit den hohen Anforderungen, die in der Jägerprüfung zum Ausdruck gelangen, dazu, dem Staatsforstdienste nur gut vorgebildete Kräfte zu überweisen.

Die ursprüngliche Bestimmung, das Garde-Jäger-Bataillon nur durch gelernte Jäger zu ergänzen, konnte im Laufe der Zeit nicht ganz innegehalten werden. Sehr bald machte sich der Mangel an Handwerkern fühlbar, so daß Schuhmacher und Schneider eingestellt werden mußten. Dergleichen Fälle waren in der Ersatz-Instruktion von 1817 schon vorgesehen; Letztere bestimmte ferner, daß, wenn es den Jägerformationen an Ersatz zur Füllung ihrer Kriegsreserve noch fehlen sollte, es ihnen überlassen blieb, durch Annahme von geeigneten Freiwilligen auf dreijährige Dienstzeit den Bedarf zu decken. Späterhin erfolgte auch die Aushebung von Jägerrekruten.

Die Verhältnisse lagen beim Garde-Jäger-Bataillon noch Anfang der siebziger Jahre so, daß es sich fast nur aus Forstlehrlingen, die vorschriftsmäßig gelernt hatten, ergänzte; als aber auch das Garde-Schützen-Bataillon — seit 1874 — Ersatz an gelernten Jägern erhielt, fand eine gleichmäßigere Vertheilung der jährlich ausgehobenen Forstlehrlinge auf sämmtliche Jäger- und auf das Garde-Schützen-Bataillon statt. Unser Bataillon erhält nunmehr*) jährlich durchschnittlich 60 Leute der genannten Mannschaftsklasse zugetheilt. Der Rest des Bedarfs wird durch Freiwillige und Ersatzrekruten gedeckt. —

In den Beginn des Jahres 1877 fällt ein Ereigniß von hoher Bedeutung für die ganze Armee. Am 9. Februar dieses Jahres trat Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm in das 1. Garde-Regiment zu Fuß. Die 6. Kompagnie des Regiments, der Prinz Wilhelm angehören sollte, stand im langen Stall, mit dem Offizierkorps des 1. Garde-Regiments waren alle übrigen Offizierkorps der Garnison versammelt, um der bedeutungsvollen Handlung beizuwohnen. —

Um noch einen Blick auf die dienstlichen Verhältnisse unserer Zeit zu werfen, so sei zunächst hervorgehoben, daß das Bataillon immer in der glück-

*) Bis 1890. Neuerdings hat sich diese Zahl noch verringert, da die Anforderungen an Forstlehrlinge gestiegen sind, und deshalb Forstlehrlinge in geringerer Anzahl als bisher zur Aushebung kommen.

Digitized by Google

lichen Lage war, in seiner Schießfertigkeit Gutes zu leisten und die Anerkennung seiner Vorgesetzten sich zu erwerben. Die Anforderungen in dieser Hinsicht wuchsen mit jedem Jahre; der Schießvorschrift vom Jahre 1875 folgte die vom 11. Dezember 1884, die wiederum durch diejenige vom 12. Mai 1887 ersetzt wurde. Das Preisschießen, wie es Graf zu Dohna eingeführt hatte, wurde auf eine andere Zeit verlegt, als die Ueberführung der Geweihsammlung auf die Schießstände aufhörte. Es findet jetzt gleichzeitig mit dem Königs-Preisschießen statt, das nach altem Brauch nach Beendigung der ganzen Schießübung abgehalten wird.

Offiziere und Oberjäger schießen wöchentlich einmal während der Sommermonate mit eigenen Büchsen auf ihren für diesen Zweck besonders eingerichteten Ständen. Eine besondere Anregung erhält das Schießen der Offiziere durch das alljährlich stattfindende Wettpreisschießen innerhalb der Inspektion. Den ersten Anlaß dazu gab ein Preis, ein mächtiges Hirschgeweih, das General v. Thile zur Verfügung stellte und bei Gelegenheit seiner Inspizirung im Jahre 1879 ausschießen ließ. Am Wettbewerb betheiligten sich drei Offiziere jedes Bataillons; unser Bataillon hatte das Glück, den Preis davonzutragen, so daß nunmehr das Geweih der Sammlung des Offizierkorps angehört. In den folgenden Jahren entwickelte sich daraus das jetzige Wettpreisschießen, zu dem innerhalb der Bataillone Beiträge gesammelt werden, deren Summe das siegende Offizierkorps zu Anschaffungen für die Speiseanstalt erhält.

An dem Schießen nehmen sämmtliche Offiziere theil; anfänglich wurden nur die Ergebnisse der zehn besten Schützen jedes Bataillons in Rechnung gezogen, neuerdings entscheidet das Schießen aller Offiziere; Bedingung sechs Schuß freihändig auf 200 m gegen die Scheibe mit 24 Ringen. Unser Bataillon hat wiederholt den Preis erhalten.

Ferner verdankt das Offizierkorps einen Preis der Güte des Generals Grafen v. Wartensleben, der seit seinem Diensteintritt 1813 bis zu seinem Heimgange im Jahre 1885 die Uniform des Bataillons getragen hat. Aus einem von ihm gegebenen Kapital von 1500 Mark wird alljährlich ein silberner Becher beschafft, der dem Offizierkorps verbleibt, auf der einen Seite das

Digitized by Google

Wartenslebensche Wappen trägt, auf der anderen Namen und Wappen des besten Schützen erhält.*)

Die Ausbildung in allen Arten des Schießdienstes nimmt im Winter und im Sommer natürlich viel Zeit in Anspruch; dennoch hat das Bataillon es immer vermocht, auch in den übrigen Dienstzweigen die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erlangen. Für die Einzelausbildung im Winter stehen der Kasernenhof und seit einigen Jahren der Bassinplatz, der 1870 noch theilweise Sumpfland war, sowie der lange Stall zur Verfügung.

Im gleichen Wechsel folgte auf die Vorstellung der Rekruten die Ausbildung der Kompagnien und nach deren Besichtigung die Uebungen im Bataillon. Häufig hatte Seine Majestät der Kaiser die Gnade, den Besichtigungen beizuwohnen und sich persönlich von dem Stande der Ausbildung des Bataillons oder seiner Kompagnien zu überzeugen. Die Frühjahrsübungen schlossen mit der großen Parade in Potsdam im Lustgarten; dann wurde Felddienst fleißig geübt, Reserven zur Uebung eingezogen und im Herbst zur großen Parade nach Berlin marschirt und dann der Marsch zu den Herbstübungen angetreten. —

Wo fleißig gearbeitet wird, soll auch Gelegenheit zu frischer Fröhlichkeit nicht fehlen. Seit Alters her ist für den preußischen Soldaten der Geburtstag seines Königs der schönste Festtag. Diesen Tag in geeigneter Weise zu

*) Ueber die Absichten des Stifters giebt nachstehendes Schreiben Aufschluß:

In Betreff der von mir zur Anschaffung einer Offizier-Schießprämie bestimmten Hälfte der Zinsen meiner Stiftung bestimme ich nachträglich auf Wunsch des zeitigen Offizierkorps, daß hiervon ein jährlich auszuschießender Becher, auf welchem Name und Wappen des besten Schützen nach Art der bisherigen eingravirt sind, angeschafft werden soll. Dieser Becher verbleibt dann aber Eigenthum des Offizierkasinos und soll im Laufe der Jahre einen Tafelschmuck bilden. Ist die Zahl der Becher einsmals auf 38 herangewachsen, so ist es mein Wunsch, daß das für diesen Zweck bestimmte Kapital von 500 Thalern dazu verwandt wird, eine zu den Bechern passende silberne Bowle zu beschaffen, auf deren einer Seite das Wartenslebensche Wappen und auf deren entgegengesetzter Seite der Namenszug des Bataillons in erhabener Form anzubringen ist. Außerdem sollen dann auf derselben, solange der Platz ausreicht, die Namen und Wappen der Schützen eingravirt werden, welche bei dem jährlich fortzuführenden Schießen die besten waren.

Carow bei Genthin, den 2. Juli 1883.

Graf v. Wartensleben,
Generalmajor a. D.

Digitized by Google

feiern, sind alle Angehörigen des Bataillons so recht von Herzen bemüht. Schon lange vorher werden die Vorbereitungen getroffen, die beanlagten Kräfte der Kompagnien vereinigen sich, um durch Aufführung geeigneter Festspiele zum Gelingen des Ganzen beizutragen; fröhlicher Tanz beschließt den Abend. —

Einen schmerzlichen Verlust hatte das Bataillon zu Anfang des Jahres 1880 zu beklagen. Am 16. Februar verstarb zu Potsdam nach kurzem Krankenlager Hauptmann Graf zur Lippe-Biesterfeld, Chef der 2. Kompagnie. Sein plötzliches Dahinscheiden rief allgemeine Theilnahme hervor, tieftrauernd folgten die Kameraden und das Bataillon seinem Sarge.

Zehn Jahre waren seit dem Kriege von 1870/71 verflossen, da wandte sich der Kaiser am Jahrestage des Sieges von Sedan, am 1. September 1880, wieder an Seine Armee und erinnerte sie noch einmal an die vergangene ruhmreiche Zeit. Fast zu derselben Stunde am 1. September wurden die herrlichen Worte, mit denen der Kaiser jener Tage, der Armee und ihrer Thaten gedachte, in allen Garnisonen Deutschlands verkündet:

Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tiefempfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spicheren, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Danke an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und

Digitized by Google

Ich erinnere endlich an die schweren schmerzlich betrauerten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser Aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hochschlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, solange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nicht ermüdet, und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

Wilhelm.

2.

Von 1831 bis 1888.

Seinen verehrten Kommandeur, Oberstlieutenant Grafen Finck v. Finckenstein, behielt das Bataillon bis Ende des Jahres 1880; am 11. Dezember wurde er mit der Führung des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 beauftragt.

Digitized by Google

Im Jahre 1881 zum Oberst befördert, erhielt Oberst Graf Finckenstein 1883 das 2. Garde-Regiment zu Fuß und wurde 1887 beim Ausscheiden des Inspekteurs Generals v. Arnim aus dieser Stellung mit der Führung der Inspektion der Jäger und Schützen betraut.

Major Frhr. v. Wilczeck übernahm die Führung des Bataillons, dem er nicht unbekannt war. Im Jahre 1870 vom 10. Jäger-Bataillon zum Bataillon versetzt, hatte er die 1. Kompagnie vom 2. April des genannten Jahres bis 23. Dezember 1875 geführt, zu welcher Zeit er als überzähliger Major in das Garde-Füsilier-Regiment versetzt wurde.

Das Jahr 1883 nahte heran und mit ihm der Tag, an dem das Bataillon vor 75 Jahren aus dem früheren Feldjäger-Regiment neu errichtet worden war. Er sollte festlich begangen werden und Gelegenheit bieten, durch Vereinigung früherer Angehörigen des Bataillons im Kreise des Offizierkorps, Anregung zu erneutem, weiterem Zusammenhang auch über die Zeit der eigentlichen Zugehörigkeit zum Bataillon hinaus zu geben.

Hauptmann v. Rantzau hatte die unmittelbare Leitung der Vorbereitungen zu dem festlichen Tage in dankenswerther Weise übernommen.

Auf die an die alten Kameraden ergangene Einladung trafen die Anmeldungen zahlreich ein, so daß schon am Abend des 13. November eine stattliche Zahl von Theilnehmern in den Räumen des Offizierkasinos sich vereinigte. Während des Beisammenseins hier, wo ältere Offiziere, die ihre Jugendzeit im Bataillon verlebt, nach langen Jahren sich nun wiedersahen, den Händedruck wechselten und ihre Erinnerungen auffrischten, wo in lebhaftem Gespräch die Zeit schnell verflog, erschien eine Abordnung des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen*) und überreichte dem Kommandeur eine Adresse des Vereins.**)

*) Königlicher Förster Huttanus und Hoflieferant Beyerhaus.

**) Die Adresse, vom Maler Krickel in bekannter vortrefflicher Weise ausgeführt, lautete:

Dem Königlichen Garde-Jäger-Bataillon bringen zu seinem 75jährigen Bestehen die ehemaligen Jäger und Schützen die treuesten Glückwünsche dar. Ruhmreich war die Vergangenheit. Von den Befreiungskriegen bis heute hat das Königliche Bataillon mit seinen erprobten Führern und Jägern an den großen Erfolgen glorreichen Antheil. Wahrlich ein schönes Denkmal.

Mögen auch die kommenden Generationen mit frischem Jägersinn, gestählt in Ehr- und Pflichtgefühl, in treuer Kameradschaft, in unbegrenzter Hingebung und Liebe an

Digitized by Google

Dem Begrüßungsabend folgte das Festmahl am 14. November in den Räumen des großen Kasinos, zu dem von unmittelbaren Vorgesetzten General v. Arnim, der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Kleist, der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor v. Hahnke, sowie ferner Generalmajor v. Schlichting, Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst v. Lindequist, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberstlieutenant v. Nickisch, Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, Oberstlieutenant v. Below, Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, erschienen waren.

Die Festtheilnehmer hatten die Freude, den ältesten Garde-Jäger, den General a. D. Grafen v. Wartensleben, Senior des Eisernen Kreuzes von 1813/14, in der Mitte der Tafel sitzend zu sehen. Der betagte, aber noch rüstige Herr eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Dann folgte General v. Arnim, sich mit nachstehenden Worten zu den Versammelten wendend:

„Meine Herren, wenn ich auch nicht der Würdigste, der Aelteste unter Ihnen bin, so bin ich doch wohl als derjenige, dessen Person, dessen Leben und Wirken stets mit dem Garde-Jäger-Bataillon auf das Innigste verwachsen gewesen ist, der dem Bataillon lange angehört, dem dann der Vorzug zu Theil geworden, dieses Bataillon in der Kampagne

---

Kaiser und Vaterland, in Tapferkeit und Gehorsam neue Lorbeeren zu den errungenen Siegeskränzen bringen.

Wir aber stimmen ein in das alte Lied:

So laßt uns steh'n und fallen
Für Kaiser Wilhelms Thron.
Ein jeder von uns Allen
Sei ihm ein Bataillon.
Hurrah! Es lebe Preußen
Und jedes Preußen Sohn!
Hurrah! Es lebe Deutschland! —
Hurrah! Das Bataillon!

Potsdam, den 14. November 1883.

Der Verein
ehemaliger Jäger und Schützen.

Digitized by Google

zu führen, und dem also das hohe Glück beschieden gewesen, an seiner Spitze in den letzten, noch in der Erinnerung Aller schwebenden Kämpfen zu sein, und weil ich schließlich auch noch heute als sein Inspekteur in der engsten Beziehung zum Bataillon stehe, wohl berechtigt, an dieser Stelle das Wort zu ergreifen; aus allen diesen Gründen gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich heute am 75jährigen Stiftungsfeste des Bataillons gedenke und mich zum Vermittler der Wünsche mache, welche Alle für unser liebes, gutes und schönes Bataillon hegen, die ihm einstmals angehört, heute aber theilweise verhindert sind, zu erscheinen.

Einen Abriß der Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons zu geben, darauf will ich verzichten. Wir Alle wissen, daß in der Geschichte unser Bataillon eng verflochten ist mit den glorreichen Thaten unserer Armee, daß dasselbe stets verstanden hat, sich die Zufriedenheit und die Anerkennung sowohl seines Allerhöchsten Kriegsherrn, als auch der ganzen Armee zu erringen. Hervorheben will ich jedoch besonders die unvergleichlich schöne Kameradschaft des Offizierkorps. Sie ist von Alters her übertragen worden, von Generation zu Generation, sie wird treu weiter gepflegt von den Jüngeren. Hervorheben will ich ferner das schöne, gute und richtige Verhältniß der Offiziere zu den Jägern des Bataillons, gestützt auf allseitige treueste Pflichterfüllung; ferner die Achtung und Liebe, in der das Bataillon bei allen Vorgesetzten steht, erworben durch Königstreue und Tüchtigkeit in allen Lagen, die besonders durch das richtige Verständniß für den Werth der Waffe erzielt worden ist; hervorheben schließlich die Anerkennung, die der Große König dem Bataillon gezollt hat durch die Worte: „Vive le roi et ses chasseurs“, welche er als Devise auf die Hirschfänger seiner Jäger setzen ließ. Ich meine, solche Anerkennung verpflichtet uns, in diesem Sinne weiter zu arbeiten, sie sei uns ein Segen zu fernerer Tüchtigkeit, damit das Garde-Jäger-Bataillon bleiben möge, wie es war und wie es ist.“

Oberstlieutenant v. Below, Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, übergab als Festgabe des Offizierkorps des Regiments einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Becher, eine Pelzmütze darstellend, und brachte ein Hoch der Couleur.

Beiden Herren antwortete Oberstlieutenant v. Wilczeck in längerer Rede, aus der Einiges herauszugreifen gestattet sei. Zu den früheren Kameraden des Bataillons gewandt, sagte der Kommandeur:

„. . . . Die 75 Jahre des Bestehens des Bataillons, mit Ausnahme der ersten fünf, sind hier in Ihnen fast ohne Unterbrechung vertreten, vor Allem gerade die Zeiten, in denen an uns die Prüfung herantrat, wo wir auch treu und würdig erfunden werden sollten für

Digitized by Google

die ernsten Aufgaben, welche Herrscherhaus und Vaterland berechtigt sind, an den Soldaten zu stellen. Wir haben die große Ehre, einen der ältesten Veteranen nicht allein den Unseren zu nennen, sondern auch die unaussprechliche Freude, ihn heut in gewohnter Frische in demselben grünen Kleide an unserer Tafelrunde zu erblicken. In ihm verkörpert sich die große Zeit, in der unser Vaterland sich aus langer, fremder Knechtschaft zu neuer Kraft emporraffte, um dann in langer, ernster Friedensarbeit sich tüchtig zu machen für die großen Aufgaben, welche neuere und neueste Zeit an dasselbe stellten, und aus welchen es zu nie geahnter Kraft und Herrlichkeit hervorgehen sollte. . . . . Nun aber eine Versicherung, meine Herren! Ich habe gestern und auch heute auf Ihren Lippen eine Frage, wenn auch unausgesprochen, gelesen, eine Frage, die sicherlich Sie Alle auf Ihrer Herreise hierher begleitet hat, diese lautet: Wie wirst Du Dein altes Bataillon wiederfinden, wie wird es ausschauen, wird noch der alte, schöne Geist darin herrschen? Darauf lassen Sie mich jubelnden Herzens erwidern: Ja, meine Herren, er lebt noch, der alte Geist, und er wird fortleben, solange das Garde-Jäger-Bataillon besteht. Er wird sich bewähren zu jeder Zeit als der Gemeingeist, welcher unser erhabenes Herrscherhaus von Anbeginn seinen Soldaten einzuflößen wußte, die Kameradschaft als Träger alles militärischen Seins und Lebens. . . . ."

Dann dankte der Kommandeur dem Oberstlieutenant v. Below für das überreichte Andenken und die freundlichen Wünsche der Couleur.

Noch folgten eine Reihe anderer Trinksprüche, und unterdessen liefen von nah und fern Glückwunschtelegramme in großer Zahl ein; eins der ersten kam aus Braunsberg von den ostpreußischen Jägern, die, aus demselben Stamme hervorgegangen, zur gleichen Stunde ihren Ehrentag feierten. Herzliche Glückwünsche sandten die Garde-Schützen, die 7. und 14. Jäger; General v. Werder gedachte aus St. Petersburg in warm empfundenen Worten des heutigen Tages; wer nicht selbst hatte erscheinen können, ließ den Tag wenigstens nicht ohne Gruß vorübergehen.

Nach der Tafel begab man sich in das Kolosseum, woselbst die von den Jägern vorbereitete Theatervorstellung stattfand. Sie begann mit einem Prolog, nach dessen Schluß unter Darstellung eines lebenden Bildes ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Hierauf folgten zwei kleine Lustspiele und dann Konzert und Tanz. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Garde-

Digitized by Google

Jäger, sowie Freunde und frühere Angehörige des Bataillons waren hier erschienen.

So endete in freudiger Stimmung der Festtag, der bei allen Theilnehmern schöne Erinnerung zurückließ.

Durch Kabinets-Ordre vom 4. Dezember 1886 wurde Oberst Frhr. v. Wilczeck als Regimentskommandeur zum 4. Garde-Regiment zu Fuß versetzt, Major Frhr. v. d. Horst, bis dahin Bataillonskommandeur im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, übernahm die Führung des Bataillons.

Die fortgesetzte erhebliche Verstärkung der Heeresmacht unserer Grenznachbarn, Frankreichs und Rußlands, nöthigte auch Deutschland zur Vermehrung seiner Friedensformationen und theilweisen Erhöhung ihrer Etats, um in einem etwaigen Kriege auch an Zahl stark und jedem Gegner gewachsen zu sein.

Unabläßig bemüht, die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Heeres zu fördern, hatte Kaiser Wilhelm, auch noch in seinen letzten Regierungsjahren die Freude, die Wehrkraft seines Volkes erhöht zu sehen.

Durch die Gesetze vom 6. Mai 1880 und 11. März 1887 fand eine Vermehrung der Friedensstärke des Heeres statt, entsprechend dem fortschreitenden Anwachsen der Bevölkerungsziffer des Reiches; neue Truppentheile wurden gebildet. In erster Linie gewann die Infanterie infolge der Heeresverstärkung, außerdem wurde auch eine Vermehrung der Feldartillerie, der Eisenbahntruppen und des Trains vorgenommen, das Bataillon durch die neuen Militärgesetze nur insofern berührt, als sie mancherlei Veränderungen im Offizierkorps im Gefolge hatten.

Ferner fanden die vielfachen Versuche, die mit den Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Infanterie in den letzten Jahren vorgenommen wurden, um dieser Waffe eine kriegsmäßigere Ausrüstung zu geben, als die bisherige es war, im Jahre 1887 ihren Abschluß.

Durch Kabinets-Ordre vom 3. März 1887 wurden neue Ausrüstungsstücke für die Infanterie genehmigt. Die wesentlichsten Aenderungen bestehen

Digitized by Google

in der Form des Tornisters, der noch einen Tornisterbeutel aus wasserdichtem Stoff erhalten hat, in der ganz umgestalteten Tragevorrichtung des Tornisters, in anderer Trageweise des Mantels, in dem Brotbeutel aus wasserdichtem Stoff, in Hinzufügung einer dritten Patrontasche. Als zweite Fußbekleidung werden von der gesammten Infanterie ein Paar Schnürschuhe ins Feld mitgenommen.

Wie bereits erwähnt, erschien unter dem 12. Mai 1887 eine neue Schießvorschrift für die Jäger und Schützen. Sie wurde nothwendig durch die Neubewaffnung mit dem Magazingewehr, dem Infanteriegewehr M.71/84, die zu dieser Zeit erfolgte.

Auch die Einführung dieses Gewehrs geschah zur Erhöhung der Wehrkraft, zur Schärfung des schneidigen Werkzeuges, welches der erste Deutsche Kaiser in seinem Heere schuf, und für das zu sorgen er nie gerastet hat.

Das Bewußtsein, dieses Werkzeug der Größe und Machtstellung Deutschlands hervorgerufen, ausgebildet und mit Kraftfülle ausgestattet zu haben, erhellte den Lebensabend Kaiser Wilhelms I. Nur kurze Zeit war es Kaiser Friedrich vergönnt, an der Spitze der Regierung und des Heeres zu stehen.

„Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde.“*)

Kaiser Wilhelm II. übernahm die Führung des Heeres, das als das erste der Welt bezeichnet wird, und mit Stolz und freudiger Hoffnung blickt dieses zu seinem Oberfeldherrn empor.

In die ernsten Tage des Jahres 1888 fiel für uns eine schöne und werthvolle Erinnerung. Am 25. März konnte das Bataillon des Tages gedenken, an welchem vor 50 Jahren der Kanzler des Deutschen Reiches, Fürst

*) Worte Sr. Majestät des Kaisers im Tagesbefehl vom 27. Januar 1889, gegeben aus Anlaß der Ueberführung der Fahnen aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelms I. nach dem Königlichen Schlosse in Berlin.

Digitized by Google

Otto v. Bismarck, in das Garde-Jäger-Bataillon eintrat, um seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Mit General-Feldmarschall Graf Moltke, mit den Generalen v. Pape, v. Albedyll, dem Kriegsminister General v. Bronsart war auch unser Kommandeur, Oberstlieutenant Freiherr v. d. Horst erschienen, um dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage darzubringen. In seiner Erwiderung hob Fürst Bismarck hervor, daß der Soldateneid, den er vor der Fahne des Garde-Jäger-Bataillons geleistet habe, maßgebend gewesen sei für Alles, was er späterhin gethan, daß jener Eid ihm immer wieder die Fähigkeit gegeben habe zu voller Erfüllung seiner Pflichten, wenn unter den fast übermäßig hohen Anforderungen seine Kraft bisweilen zu erlahmen drohte.

3.

Heimgang der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.

Tieftrauriges sollte das Jahr 1888 dem deutschen Volke bringen. Kaiser Wilhelm, der Herrscher, der so lange über Preußen und Deutschland gewaltet, seinem Volke ein Retter und Vater gewesen war, dem die Armee ihren in drei blutigen Kriegen erworbenen Kriegsruhm, ihre Tüchtigkeit und Stärke verdankt, der des Reiches Glanz und Größe wieder aufgerichtet und in langem Frieden befestigt hat, was auf den Schlachtfeldern errungen ward, schied am 9. März 1888 aus der Mitte seines Volkes.

In vortrefflicher, nur wenig von Krankheitsfällen gestörter Gesundheit hatte der greise Herr die letzten Jahre seiner Regierung verlebt, und Niemand ahnte es, daß die Stunde seines Heimganges so nahe bevorstand. Dann aber verbreitete sich in den ersten Märztagen die Kunde von einer ernstlichen Erkrankung des geliebten Herrschers; die Volksmenge, die wie gewöhnlich vor dem Palais um die Mittagsstunde versammelt war, wartete vergeblich auf das Erscheinen des Kaisers an den Fenstern seines Arbeitszimmers; man sollte ihn dort nicht mehr erblicken.

Am 9. März, um 8½ Uhr vormittags, starb Seine Majestät Kaiser Wilhelm I.

Digitized by Google

Ueber die letzten Stunden des Hochseligen Kaisers brachte der Reichs- und Staats-Anzeiger folgenden Bericht:

„Nachdem Seine Majestät der Kaiser am Montag, den 5. März, noch in großer geistiger Frische Vorträge gehört und Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, trat am Nachmittag des 6. März ein Augenblick Bedenken erregender Schwäche ein. Am Morgen des Mittwoch, 7. März, waren die Kräfte schon sehr gesunken. An diesem Tage empfing Seine Majestät den Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit nach dessen Rückkehr von San Remo zu wiederholten Malen und unterhielt Sich mit demselben eingehend über die Gesundheit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, sodann auch über politische und militärische Angelegenheiten. Am Donnerstag, den 8. März, begrüßte der Kaiser den Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden; mit inniger Rührung und Theilnahme gedachte Er des heimgegangenen Prinzen Ludwig, des Kronprinzen und „Seines eigenen Kranken- und fast Sterbebettes". Um Mittag sprach Seine Majestät den Wunsch aus, den Reichskanzler zu sehen, erörterte mit demselben die politische Lage und richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an den Fürsten Bismarck. Späterhin nahmen Fieberphantasien in den Gedanken und Worten des Kaisers einen größeren Theil ein, die Kräfte und Stimme gingen allmählich zurück. Als gegen 5 Uhr nachmittags Seine Majestät der Kaiser Sich schwächer fühlte, versammelten sich die Königliche Familie und deren hier anwesende Verwandte am Krankenbette. Der Reichskanzler, der General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegs- und der Hausminister, die Chefs des Militär- und Civilkabinets, die maison militaire und der engere Hof, sowie die persönliche Dienerschaft befanden sich im Sterbezimmer. Die Leibärzte unterstützten den Kaiser, welcher, die Hand Ihrer Majestät der Kaiserin haltend, die Frau Großherzogin von Baden und den Prinzen Wilhelm in unmittelbarer Nähe hatte. Auf Wunsch Seiner Majestät trat der Ober-Hofprediger Kögel an das Lager und sprach Worte des Trostes und gläubiger Zuversicht. Mit schwacher, aber deutlicher Stimme wiederholte der Kaiser einige derselben, indem er sie als Ihm besonders theuer und werth bestätigte. Gegen halb sechs Uhr abends trat ein Augenblick großer Schwäche ein, welche das Aeußerste befürchten ließ. Ueber alles Hoffen aber erholte Sich der Kaiser.

Digitized by Google

Er erkannte allmählich die Mitglieder Seiner Familie, fragte nach dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und rief dann den Prinzen Wilhelm in Seine unmittelbare Nähe. Mit meist deutlich vernehmbarer Stimme sprach der Kaiser eingehend mit demselben, erst nachdem Er längere Zeit geredet, mischten sich Fieberphantasien in Seine Worte. Der Kaiser begann damit, dem Prinzen Wilhelm von der Armee und Preußens gesammtem Volke zu sprechen. Er berührte im Verfolg Seiner Worte unsere Allianzen, dann mögliche Kriege der Nachbarvölker und einzelne militärische Einrichtungen derselben, welche Seine Majestät in letzter Zeit besonders beschäftigt hatten. Im Verlauf des Abends vermochten die Kräfte sich nicht zu heben; in abgebrochenen Worten sprach der Kaiser vielfach von den Truppen und Erinnerungen der Feldzüge; Er nannte einzelne Ihm bekannte Namen. Um 3 Uhr am Morgen des 9. März war die gesammte Königliche Familie und die Umgebungen wiederum am Krankenbette versammelt. Der Kaiser vermochte noch Seinen nächsten Verwandten die Hand zu drücken. Ohne zu leiden, verlebte Er die folgenden Stunden in nur theilweise bewußtem Zustande. Unter den Gebeten des Hofpredigers und den Thränen der um Sein Sterbelager Versammelten ist Seine Majestät der Kaiser und König um 8 Uhr 30 Minuten des Vormittags des 9. März sanft und ohne Kampf zum ewigen Frieden eingegangen."

Die Kaiserstandarte auf dem Palais senkte sich halbmast, und mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Trauerbotschaft von dem Tode des Kaisers unter der Bevölkerung, während der Telegraph sie weit hinaustrug in alle Lande, um überall, wo Deutsche wohnen, Kummer und Schmerz zu bereiten.

Auch in alle Garnisonen drang die Kunde und jagte den Soldaten, daß sie ihren Kriegsherrn, ihren sieggewohnten Feldherrn, dessen letzter Gedanke die Armee gewesen war, wie er es vorhergesagt in dem Erlaß vom 1. September 1880, daß sie ihren Vater verloren habe. Schmerzerfüllt vernahm Deutschlands Heer in stummer, tiefer Trauer die erschütternde Nachricht. —

Das Generalkommando des Gardekorps erließ noch am Vormittag des 9. März folgenden Korpsbefehl:

„Seine Majestät, unser glorreicher Kaiser und König Wilhelm I. ist heute Vormittag, 8 Uhr 30 Minuten, aus dem Leben geschieden. Die Befehle

Digitized by Google

Allerhöchstdessen Nachfolgers, Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unseres bisherigen Kronprinzen, sind zu erwarten.

Vorstehendes haben die Kommandeure der selbständigen Truppentheile des Gardekorps den im Paradeanzuge versammelten Truppen unter präsentirtem Gewehr kundzuthun . . ."

Infolge dessen wurde das Bataillon im Paradeanzuge um 12 Uhr in der Kaserne versammelt, im Viereck aufgestellt, und ihm vom Kommandeur die befohlene Mittheilung gemacht. Jeder fühlte die Bedeutung dieses Augenblicks, und wahrhaft erschütternd wirkten die wenigen, aber so inhaltsschweren Worte auf die Gefühle der Männer, in deren Herzen sie drangen. Schmerzbewegt ging das Bataillon wieder auseinander.

Am folgenden Tage, am 10. März, leistete das Bataillon Kaiser Friedrich III. den Eid der Treue.

Kaiser Friedrich befand sich zu dieser Stunde bereits auf der Rückreise in die Heimath und traf am 11. abends in Charlottenburg ein. Schwer erkrankt kehrte der Kaiser nach Deutschland zurück. Ein Halsleiden, das später als Krebs erkannt wurde, hatte den Kaiser veranlaßt, seit Mitte des Jahres 1887 zuerst in Schottland Linderung zu suchen, dann aber für den Winter Aufenthalt in San Remo zu nehmen. Hier wurde am 13. November von Neuem die krebsartige Natur der Krankheit festgestellt und gleichzeitig mußte das deutsche Volk, das seinem Kronprinzen mit innigster Liebe zugethan war, erfahren, daß es nunmehr zu spät sei für eine vielleicht Rettung bringende Operation.

Ungeachtet seiner schweren Krankheit trat Kaiser Friedrich sofort die Heimreise an, als mit dem Tode seines Vaters die Pflicht ihn rief, aber sein Zustand vergönnte es ihm nicht, hinter dem Sarge schreitend, dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen.

Im Sterbezimmer des Kaiserlichen Palais verblieb die Leiche des Hochseligen Kaisers bis zur Ueberführung in den Dom, und in der Nacht vom Sonntag zum Montag, vom 11. zum 12. März, verließ der verstorbene Kaiser sein Haus. Im Dom, der in ein großes Trauerhaus verwandelt worden, wurde die Leiche des Kaisers im offenen Sarge aufgebahrt, hier konnte man den vielgeliebten Herrscher noch einmal sehen, den letzten Abschied

Digitized by Google

von ihm nehmen. Dem Offizierkorps des Bataillons war es vergönnt, eine Palme zu den Füßen des todten Kaisers niederzulegen und in langem, innigem Blick auf das Antlitz des Herrn und Kaisers die Züge, die ihnen nur mild und gütig erschienen waren, sich fest einzuprägen, um sie niemals aus dem Herzen zu verlieren. Auch den Oberjägern und Jägern wurde Gelegenheit gegeben, soweit der große Andrang der Berliner Bevölkerung zum Dom es überhaupt zuließ, den Kaiser zum letzten Male zu sehen.

Während Unter den Linden Tag und Nacht gearbeitet und geschafft wurde, um dem Weg, den der Kaiserliche Leichenzug nehmen sollte, den Trauerschmuck anzulegen in so würdiger, glänzender Weise, wie sie wohl noch nie gesehen worden war, nahte sich der Tag der Beisetzung, der 16. März.

Das ganze Gardekorps, in den auswärtigen Garnisonen nur die nöthigen Wachen zurücklassend, wurde in Berlin zusammengezogen. Am 15. mittags fuhr das Bataillon nach Berlin und wurde in der Gegend vor dem Halleschen Thore untergebracht. Vor dem Dom, im Lustgarten, nahmen die Truppen Aufstellung, die zur Abgabe der Salven und zur Begleitung des Trauerzuges bestimmt waren; hierzu gehörte unsere 3. Kompagnie, die sich mit einer Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons vereinigte. Die übrigen Truppentheile des Gardekorps stellten sich zu beiden Seiten der Charlottenburger Chaussee von der Siegessäule bis zum Schlosse in Charlottenburg auf; dem Bataillon war sein Platz am Uebergang der Stadtbahn über die Chaussee angewiesen.

Um 12 Uhr begann die Trauerfeier im Dom; als der Geistliche den Segen sprach, wurden die Geschütze gelöst und die Salven abgegeben, dann setzte sich der Zug in Bewegung, voran die Trauerparade, bestehend aus je einer Schwadron der Garde-Kavallerie-Regimenter, je einem Bataillon der Infanterie-Regimenter und 12 Geschützen des Korps.

Hinter dem Sarge folgte als Erster unter den Fürsten, die Kaiser Wilhelm die letzte Ehre erwiesen, Kronprinz Wilhelm.

Glänzend, würdig des ersten Deutschen Kaisers, war das Gefolge, das ihn hinausgeleitete, war der Weg, den der Zug nahm. Zu beiden Seiten der Linden standen die Gewerke und Kriegervereine, an der Siegesallee empfing das Gardekorps die sterbliche Hülle seines Kriegsherrn, um ihm zum letzten

Digitized by Google

Male militärische Ehren zu erweisen. Nacheinander präsentirten die Bataillone auf leis gegebenes Kommando, während die Musikkorps Trauermärsche bliesen. Die Augen gingen dem Sarge entgegen und folgten dem todten Kaiser wehmüthig nach.

Im Mausoleum zu Charlottenburg wurde die Leiche Kaiser Wilhelms beigesetzt.

Still verließen die Truppen den Platz, wo sie zum letzten Male vor ihrem Kaiser präsentirt hatten, und gingen in ihre Quartiere.

Am folgenden Tage kehrte das Bataillon wieder mit der Bahn nach Potsdam zurück.

Nur kurze Dauer sollte der Regierung Kaiser Friedrichs beschieden sein. Was das deutsche Volk in banger Sorge seit Jahresfrist fürchtete, sollte sich sehr bald erfüllen, die tückische Krankheit nahm stetig ihren Fortgang und forderte ihr Opfer. Trotz seines schweren Leidens blieb der Kaiser stark in Erfüllung seiner Pflichten und widmete sich den militärischen und politischen Geschäften der Regierung.

Das Heer verdankt ihm die Anregung zur Bearbeitung eines neuen Exerzir-Reglements für die Infanterie, das unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. vollendet wurde und mit dem 1. September 1888 in Kraft trat.

Am 1. Juni erfolgte die Uebersiedelung des Kaisers nach dem Neuen Palais bei Potsdam. Der Wechsel des Aufenthalts wurde mit großen Hoffnungen vorgenommen, denn eine sichtliche Besserung im Befinden des Kaisers schien eingetreten zu sein. Dieser günstige Zustand hielt auch in den nächsten Tagen an; in der unmittelbaren Umgebung des Schlosses fand der kranke Kaiser Erholung, und auch weitere Spazierfahrten konnten unternommen werden.

Dann aber wendete sich plötzlich das Befinden des Kaisers zum Schlimmsten. Die Nachrichten des 14. Juni ließen auf schnelle Abnahme der Kräfte schließen, und am Freitag, den 15. Juni, vormittags 11 Uhr, starb Kaiser Friedrich.

Am 16. Juni leistete das Bataillon Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. den Eid der Treue.

Digitized by Google

Den verstorbenen Kaiser noch einmal zu sehen, war dem Offizierkorps am folgenden Morgen vergönnt. Der geliebte Herr lag im Sterbezimmer auf dem Bette, auf dem er ausgelitten hatte, als den Offizieren des Bataillons, die eine Palme, mit Seerosen umgeben, zu seinen Füßen niederlegten, der Zutritt gestattet war. Lange durften sie am Lager im Gebet ausharren und sich in den Anblick der Züge versenken, die sich ihnen so oft nur gütig und wohlwollend gezeigt hatten, jetzt aber ihnen für immer entzogen werden sollten.

Die Leiche des Kaisers wurde dann in der Jaspisgalerie des Neuen Palais aufgebahrt, um von hier aus in der Friedenskirche zu Potsdam beigesetzt zu werden.

Montag, den 18. Juni, erfolgte die Beisetzung. Von 9 Uhr vormittags ab nahmen die Truppen der Potsdamer Garnison, sowie die hierzu herangezogenen Bataillone der in Berlin und Spandau garnisonirenden Regimenter des Gardekorps Aufstellung in der Hauptallee des Parkes von Sanssouci. Am Schlosse selbst standen die Eskadrons, die aus den Infanterie-Regimentern des Korps zusammengesetzten Bataillone, die den Leichenzug eröffneten, unter ihnen die 1. Kompagnie des Bataillons.

Wiederum, nach kurzer Frist, hatte das Gardekorps im Paradeanzuge mit in Flor gehüllten Fahnen Aufstellung genommen, um seinem Kaiser die letzten Ehren zu erweisen; damals wehte kalter Wind durch die kahlen Bäume und über die mit Schnee bedeckte, hartgefrorene Erde, heute neigten die Bäume des Parkes ihre vollbelaubten Zweige hernieder auf den Zug, der die sterbliche Hülle des Kaisers Friedrich zur letzten Ruhestätte führte, und warm beleuchtete die Junisonne das großartige Bild, das sich vor dem Neuen Palais entfaltete.

Wiederum ertönten leise Kommandos, der Zug nahte sich unter dem Geläute aller Glocken, wiederum präsentirten die Bataillone, jetzt zum letzten Male vor Kaiser Friedrich.

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. gab am Tage der Beisetzung Seines Hochseligen Vaters folgenden Erlaß:

Digitized by Google

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abberufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsene Thatkraft, mit der Er Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, solange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum Preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir

Digitized by Google

gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Zu Seiner Armee hatte Kaiser Wilhelm schon am 15. Juni, am Tage der Thronbesteigung, gesprochen und folgenden Armeebefehl erlassen:

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf

Digitized by Google

Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der Sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir füreinander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniederschen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

4.

Von 1888 bis 1894.

Weihe und Uebergabe der neuen Fahne.

Eingedenk der herrlichen, das Herz ergreifenden, im Herzen haftenden Worte unseres Kaisers, mit deren Anführung das vorhergehende Kapitel schloß, lebte das Bataillon in ernster, unermüdlicher Friedensarbeit fort, nur bestrebt, die Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu erlangen, durch treue Pflichterfüllung seinem Kaiser und Könige zu danken für die vielfachen Zeichen der Gnade und Huld, die ihm im Laufe der letzten Jahre zu Theil wurden.

Die Ueberlieferungen des Feldjäger-Regiments waren in dem Bataillon mächtig, das nicht vergessen hatte, daß das Blut des Feldjägerkorps des Großen Königs in seinen Adern fließt.

Mit außerordentlicher Freude begrüßte es daher den Gnadenbeweis, den ihm Seine Majestät der Kaiser und König durch die Allerhöchste

Digitized by Google

Kabinets-Ordre zu erkennen gab, die an die Spitze dieses Buches gestellt wurde.

Zugleich mit dieser Ordre ging dem Bataillon nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1891 zu, durch die ihm das Säkular-Fahnenband verliehen wurde:

Nachdem Ich durch Meine Ordre vom heutigen Tage befohlen habe, daß als Stiftungstag des Garde-Jäger-Bataillons fortan der 15. Juni 1744 anzusehen ist, verleihe Ich ihm als ein Zeichen Meines Königlichen Dankes für die besonders ausgezeichneten Dienste, welche es bei allen Gelegenheiten, im Kriege wie im Frieden mit Aufopferung und Treue dem Könige und dem Vaterlande geleistet hat, das Säkular-Fahnenband. Ich habe zu dem Bataillon das unerschütterliche Vertrauen, daß es aus diesem Beweise Meiner Gnade einen weiteren Ansporn entnehmen wird, Mir, Meinem Hause und dem Vaterlande bis in die fernste Zukunft mit gleicher Hingebung zu dienen wie bisher.

Neues Palais, den 15. Juni 1891.

Wilhelm R.

An das Garde-Jäger-Bataillon.

Das Säkular-Fahnenband an die Fahne des Bataillons zu heften, hatte Seine Majestät sich vorbehalten.

Es geschah bei der Parade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde am 22. August 1891.

Wie gewöhnlich zu den Herbstparaden, war das Bataillon am Tage vorher nach Berlin marschirt. Erwartungsvoll des feierlichen Augenblickes harrend, stand es an dem genannten Tage in der Parade. Als Seine Majestät beim Abreiten der Fronten seiner Truppen, die in ihrem vollsten Schmucke ihres Kaisers und Königs harrten und die dem ernsten und gütigen Herrscherauge treu und so innig-freudig entgegenblickten, an den rechten Flügel des Bataillons herangekommen war, erschallte der Erwiderungsgruß: „Morgen, Euer Majestät!“ aus ganz besonders freudigen und dankbaren Herzen.

Vor der Mitte des Bataillons hielt Seine Majestät und sprach zu ihm in ehrendsten Worten, während von dem Flügeladjutanten das Band an

Digitized by Google

der Fahnenstange, die nur die früher verliehenen Bänder noch trug, vom alten Fahnentuche keine Reste mehr zeigte, angeheftet wurde.

Und weiter am 24. Januar 1892 verlieh der König dem Bataillon eine neue Fahne:

Ich habe beschlossen, dem Garde-Jäger-Bataillon eine neue Fahne an Stelle derjenigen zu verleihen, welche Meines in Gott ruhenden Herrn Urgroßvaters, des Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät als ein Zeichen Seines Königlichen Dankes und Seiner Zufriedenheit mit dessen ausgezeichneten Diensten im Befreiungskriege ihm übergeben hatte. Ich lasse dem Bataillon diesen Beweis Meiner Gnade an dem Geburtstage seines erhabenen Stifters in dem unerschütterlichen Vertrauen und der festen Zuversicht zu Theil werden, daß es den in den Kriegen des Großen Königs begründeten und bei allen Gelegenheiten bewährten Ruf der Tapferkeit, besonderer Treue und Hingebung bis in die fernste Zukunft erhalten und zu mehren wissen wird. Meine Königliche Anerkennung und der Dank des Vaterlandes werden ihm dann nie fehlen.

Berlin, den 24. Januar 1892.

Wilhelm R.

An das Garde-Jäger-Bataillon.

Zugleich damit hatte Seine Majestät befohlen, daß die Nagelung und Weihe der Fahne des Bataillons und der übrigen gleichzeitig verliehenen Fahnen*) am 24. Januar vormittags im Königlichen Stadtschlosse, die Uebergabe am 27. Januar im Lustgarten zu Berlin stattfinden solle.

Zur Nagelung und Weihe der Fahnen,**) die in Gegenwart der Allerhöchsten und hohen Personen stattfanden, waren die direkten Vorgesetzten und Abordnungen der betheiligten Truppentheile befohlen.

Als Abordnung des Garde-Jäger-Bataillons waren erschienen: der Kommandeur Oberstlieutenant Graf v. d. Goltz, Hauptmann Frhr. Röder v. Diersburg, Premierlieutenant v. Mikusch-Buchberg, Sekondlieutenant

*) Füs. Bat. 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, Drag. Regt. Nr. 2, Ulanen-Regt. von Schmidt.

**) Nach den Aufzeichnungen des Bataillons.

Digitized by Google

v. Langenn, Feldwebel Woll, Oberjäger Klose, Gefreiter Neuhaus und Jäger Brüsch.

Am 24. Januar 1892 versammelte sich um 11 Uhr 30 Minuten im Rittersaal des Königlichen Schlosses zu Berlin die vom Bataillon zur Nagelung und Weihe der neuen Fahne befohlene Abordnung und der Fahnenträger; außerdem die direkten Vorgesetzten des Bataillons und die früheren Kommandeure General der Infanterie v. Werder, General der Infanterie v. Arnim, Generalmajor Frhr. v. Wilczeck. Der Kommandeur nahm am Kopfende, der Fahnenträger am Fußende der auf einem Tische bereit liegenden Fahne Aufstellung, die Abordnung hinter dem Tische (Offiziere im ersten, Mannschaften im zweiten Gliede), die früheren Kommandeure standen gegenüber, wo auch der Kriegsminister, der Generaloberst v. Pape und der Chef des Generalstabes Aufstellung genommen hatten.

Um 11 Uhr 45 Minuten betraten die Allerhöchsten Herrschaften den Rittersaal. Seine Majestät der Kaiser begrüßte die anwesenden Generale und trat dann an die Fahne des Garde-Jäger-Bataillons heran, aus der Hand des Kommandeurs den Hammer in Empfang nehmend. Seine Majestät der Kaiser schlug drei Nägel ein (einen für Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und einen für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich). Darauf schlug Ihre Majestät die Kaiserin einen Nagel und drei für die drei jüngsten Prinzen, dann Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Eitelfritz, Prinz Adalbert, dann die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nach ihrer Rangordnung, und demnächst die Prinzen und Prinzessinnen der regierenden deutschen Häuser. Es folgten der Generaloberst v. Pape, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes der Armee, der General der Infanterie v. Werder, der General der Infanterie v. Arnim, der Generalmajor Frhr. v. Wilczeck, dann der General der Infanterie Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, Generallieutenant v. Holleben, Generalmajor v. Schmeling, Generalmajor v. Schweinichen, Oberstlieutenant v. Bülow, der Kommandeur, der Feldwebel und der Fahnenträger — im Ganzen 44 Nägel.

Digitized by Google

Nach beendeter Nagelung übernahmen vier Flügeladjutanten die Fahnen, und Seine Majestät der Kaiser übergab persönlich jedem Kommandeur das Feldzeichen des Truppentheils mit etwa folgenden Worten:

„Nachdem die alten Fahnen Ihrer Truppentheile durch die Zeit kriegsunbrauchbar geworden sind, übergebe Ich Ihnen hier neue in der Erwartung und mit dem festen Vertrauen, daß die neuen Feldzeichen die alten ruhmreichen Traditionen der alten in Ihren Truppentheilen fortpflanzen werden und Ihre Truppentheile fortan unter den neuen Fahnen und Standarten mit derselben Treue und Hingebung Mir dienen werden, mit der Ihre Vorfahren Meinen Vorgängern gedient haben."

Die Kommandeure trugen nun die Feldzeichen in den Kapitelsaal, wo die Fahnen rechts, die Standarten links des Altars Aufstellung nahmen. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammelt waren, hielt der evangelische Feldpropst der Armee Dr. Richter die Weiherede und segnete dann die Fahnen ein. Die Fahnen wurden darauf unter Führung eines Offiziers vom Regiment Elisabeth in den Sternensaal gebracht.

Während die beiden neu verliehenen Standarten am 24. sofort zu ihren Truppentheilen gesandt worden waren, wurden das Garde-Jäger-Bataillon und das Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth zum 27. nach Berlin befohlen, um aus der Hand Seiner Majestät des Kaisers ihre neuen Fahnen zu erhalten. Das Bataillon traf um 10 Uhr 19 Minuten vormittags in Berlin ein und marschirte sofort durch die Königgrätzer Straße und die Linden nach dem Lustgarten. Hier bildeten die beiden Bataillone unter dem Kommando des Obersten v. Herwarth ein nach dem Schloß zu offenes Viereck. Die Kompagnien standen der Nummer nach nebeneinander in Kompagniekolonne, Züge zu 15 Rotten, Rekruten einrangirt. Gegen 12 Uhr mittags erschien Seine Majestät der Kaiser, schritt die Front der unter präsentirtem Gewehr stehenden Truppen ab, trat dann in die Mitte des Vierecks und winkte den unter Portal IV wartenden Fahnen. Diese, jede von einem Offizier geführt und von einem Unteroffizier begleitet, marschirten bis einige Schritte von Seiner Majestät dem Kaiser vor. Seine Majestät wandte sich nun mit etwa folgenden Worten zunächst an das Garde-Jäger-Bataillon:

Digitized by Google

„Garde-Jäger! Am Geburtstage Friedrichs des Großen habe Ich Euch eine neue Fahne verliehen und ist dieselbe an heiliger Stätte geweiht worden. Heute an Meinem Geburtstage übergebe Ich sie Euch! Das Bataillon hat eine glorreiche Vergangenheit und hat stets den Erwartungen des Großen Königs entsprochen. Möge diese Fahne Euch ein neuer Sporn für die Erhaltung strenger Disziplin und Mannszucht sein, möget Ihr weiter gut schießen, damit, wenn es gilt, Euere Büchse ebenso ruhig liegt, Euer Auge ebenso klar, Euer Herz ebenso kalt ist wie im Frieden gegen die Scheibe."

Nachdem Seine Majestät der Kaiser noch eine Ansprache an das Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth gehalten, traten die Fahnen auf Allerhöchsten Befehl bei ihren Truppen ein. Oberst v. Herwarth dankte Seiner Majestät dem Kaiser im Namen beider Bataillone und brachte ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät aus.

Seine Majestät nahm dann noch den Parademarsch der Bataillone in Kompagniekolonnen ab. Zuerst Garde-Jäger-Bataillon, dann Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth, dann folgte die 1. Batterie 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, die während der Uebergabe 101 Salutschüsse abgegeben hatte.

Das Bataillon marschirte nun die Linden zurück nach dem Potsdamer Bahnhof und traf um 3 Uhr 13 Minuten in Potsdam ein. Die 1. Kompagnie brachte die Fahne nach dem Stadtschloß, woselbst sie im Fahnensaale den Platz der alten Fahne einnimmt. —

Unter seinem neuen Feldzeichen, das ihm in glänzender Ausstattung voranleuchtet, sich stets bewußt, daß nur ernste Pflichterfüllung und unermüdliche Arbeit es auf der Höhe seiner Ausbildung erhalten kann, steht das Bataillon im Begriff, die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts seines Bestehens zu beginnen.

Eingedenk der Thaten seiner Vorfahren, eingedenk der schönen Vergangenheit des Bataillons, das auf allen Schlachtfeldern zu finden war, wo Preußen fochten, eingedenk der vielfachen Beweise Königlicher Gnade, die ihm

Digitized by Google

von Preußens Königen zu Theil wurden, werden seine Angehörigen sich stets des Vorzuges bewußt sein, die Abzeichen des Garde-Jäger-Bataillons zu tragen und der ernsten Pflichten, die diese Ihnen auferlegen, die sie im Frieden unter den Augen des Kaisers und Königs zu erfüllen haben, die im Kriege die freudige Hingabe von Blut und Leben von ihnen fordern.

Sei's Friede oder Sturm, wir sind und bleiben des Königs treue Jäger.

Digitized by Google

Anhang.

Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71.

Mit dem weiteren Vorschreiten der deutschen Armeen in Frankreich und der stetigen Zunahme des Franktireurwesens gestaltete sich auch die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen mit der Heimath immer schwieriger. Es wurde nöthig, einen großen Theil der Landwehrtruppen zur Deckung der Eisenbahnen und Etappenlinien, zur Unterdrückung der Freischaaren zu verwenden, alle zur Verfügung stehenden Kräfte hierzu heranzuziehen.

So erfolgte auch im Oktober 1870 die Aufstellung zweier Reserve-Jäger-Bataillone aus den bei den Ersatz-Kompagnien der Jäger-Bataillone noch zahlreich vorhandenen Reserve- und Landwehrmannschaften und aus Neuausgebildeten sowie durch Einziehung älterer Jahrgänge, und später fand die Ueberweisung jener Bataillone an die General-Gouvernements der besetzten Landestheile zum Schutze der Etappenlinien statt.

Die Ersatz-Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons gab die Mannschaften zur Bildung der 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons ab. Am 7. November wurde die Kompagnie in der Stärke von 3 Offizieren, 16 Oberjägern, 181 Jägern dem Kompagniechef, Hauptmann Frhrn. v. Wilczeck,*) übergeben; als Offiziere traten hinzu die Lieutenants v. Winterfeld,*) v. Lattorff, Schmidt; später, als die Kompagnie durch Abkommandirung und durch Erkrankung fast sämmtlicher Offiziere beraubt war, wurden ihr noch Premierlieutenant v. Piper und die Sekondlieutenants Fischer und v. Bremen überwiesen.

Die Kompagnie hatte ein äußerst stattliches Aussehen gewonnen; alte langgediente Förster fanden sich hier wieder zusammen und gaben in ihren kräftigen Gestalten, mit mächtigen Bärten angethan, prächtige Erscheinungen ab; unter ihnen sah man andererseits die jugendlichen Söhne aus den besten Familien, die früh-

*) Vom Garde-Jäger-Bataillon.

Digitized by Google

zeitig, um an der Vertheidigung des Vaterlandes theilzunehmen, zur Fahne geeilt waren und deren Thatendrang nun auch noch Befriedigung finden sollte. —

Am 10. November abends fuhr die Kompagnie nach Berlin, wo das Bataillon unter Major v. Paczinski-Tenczin zusammentrat.

Früh morgens am 13. November wurden die Kompagnien alarmirt und rückten nach dem Anhalter Bahnhof, um dort den Eisenbahnzug zu besteigen. In Lunéville am 17. angelangt, brach das Bataillon nach einem Ruhetage daselbst am 19. auf und erreichte nach dreitägigem Marsch St. Dié.

Zu jener Zeit war das Departement der Vogesen vollkommen unsicher; bewaffnete Banden streiften überall umher, um die Eisenbahnlinien zu unterbrechen, kleinere Abtheilungen, Munitions- und Proviantransporte anzugreifen. Der Bevölkerung der Provinz selbst angehörend, waren diese Banden um so schwieriger zu bekämpfen, als sie, mit der Gegend vertraut, von den Ortsbewohnern nach jeder Richtung hin unterstützt wurden und sich mit Leichtigkeit in der Gefahr ihrer Waffen und Ausrüstung entledigen konnten, um als friedfertige Bürger zu erscheinen.

Der Dienst für die hier wirkenden Truppentheile war daher kein leichter, starke Wachen mußten sie stellen, um stets auf der Hut vor Ueberfällen zu sein, und die Märsche in den Vogesen wurden, da der Winter sehr bald hier mit großer Schärfe auftrat, sehr anstrengend.

In St. Dié gab die Kompagnie täglich Wachen in der Stärke von 3 Oberjägern und 35 Jägern, später 5 Oberjägern und 60 Jägern, und ferner an jedem Tage Patrouillen in die benachbarten Orte und zur Absuchung des Geländes meistens unter Führung von Offizieren.

Am 4. Dezember wurde die Kompagnie alarmirt und verließ gegen Mittag den Ort, der sich im Allgemeinen unseren Jägern gegenüber als ein sehr gastlicher gezeigt hatte. Es handelte sich um den Marsch des Bataillons auf Epinal zur Sicherung der dortigen Etappe gegen erwartete Angriffe der Garibaldianer. Die Temperatur war auf zehn Grad unter Null gefallen, hoher Schnee lag auf den Bergen; dennoch erreichte die Kompagnie bereits gegen 5 Uhr das nächste Marschziel Brunyères, das etwa vier Meilen von St. Dié entfernt liegt. Am anderen Tage gelangte die Kompagnie nach Epinal, wo sich die 3. bereits befand, und wo am 5. auch die 4. Kompagnie eintraf. Major v. Paczinski erhielt hier den Auftrag, mit diesen drei Jäger-Kompagnien, einem Zuge Artillerie, zwei Zügen der Besatzungs-Eskadron Blücherscher Husaren Nr. 5 und der 4. Kompagnie des Landwehr-Bataillons Düsseldorf zur Deckung von Mirecourt und Neufchâteau gegen Lamarche zu marschiren.

Die Abtheilung brach morgens 8 Uhr am 6. auf, erreichte bei strenger Kälte, Schnee und eisigem Wind Dompaire, am folgenden Tage, nachdem sich ihr noch die halbe 2. angeschlossen hatte, Remoncourt und Gegend, am 8. Dombrot le Sec. Hier blieb die 1. Kompagnie mit den Geschützen, während die übrigen Theile des Detachements benachbarte Orte belegten.

Digitized by Google

Trotz einiger verdächtiger Anzeichen verlief die Unterbringung in Dombrot ohne Störung, die Wachen wurden in der erforderlichen Stärke am Ausgange des Dorfes nach Lamarche hin ausgesetzt, und unter ihrem Schutze begab sich Alles, nachdem auch die Quartierwirthe sich freundlich gezeigt und geliefert hatten, was sie vermochten, frühzeitig zur Ruhe.

Tiefe Stille herrschte im Dorfe, als plötzlich gegen 5 Uhr morgens Gewehrschüsse fielen. Begünstigt durch starken Nebel und dichtes Schneegestöber, war es einer Truppe von Franktireurs in der Stärke von etwa 150 Mann gelungen, sich ungesehen den Posten zu nähern, so daß diese nur Alarmschüsse abzugeben vermochten, um dann eiligst im Wachraum Schutz zu suchen. Unmittelbar darauf war die Wache umstellt, die Franzosen feuerten durch die Fenster in das Zimmer und verhinderten jede Thätigkeit der Wachmannschaften. Gleichzeitig drangen sie in der Dorfstraße vor und griffen die Quartiere der Jäger an. In einigen Häusern war es ihnen auch bereits gelungen, die Jäger in ihren Betten zu überraschen und Einzelne zu Gefangenen zu machen, im Allgemeinen aber versuchten sie mehr durch wüstes Geschrei und durch Hineinschießen in die Wohnräume Schrecken einzuflößen.

Nur kurze Zeit hatte das heftige, aber zwecklose Feuern gedauert, als unter Führung der Lieutenants Schmidt und v. Winterfeld kleine, schnell gesammelte Trupps Jäger die Dorfstraßen hinaufkamen und mit ihrem Hurrahruf allein die Franzosen vor sich hertrieben. Von allen Seiten stürzten nun die Jäger aus den Häusern, und nach kurzem Kampfe wurden die Franktireurs, nachdem ihnen die wenigen Gefangenen, die sie gemacht hatten, wieder abgenommen worden waren, aus dem Dorfe getrieben. 3 Todte, 6 verwundete und 14 unverwundete Gefangene ließen sie zurück, 6 Jäger der Kompagnie waren verwundet worden.

Der Ueberfall hatte eine bedeutende Verstärkung der Sicherheitsmaßregeln während des Restes der Nacht zur Folge. An Schlaf war kaum noch zu denken; an den Kaminfeuern sitzend, die in den Alarmhäusern brannten, unterhielt man sich lebhaft von den einzelnen Erlebnissen des kurzen Kampfes, der reich an ernsten, aufregenden Momenten gewesen war.

Am 10. Dezember ging es nach Frain, woselbst das ganze Detachement Unterkommen fand. Je 20 bis 30 Mann wurden zusammen in ein Haus gelegt. Am Abend senkte sich der Nebel, und der Vollmond verbreitete Tageshelle über die weite, schneebedeckte Landschaft rings umher, doch als der Morgen heranbrach, zeigte sich wiederum die ganze Gegend in fast undurchdringlichen Nebel gehüllt. Der Marsch wurde fortgesetzt.

Die 1. Kompagnie hatte mit einem Zuge Husaren die Avantgarde. Als sie den dicht vor Lamarche liegenden Waldstreifen erreichte, erhielt sie Feuer, die Züge an der Spitze schwärmten aus, gingen gegen das Gehölz vor, das der Gegner räumte. Sowie der etwa 1000 Schritt breite Waldstreifen durchschritten war, zerriß der Nebelschleier und man bemerkte vor sich auf einer Anhöhe in einer Entfernung von 800 bis 900 Schritt eine starke feindliche Schützenlinie, die sofort,

Digitized by Google

als die Jäger aus den Bäumen heraustraten, lebhaftes Feuer eröffnete. Die Kompagnie entwickelte sich zu beiden Seiten der Chaussee und erwiderte ruhig das feindliche Feuer. Unterdessen war es der 3. Kompagnie des Bataillons, die schon früher die Straße verlassen hatte, gelungen, ungesehen sich der Flanke der feindlichen Aufstellung zu nähern. Plötzlich bemerkte man die Ostpreußen, wie sie sich am Berghange durch den tiefen Schnee hindurcharbeiteten und an die Franzosen heranschlichen, die ihre ganze Aufmerksamkeit nur auf den in der Front befindlichen Gegner richteten. Um die Franzosen noch mehr zu fesseln, gab die 1. Kompagnie Schnellfeuer ab, dann aber knallten auch sehr bald die Büchsen der 3. Kompagnie in nächster Nähe des Feindes.

Wenige Schüsse genügten, um diesen zu vertreiben. Die Franktireurs hielten nirgends mehr Stand und waren gänzlich verschwunden, als die Jäger in Lamarche eindrangen. Man fand eine große Menge Gewehre in den Straßen, und etwa 50 verdächtige Persönlichkeiten wurden ergriffen. Lieutenant v. Winterfeld und 2 Jäger der 1. Kompagnie wurden im Gefecht verwundet.

Am folgenden Tage, dem 12., marschirte das Detachement wieder nach Epinal zurück, wo es am 14. eintraf und von der Kapelle des 2. Sächsischen Besatzungs-Bataillons zur hohen Freude der Grünröcke eingeholt wurde.

In Epinal blieb die Kompagnie bis zum 31. Dezember und hatte somit Gelegenheit, sich von den Strapazen der letzten Tage zu erholen. Der Dienst während dieser Zeit bestand in Appells und in Wachtdienst, zu welchem die Kompagnie jeden fünften Tag in fast voller Stärke herangezogen wurde. Die Verpflegung fand aus Magazinen statt. Am 23. Dezember gingen 50 Oberjäger und Jäger, die ältesten Mannschaften der Kompagnie, unter Führung des Lieutenants v. Winterfeld nach Versailles ab, um dort zur Ausübung des Feldpolizeidienstes im großen Hauptquartier verwendet zu werden.

Am 31. Dezember verließen die 1. und 4. Kompagnie Epinal, um zum XIV. Armeekorps zu stoßen. Der erste Marsch ging bis zu dem überaus malerisch gelegenen Plombières, einem berühmten Badeort, dessen Straßen der überall hervorbrechende Dampf der heißen Quellen vom Schnee befreit hatte. In den folgenden Märschen wurde über Luxeuil und Saulx am 3. Januar Vesoul erreicht, wo sich das Hauptquartier des Generals v. Werder befand.

Hauptmann v. Wilczeck war in Epinal zurückgeblieben, da seine vor Paris erlittene Verletzung sich wieder verschlimmert hatte, Premierlieutenant v. Piper übernahm die Führung der Kompagnie.

In Vesoul herrschte regstes militärisches Treiben; die Stadt war überfüllt von Soldaten aller Waffengattungen, neue Truppentheile trafen fortwährend ein, Ordonnanzen sprengten unausgesetzt durch die Straßen. Bald ließ sich näheres, bald entfernteres Gewehr- und Geschützfeuer vernehmen, Alarmsignale ertönten und die Truppen verließen die Stadt, um nach kurzer Zeit wieder dorthin zurückzukehren. So vergingen die Tage bis zum 6. Januar.

Digitized by Google

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar fanden die Durchzüge der Truppen des XIV. Korps durch Vesoul statt, die den Schaaren Bourbakis entgegengingen. Bataillon folgte auf Bataillon, Regiment auf Regiment in unabsehbaren Reihen; still und ernst zogen sie dahin durch die finstere Nacht, kein Laut ließ sich vernehmen, kaum der Tritt war zu hören in dem tiefen Schnee. Dann kamen die Reiter, in lange Mäntel gehüllt, ihnen folgten, sich schon von Weitem durch dumpfes Rollen ankündigend, die Batterien und diesen die Trains, die Munitionskolonnen und die Feldlazarethe.

Die Bewegung geschah zur Einnahme der Stellung bei Vesoul hinter dem Durgeon-Bach, welche General v. Werder mit seinen geringen Streitkräften der Uebermacht des Feindes gegenüber, dessen bevorstehende Annäherung erwartet wurde, halten wollte. Der Angriff des Gegners erfolgte nicht, dagegen ergaben die Erkundungen, daß die feindlichen Streitkräfte sich weiter nach Osten zogen, voraussichtlich in der Absicht, Belfort zu entsetzen. Während General v. Werder demgemäß ebenfalls in Richtung auf Belfort abmarschirte, blieben Vesoul und Port sur Saône durch Etappentruppen besetzt.

Nach letztgenanntem Ort marschirten am 7. Januar die 1. und 4. Kompagnie; um 2 Uhr nachmittags von Vesoul aufbrechend, erreichten sie nach sehr anstrengendem Marsche auf der mit Glatteis überzogenen Straße gegen 6 Uhr Port sur Saône. Stärkere Theile der Kompagnien besetzten hier sofort die Wachen; eine wunderbar schöne Landschaft breitete sich vor den Posten aus, die an den hohen festgefügten Brücken standen, die hier über die beiden Arme der Saône hinüberführen. Das jenseitige Ufer war noch vom Feinde besetzt, der jedoch am folgenden Tage verschwand.

Am 9. abends erhielt Major v. Paczinski den Befehl, nach Vy les Lure zu rücken; zu gleicher Zeit verbreitete sich die allerdings falsche, aber beunruhigende Nachricht, daß Vesoul, an dem man vorbeigehen mußte, geräumt und von den Franzosen besetzt sei. Am 10. früh 4 Uhr wurden die Kompagnien alarmirt und um 5½ Uhr rückten sie ab. Es sollte der anstrengendste Tag werden für die Kompagnie. Auf kaum gangbarem Feldweg, bergauf und bergab, bald das hochgelegene Vesoul vor sich, bald rechts oder links zur Seite habend, ging es ununterbrochen fort; endlich um 3 Uhr nachmittags wurde in Noroy le Bourg Halt gemacht und um 6 Uhr abends traf die Kompagnie vollzählig in Vy les Lure ein. Sieben Meilen hatte sie zurückgelegt.

Um 6 Uhr früh am anderen Tag wurde wieder aufgebrochen und nach Lure marschirt, das bald erreicht ward. Am Nachmittag jedoch versammelte das Alarmsignal wieder die Kompagnien, und es ging zurück nach Vouhenans, das südlich von Lure seitwärts der Straße von Vy les Lure nach erstgenanntem Orte liegt.

Hier blieb man bis zum 14. Januar. Nach dem Treffen bei Villersexel am 9. Januar hatte General v. Werder seine Truppen in eine vorbereitete Stellung an der Lisaine zurückgezogen, die sich von Chenebier südwärts bis Montbéliard

Digitized by Google

erstreckte, und in der er den Kampf gegen die vier französischen Armeekorps, die unter General Bourbaki hier vereinigt waren, aufzunehmen gedachte. Die zur ferneren Beobachtung des Feindes während des Abmarsches des XIV. Armeekorps hinter die Lisaine in der Gegend von Lure zurückgelassene Abtheilung, bestehend aus den beiden Reserve-Jäger-Kompagnien, einem Landwehr-Bataillon, drei Kavallerie-Regimentern und zwei Batterien unter Oberst v. Willisen, wurde zum weiteren Schutze des rechten Flügels der Aufstellung an der Lisaine ebenfalls zurückgenommen. Demgemäß gingen die Kompagnien am 14. Januar nach Frahier und richteten sich dort häuslich ein; um 7 Uhr abends aber wurde wieder aufgebrochen, um von Neuem vorzurücken und Ronchamp zu besetzen. Unterwegs begegnete die Kompagnie der rückkehrenden Kavallerie, mit der Oberst v. Willisen versucht hatte, die Franzosen aus Lure, das sie sofort nach dem Abmarsch unserer Abtheilungen besetzten, wieder hinaus zu werfen. Die Reiter gewährten einen seltsamen Anblick, da sie es vorzogen, des Glatteises wegen ihre Pferde am Zügel zu führen.

Um 10 Uhr nachts trafen die Kompagnien in Ronchamp ein und besetzten den Ort.

Am 15. Januar schritten die Franzosen endlich zum Angriff gegen das XIV. Korps, doch erreichten sie an diesem Tage nicht viel; überall, wo sie mit stärkeren Kräften ansetzten, wurden sie unter großen Verlusten zurückgeworfen. Am folgenden Tage erneuerten sie den Kampf; während der Angreifer auf dem linken Flügel bei Montbéliard und an allen übrigen Punkten zu keinem thatkräftigen Vorgehen sich entschließen konnte, setzte er starke Kräfte auf dem rechten Flügel unserer Stellung bei Chenebier an, um diesen Flügel zu umgehen. Zwei Divisionen gingen gegen Chenebier vor und nahmen den Ort nach tapferster Gegenwehr der dort aufgestellten geringen Abtheilungen.

Infolge des Verlustes von Chenebier sah sich auch Oberst v. Willisen genöthigt, seine Abtheilungen zurückzuziehen; abends gegen 7 Uhr marschirte die 1. Kompagnie nach Plancher Bas.

Ehe sie dorthin abrückte, hatte noch Feldwebel Sich mit dem dritten Zuge der Kompagnie eine Erkundung auf St. Clairegoutte unternommen. Im Walde, der zwischen beiden Orten liegt, erhielt der Zug Feuer und ging dann, nachdem er sich kurze Zeit mit dem Gegner, der in überlegener Zahl vermuthet werden mußte, herumgeschossen hatte, wieder zurück. Zwei Jäger kamen bei dieser Unternehmung im Waldesdickicht von ihrem Zuge ab; einer von ihnen fand sich nach drei Tagen fast verhungert und im Zustande größter Ermattung bei der Einschließungsarmee vor Belfort ein, der andere fiel verwundet den Franzosen in die Hände.

Der dritte Tag der Kämpfe an der Lisaine brach an. Er wurde auf unserer Seite eröffnet durch den Versuch, die Vortheile den Franzosen wieder zu entreißen, die sie am 16. bei Chenebier und Echevanne erlangt hatten.

Digitized by Google

Die Verstärkungen, die General v. Werder noch in der Nacht dorthin sandte, gingen am frühen Morgen zum Angriff vor und vertrieben in verlustreichem Kampfe den Gegner aus den von ihm gewonnenen Stellungen. An den übrigen Punkten der Schlachtlinie kam es am 17. nicht mehr zu erheblichen Zusammenstößen, und General Bourbaki sah sich genöthigt, bei dem üblen Zustande seiner Truppen, die zwei sehr kalte Winternächte im Freien zugebracht, beträchtliche Verluste erlitten hatten und fast ohne Nahrung geblieben waren, weitere Angriffsversuche aufzugeben und zurückzugehen.

Oberst v. Willisen schob sofort seine Truppen von Neuem vor. In der Nacht vom 17. zum 18. Januar waren die Kompagnien wieder in Ronchamp.

Bei Sonnenaufgang am 18. Januar traten Theile davon*) zu einer Erkundung des Feindes, dessen Signale man noch jenseits des Waldes gehört hatte, in Richtung auf St. Clairegoutte an.

Zwei Sektionen wurden aufgelöst und begleiteteten den Vormarsch des kleinen Trupps zu beiden Seiten, sobald man den Wald betrat. Das Gelände, fast steil ansteigend, bot besonders für diese Seitendeckungen große Schwierigkeiten; mühsam, auf dem glatten Schnee immer wieder zurückgleitend, kamen sie vorwärts. Als die Spitzen die jenseitige Einfassung des Waldes (Bois de la Nannur) erreichten, erhielten sie Feuer aus einer nur auf 200 Schritt vorliegenden Ziegelei. Lieutenant v. Piper ließ auch den Rest seiner Abtheilung schwärmen, die Waldeinfassung besetzen und nahm das Feuer auf. Nach etwa 10 Minuten verstärkte sich plötzlich das feindliche Feuer; der Gegner in der Ziegelei hatte augenscheinlich aus dem tiefliegenden St. Clairegoutte, das nur zum geringen Theil sichtbar war, Verstärkung erhalten, und auch die Patrouillen von den Flügeln brachten Meldung über das Vorgehen feindlicher Abtheilungen in den Flanken.

Unter diesen Verhältnissen wurde der Rückzug angetreten. Die Franzosen, wahrscheinlich die Entfernung genau kennend, hatten vortrefflich geschossen. Fünf Jäger der 1. Kompagnie wurden am Waldrande verwundet, und als man zurückging, erhielt noch ein Jäger der Nachspitze, der Einjährig-Freiwillige Baumgardt, eine schwere Verwundung; als er im Anschlage lag, traf eine Kugel seine Büchse und durchschlug ihm die rechte Hand.

Am Nachmittag ging Oberst v. Willisen mit zwei frisch eingetroffenen Kompagnien des 3. Badischen Regiments und der 1. Reserve-Jäger-Kompagnie zum Angriff gegen St. Clairegoutte vor. Der Ort wurde mit Sturm genommen, die Jäger folgten hierbei den Badischen Kompagnien als Reserve.

Am 19. ging es weiter nach Amblans. Feldwebel Sich machte während des Marsches mit dem ersten Zuge eine Erkundung in der linken Flanke über Magny Jobert auf Lyoffans und brachte hierbei 13 Gefangene und eine Menge Waffen ein. Am 20. und in den folgenden Tagen wurde der Vormarsch fort-

*) 3 Oberjäger, 50 Jäger der 1., 1 Oberjäger, 14 Jäger der 4. Kompagnie unter Führung des Premierlieutenants v. Piper.

Digitized by Google

gesetzt. Diese Bewegungen standen in Verbindung mit dem erneuten Vorgehen Werders nach den siegreichen Kämpfen an der Lisaine. Am 21. kam die Kompagnie nach Noroy le Bourg, wo sie am folgenden Tage ruhen durfte.

Die kriegerische Thätigkeit der Kompagnie war hiermit beendigt; sie trat mit dem 23. Januar in den Verband des General-Gouvernements von Lothringen zurück und hatte keine Gelegenheit mehr, von den Büchsen gegen den Feind Gebrauch zu machen.

Ueber Luxeuil und Plombières erreichte die Kompagnie am 26. Januar Epinal, wo sie bis zum 15. Februar verblieb. An diesem Tage verließ die Kompagnie die Stadt zur Eintreibung von Kontributionen und kehrte in großem Bogen über Scey sur Saône, Jussey, Monthureux am 24. Februar nach Epinal zurück.

Am 3. April wurde die Kompagnie in Epinal zur Heimfahrt eingeschifft und bald darauf nach ihrem Eintreffen in Potsdam aufgelöst. Die Reserven wurden entlassen.

Sie konnten mit dem Bewußtsein in ihre Heimath zurückkehren, auch ihrerseits in vollem Maße ihre Pflicht gethan zu haben.

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Kommandeure

des Garde-Jäger-Bataillons.

1.	Von	1808	bis	1809	Oberstlt.	v. Witzleben.
2.	=	1809	=	1813	Major	v. Jagow.
3.		1813			=	v. Seydlitz.
4.	=	1813	=	1815	Oberstlt.	v. Witzleben.
5.	=	1815	=	1834	Oberst	v. Neumann.
6.	=	1834	=	1848	=	v. Knoblauch.
7.	=	1848	=	1854	=	v. Arnim.
8.	=	1854	=	1856	=	v. Plonski.
9.	=	1856	=	1857	Major	v. d. Lancken.
10.	=	1857	=	1859	Oberstlt.	v. Oppell.
11.	=	1859	=	1861	Major	Graf zu Dohna.
12.	=	1861	=	1866	Oberstlt	u. Flügeladjut v. Werder.
13.		1866			=	v. Roeder
14.	=	1866	=	1870	=	v. Kameke.
15.	=	1870	=	1875	=	v. Arnim.
16.	=	1875	=	1880	=	u. Flügeladjut. Graf Finck v. Finckenstein.
17.	=	1880	=	1886	Oberst	Frhr. v. Wilczeck.
18.	=	1886	=	1889	Oberstlt.	Frhr. v. d. Horst.
19.	=	1889	ab		Oberst	Graf v. d. Goltz.

Digitized by Google

Beilage 2.

Verzeichniß

der Schlachten und Gefechte, an denen das Garde-Jäger-Bataillon oder Theile davon in den Feldzügen seit 1813 theilgenommen haben.

I. Krieg 1813 und 1814 gegen Frankreich.

1. 1813.

2. Mai Schlacht bei Groß-Görschen.
3. " Arrieregardengefecht bei Groitzsch.
20. und 21. Mai. Schlacht bei Bautzen.
26. August Schlacht an der Katzbach.
27. " Schlacht bei Dresden.
30. " Gefecht bei Bunzlau.
31. " Avantgardengefecht bei Naumburg.
4. September Gefecht bei Hochkirch.
11. " " am Lilienstein.
18. " Vorpostengefecht bei Ober-Graupen.
20. " Gefecht bei Harthau.
22. " " Bischofswerda.
23. " " " Roth-Nauslitz.
16. Oktober Schlacht bei Leipzig — Möckern.
" " Leipzig — Wachau.
18. " " " Leipzig.
21. " Gefecht bei Freiburg.
" " Kösen.

2. 1814.

3. Januar Uebergang über den Rhein bei Mühlheim und Nonnenwerth.
20. und 21. März Schlacht bei Arcis sur Aube.
30. März Schlacht bei Paris.

II. Krieg 1866 gegen Oesterreich.

28. Juni Gefecht bei Soor.
29. " " " Königinhof.
3. Juli Schlacht bei Königgrätz.

Digitized by Google

III. Krieg 1870/71 gegen Frankreich.

18. August Schlacht bei St. Privat.
1. September " " Sedan.
19. " Gefecht bei Stains.
Vom 19. September 1870 bis 28. Januar 1871 Einschließung und Belagerung von Paris.
23. September Vorpostengefecht bei Stains.
29. Oktober " " Pierrefitte.

1. Kompagnie I. Reserve-Jäger-Bataillons 1870/71.

9. Dezember Gefecht von Dombrot le Sec.
11. " Scharmützel bei Lamarche.
15., 16. und 17. Januar Schlacht an der Lisaine.
18. Januar Gefecht bei St. Clairegoutte.

Digitized by Google

Beilage 3.

Verlustlisten

des Garde-Jäger-Bataillons.

I. Im Feldzuge 1813 bis 1814.

A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

1. Schlacht bei Gruß-Görschen.

Kapitän	v. Davier.		Jäger	Brachmann	3. Komp.
Prem. Lt.	v. Kröcher.		"	Borchardt	"
Sek. Lt.	v. Knebel.		"	Dietz	"
"	v. Esbeck.		"	Gluth III.	"
"	Klamann.		"	König II.	"
Oberjäger	Looſe	1. Komp.	"	Krug II.	"
Jäger	Pohl	"	"	Hoffmann II.	"
Port. Fähnr.	Hanow	2. Komp.	"	Oſter	"
Oberjäger	Looſe	"	"	Pape	"
Jäger	Dau	"	"	Schwermer	"
"	Donner	"	"	Girzow	"
"	Eggerlandt	"	Port. Fähnr.	Roſenſtiel	4. Komp.
"	Höſel	"	Oberjäger	Walter	"
"	Raſchies	"	Jäger	Bislich	"
"	Schubert	"	"	Gerber	"
"	Witte I.	"	"	Krüger	"
Oberjäger	Leiſtere	3. Komp.	"	Redanz	"
"	Nitſchke	"	"	Schumann	"
Jäger	Bruß	"	"	Steffens	"

2. Schlacht bei Bautzen.

Jäger	Theuerkauf	1. Komp.	Jäger	Schöppenthau	4. Komp.

3. Schlacht bei Paris.

Sek. Lt.	v. Marenholz.		Jäger	Lehn	1. Komp.
Oberjäger	Otto	1. Komp.	"	Pieper	"
"	Koch	"	"	Schubert	"
Jäger	Dinſe I.	"	"	Wolle	"
"	Junger	"	"	Feiſt	2. Komp.

Digitized by Google

Jäger	Fubel	2. Komp.	Jäger	Caſtner	3. Komp.
"	Henkel	"	"	Deichmann	"
"	Lentz	"	"	Wagner	"
"	Sergel	"	"	Bachmann	4. Komp.
"	Weinert	"	"	Gallaſcha	"
Horniſt	Melchert	3. Komp.	"	Herzog	"
Jäger	Arnim I.	"	"	Hildebrandt	"
"	Arnim III.	"			

4. Gefecht bei Hanau.

Prem. Lt.	v. Schierſtädt.				

5. Gefecht bei Kösen.

Jäger	Gluth II.	3. Komp.			

6. Gefecht am Lilienſtein.

Jäger	Dewitz	3. Komp.	Jäger	Käpernick	3. Komp.

7. Gefecht bei Biſchofswerda.

Jäger	Weidner	3. Komp.			

8. Gefecht bei Mühlheim a. Rh.

Major	v. Boltenſtern.		Jäger	Hübner	3. Komp.
Jäger	Anton	3. Komp.	"	Voigt	"
"	Dinter	"			

9. Gefecht bei Bunzlau.

Sek. Lt.	v. Witzleben.		Jäger	Wolter	4. Komp.
Jäger	Schulz	4. Komp.			

10. Schlacht bei Leipzig.

Oberjäger	Stenzel	4. Komp.	Jäger	Mehlhorn I.	4. Komp.
Jäger	Kerſten	"			

11. Gefecht bei Freiburg a. U.

Jäger	Grumbach	4. Komp.			

B. Verwundet.

1. Schlacht bei Groß-Görſchen.

Kapitän	v. Boltenſtern.	Sek. Lt.	v. Diericke.
Prem. Lt.	Graf Nieulant.	"	v. Thadden.
Sek. Lt.	v. Legat.	"	v. Oppen.
"	v. Marenholz.	"	v. Knoblauch.

Digitized by Google

Oberjäger	Krienitz	1. Komp.	Jäger	Köhler	2. Komp.
Jäger	Bischoff	"	"	Koplin	"
"	Bock	"	"	Knaack	"
"	Eckert	"	"	König I.	"
"	Eichberg	"	"	Krüger III.	"
"	Heere	"	"	Kloßmann	"
"	Hein	"	"	Lautenbach	"
"	Hoff	"	"	Leisterer	"
"	Jerneitzig	"	"	Milersky	"
"	Kaufmann	"	"	Matzky	"
"	Kambly	"	"	Muhme	"
"	Kostka	"	"	Pfeiffer	"
"	Mortzeck	"	"	Ristow II.	"
"	Nehrlich	"	"	Schultze II.	"
"	Pieper	"	"	Schlapke	"
"	v. Rochow	"	"	Pieper	"
"	Stelter	"	"	Palemba	"
"	Weiße	"	"	Pfundheller	"
"	Zimmermann	"	"	Putzke	"
Feldwebel	Dietrich	2. Komp.	"	Schall	"
Oberjäger	Bouveron	"	"	Scherlich	"
"	Dreihaupt	"	"	Schulze III.	"
"	Klinckmeier	"	"	Stange	"
"	Kunze	"	"	Stiederonsky	"
"	Liebke	"	"	Steinert	"
"	Menge	"	"	Thau II.	"
Jäger	Altmann	"	"	Würffel I.	"
"	Baumgarten	"	Oberjäger	Aschenborn	3. Komp.
"	Bislich II.	"	"	Mendel	"
"	Brandt III.	"	"	Neumann	"
"	Brauner	"	Jäger	Arnim I.	"
"	Binder	"	"	Arnim II.	"
"	Dittrich	"	"	Alm	"
"	Francke I.	"	"	Affmuß	"
"	Francke II.	"	"	Bartholomeus I.	"
"	Glotz	"	"	Bährmann	"
"	Haase	"	"	Benner	"
"	Hayn	"	"	Berg I.	"
"	Huchel	"	"	Egerland	"
"	Henning	"	"	Fischer	"
"	Kayser	"	"	Groth	"
"	Kessner	"	"	Gehrke	"

Digitized by Google

Jäger	Graßmann	3. Komp.	Feldwebel	Ockel	4. Komp.
"	Grafenreuth	"	Oberjäger	Schmidt	"
"	Hänel	"	Jäger	Ballnuß	"
"	Hübner	"	"	Beckſtein	"
"	Koch I.	"	"	Falcke	"
"	Koch II.	"	"	Grashoff	"
"	Köhr	"	"	Geeſe	"
"	Kophammel	"	"	Haenicke	"
"	Koſter	"	"	Kirſchſtein	"
"	Kobicke	"	"	Leuſenſtin	"
"	Knuth	"	"	Leutel	"
"	Launer	"	"	Partczeck	"
"	Möhrke	"	"	Peſchlow	"
"	Meyer I.	"	"	Reetz	"
"	Meiſſner	"	"	Roeſener	"
"	Lube	"	"	Ruthenberg	"
"	Mücke	"	"	Schlape	"
"	Pelzer	"	"	Sell	"
"	Retzow	"	"	Sommermeyer	"
"	Radzay	"	"	Stelzer	"
"	Ranft	"	"	Thiergardt	"
"	Rummel	"	"	Viehl	"
"	Schulz I.	"	"	Wilcke	"
"	Schulz IV.	"	"	Worbs	"
"	Wildprett	"	"	Zimmer	"

2. Schlacht bei Bautzen.

Jäger	Barowka	2. Komp.	Jäger	König II.	2. Komp.
"	Denſow	"	"	Lampe	"
"	Fiſcher II.	"	"	Gallaſcha	4. Komp.

3. Schlacht bei Paris.

Sek. Lt.	Rink.		Jäger	Thiele I.	1. Komp.
"	v. Kleiſt.		"	Thiele II.	"
Oberjäger	Ellger	1. Komp.	"	Witte	"
"	Kleckel	"	Oberjäger	Beutler	2. Komp.
Jäger	Alexander	"	"	Elsner	"
"	Friſchbier	"	"	Mathias	"
"	Haſenwinckel	"	"	Priem	"
"	Riemer	"	Hornift	Voelcker	"
"	Schulze III.	"	Jäger	Baumgarten	"
"	Salinger	"	"	Franz	"

Digitized by Google

Jäger	Geisler	2. Komp.	Jäger	Kobicke I.	3. Komp.
"	Lange	"	Oberjäger	Hesse	4. Komp.
"	Lehmann III.	"	"	Schulz	"
"	Meinicke	"	Jäger	Andrée	"
"	Paschke	"	"	Bommel	"
"	Stahr	"	"	Burke	"
"	Thermann	"	"	Fischer	"
"	Weber	"	"	Flemming	"
Oberjäger	Schlieben	3. Komp.	"	Gröning	
"	Schulz	"	"	Kahn	"
Jäger	Assmuß	"	"	Lachmann	"
"	Dietrich	"	"	Laßky	
"	Bähr	"	"	Vorrath	"
"	Grammes	"	"	Wernicke	"

4. Gefecht am Lilienstein.

Jäger	Tannhäuser	3. Komp.	Jäger	Grieger	3. Komp.

5. Gefecht bei Mühlheim a. Rh.

Jäger	Tannhäuser	3. Komp.	Jäger	Kreuzfeld	3. Komp.
"	Kramps	"			

6. Gefecht bei Bunzlau.

Oberjäger	Haernigk	4. Komp.	Jäger	Pahl	4. Komp.
Jäger	Daecke	"	"	Reuter I.	"
"	Dehrmann	"	"	Reuter II.	"
"	Lenz	"	"	Schnabel	"
"	Pape	"			

7. Gefecht bei Hochkirch.

Jäger	Ballnus	4. Komp.	Jäger	Mahlendorf	4. Komp.
"	Dalchow	"	"	Sievert	"
"	Bonck	"	"	Stahlberg	"
"	Lemke	"			

8. Gefechte bei Bischofswerda

(Harthau, Bischofswerda, Roth-Ausslitz)

am 20., 22. und 23. September.

Jäger	Haack	4. Komp.	Jäger	Schulz	4. Komp.
"	Hoffmann	"	"	Thamm	"
"	Schirpke	"			

Digitized by Google

9. Schlacht bei Leipzig.

Oberjäger	Hoffmann	4. Komp.	Jäger	Koch	4. Komp.
"	Koebe	"	"	Martins	"
"	Musig	"	"	Neifert	"
Jäger	Dreher	"	"	Ohſter	"
"	Geeſe	"	"	Schwartzkopf	"
"	Goetz	"	"	Sieliſch	"
"	Hoeber	"	"	Talley	"
"	Hellmich	"	"	Wegener	"
"	Hoeppe	"	"	Zimmer	"
"	Krüger	"			

10. Gefecht bei Freiburg a. U.

Jäger	Hartwig	4. Komp.	Jäger	Schuſter	4. Komp.
"	Hirſch	"	"	Sell	
"	Lillinger	"			

11. Bei Chateau Thierry.

Jäger	Dreher	4. Komp.	Jäger	Goetz	4. Komp.
"	Geeſe	"			

C. Es ſtarben infolge von Krankheit und Strapazen.

Jäger	Arndt	1. Komp.	Jäger	Nörger	2. Komp.
"	Ganzer	"	"	Wernicke	"
"	Gahrmeiſter	"	"	Wringe	"
"	Lemke	"	"	Hartig	3. Komp.
"	Pfaff	"	"	Jahnow	"
"	Otto	"	"	Topp	"
"	Schroedter	"	Horniſt	Schilke	4. Komp.
"	Wolff I.	"	Jäger	Baumert	"
"	Wegener	"	"	Brege	"
"	Ahrend	2. Komp.	"	Dreihaupt	"
"	Binder	"	"	Flemming	"
"	Blumenau	"	"	Herbrich	"
"	Brandt	"	"	Krüger	"
"	Fredersdorff	"	"	Preiffing	"
"	Harmath	"	"	Spribilla	"
"	Heldt	"	"	Ohſter I.	"
"	Hoepfel	"	"	Thielſch	"
"	Hoffmann	"	"	Voigt	"
"	Schwartz I.	"	"	Wegener	"

Digitized by Google

Gesammtverlust

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1813/14.

Schlacht, Gefecht ꝛc.	Todt oder an Wunden gestorben		Verwundet		Vermißt		
	Offiziere	Oberjäger und Jäger	Offiziere	Oberjäger und Jäger	Offiziere	Oberjäger und Jäger	
Groß-Görschen	5	33	8	134	—	11	
Bautzen	—	2	—	6	—	1	
Paris	1	24	2	46	—	—	
Lilienstein	—	2	—	2	—	—	Nur von der
Bischofswerda	—	1	—	—	—	—	3. Kompagnie
Kösen	—	1	—	—	—	—	
Mühlheim a. Rh.	1	4	—	3	—	—	
Bunzlau	1	2	—	9	—	—	
Hochkirch	—	—	—	7	—	—	Nur von der
Harthau	—	—	—	2	—	—	4. Kompagnie
Bischofswerda	—	—	—	2	—	—	
Roth-Nauslitz	—	—	—	1	—	—	
Leipzig	—	3	—	19	-	-	
Freiburg	—	1	—	5	—	—	Waren abkom- mandirt
Château Thierry	—	—	—	3	-	—	
Summe	8	73	10	239	—	12	
Es starben an Krankheit und Strapazen	—	38	—	—	—	—	
Gesammtverlust des Bataillons	18 Offiziere, 362 Oberjäger und Jäger.						

II. Im Feldzuge 1866.

A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

1. Gefecht bei Königinhof.

Jäger Czerwitzki	2. Komp.	Jäger Schiers	2. Komp.
" Kranepuhl	"		

2. Schlacht bei Königgrätz.

Gefreiter Horn	1. Komp.	Gefreiter am Ende	4. Komp.
Jäger Kowalsky	"	Jäger Pape	"

Digitized by Google

B. Verwundet.

1. Gefecht bei Soor.

Oberjäger	Herrmann	1. Komp.	Jäger	Papenberg	1. Komp.
"	Binder	"	"	Schalt	"
Gefreiter	Ammon	"	"	Steiner	"
"	Daubert	"	"	Weyand	"
Jäger	Gantzer	"	"	Francke	2. Komp.
"	Keul	"	"	Kintscher	"
"	Gesing	"	"	Winkler	"

2. Gefecht bei Königinhof.

Hauptm.	Graf Pourtales.		Jäger	Labesius	1. Komp.
Jäger	Biniek	2. Komp.	"	Simokat	2. "

3. Schlacht bei Königgrätz.

Gefreiter	Lemke	1. Komp.	Jäger	Christoph	2. Komp.
Jäger	Birtel	"	"	Götze	"
"	Bommel	"	"	Brandt	3. Komp.
"	Früschel	"	"	Hoffmann	"
"	Kampfhenkel	"	Oberjäger	Aßmann	4. Komp.
"	Klawitter	"	"	Wegener	"
"	Krömer	"	Gefreiter	Grunert	"
"	Leschinski	"	Jäger	Braatz II.	"
"	Neumann	"	"	Fischer	"
"	Stilz	"	"	Witt	"
Port. Fähnr.	v. Byern	2. Komp.	"	Knapp	"
Jäger	Berg	"			

C. Es starben an Krankheit und infolge von Strapazen.

Jäger	v. Schönebeck	1. Komp.	Gefreiter	Koruradi	4. Komp.
"	Tschacher	"	Jäger	Kirschner	"
Gefreiter	Kellermann	3. Komp	"	Schlüßler	"
Jäger	Pohl	"	"	Wittstruck	"
"	Schulz	"	"	Zühlsdorff	"

Digitized by Google

Gesammtverlust

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1866.

Schlacht, Gefecht ꝛc.	Gefallen oder an Wunden gestorben		Verwundet	
	Offiziere und Offizier-dienstthuer	Oberjäger und Jäger	Offiziere und Offizier-dienstthuer	Oberjäger und Jäger
Soor	—	—	—	14
Königinhof	—	3	1	3
Königgrätz	—	4	1	22
Summe	—	7	2	39
Es starben an Krankheit	—	10	—	—

Im Ganzen 2 Offiziere ꝛc., 56 Oberjäger und Jäger.

III. Im Feldzuge 1870/71.

A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

1. Schlacht bei St. Privat.

Prem. Lt.	v. Gersdorf.		Jäger	Grethmann	1. Komp.
Oberjäger	Burghardt	1. Komp.	"	Hallmann	"
Gefreiter	Scholz	"	"	Wilbert	2. Komp.
"	Zimmermann	"	"	Bertels	"
"	Fochtmann	"	Gefreiter	Kühn*)	4. Komp.

2. Schlacht bei Sedan.

Jäger	Kurz	2. Komp.	Jäger	Steppke	3. Komp.
Oberjäger	Boeck	3. Komp.	"	Beyer	4. Komp.
Gefreiter	Weinreich	"	"	Dulz	"
Jäger	Bäcker	"	"	Niedhardt	
"	Cott	"	"	Stich	"
"	Herfert	"			

3. Vor Paris.

Gefreiter	Gießmann	4. Komp.

*) Schwer verwundet und vermißt, wahrscheinlich an der Verwundung verstorben.

Digitized by Google

B. Verwundet.

1. Schlacht bei St. Privat.

Feldwebel	Uckermärker	1. Komp.	Jäger	Kolbe	2. Komp.
Gefreiter	Sawatzki	"	"	Ritter	"
"	Tuschhoff	"	"	Quandt	"
Jäger	Büchler	"	"	Seedler	"
"	Bünger	"	"	Simokat	"
"	Lucas	"	"	Sniegowski	"
"	Nieß	"	Oberjäger	Benner	3. Komp.
"	Spies	"	Gefreiter	Meyer	"
"	Wegner	"	Jäger	Grußdorf	"
Feldwebel	Schwandt	2. Komp.	"	Hamann	"
Oberjäger	Barnewitz	"	"	Leander	"
Gefreiter	Bressel	"	"	Monsky	"
"	Retzdorff	"	"	Reitschert	"
Jäger	Brunck	"	"	Stumpe	"
"	Diekmann	"	"	Siegmund	"
"	Doßmann	"	Gefreiter	Rißmann	4. Komp.
"	Grandke	"	"	Busse	"
"	Fuchs	"	"	Gießen	"
"	Koch	"	"	Stich	"
"	Liebner	"			

2. Schlacht bei Sedan.

Jäger	Hesler gen. Lengermann	2 Komp.	Oberjäger	Wossidlo	4. Komp.
"	Losius	"	Jäger	Clawiter	"
"	Just	3. Komp.	"	Richter	"
"	Kowalewsky	"	"	Fesser	"
"	Stöckigt	"	"	Gerloff	"
"	Stüting		"	Kurtzius	"
"	Wagner		"	Naß	"
			"	Weppelmann	"

3. Vor Paris.

Jäger	König	1. Komp.	Gefreiter	Soldat	4 Komp.
Gefreiter	Leschinsky	3. Komp.	Jäger	Wilhelm	"
Oberjäger	Eylmann	4. Komp.			

Digitized by Google

4. Von der 1. Kompagnie I. Reserve-Jäger-Bataillons.

a. Ueberfall von Dombrot le Sec.

Oberjäger	Wahl.	Jäger	Schmalz.
Gefreiter	Hintz.	"	Sulz.
Jäger	Nolte.		

b. Gefecht vor Lamarche.

Sek. Lt. v. Winterfeld.	Jäger Ziemann.
Gefreiter Korschny.	

c. Gefecht bei St. Clairegoutte (Schlacht an der Lisaine) am 16. Januar.

Jäger Banehl.

d. Gefecht bei St. Clairegoutte am 18. Januar.

Einj. Freiw. Gefreiter Baumgardt.	Jäger Kamper.
Jäger Behrendt.	" Rudloff.
" Henning.	

C. Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirt.

A. Gefallen.

1. Gefecht von Le Bourget am 30. Oktober 1870.

Jäger Begoll	2. Komp.	Jäger Mockwitz	2. Komp.

2. Gefecht von Le Bourget am 21. Dezember 1870.

Jäger Knapp	1. Komp.	Jäger Matz	1. Komp.

B. Verwundet.

1. Gefecht von Le Bourget am 30. Oktober 1870.

Prem. Lt.	Graf Keller.		Jäger	Hehl	2. Komp.
Jäger	Nieusela	1. Komp.	Gefreiter	Eckert	4. Komp.
"	Zeuschner	"	Jäger	Conradi	"

2. Gefecht von Le Bourget am 21. Dezember 1870.

Jäger	Bergmann	1. Komp.	Jäger	Leonhardt	3. Komp.
"	Cavet	"	"	Bindert	4. Komp.
"	Sello	"			

Digitized by Google

b. Es starben infolge von Krankheit und Strapazen.

Jäger	Eigelshofen	1. Komp.	Jäger	Birkhoff	3. Komp.
Trainsoldat	Aulich	"	"	Kuhn	"
"	Scholt	"	"	Wolff	"
Gefreiter	Nitzke	2. Komp.	"	Wulff	"
Jäger	Amendt	"	Oberjäger	Weiß	4 Komp.
"	Annies	"	"	Gandras	"
"	Klene	"	Gefreiter	Stumm	"
"	Lukas	"	"	Trinkkeller	"
"	Quandt	"	Jäger	Habeck	"
Oberjäger	Bertram	3. Komp.	"	Hannemann	"

Gesammtverlust

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71.

Schlacht, Gefecht ꝛc.	Gefallen oder an Verwundung gestorben		Verwundet		Vermißt	Bemerkungen
	Offiziere und Offiziers-dienstthuer	Oberjäger und Jäger	Offiziere und Offiziers-dienstthuer	Oberjäger und Jäger	Oberjäger und Jäger	
St. Privat	1	8	—	39	1*)	*) Schwer verwundet, wahrscheinlich an der Verwundung gestorben.
Sedan	—	11	—	15	—	
Vor Paris	—	1	—	5	—	
Vor Paris**) . . .	—	4	1	10	—	**) Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommand.
Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz †)	—	—	1	13	—	†) Von der 1. Komp. 1. Reserve-Jäger-Bats. 2 Leichtverw., deren Namen nicht festgestellt werden konnten, sind hier nicht aufgeführt.
Summe . .	1	24	2	82	1	
Es starben an Krankheit	—	20	—	—	—	

Im Ganzen 3 Offiziere, 127 Oberjäger und Jäger.

Digitized by Google

Beilage 4.

Verzeichniß

der in den Feldzügen 1813/14, 1866 und 1870/71 durch Orden ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons.

I. Im Feldzuge 1813/14.

A. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Oberstlt.	v. Witzleben.
Kapitän	v. Neuhauß.
Feldwebel	Ockel.

B. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Oberstlt.	v. Witzleben.	
Major	v. Seydlitz.	
"	v. Boltenstern.	
"	Bock.	
Kapitän	v. Werder.	
"	v. Neuhauß.	
St. Kapitän	v. Klaß.	
"	v. Wülcknitz.	
Prem. Lt.	v. Stockhausen.	
"	v. Schierstädt.	
"	v. Marenholz.	
Sek. Lt.	v. Knoblauch.	
"	v. Griesheim.	
"	Graf v. Schweinitz.	
"	Graf v. Röder.	
"	Graf v. Matuschka.	
Feldwebel	Luban	1. Komp.
Oberjäger	Discher	"
"	Otto	"
"	Engel	"
"	Koch	"
"	Ellger	"
Jäger	Bandelow	"
"	Dromm	"
"	Hanke	"
"	Heinrich	"
Jäger	Franke	1. Komp.
Feldwebel	Dittrich	2. Komp.
Oberjäger	Luban	"
"	Priem	"
"	Elsner	"
Jäger	Beutler	"
"	Biefold	"
"	Diminski	"
"	Stiedcronsky	"
Oberjäger	Schlieben	3. Komp.
"	Menzel	"
"	Mamsch	"
Jäger	Kobicke I.	"
"	Kophammel	"
"	Schoenwald	"
"	Schulz I.	"
Feldwebel	Ockel	4. Komp.
Oberjäger	Schubert	"
"	Köbe	"
"	Perl	"
Jäger	Borkenhagen	"
"	Grashoff	"
"	Groll	"
"	Herrmann	"
"	Lenz	"
"	Mahlendorff	"

Digitized by Google

C. Das Eiserne Kreuz durch Erbrecht erhielten:

Kapitän	Rink.	
Prem. Lt.	Graf v. Wartensleben.	
"	v. Kleist.	
Sek. Lt.	Stülpnagel (früher freiw. Jäger).	
Bats. Arzt	Schilling.	
Feldwebel	Jenichen.	
"	Bohlen	3. Komp.
Oberjäger	Queck	1. "
"	Ritterholm	3. "
"	Probst	4. "
Oberjäger	Schulz	4. Komp.
Jäger	Ilgener	1. Komp.
"	Salinger	"
"	Sembach	"
"	Däcke	2. Komp.
"	Ballnus	4. Komp.
"	Liedat	"
"	Mahnkopf	"
"	Spillhagen	"
Waldhorn.	Stentzel.	

D. Russische Orden.

1. St. Wladimir-Orden 3. Klasse.

Oberstlt. v. Witzleben.

2. St. Wladimir-Orden 4. Klasse.

Stabs-Kapt.	v. Klaß.	Sek. Lt.	v. Kleist.
Sek. Lt.	Rink.	"	Graf v. Wartensleben.
"	v. Knoblauch.		

3. St. Annen-Orden 2. Klasse.

Major Bock. | Kapitän v. Werder.

4. St. Georgen-Orden 4. Klasse.

Oberstlt. v. Witzleben. | Kapitän v. Neuhauß.

5. St. Georgen-Orden 5. Klasse.

Feldwebel	Luban	1. Komp.	Oberjäger	Elsner	2. Komp.
Oberjäger	Ellger	"	"	Priem	"
Jäger	Bandelow	"	Jäger	Biesold	"
"	Hanke	"	"	Däcke	"
"	Hasenwinkel	"	"	Kayser	"
"	Hoff	"	"	Kühl	"
"	Ilgener	"	"	Schultze II.	"
"	Queck	"	"	Stieberonsky	"
"	Salinger	"	"	Trefke	"
"	Sembach	"	Feldwebel	Bohlen	3. Komp.
"	Thiele II.	"	Oberjäger	Schlieben	"
Oberjäger	Berner	2. Komp.	Jäger	Arnim	"
"	Schalt	"	"	Coburg	"

Digitized by Google

Jäger	Dietrich	3. Komp.	Oberjäger	Körbe	4. Komp.
"	Eichstaedt	"	"	Schulz	"
"	Grammas	"	Jäger	Dacke	"
"	Kobicke I.	"	"	Groll	"
"	Körber	"	"	Groening	"
"	Krug	"	"	Kunert	"
"	Peters	"	"	Linz	"
Feldwebel	Ockel	4. Komp.	"	Mahlendorf	"
Oberjäger	Hesse	"	"	Schnabel	"
"	Probst	"	Hornist	Sulemann	"

II. Im Feldzuge 1866.

Oberstlieutenant und Kommandeur v Roeder den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern.

Die Hauptleute Graf v. Carmer, Graf v. Pourtales, v. Arnim, v. Lettow-Vorbeck, die Premierlieutenants v. Jagow, v. Waldow, die Sekondlieutenants v. Birckhahn, v. Alvensleben I., Stabsarzt Dr. v. Ehrenberg den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Assistenzarzt Dr. Schmidt den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

Oberjäger	Herrmann	1. Komp.	Oberjäger	Aßmann	4. Komp.

Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

Feldwebel	Binder	1. Komp.	Jäger	Bär	2. Komp.
Port Fähnr.	v. Brockhausen	"	"	Kintscher	"
Oberjäger	Bincler	"	Feldwebel	Hoffmann	3. Komp.
Gefreiter	Ammon	"	Oberjäger	Reiche	"
Jäger	Gotzkowsky	"	"	Littmann	"
"	Maaß	"	Gefreiter	Schmidt II.	"
"	Nagel	"	Jäger	Bast	"
"	Schmalz	"	"	Zäpernick	"
"	Tschacher	"	"	Kramp	"
"	Witzel	"	Feldwebel	Peteret	4. Komp.
Feldwebel	Lich	2. Komp	Oberjäger	Jacob	"
Oberjäger	Bade	"	"	Wegener	"
"	Berg	"	Gefreiter	Gack	"
"	Schwandt	"	"	Gitzlaff	"
Gefreiter	Weidemann	"	"	Hintz	"
Jäger	Augustin	"	Jäger	v. Kondratowitz	"

Digitized by Google

III. Im Feldzuge 1870/71.

A. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Major und Kommandeur	v. Arnim.	
Hauptmann	Graf Pourtales.	
"	v. Jagow.	
Hauptmann	Frhr. v. Wilczeck.	
Oberjäger	Luther	3. Komp.

B. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Hauptmann	v. Waldow.	
Prem. Lt.	Graf v. Keller.	
"	v. Alvensleben I.	
"	Graf Poninski.	
"	Graf v. d. Goltz.	
"	v. Alvensleben II.	
Sek. Lt.	v. Niebelschütz.	
"	Graf zur Lippe-Biester-feld.	
"	v. Brockhausen.	
"	v. Winterfeld.	
"	v. Brietzke.	
"	v. Oppen.	
"	v. Hobe.	
"	Graf zu Rantzau.	
"	v. Rantzau.	
Sek. Lt. d. Ref.	v. Hövel.	
" "	Constantin.	
" "	Zangemeister.	
" "	Zinnius.	
" "	Lutteroth	
" "	Schoenbeck.	
Sek. Lt.	v. Mack.	
" d. Ref.	Reichenau.	
"	Röder.	
Feldwebel	Uckermärker	1. Komp.
Oberjäger	Köhn	"
"	Fehlkamm	"
"	Volkmann	"
Gefreiter	Claudy	"
"	Grothe	"
"	Horn	"
"	Piosinsky	"
"	Sawatzky	"
Jäger	Ehrbar	1. Komp.
"	Kinder	"
"	Siegloch	"
"	Zimmermann	"
Stabswaldhorn.	Hollmig	"
Ob. Lazarethgeh.	Zachan	"
Feldwebel	Schwandt	2. Komp.
Oberjäger	Baumgardt	"
"	Finne	"
"	Barnewitz	"
"	Clemens	"
"	Hoffmann	"
"	Nolte	"
"	Water	"
Gefreiter	Hasselmann	"
"	v. Delffen	"
"	Olschewski	"
"	Retzdorff	"
"	Teetz	"
"	Zimmermann	"
Jäger	Günther	"
Feldwebel	Peterek	3. Komp.
Oberjäger	Ganfow	"
"	Lorenz	"
"	Benner	"
"	Richard	"
Gefreiter	Aurisch	"
"	Ballerstädt	"
"	Herbert	"
"	Meyer	"
Jäger	Banehl	"
"	Frädrich	"
"	Kröger	"
"	Ritter	"

Digitized by Google

Jäger	Schwarzkopf	3. Komp.	Gefreiter	Kaiser	4. Komp.
"	Stüting	"	"	Kurtzius	"
Oberjäger	Beyer	4. Komp.	"	Sorg	"
"	Wossidlo	"	Jäger	Aumann	"
"	Hintz	"	"	Beer	"
"	Rosenbaum	"	"	Buhmann	"
"	Koch	"	"	Mussog	"
"	Androck	"	"	Schnell	"

C. Eisernes Kreuz am weißen Bande.

Stabsarzt Dr. Nolte, Assistenzarzt Dr. Loeillot de Mars, Assistenzarzt Dr. Schmidt, Zahlmeister Barkusky.

Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirt, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Jäger	Cavet	1. Komp.	Jäger	Zeuschner	1. Komp.
"	Hahn	"	Oberjäger	Huttanus	2. Komp.
"	Sello	"	Gefreiter	Nitzke	4. Komp.

Digitized by Google

Ranglisten

des Garde-Jäger-Bataillons.

1. Rangliste von 1808.

Komm. Major v. Witzleben.

Major	Eichler v. Auritz.	Sek. Lt.	v. Holtzendorf.
Kapitän	v. Kalkreuth.	"	v. Mappes.
"	v. Crammon.	"	v. Schierstädt.
St. Kap.	v. Dobrowolsky.	"	v. Boose.
"	v. Witzleben.	"	v. Quitzow.
Prem. Lt.	v. Davier.	"	Klausius.
"	v. Liebhaber.	"	v. Legat.
Sek. Lt.	de Marées.	"	v. Rottberg.
"	v. Natzmer.	"	v. Stockhausen.
"	Bock.	"	v. Esbeck.
"	Gr. v. Nieulant.		

Aggregirt.

Kapitän	v. Lepell.
Prem. Lt.	v. Böhler.
Sek. Lt.	v. Czettritz.
"	v. Beyer.
"	v. Kröcher.
"	v. Neuhauß.
"	v. Marenholz.

2. Kriegsrangliste von 1813 und 1814.

a. März 1813.

Komm. Major v. Jagow.
Adjutant Sek. Lt. v. Schierstädt.

Major	v. Witzleben.	Prem. Lt.	Graf Nieulant.
Kapitän	v. Davier.	"	v. Wülcknitz.
"	v. Boltenstern.	"	v. Kröcher.
St Kap.	v. Neuhauß.	Sek. Lt.	v. Legat.

Digitized by Google

Sek. Lt. v. Thadden.
" v. Stockhausen.
" v. Marenholz.
" v. Knebel.
" v. Esbeck.
" v. Diericke.
" v. Häseler.

Sek. Lt. v. Oppen.
" Klamann.
" Rink.
" v. Knoblauch.
" v. Griesheim.
Port. Fähnr. v. Witzleben.
" Pallhon.

Depot:
St. Kap. Bock.
Sek. Lt. v. Klaß.

b. März 1814.

Komm. Oberstlt. v. Witzleben.
Adjutant Sek. Lt. Graf v. Wartensleben.

Kapitän Bock.
" v. Werder.
" v. Neuhauß.
St. Kap. v. Wülcknitz.
" v. Klaß.
Prem. Lt. v. Thadden.
" v. Stockhausen.
" v. Marenholz.
Sek. Lt. Rink.
" v. Knoblauch.
" v. Griesheim.

Sek. Lt. Pallhon.
" Graf v. Schweinitz.
" v. Jena.
" Graf v. Röder.
" Graf v. Matuschka
" v. Kleist.
" Graf v. Hake.
Port. Fähnr. v. Knobelsdorff.
" v. Arnim.
" v. Klaß.

Depot.
St. Kap. Graf Nieulant.
Prem. Lt. v. Legat.
Sek. Lt. v. Rochow.

3. Rangliste vom November 1858.

Komm. Major v. Oppell.
Adjutant Sek. Lt. Graf v. Carmer.

Hauptm. v. Sommerfeld.
" Girodz v. Gaudi.
" v. Löwenklau.
" v. Witzleben.
" v. Plötz.

Hauptm. v. Mutius.
Prem. Lt. v. Eckartsberg.
" Frhr. v. Forstner.
" v. Arnim I.
" v. Garczynski.

Digitized by Google

Sek. Lt. v. Jena.
" v. Hagenow.
" v. Lewinski.
" Graf v. Pourtales.
" v. Arnim II.
" Graf zu Solms-Rödelheim.

Sek. Lt. v. Alemann.
" v. Jagow.
" v. Bojanowsky.
" v. Pannewitz.
" v. Zychlinski.
" v. Witzleben.

à la suite.

Oberst v. Plonski, Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade.

4. Kriegsrangliste vom Juni 1866.

Komm. Oberstlt. v. Roeder.
Adjutant Prem. Lt. v. Jagow.

1. Kompagnie.

Hauptm. Graf v. Carmer.
Sek. Lt. v. Alvensleben I.
" v. Niebelschütz.
Port. Fähnr. v. Brockhausen.

2. Kompagnie.

Hauptm. Graf v. Pourtales.
Prem. Lt. Behrend.
Sek. Lt. v. Heydweiller.
" Graf Poninski.
" v. Alvensleben II.
Port. Fähnr. v. Byern.

3. Kompagnie.

Hauptm. v. Arnim.
Sek. Lt. v. Birckhahn.
" Graf v. d. Goltz.
Port. Fähnr. v. Brietzke.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Lettow-Vorbeck.
Prem. Lt. v. Waldow.
Sek. Lt. Graf v. Rittberg.
Port. Fähnr. v. Hobe.

Stabsarzt Dr. v. Ehrenberg.
Assistenzarzt Dr. Garlipp.
Feldzahlmeister Dressler.

Ersatz-Kompagnie.

Prem Lt. v. Arnim.
Sek. Lt. v. Gersdorff.
" Graf v. Keller.
" Graf zur Lippe-Biesterfeld.

Digitized by Google

5. Kriegsranglisten von 1870/71.

a. August 1870.

Komm. Major v. Arnim.
Adjutant Prem. Lt. v. Alvensleben I.

1. Kompagnie.

Hauptm.	Frhr. v. Wilczeck.
Prem. Lt.	Graf v. Keller.
Sek. Lt.	v. Brockhausen.
=	v. Winterfeld.
= d. Ref.	v. Hövel.
Vizefeldw.	Reichenau.
Port. Fähnr.	v. d. Marwitz.

2. Kompagnie.

Hauptm.	Graf v. Pourtales.
Prem. Lt.	v. Gersdorff.
Sek. Lt.	Graf zur Lippe-Biesterfeld.
= d. Ref.	Constantin.
= = =	Zangemeister.
Vizefeldw.	Zinnius.
Port. Fähnr.	v. Sommerfeld.

3. Kompagnie.

Hauptm.	v. Waldow.
Sek. Lt.	v. Alvensleben II.
=	v. Brietzke.
=	v. Oppen.
= d. Ref.	Lutteroth.
Port. Fähnr.	v. Mack.
=	v. Hagen.

4. Kompagnie.

Hauptm.	v. Jagow.
Prem. Lt.	Graf v. d. Goltz.
Sek. Lt.	v. Hobe.
=	Graf zu Rantzau.
Vizefeldw.	Laue.
Port. Fähnr.	Roeder.

Stabsarzt	Dr. Nolte.
Assistenzarzt	Dr. Schmidt.
=	Dr. Loeillot de Mars.
Feldzahlmeister	Barkusky.

Ersatz-Kompagnie.

Hauptm.	v. Lewinski.
Sek. Lt.	v. Niebelschütz.
=	v. Rantzau.
= d. Ref.	Schönbeck.
Port. Fähnr.	v. Natzmer.

Digitized by Google

b. Januar 1871.

Komm. Major v. Arnim.
Adjutant Prem. Lt. v. Brietzke.

1. Kompagnie.

Prem. Lt. v. Alvensleben.
Sek. Lt. v. Brockhausen.
" d. Ref. v. Hövel.
" " " Schönbeck.
" " " Reichenau.

2. Kompagnie.

Hauptm. Graf Pourtales.
Sek. Lt. v. Niebelschütz.
" d. Ref. Constantin.
" v. Rantzau.
" d. Ref. Zangemeister.

3. Kompagnie.

Hauptm. v. Waldow.
Sek. Lt. v. Alvensleben.
" d. Ref. Lutteroth.
" v. Natzmer.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Jagow.
Prem. Lt. Graf v. d. Goltz.
Sek. Lt. Graf zu Rantzau.
" Roeder (im reit. Feldj. Korps).

Ersatz-Kompagnie.

Hauptm. v. Lewinski.
Sek. Lt. Graf zur Lippe.
" v. Mack.

6. Rangliste von 1889.

Komm. Oberstlt. Frhr. v. d. Horst.

Hauptm. v. Bredow.
" Frhr. v. Falkenstein, Adjut. b. d. Insp. d. Jäger u. Schützen.
" Frhr. Röder v. Diersburg.
" v. Rentzell.
" Graf Finck v. Finckenstein.
Prem. Lt. v. Mühlenfels.
" v. Mikusch-Buchberg.
" v. Tettenborn.
" Frhr. v. Nauendorf.
Sek. Lt. v. Funcke.
" Frhr. v. Meyern-Hohenberg.
" Friedrich Wilhelm Graf u. Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Adjut.
" Graf Finck v. Finckenstein.
" v. Byern.
" Emich, Erbprinz zu Leiningen.
" Alfred, Prinz von Croy.
" v. d. Schulenburg.

Digitized by Google

Sek. Lt	Graf zu Rantzau.	Sek. Lt.	v. Roeder.
"	v. Krosigk.	"	v. Busse.
"	v. Langenn.		

à la suite.

Prem. Lt. Frhr. v. Maltzahn, Adjut. b. d. Insp. d. Jäger u. Schützen.
Sek. Lt. Erbgraf zu Solms-Rödelheim.

Bats. Arzt Stabsarzt Dr. Rath.
Assistenzarzt 2. Kl. Lösener.
Zahlmeister Schumann.

7. Rangliste vom Mai 1894.

Komm. Oberst Graf v. d. Goltz.

Hauptm.	Graf Finck v. Finckenstein.	Sek. Lt.	v. Busse.
"	v. Rothkirch u. Panthen.	"	Frhr. v. Heintze.
"	v. Boddien.	"	Bronsart v. Schellendorff.
"	v. Meyerinck.	"	Graf v. Perponcher-Sedlnitzky.
"	Friedrich Wilhelm Graf u. Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, k. b. d. 39. Inf. Brig.	"	v. Maltzan Frhr zu Wartenberg u. Penzlin.
		"	Vogel v. Falckenstein.
Prem. Lt.	Graf Finck v. Finckenstein.	"	v. Lilien.
"	v. Eisenhart-Rothe.	"	Frhr. v. Ende.
"	Graf zu Rantzau, Adjut.	"	v. Burkersroda.
"	v. Krosigk.	"	Frhr. v. Werthern.
Sek. Lt.	v. Langenn.		

à la suite.

Gen. d. Inf. v. Arnim.
Prem. Lt. Emich, Erbprinz zu Leiningen.
Sek. Lt. Graf zu Solms-Laubach.

Bats. Arzt Stabsarzt Dr. Altgelt.
Zahlmeister Schumann.

Digitized by Google

Beilage 6.

Verzeichniß

der Offiziere des Garde-Jäger-Bataillons von 1808—1894.

1. **v. Witzleben,** Ernst.
   12. 2. 1784 Sek. Lt. beim Regt. Pfuhl, 1792 6. 8. Prem. Lt., 1795 15 11. Komp. Chef beim Stutterheimschen Füs. Bat. i. d. 2. Ostpreuß. Brig., 1799 30. 11. Major, 1805 1. 10. zum Regt. Fußjäger vers., 1806 5. 3. Komm., 1808 25. 12. Komm. des Garde-Jäger-Bats., 1809 1. 6. Oberstlt., 1809 8. 12. verabsch., 1810 6. 1. Char. als Oberst, 1818 6. 1. als Oberforstmeister zu Angelrode i. Thür. gest.

2. Eichler v. Auritz, Louis.
   Kapitän, zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1809 29. 4. Major, 1812 als Oberstlt. verabsch., 1829 gest.

3. v. Kalckreuth, Wilhelm.
   Stabskapitän, zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 als Oberstlt. mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1829 in Görlitz gest.

4. v. Crammon, Julius.
   Stabskapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 17. 1. als Major zum Schles. Schützen-Bat. vers., 1813 2. 5. als Komm. des Füs. Bats. 1. Ostpreuß. Inf. Regts. bei Groß-Görschen geblieben.

5. v. Dobrowolski, Karl.
   Stabskapitän, zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 als Major mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1817 gest.

6. **v. Witzleben,** Job.
   25. 3. 1802 Sek. Lt. beim Bat. Leibgarde, 1807 8. 8. Prem. Lt. beim neuen Garde-Regt. z. F., 1808 25. 12. Stabskapitän beim Garde-Jäger-Bat., 1811 26. 8. Komp. Chef, 1812 2. 4. Major, 1813 19. 6. als Komm. des Füs. Bats. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., 1813 14. 12. Komm. des Garde-Jäger-Bats., 1814 31. 1. Oberstlt., 1814 3. 9. Sous-Insp. d. Garde-Jäger- u. Schles. Schützen-Bats., 1815 15. 4. zum Gen. Stab vers., 1815 31. 5. Oberst, 1815 3. 10. zum Chef d. Gen. Stabes beim Gen. Komm. in Preußen, 1818 5. 6. Generalmajor und Gen. Adj. Sr. M. des Königs, 1831 30. 3. Generallt., 1833 3. 3. ihm die Funktionen des Kriegsministers übertragen, 1834 25. 4. Staats- und Kriegsminister, 1837 9. 7. gest.

7. v. Davier, August.
   Prem. Lt. zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 Kapitän u. Komp. Chef, 1813 bei Groß-Görschen geblieben.

Digitized by Google

8. v. Liebhaber, Auguſt.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 zur 1. Pomm. Brig. Garn. Komp. verſ. mit Beibehalt d. Unif. d. Garde-Jäger-Bats., 1819 als Major verabſch., 1853 6. 12. als Poſtmeiſter in Quedlinburg geſt.

9. de Marrées, Heinrich.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 Prem. Lt., 1810 zum Schleſ. Schützen-Bat. verſ., 1813 30. 8. an ſeinen Wunden geſt.

10. v. Natzmer, Hans.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 1809, früher beim Inf. Regt. v. Zaſtrow, 1810 dem Schleſ. Schützen-Bat. aggr., 1853 als Oberſt z. D. in Halle geſt.

11. Bock, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 Prem. Lt., 1812 Stabskapitän, 1813 W. Kapitän, 1814 Major, 1815 Komm. d. 3. Jäger-Bats., 1819 als Oberſtlt. verabſch., 1837 als Poſtmeiſter in Sagan geſt.

12. Graf v. Nieulant, Karl.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 Prem. Lt., 1813 Stabskapitän, 1815 W. Kapitän und verabſch., als Poſtmeiſter in Züllichau geſt.

13. v. Holtzendorf, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., als ſolcher beim Bat. angeſtellt 14. 4. 1809, früher im Inf. Regt. Götze, 1809 7. 11. verabſch.

14. Mappes, Wilhelm.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 24. 4. zur 2. Weſtpreuß. Brig. Garn. Komp. verſ., 1811 verabſch., ſpäter Oberförſter in Bärwalde.

15. v. Schierſtädt, Hans.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Regt. Garde z. F., 1813 Prem. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. u. Adjut. beim Prinzen Karl von Mecklenburg, 1813 im Mai an ſeinen Wunden geſt.

16. v. Boſſe, Anton.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 als Prem. Lt. verabſch., 1813 zum 1. Thüring. Bat. verſ., 1813 23. 11. in Weimarſche Dienſte zurückgetreten.

17. v. Quitzow, Carl George.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 als Prem. Lt. verabſch.

18. Klauſius, Wilhelm.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 5. 8. als Stabskapitän mit d. Unif. d. Bats. verabſch., 1816 geſt.

Digitized by Google

19. v. Rottberg, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 ins Neumärk. Drag. Regt. verſ., 1837 verabſch., 1857 in Lübben geſt.

20. v. Legat, Franz.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1813 Prem. Lt., 1816 Kapitän, 1817 verabſch., ſpäter im Forſtfach verſorgt, 1867 geſt.

21. v. Stockhauſen, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1813 Prem. Lt., 1816 Kapitän u. Komp. Chef, 1824 Major, 1845 Generalmajor, 1848 mit d. Char. als Generallt. verabſch., 1850 27. 2. Generallt. und Kriegsminiſter, 1851 31. 12. verabſch., 1861 geſt.

22. v. Esbeck, Friedrich.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1809, früher im Feldjäger-Regt., 1813 20. 5. an ſeinen bei Groß-Görſchen erhaltenen Wunden geſt.

23. v. Lepell.

Kapitän, dem Bat. attachirt 13. 4. 1809, früher dem Feldjäger-Regt. attachirt, 1809 29. 4. dem Oſtpreuß. Jäger-Bat. attachirt, 1825 mit d. Char. als Generalmajor verabſch., 1849 geſt.

24. v. Böhler, Chriſtian.

Prem. Lt., dem Bat. attachirt 1809 im Januar, 1809 29. 4. dem Oſtpreuß. Jäger-Bat. attachirt, 1829 als Generalmajor verabſch., 1857 geſt.

25. v. Czettritz, Hans.

Sek. Lt., dem Bat. attachirt 14. 4. 1809, 1809 29. 4. dem Oſtpreuß. Jäger-Bat. aggr., 1815 Major u. Komm. des Bats., 1824 geſt.

26. v. Kröcher, Ernſt Bernhard.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 20. 3. 1809, früher 1. Bat. Leib-Garde, 1809 7. 11. einrang., 1812 Prem. Lt., 1813 24. 6. an den bei Groß-Görſchen erhaltenen Wunden geſt.

27. v. Neuhauß, Leopold.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 15. 3. 1809, früher dem Feldjäger-Regt. attachirt, 1810 5. 11. einrang., 1811 Prem. Lt., 1812 Stabskapitän, 1813 Komp. Chef, 1816 als Major dem Inf. Regt. 31 aggr., 1819 als Oberſtlt. verabſch., 1841 die Unif. d. Garde-Jäger-Bats. erhalten, 1872 geſt.

28. v. Marenholz, Ernſt.

Sek. Lt., früher Heſſiſcher Gardelt., dem Bat. aggr. 29. 4. 1809, 1810 einrang., 1814 im April an ſeinen vor Paris erhaltenen Wunden geſt.

29. v. Jetze, Hans.

Kapitän, dem Bat. aggr. 3. 5. 1809, 1812 Major, 1815 als Präſes der Gewehr-Reviſions-Kommiſſion zu Potsdam aus dem Bat. ausgeſch., 1836 geſt.

Digitized by Google

30. v. Klaß, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 17. 7. 1809, früher im Inf. Regt. Arnim, 1813 11. 5. Prem. Lt., 1813 1. 6. einrang., 1813 3. 12. Stabskapitän, 1815 Komp. Chef, 1816 Major, 1824 Komm. der 1. u. 2. Jäger-Abtheil., 1848 als Generallt. z. D. gestellt, 1850 18. 5. gest.

31. v. Knebel, Heinrich.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 6. 10. 1809, früher Fähnrich im Inf. Regt. Arnim, 1810 einrang., 1813 2. 5. bei Groß-Görschen geblieben.

32. **v. Jagow,** Friedrich.

1789 2. 7. Sek. Lt. beim Regt. Preußen (18.), 1798 7. 1. Prem. Lt., 1802 27. 7. Stabskapitän, 1807 19. 6. Major im Regt. Garde z. F., 1809 28. 12. Komm. des Garde-Jäger-Bats. und Sous-Insp. des Ostpreuß. Jäger- und Schles. Schützen-Bats., 1813 10. 3. Komm. des 10. Inf. Regts., 1813 4. 6. Oberstlt., 1813 5. 9. Oberst, 1813 8. 12. Generalmajor, 1814 Chef der 12. Brig. II. Armeekorps, 1815 18. 6. Chef der Truppen im Herzogthum Berg, 1815 24. 9. Chef der 3. Brig. in Erfurt, 1818 30. 3. Generallt., 1818 5. 9. Komm. der 8. Div., 1821 5. 5. die Verwaltung der Stelle als Komm. des IV. Armeekorps übertragen, 1832 30. 3. Gen. d. Inf., 1832 30. 6. Chef des 26. Inf. Regts., 1833 14. 9. Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, 1836 12. 3. verabsch., 1857 3. 10. Berechtigung erhalten zum Tragen d. Unif. d. 1. Garde-Regts. z. F., 1857 2. 12. gest.

33. v. Boltenstern, Ferdinand.

Prem. Lt., dem Bat. aggr. 10. 1. 1810, früher im Schles. Schützen-Bat., 1810 18. 9. einrang., 1811 Stabskapitän, 1812 Komp. Chef, 1813 3. 7. Major, 1813 18. 12. Komm. des Schles. Schützen-Bats., 1814 3. 1. im Gefecht bei Mühlheim am Rhein gefallen.

34. v. Massow, Otto.

Stabskapitän, dem Bat. aggr. 12. 3. 1810, früher im 1. Bat. Leib-Garde, 1811 18. 10. Kapitän, 1813 zum 2. Ref. Inf. Regt. vers., 1815 verabsch., 1824 als Postmeister in Landeshut gest.

35. **v. Knoblauch,** Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 12. 1811, früher Fähnrich im Bat., 1816 Prem. Lt., 1817 Kapitän u. Komp. Chef, 1831 Major, 1838 Komm. des Bats., 1841 Oberstlt., 1844 Oberst, 1846 Insp. der Jäger u. Schützen, 1848 mit der Unif. des Bats. demselben aggr. u. Komm. der 10. Inf. Brig., 1850 Generalmajor, 1852 verabsch., 1862 gest.

36. v. Haeseler, Philipp.

Sek. Lt., dazu ernannt 31. 8. 1810, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 dem Brandenburg. Hus. Regt. aggr., 1866 5. 7. gest.

37. Rink, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 29. 4. 1811, früher Port. Fähnr. im Bat., 1815 Prem. Lt., 1816 als Kapitän in das Rhein. Schützen-Bat. vers., 1842 gest.

Digitized by Google

38. v. Diericke, Ludwig.

Dem Bat. aggr. 23. 9. 1811, früher im 4. Ostpreuß. Inf. Regt., 1813 27. 10. zum Schles. Kür. Regt. vers., 1851 als Oberst a. D. gest.

39. v. Roeder, Konrad.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 22. 2. 1811, früher im Leib-Inf. Regt., 1812 zum Ostpreuß. Jäger-Bat., 1813 23. 9. an seinen bei Dresden erhaltenen Wunden gest.

40. Klamann, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 28. 4. 1811, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 bei Groß-Görschen schwer blessirt, 1840 30. 9. gest.

41. v. Wülcknitz, Friedrich.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 16. 12. 1812, früher im Inf. Regt. Arnim, 1813 1. 7. Prem. Lt., 1813 30. 12. Stabskapitän, 1815 19. 1. als Komp. Chef in das Ostpreuß. Jäger-Bat. vers., 1846 verabsch., 1857 gest.

42. v. Oppen, Karl.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 5. 2. 1812, früher Leibpage, 1812 5. 11. einrang., 1814 Prem. Lt. und Adjut. bei Generalmajor v. Oppen, 1819 verabsch., 1872 gest.

43. Pallhon, Wilhelm.

Sek. Lt., dazu ernannt 1. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1817 Prem. Lt., 1824 Kapitän u. Komp. Chef, 1838 Major, 1846 dem Bat. aggr., 1848 Oberstlt., 1848 6. 6. ins 12. Inf. Regt. vers., 1849 z. D. gestellt, 1875 gest.

44. v. Thadden, Karl.

1812 16. 3. als Sek. Lt. dem Bat. aggr., früher Fähnrich beim Inf. Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig, 1813 Prem. Lt., 1815 einrang., 1816 18. 3. als Kapitän zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1840 zum Komm. des 11. Inf. Regts. ernannt, 1841 zu Gräfenberg als solcher gest.

45. v. Griesheim, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 4. 1812, früher Port. Fähnr. im Bat., 1816 als Prem. Lt. in das 2. Jäger-Bat. vers., 1818 verabsch., 1825 zu Berlin gest.

46. **v. Arnim,** Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 4. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1825 21. 8. Prem. Lt., 1831 7. 4. Kapitän u. Komp. Chef, 1840 30. 3. als Major zum Inf. Regt. 31 vers., 1841 14. 12. Komm. des Füs. Bats. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. 2, 1847 27. 3. Komm. des Garde-Schützen-Bats., 1848 24. 8. Komm. des Garde-Jäger-Bats. und interim. Insp. der Jäger u. Schützen, 1849 8. 5. als Insp. bestätigt, 1849 19. 11. Oberstlt., 1851 19. 4. Oberst, 1854 26. 10. Generalmajor u. Komm. der 27. Inf. Brig., 1857 7. 3. Komm. der 3. Garde-Inf. Brig., 1858 3. 6. Komm. der 16. Div., 1858 22. 11. Generallt., 1863 19. 12. komm. zur Führung der Geschäfte der Gen. Komm. des IV. Armeekorps, 1864 9. 1. unter Belassung in diesem Verhältniß von dem Komm. der 16. Div. entbunden und zu den Offiz. der Armee vers., 1864 26. 11. als Gen. d. Inf. zur Disp. gestellt und zum Oberjägermeister Sr. Maj. des Königs ernannt, 1877 21. 6. gest.

Digitized by Google

47. v. Rochow, Rochus.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 10. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1816 zum Schles. Schützen-Bat. vers., 1817 in der Oder beim Baden ertrunken.

48. Graf v. Hake, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 3. 12. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1822 18. 7. Prem. Lt., 1827 13. 12. mit der Unif. des Bats. verabsch., 1850 zu Potsdam gest.

49. v. Jena, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 3. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1817 24. 11. zum Inf. Regt. 34 vers., 1819 verabsch., 1886 als Königl. Kammerherr zu Nettelbeck i. d. Ostpriegnitz gest.

50. v. Kleist, Heinrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 26. 11. Prem. Lt., 1829 14. 12. Kapitän u. Komp. Chef, 1838 20. 11. gest. zu Düsseldorf.

51. Graf v. Wartensleben, Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 5. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 20. 3. Prem. Lt., 1826 18. 5. komm. zur Dienstleist. bei der 1. Garde-Inf. Div., 1829 30. 3. dem Bat. als Kapitän aggr., 1834 14. 4. als Major mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1886 29. 1. auf Karow gest.

52. v. Witzleben, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., dazu ernannt 1. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 11. 9. an seinen bei Bunzlau erhaltenen Wunden gest.

53. Graf v. Schweinitz, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 7. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1818 16. 11. verabsch., 1866 22. 1. zu Hausdorf i. Schles. gest.

54. Graf v. Matuschka, Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 6. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1814 14. 12. verabsch., zuletzt Landrath und Major a. D. zu Görlitz.

55. v. Knobelsdorff, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 4. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 30. 3. Prem. Lt., 1825 18. 6. zum Inf. Regt. 14 vers., 1834 verabsch., 1849 19. 10. gest.

56. **v. Seydlitz**, Anton.

21. 1. 1794 Sek. Lt. im Feldjäger-Regt., 25. 5. 1806 Prem. Lt., 9. 10. 1808 Kapitän v. d. Armee und Adjut. beim General v. York, 26. 5. 1811 Major, 14. 3. 1813 Komm. des Garde-Jäger-Bats., 14. 12. 1813 zum Komm. des 7. Inf. Regts. ernannt, 7. 4. 1814 Oberstlt., 23. 10. 1815 Oberst, 29. 5. 1821 Komm. der 8. Inf. Brig., 30. 3. 1823 Generalmajor, 18. 2. 1832 gest.

57. Graf v. Rödern, Christoph.

Sek. Lt., früher Port. Fähnr. im Bat., 1818 11. 4. dem 1. Schützen-Bat. aggr., 1820 28. 6. als Prem. Lt. verabsch., 1820 5. 9. zu Giersdorf i. Schles. gest.

Digitized by Google

58. Westphal, Friedrich.

Kapitän u. Komp. Chef, als solcher zum Bat. vers. 3. 12. 1813, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1813 14. 12. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., 1814 3. 4. an seinen bei Paris erhaltenen Wunden gest.

59. v. Werder, Ferdinand.

Kapitän u. Komp. Chef, als solcher zum Bat. vers. 29. 12. 1813, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1816 15. 3. als Major zum Inf. Regt. 12 vers., zuletzt Generalmajor u. Komm. der 3. Inf. Brig., 1861 15. 6. zu Frankfurt a. O. als Generallt. gest.

60. Behm, Friedrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 3. 3. 1814, früher Feldwebel im Bat., 1815 20. 4. einrang., 1817 13. 7. als Prem. Lt. verabsch. und im Forstfach versorgt, war zuletzt Oberforstmeister in Danzig.

61. v. Stockhausen, Theodor.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 zum Inf. Regt. 31 vers., 1839 verabsch., 1851 26. 4. gest.

62. v. Klaß, Ernst.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 1. 11. gest.

63. Gumtau, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 12. 1814, früher im 2. Garde-Regt. z. F., 1817 26. 12. Prem. Lt., 1822 30. 3. als Kapitän in die Adjutantur vers., zuletzt Oberstlt. und Komm. des Reitenden Feldjäger-Korps, 1847 28. 8. gest.

64. v. Röder, Moritz.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1816, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 1. Prem. Lt., 1836 30. 3. Kapitän und Komp. Chef, 1845 22. 3. als Major dem Bat. aggr., 1846 27. 12. gest.

65. v. Splittgerber, Emil.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1829 14. 4. Prem. Lt., 1837 25. 1. dem Bat. aggr. u. zur Dienstleist. beim allgem. Kriegsdep. komm., 1837 Kapitän, 1845 Major, 1848 zum Bat. zurück, 1848 23. 12. zur Disp. gestellt, 1849 als Oberstlt. mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1858 17. 3. zu Berlin gest.

66. **v. Neumann,** Wilhelm.

4. 2. 1806 Sek. Lt. beim Regt. Sanitz, 1811 13. 12. Prem. Lt., 1813 10. 3. Stabskapitän, 1813 27. 11. Komp. Chef beim Schles. Schützen-Bat., 1814 4. 2. z. Führer dieses Bats. ernannt, 1814 30. 8. Komm. des Bats., 1815 10. 10. Komm. des Garde-Jäger-Bats., 1817 27. 10. Insp. der Jäger und Schützen, 1824 11. 4. Oberstlt., 1829 30. 3. Oberst, 1835 30. 9. zum Komm. d. 29. Landw. Brig. ernannt und dem Bat. aggr., 1836 30. 3. Generalmajor, 1840 13. 6. Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, 1840 30. 3. Generallt., 1847 Chef d. Reit. Feldjäger-Korps, 1853 22. 3. General d. Inf., 1863 2. 5. à l. s. des Bats. gestellt, war Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, 1865 20. 5. gest.

Digitized by Google

67. v. Müller, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1829 17. 12. Prem. Lt., 1838 20. 4. Kapitän u. Komp. Chef, 1846 31. 3. Major, 1848 21. 11. als Komm. zum 2. Jäger-Bat. vers., zuletzt Komm. der 17. Inf. Brig., 1859 als Generalmajor zur Disp. gestellt, 1867 Char. als Generallt., 1885 21. 9. gest.

68. v. d. Lancken, Wilhelm.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1818, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831 17. 4. Prem. Lt., 1838 19. 12. Kapitän u. Komp. Chef, 1847 27. 3. als Major zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 vers., 1848 verabsch., 1873 12. 10. gest.

69. v. Schuckmann, Wilhelm.

Kapitän, als solcher zum Bat. vers. 5. 4. 1816, früher im Schles. Schützen-Bat., 1829 30. 3. als Major zum Inf. Regt. 26 vers., zuletzt Komm. des Inf. Regts. 7, 1846 als Generalmajor verabsch., 1856 zu Möllen i. M. gest.

70. v. Boehm, Adam.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 14. 4. 1816, früher im Ostpreuß. Jäger-Bat., 1816 9. 11. Kapitän u. Komp. Chef, 1822 20. 6. als Major mit der Unif. d. Bats. verabsch., 1839 7. 9. als Oberförster zu Falkenwalde bei Stettin gest.

71. Luft, Ferdinand.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 14. 4. 1816, früher im 2. Jäger-Bat., 1821 30. 3. als Kapitän ins Inf. Regt. 7 vers., 1840 als Major verabsch., 1846 28. 5. gest.

72. v. Schack, August.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 4. 1816, früher im Ostpreuß. Jäger-Bat., 1817 6. 3. Adjut. bei der Brigade in Mainz, 1818 30. 3. als Prem. Lt. in die Adjutantur einrang., 1854 als Generalmajor verabsch., 1864 24. 5. zu Berlin gestorben.

73. Schmidt, Rochus.

Prem. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 24. 6. 1816, früher im 9. Reserve-Inf. Regt. (Inf. Regt. 21), 1816 9. 11. einrang., 1821 27. 9. als Kapitän verabsch., 1853 31. 8. als Oberförster zu Panthen bei Liegnitz gest.

74. v. Warburg, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1818, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 13. 12. mit d. Unif. d. Bats. verabsch., zu Quaden-Schönfeld i. M. Str. gest.

75. v. Rieben, Julius.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 30. 9. 1819, früher Port. Fähnr. im Bat., 1820 25. 7. zum Inf. Regt. 25 vers., zuletzt Generallt. und Direktor im Marine-Ministerium, 1867 zur Disp. gestellt, 1888 20. 7. in Schildberg gest.

76. v. Reinhard, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 18. 10. 1819, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 26. 11. einrang., 1832 19. 5. als Prem. Lt. zum Kadettenkorps vers., zuletzt Major und Direktor des Bensberger Kadettenhauses, 1855 als Oberstlt. verabsch., 1857 2. 4. gest.

Digitized by Google

77. v. Kranach, Julius.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 24. 12. 1817, früher im Leib-Inf. Regt., 1822 18. 7 Kapitän und Komp. Chef, 1836 30. 3. als Major zum Komm. des 3. Bats. 14. Landw. Regts. ernannt, zuletzt Generalmajor u. Komm. d. 29. Inf. Brig., 1857 als Generallt. zur Disp. gestellt, 1860 30. 11. gest.

78. v. Treskow, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 5. 5. 1818, früher Kadett, 1832 25. 5. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1833 18. 4. mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1853 zu Blankenfelde gest.

79. v. d. Lancken, Gustav.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 4. 4. 1819, früher Kadett, 1821 29. 5. einrang., 1825 19. 10. verabsch., 1830 13. 2. gest.

80. v. Kamecke, Hermann.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 3. 10. 1819, früher im Kadettenkorps, 1822 18. 7. einrang., 1834 14. 4. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1834 16. 11. als Kaputän mit d. Unif. d. Bats. verabsch.

81. v. Buchholz, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 22. 1. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1826 14. 8. verabsch., 1827 3. 3. zu Rietz am Nervenfieber gest.

82. Graf v. d. Schulenburg, August.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 3. 1822, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 22. 4. verabsch.

83. v. Bülow, Otto.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 9. 1. 1821, früher im Kadettenkorps, 1824 22. 4. einrang., 1832 18. 8. Adjut. bei der 1. Garde-Inf. Brig., 1835 30. 3. dem Bat. als Prem. Lt. aggr., 1836 30. 3. einrang., 1838 27. 6. gest.

84. v. Boehn, Ernst.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 25. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 13. 12. einrang., 1838 20. 4. Prem. Lt., 1840 20. 6. gest.

85. v. Kunowsky, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 6 6. 1821, früher im Leib-Inf. Regt., 1822 10. 10. verabsch.

86. v. Schlicht, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 5. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1838 30. 7. Prem. Lt., 1845 10. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1848 21. 11. zum 4. Jäger-Bat. vers., 1852 als Major mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabsch., 1890 27. 5. zu Berlin gest.

87. v. Hanstein, Emil.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 15. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 20 10. zum Inf. Regt. 27 vers., 1853 als Major verabsch., zuletzt Komm. des 2. Bats. 1. Magdeb. Landw. Regts. 26, 1892 1. 8. in Burg gest.

Digitized by Google

88. Graf v. Schlieffen, Ferdinand.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 6. 4. 1822, früher Kadett, 1825 14. 12. einrang., 1836 30. 3. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1840 18. 4. Kapitän und Komp. Chef, 1848 16. 9. als überzähl. Major zum Komm. der 7. Jäger-Abtheilung ernannt, 1849 7. 5. bei Wuf in Jütland geblieben.

89. v. Rudolphi, Leo.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 22. 4. 1824, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 1. einrang., 1832 20. 6. verabsch., zu Wesendahl i. d. Mark gest.

90. v. Warburg, Hermann.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 15. 3. 1825, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 4. einrang., 1832 23. 5. verabsch., 1847 als Hof-Jagdjunker gest.

91. Bartikow, Ernst.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1827, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 11. der 3. und 4. Jäger-Abth. aggr., 1834 verabsch., war zuletzt Oberförster in Freyenwalde.

92. v. Kalckreuth, Konstantin.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 8. 4 1825, früher Kadett, 1828 15. 9. einrang., 1838 19. 12. Prem. Lt., 1846 1. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1848 14. 3. mit dem Char. als Major verabsch., 1884 23. 1. gest.

93. v. Johnston, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 17. 4. 1827, früher Port. Fähnr. im Bat., 1830 12. 2. ins Inf. Regt. 11 einrang., 1837 verabsch., Rittergutsbes. auf Kathen in Schlesien.

94. v. Bornstedt, Leonhardt.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 5. 4. 1826, früher Kadett, 1829 14. 4. einrang., 1840 18. 4. Prem. Lt., 1846 31. 3. als Hauptm. zur Adjutantur verf., zuletzt Oberstlt. im Inf. Regt. 19, 1859 mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabsch., 1887 11. 2 in Lauban gest.

95. v. Bissing, Erwin.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 17. 12. 1829, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831 15 3. einrang., 1833 21. 2. ausgesch., 1833 21. 12. beim III. Bat. 6. Landw. Regts. einrang., 1842 12. 12. verabsch.

96. **v. d. Lancken,** Marbod.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 24. 2. 1828, früher Port. Fähnr. bei der 2. Jäger-Abth., 1829 17. 12. einrang., 1844 13. 2. Prem. Lt., 1847 13. 4. Hauptm. und Komp. Chef, 1854 15. 8. Major, 1856 23. 10. Komm. des Bats., 1857 14. 4. zum Inf. Regt. 17 vers., 1857 11. 8. mit d. Unif. des Garde-Jäger-Bats., verabsch., 1875 12. 12. gest.

97. Graf Finck v. Finckenstein, Otto.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 6. 1829, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831 15. 3. einrang., 1845 10. 4. Prem. Lt., 1848 13. 4. Hauptm. und Komp. Chef, 1854 16. 12. zum Major und Komm. des 6. Jäger-Bats. ernannt, 1859 verabsch., 1874 7. 10. gest.

Digitized by Google

98. v. Broesigke, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 24. 10. 1832, früher Port. Fähnr. im Bat., 1834 einrang., 1836 16. 3. zu den Reserve-Offiz. übergetr., 1837 verabsch.

99. v. Massow, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 15. 6. 1831, früher Port. Fähnr. im Bat., 1832 20. 6. einrang., 1846 19. 4. Prem. Lt., 1850 12. 2. Hauptm. und Komp. Chef, 1857 25. 7. zum Major und Komm. des 7. Jäger-Bats. ernannt, zuletzt Generalmajor und Kommandant von Neiße, 1868 verabsch. Lebt in Potsdam.

100. Köhn v. Jasky, Albert.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 8. 1830, früher Port. Fähnr. im Bat., 1832 17. 3. zur 2. Jäger-Abth. vers., 1855 als Hauptm. und Komp. Chef im 2. Jäger-Bat. verstorben.

101. Graf v. Hacke, Carl Theodor.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 18. 4. 1833, früher Port. Fähnr. im Bat., 1833 15. 12. zur 1. und 2. Jäger-Abth. vers., 1835 verabsch.

102. v. Haeseler, Friedrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 1. 1832, früher Port. Fähnr. im Bat., 1833 18. 4. einrang., 1834 15. 11. zur 3. und 4. Jäger-Abth. vers., 1845 7. 2. als Prem. Lt. verabsch., 1889 13. 4. gest.

103. v. Blankensee, Adolph.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 13. 8. 1830, früher Kadett, 1831 17. 4. einrang., 1846 19. 4. Prem. Lt., 1848 21. 11. Hauptm. u. Komp. Chef, 1852 13. 7. zum 5. Jäger-Bat. vers., zuletzt Generalmajor und Komm. der komb. Inf. Brig. in der 3. Reserve-Div. 1871 11. 1. am Typhus gest.

104. v. Roeder, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 18. 4. 1831, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1832 14. 3. einrang., 1840 13. 7. Prem. Lt., 1844 23. 1. dem Bat. aggr., 1845 11. 1. gest.

105. v. Schmeling-Diringshofen, Andreas.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 20. 8. 1833, früher im Garde-Reserve-Inf. Regt., 1834 20. 6. einrang., 1845 9. 1. verabsch., 1883 26. 4. zu Nieder-Landin bei Schwedt gest.

106. v. d. Hagen, Alexander.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 2. 1. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1838 20. 4. einrang., 1848 13. 4. Prem. Lt., 1850 12. 10. mit dem Char. als Hauptm. und der Unif. des Bats. verabsch., 1861 10. 4. gest.

107. v. Neumann, Leopold.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 12. 1833, früher Port. Fähnr. im Bat., 1835 22. 4. einrang., 1841 7. 10. als Adjutant bei der Kommandantur Berlin komm., 1841 2. 12. als solcher gest.

Digitized by Google

108. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Hugo.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 5. 1836, früher Port. Fähnr. im Bat., 1837 17. 2. einrang., 1841 14. 12. verabsch.

109. v. Diringshofen, Louis.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 20. 3. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1839 22. 6. einrang., 1848 6. 4. als Prem. Lt. verabsch., 1886 7. 6. zu Passow bei Schwedt gest.

110. v. Schmeling, Reinhold.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 20. 4. 1836, früher Port. Fähnr. im Bat., 1837 17. 2. einrang., 1847 13. 4. Prem. Lt., 1852 22. 6. Hauptm. 3. Kl., 1852 13. 7. als Komp. Chef zum 4. Jäger-Bat. vers., 1856 mit dem Char. als Major und der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabsch., 1866 10. 10. gest.

111. v. Ribbeck, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 8. 1834, früher Kadett, 1836 20. 4. einrang., 1845 25. 6. zur 3. u. 4. Schützen-Abth. vers., 1849 19. 4. als Prem. Lt. verabsch.

112. v. Werder, Louis.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 20. 3. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1840 13. 7. einrang., 1848 14. 12. ausgesch. und zum 1. Garde-Landw. Regt. übergetr., 1867 verabsch., Oberförster zu Osche.

113. v. Hennigs, Hermann.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 18. 8. 1836, früher Kadett, 1838 20. 4. einrang., 1846 15. 1. als Prem. Lt. ausgesch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1847 4. 5. verabsch. Im Januar 1890 zu Techlin bei Tribsees gest.

114. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Konrad.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 17. 7. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1839 25. 4. ausgesch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1861 8. 6. verabsch. 1885 8. 12. gest.

115. Graf v. Pfeil, Traugott.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1842 11. 1. einrang., 1846 17. 11. als Prem. Lt. ausgesch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1852 12. 2. der Absch. bewilligt. Lebt auf Nieder-Diersdorf in Schles.

116. v. Trotha, Ernst.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 9. 1838, früher Port. Fähnr. im Bat., 1841 29. 1. als aggr. zum 10. Husaren-Regt. vers., zuletzt Generalmajor u. Komm. der 9. Kav. Brig., 1875 verabsch., lebt auf Skopau bei Merseburg.

117. v. Bredow, Hermann.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 17. 1. 1838, früher Port. Fähnr. im Bat., 1840 11. 12. zum 6. Kür. Regt. vers., 1848 ausgesch., 1849 zum 24. Landw. Regt. übergetreten. 1885 2. 3. auf Stechow gest. Vater von 248.

Digitized by Google

118. v. Scheliha, Hugo.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 21. 1. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1841 14. 12. einrang., 1850 18. 6. Prem. Lt., 1852 13. 7. Hauptm., 1859 13. 8. zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1859 24. 9. als Adjutant des III. Armeekorps zu Breslau gest.

119. v. Grünberg, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 5. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 13. 2. einrang., 1850 12. 11. Prem. Lt., 1852 12. 10. zum Garde-Schützen-Bat. als Hauptm. vers., 1859 20. 9. als Major verabsch., 1890 in Potsdam gest.

120. v. d. Hagen, Reimar.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1840, früher Port. Fähnr. im Regt. 32, 1845 15. 2. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1853 zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1854 14. 11. Hauptm., 1857 als Komp. Chef im Garde-Schützen-Bat. gest.

121. v. Risselmann, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 10. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1845 11. 10. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1852 13. 7. zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1852 17. 8. verabsch., 1867 die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Garde-Jäger-Bats. ertheilt, 1885 19. 3. als Hauptm. a. D. zu Schönwalde bei Spandau gest.

122. v. Witzleben, Erik.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1845 10. 4. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1855 18. 1. Hauptm., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., zuletzt Oberstlt. und Komm. des 3. Jäger-Bats., 1868 9. 1. als Oberst verabsch., 1878 25. 12. gest.

123. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Benno.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 11. 2. 1843, früher Port. Fähnr. im 23. Inf. Regt., 1846 12. 2. einrang., 1852 15. 6. ausgesch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1866 verabsch., lebt auf Pischkowitz in Schles.

124. v. Eckardstein, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 23. 4. 1842, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 14. 1. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. einrang., 1844 verabsch.

125. v. Reichmeister, Friedrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 1. 1844, früher Port. Fähnr. im Bat., 1849 19. 4. einrang., 1851 23. 4. gest.

126. v. Mutius, Paul.

Sek. Lt., erhielt den Char. als solcher 14. 11. 1844, früher Port. Fähnr. im Bat., 1854 15. 8. Prem. Lt., 1858 21. 5. Hauptm., 1860 1. 7. als Komp. Chef in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 vers., 1869 verabsch., 1876 12. 12. gest.

Digitized by Google

127. v. Keſſel, Georg.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 13. 2. 1847, früher Port. Fähnr. im Bat., 1848 9. 5. einrang., 1852 12. 10. ausgeſch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1854 11. 7. verabſch., 1872 17. 5. der Char. als Prem. Lt. verliehen, lebt auf Raake bei Oels.

128. v. Michaelis, Eugen.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 19. 4. 1846, früher Port. Fähnr. im Bat., 1847 13. 4. zum Huſaren-Regt. 5 verſ., 1867 verabſch., 1876 19. 9. geſt.

129. v. Mutius, Peter.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 27. 5. 1845, früher Kadett, 1847 13. 4. einrang., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Generalmajor und Komm. d. 18. Inf. Brig., 1879 13. 5. zur Disp. geſtellt, lebt in Breslau.

130. v. Eckartsberg, Alfred.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 26. 10. 1847, früher Port. Fähnr. im Bat., 1848 9. 12. einrang., 1855 18. 1. Prem. Lt., 1859 31. 5. Hauptm., 1860 17. 10. als Komp. Chef zum Kaiſer Alexander Garde-Gren. Regt. verſ., 1860 13. 12. mit d. Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1869 26. 6. geſt.

131. v. Stülpnagel, Albert.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 2. 5. 1846, früher Kadett, 1848 13. 4. einrang., 1850 24. 10. zum 1. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. Nr. 74, 1870 24. 2. geſt.

132. Iffland, Max.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 8. 7. 1848, früher Port. Fähnr. im Bat., 1849 20. 1. einrang., 1851 18. 12. zum 4. Jäger-Bat. verſ., 1852 15. 6. ausgeſchieden.

133. Graf Neidhard v. Gneiſenau, Bruno.

Prem. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 4. 2. 1847, früher in der 1. und 2. Jäger-Abth., 1848 2. 11. einrang., 1850 18. 6. als Hauptm. und Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Generallt. u. Gouverneur der Feſtung Ulm, 1882 4. 4. als General d. Inf. zur Disp. geſtellt, 1889 2. 2. geſt.

134. **v. Aruim**, Guſtav.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 7. 1850, früher Port. Fähnr. im Bat., 1858 13. 4. Prem. Lt., 1859 30. 6. Hauptm., 1860 9. 11. Komp. Chef, 1868 22. 3. als Major des Bats. aggr., 1869 9. 1. im Kaiſer Alexander Garde-Gren. Regt. einrang., 1870 18. 7. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1873 2. 9 Oberſtlt., 1875 28. 10. mit der Führung des Kaiſer Franz Garde-Gren. Regts. unter Stell. à l. s. desſelben beauftragt, 1876 20. 9. Oberſt und Komm. des Regts., 1882 16. 11 à l. s. des Regts. geſtellt und mit der Führung der 3. Garde-Inf. Brig. beauftragt, 1883 13. 1. Generalmajor und Komm. der Brig., 1883 15. 5. zum Inſpekteur der Jäger und Schützen ernannt, 1887 9. 7. mit der Führung der 7. Div. beauftragt, 1887 15. 11. Generallt. u. Komm. der 7. Div., 1890 15. 3. als Gen. d. Inf. zur Disp. geſtellt, 1893 27. 1. à l. s. des Garde-Jäger-Bats. geſtellt, lebt in Berlin. Sohn von 46.

Digitized by Google

135. v. Holwede, Ernſt,

Major, als etatsm. Stabsoffiz. zum Bat. verſ. 21. 11. 1848, früher im Garde-Schützen-Bat., 1851 30. 10. als Komm. zum 5. Jäger-Bat. verſ., 1861 Generalmajor und Komm. der 17. Inf. Brig., 1864 Generallt. und Kommandant von Königsberg als ſolcher in demſelben Jahre verabſch., 1872 2. 8. geſt.

136. v. Scheve, Adolph.

Kapitän, zum Bat. verſ. 21. 11. 1848, früher im 1. Schützen-Bat., 1850 25. 1. als Major zum Inf. Regt. 22 verſ., 1851 verabſch., 1878 11. 7. geſt.

137. Frhr. von und zu Egloffſtein, Guſtav.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 12. 1850, früher Port. Fähnr. im Bat., 1851. 18. 12. durch Tauſch zum 8. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Oberſt und Komm. des Inf. Regts. 52, 1887 14. 4. als Generalmajor zur Disp. geſtellt, lebt auf Schloß Egloffſtein bei Forchheim in Oberfranken.

138. v. Zaluskowsky, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 12. 12. 1855, früher im 7. Jäger-Bat., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Major im Inf. Regt 93, 1871 5. 7. als ſolcher geſt.

139. Baron v. Uslar-Gleichen, Carl.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 12. 2. 1850. früher im Garde-Schützen-Bat., 1852 13. 7. als Hauptm. ins 5. Jäger-Bat. verſ., 1862 13. 3. als Major zur Disp. geſtellt, 1874 31. 10. geſt.

140. v. Zychlinski, Adolph.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 12. 1852, früher Port. Fähnr. im Bat., 1858 28. 10. ins Inf. Regt 40 verſ., 1878 als Major verabſch.

141. v. Jena, Eduard.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 6. 6. 1851, früher im Inf. Reg. 32, 1859 31. 5. Prem. Lt., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt z. F. verſ., zuletzt Generalmajor und Komm. der 21. Inf. Brig., 1885 Generallt., 1884 15. 4. zur Disp. geſtellt, lebt in Naumburg a. d. Saale. Sohn von 49.

142. v. Trebra, Bartholomäus.

Maj., zum Bat. verſ. 30. 10. 1850, früher in der 1. und 2. Jäger-Abth., 1854 25. 7. zum Inf. Regt. 1 verſ., 1855 als Oberſtlt. mit d. Unif. d. Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1860 23. 11. geſt.

143. v. Hagenow, Karl.

Sek. Lt., durch Tauſch zum Bat. verſ. 18. 12. 1851, früher im 8. Jäger-Bat., 1859 15. 1. als Prem. Lt. zum 2. Jäger-Bat. verſ., 1864 verabſch., 1886 5. 3. geſt.

144. v. Stülpnagel, Wolff.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 3. 1852, früher Port. Fähnr. im Bat., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. 34, 1873 6. 3. zur Disp. geſtellt, 1891 8. 12. zu Hamburg geſt.

Digitized by Google

145. Graf v. Pourtalès, Ernst.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 1. 1853, früher Port. Fähnr. im Bat., 1859 30. 6. Prem. Lt., 1864 25. 6. Hauptm. und Komp. Chef, 1871 22. 8. als Major ins 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin vers., 1872 9. 1. mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabsch., lebt in Berlin.

146. v. Schmidt, Oskar.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 2. 1853, früher Port. Fähnr. im Bat., 1854 31. 12. zu Alt-Ruppin an der Schwindsucht gest.

147. v. Schlieben, Fritz.

Als Sek. Lt. in das Bat. vers. 11. 3. 1852, früher Port. Fähnrich im Garde-Schützen-Bat., 1857 24. 10. ausgesch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1864 verabsch. als Hptm.

148. Girodz v. Gaudi, Alfons.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 13. 7. 1852, früher im Garde-Schützen-Bat., 1859 14. 6. Major, 1859 25. 7. dem 3. Jäger-Bat. aggr., 1871 Komm. der 62. Inf. Brig., 1875 als Generallt. verabsch., 1888 8. 5. zu Berlin gest.

149. v. Zimmermann, Robert.

Hauptm. und Komp. Chef, zum Bat. vers. 13. 7. 1852, früher im 6. Jäger-Bat., 1857 14. 4. zum Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regt. vers., zuletzt Oberst und Kommandant von Memel, 1871 Charakter als Generalmajor, 1878 10. 1. gest.

150. Graf Pückler, Erdmann.

Sek. Lt., als solcher zum Bat. vers. 13. 7. 1852, früher Port. Fähnr. im 2. Jäger-Bat., 1855 8. 11. verabsch.

151. v. Rentzell, Franz.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 13. 7. 1852, früher im Garde-Schützen-Bat., 1856 13. 8. als Hauptm. zum 8. Jäger-Bat. vers., 1859 14. 6. als Komp. Chef zum Bat. zurückversetzt, 1864 25. 6. als Major zum Inf. Regt 54 vers., 1868 als Oberstlt. verabsch., 1871 mit dem Char. als Oberst z. Disp. gestellt, lebt in Frankfurt a. M.

152. Frhr. d'Orville v. Löwenclau, Guido.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 11. 2. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 16. 5. einrang., 1852 12. 2. als Prem. Lt. zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1852 12. 10. zum Bat. zurückvers., 1854 15. 8. Hauptm., 1858 23. 11. ins Inf. Regt 32 vers., 1864 14. 4. mit der Unif. des Bats. verabsch., 1879 5. 12. gest.

153. Baron v. Forstner, Paul.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 23. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1857 25. 7. Prem. Lt., 1859 31. 5. Hauptm., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., zuletzt Oberstlt. im Inf. Regt. 46, 1883 Oberst z. Disp., 1889 15. 8. zu Berlin gest.

Digitized by Google

154. Graf v. Pourtalès, Eugen.

Als solcher zum Bat. verf. 23. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1855 11. 12. ausgesch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1857 verabsch., 1867 7. 12. in Neuschâtel gest.

155. v. Knobloch Oskar.

Prem. Lt., zum Bat. verf. 26. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1858 27. 3. zum Inf. Regt. 4 verf., zuletzt Generalmajor und Komm. d. 12. Inf. Brig., 1881 zur Disp. gestellt, lebt im Schlosse Wartenburg bei Wittenberg.

156. Graf v. Carmer, Max.

Sek. Lt., als solcher zum Bat. verf. 14. 2. 1854, früher Port. Fähnr. im 5. Jäger-Bat., 1860 13. 2. Prem. Lt., 1865 9. 12. Hauptm. u. Komp. Chef. 1870 24. 3. ins 7. Jäger-Bat. verf., zuletzt Oberst u. Komm. des Inf. Regts. 23, 1888 14. 6. als Generalmajor zur Disp. gestellt, lebt in Frankfurt a. O.

157. v. Arnim, Bernhard.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 11. 1855, früher Port. Fähnr. im Bat., 1861 9. 3. Prem. Lt., 1866 24. 6. als Hauptm. u. Komp. Chef zum 9. Jäger-Bat. verf., 1889 22. 3. Generalmajor u. Komm. d. 23. Inf. Brig., 1890 24. 3. verabsch., lebt in Berlin. Bruder von 134.

158. Kuno, Graf zu Solms-Rödelheim.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 11. 1855, früher Port. Fähnr. im Bat., 1861 13. 4. à l. s. d. Bats. gestellt. 1862 29. 1. in Aegypten gest.

159. v. Alemann, Erich.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 4. 1856, früher Port. Fähnr. im Bat., 1859 15. 7. zum 1. Jäger-Bat. verf., 1869 20. 7. als Hauptm. u. Komp. Chef in dens. Bat. gest.

160. **v. Plonski,** Heinrich.

9. 7. 1820 Sek. Lt. beim 19. Inf. Regt., 1833 14. 7. Prem. Lt., 1841 10. 3. Kapitän und Komp. Chef, 1845 30. 3. ins 30. Inf. Regt. verf., 1847 27. 3. als Major ins 13. Inf. Regt. verf., 1848 29. 3. Komm. des III. Bats. 30. Landw. Regts., 1848 25. 11. ins 26. Inf. Regt. verf, 1852 31. 1. Komm. d. 7. Jäger-Bats., 1852 22. 3. Oberstlt., 1854 26. 10. Komm. d. Garde-Jäger-Bats. u. Insp. der Jäger und Schützen, 1855 12. 7. Oberst, 1856 23. 10. à l. s. des Bats. gestellt, und ihm das Kommando des Reit. Feldjäger-Korps übertragen, 1858 22. 5. Komm. d. 16. Inf. Brig., 1858 3. 6. Komm. d. 4. Garde-Inf. Brig., 1858 22. 11. Generalmajor, 1863 24. 1. Komm. d. 12. Div., 1863 19. 2. Generallt., 1864 18. 5. Komm. der 2. Garde-Inf. Div., 1864 5. 7. Komm. der komb. Garde-Inf. Div., 1864 17. 12. in sein früheres Verhältniß zurückverf., 1866 17. 9. Komm. der Truppen in Hessen, 1866 30. 10. komm. General des IX. Armeekorps, 1868 22. 3. General der Inf., 1869 23. 8. Chef des Inf. Regts. 19, 1871 8. 1. zum Gouverneur von Mainz ernannt, 1871 23. 3. zur Disp. gestellt, 1880 14. 1. gest.

Digitized by Google

161. v. Sommerfeld, Julius.

Hauptm., zum Bat. verſ. 18. 1. 1855, früher im 3. Jäger-Bat., 1858 10. 4. als Komp. Chef zum 1. Garde-Regt. z. F. verſ., zuletzt Oberſt und Komm. des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Eliſabeth, 1872 z. Diſp. geſtellt, 1888 15. 1. geſt.

162. v. Pannwitz, Alexis.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 11. 1857, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 20. 5. zum Inf. Regt. 37 verſ., 1866 21. 7. an den bei Skalitz erhaltenen Wunden geſt.

163. v. Bojanowsky, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 24. 10. 1857, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 12. 4. zum 3. Jäger-Bat. verſ., 1886 23. 5. zum Komm. des 7. Jäger-Bats. ernannt. 1890 18. 11. Oberſt und Komm. des 48. Inf. Regts., 1894 14. 5. unter Stell. à l. s. d. Regts. zum Kommandanten von Magdeburg ernannt.

164. v. Rolte, Oskar.

Sek. Lt., als ſolcher zum Bat. verſ. 9. 2. 1856, früher Port. Fähnr. im Garde-Schützen-Bat., 1857 10. 3. ins 8. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Oberſtlt. im Inf. Regt. 80, 1883 verabſch., lebt in Bensheim.

165. v. Jagow, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 22. 10. 1856, früher Port. Fähnr. im Bat., 1864 25. 6. Prem. Lt., 1866 30. 10. Hauptm. u. Komp. Chef, 1875 16. 3. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſ., 1879 11 10. ausgeſch., 1882 3. 7. in Pollnitz geſt.

166. Freiherr v. Rechenberg, Georg.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 13. 8. 1856, früher im Inf. Regt. 20, 1857 25. 7. Hauptm., 1858 8. 5. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1870 als Oberſtlt. mit den Geſchäften des Inſpekt. d. Jäger u. Schützen beauftragt, 1871 als Oberſt z. Diſp. geſtellt, lebt in Görlitz.

167. v. Witzleben, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 11. 4. zum Kaiſer Franz Garde-Gren. Regt. verſ., zuletzt Hauptm. u. Platzmajor von Glogau, 1874 verabſch., lebt auf Oberbögendorf bei Schweidnitz.

168. v. Zychlinski, Alfred.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 10. 2. Prem. Lt., 1866 3. 4. zum 3. Garde-Gren. Regt. Königin Eliſabeth verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. 67, 1886 z. Diſp. geſtellt, 1890 4. 4. zu Potsdam geſt.

169. v. Pachelbl-Gehag, Hugo.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 5. 1857, früher Port. Fähnr. im 12. Huſ. Regt., 1857 4. 8. verabſch. behufs Auswanderung.

170. v. Sommerfeld, Konſtantin.

Hauptm. u. Komp. Chef, als ſolcher zum Bat. verſ. 14. 4. 1857, früher im 3. Jäger-Bat., 1859 14. 6. als Major zum Kaiſer Alexander Garde-Gren-Regt. verſ., 1866 3. 7. bei Königgrätz gefallen.

Digitized by Google

171. **v. Oppell,** Guido.

14. 11. 1826 Sek. Lt. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt., 1842 11. 1. Prem. Lt., 1847 13. 5. zur 5. Jäger-Abth. komm., 1847 11. 12. Hauptm., 1848 21. 11. in das 5. Jäger-Bat. einrang., 1850 14. 5. zum 39. Inf. Regt. verſ., 1854 8. 6. Major, 1855 30. 6. Komm. I. Bats. 28. Landw. Regts., 1857 14. 4. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1859 31. 5. Oberſtlt., 1860 8. 5. mit der Führung d. 2 kombinirten Gren. Regts. beauftragt, 1860 1. 7. Komm. dieſes Regts., 1861 18. 10. Oberſt, 1864 17. 5. à l. s. d. Regts. geſtellt und Kommandant von Colberg, 1864 12. 8. geſt.

172. v. Alvensleben, Auguſt.

Sek. Lt., dazu ernannt 7. 12. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1865 4. 4. zum Inf. Regt. 72 verſ., 1870 16. 8. bei Gorze geblieben.

173. Graf v. Lucchesini, Franz.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 3. 1859, früher Port. Fahnr. im Bat., 1861 9. 3. verabſch., lebt in Berlin.

174. v. Ploetz, Wilhelm.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 27. 3. 1858, früher im Inf. Regt. 24, 1858 13. 4. Hauptm., 1860 9. 11. zum 8. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Generalmajor u. Kommandant von Münſter, 1882 z. Disp. geſtellt, 1884 Generallt., 1885 30. 4. zu Charlottenburg geſt.

175. v. Birckhahn, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 10. 1859, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 30. 10. Prem. Lt., 1869 16. 3. zum Inf. Regt. 87 verſ., 1888 18. 8. zum Komm. des 2. Landw. Bezirks Braunſchweig ernannt, 1888 15. 10. Char. als Oberſtlt.

176. v. Garczinsky, Rudolf.

Prem. Lt., als ſolcher zum Bat. verſ. 21. 5. 1858, früher im Inf. Regt. 32, 1861 23. 2. als Hauptm. z. Inf. Regt. 17 verſ., 1866 3. 7. bei Königgrätz geblieben.

177. v. Werder, Auguſt.

Oberſtlt., à l. s. d. Bats. geſtellt 22. 5. 1858, früher im 2. Gard-Regt. z. F., 1859 31. 5. Oberſt u. Inſpekteur der Jäger u. Schützen, 1863 29. 1. zum Komm. der 8. Inf. Brig. ernannt und bleibt à l. s. d. Bats., 1863 17. 3. Generalmajor, zuletzt General d. Inf. u. komm. General d. XIV. Armeekorps, 1879 15. 4. verabſch., 1887 12. 9. zu Grüſſow bei Belgard geſt.

178. v. Lewinski, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 28. 10. 1858, früher im Inf. Regt. 7, 1859 31. 5. Prem. Lt., 1863 10. 7. ausgeſch. und zum 2. Niederſchleſ. Landw. Regt. übergetreten, 1881 24. 7. geſt.

179. v. Besser, Hugo.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. verſ. 23. 11. 1858, früher im Inf. Regt. 23, 1865 18. 4. als Major in das Inf. Regt. 56 verſ., zuletzt Oberſtlt. und Bats. Komm. im Garde-Füſilier-Regt., 1870 verabſch.

Digitized by Google

180. v. Heydweiler, Fritz.

Sek. Lt., dazu ernannt 19. 9. 1860, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 24. 6. zum 9. Jäger-Bat. vers., 1878 verabsch. als Major.

181. v. Alvensleben, Alkmar.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 7. 1860, früher Port. Fähnr. im Bat., 1867 9. 2. Prem. Lt., 1871 1. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1881 22. 3. zum 4. Garde-Regt. z. F. vers., 1884 zum Komm. d. 4. Jäger-Bats. ernannt, 1888 2. 8. Oberstlt., 1890 20. 9. Komm. d. 12. Inf. Regts., 1894 14. 5. unter Beförd. zum Generalmajor zum Komm. der 2. Garde-Inf. Brig. ernannt.

182. v. Schwemmler, Oskar.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 15. 7. 1859, früher im 5. Jäger-Bat., 1863 8. 8. Prem. Lt., 1865 9. 5. zum 5. Jäger-Bat. zurückvers., 1874 gest.

183. Graf v. Keller, Alex.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 6. 1861, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 16. 3. Prem. Lt., 1871 30. 10. überzähl. Hauptm., 1875 11. 3. verabsch. Ist gegenwärtig Ceremonienmeister Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen.

184. Graf v. Poninski, Alfred.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 6. 1861, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 18. 6. Prem. Lt., 1873 16. 8. zum Inf. Regt. 114 vers. als Hauptm. u. Komp. Chef, 1888 13. 11. zum 2. Ostpreuß. Gren. Regt. 3 vers., Komm. d. Füs. Bats., 1893 14. 1. mit der Unif. d. Garde-Jäger-Bats. verabsch., lebt auf Cosegger, Kr. Colberg.

185. v. Heinemann, Adolph.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 1. 7. 1860, früher im Garde-Reserve-Inf. Regt., 1863 10. 2. als Major zum Inf. Regt. 47 vers., zuletzt Oberst und Komm. d. Inf. Regts. 37, 1871 15. 7. verabsch., 1878 Char. als Generalmajor, 1879 z. Disp. gestellt, lebt in Dresden.

186. Graf **zu Dohna,** Theobald.

11. 2. 1831 Sek. Lt. in der 1. u. 2. Schützen-Abth., 1847 19. 1. Prem. Lt., 1848 22. 11. Hauptm. u Komp. Chef im 6. Jäger-Bat., 1856 21. 6. Major, 1857 16. 5. Komm. d. 3. Jäger-Bats., 1860 1. 7. Komm. des Garde-Jäger-Bats. 1861 18. 6. Oberstlt., 1861 18. 10. zum Komm. d. Inf. Regts. 29 ernannt. 1863 29. 1. à l. s. d. Bats. u. Inspekteur der Jäger u. Schützen, 1863 17. 3. Oberst, 1866 20. 9. Generalmajor, 1868 13. 1. Komm. der 4. Inf. Brig., 1868 5. 5. z. Disp. gestellt, 1875 28. 5. gest.

187. v. Waldow, Franz.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 9. 3. 1861, früher im 7. Jäger-Bat., 1865 9. 5. Prem. Lt., 1869 18. 6. Hauptm. à l. s. d. Bats. u. Unterrichtsdirigent bei der Central-Turnanstalt, 1877 19. 5. als überzähl. Major zum Inf. Regt. 9 vers. 1885 als Oberstlt. verabsch., April 1890 in Erfurt gest.

Digitized by Google

188. **v. Werder,** Bernhard.

9. 8. 1840 Sek. Lt. beim 1. Garde-Regt. z. F., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1855 16. 7. Hauptm., 1857 11. 8. à l. s. d. Regts. u. Komm. der Schulabtheilung, 1857 3. 10. v. d. Komm. entbunden u. z. Dienstl. bei der Person Sr. Maj. des Königs komm., 1858 1. 1. Flügel-Adj. Sr. Maj. des Königs, 1859 10. 6. Major, 1860 1. 7. Komm. d. Garde-Unteroff. Komp., 1861 18. 10. mit d. Führung d. Garde-Jäger-Bats. beauftragt unter Stellung à l. s. desselben, 1863 17. 3. Oberstlt., 1866 20. 5. unter Entbindung v. d. Führung d. Garde-Jäger-Bats. für d. Dauer des mobilen Verhältnisses z. Komm. d. Garde-Füs. Regts. ernannt. 1866 8. 6. Oberst, 1866 17. 9. in d. Stellung als Komm. d. Garde-Füs. Regts. bestätigt, 1869 17. 11. Militärbevollmächtigter in St. Petersburg, 1870 26. 7. Generalmajor u. General à l. s. Sr. Maj. des Königs. 1875 4. 11. Generallt., 1876 22. 3. unter Belassung in seinem Verhältniß zum Generaladj. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs ernannt, 1884 22. 3. General d. Inf., 1885 4. 8. Gouverneur v. Berlin, 1889 19. 9. unter Belassung in dem Verhältniß als Generaladj. z. Disp. gestellt u. gleichzeitig à l. s. d. Garde-Füs. Regts., 1892 5. 12. z. Botschafter am Kaiserlich Russischen Hofe ernannt.

189. v. Rango, Job.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 12. 4. 1862, früher im 4. Jäger-Bat., 1865 9. 12. Prem. Lt., 1866 16. 1. als solcher an der Schwindsucht gest.

190. Graf **v. d. Goltz,** Alexander.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 10. 1853, früher Port. Fähnr. im Bat., 1870 27. 8. Prem. Lt., 1874 14. 2. unter Belassung in seinem Verhältniß als Komp. Führer bei der Unteroffizierschule zu Potsdam à l. s. d. Bats. gestellt, 1874 15. 8. Hauptm., 1875 23. 12. als Komp. Chef in das Bat. einrang., 1866 11. 2. unter Beförderung zum überzähl. Major als aggr. zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. vers., 1887 22. 3. als Bats. Komm. ins Garde-Füs. Regt. vers., 1888 13. 12. Komm. d. Füs. Bats. d. 1. Garde-Regts. z. F., 1889 2. 9. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1891 22. 3. Oberstlt., 1894 14. 5. Oberst.

191. v. Gersdorff, Ludwig.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 10. 5. 1862, früher im 7. Jäger-Bat., 1866 24. 6. Prem. Lt., 1870 18. 8. bei Ste. Marie aux Chênes gefallen.

192. v. Bennigsen, Rudolf.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 10. 2. 1863, früher im Inf. Regt. 7, 1865 1. 11. gest.

193. v. Alvensleben, Ludolf.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1864, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 1. 4. Prem. Lt., 1874 15. 1. zum 3. Garde-Regt. z. F. vers., seit 1888 18. 8. Major. 1893 17. 6. Oberstlt. im Inf. Regt. 110.

194. Frhr. Strein v. Schwartzenau.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 5. 1863, früher Kadett, 1863 5. 7. zu Schloß Dammer bei Tirschtiegel gest.

Digitized by Google

195. v. Niebelschütz, Hans.
Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1865, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 10. 2. als Prem. Lt. in das Gren. Regt. 110 vers., 1881 22. 3. als Komp. Chef zum Bat. zurückvers., 1883 14. 7. verabsch. m. d. Univ. d. Bats., lebt auf Metschlau i. Schles.

196. Graf v. Rittberg, Leopold.
Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 9. 4. 1864, früher Kadett, 1868 10. 10. zum 14. Jäger-Bat. vers., 1870 2. 12. bei Bazoches les Hautes geblieben.

197. v. Ahlefeldt, Johann.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 13. 5. 1864, früher im Garde-Schützen-Bat., 1865 10. 1. verabsch. behufs Auswanderung.

198. Frhr. v. Lettow-Vorbeck, Rüdiger.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 9. 5. 1865, früher im Inf. Regt. 24, 1866 30. 10. als Major u. Komm. zum 4. Jäger-Bat. vers., 1871 als Oberstlt. verabsch., 1889 22. 10. zu Wangerin gest.

199. v. Brietzke, Arthur.
Sek. Lt., dazu ernannt 16. 8. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1873 16. 8. Prem. Lt., 1879 24. 5. als Hauptm. u. Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1886 als Adjut. zum Gen. Kommando des X. Armeekorps komm., 1887 14. 4. Major im 92. Inf. Regt., 1889 15. 10. ins Inf. Regt. 73 vers., 1892 18. 10. Oberstlt., etatsm. St. Offiz.

200. Graf zu Rantzau, Kurt.
Sek. Lt., dazu ernannt 16. 7. 1867, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 12. 10. zum Gren. Regt. 89 vers., 1882 1. 3. zu Neu-Strelitz gest.

201. Kasimir, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld.
Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 7. 4. 1866, früher Kadett, 1873 1. 1. Prem. Lt., 1878 12. 10. Hauptm., 1879 12. 4. Komp. Chef, 1880 16. 2. an Diphth. gest.

202. v. Hove, Henning.
Sek. Lt., dazu ernannt 16. 8. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1874 15. 1. Prem. Lt., 1874 18. 8. zum 3. Garde-Regt. z. F. vers., seit 1890 18. 11. Major im Gren. R. 6, 1894 14. 5. als Oberstlt. verabsch.

203. Berend, Friedrich.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 5. 5. 1866, früher im 4. Jäger-Bat., 1867 22. 1. gest.

204. **v. Roeder**, Viktor.
15. 8. 1838 Sek. Lt. beim 1. Garde-Regt. z. F., 1851 13. 2. Prem. Lt., 1853 12. 5. Hauptm., 1857 3. 10. à l. s. d. Regts. u. Komm. d. Schulabtheilung, 1860 1. 7. Major, 1863 17. 3. Komm. d. Lehr-Bats. u. d. 1. Garde-Regts. z. F. aggr. 1865 18. 6. Oberstlt., 1866 20. 5. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1866 30. 10. mit der Führung d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. unter Stellung à l. s. desselben beauftragt, 1867 18. 4. Oberst, 1870 18. 8. als Komm. des 1. Garde-Regts. z. F. bei St. Privat geblieben.

Digitized by Google

205. v. **Katzler, Adolf.**

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 12. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 9. 2. zum Inf. Regt. 45 vers., 1875 verabsch.

206. v. **Winterfeld, Friedrich.**

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 11. 1867, früher Port. Fähnr. im Bat., 1875 16. 3. Prem. Lt., 1876 18. 5. zum Gren. Regt. 11 vers., 1880 22. 9. Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 138, zuletzt Major im Füs. Regt. 73, als solcher infolge eines Sturzes mit dem Pferde 1891 16. 1. zu Potsdam gest.

207. v. **Brockhausen, Georg.**

Sek. Lt., dazu ernannt 20. 7. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 13. 4. zum 3. Garde-Regt. z. F. vers., 1872 12. 11. ausgesch. und zu den Reserveoffiz. des Garde-Jäger-Bats. übergetreten, 1882 verabsch., lebt auf Mellen i. Pomm.

208. v. **Kamecke, Alexander.**

14. 2. 1842 dem 1. Garde-Regt. z. F. als Sek. Lt. aggr., 1844 3. 4. einrang., 1854 14. 6. Prem. Lt., 1857 12. 5. Hauptm., 1858 7. 12. Komp. Chef, 1864 25. 6. Major im Generalstabe u. d. Gr. Generalstabe überwiesen, 1864 20. 7. zur 1. Garde-Inf. Div., 1866 30. 10. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1868 22. 3. Oberstlt., 1870 26. 7. Oberst u. Komm. des Inf. Regts. 91, 1870 16. 8. bei Vionville gefallen.

209. Baron **Sichart v. Sichartshoff, Alexander.**

Hauptm., als solcher dem Bat. aggr. 9. 3. 1867, früher in Hannoverschen Diensten, 1868 22. 3. als Komp. Chef dem Bat. einrang., 1870 20. 7. als überzähl. Major d. 4. Garde-Regt. z. F. aggr., zuletzt Generalmajor u. Kommandant von Mainz, 1888 z.-Disp. gestellt, lebt in Hannover.

210. v. **Rantzau, Hermann.**

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 11. 4. 1867, früher Kadett, 1874 18. 8. Prem. Lt., 1878 8. 6. als Adjut. zur 34. Inf. Brig. komm., 1880 17. 2. Hauptm. u. Komp. Chef im Bat., 1884 26. 1. als Adjut. zur 1. Garde-Inf. Div. komm., 1887 22. 2. als Major dem Generalstabe der Armee aggr. und zur Gesandtschaft in München komm., 1888 22. 3. unter Belassung in seinem Kommando einrang., 1890 5. 4. als Bats. Komm. in das Garde-Füs. Regt. vers., 1892 29. 3. verabsch., 1893 die Unif. letztgenannten Regts. erhalten, wohnt in Görlitz.

211. v. **Oppen, Konrad.**

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 12. 4. 1869, früher Kadett, 1874 12. 11. zum 1. Drag. Regt. komm., 1875 15. 7. ausgesch., 1885 verabsch.

212. v. **Mack, Friedrich.**

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 9. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1874 28. 5. ausgesch., 1876 11. 1. verabsch., lebt in Homburg.

213. **Reichenau, Robert.**

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 11. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 24. 6. ausgesch. und zu den Reserveoffiz. d. Bats. zurückgetreten, 1887 verabsch. als Hauptm., Regierungsrath in Marienwerder.

Digitized by Google

214. Frhr. v. **Wilczeck**, Hermann.

7. 2. 1856 Sek. Lt. im 31. Inf. Regt., 1859 13. 11. ins 7. Jäger-Bat. vers., 1864 14. 7. Prem. Lt., 1866 13. 12. Hauptm. und Komp. Chef, 1867 9 2. ins 10. Jäger-Bat. vers., 1870 2. 4. ins Garde-Jäger-Bat. vers., 1875 23. 12. zum Garde-Füsilier-Regt. vers., 1880 11. 12. als Major und Komm. zum Bat. zurück-vers., 1882 13. 9. Oberstlt., 1886 23. 9. Oberst m. Patent vom 18. 9., 1886 4. 12. zum Komm. des 4. Garde-Regts. z. F. ernannt, 1889 mit der Führung der 2. Garde-Inf. Brig. beauftragt, 1890 27. 1. Generalmajor und Komm. der Brig., 1893 15. 4. Generallt. u. Komm. der 9. Div.

215. Graf v. **Keller**, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 11. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 24. 11. gest. Bruder von 183.

216. v. **Natzmer**, Gneomar.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 12. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1879 12. 4. Prem. Lt., 1882 16. 11. verabsch., lebt auf Trebendorf i. d. Lausitz.

217. Frhr. von und zu **Bodmann**, Wilhelm.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 12. 10. 1872, früher in Badischen Diensten, 1876 18. 5. Prem. Lt., 1883 15. 5. als aggr. zum Füs. Regt. 73 vers., 1883 14. 7. als Komp. Chef in das Regt. einrang., 1892 28. 7. Major, 1893 14. 9. Bats. Komm.

218. v. **Kalitsch**, Werner.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 4. 1872, früher Port. Fähnr. im Bat., 1876 ausgesch. und zu den Reservoffiz. des Bats. übergetreten, lebt in Düsseldorf.

219. Graf zu **Dohna**, Hannibal.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 22. 8. 1871, früher im Ostpreuß. Jäger-Bat. 1, 1879 12. 4. als Major dem Bat. aggr., 1880 18 10. als etatsm. Stabsoffiz. in das 4. Garde-Gren. Regt. Königin einrang., 1887 15. 1. Oberstlt. im 53. Inf. Regt., 1889 20. 4. Oberst u. Komm. d. Füs. Regts. 73, 1892 17. 5. Generalmajor u. Komm. d. 11. Brig., 1894 17. 3. verabsch. Sohn von 186.

220. v. **Meibom**, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 10. 1873, früher Port. Fähnr. im Bat., 1878 17. 10. zum Inf. Regt. 27 vers., seit 1883 13. 2. Prem. Lt., 1889 16. 8. Hauptm. und Komp. Chef im 11. Jäger-Bat.

221. v. **Oettingen**, Alexander.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 15. 8. 1872, früher im 4. Jäger-Bat., 1874 22. 5. zum Kür. Regt. Königin 2 vers., 1876 verabsch.

222. v. **Lepell**, Herrmann.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 10. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1884 15. 4. Prem. Lt., 1887 22. 3. zum Inf. Regt. 138 vers., 1890 24. 5. Hauptm. u. Komp. Chef im 130. Inf. Regt.

Digitized by Google

223. v. Block, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 10. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1880 12. 6. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1884 13. 9. als Prem. Lt. zum 3. Jäger-Bat. verſ., 1889 21. 7. Hauptm. u. Komp. Chef.

224. Frhr. Röder v. Diersburg, Dither.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 16. 8. 1873, früher im Großherzoglich Heſſiſchen Inf. Regt. 115, 1879 20. 2. Prem. Lt., 1885 14. 4. überzähl. Hauptm., 1885 18. 4. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1886 11. 2. zum Bat. zurückverſ., 1893 3. 6. dem Bat. als Major aggr., 1894 21. 4. als Bats. Komm. zum Regt. 115 verſ.

225. Baron v. Wolff, Edgar.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 6. 1875, früher Port. Fähnr. im Bat., 1880 11. 3. ausgeſch. und zu den Reſerveoffiz. des Bats. übergetreten, 1882 8. 11. geſt.

226. v. Scholten, Max.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 14. 2. 1874, früher im 9. Jäger-Bat., 1875 16. 3. Hauptm. u. Komp. Chef, 1886 19. 6. als überzähl. Major zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin verſ., 1888 6. 11. Komm. des Garde-Schützen-Bats., 1891 22. 8. Oberſtlt.

227. v. d. Groeben, Arthur.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 11. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1876 11. 1. zum Inf. Regt. 50 verſ., 1878 verabſch.

228. Graf Finck v. Finckenſtein, Alexander.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 1. 1876, früher Port. Fähnr. im Bat., 1877 16. 10. zum Oſtpreuß. Jäger-Bat. 1 verſ., 1882 verabſch., 1888 22. 12. in der Reſerve des Inf. Regts. 97 wieder angeſtellt und auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dieſem Regt. komm., 1890 22. 9. im 52. Inf. Regt. aktiv wieder angeſtellt, 1893 16. 3. verabſch. Bruder von 269.

229. Graf **Finck v. Finckenſtein,** Karl.

29. 4. 1854 Sek. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F., 1860 13. 11. Prem. Lt., 1866 24. 7. Hauptm. u. Komp. Chef, 1871 24. 8. dem Regt. aggr. und als Militär-Attaché zur Geſandtſchaft in Wien komm., 1872 22. 3. Flügeladjut. Sr. Maj. des Kaiſers und Königs, 1872 13. 4. Major, 1875 28. 10. von ſeinem Komm. bei der Botſchaft in Wien entbunden und unter Belaſſung in ſeinem Verhältniß als Flügeladjut. Sr. Maj. des Kaiſers und Königs zum Komm. des Garde-Jäger-Bats. ernannt, 1877 22. 3. Oberſtlt., 1880 11. 12. mit der Führung des Leib-Gren. Regts. 8 unter Stellung à l. s. deſſelben beauftragt, 1881 16. 9. Oberſt u. Komm. des Regts., 1883 18. 5. Komm. des 2. Garde-Regts. z. F., 1887 3. 8. Generalmajor und Inſpekteur der Jäger und Schützen, 1887 1. 9. General à l. s. Sr. Maj. des Kaiſers und Königs, 1890 24. 3. Generallt. u. Komm. d. 17. Div.

Digitized by Google

230. Frhr. v. Maltzahn, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 2. 1878, früher Port. Fähnr. im Bat., 1887 22. 3. Prem. Lt., 1888 19. 6. als Adjut. zur Inspektion der Jäger und Schützen komm., 1888 19. 9. à l. s. des Bats. gestellt, 1891 19. 9. als Hauptm. mit d. Unif. des Bats. verabsch., lebt in Ferchesar bei Rathenow.

231. v. Mikusch-Buchberg, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 10. 1878, früher Port. Fähnr. im Bat., 1887 6. 9. Prem. Lt., 1893 20. 5. als Hauptm. u. Komp. Chef ins 5. Jäger-Bat. vers.

232. v. Tettenborn, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 1. 1879, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 6. 4. zum Ostpreuß. Jäger-Bat. 1 vers., 1888 17. 4. Prem. Lt., 1888 19. 9. zum Garde-Jäger-Bat. zurückvers., 1890 20. 9 in das 8. Jäger-Bat. vers., 1891 9. 4. behufs Uebertritts zur Deutsch-Ostafrikanischen Schutztruppe aus dem Heere ausgeschieden, 1893 14. 2. als Prem. Lt. im Gren. Regt. 10 wieder angestellt, 1893 14. 9. Hauptm. u. Komp. Chef.

233. v. Unger, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt, 14. 4. 1877, früher Kadett, 1879 18. 2. zum 14. Feldart. Regt. vers., 1888 zum 2. Garde-Feldart. Regt. vers., 1892 2. 9. als Hauptm. zum 1. Garde-Feldart. Regt. vers., 1893 25. 3. zum 2. Garde-Feldart. Regt. zurückvers.

234. Graf v. Korff, gen. Schmising-Kerssenbrock, Kaspar.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 15. 1. 1878, früher im Garde-Schützen-Bat., 1880 17. 2. Prem. Lt., 1884 15. 4. als aggr. zum Generalstab der Armee vers., 1892 18. 8. als Major verabsch., lebt auf Schurgast, Kr. Falkenberg in Oberschles.

235. Graf v. Bredow, Gisbert.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt, 15. 4 1878, früher Kadett, 1887 6. 8. überzähl. Prem. Lt., 1887 6. 9. mit Patent 1887 22. 3. zum Inf. Regt. 115 vers., 1893 25. 3. Hauptm. u. Komp. Chef.

236. v. Ruville, Ernste.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 29. 4. 1879, früher im 5. Jäger-Bat., 1884 2. 8. zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. vers., 1885 15. 2. Prem. Lt., 1890 24. 3. Hauptm. u. Komp. Chef.

237. v. Funcke, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 10. 1880, früher Port. Fähnr. im Bat., 1889 2. 9. Prem. Lt., 1890 15. 2. in das 7. Jäger-Bat. vers.

238. Friedrich Wilhelm, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld.

Sek. Lt., dazu ernannt 19. 1. 1881, früher Port. Fähnr. im Bat., 1890 24. 3. Prem. Lt., 1893 14. 9. als Adjut. zur 39. Inf. Brig. komm., 1894 14. 5. Hauptm., Bruder von 201.

239. v. Wedell, Detlev.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 11. 1880, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 14. 1. zum Füs. Regt. 34 vers., seit 1892 16. 4. Reserveoffiz. im Bat.

Digitized by Google

240. v. Byern, Wolfgang

Sek. Lt., zum Bat. verf. 12. 6. 1880, früher im Garde-Schützen-Bat., 1885 14. 2. als Prem. Lt. zum 10. Jäger-Bat. verf., 1890 12 8. Hauptm., 1891 16. 7. zum 9. Jäger-Bat. verf., 1893 25. 3. zum Platzmajor in Königsberg ernannt, 1893 20. 5 verabsch., lebt in Goslar.

241. v. Stünzner, Ewald.

Sek. Lt., zum Bat. verf. 17. 3. 1881, früher im 3. Jäger-Bat., 1885 14. 4. als Prem. Lt., zum 7. Jäger-Bat. verf., 1888 15. 10. zum Inf. Regt. 24 verf., 1891 18. 11. Hauptm. u. Komp. Chef.

242. v. Grimm-Gamet, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 10. 1882, früher Port. Fähnr. im Bat., 1883 2. 6. zum Huf. Regt. 10 verf., 1887 15. 2. verabsch.

243. v. Groeling, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 2. 1883, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 14. 1. zum Inf. Regt. 132 verf., 1891 22. 8. als Prem. Lt. ins 62. Inf. Regt. verf.

244. v. Nußdorf, Karl.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. verf. 15. 11. 1881, früher im 2. Jäger-Bat., 1888 17. 4. überzähl. Hauptm., 1888 16. 5. als Komp. Chef zum 9. Jäger-Bat. verf.

245. v. Byern, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 9. 1883, früher Port. Fähnr. im Bat., 1892 27. 1. Prem. Lt., 1892 28. 7. in das 4. Garde-Gren. Regt. verf. Bruder von 240.

246. Graf Finck v. Finckenstein, Bernhard.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt, 15. 4. 1882, früher Kadett, 1890 14. 12. Prem. Lt.

247. Graf und Edler Herr zu Boineburg und Lengsfeld, Karl.

Sek. Lt., zum Bat. verf. 26. 4. 1883, früher im 4. Garde-Regt. z. F., 1883 15. 5. Prem. Lt., 1887 22. 3. zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin verf., 1887 17. 6. Hauptm. u. Komp. Chef.

248. v. Bredow, Paul.

Hauptm. u. Komp. Chef zum Bat. verf. 14. 7. 1883, früher im 14. Jäger-Bat., 1890 24 3. unter Beförderung zum Major in das 91. Inf. Regt. verf. Sohn von 117.

249. v. d. Schulenburg, Achaz.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 2. 1885, früher Port. Fähnr. im Bat., 1892 27. 1. in das 31. Inf. Regt. verf., 1892 14. 4. à l. s. des Regts. gestellt, 1893 14. 9. Prem. Lt., 1893 17. 10. in das 4. Jäger-Bat. verf.

250. Frhr. v. Falkenstein, Edmund.

Hauptm., als solcher zum Bat. verf. 26. 1. 1884, früher im Garde-Schützen-Bat., 1884 30. 5. Komp. Chef, seit 1889 22. 5. Adjut. bei der Inspektion der Jäger und Schützen, 1890 23. 5. Major, 1890 20. 9. in das 3. Garde-Regt. z. F. verf., 1891 10. 12. Bats. Komm.

Digitized by Google

251. Emich Erbprinz zu Leiningen.

Sek. Lt., als solcher à l. s. des Bats. gestellt 12. 4. 1884, 1885 17. 2. in dem Bat. mit einem Patent v. 12. 4. 1884 einrang., 1892 17. 11. Prem. Lt., 1893 19. 12. à l. s. d. Bats. gestellt.

252. v. Krosigk, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 2. 1886, früher Port. Fähnr. im Bat., 1893 14. 9. Prem. Lt.

253. Alfred Prinz von Croy.

Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. gestellt 17. 1. 1885, 1885 24. 10. mit Patent v. 17. 1. 1885 einrang., 1890 15. 2. à l. s. des Bats. gestellt, 1892 16. 2. mit d. Unif. d. Bats. à l. s. der Armee gestellt, 1893 14. 9. Prem. Lt., lebt in Brüssel.

254. Graf zu Rantzau, Otto.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 11. 1885, früher Port. Fähnr. im Bat., 1893 14. 9. Prem. Lt.

255. v. Dassel, Paul.

Ueberzähl. Hauptm., als solcher zum Bat. vers. 18. 4. 1885, früher im 3. Garde-Regt. z. F., 1886 11. 2. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1890 24. 3. zum Generalstab der Armee vers., 1890 23. 5. Major, 1892 17. 11. Bats. Komm. im 69. Inf. Regt.

256. v. Borries, Carl.

Prem. Lt., zum Bat. vers. 11. 2. 1886, früher im 2. Jäger-Bat., 1887 6. 8. als Hauptm. u. Komp. Chef zum 11.-Jäger-Bat. vers., 1888 10. 8. zum Garde-Schützen-Bat. vers.

257. v. Trotha, Ulrich.

Sek. Lt., als solcher im Bat. wieder angestellt 17. 6. 1886, früher Reserveoffiz. des 1. Garde-Regts. z. F., 1887 22. 3. als Prem. Lt. zum 1. Garde-Regt. z. F. vers., 1889 22. 5. à l. s. d. Regts. gestellt, 1889 2. 5. zu den Reserveoffiz. d. Regts. übergetreten, Kammerherr Ihr. Königl. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen.

258. Frhr. v. Thermo, Adolf.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat.-vers. 19. 6. 1886, früher im 10 Jäger-Bat., 1887 6. 9. als überzähl. Major zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin vers., 1888 10. 8. Bats. Komm., 1890 20. 9. Komm. d. 4. Jäger-Bats., 1893 25. 3. Oberstlt.

259. v. Langenn, Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 17. 9. 1887, früher Port. Fähnr. im Bat.

260. Frhr. **v. d. Horst**, Bodo.

10. 7. 1859 Sek. Lt. im 15. Inf. Regt., 1866 3. 4. ins Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. vers., 1866 31. 7. Prem. Lt., 1870 15. 11. Hauptm. u. Komp. Chef, 1886 4. 12. Major und Komm. des Garde-Jäger-Bats., 1887 6. 8. Oberstlt., 1889 2. 9. dem Inf. Regt. 113 aggr., 1889 17. 12. dem 53. Inf. Regt. aggr.,

Digitized by Google

1890 24. 3. Oberst und Komm. des Regts., 1893 18. 4. unter Stellung à l. s. des Regts. mit der Führung der 28. Inf. Brig. beauftragt, 1893 17. 6. Generalmajor und Komm. der Brig.

261. v. Busse, Guido.
Sek. Lt., dazu ernannt 19. 9. 1888, früher Port. Fähnr. im Bat.

262. v. Mühlenfels, Ludwig.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 22. 3. 1887, früher im 14. Jäger-Bat., 1890 24. 3. Hauptm. und unter Versetzung in den Neben-Etat d. Gr. Generalst. à l. s. d. Bats. gestellt, 1893 14. 9. als Komp. Chef in das 87. Inf. Regt. vers.

263. Frhr. v. Meyern-Hohenberg, Hans.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 22. 3. 1887, früher im Bad. Inf. Regt. 114, 1889 29. 10. Prem. Lt. im Garde-Füs. Regt., 1892 16. 2. in das Inf. Regt. 109 vers.

264. Ferdinand Prinz von Croy.
Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. angestellt 28. 6. 1887, 1888 im Juli mit Patent vom 28. 6. 1887 einrang., 1889 15. 3. verabsch., hat sich dem geistlichen Stande gewidmet, lebt in Rom.

265. v. Rentzell, Dagobert.
Hauptm., zum Bat. vers. 6. 8. 1887, früher à l. s. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts., 1887 6. 9. Komp. Chef, 1890 20. 9. als Adjutant zur Inspektion der Jäger u. Schützen komm., 1894 27. 1. unter Belassung in dem Komm. als Major ins 2. Jäger-Bat. vers.

266. Frhr v. Rauendorf, Adolf.
Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 16. 5. 1888, früher im 8. Jäger-Bat., 1893 15. 8. Hauptm., 1893. 14. 9. als Komp. Chef in das Garde-Schützen-Bat. vers.

267. v. Roeder, Ulrich.
Sek. Lt., dazu ernannt 20. 1. 1889 mit Patent v. 7. 2. 1888, früher Port. Fähnr. im Bat., 1890 24. 3. in das 93. Inf. Regt. vers.

268. Franz Graf zu Solms-Rödelheim.
Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. gestellt. 16. 4. 1889, 1890 30. 4. einrang., 1892 20. 7. à l. s. d. Bats. gestellt, 1893 15. 7. mit der Unif. d. Bats. à l. s. der Armee gestellt.

269. Graf Finck v. Finckenstein, Hans.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 22. 5. 1889, früher im 14. Jäger-Bat.

270. v. Behr, Eberhard.
Sek. Lt., dazu ernannt 21. 9. 1889, früher Port. Fähnr. im Bat., 1892 17. 9. à l. s. d. Bats. gestellt, 1893 14. 9. zu den Reserveoffiz. d. Bats. übergetreten. 1894 gest.

271. v. Boddien, Karl.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 24. 3. 1890, früher im 3. Garde-Regt. z. F.

Digitized by Google

272. Frhr. v. Stenglin, Ernst.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 24. 3. 1890, früher im 14. Jäger-Bat., 1891 16. 7. à l. s. des Bats. gestellt, 1892 20. 7. ausgesch. und zu den Reserveoffiz. des Bats. übergetreten.

273. Bronsart v. Schellendorff, Walter.
Sek. Lt., dazu ernannt 2. 9. 1890, früher Port. Fähnr. im Bat.

274. Frhr. v. d. Heyden-Rynsch, Bernhard.
Sek. Lt, 13 9. 1890 in den aktiven Dienst übergetreten, früher Reserveoffiz. im Bat., 1892 1. 6. ins 3. Jäger-Bat. vers., 1893 20. 5 à l. s. dieses Bats. gestellt.

275. v. Rothkirch und Panthen, Wilhelm.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 20. 9. 1890, früher im 14. Jäger-Bat.

276. Graf v. Perponcher-Sedlnitzky, Edgard.
Sek. Lt., dazu ernannt 18. 1. 1891, früher Port. Fähnr. im Bat.

277. v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg und Penzlin, Christian.
Sek. Lt., dazu ernannt 18. 1. 1891, früher Port. Fähnr. im Bat.

278. Vogel v. Falckenstein, Eduard.
Sek. Lt., dazu ernannt 18 1. 1891, früher Port. Fähnr. im Bat.

279. Graf zu Rantzau, Christian.
Sek. Lt., dazu ernannt 18. 1. 1891, früher Port. Fähnr. im Bat., 1893 19. 12. in das Hus. Regt. 12 vers.

280. Frhr. v. Heintze, Wolf.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 1. 6. 1892, früher im 14. Jäger-Bat.

281. v. Lilien, Kurt.
Sek. Lt., dazu ernannt 18. 6. 1892, früher Port. Fähnr. im Bat.

282. Frhr. v. Ende, Hans Adam.
Sek. Lt., dazu ernannt 18. 8. 1892, früher Port. Fähnr. im Bat.

283. v. Meyerinck, Friedrich.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 3. 6. 1893, früher im 7. Jäger-Bat.

284. v. Burkersroda, Hans.
Sek. Lt., dazu ernannt 17. 6. 1893, früher Port. Fähnr. im Bat.

285. v. Eisenhart-Rothe, Ernst.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 19. 12. 1893, früher im 3. Garde-Regt. zu Fuß.

286. Georg Reinhard Graf zu Solms-Laubach.
Sek. Lt., als solcher à l. s. des Bats. gestellt 19. 3. 1894.

287. Frhr. v. Werthern, Heinrich.
Sek. Lt., dazu ernannt 14. 5. 1894, früher Port. Fähnr. im Bat.

Digitized by Google

Beilage 7.

1.

Bericht Yorcks an den König vom 9. November 1808.*)

In Folge des mir von Euerer Königlichen Majestät gegebenen Befehls: vorläufig solche Veranstaltungen zu treffen, daß nach zu ertheilender Allerhöchsten Order die Formation eines Feld Jäger-Garde-Bataillons sofort vollzogen werden kann, habe ich mich mit dem Commandeur des Jäger-Regiments, Major v. Witzleben, sogleich in Correspondenz gesetzt.

Da nach der von Euer Majestät Allergnädigst gemachten Aeußerung die Stärke des Jäger Garde-Bataillons auf 500 Köpfe kommen soll; so würde die bisherige Formation einige Abänderungen erleiden.

Euer Königliche Majestät unterstehe ich mich daher, einen Entwurf über die Formation, wie ich solche dem Zweck des Allerhöchsten Dienstes angemessen halte, so wie auch einige Bemerkungen und Vorschläge Allerhöchstdero höhern Ermessen allerunterthänigst vorzulegen.

1. Der Besoldungs-Etat, die Bekleidung und Bewaffnung sind bereits von Euer Königlichen Majestät festgesetzt, und es bedarf hierbey nichts weiter, als der pflichtmäßigen und sorgfältigen Aufsicht, bey der künftigen Anfertigung der für die Jäger bestimmten Büchsen. (Willensmeinung des Königs, vom General v. Scharnhorst am Rande vermerkt 14. 11. 1808) wird angenommen.
2. Das Jäger-Garde-Bataillon 500 Mann stark, würde in 4 Compagnien formirt; die Kompagnie zu 4 Offizier, 10 Ober-Jäger, 3 Horniſten, 112 Jäger stark werden. Hierzu kommen noch bey der ersten Compagnie 1 Adjutant, 1 Offizier als Regiments-Quartiermeister und 1 Staabs-Horniſt. In Summa also:

1	Commandeur
1	Major
2	Compagnie-Chefs
2	Staabs-Capitains
2	Premier-Lieutenants
1	Adjutant
1	Offizier als Regiments-Quartiermeister
8	Sekonde-Lieutenants
40	Ober-Jäger
13	Horniſten incl. 1 Staabs-Horniſt
448	Jäger
501	Köpfe excl. Offiziers

*) Geh. Archiv des Kriegsministeriums III., 1—2.

Digitized by Google

Dieses wäre die etatsmäßige Stärke in Friedenszeiten; im Kriege würden die Compagnien aber zu schwach seyn. Um diesem abzuhelfen würde noch jede Compagnie 5 Ober-Jäger und 50 Jäger im Canton haben, von denen im Frieden gar nicht die Rede wäre, und die auch nichts kosten müßten. Eine ähnliche Verfassung fand auch vor dem Kriege beim Jäger-Regimente schon statt. Diese Einrichtung würde um so nothwendiger seyn, da der Jäger, wenn er immer zum Dienst in der Garnison seyn muß, in den Forst-Wissenschaften ganz zurück kömmt.

gleichfalls angenommen.

wird gut geleistet.

Bei dem vorgeschlagenen übercompletten Stande könnte ein Drittheil abwechselnd beurlaubt werden. Das Canton würde auf diese Art freylich sehr angegriffen, und der Ersatz in einem anhaltenden Kriege bey jetziger Lage der Sachen beinahe unmöglich werden. In einem Memoire, welches ich als Beantwortung der mir vorgelegten Fragen, der Reorganisations-Kommission eingereicht, habe ich diese Schwierigkeit zu heben gesucht, und berufe ich mich auf die darin enthaltenen Vorschläge und aufgestellten Gründe, wodurch wie ich glaube, die Complettirung des ganzen Jäger-Korps hinlänglich begründet seyn wird.

3a. Das Regulativ über den Feld-Etat pp. würde, wie ich glaube für die Jäger-Bataillons noch einige Abänderungen erfordern.

Bey der Vereinzelung der Jäger im Felde wird der per Bataillon bestimmte 4 spännige Wagen zum Transport der Offizier-Mantelsäcke, für die Offiziers von keinem Nutzen seyn. Der Jäger, der unabläßig auf Vorposten ist, kann keinen Wagen bey sich haben, und bekömmt seine Bagage daher nur selten zu sehen. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem per Compagnie bestimmten Packpferde zur Tragung des Kochgeschirrs für die Offiziers.

Ich submittire daher, ob es nicht besser seyn würde, statt des Wagens per Bataillon, und des Packpferdes per Compagnie, welches 8 Pferde beträgt, jedem Jäger Offizier 1 Pferd und einen Knecht (denn im Felde bedient der Jäger den Offizier nicht) zu geben. Es würde hierdurch nur eine Mehrzahl von 2 Pferden und 5 Knechten per Bataillon entstehen, dagegen aber ein Fahrzeug weniger sein. Berücksichtigt man den sehr schweren Dienst, und die damit verbundene nothwendige Thätigkeit des Offiziers der äußersten Vorposten; so dürfte diese Abweichung von der allgemeinen Regel vielleicht zu gestatten seyn.

bewilligt.

b. Ebenso würden die fast immer getrennten Compagnien eines Bataillons, keinen zweckmäßigen Gebrauch von dem per Bataillon bestimmten 4 spännigen Wagen zur Fortschaffung der Montirungsstücke machen können, und würde ein 2 spänniger Wagen per Compagnie besser seyn.

muß bei den vierspännigen Wagen bleiben.

c. In Ansehung der Munitions-Wagen, würde es ebenfalls bei der im Rhein-Kriege gemachten Einrichtung, daß jede Compagnie ihren Pulver-Karren hat, bleiben müssen, weil sonst detachirte Compagnien, leicht

soll geschehen.

Digitized by Google

Mangel an Munition haben könnten, wie solches bey der frühern Einrichtung von einem Wagen per Bataillon der Fall gewesen ist.

Dieses wären meines Erachtens die Hauptgegenstände, die sowohl bei Formation des Garde-Jäger-Bataillons, als auch im Allgemeinen für die in den Provinzen bestimmten Jäger-Bataillons, zu berücksichtigen seyn würden, und die Allerhöchsten nähern Befehle erforderten.

Bey Einreichung dieser allerunterthänigsten Eingabe, glaube ich mich verpflichtet, Euer Königliche Majestät noch Nachstehendes allerunterthänigst vorstellen zu müssen.

Die Conservation der Jäger, welche jenseits der Elbe gebürtig sind, ist in mehrerer Hinsicht dem Interesse Euer Majestät angemessen. Die Formirung eines Jäger-Korps im Westfälischen ganz nach den ursprünglichen Grundsätzen so bey Euer Majestät Jäger Regimente statt finden, nemlich, daß nur die im Korps gedienten Feldjäger, die Forstposten erhalten sollen, giebt den Jägern des jenseitigen Elbufers sehr vortheilhafte Aussichten, und würde, da dieser Grundsatz, obgleich gegen Euer Königliche Majestät Allerhöchsten Intention, und ohnerachtet alles Dagegenstrebens der bisherigen Chefs und Commandeurs des Jäger Regiments, dennoch von den Kammern und übrigen Behörden, leider nur zu oft übertreten worden, mehrere brauchbare Jäger aus dem Lande ziehen; dahingegen ich mit völliger Gewißheit überzeugt bin, daß wenn Euer Königliche Majestät geruhen, denen betreffenden Behörden durch einen Allerhöchsten Cabinets-Befehl zu eröffnen: daß nur die gedienten Feldjäger die Forstposten erhalten sollen, alle Ausnahmen aber nur allein auf Allerhöchsten unmittelbaren Befehl statt finden dürfen, und diese Allergnädigste Orde dem Major v. Witzleben auch zukäme; so würden nicht nur alle noch vorhandenen Jäger vom jenseitigen Elbufer hier bleiben, sondern auch alle noch Abwesende gewiß größtentheils zurückkehren, so wie überhaupt der Muth dieses sich stets ausgezeichneten Regiments, einen erneuerten Antrieb erhalten würde. soll geschehen.

Königsberg den 9. November 1808.

gez. v. Yorck.

2.

Bericht Yorcks an den König vom 16. November 1808.*)

An Seine Majestät den König.

Ew. Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl vom 14. d. M. gemäß, überreiche ich allerunterthänigst den Vorschlag über die Zusammensetzung und über die Organisation des Garde-Jäger-Bataillons.

*) Kriegsm. Archiv. Mil. Kabinets-Akten. Ostpr. Infanterie.

Digitized by Google

1. Das Garde-Jäger-Bataillon wird durch Auszug aus denen sämtlichen bestehenden Kompagnien des Jäger-Regiments, die in Pommern und Preußen stehen, formirt.

   Die Wahl der zur Garde bestimmten Leute begründet sich:

   auf solche so sich im Kriege ausgezeichnet,
   auf musterhafte Führung, und
   so viel als nur möglich auf gute Bildung.

   Die Landeskinder aus sämmtlichen Marken und aus Pommern werden vorzugsweise gewählt; Preußen und Oberschlesier werden nur dann genommen, wenn Auszeichnung einer Art stattfindet.

2. Das Garde-Jäger-Bataillon formirt sich zu 4 Compagnien. Die Compagnie besteht aus 4 Offiziers, 10 Ober Jäger, 3 Hornisten, 112 Jäger; bei der ersten Compagnie ein Staabs-Hornist. Die Formation der Kompagnie ist zu 2 Glieder und 4 Zügen.

   Das Bataillon ist demnach stark:

   18 Offiziers,
   40 Ober Jäger,
   13 Hornisten,
   448 Jäger

   Summa 501 Köpfe excl. Offiziers.

   Die etwanig erforderlichen Ueber-Completten zur Deckung der Beurlaubten ist eine innere Einrichtung, und wird vom Commandeur des Bataillons nach Maaßgabe des Bedürfnisses eingerichtet.

3. Wenn die Compagnien so für Preußen bestimmt sind, den Marsch nach der Mark nicht mitmachen sollen, so können die Leute so durch den gemachten Auszug, zum Garde-Bataillon bestimmt sind, zusammen gezogen, und durch einen Offizier nach dem Ort ihres künftigen Aufenthalts hingeführt werden. Da aber von denen Leuten so zum Garde Bataillon gewählt werden möchten, mehrere beurlaubt sein werden, so würde es nothwendig sein, solche sofort einbeordern zu lassen, als worüber ich die Allerhöchsten Befehle erwarte, damit solches sogleich geschehen kann, wovon ich dann auch den Major von Witzleben augenblicklich benachrichtigen würde.

4. In Ansehung der Complettirung des Garde Bataillons, so würden solchem die dem Jäger-Regiment wie bisher Cantonpflichtigen aus den sämtlichen Marken und aus Pommern zufallen. Sollte dann das Verhältniß mit den Bataillons in Preußen und in Schlesien noch zum Nachtheil des Garde-Bataillons ausfallen, so würden die anderen

Digitized by Google

Bataillons nach Maaßgabe bis zur Gleichheit, eine Abgabe durch Auswahl nach denselben Prinzipien, die jetzt bei der Formation statt finden, alljährig zu machen haben.

5. In Betreff der künftigen Versorgungen so würden für das Garde-Jäger Bataillon ebenfalls die Provinzen der Marken und Pommern zu bestimmen sein; aber auch hierbei müßte ein gleiches Verhältniß mit denen übrigen Jäger Bataillons der Provinzen ausgemittelt und festgesetzt werden. Dieses kann aber nur erst dann geschehen, wenn man wieder im Besitz des Regiments-Archivs ist, weil jetzt alle Nachweisungen fehlen. Dieses würden die Haupt-Prinzipien der Zusammensetzung und Organisation des Garde Jäger Bataillons sein.

In Betreff des Bataillons in Schlesien, so würde die Formirung der 3 noch fehlenden Jäger Compagnien, ebenfalls sobald als es Ew. Majestät befehlen, vollzogen werden können, wenn Allerhöchstdieselben, den von mir an die Reorganisations Commission eingereichten frühern Vorschlag, wegen der künftigen Canton-Einrichtung, zu genehmigen geruhen. Sollten Ew. Königlichen Majestät diesen Vorschlag aber nicht anwendbar finden, so möchte überhaupt die Stärke von 3 Bataillons Jäger für die Mittel der Complettirung zu viel sein, und dürfte sich die ganze Stärke alsdann auf 2 Bataillons beschränken müssen.

Der Zutheilung von 3 Compagnien der in Schlesien befindlichen leichten Infanterie, zu der einen daselbst bestehenden Jäger-Compagnie, steht kein Hinderniß entgegen, wenn nicht diese Vermischung gegen den bisherigen Geist des Jäger-Korps ist, und nicht diejenigen fremdartigen Leute, die, da sie nicht forst- und jagdgerecht sind, auch keine Examen zu Forstdienste bestehen und erhalten können, mißmüthig und eifersüchtig gegen diejenigen werden möchten, mit denen sie gleichen Dienst und gleiche Gefahren theilen sollen. Die successive Ausrangirung würde sich füglich bewirken lassen, jedoch viel Zeit erfordern, und immer auf die Voraussetzung der Allergnädigsten Genehmigung der vorgeschlagenen Canton-Einrichtung sich stützen. Bei dieser Genehmigung glaube ich aber die völlige Formirung eines completten Jäger Bataillons, so wie solches Ew. Majestät für die Folge unabänderlich festzusetzen geruhen werden, ohne Schwierigkeiten ausführbar . . . . .

Schließlich submittire ich noch nachstehende Bemerkung Ew. Königlichen Majestät Allerhöchsten Ermessen.

Würde unter den gegenwärtigen Umständen, das für Preußen und Schlesien bestimmte Jäger Bataillon nicht einen passenden Standpunkt in Crossen und Züllichau haben?

Beide Ortschaften bilden die neue Militair Straße und in Züllichau ist ein fremdes Post Etablissement. Alle Grenzen treffen hier zusammen und die Bataillons sind in der Lage sich leicht nach Schlesien, Pommern, Preußen, oder vorwärts

Digitized by Google

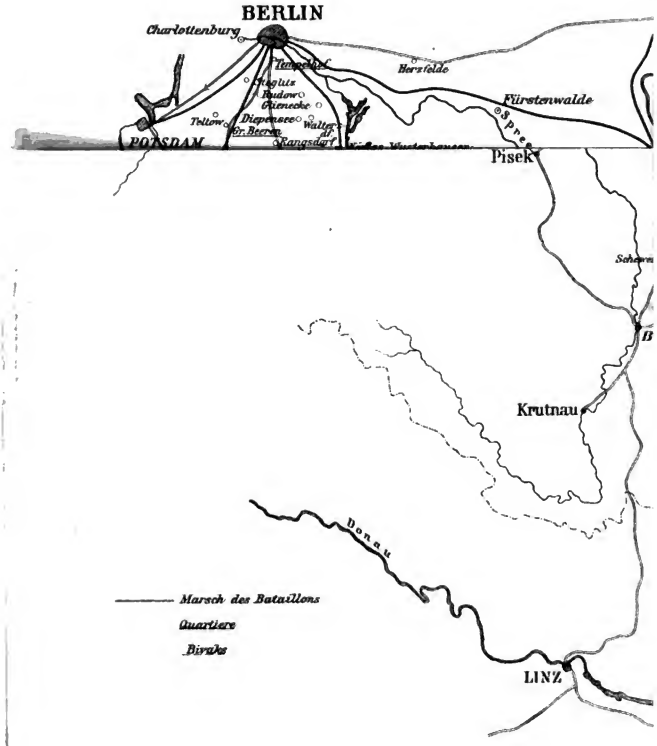
nach den Marken zu bewegen; vor der Hand ist die Oder von Küstrin, in Verbindung mit Frankfurt, bis Glogau, durch diese Garnison leicht zu observiren. Wäre in dieser Voraussetzung einige Gründlichkeit, so könnten die beiden Bataillons auch künftig im Frieden ein Corps bilden. Der Geist im Corps, das Recrutirungs- und Verforgungs Geschäft würden dadurch gewinnen.

Königsberg, den 16. November 1808.

gez. v. Yorck.

Gedruckt in der Königl. Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn Berlin SW., Kochstraße 68—70.

Digitized by Google



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr 68/70)

Digitized by Google

Digitized by Google

10 MAPS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

D. NOV 26 1912

Digitized by Google